Hier in Venus Laster-Spiegel kan man ihr Verderben sehn
Durch der Tugend Keusche Flügel soll man ihrem Netz entgehn

Weis Argent. fec. 1743

# SPECULUM VENERIS

Oder

# Venus-Spiegel,

Das ist

## Richtige Beschreibung aller Venerischen Kranckheiten nach deren Ursprung so wohl als auch Cur,

## Insonders reisenden Personen zu Lieb, welche keinen Medicum noch Chirurgum haben können, an das Licht gestellet und vermehret,

## Mit einigen zur Erläuterung der Sache dienenden merckwürdigen Begebenheiten und probaten Recepten,

Wie auch

## Explication durch vielfältige Experientz approbirter Specificorum

von

# FRANCISCO BALTHASARE

## von Lindern,

Med. Doct. & Practico.

III. Auflage.

---

STRASBURG,

Verlegts Johannes Beck, Anno 1743.

# Georg Heinrich Behrs,

Der Artzney-Kunst Dr. und Pr. zu Straßburg, Hoch-Gräfl. Hohenloischen Raths und Leibartzts, wie auch der Kayserlichen Academie der Natur-Wissenschaften Mitglieds,

# Glückwünschungs-Gedichte,

An den

Hoch-Edlen, Hoch-Gelehrten und Hoch-Erfahrnen Herrn,

H E R R N

# Frantz Balthasar von Lindern,

Der Artzney-Kunst weitberühmten Doctor, &c.

Bey der dritten Auflage

# Seines Venus-Spiegels:

darinnen zugleich

# Die verstümpelte Artzney-Kunst,

samt Benennung derer mancherley Gattungen

# Medicinischer Pfuscher,

mit dahin gehörigen Noten und Anmerckungen weitläuffig abgehandelt wird.

---

Straßburg, 1743.

# Günther,

## In seinen Satyren, I. Buch, 3. Satyre.

* * * * * *

. . . . . Ist irgend eine Kunst,
In welcher Thorheit, Zanck, Verwirrung, Haß und Dunst,
Und Wahn, und Vorwitz herrscht, so ist es in den Schulen,
Wo Bader und Balbier mit **Medicinen** buhlen,
Und Hencker, und Soldat, und alles Lumpen-Packt
Dem emsigen **Galen** Genuß und Ruhm bezwackt,
Und Weiber die einmahl in Kindel-Topf gerochen,
Bereits ein Polychrest vor blinde Wehen kochen.
Doch, was des Pöbels Troß aus Unvernunft begeht,
Verschmertzt **Hygäa** noch, weil hier kein Schimpf entsteht,
Und ihre Brust davon so wenig Flecken krieget,
Als wenn ein Mucken-Schwarm um Licht und Sonne flieget.
Nur diß gebiehrt ihr Schaam, und macht ihr Ansehn blind,
Daß Glieder ihrer Zunft so schlecht beschlagen sind,
Und Köpfe, die sich doch zu ihrem Reiche schreiben,
Ihr Wachsthum, durch Verstand, nicht höher aufwarts treiben.
. . . . . .

**Du** aber hast mit Macht dem Nebel dich entzogen,
Die rechte Bahn erwehlt, ꝛc.

# Buschrift
## Des AUCTORIS.

SJe ihr im Regiment der
geilen Venus steht,
Die ihr nach dem Geruch
verbottner Speisen geht,
Und tollen Hengsten gleich durch
alle Pfützen rennet;

Nehmt diese Lehren an, von einem
wahren Freund,
Und der mit eurem Heyl es recht
von Hertzen meint;
Wann euch die Lüsternheit die
Schnautze weggebrennet.

Fürs erste, schiebt die Cur nicht all-
zuweit hinaus;
Hier wird ein Elephant gar oft aus
einer Laus!
Hier wächst gar bald ein Baum aus
frisch-gepropften Zweigen:
Deßwegen, wann ihr was von Be-
nus-Seuchen spührt,

Und

Und das verschlossne Gift euch
Marck und Adern rührt,
Solt ihr euch ungesaumt Hygeens
Priestern zeigen.

Sucht nicht aus Unbedacht bey ei-
nem Stümper Rath!
Wie kan ein After-Arzt, der nichts
erlernet hat,
Mit seiner Pfuscherey in solchen
Fällen dienen?
Er sieht sonst nichts bey euch als
seinen Nutzen an;
Drum glaubt mir, daß die Cur zur
Helfte schon gethan,

Wofern ein rechter Arzt zu eurem Trost erschienen.

* * *

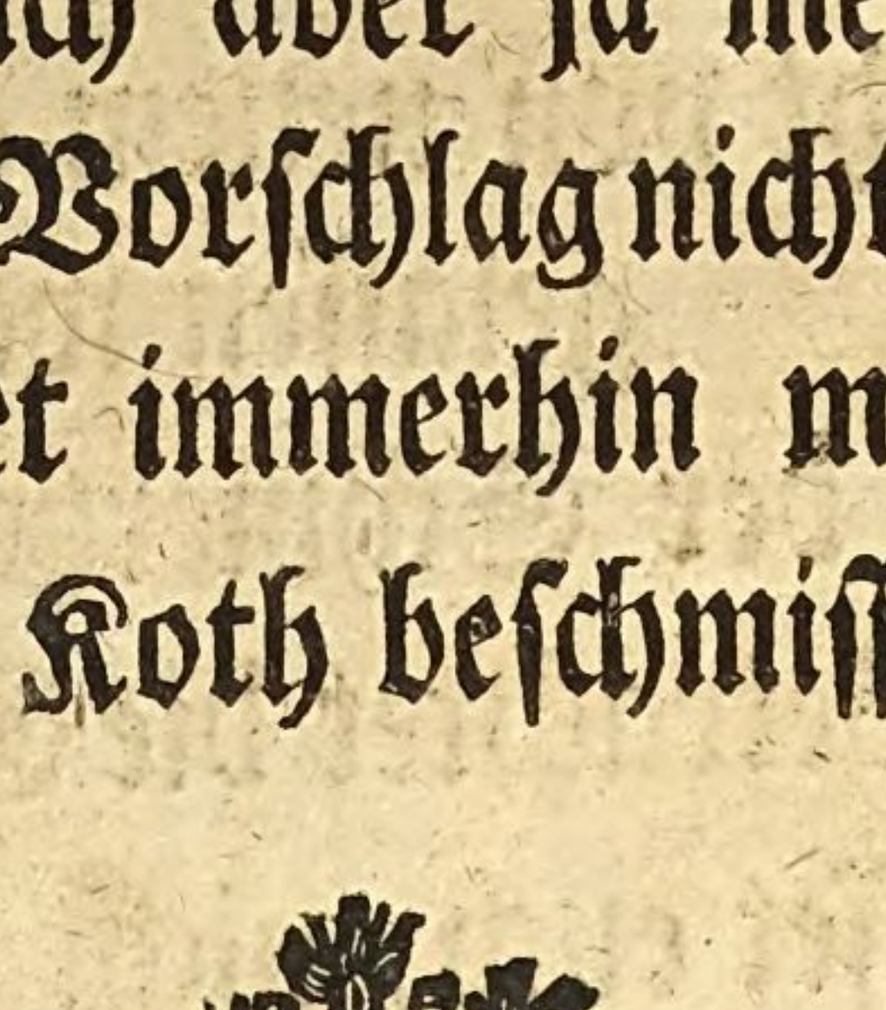
Wann aber dieser euch zu eurer Hülfe fehlt,
So werde dieses Buch zu eurem Arzt erwehlt;
Der stumme Doctor lehrt wo ächter Rath zu finden
Ihr seht des Ubels Grund in diesem Spiegel ein,
Hier lernt ihr, wie es recht kan ausgerottet seyn,
Und wie der Schmertzen-Wuth durch Kunst zu überwinden.

Hier-

Hiernechst, so nehmt von mir die
Regel wohl in acht:
Wenn eure Kranckheit weicht, und
ihr gesund gemacht,
So lernet künftighin mit gröſsrer
Vorsicht handlen.
Fangt nicht von neuem an, wo es
gelassen war;
Bedenckt der Schmertzen Wuth;
Betrachtet die Gefahr;
Entschliesset euch, nicht mehr auf
diesem Pfad zu wandeln.

Gebt eure Glieder nicht zum Dienst
der Uppigkeit,

Und jagt der Keuschheit nach, so
lebt ihr lange Zeit,
So bleibt euch immerdar ein un-
befleckt Gewissen.
Und so viel dienet euch zu einem
Unterricht:
Gefällt euch aber ja mein treuer
Vorschlag nicht,
So bleibet immerhin mit euerm
Koth beschmissen.



# Ich soll, Hoch-Werther Freund, Dir hier ein Lob-Mahl stiften,

Allein! Wo nehm ich mir den Stoff
zu (a) reimen her?
Soll er genommen seyn von Deinen (b)
klugen Schriften?

Von

---

(a) **Hoch-Edler Freund** erlaube, daß ich mich allhier derjenigen Worte, des trefflichen **Herrn D. Trillers**, bediene, welche zu finden sind in dem III. Theile seiner Poetischen **Betrachtungen**, p. 273.

Viel besser ists, in schlechten Reimen
Dir den verdienten Danck zu weihn,
Als meine Pflicht gar zu versäumen;
Sind gleich die Verse nicht, ist doch das
Hertze rein.

(b) Deren hast du ja, **Berühmter Mann**, schon unterschiedliche der gelehrten Welt mitgetheilet; als

1.) *Dissertationem* de Morbis Mulierum; Præside b. m. D. D. Georgio Wolffgango Wede-

Wedelio, Professore Jenensi longè celeberrimo.

2.) *Dissert.* de Morbis Infantum; Præside eodem; Jenæ, d. 12. Sept. 1706.

3.) *Dissert.* de Vermibus; sub præsidio Filii præcedentis, D. D. Ernesti Henrici Wedelii; Jenæ, d. 7. Sept. 1707.

4.) *Dissert. Inaugural.* quâ Theoremata quædam Medica miscellanea sistuntur; Argentinæ, d. 24. Maj. 1708.

5.) *Osteologiam parvam*, germanico idiomate conflatam; Argentinæ, 1710. in duodec.

6.) Hebammen Fragbüchlein: Straßburg, in duodec.

7.) *Tournefortium Alsaticum*, sive Opusculum Botanicum, &c. Argentinæ, 1728. in octav.

8.) *Speculum Veneris* oder Venus Spiegel, welcher jetzo schon zum dritten mahl aufgeleget worden, als 1728. 1736. und 1743.

9.) Medicinischer *Passe-par-tout*, oder Haupt-Schlüssel aller und jeder Kranckheiten des Menschlichen Leibes, &c. I. Theil; mit meiner geringfügigen Vorrede, von der deutschgeschriebenen Artzney-Bücher Nothwendigkeit und Nutzbarkeit: Straßburg, 1739. in octav.

10.) Medicinischer *Passe-par-tout*, oder vorbesagten Haupt-Schlüssels II. Theil: Straßburg, 1741. in octav.

Anbey

## Von deiner Einsichts-Kraft in des Hermetis (c) Lehr? Soll deine Praxis mir zu einem Leiter dienen? Da die Erfahrenheit bey dir gantz ungemein.

## Gewiß!

Anbey ist mir mehr als wohl bekannt, wie du **Geehrtester Freund** noch unterschiedliche Tractate in Bereitschafft liegen habest, als einen Chymischen, großen Botanischen, und einen von denen gebräuchlichsten Materialien; welche, wo GOtt Kräften und Gesundheit verleihet, nach und nach auch im Druck erscheinen sollen.

(c) Daß ich auch dir, **Werthgeschätzter Gönner**, dieser Ursach wegen ein Ehrenmahl stifften sollte, als der du in den Chymischen Künsten und Wissenschaften meisterlich erfahren, auch würcklich, wie schon gesagt, einen Tractat davon in kurtzem herauszugeben Willens bist, belehret mich insonderheit die so hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieses Studii Chymici zur Arte medica. Wannenhero auch CHRIST. JOH. LANG. in dem Procœmio seines Collegii Chymici (das seinen übrigen Operibus beygedrucket ist) also spricht: *Chymiæ usum in Medicina adeò esse insignem, ut nemo Medicus absolutus, imò ne quidem mediocris, esse possit, qui non sit in hâc artis nobilissima probè versatus.*

Gewiß! Es wird dein Lob (d) daher beständig grünen,
Ja bey der späten Welt selbst unverwelklich seyn.
Soll endlich **Flora** (e) mir zum reimen
Anlaß geben?
Die Du gantz innen hast; Die bestens
Dir bewußt;

Die

(d) Daß Dir, **Berühmter Mann**, auch wegen deiner glücklichen *Praxi* ein billiges Lob gebühre, ist aus den Worten des Verfassers vom Gelehrten Narren füglich zu schliessen; welcher, in der Vorrede dieses artigen Tractats, folgender massen schreibet: Und wer wollte einen *Medicum* nicht *æstimiren* und hoch halten, da wir in der Schrifft selber lesen, daß man den Arzt ehren solle. Es muß aber der *Medicus* seine Profession *ex fundamento* verstehen, die Gaben haben *Causam Morbi* einzusehen, und völlig zu erforschen; auch seine Patienten mit gebührender Treue und Sorgfalt bedienen, und ihnen abwarten. ꝛc. Welches alles denn bey Dir im höchsten Grade anzutreffen.

(e) Von dieser deiner Kräuter-Wissenschaft, als darinnen Du gewißlich ein rechter Meister zu nennen (wie unser Straßburgisches Helicon so wohl, als Dein eigener erst-angezogener Bo-

tani-

Die Du auch stets geliebt in deinem klugen Leben,
Und die biß diese Stund noch deine größte Lust.
Fürwahr! Ich weiß es nicht. Ein jedes sollt ich preißen:
Die **Schriften** und **Chymie** erhöhen deinen Ruhm;
Die **Praxis** ebenfalls: Doch **Flora** will beweißen,
Es sey die **Kräuter-Kunst** vielmehr dein Eigenthum.
Was ist demnach zu thun? Was ist hier fürzunehmen?
Und welches soll der Satz zu meinen Reimen seyn?
Doch still! Es fällt mir bey, ich müße mich bequemen
Zu dichten auf ein Lob der Schriften nur allein.
Denn weilen hier ein Buch ganz neu wird aufgeführet,



tanischer Tractat, und kostbares Herbarium, & vivum & pictum, deßgleichen gewißlich wenig oder gar keines zu finden, hiervon genugsam zeugen) halte ich nicht für nöthig viel Worte zu machen.

Das man, dem Titel nach, den
Venus-Spiegel nennt;
Der nun zum dritten mahl (f) von Dir
wird auspolieret;
Den die verliebte Welt nicht ohne Nutzen kennt.
So nehm ich mir daher Gelegenheit zum
Dichten:
Du führst, Erfahrner Mann,
hier solche Mittel ein,
Die sich auf jeden Schmertz und seinen
Ursprung richten,
Die für das Venus-Gift bewährt und
trefflich seyn.
Du, als ein ächter Arzt, zeigst wie vor
allen Dingen,

Der

(f) Dieses ist die dritte Auflage des so bekannten und beliebten **Venus-Spiegels**: Denn die erste Ausgabe davon erschiene hier zu Straßburg, 1728. die zweyte, 1736. und diese, als die dritte, 1743. Die zweyte Auflage wurde von dem gelehrten Herrn Verfasser unter dem Titel, *Speculum Veneris noviter politum*, herausgegeben.

Der Kranckheit Ursachs-Grund (g)
erst zu erforschen sey,
Bevor man solche such' durch Mittel zu
bezwingen,
An dem, der sich verbrannt durch geile
Nascherey.

Deßwegen rath ich dir, mein armer Ve-
nus-Bruder,
Wenn du den Passe-par-tout im fal-
schen Schloß verdreht;
Wenn du herum gerutscht auf einem
faulen Luder;
Wenn es um dich nicht mehr, so gut,
wie vormahls steht;
Wenn deine Stirne dich und Glieder
heftig schmertzen;
Wenn dich(h) die Beule brennt; Wenn
du voll Krätz und Grind;



(g) Qui enim benè cognoscit, benè etiam curat: Et qui ignoto morbo auxilia præscribit, is certè oculis pugnat clausis. Nam
*Non intellecti, non est curatio morbi.*
Vid. CORNEL. GALLUS, de Morb. cognosc. & cur. Item COSCHWITZ. Organism. & Mechanism. Patholog. in Præfatione, pag. 6. & 10.

(h) Allhier wird diejenige Beule in den Weichen

Wenn dir die Lust vergeht mit Mädgen
fort zu schertzen:
So glaube, daß dein Blut vom scharf-
fen Gift entzündt.
Gedencke, daß nunmehr Frau Venus dich
will lohnen,
Daß du mit Haut und Haar Ihr zinß-
bar worden seyst.
Wilt du dein Leben nun und deiner Jahre
schonen?
So trachte, daß du bald diß Wesen
von dir (i) speyst.
Doch weil du diese Sach genugsam nicht
verstehest,
So höre meinen Rath! Ich meyn es
gut mit dir!
Fort! Sorge daß du nur in diesen Spie-
gel seheſt:

Er

chen verstanden, welche Lateinisch Bubo Venereus, Frantzösisch aber insgemein *Poulain* betitelt wird.

(i) Daß das Venus-Gifft der angesteckten Brüder durch nichts sicherer, besser, und geschwinder aus dem Leibe kan geschaffet werden, als durch das Speyen oder die Salivations-Cur, ist allen und jeden Aertzten mehr als überflüßig bekannt.

Er dienet dier zum Trost. Drum geh,
und folge mir!
Denn merck! Er weißet klar, was du
begehrst zu wissen!
Er zeiget dir zugleich den rechten Hel-
fer an;
Den du deßwegen sollt mit aller (k) Ehr-
forcht küssen,
Weil er dich gantz allein aus Nöthen
retten kan.
Vertraue (l) dich demnach in deinen
Kränklichkeiten



(k) Wie verständige Aertzte jederzeit sehr hoch geschätzet worden, zeiget weitläuffig an Hr. *D.* **Bitterkraut**, in seinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchst-beträngten Artzney-Kunst, Cap. XVII. pag. 262. sqq. Ja die Heilige Göttliche Schrift befiehlet ausdrücklich, daß man den Artzt ehren solle: Denn also lesen wir Ecclesiast. Cap. 38. *Honora Medicum, propter necessitatem, etenim illum creavit Altissimus. A Deo enim est omnis Medela, & a Rege accipiet donationem. Disciplina Medici exaltabit caput illius, & in conspectu Magnatûm collaudabitur.*

(l) Hier gilt dasjenige, was Hr D. Joh. Christian Wolff, in der *Dedication* seines entdeck-

ten

ten *Falsarii* und *Plagiarii* schreibet: „GOtt „der Allmächtige hat die Medicos legitimè pro- „motos, und insonderheit Physicos, zu Wäch- „tern, und gleichsam medicinischen Haußhaltern, „über das menschliche Hauß der Gesundheit ge- „setzet, sie sollen die Leute und Patienten war- „nen, Medicastros, Pfuscher, Winckel-Aertzte, „und Störger nicht zu gebrauchen. Wenn „demnach der Medicus und Physicus das ge- „meine Volck, und andere am Verstaud fran- „cke Leute nicht warnet, und es ihnen nicht sa- „get, damit sich dieselben für der Medicastro- „rum schädlichem und betrüglichem gottlosen „Wesen mit ihren Mord-Mitteln hüten, auff „daß sie lebendig bleiben; so werden dieselben „um ihrer unerkannten Sünden willen, daß sie „nicht ordentliche Mittel und Wege brauchen, „zwar sterben: Aber ihr Blut wird GOtt von „deiner Hand, commoder Medice, Gewissen- „loser Physice, fordern. Wo du aber deinen „Neben-Christen warnest, Medicastros nicht „zu consuliren, sich nicht in Leibs- und Lebens- „Gefahr bey denen Pfuschern zu begeben, und „er sich nicht bekehret von seinem gottlosen We- „sen und Wege, er möge brauchen wen er wolle, „es möge gerathen oder verderben, und also „sein Leib und Seel muthwillig und ohne Noth „in die Schantze setzet, so wird er um seiner un- „erkannten Sünden willen sterben, oder an der „Gesundheit Schaden leiden: Aber Medice „dogmatice, sey getrost! Du hast deine Seele „errettet. ꝛc.

Nicht jedem (m) After-Arzt, nicht allen (n) Charletans,



(m) Hier sollte jederman wohl bedencken was PLINIUS schreibet, Libr. XXIX. Cap. I. *Pseudo-Medici animas nostras negotiantur, qui ex aliorum interitu quæstum quæsitant; unde etiam vocantur* εἰς Ἰατρικὴν ἐμπορευομένοι, *artem sc. medicam nundinantes.* Und wiederum: *Herclè! In hâc artium solâ evenit, ut cuicunque Medicum se profitenti statim credatur, cum sit periculum in nullo mendacio majus: Non tamen illud intuemur, adeò blanda est sperandi per se cuique dulcedo.* Conf. etiam Bitterkrauts Klag-Thränen der Artzney-Kunst, p. 120. sq. Und Abels Medicinischer Gewissens-Spiegel, p. 32.

(n) Hr. Julius Bernhard von Rohr, in seiner Einleitung zur Klugheit zu leben, Cap. VII. von der Gesundheit, p. m. 167. schreibet also: In deinen Krankheiten consulire keine Charletans, Marktschreyer, alte Weiber, oder andere solche Leute, die die Medicin nicht studiret haben. Denn obgleich die Geschicklichkeit zu curiren nicht eben allezeit an die Universitäten gebunden, so ist doch eher zu vermuthen, daß derjenige, so viele Jahre mit *Attention* sich darauf geleget, darinnen viel *meditiret*, und *experimentiret*, die Anatomie zugleich wohl verstehet, und von berühmten *Medicis* unterrichtet worden,

mehr

Sie möchten sonsten leicht ein Gift dir zubereiten,

Und

mehr *præstiren* werde, als ein anderer, der es nur aus etlichen Büchern herausklaubet, und auf ein bloßes Gerathe-Wohl seine medicinische Wissenschaft ankommen läßt. Daher auch D. Bitterkraut, an angeführtem Ort, p. 118. also schreibet: „Wer wollte doch „solches Geschmeiß nicht billig eine rechte ver„giftete und pestilentzialische Seuche nennen? „Wenn er nur ein wenig die Unwissenheit, „Freyheit, Betrug, Unerfahrenheit, Gottlosig„keit, Eitelkeit, und äusserste Thorheit dieser „Gewissen-losen Zunft, welche der löblichen „Artzney-Kunst so sehr nachstellet, . . . . bey „sich selbsten besser und genauer betrachten will? „Allwo dann ein solcher handgreiflich sehen und „erfahren wird, was massen dieses Lumpen„Gesinde, mit einem höchst-schädlichen Betrug, „diese große und heilige Wissenschaft zu üben, „auch gegen solche recht wild und tyrannisch „zu verfahren pflege; sich über diß auch im ge„ringsten nicht scheue und entblöde, mit frevent„licher unbesonnener Hand, zum öftern dergle„chen Artzneyen vorzuschreiben und zu verferti„gen, durch welcher Genuß der arme Mensch „nothwendig sterben und verderben müßte, da„fern nicht dessen gute Leibes-Beschaffenheit, „und annoch ungeschwächte natürliche Kräften,

„zu

## Und geben Sublimat statt des (o) Orvietans.

b 5 Insonders

„ zu Zeiten, so wohl eines solchen ungeschickten „ und vermessenen Charletans ungereimten schäd„ lichen Rath, als auch deren von ihme gege„ bener Artzney-Mittel böse Eigenschaften, und „ schädliche Wirckungen, hemmen, hintertreiben, „ und überwinden thäten: Wiewohl mancher „ redliche Mann und arme Patient, durch Ge„ nießung dergleichen schädlicher Roß-Artzneyen, „ nach erlittenen unsäglichen Schmertzen, dan„ noch auf die letzte öffters gar das Leben zusetzen „ und einbüssen muß.

(o) Gesetzt auch, dergleichen offentliche und närrische Charletans, geben den Leuten ihren hochgepriessenen trefflichen Theriack, unfehlbaren Mithridat, und Gift-treibenden Orvietan; so bestehen dennoch solche Mittel meistens nur aus etwas wenigem Holder-Attich- oder Wacholder-Muß, seind folglich unschuldige Mittel, und werden für den eingenommenen Gifft im geringsten nicht helffen, obgleich der Herr Marktschreyer sein Leben darauf wettet. Wie solches deutlich zu ersehen aus demjenigen Exempel, so der berühmte BOERHAAVE, in seinem Tractat *de Viribus Medicamentorum*, Classf. V. Cap. I. p. 459. sq. aufgezeichnet, da er also schreibet: *Orvietanum hoc* proprium suum Magistrum fefellit: Hic enim gloriabatur, se illius ope quodlibet *Venenum* internè sumptum debellaturum,

**Insonders hüte dich für solchen Land-(p) Dock-Thoren,**

Die

turum; cum verò, ex Medicorum præscripto *triginta grana Arsenici* sumsisset, *Antidoto* hocce suo non obstante, brevi mortuus est.

(p) Viele bilden sich ein, weilen sie das Wort Doctor nicht verstehen, jedweder der den Urin besiehet, ein Bruntz-Prophet ist, oder der mit Artzneyen und Kräutern umgehet, dieselbe verkaufft, oder als ein Markt-Schreyer auf dem Gerüste stehet, seye ein Docter, (wie die Canaille sagt) tractiret auch wohl einen solchen betrügrischen Dock-Thoren eben so gut, als oft einen rechtschaffenen graduirten Mann. Aber weit gefehlt! Denn ein anders ist, den Bruntz begucken, Auffschneidereyen daraus machen, Artzneyen verkauffen, und (mit dem Seht ihrs meine Herren!) auf dem Markte ausspenden, &c. Wieder ein anders die Kranken gehöriger Weise curiren; Medicamenten verschreiben; neue und sichere, krafft seines Studirens, erfinden; der Natur gemäß einrichten; das gehörige darzu verstehen; die Krankheiten recht einsehen; und endlich öffentlich auf der Universität, nach vielem Schweiß und Fleiß, mit großer Pomp, zu einem Doctori creiret und erkläret werden; und also capabel seyn, andere wiederum in dieser so schwehren Wissenschaft zu unterweisen. Besiehe hiervon ABELIUM, in seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, Cap. XXIII.

NB.

Die aus der (q) Hencker-Zunft,
und andrer (r) Störer Zahl;
Die

NB. Dieses Worts Dock-Thoren bedienet sich auch der treffliche Schlesische Poet, Johann Christian Günther, in der neusten Edition seiner Gedichten, p. 389.

(q): Abelius, in erst-gedachtem seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, pag. 127. schreibet hiervon also: „Unter die Affter-Aertzte „gehören auch die Hencker, welche der Pöbel, „oder das gemeine Volck, wenn sie sich loß gericht„tet, Doctores heißen, und gewiß dafür halten.

(r) Hieher gehören nun allerley Stör-Aertzte; als die Aufschneiderische dreyviertels-gelehrte Windmacher und Prahlhansen; ferner junge und halbstudirte Bader-Bürschel, die Jäger, Cabalisten, Juden-Doctores, betrügerische Chymisten, Clystir-Setzer, junge und unerfahrne Feldscherer, fortgejagte und abgesetzte Dorff-Pfaffen, Harn-Propheten, Gabel-Fahrerinnen, Huf-Schmidte, Kräutler, Wurtzel-Männer, Hirten, Ruff-Aertzte, Türckische und Arabische Doctores, Zahnbrecher, Kilian-Brustflecke, Gifft-Fresser, Feuer-Schlucker, Gauckler, Taschen-Spieler, Stahren-Stecher, Wahrsager, Stern-Deuter, Nativität-Steller, Theriack-Händler, Balsam-sulphur-Krämer, Stall-Monarchen, Vieh-Aertzte, Salben-Macher, Destillirer, Wasser-Brenner, Gold-Scheider, Bergknabben, Wald-Männer, Schlangen-Beschwörer, Oculisten,

Die dir aus dem (s) Urin zwar plaudern voll die Ohren,

Dir

sten, Wurm-Doctores, Segen-Sprecher, Kranken-Warter, Sympathie-Brüder, Tage-Wehler, Crystallen-Gucker, Bock-Reuterinnen, Zigäuner-Gesindel, und was dergleichen Lumpen-Packt mehr; von welcher ihrem gottlosen, ehrvergessenen, leichtfertigen, sündlichen, und höchst-straffbaren Unternehmen, schädlichen Curen, ja offenbaren Mord-Thaten, weitläuffig verdienet nachgelesen zu werden, Joh. Christoph Bitterkraut, in seinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchst-bedrängten Artzney-Kunst, von Anfang biß zu Ende.

(s) Daß das Urin-Besehen, und das Wahrsagen daraus, Betrügereyen seyen, so einem Christlichen Medico nicht anstehen; haben schon viele Autores bewiesen, als Aug. Quir. Rivinus, in Diss. de Medico superstitioso. Euricius Cordus, in Tr. de Abusu Uroscopiæ. Thom. Brian, in seinem Englischen Wahrsager auß dem Urin. Petr. Forestus, Libris III. de incerto & fallaci Urinarum judicio. Leonh. Fuchsius, in Instit. Med. P. I. Lib. IV. Sect. III. Cap. 1. Joh. Langius, in Epistol. Med. Lib. III. Epist. 23. Joh. Freitagius, in Noct. Med. Cap. XIV. Georg. Henr. Behr, in Physiol. Med. Cap. IV. §. 51. Roderieus â Castro, in

Med.

**Dir nehmen hin dein (t) Geld, jedoch nicht deine Qual.**

Die

Med. Pol. Lib. III. Cap. x. REJES, in Elys. Jucund. Quæstion. Campo, Qu. XLIX. p. 617. sq. BOHNIUS, in Offic. Med. dupl. Part. I. Cap. VIII. p. 173. **Und** ABELIUS **in seinem Medicinischen Gewissens Spiegel schreibet von solchen** Uromantibus, p. 223. **also: Die Brunz-Propheten und** *Oracula* **sind Betrieger, sie können aus dem Urin die Krankheit nicht erkennen, ob es gleich der Unverständige meinet, und Hauffens weiße zu ihnen lauft, den Urin belecken, beriechen, und begucken läßt; denn es seind Säu-Doctores, wenn es anders** *Doctores* **sind.** Wie übrigens dergleichen Harn-Begucker die Leute anzuführen, und ihnen quid pro quo fürzuschwätzen pflegen, ist artig nachzulesen beym **Bitterkraut, in seinen Klag-Thränen der Arzney-Kunst,** p. 272. 315. 316. 317. sqq.

(t) **Daß es diesen feinen Herren nur um das Geld der einfältigen Leute zu thun seye, hat erst genannter Bitterkraut,** p. 270. sq. **schönstens erwiesen; Wenn er spricht: „Deñ obgleich dergleichen Störger und Marktschreyer bißweilen offentlich auftretten und sagen: Ach ihr Herren! Ich bin nicht so ein Schelm und Land-Betrieger ihr Herren! wie jener ware, so ohnlängst hier gewesen, ihr Herren! der den armen Burgern das**

„ Geld

Die strafft gewiß der (u) HErr, wenn Menschen (w) sie nicht richten,

Der-

„ Geld aus dem Beutel gestohlen. Solche Be-
„ trieger ihr Herren! sollte man auf offenem
„ freyen Platz tod schlagen, ihr Herren! Nein,
„ ihr Herren! ich bin GOtt Lob kein solcher
„ (aber vielleicht wohl hundertmahl schlim-
„ mer) ihr Herren! Ich bin in meiner Kunst ap-
„ probirt, von Ihro Röm. Kayserl. Majestät
„ hoch privilegirt; ꝛc. So wird doch, kurtz zu sa-
„ sagen, alles dieses nur vorgebracht, damit man
„ das liebe Geld der Leute desto eher bekomme.
„ Mundus enim vult decipi.

(u) Denn also schreibet ABELIUS, in der Vorrede seines Medicinischen Gewissens-Spiegels, pag. 63. „ Wer einen Menschen (als welcher
„ ein Tempel GOttes) aus Unverstand, Be-
„ trug, oder auch aus Boßheit, wie viele, ja,
„ unzählig viele thun, verderbet, denselben wird
„ GOtt hinwiederum zeitlich und ewig, wo er
„ nicht rechtschaffene Buße thut, ebenfalls ver-
„ derben. Wer demnach Ohren hat zu hören,
„ der höre!

(w) CICERO giebt hierinnen einer hohen und gnädigen Obrigkeit guten Rath, wenn er sagt: *Ii medentur Reipublicæ, qui exsecant pestem, tanquam strumas civitatis, Pseudo-Medicos.* Und eben deßwegen rufft auch der schon-belobte Hr. D. JOH. CHRIST. WOLFF. allen Regenten, mit den Worten des PALINGENII folgender massen zu:

*Vos,*

Dereinst, wie sie verdient, als Dieb und Mörder (u) ab,

Die-

*Vos, quibus imperium est, qui mundi frena tenetis,*
*Ne tantum tolerate nefas! Hanc tollite pestem!*
*Consulite humano generi! Quot nocte dieque*
*Horum carnificum culpa mittuntur ad orcum?*
*Vel perfectè artem discant, vel non medeantur.*
*Nam si aliæ peccant artes, tolerabile certè est:*
*Hæc vero, nisi sit perfecta, est plena pericli,*
*Et sævit tanquam occulta & domestica pestis.*

Ja BITTERKRAUT, loc. cit. p. 117. schreibt: Daß, wegen vieler Aufschneyderey und Betrugs willen, ein dergleichen ehrvergessener Marktschreyer, von der Obrigkeit selbigen Ortes in Verhafft genommen, und andern dergleichen leichtfertigen Vögeln zu einem Beyspiel, durch den Büttel, vor die Stadt hinaus begleitet worden. Und wäre zu wünschen, fährt er fort, daß dergleichen Bestraffungen öfters fürgenommen würden, damit die Welt von solchen Betrügern befreyet, und fernerhin, durch diese böse, ja pestilenzialische Seuche, nicht so sehr angestecket würde.

(x) Ueber das Wort Mörder möget ihr Kranken-Macher ja nicht böse werden; Denn was ein Mörder auffer der Stadt tödet, das tödet ihr in derselben; spricht BARTHOLINUS. Und CELSUS sagt: Ægri, tanquam viatores, à *Latronibus* nonnunquam excipiuntur. Jn-

gleichem

Dieweil sie Tag und Nacht auf dein Verderben dichten;
Ja für dein gutes Geld bereiten sie dein Grab.

Hieher gehören auch (y) Quacksalber, (z) Oculisten,

(a) Zahn.

---

gleichem redet der Heil. AUGUSTINUS solche Land-Verderber mit diesen Worten an: „Ihr „dumm-kühne Leute, meinet ja nicht, daß ihr „keine Mörder könnet genennet werden, wann „ihr eure Neben-Christen ohne Verstand mit „Artzney wollet berathen, sollte es auch aus „blosem Mitleiden geschehen. O freylich seyd „ihr Mörder! Wann ihrs thut. Besiehe auch BITTERKRAUT, loc. cit. p. 130. sq.

(y) Hier kan nachgeschlagen werden, was ABELIUS schreibet, loc. cit. Cap. XXIV. §. 6. pag. 126. und BITTERKRAUT, loc. cit. pag. 266. sq.

(z) Dergleichen Herren Oculisten, Augen-Aerzte, und Stahrenstecher seynd insgemein auch rechte abgefeimte Leut-Betrüger und After-Aertze, besonders, wenn sie sich zugleich für Meister und Doctores wider alle, so wohl innerliche als äusserliche, Krankheiten ausgeben. Wie wir denn leider Exempel davon genug haben.

(a) Zahn-Brecher, Schlangen-Aertzt,
und die (b) Ziegäuner-Wahr,
(c) Wald-Männer, Hirten-Volk,
(d) Wurm-Docter, Alchymisten,
c (e) Berg-

(a) BITTERKRAUT, l. c. p. 263. schreibt also von diesen: „ Dergleichen leichtfertige Zahnbre-
„ cher pflegen insgemein, als recht verstellte Teufe-
„ fel, mit großen, an dem Halß herab-hängenden
„ Schnüren voller Zähne, als wie der Quoni-
„ am-Imbeco Weiber in Braßilien, bey den
„ Tupin Ickin und Tupin Imba, mit ihrer er-
„ schlagener Feinde männlichen Gliedern, zu ei-
„ ner sondern Zierde und zur Anzeigung ihrer
„ Männer tapferen Streitbarkeit, herein zu pran-
„ gen.

(b) Besiehe hiervon BITTERKRAUT, in sei-
nen angeführten Klag-Thränen, Cap. XII.
p. 412. sq.

(c) Erst-genannter Autor schreibet von diesen,
p. 265. folgender massen: „ An einem andern
„ Ort siehet man einen wilden Wald-Mann
„ seine grüne Wund-Salben ausschreyen; wel-
„ cher sich dann, an den Händen und bloßen Aer-
„ men, hin und wieder schneidet und zerfetzet,
„ zu Zeiten auch wohl einen Strick, von zwey
„ oder drey Klafftern, durch die Haut durchge-
„ zogen, vorweiset; auch mit heissem zerlassenen
„ Pech oder Wachs, von einer brennenden Fa-
„ ckel die Hände wäschet; damit er nur seine be-
„ währte

## (e) Berg-Knappen, Jäger-Burschi, samt der (f) Tyroler Schaar.

Bruch-

„ währte Brand- oder Wund-Salbe den Leuten „ anschmieren, und wacker Geld lösen möge.

(d) Solcherley Helden sind heutiges Tages sehr gemein, die denn ihr Gerüste nicht nur mit mancherley Wurm- Gemählden, sondern auch, mit vielen hundert Ehlen von Würmern selbst, auszieren; und, um den gemeinen Mann desto besser herbey zulocken, in hellen Gläsern dar zu zeigen pflegen.

(e) Auch dieser Art Leute wollen jetziger Zeit für Doctores sich aufwerffen; da sie dann, wegen ihrer bunden Kleidung, tumme und einfältige Menschen genug zu überkommen, ihnen ihr Geld abzustehlen, und schelmischer Weise zu betrügen pflegen.

(f) Diese Grün-Hüte können trefflich mit der Medicinischen Windmacherey umgehen: Da sie dann nicht nur den falsch-nachgemachten Schauerischen Balsam, Magen-Tincturen, Balsam-Sulpher, (wie sie es nennen) und anderes dergleichen schönes Gezeug den Menschen aufschwatzen; sondern wohl selbsten zu ihnen ins Hauß gehen, und von hunderterley Gebrechen ihnen zu helffen theur versprechen, da man ihnen dann die Helfte voraus zahlen muß, mit welcher sie sich aber gar wohl begnügen lassen, und bald darnach völlig unsichtbar werden.

Bruch-Schneider, (g) Kiliane, (h) Gift-Fresser, und (i) Mark-Schreyer, (k) Harnseher, (l) Juden-Aerzt, und was des Plunders mehr.



(g) Dergleichen Kilian-Brustflecke, Fabians, und Hanß Wurste, sind insgemein rechte Ertz-Schelmen; die, wenn ihr großsprecherischer Herr abgetretten, mit ihrem kleinen Paquet erst aufgetretten kommen, und den einfältigen Leuten solches lustiger weise aufzuschwatzen wissen.

(h) Von solchen siehe oben, unter dem Wort Orvietan, das, was BOERHAAVE von ihnen, in der citirten Note (o) schreibet.

(i) ABELIUS, in seinem Medicinischen Gewissens Spiegel, Cap. LII. p. 285. sagt: Die Markt-Schreyer schwätzen nach ihrem tummen Verstand, und fälschlicher Auslegung der Krankheiten, den Leuten so viel für, und machen ihnen einen blauen Dunst für die Augen, durch allerhand Lügen, biß sie ihnen das Geld abgelogen und abgestohlen; denn es sind Ertz-Lügner. Dahero auch PETRARCHA zu sagen pflegte: Du leugst wie ein Mark-Schreyer. Uebrigens hat niemand dergleichen betrügerische Mark-Schreyer besser beschrieben, und die mancherley Arten derselben aufgezeichnet, als BITTERKRAUT, in seinem schon öfters angezogenen Tractat, Cap. IX. p. 263-272.

(k) Was sich dergleichen Harnseher für mancherley Betrugs bedienen, und was sie für Kunst-

Grifflein

Die Barbarey heckt nicht dergleichen Ungeheuer,
Die loß von aller Scham, und bloß von Kunst und Ehr.
Die da mit Schlangen-Schmaltz, Theriack, und Menschen-Knochen,
Dem Pulver Juck-juck-juck, der Wurtzel Wunderschön,
Den Leuten öftermahls zu helffen zwar versprochen,
Doch, wann man sie bezahlt, fein wissen durchzugehn.

Zu

---

Grifflein besitzen, kan nachgesehen werden beym BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. X. p. 315-328.

(l) Nicht nur gehören heutiges Tages die abgeseimten Juden-Aertzte unter die Stümper der Hoch-Edlen Artzney-Kunst, sondern es thun sich so gar Türckische Aertzte, mit entsetzlichen großen Schnurrbärten hervor, und wollen für besonders-künstliche und erfahrne Männer gehalten seyn. Da doch diese gute Windmacher bedencken sollten, wie die Heckim Effendi oder Herren Aertzte in der Türckey sehr schlechte Helden sind, folglich in unsern Ländern gar nichts bedeuten würden, wo sie je zu uns kämen. Doch dieser neue Nahme ist was besonders, vielleicht steckt in ihrem Kopf auch was besonders; was es aber seye, das lasse ich verständige Leute beurtheilen.

Zu diesen setze noch (m) **Bart-Kratzer**, (n) **Büchsen-Schlecker**, (o) **Feldscherer**, (p) **Winkel-Aertzt**, (q) **Hufschmidte**, (r) **Schinders-Knecht**,



(m) Von diesen **Bart-Philosophen** kan nachgeschlagen werden ABELIUS, loc. cit. p. 126.

NB. Jedoch ist allhier die Rede gar nicht von erfahrnen **Wundärtzten**, geschickten **Apotheckern**, und klugen **Feldscherern**, die das ihrige rechtschaffen verstehen, auch in ihrem Beruff bleiben darzu sie beruffen sind, und die sich folglich der unerlaubten und gefährlichen innerlichen Curen weißlich entschlagen, und des verbottenen Practicirens müßig gehen.

(n) Dergleichen **überwitzige Herren** sollten beständig wohl bedencken, **was** AMMANNUS von ihnen schreibet, in Medicina Critica, Cas. LXXIX. pag. 524. *Apothecarius ultra pyxidem sapere nequit.*

(o) **Was junge und unerfahrne Feldscherer** oftmahls für **große Fehler begehen**, ja wie sie manchen ehrlichen Soldaten vor der Zeit aufopfern, hat BITTERKRAUT schönstens angezeiget, in seinen **Klag-Thränen der Artzney-Kunst**, p. 254. sq.

(p) Solcherley heimliche Pfuscher und Gesundheits-Verderber giebt es leyder heutiges Tages gar zu viel, welche aber ein schweres Gewis-

Doctores (s) von der Bull, entloffne (t) Apothecker,

Denn

sen, und vor GOtt eine große Verantwortung haben. Merckt es ihr Herren!

(q) Fast in allen Ländern findet man dergleichen Grobschmidte, welche bald aus dem Harn wahrsagen, bald innerliche Krankheiten curiren, bald aber äusserliche Schäden, Kröpffe, Krebse, u. s. f. ohnfehlbar heylen wollen, und, daß sie solches können, höchstens betheuren; wie es aber geschehe, ist leider, GOtt erbarm es! mehr als Sonnen-klar.

(r) Dergleichen Ehrbedürffige Herren pflegen gar vielmahl sich in die Medicinische Künste einzulassen, Harn-Propheten zu seyn, von Krankheiten vorzuschwatzen, und Artzneyen darwieder zu geben. Aber, ô sancta simplicitas!

(s) Ihro Königl. Majest. in Preussen, und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg haben solchen Bullen Doctorn, in einem publicirten Mandate wieder die eingerissene Unordnung im Medicinal Wesen, de dato Berlin, am 9. Octobr. 1713. das Practiciren völlig untersaget. Die Worte davon lauten also:

„ Ferner setzen und verordnen Wir, daß von nun
„ an und hinführo, denen so genannten Medicis
„ Bullatis, die Praxis Medica in Unserm ge-
„ sammten Königreiche, Churfürstenthum, Pro-
„ vincien, und Landen, gäntzlich verbotten seyn
„ solle,

Denn diese schicken sich zu jenen nett und recht.



„ solle, ꝛc.„ Nam, talis Doctor illiteratus, est Asinus coronatus.

(t) Von diesen nichtsnutzigen Apothekern kan ABELIUS nachgelesen werden, Tract. cit. Cap. XXIV. §. 3. pag. 126. Und der Verfasser des von *JCtis* und *Medicis* so genannten *Poculi Abortivi*, schreibet von solchen Leuten, §. 24. pag. 30. also: „ Dergleichen verdorbene Apothecker können durch ihre Privat-Dispensation, „ wann sie nichts verschreiben, ihre Ignorance „ künstlich bergen, quid pro quo geben, dem „ Kranken oft mehr Schaden als Nutzen schaffen, ja ihn gar zum Tode befördern, und dennoch ihre nichtswürdige Medicamenten rühmen, und über-theur, auch einen eintzigen Tropfen um einen Reichs-Thaler (quod absurdissimum & injustissimum) sich bezahlen lassen; „ im Gegentheil aber ein heilsam Medicament „ verachten.„ Man soll und muß es mit Schaden glauben. Und BITTERKRAUT, Tract. cit. Cap. X. pag. 297. schreibet davon also: „ Ich „ kenne einen solchen nichts-würdigen Apothecker-Gesellen und verlegenen alten Glatz-„ Kopf, der in dem Lande hin und wieder, in „ einem zerlumpten Kleidlein, und einer saubern „ Parucken, als wann die Ratzen darein genistet „ hätten, herum-schlenkert, ein gewissenloser „ Vogel, ungeschikter Esel, und versoffener nas-

„ ser

Sie wollen insgesamt (u) Doctores seyn genennet, Ihr

„ ser Bruder ist, auch wegen dieses seines schwär-
„ merischen Lebens, von keinem rechtschaffenen
„ Apothecker, auf und in Dienste genommen
„ wird; sondern dieser Zeit einen faulentzen Pil-
„ gram abgiebet, und unter dem Vorwand, die-
„ heilige Oerter zu besuchen, die Wirtshäuser
„ und Pfarr-Höfe fleißig abgartet, die Leute
„ durch sein waschhaftes Maul betrieget, auch,
„ sein, durch hin und wieder Stümpeln, erwor-
„ benes Brandewein-Geldlein, geschwind per
„ Wechsel, auf Wein-Hausen und Krug-Leiten
„ übermachet. ꝛc.

(u) Da giebt es dann so viel Doctores, daß man s. v. die Säu damit mästen könnte. Denn da giebt es S. T. Docter Balbierer, Docter Apothecker, Docter Scharfrichter, Docter Feldscherer, Docter Destillirer, und was des Plunders mehr, daß einem gantz brecherisch davon wird. Und da heißt es alsdann wohl mit Recht:

*Quæris, cur patriis Medicina sit exul ab oris?*
*Quilibet esse sibi* Doctor *in orbe cupit.*

Doch gienge dieses noch an, wenn es nur nicht heutiges Tages auch Doctorinnen geben wollte: denn da findet sich bald eine Arabische, bald eine Türckische, warum nicht auch eine Hottentottische Frau Doctorin? Darum heißt es auch beym BITTERKRAUT, nach seiner Vorrede:

Hûc

Ihr gantzes Reden ist Latein'scher
Brocken voll,
Da kaum der hundertste das Adjectivum
kennet,
Noch weiß an welchem Ort das
Verbum stehen soll.
Von ihrer (x) Panace, und andern
solchen Schätzen,



Hûc Doctoriſſæ, *magnum Jovis incrementum!*
Hic *labor* atque *liber*, quid Medicina? docet.
Tot modo Doctores eſſent, quot in orbe
colores,
Si Vir Doctricis Doctor & ipſe foret.

**Doch ſolche Gern-Doctores**, aut ſint generis maſculini, aut feminini, **ſind meiſtentheils Pedanten, Tölpel, und Eſel in der Haut, die weder wahre Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit, noch Tugenden und Meriten beſitzen.** Conf. **der gelehrte Narr**, in der **Vorrede**, pag. 7. **Und möchte man wohl allhier aus des Weltberühmten Herrn Hoff-Rath Menckens, zu Leipzig, ſeiner Charlatanerie**, pag. 47. **fragen:**

*Qualis & unde genus, qui ſunt tibi, Jane, penates?*

**Wo kommſt du Hänßgen her? Aus was für einem Lande?**
**Wer biſt du vom Geſchlecht, von Ankunft, und von Stande?**

(x) **Obgleich die** Panacæa mercurialis, **an und für ſich ſelbſt, ein unvergleichliches Mittel; ſo gilt doch**

Vom (y) Holtz-Tranck, (z) Sassafras, vom flüchtigen (a) Mercur, Weiß

doch von derselben, wenn sie solche Stümper brauchen und mißbrauchen, dasjenige, was Hr. D. Triller, in dem III. Theil seiner Poetischen Betrachtungen, p. 282. schreibet:

Das beste Mittel wird ein Gift,
Wofern man es zur Unzeit reichet,
Und nicht mit Alter, Ort, und Zeit,
Natur und Umstand wohl vergleichet.

(y) Dergleichen Pfuscher quälen ihre Patienten oft zwey, drey, oder mehr Monat, mit Holtz-Tränckeu, Schwitzen, und Saliviren, so, daß sie möchten verzweifflen; und dennoch verliehren selbige die Nasen, Stimm, und Halß-Zäpfgen; welches aber alles mehr ihre schöne Artzneyen, als das Venerische Gift verursachet. Besiehe hiervon Joh. Christ. Wolff, an angezogenem Ort, pag. 607.

(z) Dieses Sassafras-Holtz ist zwar ein vortreffliches Mittel, doch nicht für alle Naturen, dahero es dann mit Verstand zu brauchen ist, sonsten kan dasselbe, statt Nutzen zu stiften, aus übel nur ärger machen. Dahero schreibt Herr D. Triller, loc. cit. p. 282. & 283. mit allem Recht also:

Denn öfters rührt die Schädlichkeit,
Nicht von der Mittel Kraft und Wesen;
Sie rührt vielmehr vom Unverstand

Der-

Derselben, die sie zum Genesen,
Zur Unzeit schädlich angewandt.
Ein Schwerdt hilft uns in Leibes Nöthen,
Wenn es in eines Helden Hand;
Doch kan es uns auch leichtlich tödten,
Wenn es ein Rasender ergreift,
Und uns damit entgegen läufft.
So können auch mit guten Dingen
Die Pfuscher uns ums Leben bringen,
Wenn mit demselben unsrem Leben
Die Meister neue Kräfte geben.
Es liegt auch hier an Ort und Zeit,
Vernunft, und Kenntniß der Naturen;
Ein Mittel wirckt mit Schädlichkeit,
Und auch durch hoch-erwünschte Curen,
Wie, wenn, und was man damit thut,
Wird Gutes schlimm, und Schlimmes gut.

(a) Von dem schädlichen Mißbrauch des Mercurii kan nachgelesen werden ABELIUS, in seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, p. 337. sq. BARTHOLINUS, *in Epistol. Med. Cent. III.* p. 437. TERNES. Lib. II. *de Curat. Morb. Gall.* Cap. I. DOLÆUS, in *Encyclop. Med.* pag. 787. SEBIZIUS, in *Exercitat. Patholog.* Tom. I. pag. 35. WOLFFIUS, loc. cit. und BITTERKRAUT, in seinen Klag-Thränen der Artzney-Kunst, Cap. XIII. p. 479. sq. Allwo hauptsächlich, von der schädlichen Schmier-Cur mit Mercurial-Salben, von solchen Pfuschern angestellet, geredet wird.

Weiß solcher (b) Idiot mit Gravität (c)
zu schwätzen,
Betheuret es wohl gar mit einem (d)
hohen Schwur,

Er

(b) Abelius, an angezogenem Ort, p. 127. nennet dergleichen Pfuscher, Idioten, und halbgelehrte in der Medicin, oder die biß an den Halß studiret.

(c) Doch heißt es alsdann insgemein: Verba sunt, prætereaque nihil.

(d) Denn also schreibet auch Günther in seinen Gedichten, Lib. I. Satyr. V. pag. 396.

„ - - - - Dem Stümper schwillt der
Schädel,
„ Er schreibt Recepte nach, macht bald, wie
Stahl und Wedel,
„ In die er nie gesehn, ein neues Polychrest,
„ Giebt Pulver, biß der Geist den müden
Leib verläßt.
„ Rufft selbst den Teuffel an, es sterb ihm
heuer keiner,
„ Und predigt nach der Art der hungrigen Zigeuner
„ Aus Glaß und Wasser her, und sagt,
und schwört dabey,
„ Wie alt der Patient, und wer sein Vater
sey:
„ Was für ein kalter Fluß das Brust-Bein
aufgetrieben,

„ Und

Er woll des T** seyn! Wenn er nicht
würd curiren,
Den jetzt die Kranckheit plagt. Doch,
ist sein erstes Wort,
Gleich Anfangs müßt ihr mir den Beutel
(e) etwas schmieren.
Allein! Kaum ists geschehn: So ist
der Spitzbub fort.
Sind solche Pfuscher nicht verfluchte
Kranken-Placker,
Sie tragen Gut und Geld (f) zu erst
zum Hauß hinaus;

Der

„Und wo die Mutter ihm im Halse stecken
blieben:
„Diß zählt er an der Hand, und wird gleich-
wohl nicht roth. 2c.

(e) Denn da muß man insgemein, wie Günther, loc. cit. p. 396. saget:

Der Pfuscher Mord-Arzney und unver-
schämtes Prahlen,
Mit Gelde zum Voraus, und mit der
Haut bezahlen.

(f) Solchen Stümpern und After-Aerzten pflegen solche Leute fast ihr Haab und Gut zu geben; ja sie stecken sich öfters, ihnen zu gefallen, in nicht geringe Schulden. Wenn hingegen dergleichen preßthafte Personen einem ehrlichen Mann und gewissenhaften Doctor ein paar

Thaler

Der Patient folgt nach, kommt auf den Gottes-Acker,
Jedoch die tumme Welt wird noch nicht klüger draus.
Von (g) Weibern schweig ich jetzt, und allen (h) alten Vetteln,

So

---

Thaler geben sollen, so meynen sie gleich, sie müßten darüber verarmen; schreyen ihn aus wie theur er seye, oder geben ihm sonst eine schimpfliche Nachrede. Aber mit Schaden möget ihr dann klug werden!

(g) ABELIUS, in seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, p. 125. sagt: „Unter die „Zunft der After-Aertzte gehören billig solche „barmhertzige Schwestern und gern-kluge „Frauen, die für der Welt sich ein Ansehn zu „machen suchen, und also umsonst denen Armen „Artzneyen mittheilen, die sie doch nicht verste„hen: Welche zwar eine gute, aber sehr einfälo„tige Absicht haben, indem sie meynen, sie thä„ten GOtt einen Dienst daran. Insonderheit „aber werden hieher gerechnet diejenige weibli„che Plauder-Taschen, so die Artzneyen gar „ums Geld verkauffen, und die unverständigen „Leute, leichtfertiger Weise, darmit betriegen.

(h) Wie die edle Artzney-Kunst von solchen alten Sibyllischen Vetteln und Hexen vielerley Verstümplung und anderes Ungemach ausstehen müße, hat BITTERKRAUT, in dem schon oft belobten Tractat, Cap. XV. pag. 549. 552. sq. überflüßig erwiesen.

So in der gantzen Welt, wie Staub, zerstreuet sind.
Die stümpeln oft und viel, mit ihren (i)
Anheng-Zetteln:

Doch

(i) Von solcherley Anheng-Zetteln, welche bald erschröckliche und gottlose Sachen, bald aber eitel Narrens-Possen, in sich halten, vid. BITTERKRAUT, l. c. pag. 415. sq.

Nur einiger zu gedencken: So bekam jener, wegen seinen bösen Augen, folgendes Zettelgen (welches dennoch ihme, und vielen andern geholffen) anzuhencken: Die Raben hacken dir die Augen aus, und der Teuffel scheiße dir in die Löcher! Ein anderer bekame für das Fieber folgenden Anheng-Zettel: Hole dich der Teuffel, mit deines gleichen! Eines andern Fieber-Zettels gedencket HEURNIUS, in welchem folgende Worte zu lesen waren: *Diabolus tibi rumpat collum!* Wieder andere hencken wider das Fieber, das Wort *Abracadabra* oder *Abrocultabra*, wie eine Pyramide geschrieben, an den Halß. Und Pater GOBAT, in Farrag. Cas. superstit. Cas. XL. p. 1016. gedencket folgender Fieber-Zettel: O meine Alte! Nimm für das Kalte: Hilffts dir nit, so schadts dir nit: Schlieff in Beltz, so friert dich nit. Dieses ist gut für das Kalte. Et Cas. X. p. 752. Eine magere Speiß, ist im Mertzen selten feißt: Es weiß es der HErr JEsus Christ, wie dieses ein schlechtes Fres-

sen

**Doch ihre gantze Kunst ist nur Betrug und Wind.**

**Das Nasen-weise Volck, die (k) plauderhaften Ammen,**

Der

sen ist. Ein andrer Anheng-Zettel wider das Fieber hieße also: **Die Alte hat das Kalte; Hol der Teuffel die Alte, so vergeht ihr das Kalte.** Wieder die verruckte Glieder und Bein-Brüche rühmt M. CATO, de re rustica, Cap. IX. p. 160. folgendes: *Matas, Dannatas, Daries, Dardaries est Araries.* Wieder die wütige Hunds-Bisse schreiben einige folgendes, und geben es auch zu essen: *Hax, Pax, Max, Deus, Adimax.* Oder aber *Irioni, Rhiciori, Eslera, Rhader, Fere.* CASPAR â REJES, Quæst. XXII. p. m. 234. gedencket auch folgender Rothwelscher und Zigeunischer Diebs-Wörter, mit welchen gleichwol der schwartze Käsperlein öfters sein Spiel hat: *Haut, haut, haut, ista, pista, sista, damiano, danaustra.* Oder: *Haut, Haut, Haut, Istagis, Tursis, Ardannabon, Damistra.* Wie auch: *Has, Has, Nachas, Nachas, Bela, Bela, Ce, Ce.* Einer jungen Frauen, welche in ihrer Ehe mit allzuvielen Kindern gleich belästiget wurde, gab man, um ins künftige dawider sicher zu seyn, folgendes anzuhängen: **Und siehe! Es that gut. Lege dich nicht zum Mann, so wirst du nicht schwanger.** BITTERKRAUT; loc. cit. p. 424.

(k) Jederman ist bekannt, daß, unter dem lieben

## Der (l) Warterinnen Rott, samt der (m) Frau Basen Schaar,

D Die

lieben Weiber-Volck, niemand dem Stümpeln mehr ergeben seye, als die Wehemütter oder Hebammen; welche, wo sie nur ein paar Recepte erschnappet, alsofort dafür halten, sie könnten nunmehro alle Weiber- und Kinder-Krankheiten vollkommen curiren; ja, sie wehren öfters noch den Leuten, Doctores holen zu lassen, mit Versprechen, wie sie schon allein zu rechte kommen, und dem Uebel steuren wollen. Wie übel aber die Sache insgemein ausschläget, ist leider Stadt- und Landkündig.

(l) Unter die gernwitzige weibliche Doctorinnen rechnet BITTERKRAUT mit allem Recht auch, wie er l. c. pag. 550. selbsten schreibet, die **Zahn-losen Kranken-Warterinnen.**

(m) Solcher geschäftigen Frau Basen eingebildete Kunst und Hirn-lose Wissenschaft hat wohl niemand besser beschrieben, als erst-angezogener BITTERKRAUT, Tract. cit. Cap. XV. p. 555. allwo er folgender massen davon schreibet: **Ein solcher überwitziger Pantoffel-Doctor, sich gern hörende Frau Base, oder triefäugigte Frau Nachbarin bricht in den Kranken-Stuben meistentheils in solche Worte aus: Sie habe in der Arzney-Kunst eine ziemliche Wissenschaft, so sie von vielen Jahren her, theils aus emsigem und fleißigem Lesen etlicher guter und alter Bücher, die sie von**

ihres

Die alle schicken sich an diesen Ort zusammen.

Der (n) **Kräutlerinnen** Thun ist jedem offenbar:

Die (o) **Pflaster-Macherin** / samt der (p) **die Wasser brennet,**

Und

---

ihres Großvaters, Großmutter geerbet; theils auch aus natürlicher Neigung zu dieser Kunst, in welcher auch ihre seelige Frau Mamma und Groß-Mamma sehr berühmt gewesen; und dann endlich durch grosse Aufmerksamkeit, bey unzählich vielen Kranken, beederley Geschlechts, nach und nach überkommen. Dahero sie ihr denn, mit Gottes Hülffe, wohl getraue, auch diesen Zustand vollkommen zu curiren, worzu sie auch eine absonderliche bewährte Artzney habe, welche keinem Doctor in der Welt bekannt. 2c.

(n) Von dieser **Kräutlerinnen** ihrem unaufhörlichen und öfters gantz verkehrten Stümpeln in der Artzney-Kunst, finde nicht nöthig viel Worte zu machen, sintemahlen dasselbe so gar den Mägden und Schüssel-Wäscherinnen, mehr als zur Genüge bekannt.

(o) Wie viele giebt es nicht solcher überwitzigen Weiber? Welche nicht nur für sich und ihre gantze Familie ein treffliches Zieh- und Heyl-Pflaster machen, sondern selbiges wohl gar auch andern Leuten um bares Geld, als ein unfehlbares

**Und die da (q) Salben kocht / und die (r) die Kinder schmiert;**



bares Mittel, an- und auf-schwätzen, welches alle alte Schäden, flüssige Geschwühre, offene Füße, böße Finger, u. d. gl. von Grund aus heylen und zuschließen solle; und zwar, besser und geschwinder, als wohl immer ein Wund-Artzt mit allen seinen Mitteln verrichten könne. Ja dergleichen Plauder-Taschen lassen so gar die Patienten zu sich ins Hauß kommen, und verbinden und tractiren sie offentlich und ohne Scheu, welches aber närrisch, unerlaubt, sündlich, und gottloß ist.

(p) Dieses sind auch rechte After-Aertztinnen, welche der edlen Medicin oftmahls großen Tort anthun, indem sie mit ihren, insgemein unschuldigen Mitteln, die Kranckheit auf die lange Banck schieben, verärgern, ja öfters so verderben; daß der auf die letzt-geholte Medicus nicht das geringste mehr dabey ausrichten kan.

(q) O Miseria! Wie vielerley Salben-Macherinnen giebt es doch nicht jetzo aller Orten? Da verfertiget jene eine treffliche und hoch-rothe Augen-Salbe: Diese machet eine unvergleichliche bald weiße bald grüne Brand-Salbe: Eine andere verkauffet eine unfehlbare Schmier-Salbe für das Anwachsen der Kinder: Wieder eine andere besitzet eine untrügliche, bald grüne, bald gelbe Glieder- und Nerven-Salbe: Jene hat

Die, und dergleichen mehr / hätt ich
fast nicht genennet,
Da ihnen doch mit Recht die Stelle
hier gebührt.
Man kan sie allesamt Pantoffel-Doc-
ter nennen.
Oft stümpelt auch so gar (s) die Spiñ-
und Näherin,

Die

---

hat eine zwar theure, doch hoch-schätzbare Schminck-Salbe: Diese macht sich groß mit ihrer s. v. Grind und Lauß-Salbe: Ja manche handelt so gar mit einer allgemeinen, und wieder alle innerliche und äusserliche Gebrechen approbirten Universal-Salbe; die dem Haupt, dem Halß, der Brust, der Lungen, dem Rücken, dem Magen, den Gedärmen, den Nieren, der Mutter, und dem Vater, ja so gar dem flüssigen so wohl, als verstopften Podex, dienen solle. *Exempla sunt odiosa!*

(r) Wenn dergleichen Schmier-Frauen in ihren Gräntzen blieben, so wäre dieses ihr Schmieren eine gantz gute und erlaubte Sache. Allein solche Schmier-Aertztinnen wollen sich bey den Leuten auch beliebt und nothwendig machen, und verordnen demnach solchen angewachsenen Kindern, bald diese, bald jene innerliche Artzneyen, welche sich aber insgemein zu der Krankheit schicken, als wie eine Faust aufs Auge.

(s) Daß auch diese bißweilen, sich des Pfu-

schens

# Die Kinds- und Küchen-Magd:
## Wer wird auch die nicht kennen?
## Die, wegen ihrer Cur, heißt (t) Se-gen-Sprecherin.



schens in der Artzney-Kunst nicht enthalten können, beklaget BITTERKRAUT, in den Wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchstbeträngten Artzney Kunst, Cap. XXV. p. 553.

(t) Von solchem, insgemein gottlosen, und aberglaubischen Ansprechen etlicher alter Gabel-Fahrerinnen und leichtsinniger Segen-Sprecherinnen, wollen wir nur einige Exempel hiehero setzen.

Denn also gedencket P. GOBAT, in Farrag. Cas. superstit. Cas. XXXVIII. einer Gottsvergessenen alten Bettel, welche, z. E. wider die Colic, Darmreissen, oder Mutterwehe, vor der damit behafteten Person, gantz andächtig sich stellend, nieder- und auf die Knie fiel, und hierauf diesen gottlosen anspracherischen Segen daher murmelte: So wahr Christus dergleichen Schmertzen ꝛc. gelitten hat, so gewiß und wahr werde auch dir hiermit davon geholffen! Nachgehends plauderte die verdammte Hexe fünf Vater Unser, und eben so viel Ave Maria daher, womit sie dann vielen mit dergleichen Uebel geplagten Leuten solle geholffen haben. Allein, was ist doch dieses für ein erschröckliches Beginnen, daß diese alte aberglaubische

Wettermacherin sich von dem Teuffel so weit verleiten lassen, und geglaubet, als hätte Christus unser Erlöser und Seligmacher an der Colic und Darmreissen, oder welches noch einfältiger, an dem Mutterwehe gelitten!

Und Cal. XL. bemercket erst-angezogener P. Gobat noch eines andern Gottslästerlichen Segens, welchen eine alte ansprecherische Hexe, wider den Wurm am Finger, folgender Gestalt ausgegeben: GOtt der Vater, fähret gen Acker; Er ackert gar wacker; Er ackert drey Würm aus; einer war weiß, der andre schwartz, der dritte roth: Hier liegen alle Würme todt. Im Nahmen GOttes des Vaters, ꝛc ꝛc. O, der erschröcklichen Vermessenheit, und allzu großen Blindheit! Indeme sich die Menschen nicht entblöden, den Nahmen GOttes also unerhört und unverantwortlich zu mißbrauchen.

Etliche stillen auch das allzustarcke Bluten, so wohl aus den Wunden, als aus der Nasen, ꝛc. durch folgenden Segen: *Soc non! Soc non!* Oder auch durch die Krautwelsche Worte: *Charat, Carà, Saritè, Confirma, Consona, Imaholite.* Noch ein anderer schöner Segen-Spruch wider das Bluten ist dieser: JEsus, JEsus, JEsus, ward verlohren; JEsus, JEsus, JEsus, ward wieder funden; also verstehe Dir N. N. diß dein Blut, und heyle dir deine Wunden! Im Nahmen GOttes des Vaters, ꝛc. ꝛc.

Die gantze Rotte bleibt (u) dem Pfuschen stets ergeben,



(u) Denn also schreibet BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. III. p. 114. „Es will aber auch noch, „zu allem Ueberflusse, so gar das Weibliche „Geschlecht in die löbliche Artzney-Wissen„schaft gantz fürwitzig und geschäftig sich mit „einmischen, und in dieser die Meisterschaft spie„len. Ja, es ist leider zur Genüge bekannt, „was großer und unzuläßiger Stümplerey die„ses Geschlechte, in bedeuteter Artzney-Kunst, „sich unterfange: Und zwar nicht nur allein die al„ten rinn-augichten Bet-Schwestern, versoffene „und vermessene Kindes-Ammen, areinsüchtige „Mütterlein, Gottsvergessene Ansprecherin„nen und Wetter-Macherinnen; Sondern auch „so gar junge Plauder-Metzen, geschäfftige „Frau Basen, und Naßwitzige Weiberlein, „welche ohnlängst aus Beschließerinnen, Nach„tretterinnen, oder wohl gar aus schmutzigen „Kuchel-Ratzen und Unter-Mägden, unver„sehens zu Frauen worden, und in diesem ihrem „Frauen-Stand die Artzney-Wissenschaft, wor„an ein gelehrter Mann viele Jahre und Mühe, „Zeit und Arbeit wenden muß, geschwind und „in einem Huy begriffen, und solche aus dem „deutschen Coler, Gabelkhofer, Wirsung, „oder heut zu Tage aus dem Weisbach,

Bäum-

So, daß man keinen Schmertz, ja keine Seuche findt,
Die sie nicht alsobald versprechen aufzuheben,
Es sey an Jung und Alt, an Mann, Weib, oder Kind.
Allein! Wie es geschicht, kan uns Erfahrung lehren,
Die Krankheit höret zwar, doch mit dem Leben, auf.
Darum, O lieber Mensch, laß dir bey Zeiten wehren!

Und

„Bäumler, u. s. f. ihnen als durch einen „Trichter von Tübingen eingießen lassen; (Ey „so gieß, daß du deine Ehre verschüttest!) oder „aber etwa ein altes zusammen-geklaubtes und „geflicktes Hebammen-Buch erdappet, und „daraus (weilen dabey geschrieben stehet, Pro„batum est) gleich von Stund an zu großen „Pantoffel-Doctorinnen geworden; auch also „die gantze Artzney-Wissenschaft, an welcher „doch, wie erst gemeldet worden, ein gewissen„hafter Medicus lange Jahre zu studiren hat, „gleichsam mit Löffeln gefressen haben. ꝛc.

Und bringe dich nicht selbst um deiner Zeiten Lauf.
Must du dem Arzte je (x) in seine Hände fallen,
Weil du gesündigt hast; (y) So nimm dich wohl in Acht!



(x) Denn so schreibet selbsten das Heilige Bibel-Buch: Wer sündiget, der muß dem Arzt in die Hände fallen.

(y) Dahero sollen alle dergleichen Patienten sich erst mit GOtt, den sie mit ihren Sünden erzörnet, und die Krankheit über den Halß gezogen, durch wahre Buße versöhnen, und nachgehends erst die leibliche Cur anfangen. Wie denn insonderheit in diesem Fall, den Medicum so wohl, als seinen Patienten, hierzu schönstens ermahnet der Gelstreiche D. Heinr. Müller, *Concion. III. Dominic. XIX. post Trinitat. pag.* 1083. & *Concion. III. Dominic. XXV. post Trinitat. pag.* 1212. Und gehöret auch hieher der *Canon XII.* des *Concilii Lateranensis*, unter dem Pabst Innocentio III. welcher also lautet: Cum Medicos ad infirmos vocari contigerit, ipsos ante omnia moneant, & indicent, ut Medicos advocent Animarum; ut postquam infirmis fuerit de spirituali salute pro-

Geh nicht zum Stümpler hin (z)! Vertraue dich nicht allen!
Dieweil der Unverstand (a) schon manchen umgebracht.
Vielmehr erwehle dir, (b) nach reiffem Ueberlegen,

Entwe-

---

provisum, ad corporalis medicinæ remedium salubrius procedatur: Cum causa cessante, cesset & effectus.

(z) Denn dergleichen schelmische After-Aerzte, so, nach dem Ausspruch Bitterkrauts, loc. cit. p. 131. & 412. ärger und schädlicher sind als die grimmige wilde Thiere, ja leibeigene Schüler des Teuffels zu nennen, betriegen so wohl vornehme, als geringe Leute, und bringen manchen ehrlichen Mann vor der Zeit ins Grab.

(a) ABELIUS, in seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, Cap. LXI. pag. 336. schreibet hievon also: Ich habe binnen zwey oder drey Jahren über 200. notiret, welche dergleichen ungeschickte und ungewissenhafte Leute, durch das Brechen und Purgiren/ aufgeopffert. Wer weiß demnach, wie viele andere Herrn Doctores erst angemercket haben.

(b) Es soll also ein Patient nicht blindhin einen Medicum erwehlen, sondern GOtt im Gebet

Entweder einen Arzt (c) der ordentlich studirt;

Und

bet darum ernstlich anruffen, daß Er ihm einen getreuen und geschickten Arzt zusenden wolle.

(c) Auch hier ist kluge Einsicht und vorsichtiges Wehlen vonnöthen, dieweilen auch selbst unter denen promovirten Herrn Medicis, immer einer besser studiret, in seiner Jugend was mehreres gethan, ja im Alter noch ferner nachsuchet und arbeitet, als der andere. Denn nicht alle, so ein grosses D. vor ihren Nahmen hinmahlen, sind just vollkommene Doctores und gelehrte Männer. Wie unter andern Günther solches zu verstehen giebet, wenn er loc. cit. p. 396. also schreibet: - - - - - -

Wie leider Tag vor Tag so manche Glocke singt:

Ein Kerl, der nur zwey Jahr mit aus der Fremde bringt,
Und seiner Mutter Geitz auf Hut und Titul brämet,
Wird, wenn er sich nur fein der Zärtlichkeit bequemet,
Ein andrer Theophrast. Ach, Frau Gevatterin!
Sie geh doch allemahl zum großen Doctor hin!

So

Und hoffe (d) gantz gewiß, daß Er, (e)
nechst GOttes Segen,

Der

So klingt es durch die Stadt. Dem Stümper schwillt der Schädel,
Er schreibt Recepte nach. Macht bald wie
Stahl und Wedel,
In die er nie gesehn, ein neues Polychrest,
Giebt Pulver, biß der Geist den schwachen
Leib verläßt.

(d) Denn es ist bekannt, daß das Verlangen, die Liebe, das Vertrauen, die gute Hoffnung und Zuneigung zum Medico, insgemein fast schon die halbe Cur seye. *Tantum enim curat Medicus, quantum confidet æger: Et fidem adhibere Medicinæ, dat spiritum Medicinæ.* Sagt MARCUS MARCI, pag. 511. Wer übrigens ein mehreres von der Gewalt und dem Nutzen eines vesten Vertrauens auf seinen Medicum zu lesen begehret, der schlage davon nach SCHULZII Dissertationem Inauguralem, *de Medico Christo.*

(e) Es soll demnach das Symbolum aller frommen Aertzte folgendes seyn: Mit GOtt wollen wir Thaten thun. Denn

Nul-

Der rechten Ordnung nach, dich recht und wohl curirt.
So du dich aber scheust demselben zu entdecken,
Was dein Gewissen schmertzt, und deinen Leib jetzt plagt,
So komme, deine Nas' in dieses **Buch** zu stecken,
Da wird dir deine **Cur** vortrefflich hergesagt.
Verehre **Linderns** Rath, so dir das Leiden (f) **lindert**,

Das

---

Nullius est felix conatus & utilis unquam
Consilium, si non detque juverque DEUS.

**Daher ist auch die Gottesfurcht bey einem Medico das rechte Fundament seines Glückes und Segens:** Uti ex AGATHONE refert EPIPH. FERDIN. Lib. I. Theor. 1. Et LANGIUS, de Compos. Medicam. in Proœmio. **Und thun daher diejenigen Aertzte recht diebisch und gottlos, wenn sie sprechen: Ich habe dem Patienten das Leben erhalten! Ich habe Ihm geholffen! und so fort. Denn sie stehlen GOtt die Ehre, und**

massen

Das dir an deinem Leib Frau Venus angestift;
Die Mittel brauch zugleich, so wird dein Schmertz gemindert.
Denn diese sind gewiß das beste Gegengift.

---

massen sich bey, was jedoch GOttes ist. Von dieser angemaßten Ehre aber, was sie für Sünde sey, belehret uns THOMAS â KEMPIS.

(f) Diese Wort-Spielung auf den Nahmen des Herrn Verfassers, als gewißlich eines geschickten, beglückten und erfahrnen Medici, wird wohl niemand übel deuten können: Sintemahlen man von Herrn D. Lindern mit bestem Fug sagen mag;

Nomen & Omen habet.

# Von Kindern

Den mein Hertz als seinen Vater ehret,
Giebt nun
Zum Drittenmahl,
Mit neuer Kunst vermehret,
Den
# Venus-Spiegel
aus,
Und hat den Ruhm davon, daß Er
am treflichsten
Die Arbeit ausgeführet, die zwar
schon andere,
Doch nicht so wohl berühret,
Drum
Wünscht Ihm Glück dazu
Sein
Treu-ergebner Sohn,
Joh. Michaël Bœhm,
Med. Dr. Pract. & Xenod. Civit. Arg.
Medicus Primarius.

O Eglückt und goldne Zeit! da noch
im Paradiese
Der Unschuld edler Pracht sich
ohne Kleider wiese!
Da noch kein böser Trieb des Menschen
Hertz befleckt,
Und den entblößten Leib kein Feigen-
Blat bedeckt!
Da noch in jeder Brust ein reines Feuer
brannte,
Und die vollkommne Welt kein geiles
Lieben kannte!
Eh noch die Schwelgerey das Leben ab-
gekürtzt,
Und die verbottne Lust der Seelen Wohl
gestürtzt:
Du bist ja, leider! hin, und deine süsse
Stunden
Sind durch des Teufels List, den Sterb-
lichen verschwunden!

Warum

Warum nahm Eva denn der Schlange Rathen an?
Warum hat Adam doch den frechen Biß gethan,
Und da er allzuleicht der Männin Wort geglaubet,
Dadurch des grösten Guths, der Unschuld, uns beraubet?
Ach! strafte GOttes Zorn der Laster Ubermuth,
Wie vormahls schon geschehn, mit einer Wasser-Fluth:
Wo würd er heutigs Tags, bey so gemeinen Sünden,
Wo, sag ich, würd er wohl den zweyten Noah finden?
Wo bleibt die Gottesfurcht? Wenn man in Zweifel zieht,
Ob auch ein Wesen ist, so unsern Wandel sieht?
Wo ist die Redlichkeit? Wenn wir des Nächsten Thaten,

Der uns als Freunden traut, für schnö-
des Geld verrathen?
Die Tugend kennt man nicht; Es ist im
Gegentheil
Blut, Ehre, Guth und Ruhm; ja selbst
die Seele feil!
Doch will ich diesesmahl von solchen La-
stern schweigen,
Und nur die Schändlichkeit geheimer
Sünden zeigen.
Die Göttliche Vernunft hat, durch
des Wortes Macht,
Den Mann und auch das Weib ans Ta-
ges Licht gebracht,
Und nicht umsonst den Trieb in beyder
Hertz geleget,
Der gleiche Reitzungen in zweyen Cör-
pern heget;
Die Absicht war dabey, das Eintrachts-
volle Band,
Der treuen Liebe Lohn, ein süsser Ehe-
stand,

Der

Der eins dem anderen in Brust und Arme schräncket,
Und den vereinten Sinn auf einen Willen lencket,
Der GOtt gefällig ist, wodurch es dann geschieht,
Daß beyderley Geschlecht in schönen Zweigen blüht!
Durch diese Mittel nun soll auch auf dieser Erden,
Der Menschen Untergang zugleich verhütet werden!
Den Weißheits-vollen Zweck hat die verwegne Welt,
In dieser letzten Zeit gantz ausser Acht gestellt
Und da ihr blinder Wahn des Höchsten Schluß verlachet,
Aus dem so edlen Stand ein Jammerthal gemachet.
Denn wenn ein junger Mensch in ein Verlöbniß tritt,

Giebt ihm ihr frecher Spott gleich ein
Geweyhe mit;
Da muß denn bald die Frau zu jedes
Dienſten ſtehen;
Bald gar der neue Mann verbottne We-
ge gehen!
So beißt ein Läſter-Maul! So legt die
Spötterey
Auch denen Redlichſten doch allzeit
Fehler bey!
Um unter dieſem Schein der eignen
Schande Flecken,
Die ſie an andern zeigt, den Leuten zu
verſtecken!
Allein wie lebt dann ſie? Kaum macht
die Mannbarkeit
Die Glieder ihres Leibs zum Liebes-
Werck bereit,
So wird ihr Frevel-Muth mit Pflicht
und Tugend ſpielen
Und denen Schweinen gleich in allen
Pfützen wühlen:

Da

Da lenckt ein wüster Trieb den ungezog-
nen Sinn,
Der Niemand Einhalt thut, auf alle
Greuel hin,
Um die verdammte Lust, die sie beherrscht,
zu büssen:
Biß endlich, nach und nach, die Kräfte
weichen müssen;
Da sieht man denn zuletzt Haut, Adern,
Marck und Bein
Von der verschloßnen Quaal betrübte
Zeugen seyn;
Da hört man wie der Mund, den
Schwär und Eiter netzet,
Aus einem andern Ton, als wie vor die-
sem, schwätzet,
Und, wenn das scharfe Gift der Glieder
Stärcke nagt,
Die alte Lebens-Art, wiewohl zu spät,
beklagt!
Die andern, die vielleicht hiervon be-
freyt geblieben,

Und doch nicht weniger das schnöde
Werck getrieben,
Erkennen zwar die Pein von solchen
Schmertzen nicht:
Doch wird, auf andre Weis, ihr Leib
zu Grund gericht;
Die Säfte trocknen aus, die Kraft
kommt nicht mehr wieder
Und der geschwächte Bau fällt auch zu-
letzt darnieder,
Wenns an den Stützen fehlt; Ist end-
lich noch ein Rest
Der dem zuschlagnen Muth die Hoff-
nung übrig läßt
Aus einem reinen Band noch eine Frucht
zu sehen,
Denn will das blöde Hertz erst in sich
selber gehen.
Denn sucht er, da ihn nun die späte
Reue schlägt,
Daß sich ein muntres Weib zur kalten
Seite legt;

Da

Da muß es denn hernach ein armer
Sproß entgelten,
Wenn Ohnmacht und Verdruß des Va-
ters Kräfte schelten;
Da wird ein schwacher Leib von der zur
Welt gebracht,
Die schon im ledgen Stand zuvieles mit-
gemacht!
Mit Jammer muß man oft dergleichen
Kinder sehen,
Die theils nur Krüppel sind, und theils
mit andren Wehen
Biß in den Tod behaft! Denckt, blinde
Sünder, dran!
Die geben euch dereinst für jenem Rich-
ter an,
Wo kein Entfliehen ist, der keine Bitte
höret,
Und wo die Ewigkeit der Strafen Schärfe
mehret!
Bethörte Sterbliche! Die ihr die Un-
schuld flieht,

Und stets in geiler Brunst verbottner
Wollust glüht,
Ihr deren Innerstes der Schmerzen
Wuth verzehret,
Die ein verborgnes Gift in euren Adern
nähret,
Kommt her, erkennet hier, in Lesung
dieses Buchs,
Die wohlverdiente Frucht des so gerech-
ten Fluchs,
Kommt sehet hier den Arzt, der euer
Elend lindert,
Und euren Untergang in Zeiten noch
verhindert.
Betrachtet auch zugleich, wie viel, wie
mancherley,
Und wie betrübt die Noth, worinn ihr
stecket, sey!
Gelehrt und kluger Mann! Es
hat uns hier Dein Wissen,

Mit

Mit Kunst, das Schrecken-Bild des
Ubels vorgerissen,
Das sich nur zu gemein bey unsren Ta-
gen weißt;
Erlaube, daß mein Mund Dich auch
deßwegen preißt!
Der Nutzen, der hieraus, gelehrter Welt
entspringet,
Ist würdig, daß man ihn, zugleich mit
Dir, besinget,
Sind gleich schon Leute da, die nicht wie
Du gedacht,
Und deren Neid verhöhnt, was fremder
Fleiß gemacht,
So kan doch Deinen Ruhm ihr Schreyen
nicht verletzen,
Es weiß die kluge Welt Dich dennoch
hochzuschätzen!
Drum fahre ferner fort, wie du bißher
gethan,
(Und daß Dein treuer Fleiß noch weiter
nutzen kan,)

Dir durch Erfahrenheit, durch wohlgerathne Schriften
Ein ewig Ehrenmahl im Vaterland zu stiften!
Mir aber, dessen Wunsch aus treuem Hertzen fließt,
Dem insbesondere Dein Wohl erfreulich ist,
Mir, sag ich, bleibe stets, wie du bißher gepflogen,
Mit Väterlicher Huld auch künftighin gewogen!
Ich kan ja, flösset mir Dein Mund sein Lehren ein
Nicht anderst als vergnügt, und höchst beglücket seyn!

Vor-

# Vorrede.

## Geneigter Leser, ꝛc.

DJer siehest du die Dritte Auflage meines Speculi Veneris, welche ich auf abermahlig Ersuchen des Herrn Verlegers, meines werthen Gönners, so viel die Zeit zugelassen in Ordnung gebracht: Warum ich aber keine weitläuffige Vorrede vorher setze, geschiehet theils weil es mir zu gemein deucht, theils aber weil ich es vor unnöthig halte, dann wer sich dieses mein Tractätlein anschaffen will,

oder

oder für nöthig befindet, der wird es doch thun, ob es gleich keine prächtige Vorrede zum Stichblatt hat, und getröste ich mich des gemeinen Sprichworts, quod vino vendibili, non opus sit suspensa hedera, das Werck muß den Meister loben. Ich würde, wo mir die Zeit, und meine übrige häufte Geschäfften es zugelassen hätten, dieses Werck um vieles erweitert haben, allein so must du, mit dieser geringen Arbeit, so gut sie vorjetzo in Eyl ausgefallen, vor dießmahl vorlieb nehmen, biß etwa ein anderer dieselbe verbessert.

Ich habe dieses Büchlein nicht vor hoch-verständige noch hocherfahrne gelehrte Medicos, noch auch vor mit der Einbildung geplagte

plagte Hochmuths-Narren geschrieben, die nichts thun als Splitter-richten und alle andere neben sich verachten, jedoch ihren Balcken im Auge nicht einmahl gewahr werden, sondern es ist einig und allein denen zu gefallen verfasset, die das Latein nicht wissen, und jedennoch, um ihren Beutel zu spicken, die Sichel in fremde Erndte einstecken, und ihrer Unwissenheit ohngeachtet, ob sie schon zum öftern die Finger verbrandt, dannoch dergleichen ihnen unglücklicher Weise unter die Hände gerathene Personen tractiren und sich vor Gesundmacher ausgeben.

Ich habe in meiner Praxi leider! schon unzehlige Exempel gesehen, daß nicht nur mittelmäs-

sige

sige, sondern auch vornehme Personen, die sich solchen Ignoranten, die nicht einmahl recht lesen können, anvertrauet, in entsetzliche und öfters ohnzuverbessernde Schäden und Zustände verfallen; und da solche Pfuscherey täglich mehr wächst und zunimmt, und täglich insonderheit in Curirung der venerischen Kranckheit (anderer nicht zu gedencken) oft und vielmahl mächtig gefehlet wird, ja ein mancher Patient aus Unverstand solcher Einbildungs-Narren und Idioten, in die äuserste Gefahr geräth, und um Leib und Leben, Guth und Blut gebracht wird, als hat mich mein Gewissen dahin angehalten, solchen unerfahrnen Medicastris, die das Pfuschen doch nicht lassen, einiger massen den Weg zu weisen, wie sie ohne Gefahr sicher und gründ-

gründlich diese Kranckheiten curiren können. Denn es ist leider doch dahin kommen, daß nach dem heutigen Statu und viel zu weit eingerißenen mehr denn pestilentzialischen Ubel aller Orten Stümper sitzen, die sich der Praxis annehmen, und sich ohne Scheu Doctores ja wohl gar Excellentzen schelten lassen, die entweder nicht einmahl ihre Profession, die sie erlernen sollen, verstehen, darauf verdorben, oder aber sonst heillose Windbeutel und Hallunncken sind. Jedoch was ist da zu thun? Patientia, ja du und ich können es doch nicht ändern, ich getröste mich mit dem weisen Seneca, welcher spricht: Desinit esse locus remedio, ubi quæ vitia fuere, mores fiunt, das ist: wo einmahl

mahl ein Laster in die Gewohnheit kommen und Mode worden, da hilft kein Steuren mehr. Damit ich mich aber hiebey nicht zu weit einlasse, so will ich dich in Herrn Doct. Abels Medicinischen Gewissens-Spiegel, wie auch in Herrn Dr. Behren, allhiesigen berühmten Practici, diesem Büchlein vorgesetzten mir ertheilten Glückwünschungs-Gedichte gewiesen haben, welche beyde von allem sehr herrlich und wohlbedächtlich gehandelt haben.

Die allermeiste Raison aber, warum ich dieses Tractätlein herausgegeben, war diese, daß Personen die sich etwan auf Reisen befinden, und par Rencontre ein leidiges Ubel auffangen oder ihren Passe-par-tout im falschen Schloß ver-

verdrehet, und keinen ordentlichen Medicum oder habilen Chirurgum haben oder consultiren können, sie sich selbsten bey Anlangung in kleinen Orten oder Flecken, wo Officinen fürhanden, curiren, oder doch wenigstens Hülffe und Linderung verschaffen können.

Zum wenigsten findest du nichts darinnen, welches ich nicht vielmahl vor gut befunden, und ist alles aufrichtig und ohne hinter dem Berg zu halten angezeigt worden, du darfst sicherlich trauen, und eines ohnfehlbar-erwünschten Effects versichert seyn, besonders so du deine fünf Sinne zusammen nimmst, und nach Befindung deiner Umstände, als worinnen das meiste einer glücklichen Cur bestehet, von und zuzugeben weist.

Ich habe dir unterschiedene Descriptiones und Compositiones mitgetheilet, die du nicht anderwärts findest und von unvergleichlicher Würckung sind, warum ich aber biß dato noch mit der Communication oder vielmehr Præparation der Panaceæ oder meiner so genannten Pomes d'Apis, in Pillen bestehende, einhalte, geschiehet aus vielen wichtigen Ursachen, die alle hieher zu setzen mir theils nicht beliebt, theils vor unnöthig gehalten wird, Armen gebe ich solche umsonst, Reiche aber können sie bey mir um ein gering Geld bekommen; zudem muß man selbige nicht absolute haben, indem ich hin und wieder beditten, daß eine wohl præparirte Panacea, so sie bescheiden gebraucht wird, die nemliche Würckung thue.

Ubrigens wundere mich nicht wenig, daß der sonsten so gelehrte Herr Dr. Astruc in seinem Tractat de Morbis Venereis, und zwar dessen Tom. II. pag. 1094. so gar freygebig mit tituliren ist, und er das vor marcktschreyerisch halte, daß nicht einem jeden meine Præparation meiner Panacææ mittheile und auf die Nase binde, dann es ist darum nicht marcktschreyerisch, weilen ich noch andere Medicamenta anführe, die eben so sicher zu gebrauchen als mein Præparatum, und muß er mein Scriptum nicht mit Bedacht durchlesen haben, sonst würde er mir keine so irrige Meynung aufgebürdet haben, davon ich das Gegentheil fast in allen Capiteln inculcirt, zumahlen als er vor un-

möglich schätzet, daß mein Mercurius ohne allen Unterscheid, Alten und Jungen, auch den kleinsten Kindern, verstehe die mit der Venus-Seuche beladen, sicher zu geben sey, wenn dieser gelehrte Mann die Proben davon hätte, oder zu machen sich belieben lassen wolte, so würde er ein weit gelinderes Judicium von meinem Mercurio fällen, oder wenn er meinen Speculum Veneris mit reifferm Nachsinnen durch lesen sollte, ebenmäßig sich überzeugt sehen, daß er, vor den ich im übrigen alle Veneration habe, sich in seiner Epicrisi ein wenig übereilet habe; ich vor mein Theil getröste mich mit vielen andern vortrefflichen und berühmten Männern, die gleiches Schicksaal mit

mir

mir von ihm erfahren haben, da man auch hin und wieder in Herrn Dr. Astruc seinem Tractat findet, daß er ebenfalls ein Mensch, und consequenter Fehlern unterworfen sey.

Nichts destoweniger hat doch dieses mein geringes Werck, bey vielen andern Beyfall und Abgang gefunden, und Zweifels ohne manchen Venus-Bruder und Schwester Dienste geleistet, deßhalben hoffe ich, es werde diese meine Dritte Auflage nicht gar ungesucht liegen bleiben, und wie bißhero, also auch ins künftige zu vieler Nutzen gereichen.

Findet aber ein geneigter Leser Sachen darinnen die ihme nicht gefallen, so errinnere er es freund-

lich und ohne anzügliche Expreſſionen, ſo werde ich mir ein Vergnügen machen eines beſſern mich unterrichten zu laſſen, der ich wohl weiß daß Irren menſchlich ſey, peccavere Patres & nos peccavimus omnes. Im übrigen lebe wohl Geehrter Leſer! und ich verharre dein verbundener Diener

von Lindern.

Ver-

# Verzeichnuß Derer in diesem Buch enthaltenen AUTORUM.

## A.


Acta Anglicana 520
Erudit. Lipsiens. 606
Agricola 99
Allen 241
Averrhoes 147
Angelus Sala 521
Astruc 403
Avicenna 405

# B.


Bagliv 4
Bargarutius 493
Bartholinus 269
Bassius 286
Behr 2
Blancardus 239
Blondellus 247
Bœcler 175
Bœhm 542
Botallus 241
Brunn 507


# C.


Carricther 199
Carl 5
Castro 383
Celsus 315
Charras 426

Coschwiz 139
Craan 139

## D.

Dionys 277
Dioscorides 159
Dolæus 111
Dominicus 140
Donatus 558

## E.

Ebnsina 180
Eller 534
Ettmüller 379
Ephemerid. Nat. Curiol. 520

## F.

Fallopius 227
Fernelius 113

Forestus 131
Frommannus 200

## G.

Galenus 26
Gallus 30
Garmannus 119
Gladbach 140
Geoffroy 176
Gohl 79

## H.

Hantkius 245
Hartmannus 143
Harvæus 8
Hasselt 298
Heer 159
Heister 156
Helmontius 199
Henninger 496

Henrici 415
Hildanus 241
Hippocrates 208
Hiſtoria morbor. Uratist. 302
Hoffmann. Frider. 2
Maurit. 119
Horatius 203
Hundertmarck 304

## I.

Joel 139
Juncker 78
Jüngken 184

## K.

Knœrr 216

## L.

Langius 144

Lanfrancius 262
Laſſenius 167
Lœw 74

## M.

Matthiolus 350
Mayerne 75
Mercurialis 111
Mœbius 298
Muſitanus 75
Mynſichtus 192

## N.

Nenter 48
Nuckius 288

## O.

Ovidius 159

## P.

## P.


Palfyn 283
Pechlinus 485
Pelargus 41
Petronius 318
Platerus 347
Plinius 127
Plutarchus 194
Purmannus 213


## Q.


Quintilius 20


## R.


Regnerus de Graaf 100
Riedlinus 121
Riolanus 287
Riverius 345
Rode

Rodericus à Caſtro 383
Rondeletius 337

S.

Saltzmannus 603
Santorinus 114
Sartorius 292
Schæfferus 194
Schrœckius 192
Schrœderus 172
Schenckius 206
Sennertus 495
Simon Pauli 132
Sinibaldus 131
Sorbait 315
Sparman 19
Stahl 47
Storch 79
Sydenham 489
Sylvius 56

T.

# T.


Tertullianus 20
Teichmeyer 172
Timæus à Guldenklee 63
Tulpius 269


# V.


Valentin. Muſ. Muſ. 426
Venette 290
Verduck 85
Vigo 273
Virgilius 168
Vœlter 293


# W.


Wedelius 6
Wierus 20


Willi-

Willisius 140
Winslow 18
Wolf. 545
Wolhusen 434

## Z.

Zornius 159
Zwingerus 144

# SPECULI VENERIS

## CAPUT I.

## De Sanitate & Sero in genere.

### Oder

## Von der Gesundheit des Menschen und worinnen sie bestehe, wie auch von der allgemeinen Feuchtigkeit des menschlichen Cörpers.

§. 1.

ES ist die Gesundheit, vor allen andern Schätzen in dieser Zeit und Welt, ohnstreitig das höchstschätzbarste Guth zu nennen, indem das erfreuliche Leben eines Menschen, einig und allein in dem Genuß derselben bestehet und gegründet ist: daß sie edler und kostbarer seye, als das Leben selber, wird niemand in Abrede seyn, der bedencket, daß leben und ungesund seyn, eigentlich nicht leben, sondern seine Zeit in lauter Kummer und Siechen zubringen heisset: weshalben auch der weiße Sittenlehrer Syrach, nicht unbillig in seinem 30. Cap. v. 15.

gesprochen, daß gesund und frisch seyn, besser wäre dann Gold und groß Guth.

§. 2.

Daß aber der Mensch, als die edelste Creatur GOttes, wann er anders von gutem Saamen und gesunden Eltern, als dem Kern gutes Aufwachsens erzeuget und gebohren worden, juxta illud vulgatum à fortibus generantur fortes, sein Leben selbst verlängern und auf ein spätes Alter bringen könne, ist eine längst ausgemachte Sache, und nichts ohnmögliches: nur kommt es insonderheit auf eine feine und ordentliche Beschaffenheit und Gleichheit aller zum leibe dienlichen festen und flüßigen Theile, auf die natürliche belebte Bewegung, und einen ohn verrückten Umlauff des Geblüts an, als durch welches letztere alle Theile des Cörpers genehret, zu einem guten Wachsthum gebracht und auch vor aller Faulung (a) bewahret werden.

§. 3.

Der menschliche Cörper aber, vor und an sich selbst betracht, und nach seiner Theile verrichtung, ist anders nicht, als eine andre machine (b) anzusehn;

---

(a) Solches bekräfftiget auch Herr Dr. Frid. Hoffmann in einer seiner gehaltenen dissertation 7. leges sanitat. exhib. p. 5. §. 1. wann er sagt in libero, æquabili ac moderato fluidorum in circulum abeunte motu, ac moderato constanti & æquabili solidorum tono ac pulsu, fundamentum consistit sanitatis.

(b) vid. Ht. Dr. Behr Physiol. Med. p. 16. & 17.

sehn; dann gleich wie, so etwas an einer machine mangelt, oder auſſer der Ordnung verrücket wird, sie verdorben und wenig dienet, eben also gehet es auch an unserm Leibe zu, fehlet es auch nur an dem geringsten, oder ist der Mensch an seinen Gliedern nicht beschaffen; wie ihn die gütige Natur vollständig an das Licht gebracht, so kan es anders nicht seyn, als daß das erfreuliche Leben eines solchen Menschen gestöhret werde.

§. 4.

Ich nenne aber dieses darum ein erfreuliches Leben, weilen diejenige so ungesund sind, kümmerlich leben; da im Gegentheil diejenige so gesund seyn, mit einem unschätzbaren Guth prangen können, wannenhero obberühmter Syrach nicht ohne Vorbedacht gesprochen, der Todt sey besser als ein siechend Leben oder stete Kranckheit. c. 30, 17.

§. 5.

Zu diesem erfreulichen Leben aber zu gelangen, und zur Erhaltung der so edlen Gabe GOttes, der Gesundheit, muß ein jeder Mensch insbesondere besorgt seyn, wie er nebst obberührten Stücken sich ein wohl-conditionirtes Blut anschaffe: dann dieses ist so zu reden gleichsam der Ober-Herr und Quelle aller andern menschlichen Feuchtigkeiten, und in solchem residiret auch nach dem Zeugnus der heiligen Schrifft die Seele aller Thiere und des Menschen 3. B Mos. Cap. 17. v. 11. und 14. 5. B. Mos. Cap. 12. v. 23. Kan man nun zuwege bringen daß das Geblüt seine gehörige Beschaffenheit erhalte, in einem richtigen

Umkreis und Vermischung, anderer zum Leibe dienlichen Säffte behörig sich befinde, und dann endlich durch einen tauglichen Nahrungs-Safft wieder ersetzet werde, so ist der Leib gesund, und hat folglich die Gesundheit, bis in lange Jahre hinaus eine vergnügte Wohnung darinnen. Es hat der berühmte Römische Medicus, Georg Bagliv. in seinen operibus Medico Practicis & Anatomicis, sehr weislich und zierlich gezeiget, wie man sein Leben, auf hundert und mehr Jahre bringen könne, damit nun jederman sich darnach richten möge, so will ich desselben Worte, in deutscher Sprach hier beysetzen.

Erstlich sagt er, wer ein hohes Alter erreichen will, der soll nicht zu lang, und nicht zu kurtz schlafen, wann man sieben Stunden schläfft, ist es genung, als in welcher Zeit die Speisen sattsam verdauet werden, nach dem bekannten disticho:

*Septem horas dormisse sat est, juvenique senique*
*Octo damus pigris, ad nulla negotia natis.*

Oder:

Es soll ein junger Mensch nur sieben Stunden schlaffen,
Auch kan ein alter wohl damit zufrieden seyn:
Wer aber träg und faul, ja gar nichts guts will schaffen,
Dem raume ich noch eins, das ist, acht Stunden ein.

Oder

Oder kürtzer:

Es sollen jung und alt, nur sieben Stunden schlaffen
Dann acht gehören nur vor faule Wollust-Sclaven.

Zweytens soll man sich befleißen, so viel als immer möglich, reiner und gesunder Lufft zu geniessen.

Drittens Speise und Tranck nach Beschaffenheit des Alters, des Leibes, der Temperamenten und des Lebens einzurichten.

Vierdtens nach den Mahlzeiten, je nachdem man viel oder wenig zu sich genommen, auch nach dem es die Beschaffenheit unsers Leibes dulden kan, soll man eine Bewegung (c) machen, oder auch wohl gar ruhen.

Fünfftens soll man sich selbst kennen lernen, alle hefftige Gemüths-Bewegungen und Leidenschafften beyseite setzen, und dieselbe so lernen regieren, daß man sie stets unter der Gewalt seiner gesunden Vernunfft bezwungen halte.

Wer sich nun wohl in diese Stücke zu schicken weiß, der wird dadurch ohnfehlbare und ohnbetrügliche Mittel finden, sein Leben lang, wohl zu erhalten, und hoch zu bringen, und kan der Hülffe der Artzeney und der Aertzte befreyet leben, daher sagt auch der vorhin erwehnte Herr Dr. Fridrich Hoffmann nicht ungereimt, wann er sich also



(c) Was die Bewegung für einen herrlichen Nutzen in Erhaltung der Gesundheit beweise / hat sehr schön erwiesen Herr Dr. Joh. Samuel Carl in seinen Anmerckungen von der Diæts-Ordnung in 5. Capitel pag. 34.

expliciret: so das Gemüth wohl aufgeräumt sich befindet, so fehlet alsdann auch der Gesundheit nichts, welches auch der weiseste König Salomon, in seinen Sprichwörtern Cap. 14. V. 10. bekräftiget, wenn er spricht: wenn das Hertz traurig ist, so hilfft keine äuserliche Freude.

§. 6.

Wann aber allhie die Rede ist, von einem feinen Geblüt, und einem unverrückten Umlauff desselben, so wird dazu ein besonders Hülffs-Mittel, welches in einer wohl-proportionirten und wohlbeschaffenen Befeuchtigung bestehet, erfordert: dadurch wird nemlich das Geblüt, in seiner flüßigen und übrigen behörigen consistentz erhalten, dann das Blut kan ohne einige Befeuchtigungs-Mittel nicht zunehmen, noch bestehen, keines kan ohne das andere seyn, wannenhero auch der ehmahls berühmte Sächsische vornehme Medicus und Professor in Jena, Herr Georg Wolfgang Wedel, mein auch nach dem Absterben annoch zu venerirender Herr Præceptor, in seiner Physiologia Medica pag. m. 73. Serum Sanguinis satellitem, das ist, die allgemeine Feuchtigkeit, des Bluts treuen Gehülffen nicht unbillig genennet hat.

§. 7.

Diese Feuchtigkeit nun, ist der gemeine Zunder, so zuerst von dem sehr hefftigen und flüchtigen Huren-Gifft angegriffen wird, welches, so bald es an den Leib kommt, die in den eröffneten

und

und drüßigten Theilen befindliche Feuchtigkeit verderbet, und daselbst einen Tumult oder Aufjährung verursacht, und nachgehends das gantze Geblüt anstecket, dessen substantz vollkommen zu grund richtet, und folglich, wo nicht bey zeiten Hülffe geschiehet, den Todt verursacht. Darum

*Principiis obsta, sero medicina paratur.*

Das Ubel thu beyzeit mit guten Mitteln heben,
Wanns eingewurtzelt ist, benimmt der Tod
das Leben.

## §. 8.

Es insinuiret sich demnach dieses venerische Gifft, wegen seinem besonders flüchtigen Wesen, für allen anfänglich in die äusere Theile, und tritt in die eröffnete Mund-Löcher der äuseren Haut ein, von dar schleichet es weiter in die drüsichte Theile, die unter derselben unmittelbar liegen, in welchen die allgemeine Feuchtigkeit stecket; es geschehe auch die Ansteckung wie sie wolle. Daher auch, in den erhitzten Geburts-Theilen, die nächst bey dieser attaque sich befinden, nebst andern alsobald raudige, brennende Blattern, ingleichen Flecken, Warzen, Zerfressungen der Haut, und andere beschwerliche Zufälle erscheinen, von welchen inconvenientien endlich theils gleich, theils nach geraumer Zeit, nach Beschaffenheit des Giffts, und des Cörpers in welchen es sich eingenistelt, besonders als es von denen in den Drüsen sich endigenden Oeffnungen der Blut-Aederlein verschlucket, und ins Geblüt

gebracht worden, sehr erbarmungs-würdige Zufälle erwecket, als von welchen allen, ich ins besondere reden, und von der so genannten Frantzösischen Seuche, wie selbige ihren Ursprung genommen, sich fortgepflantzet, und zu curiren umständlich handlen werde.

§. 9.

Man muß aber hier nicht diejenige Feuchtigkeit verstehen, welche aller Orten, als ein unnützer Safft dem Cörper überlästig und untauglich ist, und von der Natur freywillig abgesondert, und ein serum excrementitium genennet wird, sondern derjenige liquor, so aller Orten in unserm Leibe befindlich ist, wodurch alle Theile menschlichen Cörpers befeuchtet und zugleich ernähret werden, welchen Hippocrates zu seiner Zeit ὄχημα τῆς τροφῆς, vehiculum nutrimenti genennet, so ein besonderer Safft unsers Leibes ist, welcher aus vielen gelatinosen, saltzigten, schwefflichten als auch erdhafften Theilen bestehet, welcher vor der conception, bereits in der pellicula ovi, des Weibs sich befindet, und nach solcher, wann die in selbigen bereits abgebildete menschliche Theile,(d) in die Mutter durch das Eylein gelanget, und zu mehrerem Wachsthum kommen, mit dem Blut

(d) nach dem Beweiß des vortrefflichen Anatomici Harvæi, der ebenmäßig bezeuget / daß alle Theile præexistiren / die aber nur spermaticæ und serosæ, mehrmahlen aber sanguineæ sind / welche erst nach der Empfängnus lebhafft werden und wachsen.

Blut, und dessen schleimigten nahrhafftem Safte, Lympha genannt, sich vergesellet, und mithin zu dem Umlauff des Geblüts beförderlich, und folglich zu Erhaltung des Lebens äuserst nöthig ist.

§. 10.

Weilen demnach diese allgemeine Feuchtigkeit des Leibes, ein vortrefflicher Safft ist, wodurch alle Theile des menschlichen Leibes ernähret und befeuchtet werden, ja auch so gar das Blut selbsten, (welches doch sonsten das Ober-Haupt aller anderer Feuchtigkeiten ist, und ohne welches keine menschliche Seele leben mag,) wann es dieser allgemeinen Feuchtigkeit beraubet wird, sich verdickert und in seinem Umlauff gehindert wird, so hat demnach nicht unbillig, vorerwehnter Herr Dr. Wedel in seiner Physiologia Medica Sect. III. Cap. XXV. p. m. 197. allwo er von der Erzeugung des Menschen handelt, geredet, wann er annoch diesen herrlichen Nutzen beysetzt, und diese allgemeine Feuchtigkeit also lobet: daß sie auch vortrefflich sey, zur Fortpflantzung menschlichen Geschlechtes, indem solche die materie des Saamens befördere, und daß sie billig des Bluts Quint-Essentz genennet werden könne: dann sie ist eigentlich der rechte Zunder und das Futter zu einem vollkommenen Leben, wie ferner zu lesen in seiner Physiologia reformata p. 202. welches wann es sich mit dem Blut gebührend vermischet, und in einer gleichförmigen Bewegung und Umlauff verbleibet, und sonsten keine Hindernuß oder

Verletzung duldet, das Blut sich demnach auch gut befinde, und der mensch eine erfreuliche Gesundheit geniesse; da im Gegentheil aber, wo solches einigen Mangel oder Fehler leidet, selbiges ein Zunder, ja wohl gar, eine fruchtbahre Mutter derer meisten Kranckheiten, besonders aber derer, die von unkeuscher Liebe ihren Ursprung genommen, mit höchstem Recht zu nennen sey, als von welchen ich, und zwar von einer jeden ins besondere, handlen werde.

## CAPUT II.

# De Genitalibus utriusque Sexus.

## Oder

# Von denen Geburts-Gliedern beyderley Geschlechts.

### §. 1.

EHe und bevor ich aber zu der eigentlichen Beschreibung der Venerischen Zufälle schreite, so halte vor höchst nöthig, um desto deutlichers Begriffs willen, vorher zu erläuteren, wo eigentlich, oder an was vor Theile das venerische Gifft, an dem menschlichen Leibe am ersten sich ansetze, und wie nachgehends dasselbe so wunderns-würdige, ja wohl gar erstaunliche Zufälle erwecke: Dieses nun sind überhaupt die zur Menschwerdung dienliche Theile, welche Geburts-Glieder genennet werden, welche zu Vermeh-

rung

rung des menschlichen Geschlechts, von dem allerweisesten Schöpffer, nicht ohne Ursach so künstlich und zierlich, so wohl an dem Mann, als an dem Weibe, sind geschaffen worden, und welche eigentlich der Zunder sind, so das Venus-Gifft auffängt, und nachdem, allen Theilen des menschlichen Cörpers, zu seiner Plage und Verderben, *mittheilet.*

§. 2.

Man nennet aber insgemein die Geburts- oder Zeugungs-Glieder diejenige, welche eigentlich der Werckzeug sind, wodurch das menschliche Geschlecht fortgepflantzet und vermehret wird, sie haben ihren Nahmen daher, weil durch dieselbe der Mensch gezeuget und geboren wird: In dem Lateinischen werden sie Genitalia genennt, von dem Wort Gigno, welches so viel heißt als hervorbringen, nach der bekannten Redens-Art: Terra gignit fructus, das ist: die Erde bringet Früchte hervor, wannenhero auch Genitura das Zeugen, und Genitalia die Geburts-Glieder, entstanden.

§. 3.

Obwohlen nun diese so herrliche Theile, welche als das Leben selbsten solten beobachtet, und vor allen Widerwärtigkeiten äuserst bewahret werden, sehr schätzbar sind; nichts destoweniger werden sie doch von vielen sehr gering geachtet, und durch das geile, leichtsinnige, üppige Wesen, der garstigen Veneri aufgeopffert, und dadurch

gäntzlich

gänzlich zu grund gerichtet, wie davon weitläuftig in allen Capituln sich umzusehen, und solches mehr als zu viele traurige Exempel bekräfftigen.

§. 4.

Es sind aber deren zweyerley Gattungen, andere haben die Manns-, andere die Weibs-Personen, beyde sind dienlich und nöthig zur Erzeugung und Fortpflantzung junger Ehe-Pflantzen.

Die erstere betreffend, so dem männlichen Geschlecht zukommen, sind selbige dreyerley, einige so den Saamen præpariren und ausarbeiten, andere die den verfertigten Saamen biß zu seiner bestimmten Zeit aufbehalten, und drittens die ihn wieder wann es nöthig, vermittelst einer schnellen Ergiessung von sich lassen.

§. 5.

Zu der ersten Gattung werden gerechnet anfänglich die Zeugen, Ballen oder Hoden, so man auch Steine, Klöse, Geburts-Geilen, ingleichen Glickerlein nennet; warum sie aber den Namen Testes bekommen, habe unten in dem Capitul von der Hoden Geschwulst erwiesen, insgemein aber werden sie also genennt, weilen sie ein untrügliches Zeugnus der Mannheit ablegen sollen. Es sind ihrer insgemein, wenn kein Fehler der Natur vorhanden zwey, ausserhalb untenzu am Leibe, welche in einem besondern mit vielen Runtzeln und Falten bezierten Beutel, oder Hoden-Sack, welcher sich in der Kälte zusammen ziehen, in der Wärme wieder erweitern kan, verwahret liegen:

liegen: davon ist der rechte offtermahlen grösser als der lincke, weshalben auch unsere Vorfahren geglaubet haben, daß solches die gütige Natur also geordnet habe, damit wann der verfertigte Saamen, bey seinem Ausguß zur Zeit des Beyschlaffes, aus dem rechten entsprungen, das Weib ein Knäblein gebähren müsse, wann er aber aus dem lincken entsprossen, so würden lauter Mägdgen daraus: es haben aber diejenige Exempel von denenjenigen, die nur einen Hoden hatten, und doch beyderley Geschlechts Kinder erzeuget, längstens die Irrigkeit dieser Meynung erwiesen. Auf oder an solchen Steinen, befindet sich noch ein Ansatz, oder Ober-Hödlein, an jedem Hoden einer, der epidydimis oder auch parastata genennet wird, welcher nichts anders, als eine verlängerte Verwicklung der Saamen-Gefässe ist, und biß an die Hoden gehet, und dieselben obenzu fast auf die Helffte bedecket, daselbst sich mit denen Vasis Deferentibus, Saamen-abführenden Gefässen, so den Saamen aus den Hoden in die Saamen-Bläßlein bringet, vereiniget.

§. 6.

In den Zeugen, Ballen oder Hoden, wird der Saame vermittelst des zufliessenden pulsädrigen Geblüts, und Nahrung-Saffts præpariret, und damit derselbe desto kräfftiger seyn möge, so muß solcher Safft, ehe er Saamen benennet werden mag, durch die vorhin bemeldte zarte verwickelte Gefässe gehen, und endlich zu mehrerer Reinigung und subtilitæt, in die Ober-Hödlein, da er

dann

dann erst in solchen Gefässen, zu seiner Vollkommenheit gelangt.

§. 7.

Wie nun die gütige Natur bey allen an unsrem Leibe befindlichen Theile, ohngemeine Sorge trägt, was zu deren Erhaltung nützlich seyn kan, so hat sie sich auch insbesondere angelegen seyn lassen, bey denen Hoden, sich als eine sorgfältige Mutter zu erweisen: indem sie selbige mit einer zweyfachen starcken fleischernen Haut äuserlich umgeben, darinn sie gleichsam als ein Kern in der Schaale verwahret liegen, damit ihnen kein Leid widerfahren möge: die eine stammet her, von der Haut, und ist nichts anders, als eine Erlängerung derselben, und wird insgemein der Hoden-Sack oder Beutel genennt, hanget gleichsam als ein Sack untenher am Leibe, ist weich und hat viele Falten oder Runtzeln, vermög deren er sich bald voneinander, bald wieder zusammen ziehet, untenzu befindet sich der Länge nach ein Strich, gleich als wäre derselbe durch eine Naat zusammen geheftet, welcher die Hoden vermittelst einer Scheide-Wand, septo intermedio genannt, separirt und in zwey Theile absondert; die andere aber hat ihren Ursprung, von dem panniculo carnoso, Fleisch-Fell, ist etwas fleischigter und mit vielen Puls- und Blut-Aederlein vermengt, so den Nahmen Dartos, oder das innere Hoden-Häutlein hat, diese hat eine Krafft das Scrotum oder den Beutel zusammen zu ziehen und zu falten, vornemlich wann er kalt wird: damit aber diese

Geburts-

Geburts-Geilen, vor allen injurien oder Ungemach noch sicherer seyn mögen, so hat man bemercket daß noch zweyandere Häutlein sich befinden, welche dieselbe umziehen und verwahren, davon die erste vaginalis heisset, diese umfasset die Hode aller Orten, als ein Futteral oder Scheide, weshalben sie auch solchen Nahmen erhalten, ist dünne aber dabey sehr starck, auch mit vielen Blut-Gefäßlein als die erstere versehen, und stammet von den processibus peritonæi oder Fortsätzen des Darm-Fells her: die zweyte aber, liegt unmittelbar über der Hode, und umschließt dieselbe mit allen ihren Gefässen, und wird albuginea genannt, das weisse Hoden-Häutlein, weilen sie an der Farbe gantz weiß und sehr dick ist, entspringet von der Haut derer Saamen-Gefässe: diese Häutlein überhaupt bewahren die Hoden, und erhalten sie in beständiger Wärme.

§. 8.

Wie nun aber die Hoden aus unzählig vielen Gefässen, auf eine bewundrungs-würdige Weise, welche satt auf einander liegen, in Gestalt eines eyförmigen Ballens sehr kunstreich gebildet, und zu mehrerer Ausbreitung und Fortschaffung des Saamens in die vesiculas seminales, zwey starcke aneinander liegende Saamen-Behalter, so aus den vasis deferentibus denselben aufnehmen, zubringen und daselbsten zu verbleiben, als die andere Gattung erschaffen sind, in welchen er zu mehrerer Vollkommenheit gebracht, dicker und weißer wird, biß er endlich bey vorfallenden Gelegenheiten

heiten gereitzet, und zu seinem Nutzen, durch einen gewissen Gang, welcher in der Harn-Röhre sich endiget, gehend, angewendet werden kan, so hat es auch dem lieben GOtt, diesen so vortrefflichen Safft in solchen Gefässen dannoch nicht beständig zu lassen, sondern auch ferner dem Menschen ein hierzu taugliches Werckzeug zu gönnen beliebet, wodurch der Saame, so er bereits, mit aller Macht ausspritzet, auf den Acker der Liebe gebracht werden kan, so die dritte Gattung ist, und Penis, ingleichen Membrum virile, zu teutsch die männliche Ruthe benambset wird, welches, wie jederman bekannt, das vornehmste und dem werthen Frauenzimmer, das angenehmste Glied am männlichen Cörper ist: von unterschiedlicher Länge und Dicke, als auch einer ohngemeinen Empfindlichkeit, welches mit einer dreyfachen Haut ohne Fett umgeben ist, damit dessen innere Theil im geringsten von den äusseren keinen Schaden leiden mögen, davon die Eichel oder der Ruthe Kopff, bey denjenigen, welche noch in dem Stande der Unschuld leben, oder noch nicht öffters in den Venus-Hafen eingesegelt sind, bedecket wird, und von denen Anatomicis den Nahmen einer Vorhaut, oder Præputium erhalten.

§. 9.

Unter dieser Vorhaut aber, am äussersten Theil des männlichen Gliedes, befindet sich wie gesagt die Eichel, mit ihrer Crone oder drüsichten Circul, als ein Bäcklein von einer gantz besondern

sehr

sehr empfindlichen substantz, als alle andre Theile unsers Cörpers, formiret, von unterschiedlicher Grösse und Figur, welche, von denen unter dem äuserstẽ Häutlein liegenden zarten Aederlein gantz roth aussiehet, und danebst sehr empfindlich ist, und deren auch im Beyschlaff wohl geschiehet, wegen ihrem Uberzug oder dem bemeldten sehr zarten Spiegel-glatten Häutlein, und der Menge ihrer Nerven, wie dann auch dessen Nutze einig und allein darinnen besteht, daß er diene zum äuserstẽ Vergnügen, oder Wollust-pflegender Liebe.

§. 10.

Sonsten wird penis, oder die männliche Ruthe, als die ausserhalb dem Leibe bey dem osse pubis ablang hangenden substantz, um den Beyschlaff desto bequemer zu vollbringen, insonderheit dessen Canal, wodurch der Harn als Saamen gehet, insgemein Urethra oder fistula urinaria die Harn-Röhre genennet, welche ein hohler und runder Canal ist, mit zweyen Häutlein versehen, davon die eine sehr zart und ungemein empfindlich, die äusere aber stärcker und fleischigter ist, mit vielen in die Quer lauffenden fibren als auch Drüßlein versehen, die Harn-Röhre stäts anzufeuchten, und wider die Schärffe des Urins zu beschützen.

§. 11.

Hinter oder vielmehr neben diesem Canal sind zwey Gänge, welche corpora cavernosa genen-

net werden, schwammicht und löchricht, auch mit vielen Puls- Senn- oder Spann-Aederlein versehen sind, durch welche die Lebens-Geister einfliessen, und die männliche Ruthe ermuntern, daß sie sich ausdehnt, aufrichtet und steiffet, nebst den musculis, (deren drey Paar beschrieben werden, als da sind Erectores, Mäußlein die die Ruthe in die Höhe ziehen, Dilatatores, die dieselbe auftreiben und Extensores, die sie steiffen und ausstrecken,) damit zur Zeit des Beyschlaffs, um so viel geschickter in der Mutter Schoos der Saame sich ergiessen könne.

§. 12.

Diese Organa oder Instrumenten alle, die hier nur kürtzlich beschrieben sind, und von welchen man bey allen Authoribus Anatomicis, die von der Zergliederung des menschlichen Leibes geschrieben, einen weitläuffigern Bericht (e) erhalten kan, werden gar leicht auf einen unreinen Beyschlaff angegriffen, wann in oder durch selbigen das Venus-Gifft eindringet, für allen aber leidet am meisten bey Manns-Personen die glandula prostata, oder das ausschiessende schwammigte Gefäß, welches gleich hinten an der Ruthe über dem musculo sphincktere vesicæ sich befindet, einer Baum-Nuß groß als ein Hertz gestaltet, auch

(e) Vor allen andern hat der berühmte Pariser Anatomicus, der gelehrte Winslovv. in seiner Anat. du Corps humain Capite de Abdomine solche auf das zierlichste beschrieben / wie auch Herr Dr. Behr in seiner Physiologie.

auch mit einer besondern Haut umschlossen ist; in welchem eine flüßige Saamen-ähnliche Feuchtigkeit sich befindet, welche diesen Nutzen hat, daß weder der Saame, noch auch der Urin nicht zuruck tretten, der abgehende Saame aber, wegen der allstäts befindlichen Feuchtigkeit, desto besser könne ausgespritzet werden.

§. 13.

Diese Prostata nun oder Drüse, wird gar bald angefochten, und von der venerischen Schärffe entzündet und angefressen, daher auch, wo man nicht wohl Sorge hat daß selbiger geholffen werde, ein immerwährender Saamen-Fluß, oder eine höchst-verdrießliche caruncul, das ist, ein geiles widernatürliches schwammigtes Fleisch davon entstehet, die mehrmahlen durch keine Medicamenta, noch chirurgische Hand-Griffe mag geheilet werden.

§. 14.

Dieses wäre nun in so weit als ich hier zu meinem Vorhaben nöthig befinde, eine deutliche und kurtze Beschreibung der Geburts-Glieder männlichen Geschlechts, welche auch nebst andern der fürtreffliche berühmte Dreßdnische Medicus practicus, Herr Dr. Johann Wilhelm Sparrmann, in seinem Büchlein, **Natur und Cur aller** *Galanterie*-**Kranckheiten** benannt, mit mehreren Worten, umständlich beschrieben hat.

§. 15.

Nachdem aber dieses venerische Gifft nicht allein die Theile männlichen Geschlechts antastet, sondern auch vielfältig mit dem weiblichen zu schaffen hat, so ist denn auch nöthig, daß ich auch deren gedencke, welche dasselbe gerne auffangen, und dadurch in einen elenden Zustand gerathen, bevor aber, die man in glücklicher Cur, vonnöthen hat.

§. 16.

Anfänglich betrachtet man die Schaam selbsten, welche Pudenda genennet wird, (f) die ihren Nahmen à pudendo erhalten hat, welches so viel heisset, als etwas dessen man sich zu schämen hat, wie Quintilius redet, Pudenda dictu, es ist eine Schande daß man es rede, die gemeinste Redens-Art aber im Lateinischen ist Vulva, welche Benennung aber, mehr einen locum generationis, eine Geburts-Stätte, das ist, den uterum oder die Mutter selbst bedeutet, wie Varro Libr. II. de re rustica, Terrullianus und Plinius bezeugen, die gesprochen: Vulvæ morbi sunt exanimatio, strangulario &c. das ist, wenn sich die Mutter erhebt und nach dem Hertzen steigt, woselbsten Fœtus lieget, und sich wendet.

§. 17.

Ich verbleibe aber zu desto besserer Unterscheidung

(f) hat sonsten sehr viele Nahmen / besiehe Herr Dr. Behr citirte Physiologie p. 53.

dung der Geburts-Glieder, dem Geschlecht nach, bey der Benennung Vulva, auf teutsch die weibliche Schaam, es befindet sich dieselbe in dem nemlichen Ort, allwo bey Manns-Personen die Geburts-Glieder sich zeigen, nemlich unterhalb am Leibe, bey dem Schaam-Bein, und besteht dieselbe aus mancherley wichtigen, sowohl innerlichen, als äuserlichen Theilen.

§. 18.

Unter die äuserliche werden gerechnet: 1. der ablange aussen zu in das Gesicht fallende Eingang, Rima seu Fissura, die Spalte oder der ablange Ritze, welcher von dem Venus-Berg gegen dem Affter zu der Länge nach gehet. 2) Die zwey Labia, zwey Lefftzen oder Schaam-Lippen, so seitwärts des Spaltens sich befinden, nebst deren unten zu befindlichen ligamentosen Theil, frænulum genannt, oder das Band, so die Lippen aneinander hefftet, woran man abnehmen kan, an einer ledigen Person, ob sie noch eine reine Jungfer seye. 3) Perinæum, die Naat zwischen dem Hintern und der Schaam. 4) Pubes der obenzu zwischen beyden Schaam Seiten, befindliche erhabene Ort, welcher auch Mons Veneris, der Venus-Berg genennet wird, auf welchen 5) die Pili oder die Haare nach Erfolgung der mannbahren Jahre, von mancherley Farbe zu wachsen pflegen, und zu Bedeckung und Beschirmung der Theile gepflantzet sind.

§. 19.

Alle diese nun gemeldte Theile haben eine Fette, besonders die Schaam-Lippen, damit dieselbe die Schaam vest geschlossen seyn mag, und ihr von aussen zu kein Ungemach begegnen möge.

§. 20.

Zu den innerlichen aber zehlet man

1) die Clitoris, das Schaam-Zünglein oder die weibliche Ruthe, so ein länglich runder procellus ist, welcher wegen seiner ungemeinen kützlichen Empfindlichkeit, von einigen Dulcedo amoris, oder Libidinis sedes, der Liebe Tummelplatz genennet wird, und die Geilheit reitzet, ist länglicht rund, und gleich der männlichen Ruthe, wird mit einem Häutlein umgeben, so die Vorhaut der weiblichen Ruthe heisset, seine ordentliche Grösse ist wie das Zäpflein im Hals, doch aber wird solches offtermahlen so groß befunden, daß es auch ausser der Schaamm hervor rage, richtet und steiffet sich auf, gleicherweis als wie die Ruthe, an den Manns-Personen, hat auch einen glandem oder Kopff, welcher aber keine Höhle hat: es wollen einige behaupten, daß diese Clitoris ihren Nahmen von dem Griechischen Wörtlein κλειτορὶς à tentigine, von der Begierde zur Geilheit herbekommen haben, sonsten aber ihrer Gestalt nach, wird Clitoris pro pene f. Virga muliebri genommen.

§. 21.

§. 21.

Ferner sind es auch die Nymphæ, oder die zwey innere weiche membranose und lucke Schaam-Flügel oder Wasser-Lefftzen, auf beyden Seyten der Schaam-Lippen, mit ihren carunculis myrtiformibus, Myrrhen-förmigen Drüsen, welche das orificium vaginæ, oder den äusern Mund der Mutter bedecken, damit nichts unreines sich hinein verfügen, und der Harn gerades Wegs sich heraus lassen könne.

§. 22.

Das orificium Vaginæ oder Osculum Ureri, der äusere Mutter-Mund ist in der Mitte der Schaam, und eine sehr enge Oeffnung, durch welche der Saame im Beyschlaff zur Mutter gebracht, und die monathliche Reinigung ausgelassen wird, hat sonsten den Nahmen, das äusere Mund-Loch der Gebähr-Mutter.

§. 23.

Vierdtens zeiget sich der Meatus Urinarius oder die Urethra, der Harn-Gang, durch welchen nemlich der Urin im Auslassen gehet, ist ein kurtzer Canal, welche wann die Nymphæ voneinander gezogen werden, alsobald in das Gesicht fallt, liegt gleich unter der Clitoride, zwischen denen Nymphis drinn, dessen Oeffnung in der Weite einer grossen Erbse, die sich auf ereignenden Fall, wie in Stein-Schmertzen,

wiewohl nicht ohne Empfindlichkeit, eröffnen läßt.

§. 24.

Fünfftens gehöret auch hieher, Vagina Uteri, oder der Sinus Pudoris, die Mutter-Scheide, der innerhalb befindliche lange fest ansitzende gerne sich erweiternde Canal, der sich biß an den Uterum oder die Gebähr-Mutter selbsten erstrecket, dahero er auch den Nahmen des Mutter-Halses erhalten, hat viele Runtzeln und Falten, in welchen viele Oscula oder Oeffnungen als Drüsen sich erzeigen, worinn ein besonderer weisser Schleim sich erzeuget, so zu verschiedenem Nutzen immerzu sich ergiesset, und die Mutter-Scheide anfeuchtet, diese Gänge oder Oeffnungen der Gefässe werden gar leicht, besonders durch allzu öffters caressiren, geschwächet, daß sie ihre Feuchtigkeit wider die Natur, in einem Uberfluß von sich lassen, und den weissen Fluß verursachen. (g) Diese Vagina oder Mutter-Scheide nun, ist eigentlich der rechte Versammlungs-Platz, woselbst das garstige venerische Wesen, insgemein gerne sich einnistelt und aufhält, und manche wackere Venus-Schwester und Bruder an Leib und Seele kräncket.

§. 35.

Nun solte ich sechstens und letztens auch des Uteri selbsten das ist, der so genannten Gebähr-Mut-

(g) Besiehe Sparrmann Sect. I. Cap. VI. von den weiblichen Geburts-Gliedern.

Mutter gedencken, weilen aber selbige, wann sie gleichwohl von der unkeuschen Liebe Noth gelitten, wie davon betrübte Exempel genungsam bekannt sind, mit keinen Remediis noch innerlichen noch äuserlichen mehrmahlen zu curiren stehet, als will ich auch von deren Structur, Figur und übrigen Beschaffenheit, davon aller Orten in den Büchern (h) genugsamer Bericht geschiehet, nichts melden, sondern den geneigten Leser dahin angewiesen haben.

§. 26.

Diese vorherbemeldte Theile, so ich hier, so viel als es die Erbarkeit erlauben wollen, und so viel als deren von dem venerischen Gifft angegriffen und zu grund gerichtet werden, in aller Kürtze beschrieben, so wohl von dem männlichen als weiblichen Geschlecht, muß so wohl ein rechtschaffner Medicus als auch Chirurgus, wohl innhaben und verstehen, wann er anders die venerische Kranckheiten erkennen, glücklich curiren und seinen Neben-Menschen gründlich von aller Gefahr befreyen, forderhin sich selbsten einen guten Nahmen und Renommée erwerben will.



(h) Besiehe Herr Dr. Behr Physologie und Herr Dr. Sparrmanns Tractatum von der Galanterie-Kranckheit/und wer das Frantzösische verstehet Winslovv Anatomie l. c.

# CAPUT III.

# De Contagio Venereo.

## Oder

# Von dem ansteckenden Wesen selbsten.

## §. 1.

Durch contagium oder ansteckende Seuche, wird eigentlich ein besonder ansteckendes Gifft oder Beschmitzung verstanden, welches von einer ungemein schnellen activitæt oder Würckung, und von einer scharff-sauren zerfressenden Materie bestehet, so alle Theile, weß Nahmens sie auch sind, die es berühret ansiecket, daselbst eine Entzündung verursacht, und mancherley verwunderungs-würdige Zufälle so wohl an den vesten als flüßigen Theilen durch eine Entzündung und Erschwärung, theils aber durch eine völlige Zerfressung erwecket, darum auch in Wahrheit, wenn man der Sache ein wenig vernünfftig nachsinnet, nicht genugsam sich zu verwundern ist, daß ein Mensch, der doch nach dem Bilde GOttes erschaffen, und folglich unter allen so viel unzählbaren Creaturen die edelste, schönste und vornehmste ist, (i) seine natürliche

(i) von welcher Galenus nicht unrecht Libro de format. fœtus gesprochen: quod homo omnium animalium præstantissimum & præcipuum Dei opus sit.

liche so herrliche Gestalt und Gesundheit durch eine so heillose, unbedachtsame, schnöde und vermessene Wolluſt, theils leichtsinniger, übernatürlicher, ja recht zu reden viehischer Geilheit und frechen Leben, theils aber und zwar am meisten durch unmittelbare fleischliche unkeusche Vermischung, also selbsten und muthwillig verderben und zu grund richten solle, daß man selbigen nicht mehr kennet, und er endlich zu einem abscheulichen Spectackel, als ein stinckendes Aas, davor jederman einen Eckel und Abscheu hat, auf darauf erfolgende viele und mancherley eingerissene schmertzhaffte recht bewunderungs würdige Zufälle, sein zeitliches Leben vor der Zeit endigen und beschliessen muß. Welches eigentlich von einer zweyfachen Wolluſt herrühret, die eine bestehet in einer muthwilligen allzuhefftigen manustupratione oder Selbst-Erzwingung des Saamens, und der darauf erfolgenden relaxatione oder Schlaffheit derer Saamen-Gefässe, die andere aber erkennet einen allzuverwegenen Contactum oder Berührung fleischlicher Vermischung selbsten, mit einer bereits angesteckten Person.

§. 2.

Jene betrifft mehrentheils solche Personen, die von Jugend auf in allem Vergnügen Sorgenlos erzogen worden, eine gesunde vollblutige Leibes-Constitution und gutes Temperament haben, offtermahlen aus Trieb der allzubitzigen Natur, um ihren Lüsten und Begierden ein Genügen zu leisten, den Ziegel der Liebe schiessen lassen,

lassen, in ein öffteres Hand-Gemeng gerathen, sich wieder die Natur des Saamens verlustig machen, und durch ein allzuerhitztes hefftiges badiniren, ihre vascula seminalia oder Saamen-Gefässe bezwingen, deren tonum schwächen, und sich diese Kranckheit, obwohl sie sich mit keiner unreinen Person vermischet haben, über den Hals ziehen, wie hievon Herr Dr. Friedrich Hoffmann in seiner Medicina Consultatoria Part. VII. pag. 305. cas. 7. de infirmitate ob nimiam seminis effusionem ein bedencklichen und merckwürdiges Exempel bezeichnet hat. Und wer über das nicht glauben wolte, was vor ein entsetzliches Unheil an Leib und Seel durch diese unbesonnene Verwegenheit, ein Mensch sich zuziehen könne, der beliebe nur mit Bedacht zu lesen Anonymi tractatum de Onania, oder der erschrecklichen Sünde der Selbst-Befleckung, aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet.

§. 3.

Ob demnach nun solche Personen, sich mit keiner unreinen vermischet, auch sonsten keinen Umgang gehabt haben, so verfallen sie dannoch sehr offt unvermuthend in solches Ubel, massen durch eine solche Relachirung oder Schlaffheit der Gefässe, die darauf immerzu fliessende serose Feuchtigkeit, oder liquor seminalis, das ist, Saamen-förmige Flüßigkeit, daselbst nicht zu seiner behörigen consistentz oder perfection gelangen kan, sondern in solchen stecken bleibet, und vermittelst der eindringenden Lufft, und derer mit sich

sich führenden versaltzenen Theilen, eine fermentation oder Verjährung verursachet, welche nachdem die Humores oder Feuchtigkeiten vor und an sich selbst, ohnedem nicht wohl sich befinden, eine Schärffe an sich nimmt, und in eine Faulung tritt, wodurch nachgehends so wohl das Geblüt, als auch die allgemeine Feuchtigkeit zu Grund gerichtet, und der gantze menschliche Cörper verderbet wird, auch ein gleichförmiges Wüten oder arges Wesen an sich nimmt, als ob es von einer Ansteckung entstanden.

§. 4.

Die gemeinste Art der Ansteckung aber, ist diejenige, welche à contactu, das ist, von einer fleischlichen Vermischung entstanden, wann nemlich auf einen solchen geilen verübten Liebes-Streit, durch die Berührung der Theile, aus welchen eine Feuchtigkeit quillet, welche das venerische anstekkende Gifft mit sich führet, die venerische Unreinigkeit von einer bereits angesteckten Person, in die von der Lieve erhitzte und eröffnete Schweis-Löcher, der gesunden Person getrieben und gleichsam verschluckt worden, so geschicht alsdann, daß es durch die oscula venularum hiantia, oder offene Mund-Löchlein der Aederlein, dasselbe einen Eintritt gewinnet, sich in das Geblüt sencket und grosses Unheil anstellet.

§. 5.

Es ist aber nicht jedesmahl ein würcklich gehaltener Beyschlaff, schuld an der Ansteckung, massen

massen man auch dieselbe ohne Vermischung erhalten kan: wann man zum Exempel bey einer angesteckten Person im Bett liegt, ohne daß man etwas unzüchtiges mit ihr vorgenommen, und etwann im Schlaff mit entblößtem Leibe an dieselbe anrücket, von der ausdünstenden Feuchtigkeit etwas auffängt, oder aber auch durch das Küssen und Zünglen den Zunder erhält, wie hievon Benedictus Victorius, in seinem Buch von der Frantzösischen Seuche, Cap. II. von einem Jüngling ein Merckwürdiges Exempel erzehlet.

§. 6.

Ingleichen wird diese garstige Seuche vielfältig durch Säugerinnen armen kleinen Kindern, und Schwindsüchtigen mitgetheilt, da jene, die verdorbene und angesteckte Milch zu ihrer Nahrung, diese aber zu Wiedererhaltung ihrer Gesundheit, aus ihren Brüsten saugen, wie auch, wann die junge Kinder sich verunreiniget, und solche von solchen Schand-Vetteln mit unreinen beschmitzten Tüchern gesäubert und abgewischet werden: wie dergleichen traurige Exempel mir in meiner Praxi täglich vorkommen.

§. 7.

Letzlich so werden auch durch Berührung mit den Händen, öffters Personen angesteckt, als da sind diejenige, so aus Geilheit die Weiber-Dinger berühren, oder aber Hebammen, die genöthiget sind den schweren Geburten solcher angesteckten Personen beyzustehen: wie solches Antonius Gal-

Gallus Libro de Ligno ſancto, und Jacobus Vercelonus mit krafftigen Exempeln beweiſen, Tractat. de pudendorum morbis, articul. 4. §. 1.

§. 8.

Auf dieſe Art und Weiſe nun, wird das anſteckende Weſen, durch die Berührung fortgepflantzet: das Geblüt aber und die allgemeine Feuchtigkeit, wird davon, wie ſchon vorhin Meldung geſchehen, auf zweyerley Weiſe verdorben, nemlich durch eine Verjährung und Faulung, durch welche beyde Stücke das veneriſche Gifft, eine Entzündungs-Krafft an ſich nimmt, und folglich wo es ſich eingeniſtelt, anfänglich eine Entzündung oder Geſchwulſt verurſacht, aus welcher nachdem eine Zuſammenrinnung der Säffte, und endlich eine gäntzliche Zerfreſſung der Theile entſpringet: dieſe drey Stücke nimmt man bey allen veneriſchen Kranckheiten, an denen Geburts-Gliedern wahr, dann es erzeigt ſich daran erſtlich eine Röthe, welches das Zeichen einer Entzündung iſt, wie zum Exempel, in dem Tripper wird die Ruthe entzündet, ingleichen die Proſtatæ oder Vorſteher und Veſiculæ Seminales oder Saamen-haltende Gefäſſe, bey den Weibs-Perſonen die Vagina oder Mutter-Scheide, die Schaam überhaupt, und auch die glandulæ Couperianæ: auf dieſe folget eine Zuſammenrinnung und Verdickerung der Säffte, wie zu ſehen in den drüſichten Theilen, ſo gar auch des Gekröſes, als auch an den exoſtoſibus lamellarum oſſium & perio-

perioſtii, und endlich folgt darauf eine Zerfreſſung, ſo wohl der harten als weichen Theile, welches letztere die betrübte Erfahrung genugſam bezeuget, da dergleichen Leute, jederman zum Schrecken und Widerwillen, in unausſprechlichem Elend einher gehen.

## CAPUT IV.

# De Gonorrhœa.

## Oder vom

# Saamen-Fluß, oder Trüpper.

### §. 1.

Die erſte Stelle derer Folgen einer unmäſſigen und unreinen Liebe, gebühret ohnſtreitig dem Saamen-Fluß oder ſogenannten Trüpper: Es iſt dieſes heutzutag die allergemeinſte Venus-Kranckheit, ſo gar, daß auch die Bauren auf den Dörffern damit bereits ſtaat machen, und ſich vor Helden halten, ſo ſie damit geplaget werden, gleich denen neugeworbenen Soldaten, welche ſchöne Bänder oder Coquarden auf den Hüten tragen, da doch am Ende des Jauchzens, ein erbärmliches Auweh erfolget.

### §. 2.

Das Wort Gonorrhœa aber, hat ſeinen Urſprung von zweyen Griechiſchen Wörtlein, nemlich γονη, ſo ſemen genitale, oder Saamen, und

und ῥέω fluo, flieſſen heiſſet; als wolte man ſagen: ein widerwillger flieſſender, beſtändiger Schaden; Dahero auch Galenus Lib. VI. de locis affectis Cap. VI. dieſen Zuſtand oder Schaden γονορῥοίαν genennet hat. Andere nennen dieſen Zufall Genituræ perpetuum ſtillicidium, einen beſtändigen Saamen-Ausfluß, daher er dann auch in dem teutſchen Tripper oder Tröpfer, ingleichen Tröpfelpiße benennet wird: nach der gemeinſten Redens-Art aber, wird er heutigs Tags der Saamen-Fluß oder Röhrlein-Geſchwär benamſet. Die Frantzoſen geben ihm ſchlechterdings den Nahmen Chaudepiſſe, ein ſchmertzliches Harnen, indem dabey, ſo der Harn durch die Röhre geht, ein ſchmertzliches Brennen beobachtet wird. Uberhaupt aber bedeutet ſonſten das Wort Gonorrhœa ein jedes widernatürliches Ausflieſſen des Saamens, oder einer anderen dem Saamen ähnlichen Feuchtigkeit aus der Harn-Röhre, man nennet es auch Coryzam ſeminalem, oder der Hoſenſchnuppen, weilen man, wie bey dem ordentlichen Schnuppen, alſo auch hier bey dieſer Begebenheit dem immerwährenden Flieſſen nicht wie man will und wünſchet, ſteuren kan.

§. 3.

Damit aber der geneigte Leſer umſtändlich wiſſen möge, was eigentlich die Gonorrhœa oder Tripper ſeye, ſo wird nicht übel gethan ſeyn, wann ich demſelben eine deutliche Beſchreibung hievon mittheile: es iſt demnach dieſelbe

nichts anders, als ein bey Tag und Nacht anhaltender bald gelinder, bald häuffig abgehender Ausfluß des Saamens, oder einer Saamenähnlichen Feuchtigkeit, so bey den Männern durch die Harn-Röhre aus den angegriffenen geschwächten prostatis, vesiculis seminalibus, ductuum osculis, prostatis in urethram, Harn-Röhre gehen, und anderen corporibus glandulosis, bey den Weibern aber aus denen drüsichten Theilen der Mutter, und deren Scheide aus der Schaam, bald mit, bald ohne Schmertzen und Brennen des Harns, entweder weiß oder übel gefärbt beständig abgeht.

§. 4.

Wie man nun aus dieser Beschreibung leicht erkennen kan, daß ein zweyfacher Ausfluß sich einfinde, davon der eine schmertzhafft und bößartig, der andere aber mit keinen Schmertzen vergesellet ist, so ist also auch nöthig und nutzlich, daß man von einer jeden insbesondere handle, und dem geneigten Leser zeige, wie sie voneinander nach ihrem Ursprung, Zufällen, und Cur unterschieden sind.

§. 5.

Derjenige Ausfluß welcher ohne Schmertzen sich erzeiget, wird Gonorrhœa simplex seu benigna genennet, von andern auch aquosa, das ist, ein gut-artiger Tripper oder wasserichter Saamen-Fluß: weilen die saamen-förmige materie gantz dünne und wässericht, aus den geschwächten

ten Geburts-Theilen beständig rinnet, auch kein bösartiges Wesen noch andere beschwerliche und gefährliche Zufälle zu Gefährden hat; und in dieses Ubel, kan eine jede reine Person, ohne einigen Ansatz eines venerischen Giffts, noch die geringste Berührung einer beschmitzten Person verfallen; es kan solches aus vielerley Ursachen herkommen, davon die gemeinste, und auf welche es am meisten und gewöhnlichsten zu erfolgen pfleget, in einer Schwäche derer vesicularum seminalium und der drüsichten Theile, beyderley Geschlechts, besonders des verumontani und der prostatarum bestehet, wenn nemlich dieselbe ihre Stärcke verliehren, und die in ihnen secernirte theils wässerichge, theils weisse zähe Feuchtigkeit, von sich lassen, welches jedoch ohne Schmertzen und Veränderung der natürlichen Farbe zugehet.

§. 6.

Diese Schlaffheit der Theile nun, kan wiederum auf mancherley Arten bewerckstelliget werden, am meisten aber rühret solche her, von einer allzustarcken Erhitzung, sie geschehe auf was Art sie wolle: wie man dann bemercket, daß sehr offt vollblütige junge Leute, die ohnedem durch ihr wollüstiges und unmäßiges Leben zur Geilheit geneigt sind, entweder durch einen überflüssigen oder sonst hitzigen Saamen, der sie auf verliebte Gespräche und venerische Vorstellung unzüchtiger Bilder zur Wollust reitzet, durch ei- zum öfftern selbst gezwungenen Saamen-Verlust,

luſt, ſich deſſen Ausfluß über den Hals ziehen: ingleichen können auch gantz unſchuldige, in dieſes Unheil verfallen, durch öfftere übermäßige Liebes-Careſſen, hievon beſiehe Vercellon. in libro de pudendor. morl. cap. 1. pag. 3. & ſqq. oder andere hitzige Bewegung des Leibes, als da geſchiehet durch hefftiges Tantzen, Fechten, Reiten ꝛc. wodurch die Drüſen, beſonders bey Manns-Perſonen in der Harn-Röhre, mehr als es ſeyn ſoll gedrückt und gepreßt, und dadurch die darinn enthaltene Feuchtigkeiten zu einem abgang gereitzet werden: überdaß kommt es auch öffters daher, wann ein Eh-Mann mit ſeinem Eh-Weib, ſo er betruncken, in einer Nacht mehr als die Natur ertragen kan, die Wercke der Liebe treibet.

§. 7.

Wann demnach ein ſolch beſtändiges Ausflieſſen, es ſeye entſtanden woher es wolle, einer wäſſerigten und ſchleimigten Feuchtigkeit, die ſo wohl Tags als Nachts, wider Willen und ohne Begierde zur Liebe, aus der Ruthe oder der weiblichen Schaam anhält, und derſelben innere Haut nicht anfrißt, noch in dem Harn-Laſſen ein brennender Schmertze verſpühret wird, ſo kan man einen ſolchen Ausfluß, mit Fug und Recht, eine Gonorrhœam ſimplicem oder benignam, einen gut-artigen Tripper oder Saamen-Fluß benennen. Man kan alſo leicht ſchlieſſen, daß weilen dieſer Ausfluß keine böſe Zufälle zu Geſellen hat, man auch nicht viel arges davon zu befahren

ren habe: es seye dann, daß der Ausfluß allzu starck sich erzeige, lang daure, und in eine Faulung trette: derowegen wann gleich behörige Mittel dazu angewendet werden, so läßt sich derselbe gar leicht bezwingen, zumahl wann der Krancke in einer bescheidenen Diæt, sich gehorsam aufführet, alle hitzige scharff gewürtzte und gesaltzene Speisen und Getränckе, wie auch die übermäßige Bewegungen meidet, die Liebes-Händel bey seite setzt, und sich dabey ruhig verhält.

§. 8.

Dieses kan nun in der Cur gar leicht in das Werck gerichtet werden, wann man anfänglich den Leib öffters von seinen Unreinigkeiten saubert mit gelinden Laxier-Mitteln, wozu ich vor andern nachstehende Electuaria oder Lattwergen herrlich befunden. Zum Exempel

℞. Cass. rec. extr. ℥ij.
Diacyd. Jalapp. ℥ß.
Tereb. Ven. ʒij.
Syr. Domest. ʒvj.
Violar. solut. q. s.
M. D. ad Oll.

Das ist:

℞. Frisch ausgepreßtes Caßien-Marck 4. Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg 1. Loth.
Venedischer Terpentin ein halb Loth.
Creutzbeer-Safft anderthalb Loth.
Laxierender Violen-Syrup so viel als vonnöthen.

Vermenge es zu einer Lattwerg, davon man

Morgens nüchtern 1. biß 2. gute Messerspitzen voll zu sich nehmen, und bey jeder Würckung etliche Löffel voll Brüh, oder Thée-Wasser darauf trincken kan.

Oder:

℞. Pulp. Tamarindor. ℥ij.
℔ Rhabarb. ʒij.
Specif. Jalapp.
Terebinth. ana. ʒiß.
Syr. de Cich. c. Rh. q. f.
M. f. Elect. D. ad Oll.

Oder:

℞. Feines Tamarinden-Marck 4. Loth.
Rhabarbara-Pulver ein halb Loth.
Laxerend Saurbronnen-Pulver.
Terpentin von jeden anderthalb Quintlein.
Rhabarbara Syrop so viel man vonnöthen.
Mache eine Lattwerg davon, so als die vorverstehende zu gebrauchen.

§. 9.

Wolte man aber zum Laxieren lieber Pillen nehmen, so können folgende hierzu angewendet werden:

℞. Extr. Panchym. Croll. gr. xv.
Rhabarb. ℈ß.
℔ dulc. gr. viij.
℥ tereb. gr. ij.
M. fiant l. a. pil. no. 15. conſp. Sem. Lycopod. d. ad ſc.

Das

Das ist:

℞. Crollii Purgier-Extract xv. Gran.
Rhabarbara-Extract x. Gran.
versüßter Sublimat viij. Gran.
Terpentin-Oehl 2. Tropffen.

Menge es untereinander, und mache 15. Pillen davon, auf 1. mahl zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. Cathol. ℈j.
Resin Jalapp. gr. vj.
☿ dulc. gr. iiij.
♌ Tereb. gt. ij.
M. f. pil. no. 15. D. ad scat.

Das ist:

℞. Allgemeines Purgier-Extract 20. Gran.
Jalappen-Hartz 6. Gran.
versüßter Sublimat 4. Gran.
Terpentin-Oehl 2. Tropffen.

Mische es, und mache 15. Pillen davon, auf 1. mahl zu nehmen.

Ist der Leib dann genugsam gereinigt, wie dann offtermahlen auf ein einiges Purgier-Mittel das Flieffen sich ergiebt, und der Patient ist dabey Blut-reich, so kan man ihm eine Ader öffnen, und 7. biß 8. Untzen Blut lauffen lassen.

§. 10.

Nach dem Purgieren so wochentlich 2. mahl geschehen soll, dienen in den übrigen Tagen ferner hierzu alle remedia diaphoretica fixa, gelin-

de Schweiß-befördernde Mittel, mit den absorbirenden versetzt, und kan man demnach mit erwünschtem Erfolg folgende gebrauchen:

℞. ȝij diaph. ♂l. ʒj.
Lap. ♋. pt.
Corn. Cerv. ust. pt. ana. ʒiß.
♋is ȝij ℈j.
℔ri depur. ℈j.
M. f. ♎. D. ad scat.

Das ist:
Schweis-treibend Spiesglas-Pulver mit Stahl bereitet Quintl.

Krebs-Augen.
verbrandt Hirschhorn, von jedem ein und ein halb Quintl.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Feiner Salpeter 40. Gran.

Mische es zu einem zarten Pulver, davon dreymahl des Tags mit Brüh oder Thee eine gute Messerspitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Bezoard. miner.
ȝii. diaph. ana. ʒj.
Crystall. mont. pt.
Succin. alb. pt.
Bol. alb. pt. ana. ℈ij.
M. f. ♎. D. ad scat.

Das ist:
Mineralisch Bezoar-Pulver.
Schweis-triebend Spiesglas-Pulver. von jedem 1. Quintlein.

Berg-

Berg-Cristall.
Weisser præparirter Agstein.
Bolus von jedem 40. Gran.

Mische es zu einem Pulver zum vorigen Gebrauch.

Wer will kan einige Gold-Blättlein klein zerschneiden und darunter mengen, macht es gleich sonsten keinen sonderlichen Nutzen, so nimmt es doch der Krancke mit mehrerer Lust ein.

Dabey aber trincke man des Tags über etliche Tassen, von nachstehendem Alterir-Tranck.

℞. Rad. Bardan.
Sarsæpar. ana. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Raf. Lign. Sassafr. ʒiij.
Inc. M. D. ad Chart.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel.
Sarsaparillen von jedem 2. Loth.
Süß Holtz anderthalb Loth.
Klein zerschnitten Sassafraß-Holtz 3. Quintl.

Mische es untereinander, davon 1. guten Eß-Löffel voll, mit 1. Schoppen Wasser abzusieden, und des Tags über, wie berichtet worden, jedesmahl ein Glas voll wohl warm zu trincken.

§. 11.

Ist dann dieses geschehen, und der Fluß wolte sich nicht stillen, so kan man suchen die Materie wegzuführen, und habe ich in diesem Fall jeder-

zeit gut befunden, nach der Methode Herrn Dr. Waldschmidts die Terebinthinam in forma der Pillen zu geben.

℞. Tereb. coct. ℥j.
℥ Rhabarb.
Liquirit. ana. ʒj.
Balſ. de Copaib. ϑj.
M. f. pil. piſ. magnitud.

Das iſt:

Gekochter Terpentin 2. Loth.
Rhabarbara-Pulver.
Süßholtz-Pulver von jedem 1. Quintlein.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 20. Gran.
Menge alles wohl untereinander, und mache davon Pillen, einer Erbſen groß, 11. alle Morgen und Abend auf 1. mahl zu nehmen.

## CAPUT V.

# De Gonorrhœa virulenta.

## Vom böß-artigen Saamen-Fluß.

### §. 1.

Eine gantz andere Bewandnüß aber hat es mit der Gonorrhœa virulenta ſeu maligna, dem böß-artigen oder unreinen Saamen-Fluß, welchen die Frantzoſen Chaudepiſſe nennen, ſo mehrentheils einen vorhergegangenen

genen Beyschlaff oder Vermischung, mit einer unreinen Person zum Grunde hat: bey diesem werden die Geburts-Glieder, in dem erhitzten Liebes-Handel, aller Orten aufgetrieben, und eröffnet und das flüchtige scharff ätzende Venus-Gifft dringet, nach dem von sich gelassenen Saamen und erfolgter Schlaffheit der Ruthe, alsobald in die schwammichte mit vielen Drüßlein angefüllte Harn-Röhre, und deren erweiterte und annoch leere Absonderungs-Gänge, bey Weibs-Personen aber, in die Drüsen der Mutter-Scheide ein, und gehet ferner in die vesiculas seminales, oder in die Behaltnüsse des Saamens, wie auch in die prostaras, als dieses Saamen-Flussus wahres subjectum, und andere derselben ähnliche Feuchtigkeiten, verderbet solche, besonders aber das Serum, die allgemeine Feuchtigkeit, und bringet sie, wegen deren in sich verschluckten scharffen, saltzigten, sauren, flüchtigen Theilen, zu einer Fäulung, von welcher nachgehends eine Exulceratio oder Zerfressung, als die fürnehmste Ursache entstehet, die alsdann nicht unbillig, ein Ulcus Prostatarum, ein Geschwär der Vorsteher genennet wird.

§. 2.

Auf diese Begebenheit nun, wann ein unreiner Beyschlaff vorbey, und das venerische Gifft mitgetheilet worden, so spühret der Mensch alsobald eine Mattigkeit aller Glieder, und wird traurig, hierauf folgt nach Verlauff 4. oder mehr Tagen, nach Beschaffenheit des eingetrettenen

Gifts

Giffts und Cörpers des Menschen, eine Nässe durch die männliche Ruthe, bey den Weibs-Bildern durch die Schaam, welche anfänglich ohne Schmertzen gleich einem gutartigen Tripper, nachgehends aber bald darauf, mit einem pruritu oder Prickelung abgehet, biß endlich wann sie scharff worden, dick und grüngelb sich erzeiget, und die innere Theile auffrißt, besonders aber die Ruthe und deren innere zarte Haut, und im Harnen kaum zu erduldende krampffmäßige Ausspannungen und Schmertzen verursacht, welcher Schmertz hernach wenn der Harn gelassen, wieder nachläßt. Der Harn siehet laugenhafft und trüb dabey aus.

§. 3.

Je schärffer nun diese ausfliessende Feuchtigkeit sich befindet, je hefftigere Beschwernüsse pflegt sie zu verursachen, besonders bey Mannspersonen, dann dabey gesellet sich gerne eine widerwillige Erectio penis, oder aufrichtung und Steiffung des männlichen Glieds ein, also daß bißweilen dasselbe, durch eine krampfmäßige Bewegung, wegen der immerzu aufgefressenen zarten Haut der Ruthe sich krümmet, gleich einem aufgespannten Bogen, insonderheit des Morgens da man noch zu Bette ist, welcher Zufall alsdann den Nahmen hat, auf Frantzösisch chaudepisse chordée, oder gonorrhœa chordata, da die Ruthe vor grossen Schmertzen keineswegs hinter sich auf den Leib gebracht werden kan. Und diese Begebenheit, wenn derselben nicht Rath geschaf-

geschaffet wird, verwandelt sich gerne in die Frantzösische Seiche.

§. 4.

Wenn aber diese ausfliessende Materie in das höchste Verderben kommen, das ist, wann sie grün, gelb und dabey stinckend, auch bißweilen mit einigen Bluts-Tropffen vermischet ist, so erscheinen auch andere beschwerliche Zufälle mehr, als Entzündungen und Geschwülste, bey vielen wird die haut an der Ruthe aufgetrieben, daß sie hell gläntzet, als seye sie mit Wasser angefüllet, andere bekommen eine phymosin oder eine Zusammenschrumpflung der Vorhaut, da dieselbe über die Eichel sich zusammen ziehet und solche bedecket, daß sie weder hinter noch vor sich zu bringen, worauf alsdann die stäts zufliessende scharfe Feuchtigkeit hinter der Eichel sich versammlet, selbige auffrißt, und einen Chancre oder bößartig Geschwür, oder auch einen Spannischen Kragen verursacht, so eine Zusammenziehung und Zerfressung der harten Drüßlein der Crone der Eichel ist, da dieselbe immerzu sich vereitern will, von aussen aber mit einer trockenen Cruste überzogen ist.

§. 5.

Nachdem nun gründlich und umständlich berichtet worden, was eine Gonorrhœa oder Saamen-Fluß seye, wie auch die Ursachen derselben angezeiget worden, nemlich in der gutartigen ist eine Schlaffheit der Drüsen und Saamen-Gefässe,

fässe, zu welcher man noch setzen kan ein allzu-keusches Leben, da Personen mit allzuüberflüßigem Saamen angefüllet sind, besonders die einen guten Leib haben und vollblütig sind, auch in allem Uberfluß mit Speiß und Tranck ihre Zeit zubringen, wodurch das Blut einen mehreren Zusatz erhält, und dessen nahrhaffte Theile verstärcket werden, die Lebens-Geister starck angefrischet, auch hierauf die Absonderungs-Gefässe des Saamens angestrenget werden, die mit denen Spiritibus angefüllte Saamen, so sich in den Saamen-Behältnüssen überflüßig befindet, dieselbe auftreibet, deren nervose Theile reitzet, welches, wo es die übrige Theile die zu Auslassung des Saamens gehören inne werden, alsofort disponirt, daß sie so gleich eine Begierde zur Wollust bekommen, und mehr Saamen als die Natur ertragen kan, auslassen und verschwenden, wie hievon viele Exempel bekannt sind: in der bösartigen aber eine Zerfressung der prostatarum beschuldigt werde, so ist demnach nicht uneben daß wir etwas von der prognosi oder Ausgang desselben reden, und was hierauf zu erfolgen pflege, meldung thun.

Bekant ist es, daß ein solcher unreiner Saamen-Fluß nicht nur ein beschwerlicher sondern auch ein gefährlicher Zustand und eine Quelle unzehligen Ubels seye, besonders wann der Patient sich dabey nicht wohl in acht nimmt, oder von einem ungeschickten Medico oder Chirurgo tractirt wird; dann es bekommt der Mensch davon

davon (k) gar leicht eine völlige Entkräfftung zur fruchtbaren Erzeugung der Kinder, und zum öfftern eine kümmerliche Auszehrung des gantzen Leibes, gar gerne aber erzeigen sich dabey schmertzhaffte Geschwulsten in der Schaam-Seiten, die man Bubones oder Venus-Beulen nennt, dergleichen geschicht auch in den Hoden, unter dem Nahmen Testiculi Venerei, Sand-Klöse oder Ballen, und dieses kommt insonderheit daher, wann zur Unzeit starcke Terpentin- oder adstringirende Stopff-Mittel gebraucht werden; (l) es bekommen auch vielfältig hievon die Patienten eine Sarcocelen Carnöffel, das Beschwerlichste aber ist ein perpetuum seminis stillicidium, oder immer anhaltendes Fliessen einer hefftigen sehr scharffen Materie aus der Röhre, wie auch Auswachsungen Carunculæ, welche im Harnen hinderlich, ja wohl gar den Harn verschlagen, und eine Ischuriam, Verhaltung des Harns verursachen:

in

(k) davon besiehe Herr Dr. Sparrmann l. c. p. 65. §. 22. & sq. welcher es weitläuffig ausgeführt.

(l) Wie sehr vermeßen unerfahrne Chirurgi handlen / die aus Begierde Gelder zu gewinnen / und auf Erfordern an sie / in sehr kurtzer Zeit einen Saamen-Fluß zu vertreiben / ohne vorher geschehene Vorbereitung / in correction der Säffte alsofort zu adstringentibus oder anhaltenden und Saamen-stopffenden Mitteln schreiten / darum sich nicht bekümmernde / was für betrübte Folgerungen dem Patienten hierauf begegnen / davon ist würdig zu lesen und einem jeden Chirurgo pro nota zu recommendiren derjenige Casus, den Herr Pelargus in Colleg. Practico über Herrn Dr. Stahls Praxin pag. 1267. bezeichnet hat. Von welchen man die Gefährlichkeit solcher vermessenen Cur umständlich sich vergewissern kan.

in Summa es ist ein solcher beständiger scharffer Saamen-Fluß, wie Herr Dr. Sparrmann sagt, eine rechte Zehr-Biene, welche des Menschen beste Krafft und Safft verzehret und aussauget.

§. 6.

Es ist aber die rechte Cur eines Trippers, nicht so leicht als man glaubet zu bewerckstelligen, besonders wann er von einer starcken venerischen Verjährung entstanden, und würcklich in das gantze Geblüt sich ergossen hat, deßwegen schreibt Herr Dr. Nenter, ehmahliger allhiesiger sehr berühmter Practicus, sehr wohl in seinen Fundamentis Medicinæ Theoretico-Practicis pag. 220. T. II. wann er sagt: quo major gradus infectionis eo gravior Gonorrhœa, & eo diuturniori mora opus est ad curationem absolvendam, das ist, je schlimmer die Ansteckung ist, je hefftiger ist ein solcher Saamen-Fluß, und je längere Weile erfordert er zu einer richtigen und sichern Cur: Und sind demnach alle diejenige so rodomondaten schneiden, daß eine Gonorrhœa eine bagatelle zu tractiren seye, und daß nur einige Tage hierzu erfordert werden, rechte Ignoranten und Betrüger, indem viel geschwinder die Frantzosen selbsten, als ein recht eingewurtzelter bößartiger Tripper zu curiren sind. Wie offt ein solcher auf die leichte Achsel hier genommener affectus, einem rechtschaffenem Medico grosse Mühe verursachet, können diejenige bezeugen, die dergleichen zu curiren gehabt, er erzeiget sich mehrmahlen so widerspenstig, daß ohnge-

ohngeacht der Patient nach des Medici Wunsch und Verlangen sich verhält, und die Gesätze der Diæt auf das genaueste observirt oder beobachtet, alle ihm recommendirte Artzney-Mittel ordentlich und fleißig gebrauchet, dannoch das Uebel sich nicht heben lassen will, besonders wenn ein Patient von einer scorbutischen constitution ist, da wird nimmer ein Saamen-Fluß vollkommen curirt, wie solches auch Herr Dr. Friedrich Hoffmann in seiner Medicin. Consultator. X. Theil Cas. VI. pag. 293. bezeuget.

§. 7.

Soll und will man aber die Cur, nach allen beschriebenen Umständen sicher unternehmen, so hat man dahin zu sehen, daß man die Excretion des Miasmatis, auf alle Weise befördere, und den Zufluß der Materie verringere, und verbessere, ferner derselben an sich genommene Schärffe, und die darauf erfolgte Inflammation oder Entzündung temperire, und letzlichen die hierdurch geschwächte Saamen-Gefässe, und deren angefreßene Theile stärcke, reinige, und heile, und dieses kan gar kommlich geschehen, theils durch dergleichen Mittel die specifice dem venerischen Gifft in allem Widerstand thun können; Man kan demnach den Anfang machen mit purgieren, welche per epicrasin, das ist, allmählig die verdorbene Feuchtigkeiten ausführen, und solches etliche mal wiederholen, nach der bekanten Redens-Art, qui bene purgat bene curat, wer offt und wohl den Leib reiniget, der heilet

auch wohl und vernünfftig, und hat man vielfältig wahrgenommen, daß mehrmahlen durch ein einiges Purgier-Mittel, besonders in Gonorrhœa simplici, in dem gutartigen Saamenfluß die gantze Sache sich gehoben hat; hierzu sind vorallen die Pillen die bequemsten, wer sie nehmen kan, in welchen der Mercurius sich befindet, indem er unter allen Mitteln der mächtigste Bezwinger des Venus-Giffts mit allem Recht geschätzet wird, sie werden gemeiniglich also bereitet:

℞. Extr. Panchym. Croll. ʒß.
Resin. Jalap. c. nucl. pin. tr. gr. viij.
☿. dulc. gr. xv.
M. f. l. a. pil. n. 19. consperg. succin. pt. d. ad scat.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract 10. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 8. Gran,
versüßter Sublimat 15. Gran.

Mache 19. Pillen davon, besträue sie mit præparirtem Agstein, und thue sie in ein Schächtlein.

Diese Pillen werden Abends beym Schlaffengehn, oder aber Morgens früh, auf 1. mahl eingenommen.

Oder

℞. Mil. de Succin. Crat. gr. xv.
Extr. Elleb. n. gr. viij.
☿ dulc. gr. vj.

Troch.

Troch. Alhand. gr. j.
M. f. l. a. pilull. n. 15. conſp. ☧ Liquir. D. ad ſcat.

Das iſt:

Nimm Purgier Agſtein-Pillen 15. Gran.
Schwartz-Nießwurtzel-Extract 8. Gran.
verſüßter Sublimat 6. Gran.
Coloquinten Zeltlein-Pulver 1. Gran.
Macht 15. Pillen davon.

Mir ſind in meiner Praxi diejenige im Gebrauch, welche von dem Mercurio Vivo oder Queckſilber nach der Straßburgiſchen Præſcription bereitet werden, und in allen Apothecken befindlich ſind, auch bey dem Saamen-Fluß eine vortreffliche Würckung beweiſen, und überdas nicht allzutheuer ſind, man nimmt 20. auf das höchſte 30. Gran davon ein, die Compoſition davon iſt dieſe:

℞. Troch. Alhand.
Diagryd. ♃at.
☧ Jalapp.
☿ viv. opt. dep. ana. ʒj.
Terebinth. ʒij.
M. f. Maſſa pilul. doſ. ℈j. ad ʒß.

Das iſt:

Nimm Coloquinten-Zeltlein.
des Graffen von Warwick Purgier-Pulv.
Queckſilber.
Jalappen Pulver von jedem 2. Loth.
Terpentin 4. Loth.

Mache einen Teig davon, und formire auf 1. mal zu nehmen aus 20. Gran, oder auf das höchste einem halben Quintlein 15. Pillen.

Wäre es aber daß ein Patient keine Pillen schlingen wolte, oder sonst einen Abscheu dafür hätte, so kan man an deren statt Emulsiones oder Milche verfertigen lassen.

℞. Resin. Jalapp. ʒß.
☿ij dulc. gr. viij.
Crem. ♀ri gr. iij.
c. amygd. decort. trit. & ʒij. ▽ Nymph. f. Emull. Sacchar. par. edulc. D. ad Vitr.

Das ist:

Jalappen-Hartz 10. Gran.
versüßter Sublimat 8. Gran.
zartes Weinstein-Pulver 3. Gran.

Mit einem geschelten Mandel-Kern zart abgerieben und mit 2. Quintlein Seeblumen-Wasser zu einer Milch bereitet.

Sr. Purgier-Milch, vorher wohl umgerüttelt, auf 1. mahl, früh nüchtern zu nehmen.

Oder:

℞. Resin. Scamon. gr. viij.
ter. cum vitell. ovor. adde
▽ fragor. ʒß.
Cinam. ʒj.
f. l. a. Emulf. add. facchari q. f. D. ad Vitr.

Das ist:

Scamonien-Hartz 8. Gran.
reibe solches mit etwas vom gelben eines Eyes zart

zart ab, thu dazu 1. Loth Erdbeer-Wasser, als auch ein Quintlein Zimmet-Wasser mache daraus eine Milch, und versüsse sie mit etwas Zucker.

Würden aber von einem Medico potiunculæ oder Säfftlein abgefordert, so können dergleichen verschrieben und bereitet werden

Oder:

℞. Diacyd. Luc. Jal. ʒiij.
Syr. rof. fol. ʒvj.
▽ fragor. ʒß.
Cinam. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.
Laxierenden Rosen-Syrop 6. Quintlein.
Erdbeer-Wasser 1. Loth.
Zimmet-Wasser 1. Quintlein.

Sr. Meng es untereinander Morgens nüchtern auf 1. mal zu nehmen.

℞. Mann. Liquid. ʒvj.
Diacyd. Luc. Jal. ʒiij.
☿ri gr. iij.
▽ Ceraſ. par.
M. D. ad Vitr.

Solvirte Manna anderhalb Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.
Weinstein-Saltz 3. Gran.
Kirschen-Wasser so viel als nöthig.

Sr. Mache es zu einem Säfftlein auf 1. mal zu nehmen.

Manns-Personen lieben gern dergleichen Mittel so nach Brandwein schmecken. als da sind die Liqueurs, Purgier-Brandweine.

Diese kan man also zurichten:

℞. Resin. Jalapp. ℈ß.
Cerat. n. ʒiii.
Jul. rosat. q. s.
M. D. ad Vitr.

Jalappen-Hartz 10.
Schwartz Kirschen-Brandwein 3. Quintl.
Violen-Julep so viel als genug.
Untereinander gemengt vor eine Dosin.

Wobey zu mercken, daß dergleichen Liqueurs, alsobald nach ihrer Verfertigung genommen werden müssen, damit die hartzigen Theile sich nicht zu Boden setzen.

Oder:

℞. Elix. Citr. Purg. ʒj.
Jul. Rosar. q. s.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Purgierendes Citronen-Elixier 1. Quintl.
Rosen-Julep so viel als genug.
Sr. auf 1. mal zu nehmen.

§. 8.

Nach Beschaffenheit der Umstände kan wohl ein Emeticum oder Erbrech-Mittel beygefügt werden, wodurch die zähe schleimichte alte versessene

sene Feuchtigkeit, aus den ersten Wegen aus dem Magen ꝛc. kan ausgemustert werden.

Solte aber jemand Gefallen haben an denen Decoctis oder Tränckleín, so können solche folgender massen eingerichtet werden.

℞. Decoct. Prunor. ℥ij.
Fol. Senn. ſ. ſ. ʒij.
Rhab. el. ʒj.
Crem. ♀ri ℈ij.

Stent per noct. in loco calido mane bulliant in vase clauso colat. add. Mann. Calabr. ℥j. coletur & calide bibatur.

Zwetschen-Brüh 4. Loth.
Feine Sennen-Blätter ein halb Loth.
Außerlesene Rhabarbara 1. Quintlein.
Zartes Weinstein-Pulver 40. Gran.

Zusammen vermengt, über Nacht eingeweicht, in einem warmen Ort stehen lassen, alsdann in einem zugedeckten Gefäß sachte kochen, dann durch ein Tüchlein zu seihen, und in dieser Brüh 2. Loth auserlesene Manna aufzulösen, und alsdann warm auf 1. mal zu trincken.

Oder:

℞. Decoct. Tamarind. ℥v.
Diacyd. Luc. Jal. ʒiij.
▽ Cinam. ʒij.
⛛ fol. ♀ri ʒß.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Tamarinden-Brüh 10. Loth.

Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.
Zimmet-Wasser ein halb Loth.
Saturirten Weinstein ein halb Quintlein.
Menge alles untereinander, und gebrauche es wie das vorherstehende.

Welche aber vor allen andern begehren daß man ihnen solle Pulveres oder Pulver vorschreiben, kan man mit nachfolgenden dienen:

℞. Specif. Jalapp. ℈j.
Resin. Scamon. cum.
nucl. pin. trit. gr. v.
℞ri ⊖lat. gr. iij.
℥ Anis. gr. j.
Misc.
Laxierendes Saurbronnen-Pulver 20. Gran
Scamonien-Hartz mit Pinien abgerieben 5. Gran.
Versetzter Weinstein 3. Gran.
Aniß Oehl 1. Tropffen.
Mische es zu einem Pulver vor ein mal zu nehmen.

Oder:

℞. ♃ Jalapp. resin. ʒj.
Diagryd.
☿ dulc. ana. gr. vj.
℥ Mac. gr. j.
M. f. ♃.
Fein Jalappen-Pulver 1. Quintlein.
Graff Warwick Purgier-Pulver.
versüßter Sublimat von jedem 6. Gran.
Muscaten-Blüth-Oehl 1. Tropffen.

§. 9.

§. 9.

Einige wollen Electuaria oder Lattwerge, diese kan man also bereiten:

℞. Conserv. flor. persic ℥j.
Specif. Jalapp. ʒj.
Diacyd. Luc. Jaap. ʒvj.
Syr. ros. solut. q. s.
M. f. Elect. D. ad Oll.

Das ist:

Pfirsich-Blüth-Zucker 2. Loth.
purgierend Saurbronnen-Pulver 1. Quintl.
Laxierende Quitten-Lattwerg anderthalb Loth.
Laxierender Rosen-Syrop so viel nöthig.
Menge es zu einer Lattwerg, davon Morgens 2. biß 3. Messerspitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
Passul. ℥ß.
Diacyd. Luc. Jal. ʒvj.
Extr. Diacitr. ʒj.
Syr. de cich. c. Rhab. q. s.
M.

Durchgetriebene Tamarinden 2. Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg anderthalb Loth.
Purgierende Citronen-Extract 1. Quintl.
Laxierende Rhabarbara-Syrop so viel genung.

Vermische es zu einer Lattwerg, gleich der vorigen zu gebrauchen

Es ist aber zu beobachten, daß dergleichen laxierende Mittel so lang die Cur währt, öffters können wiederholt werden.

§. 10.

Mittlerweile aber oder zwischen diesen Purgier-Mitteln, besonders wann bereits die Inflammationes oder Entzündungen sich angesetzt haben, werden zugleich corrigentia und mundificantia, verbeßrende und reinigende Mittel gebraucht, welche die garstige verdorbene Materie in einen bessern Stand setzen, zu dem Ende sind vortrefflich die Balsamica temperatiora, nebst einem kräfftigen Decto Lignorum oder warmen Tranck, von den ausländischen Höltzern bereitet. Von denen Essentiis oder Essentzen kan man folgende nutzen:

℞. Ess. Lignor. ʒß.
Ræ ♄ ii ☿sat. ʒij.
Balsam. de Copaiv. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Oder

Die Essentz von den Höltzern 1. Loth.
Spiesglas-Tinctur 2. Quintlein.
Weissen Indianischen Balsam 1. Quinti.

Mische es untereinander, davon täglich früh, nachmittags und abends, vorher wohl umgerütelt, jedesmahl 40. Tropffen zu nehmen, und ein Glas voll, von nachstehendem Blut-reinigenden Tranck darauf wohl warm zu trincken.

℞.

℞. Eſſ. ♁ ii.
Pimpinell. ana. ʒiij.
Balſ. Ind. alb. ʒj.
℥ Lign. Saſſafr. gr. viij.
M.

Oder:

Spiesglas-Tinctur.
Eſſentz von der Bibernell-Wurtzel, von jedem 3. Quintlein.
Saſſafraß-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Balſamiſche reinigende Tropffen, wie gemeldt zu gebrauchen.

Decoctum oder Blutreinigungs-Tranck kan dieſer ſeyn.

℞. Rad. Bardan.
Sarſæpar. ana. ʒj.
Liquirit. ʒvj.
Raſ. L. Sanct. ʒij.
Saſſafr. ʒß.
Sem. Aniſ. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.

Oder:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Sarſäparillen von jedem 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Geſchnitten Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafraß-Holtz 1. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerſchnitten und etwas zerſtoſſen in ein Papier gethan, zu præparirung eines Geblütverſüſſenden Trancks, welcher alſo bereitet wird, man

man siedet in einem neuen Topff alle diese Species, mit 2. vollkommenen Maaßen Brunn-Wasser beym Feuer langsam ab, biß davon ein Schoppen eingesotten, alsdann verwahret man ihn zum Gebrauch.

Herr Dr. Fr. Hoffmann recommendiret folgende Præscription:

℞. Rad. Sarsæparill. ℥x.
Liquirit.
Cichor.
Cort. Lign. Sassafr.
Ras. Corn. C. c. ℥ij. ♌ ♀ri irror. ana. ℥ii.
M. f. c. s. q. ♈ simpl. decoct.

Oder:

Sarsäparillen 20. Loth.
Wegweis Wurtzel.
Sassafraß-Rind.
Geraspelt Hirschhorn mit 2. Quintl. Weinstein Oehl angefeuchtet von jeden 4. Loth.

Alles untereinander zerschnitten, und mit genugsamen Wasser zum Tranck abgesotten, oder sicherer zu gehen, so werden von diesen Speciebus 6. Loth abgewogen, und 1. Loth gröblicht zerstossen Spiesglas in ein Tüchlein gebunden darzu gethan, und mit 2. Maas Wasser abgesotten, und alsdann zum Gebrauch verwahret: über die abgetrunckene Species kan man wieder Wasser giessen, und noch ein mahl absieden, insonderheit wenn etwas Süßholtz beygesetzt wird, und es zum ordentlichen trincken nutzen.

§. 11.

## §. 11.

Mit diesen vorbeschriebenen Mitteln continuiret man acht oder mehr Tage, wenn aber hierbey brennende Schmertzen, sowohl in der Harn-Röhre beym Urin lassen, oder in der Gegend des perinæi verspühret werden, und würcklich eine Erschwürung sich eingefunden, so dienen alsdann mundificantia mit balsamicis versetzt, unter welchen die Essentia Succini, der Balsamus de Copaiva und das Oleum Terebinthinæ den Preis vor andern behalten. Als

℞. Ess. Lignor. ℥6.
Succin.
Balsᵐ de Copaiv. ana. ʒij.
℥ Terebinth, ʒj.
M. D. ad. Vitr.

Oder:

Die Essentz von den Höltzern 1. Loth.
vom Agstein.
Indianischer weißer Balsam jedes 1. halb L.
Terpentin ein Quintlein.

Sr. Reinigende Essentz, davon 3. mal des Tags früh, nachmittags und abends wohl umgerüttelt 30. biß 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Ess. Succin.
Pimpinell. ana. ʒiij.
Ræ ♃ ij.
Balsᵐ de Copaiv. ana. ʒiß.

℥ Terebinth. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Agstein-Essentz.
Bibernell-Essentz von jedem 3. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur.
Indianischer weisser Balsam von dem anderthalb Quintlein.
Terpentin-Oehl 1. Quintl.

Sonsten ist meine Tinctura Antirypica für sich allein, oder mit der Essentia Antimonii simplici oder acri vermischet, zu reinigen und zu heilen von einer besondern Würckung, deren compositon diese ist:

℞. Terebinth. Venet. ℥iij.
℥ ejusd.
Gumm. Elem. purif. ana. ℥ß.
Balsf. de Copaiv. ʒj.
Mastich. subtilis. ℈ß.
Succin. ℈ßat. ana. ʒvj.
Caryoph. arom. ʒij.
Ræ ☿ ii ℥iv.
Vss. ℥xxiv.
f. in loc. digest. Tinct. elegant. serv. ad usum.

Venedischer Terpentin 6. Loth.
Terpentin-Oehl.
Sauber Gummi Elemi jederley 1. Loth.
Weisser Indianischer Balsam 2. Loth.
Zart gerieben Agstein.
und Mastix jederley 6. Quintlein.
Gewürtz-Nägelein 2. Quintlein.

Spies-

Spiesglas-Tinctur 8. Loth.
Abgezognen Brandwein 24. Unzen.

Alles untereinander vermischet, und in der digestion bey 24. Stunden, doch öffters umgerütelt acht Tag lang extrahiren lassen, und zum Gebrauch verwahret, wird eine röthlich-gelbe Tinctur, welche auch in vielen andern Zufällen, mit grossen Nutzen gebraucht werden kan, die dosis davon sind 25. biß 30. Tropffen.

§. 12.

Es wird aber von denen Patienten sehr hefftig begehret, daß man dem brennenden Schmertzen im Harnlassen, als auch in regione perinæi abhelffe, dann dieses sind die gröste Beschwerlichkeiten bey einem Tripper: diesen beden nun Widerstand zu thun, so sind vortrefflich die temperirende Mittel, besonders unter welche Salpeter gemenget ist, (m) als:

℞. Lap. ℈. pt. ʒij.
Succin. alb. pt. ℈ij.
Nitr. Crystall. ℈iv.
M. f. ℔. D. ad scat.

Oder:

(m) Was der Salpeter vor eine herrliche Krafft habe venerisches Brennen zu unterdrücken / und dasselbe zu lindern / der lese nach die herrliche Historie / so Balthasar Timæus à Guldenklee in seinen casibus beschrieben hat L. III. Cas. 52. ingleichen Riedlin Lin. Med. ann. I. obs. obs. 22. p. 346.

Oder:

præparirte Krebs-Augen 2. Quintlein.
weissen Agstein 20. Gran.
Feinen Salpeter 80. Gran.
Sr. zu einem Pulver gemischet, davon Morgens und Abends eine Messerspitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Lap. ℈. citrat.
Matr. Perl. pt.
℺ri depur. ana. ʒj.
℔is ℥ij ℈ij.
M. D. ad scat.

Das ist:

mit Citronen-Safft saturirtes Krebs-Augen Pulver.
præparirte Perlen-Mutter.
Feinen Salpeter jederley 1. Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 40. Gran.
Mache es zu einem Pulver zum Gebrauch.

Zwischen diesen Pulvern, werden ungemeine Dienste auch ebenfalls erweisen die Emulsiones und Schärffe dämpffende Saamen-Milch, die man also bereiten kan:

℞. Amygd. dulc. excort. ℥ß.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒj.
c. s. q. ▽. Nymph. s. l. a. Emuls. ℥vj.
edulc. Syr. Dialth. Fern. q. s. add.
Lap. ℈. pt.
Matr. Perl. pt. ana. ℈j.
℺ri cristall. ℈ß.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Das ist:

Geschelte Mandeln 1. Loth.
Die 4. kühlende grosse Saamen jederley ein Quintlein.
Mit dem Wasser von Seeblumen gestossen, und eine Milch daraus verfertigt, und mit dem Ibisch-Wurtzel-Safft versüsset, thu ferner dazu præparirte Krebs-Augen und Perlen-Mutter jederley 20. Gran.
Feinen Salpeter 40. Gran.

Sr. Temperirende Milch davon zu 2. Stunden 4. Löffel voll wohl umgerüttelt zu geben.

Oder:

℞. Sem. Melon. excort. ℥ß.
Amygd. d. exc. ℥j.
Sem. Agn. cast. ʒj.
Decoct. Hord. ℔ß.
M. f. l. a. Emuls. sacchar. edulc. add.
Magist. Oss. Sep.
Ori Crystall. ana. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Geschelte Melonen-Kerne 1. Loth.
Mandeln 2. Loth.
Keuschlamm-Saamen 1. Quintlein.
Gersten-Wasser einen halben Schoppen.

Mache nach der Kunst eine Milch davon, versüsse sie nach Belieben mit etwas Zucker, wozu man nachgehends thut
zart præparirt Fischbein
feinen Salpeter 1. Quintlein von jeden.

Untereinander gemischet, und wie gemeldt gebrauchet.

Es sind einige, welche nachstehende hoch æstimiren, als:

℞. Sem. 4. frig. maj. ana. ℥ß.
Mil. Sol.
Lactuc.
Papav. alb. ana. ʒj.
▽ Endiv.
Ackekeng. ana. ʒv.
f. l. a. Emulf. adde
Magnef. alb.
Lap. ℌ. pt.
Troch. de Halicacab. ana ʒj.
Julep. Violar. q. f.
Misc.

Die 4. grosse kühlen Saamen von jeden ein halb Quintlein.
Meerhiese.
Weissen Magsaamen.
Lattig-Saamen von jedem 1. Quintlein.
Endivien und Juden-Kirschen-Wasser von jedem 5. Unzen.
Mach eine Milch davon, thu darzu
Englisch Pulver.
Krebs-Augen.
Zeltlein von Juden-Kirschen von jedem 1. Quintlein.
Julep von Violen so viel nöthig.
Mische es untereinander zum Gebrauch.

§. 13.

§. 13.

Etliche schreiben denen cantharidibus oder Spanischen Fliegen in diesem Zufall eine besondere Krafft zu, nicht nur den Schmertzen zu stillen, sondern auch gar den Saamen-Fluß vollkommen zu brechen, man braucht sie gemeiniglich in Tincturen, davon unterschiedene bekant sind, man lese hievon die Miscellanea Nat. Curios. Dec. I. Ann. 1. obs. 133. p. 261. & seq. Martinus Listerus lobet nachstehende:

℞. Cochinell. ʒiij.
Cantharid. ʒj.
Vin. Rhenan. ℔j.
digere in balneo f. R'a.

Das ist:

Coccionellen 6. Loth.
Spanische Fliegen 1. Quintlein.
Rhein-Wein 1. ℔.

Thut alles in ein Glas, setze es in digestion zu einer Tinctur, davon alle Tag 1. Löffel voll zu nehmen. Andere bereiten sie also:

℞. ☿ Cantharid. mund. ʒß.
♃. Ori ʒj.
diger. 24. hor. add. ℣ simpl. ʒvj.
M.

Das ist:

Spanisch Fliegen-Pulver denen Flügel und Füsse benommen worden 1. Loth.
Salpeter Geist 2. Loth.

Gemeiner Brandwein 12. Loth. in digestion gestellt zu einer Tinctur.

Davon werden 6. Tropffen auf 1. mahl genommen. Herr Dr. Stahl verwirfft solche im höchsten Grad, als ein unsicheres Mittel, wie er davon in seinem Collegio Practico Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa §. 30. also redet:

„ Braucht man diese Tinctur unvorsichtig und
„ verkehrt, so hat man die gröste Beschwärung
„ davon, wird sie aber mit der grösten Behutsam-
„ keit adhibiret, so wird man doch wenig guten
„ Effect davon rühmen können.

Und der berühmte Astruc hat noch deutlicher deren Schädlichkeit beschrieben, dessen Worte würdig sind daß sie nachgelesen werden. vid. Tractat. de Morb. Vener. L. III. Cap. 2. p. 272.

§. 14.

Wann nun bey Gebrauch dieser Mittel, eine richtige Diæt und ordentliche Ruhe gepflogen wird, und der Mund an eine kräfftige ptisane sich gewohnt hat, so wird dadurch die Schärffe benommen, die garstige stinckende Materie verbessert, und die erschwornen Theile gereiniget, ja so gar im Gemüth wird der Krancke wegen an sich merckenden Besserung ruhiger und besser zufrieden.

§. 15.

Es müssen aber beschriebene Mittel in so lang beständig fort gebrauchet werden, als lang die Mate-

Materie noch grüngelb flieſſet, dann hierinn beſtehet der Vortheil einer ſichern Cur, ſonſten der Patient in Gefahr geräth, mit der Zeit die völlige Frantzöſiſche Seuche an den Hals zu bekommen: dann hierinnen wird unzehlig gefehlet, daß man zu frühzeitig zu den anhaltenden und ſtopffenden Mittlen ſchreitet, maſſen hiedurch gleichſam der Wolff im Stall eingeſperret, die annoch reſtirende veneriſche Schärffe zuruck getrieben, und der Patient ohne Widerrede, zur Venus-Kranckheit diſponiret wird: wie davon nachzuleſen Herr Dr. Stahl. Coll. Pract. als auch Herr Dr. Storch in ſeinen Anmerckungen p. 1267. und Dr. Vit. Riedlin. lin. Med. ann. 98. p. 447.

## §. 16.

Damit aber ein ſolcher verdrießlicher und widerwilliger Saamen-Fluß völlig gehemmet und vertrieben werde, ſo iſt ferner auch nöthig, daß man nach Verbrauch ſolcher beſchriebenen Mittel, und darauf erfolgte Beſſerung, der ausflieſſenden Materie, zu denen anhaltenden und ſtopffenden Mittlen ſchreite, doch mit dieſer Behutſamkeit, daß man dannoch allezeit etwas von balſamicis und terebinthinatis unternienge, maſſen der Terpentin gleichwie auch der Mercurius oder Queckſilber zu ausrottung des veneriſchen Giffts in dieſem Fall beſonders nutzlich iſt. Wie hiervon ein gewiſſer berühmter Frantzos folgender maſſen davon redet, wann er zu teutſch alſo ſpricht: „Der Terpentin hat einen wunderbaren „Balſam in ſich, welcher durch eine gantz be-

„ sondere Eigenschafft in die Harn-Gänge, viel
„ lieber als anderwärts hinein gehet, und verhin-
„ dert daß ihr Nahrungs-Safft sich nicht verän-
„ dern, verderbe oder zäh werde: daher es dann
„ kommt, daß der Harn von denen die den Ter-
„ pentin zu sich genommen haben, nach Violen
„ riecht, welchen Geruch man ziemlich weit, be-
„ sonders so man den Topff ausleeret, empfinden
„ kan.

Und dieses bekräfftiget auch der ehmahlige sehr berühmte Jenaische Professor Wedel, wann er in seiner Dissertatione Inaugurali, die er de Terebinthina, vom Terpentin gehalten, spricht: Terebinthina inter omnia absterſoria excellit ac prævaler, das ist, der Terpentin hat den Vorzug vor allen reinigenden Mitteln.

Man kan demnach denselben am allerbesten in Lattwergen gebrauchen, als:

℞. Tereb. Ven. c. vit. ov. sol. ʒß.
Conf. Nymph. ʒj.
Off. Sep. pt. ʒij.
Mastich.
♀ Cascarill.
☉ri dep. ana. ʒj.
Sacch. penid. ʒiij.
Syr. Liquir. q. s.
M. f. Elect. D. ad Oll.

Das ist:

Venedischen Terpentin mit dem gelben vom Ey aufgelöst 1. Loth.
Seeblumen-Zucker 2. Loth.

weiß

weiß præparirt Fischbein anderthalb Loth.
Chaquarillen-Pulver.
Agstein.
Feiner Salpeter von jedem 1. Quintl.
Penidien-Zucker 1. Quintlein.
Süßholtz-Safft so viel nöthig.

Menge es alles wohl untereinander zu einer Lattwerge, davon täglich 3. mal eine gute Messerspitz voll zu nehmen, und jedes mal ein Glas voll vom Blut-reinigenden Tranck darauf zu trincken.

Oder:

℞. Conf. Rosar. r.
Nymph. ana. ℥iß.
Off. Sep. pt. ʒij.
Thur.
Succin.
♃ Japon. ana. ʒiv.
Balf. d. Copaiv. ʒij.
☿ Liquir. ʒj.
Syr. de Nymph.
Ros. sicc. ana. q. f.
M. f. Elect. d. ad Oll.

Rother Rosen-Zucker.!
Seeblumen-Zucker von jedem 3. Loth.
Weiß Fischbein 2. Quintlein.
Weyrauch
Agstein.
Japanische Erde von jeden 80. Gran.
Weisser Indianischer Balsam 1. halb Loth.
Süßholtz-Pulver 1. Quintlein.

Seeblumen-Syrop:
Rother Rosen-Syrop von jedem so viel nöthig.
Mache eine Lattwerg davon zum vorigen gebrauch.

§. 17.

Wolte man aber lieber Pulveres oder Pulver haben, so können sie auf folgende Art verfertiget werden.

℞. Tereb. Ven. coct. ʒij.
Off. Sept. pt.
Succin. pt.
♀ cascarill.
☉ri dep.
Terr. catech. ana. ℈ij.
Camphor. ℈j.
Sacchar. ros. tab. ʒvj.
M. f. ♄. D. ad scat.

Hartgekochten Venedischen Terpentin ein halb Loth.
Weiß præparirt Fischbein 3. Quintlein.
Agstein.
Chaquerillen-Pulver.
Reiner Salpeter.
Japanische Erde von jedem 40. Gran.
Campffer 20. Gran.
Gegossener Rosen-Zucker anderthalb Loth.
Mache ein Pulver davon, alle 4. Stunden ein Messerspitz voll davon zu nehmen, und etliche Tassen Thée oder Brüh darauf zu trincken.

Oder:

Oder:

℞. Croc. ♂t. ♁iat. Strahl. ʒij.
♃ Catech.
Succin. pt. ana. ʒj.
Off. Sept. pt. ʒß.
Elæosach. Lign. Sassafr. ʒiij.
M. D. ad Scat.

Stahlens eröffnendes Stahl-Pulver 2. Q.
Japanische Erde.
præparirten Agstein jedes 1. Quintl.
Fischbein 1. Loth.
Sassafraß-Oehl-Zucker 3 Quintlein.
Mische es zu einem Pulver, und brauche es als das vorherstehende.

Bey diesem Pulver aber kan man alle Abend wann man zu Bette geht, nachstehende Pilulas oder Pillen gebrauchen:

℞. Tereb. Ven. coct. ʒß.
♃ Japon.
Mastich.
Succin. ana. ʒj.
Extr. fol. Querc.
Liquir. ana. ʒj.
Sacchari ♄ni (n)
Camphor. ana. ℈j.
M. f. l. a. pil. pis. magn. D. ad scat.



(n) Vor dem innerlichen Gebrauch des Saccari Saturni hüte man sich / es will einen klugen Director haben / dann es ist nichts unter der Sonne / das unserm Leib mehr schädlich

Das ist:

Gekochten Venedischen Terpentin 1. Loth.
Japanische Erde.
Mastix.
Agstein jederley ein Quintlein.
Eichen-Laub-Extract.
Süßholtz-Extract jederley ein halb Loth.
Bley-Zucker.
Campher von jedem 20. Gran.

Alles wohl untereinander gemengt, mache Pillen davon in Gestalt einer grossen Erbs.

Oder:

℞. Gumm. Elem.
Mastich. aoa. ʒiß.
♆ Carech. ʒj.
Camphor. ϑj.
M. f. c. balf. de Copaiv. pil.

Gummi Elemi.
Mastix von jedem anderthalb Quintlein.
Japanische Erde 1. Quintlein.
Camphor 20. Gran.

Mit dem weissen Indianischen Balsam formire Pillen davon in der Grösse einer Erbs, die dosis ist davon wie bey den vorigen.

Joh. Francisc. Löw. in seiner Medicina Universa

---

lich ist / und das den tonum partium schwächet / als dieses Saturninum, und ob gleich solches in der geringsten dosi adhibiret wird / so ziehet es gern eine Auszehrung nach sich / und richtet den Menschen dahin / es wollen auch mithin einige / daß daraus das Frantzösische Poudre de succession solle bereitet werden.

versa Practica p. 522. lobet des Musitani seine Pillen, als welche auch in Gonorrhœa inveterata, bey einem lang daurenden und eingewurtzelten Saamen-Fluß von ohngemein herrlicher Würckung sind, und nie fehl schlagen sollen: die compositionist diese:

℞. ☿ Exanimat. ⊖l.
♂ diaph. ana. ʒiiß.
Succ. Liquir. inspiss. ʒv.
Mastich. el.
Succin. alb. pt. ana. ʒij.
Gumm. Guajac. ʒ6.
☿ dulc. ʒvj.
c. f. q. tereb. f. l. pil. pis. maj. magn. D. ad scat.

Ausgebrannte Vitriol-Erde.
Schweis treibend Spiesglas von jedem 2. und ein halb Quintlein.
Süßholtz-Extract 5. Quintlein.
Weisser Agstein.
Mastix jederley ein halb Loth.
Gumm. von Guaja 1. Loth.
Versüßter Sublimat anderthalb Loth.

Mit Terpentin mach nach der Kunst Pillen daraus, einer grossen Erbs groß, davon früh und abends 5. zu nehmen.

Wer des berühmten Englischen Medici de Mayerne seine Pillen brauchen will, welchen er wegen ihrer herrlichen anhaltenden und balsamischen Tugend den Titul Pilulæ Ferruminantes beygelegt, derselbe wird sich auch nicht übel dabey befinden, sie bestehen aus folgenden:

℞.

℞. Tereb. Ven. ℥ij.
Mastich. ℥j.
Sandarac. ℥ß.
pone simul in vesic. ac in ▽ calente liquentur diu multumque agitando donec fiat massa cui calenti, adde
Succin. pt. ℥vj.
☋ Symph. maj. ʒiij.
Gumm. Arab. ʒij.
Glycyrrh. ℈iv.
Spod.
Camphor. ana. ʒj.
M. f. M. Pilular. ex qua form. pil. pis. maj. magnitudin. dos. quotidie mane per mensem ʒj.

Venedischen Terpentin 4. Loth.
Mastix 1. Loth.
Sandarach 1. Loth.
Thue alles in eine rinderne Blase in warmen Wasser, und bringe es in Fluß, rüttle das Geflossene öffters um daß eine massa wird, welcher wann sie noch flüßig, man ferner beymischet
Weis Agstein-Pulver anderthalb Loth.
Wallwurtzel-Pulver 3. Quintlein.
Arabischen Gummi ein halb Loth.
Süßholtz-Pulver 80. Gran.
Verbrant Helffenbein.
Campher von jedem 1. Quintlein.
Menge es wohl zu einer massa, und mache Pillen davon, einer Erbs gros, und gebe davon alle Morgen ein Quintlein auf ein mal, einen Monath lang.

Ich

Ich pflege in meiner Praxi diese zu gebrauchen:

℞. Tereb. ad dur. coct. ℥ß.
Balf. d. Copaiv. ʒiv.
Oss. Sep. pt.
∀ Japon. ana. ʒj.
Mastich.
Oliban. ana. ʒij.
Camphor. ʒj.
M. f. MPil. dos. mane & vesperi ʒß.

Hartgekochten Terpentin 1. Loth.
Weissen Indianischen Balsam 80. Gran.
Weiß præparirt Fischbein.
Japanische Erde von jedem 1. Quintlein.
Mastix.
Weyrauch von jedem ein halb Loth.
Camphor 20. Gran.

Menge es wohl zu einer Pillen-Massa, mache Pillen davon, täglich früh und abends ein halb Quintlein auf ein mal zu nehmen, und etliche Tassen von nachstehendem Thee zu trincken.

℞. Rad. Sarsæpar. ʒj.
Chin.
liquir. ana. ʒj.
Herb. millefol.
menth.
equiset. ana. mj.
Flor. ros. r. pij. Incis. Misc.

Oder ich bediene mich derer, die Herr Dr. Frideric. Hoffmann. in seinen Medicin. rationa. Systems. Tom. 4. part. 4. pag. 548. §. 11. beschrieben.

℞.

℞. Tereb. Ven.
Succin.
Maſtich.
Extr. Rhabarb.
caſcarill. ana. ʒij.
Balſ. d. Copaiv.
Reſin. lign. guajac. ana. ℈j.
Mſ. ex ʒvj. pil. xx.

§. 18.

Bey dieſer Cur fragt ſichs was vom Aderlaſſen zu halten ſey, ob dieſelbe nöthig oder einigen Nutzen ſchaffen kan, und ob nicht auch Einſpritzungen, Injectiones, etwas gutes ausrichten können? Beyde Fragen können ſo wohl behauptet als auch umgeſtoſſen werden, dann gleichwie kein Geſetz ohne Ausnahm giebt, alſo iſt es auch mit dieſen zwey Fragen beſchaffen.

Wenn man aber recht von der Sache reden ſoll, ſo mag Aderlaſſen, wann ſolches ohne reiffen Vorbedacht und Erwegung der Conſtitution des Krancken, ohne Unterſuchung wie und auf was Art und Weiſe der Tripper ſeinen Anfang genommen, und wie er ſich jetzo befinde, geſchicht, wenig Nutzen ſchaffen, es wäre dann daß eine Vollblütigkeit oder ſonſt febriliſche Hitze vorhanden wäre. Herr Dr. Juncker in ſeinem Conſpectu Medicinæ Practicæ pag. 483. haltet davor daß ſie unnöthig ſey, ja wohl gar nichts nütze, beſonders eine ſtarcke, maſſen ſie mehr

Urſach

Ursach wäre daß das venerische Gifft in die humores oder Säffte freyer sich austheilen könne, welches auch Herr Dr. Storch. in Herrn Dr. Strahl. Colleg. Pract. Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa pag. 1309, §. 33. bekräfftiget.

§. 19.

Gleichermassen verhält es sich auch mit den Injectionibus oder Einspritz-Mitteln, einige rühmen sie auf das beste, andere verwerffen sie, wann man aber die Sache genau untersuchet, so wird mau finden, daß diejenige welche solche rühmen, meistentheils keinen Unterscheid machen nach den Umständen und Zufällen, wie der Saamen-Fluß sich befinde, wann oder zu welcher Zeit man solche gebrauchen könne, noch viel weniger was man dazu nehmen solle. Freylich ist nicht zu läugnen, daß deren unbedachtsamer Gebrauch (o) sehr schädlich sey, insonderheit wann statt der besänfftigenden und reinigenden starcke anhaltende gebraucht werden, wann aber dieselbe zur rechten Zeit, und mit behörigen Mitteln angewendet werden, so sind die Einspritzungen allerdings nöthig und nutzlich, weilen hiedurch die Schärffe der zufliessenden Materiæ benommen und die angefreßene Theile besänfftiget werden

Daß und ob man aber einig und allein mit Einspritzen in drey Tagen einen Saamen-Fluß stillen und curiren können, wie ein gewisser Chi-

(o) Hievon besiehe ein bedencklich Exempel beschrieben in Herr Dr. Gohl. Medic. Pract. Clin. & Forens. p. 98.

Chirurgien jure de Paris in seinem Tractat de Morbis Venereis meldet, lasse ich dahin gestellet seyn, er theilet auch sein Specificum p. 355. ohne Misgunst der gelehrten Welt mit, es ist sonsten das nehmliche auch bey Joh. Franc. Löw. in seiner Univers. Medic. Pract. L. VII. de Gonorrh. Cap. XXI. p. 521. wie auch bey Musitano de Morb. Vener. L. III. Cap. II. und besteht aus folgenden:

℞. ▽ Plantag. Mens. ß.
☿ d. inpalpab. ʒj.
M.

Das ist:

Breitwegerich-Wasser ein halb Maas.
Versüßter auf das reinste abgeriebener Sublimat ein halb Loth.

Diesrs menget man wohl untereinander zum Einspritzen.

Des nehmlichen Schlags ist auch das Einspritz-Wasser des Englichen Medici Dr. Mayerne, so er also bereitet:

℞. ▽ Calv. Viv. ʒvj.
Mell. Ros. ʒij.
☿ dulc. alcoh. ʒj.
M.

Das ist:

Kalch Wasser 12. Loth.
Roosen-Honig ein halb Loth.
Versüßtee zart abgeriebener Sublimat 1. Quintlein.

Mische alles wohl untereinander zum Gebrauch:

§. 21.

§. 20.

Befindet man dann daß die Injectiones oder Einspritzungen nöthig, so muß man vorher drey Stücke wohl beobachten: als 1) Tempus, die Zeit, wann man sich derselben bedienen solle, 2) Liquorem, oder die Materie, womit man sich einspritzen soll, 3) die Beschaffenheit der Mittel, welche man hierzu anwenden kan.

Was die Zeit anlangt, so muß man solche gleich anfangs, ehe die Materie eine Schärffe gewinnet, anwenden, damit die Theile wo sich die scharff ätzende Materie aufhält oder kleben bleibt, und durch welche sie gehet, mögen ausgeführet werden: dann hiedurch wird verhindert daß die Schärffe der ausfliessenden Materie, keine so heffetige Anfressung in der Harn-Röhre, und so grosse Schmertzen verursachen könne, worinn auch des Einspritzens gröster Nutz bestehet. Hat aber die Materie die innere Theile bereits angegriffen und angefressen, so kan man mundificantia oder reinigende Mittel hierzu anwenden, und endlichen wann die Schärffe benommen, und die ausfliessende Materie in ihrer üblen Farbe sich geändert, so kan man zu den consolidantibus oder heilenden schreiten.

Man muß also freylich einen Unterscheid machen, damit man nicht das Roß hinten an Wagen anspanne, oder durch solche Einspritzungen Unheil anstelle.

§. 21.

Nach dem ersten Umstand kan man die Einspritz-Mittel also verfertigen:

℞. Lact. Vaccin. ℔ß.
Croc. Or. ʒß.
Camphor. gr. v.
M.

Das ist:

Küh-Milch ein halben Schoppen.
Edlen Saffran 10. Gran.
Campher 5. Gran.
Menget es untereinander zum Einspritzen.

Oder man nehme Milch und etwas Zucker, welches Herr Dr. Dolæus in seiner Encyclopædia Med. Dogmat. c. 45. de Lue ♀ea p. 375. auch bestens recommendiret.

℞. Lact. Vaccin. ℔j.
℥ Amygd. d. ʒij.
M.

Das ist:

Küh-Milch 1. Schoppen.
Süß Mandel-Oehl 4. Loth.

Oder:

℞. ▽ Plantag.
Sambuc. ana. ʒiij.
Mucil. Gumm. tragac. ʒiß.
Sacchari alb. ʒj.
M.

Das ist:

Breitwegerich-Wasser.
Holderblüht-Wasser von jedem 6. Loth.
Traganten-Schleim anderthalb Quintlein.
Zucker 1. Quintl.

Andere

Andere nehmen folgendes:

℞. Rad. Alth. ℥ß.
Fol. Plantag. Mj.
Sem. Cydon. ʒj.
Inc. Cont. decoq. in ▽ plantagin. & rosar. ana. ℔j. col. serv. ad usum.

Ibisch-Wurtzel 1. Loth.
Breitwegerich-Kraut ein Hand voll.
Quitten-Kernen 1. Quintlein.

Zusammen zerschnitten und zerstossen, werden in Rosen-Wasser jederley 1. Schoppen abgesotten, nachgehends geseihet und zum Gebrauch aufgehoben.

Oder man nehme

℞. ▽ Hord. ℥iv.
Mell. ros. ℥ß.
M.

Das ist:

Gersten-Wasser 8. Loth.
Rosen-Honig 1. Loth.
Menge es untereinander zum Einspritzen.

Diese dergleichen und andere Einspritz-Mittel, kan man anfangs ohne sondern Schaden gebrauchen, des Tags über zum öfteren, nachgehends aber wann nach dem andern Umstand, man derer Einspritzungen sich bedienen wolte, so können nachstende reinigende guten Nutzen beweisen, wie dann auch die pag. 80. beschriebene hier können angewendet werden.

Oder:

℞. ▽ Plantag.
Solan. ana. ℥vj.
Lixiv. calc. viv. ℥ij.
Mell. ros. ℥j.
Ess. Myrrh. ʒj.
M.

Das ist:

Breitwegerich-Wasser.
Nachtschatten-Wasser von jedem 12. Loth.
Kalch-Wasser 4. Loth.
Rosen-Honig 2. Loth.
Myrrhen-Essentz 1. Quintlein.
Menge es untereinander zum Gebrauch.

Ist es aber daß man nach dem dritten Umstand Injectiones consolidantes & adstringentes, das ist, heilende und anhaltende Einspritzungen brauchen will, so sind deren auch mancherley, und unter solchen leisten nachstehende gute Dienste.

℞. Terebinth. ℥ij.
▽ ferrar. ℔ij.
decoq. liquor. limpid. decantetur cui post-
mod. add.
⊖ ♄ ni ℈ij.
M.

Terpentin 4. Loth.
Schmied-Wasser ein halb Maas.
Koche es, das helle Wasser giesse ab, und thu dazu
Bley-Zucker 40. Gran.
Verwahre es zum Gebrauch.

Verduc, ein Frantzösischer berühmter geschworner Chirurgus in seinem andern Theil der Pathologiæ Chirurgicæ pag. 284. de Lue Venerea, streichet nachstehendes, welches gewiß von keiner geringen Würckung ist, sehr heraus.

℞. ▽ ferrar. ʒiij.
Vin. rubr. austr. ʒj.
⊖l. alb. ℈j.
M.

Das ist:

Schmiede-Wasser 6. Loth.
Herber rother Wein 2. Loth.
Weisser Vitriol 20. Gran.
Mische es untereinander.

Hat man aber vornehme Personen, so kan man folgendes bereiten:

℞. Herb. Menth. Miij.
Tereb. Ven. ʒj.
Balsam. Peruv. ʒß.
Vin. Rhenan. ℔ß.
℞etur leg. art. add. Sacchari ℔ ni ʒj.
M.

Das ist:

Krause-Balsam 3. Hand voll.
Terpentin 2. Loth.
Indianischer Balsam 1. Loth.
Rhein-Wein 1. halben Schoppen.
Mit einander destillirt, alsdann darzu gethan ein Quintlein Bley-Zucker.

Ist der Fluß etwas hartnäckig, so gebrauche man folgende Einspritzungen:

℞. ▽ Plantag.
Calc. viv. ana. ℥iij.
Bol. Armen.
Croc. ♂t. adstr. ana. ℥j.
Lap. mdtol. Croll. ℈ß.
M.

Das ist:
Breitwegerich-Wasser.
Kalch-Wasser von jedem 6. Loth.
Armenischer Bolus.
Anhaltender Eisen-Saffran von jedem 1. Quintlein.
Crollii heilender Stein 10. Gran.

Oder man nehme Herren Dr. Hoffmanns liquorem:

℞. ▽ Plantag. ℥ij.
Catapult. ℥ß.
Bol. Armen.
Lap. mdtol. Croll. ana. ℥ß.
M.

Das ist:
Breitwegerig-Wasser 4. Loth.
Wund-Wasser 1. Loth.
Armenischer Bolus.
Crollii heilender Stein von jedem 1. halb Quintlein.
Menge es untereinander zum Gebrauch.
Auch ist diese Einspritzung von einer besondern anhaltenden Krafft.

℞. Rad. Torment.
Flor. Balauſt.
Gallar. Turc. ana. ʒj.
Decoq. ſ. q. ▽ ferrar. cuilibet unciæ, adde Sacchari ℏn. gr. iiij. M.

Das iſt:
Tormentill-Wurtzel.
Granaten-Blüth.
Gall-Aepffel jedes 1. Quintlein.

Koche es mit Schmied-Waſſer ſo viel nöthig ab, nimm alsdann 2. Loth davon und miſche 4. Gran Bley-Zucker dazu.

§. 22.

Auf dieſe Art und Weiſe, und dergleichen vorbeſchriebene Mittel, wird ſich ein böſsartiger Saamen-Fluß glücklich heben laſſen, wobey nur dieſes noch zu mercken, daß man ferner etliche Wochen lang mehrerer Sicherheit wegen, ano noch ein Blut-reinigende Mixtur, nach gebrauche, und von allen hefftigen Bewegungen und Liebes-Exercitio ſich enthalte; hiezu nun iſt vor allen meine Tinctura Balſamica die taugLichſte, oder aber auch nachſtehende

℞. Eſſ. Lignor. ʒj.
de Succin.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒij.
Ræ Metall. ʒvj.
℥ L. Saſſafr. gt. vj.
M.

Oder:
Essentz von den Höltzern 2. Loth.
Agstein.
Weissen Indianischen Balsam von jedem ein halb Loth.
Tinctur von den Metallen anderthalb Loth.
Sassafras Oehl 6. Tropffen.
Menge alles untereinander, und nimm alle Tag 3. mal mit Thee jedesmal 40. Tropffen davon.

§. 23.

Wie aber bey allen Kranckheiten, eine feine Lebens-Ordnung in Speiß und Tranck, sehr vieles mit würcket, also ist es auch allhier sehr nöthig, daß der Krancke die gantze Zeit über, sich gebührend darinn aufführe, und ruhig zu Hauß halte, auch keine sonderliche Bewegung mache, als welche, wie bey anderen Erschwürungen, also auch hier bey einem Saamen-Fluß der Heilung sehr hinderlich ist, sonderlich aber muß er auch alle wollüstige Gedancken und Caressen fliehen, und Winters-Zeit sich beständig der Wärme bedienen.

§. 24.

Wäre es aber daß nach allen best-gebrauchten Mittlen der Ausfluß sich nicht völlig ergeben wolte, sondern noch dann und wann ein Auffsöckern der Feuchtigkeit bemercket würde, oder zum Vorschein käme, welches von nichts anders, als von der wässerigen consistentz desselben herrühret, so kan

kan man noch einige mal laxieren, und Geblüt-reinigende balsamische oder reinigende Mittel wiederholen, als da sind die Decocta Lignorum, Holtz Träncke, die Essentiæ Traumaticæ, heilende Tropffen, auch äusserlich mit vorgemeldten Einspritzungen anhalten, so wird sich die Schwäche der Theile verliehren, und die aussockerende Materie verbessern und zu fliessen aufhören.

## CAPUT VI.

# De Gonorhœa Habituali.

## Das ist:

# Von dem lang daurenden Saamen-Fluß.

### §. 1.

Sehr offt nimmt man wahr, daß nachdem man vermeynet einen bösartigen Tripper aus dem Grund gehoben zu haben, annoch einige Monath, ja gantze Jahr lang, eine Feuchtigkeit aus der Ruthe fliessend sich zeiget, die das weisse Gezeug fleckt und garstig macht, und solchen Ausfluß nennet man einen veralten Schaden, oder einen eingewurtzelten Tripper, welcher auch sehr schwer zu einer vollkommenen Heilung zu bringen, wann man auch gleichwohl den besten Fleiß anwendet: Es hat diese Art vom Tripper eine dreyfache Ursach zum Grund, 1) eine

noch verborgene Erschwärung oder Zerfressung der Saamen-Gefässe, welche sich noch nicht genugsam gereiniget noch geschlossen haben, daher auch immerzu Filamenta, Frantzösische Filandres oder Zäserlein in dem ausgelassenen Harn sich einfinden; 2) eine annoch subtile Schärffe der lymphatischen Feuchtigkeiten, welche nicht genungsam durch Medicamenta ist unterbrochen worden, und 3) eine annoch sich einfindende Schlaffheit derer Saamen-Bläßlein und Saamen-Gänge, so sich in die Harn-Röhre öffnen, welche entweder sich annoch nicht genugsam geschlossen haben, da es dann anders nicht seyn kan, als daß eine solche Ausflieferung einer Saamen-förmigen Feuchtigkeit, immerzu folgen muß, oder sie haben ihre natürliche Krafft verlohren, da dann die Ausflieferung nur zu gewissen Zeiten sich erzeiget, zum Exempel, so man zu Stuhl starcke force anwenden und drücken muß, oder sonsten auf geile wollüstige Gedancken, eine starcke erection oder Aufrichtung der Ruthe verspühret.

§. 2.

Dergleichen lang daurende Saamen-Flüsse, machen so wohl dem Medico, als auch dem Krancken vielen Verdruß und Sorgen, und sind schwerlich oder wohl gar nicht zu heben, besonders wann sie eine lange Zeit vor nichts geachtet und versäumet worden, sie ziehen in die Länge nichts gutes nach sich, der gantze Leib bekommt

dadurch

dadurch eine Schwäche, und endlich verfallen sie davon gar in eine langsame Auszehrung.

§. 3.

Wann nun bey solchen noch etwas auszurichten, so muß man trachten die annoch verborgene und sich gesteckte Exulceration oder Zerfressung zu ihrer völligen Heilung zu bringen, nachdem die Schärffe der Säffte zu verbesseren, und endlich derer geschwächten und erschlappten Theile tonum, oder ihre verlohrne Stärcke wieder zu ersetzen.

§. 4.

Zu allen diesen Absichten aber zu gelangen, ist höchst nöthig daß man eine genaue Diæt beobachte, und meide auf das sorgfältigste, alle hitzige, saure und scharff gewürtzte Speisen, wie auch alle dergleichen Getränckе, hefftige Bewegung und Liebes-Ubungen, welcherley Art sie auch seyn mögen, meide, und dabey præmissis præmittendis, evacuantibus kräfftige Infusa Theiformia, statt Thee des Tags über zum öfftern gebrauche, oder man koche Plantaginem, das ist, Breitwegerig mit Milch ab, und trincke solche: zum Laxieren aber nehme man folgendes.

℞. Mann. Elect. ℥ij.
Fol. Senn. ſ. ſ.
Crem. ♀ri ana. ʒiß.
Coq. leni calore in ▽ plantag. ℥v. Colatur.

adde

Extr.

Extr. Rhabarb.
☉ri dep. ana. ℈ß.
▽ Cinam. ʒß.
M. D. ad Vitr. Sr. Laxier-Tränckl̃ein auf ein mal zu nehmen.

Das ist:

Auserlesene Manna 4. Loth.
Gereinte Sennenblätter.
Weinstein-Pulver von jedem anderthalb Quintlein.

Laß es mit 10. Loth Breitwegerich-Wasser in gelinder Wärme kochen, und wann es gesiehen, so thue dazu

Rhabarbara-Extract.
Gereinigter Salpeter von jedem 10. Gran.
Zimmet-Wasser 1. Loth.

Menge alles untereinander.

Die Infusa aber können folgender massen bereitet werden:

℞. Rad. Scorzoner.
Sarsapar. ana. ʒj.
Chin. ʒvj.
Herb. Millefol.
Sanicul. ana. Mj.
Sem. Fœnic. ʒij.
Cort. Citr. ʒß.
Inc. Cont. M.

Das ist:

Storzonern-Wurtzel.
Sarsaparillen von jedem 2. Loth.
China-Wurtzel anderthalb Loth.

Schaaf-

Schaafgarben-Kraut.
Sanickel jedes 1. Hand voll.
Fenchel-Saamen 1. halb Loth.
Citronen-Schaalen 1. Loth.

Oder:

℞. Rad. Sarſæpar. ℥j.
Pimpinell.
Chin. ana. ʒiij.
Liquirit. ℥ß.
Herb. Thée ʒij.
Flor. Virg. ☉eæ p. j.
Sem. Aniſ. ℈j.
M. Das iſt:
Sarſaparillen 2. Loth.
Pimpernell und
China-Wurtzel von jedem 3. Quintlein.
Süßholtz 1. Loth.
Thee ein halb Loth.
Heydniſch Wundkraut-Blumen 1. Täplein.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Und damit man der Exulceration oder Zerfreſſung vorbeuge, ſo kan man folgende balſamiſche Eſſentz nutzen.

℞. Eſſ. Lignor. ℥j.
Ræ ♁ ij. acr. ℥ß.
Eſſ. Succin.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒij.
℥ L. Saſſafr. gt. x.
M. D. ad Vitr. Sr. 3. mal des Tags 35. Tropffen zu nehmen, und etliche Taſſen von dem Thee darauf zu trincken.

Das

Das ist:
Essentz von Höltzer 2. Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.
Agstein-Essentz.
Weisser Indianischer Balsam 1. halb Loth.
Sassafraß-Oehl 10. Tropffen.

Oder:

℞. Ræ ☥ ij. acr.
Ess. Lign. Sanct.
Sassafr. ana. ℥j.
Liquor. ♂t. ℥j.
M. D. ad Vitr. Sr. wie die vorige zu gebrauchen.

Das ist:
Scharffe Spiesglas-Tinctur.
Krantzosen-Holtz-Essentz.
Sassafras-Essentz von jedem 2. Loth.
Stahl-Tropffen 1. Quintlein.

Ist diese in richtiger Ordnung zu Ende kommen, kan man zu anhaltenden und stärckenden Mitteln schreiten, unter welchen nachstehendes Pulver guten Nutzen beweiset, als

℞. Off. Sep. pt. ℥ij.
Tereb. ad dur. coct. ℥j.
Succin. alb.
Ori dep. ana. ʒij.
M. f. ☥. Sr.
Präparirt Fischbein 1. halb Loth.
Hartgekochten Terpentin 1. Quintlein.
Weissen Agstein.
Sauberen Salpeter von jedem 40. Gran.
Mache es zu einem Pulver.

Oder:

Oder:

℞. Off. Sep. pt. ℥j.
Corall. r. pt.
Succin. pt.
♃ Cascar. ana. ʒij.
♃♃ Nucist. expr. ℈j.
M. f. ♃. D. ad Scat. Sr. wie das vorige zu gebrauchen.

Das ist:

Präparirt Fischbein 2. Loth.
Rothe Corallen präparirte.
Agstein präparirten.
Chaccarillen-Pulver jedes ein halb Loth.
Ausgepreßt Muscat-Nus-Oehl 20. Gran.

Doch muß man immerzu einer roborirenden Essentz dabey und dazwischen sich bedienen, als

℞. Ess. Lignor. ℥ß.
Succin. ʒij.
Mastich.
Cascarill. ana. ʒj.
♃♃ L. Sassafr. gt. vj.
M. D. ad Vitr.

Hölzer-Essentz 1. Loth.
Agstein-Essentz ein halb Loth.
Mastix und
Chaccarillen-Essentz von jedem 1. Quintl.
Sassafras-Oehl 6. Tropffen.
Mische es untereinander zum Gebrauch.

Aeuserlich kan man Einspritzungen, die da roboriren, davon oben gemeldet worden, und auch kräfftig stärckende Bäder gebrauchen, anbey sind

sind auch Umschläge mit rothem Wein abgekocht und über die Macht geschlagen, nicht zu verachten.

Zu denen Einspritzungen habe jedesmal den Burgunder Wein allein, oder aber mit dem balsamo vitæ Hoffmanni versetzt, vortrefflich befunden. Inzwischen muß der Patient sich beständig an eine gute ptisane halten, darzu er folgendes nehmen kan:

℞. Rad. Sarsæpar. ʒvj.
Bardan. ʒj.
Liquir. ʒiij.
Sem. Anis. ʒj.

Inc. Cont. M. D. ad Ch. Sr. Sachen zum Wassersieden, 2. Eß-Löffel voll zu 1. Maas Wasser zu nehmen.

Sarsaparillen anderthalb Loth.
Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 3. Quintlein.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

M.

Die Bäder können von roborirenden aromatischen Kräutern verfertiget werden, oder man kan eines Schwitz-Bades sich bedienen.

Die Umschläge aber können aus Herba Menthæ, Krausmüntz, Melissæ, Melissen, Salviæ, Salbey, Floribus Rosarum rubrarum, rothen Rosen, Balaustiorum, Granaten-Blust, Chamomillæ Romanæ, Römische Chamillen bereitet, und in rothem Wein gekocht, übergeschlagen werden.

CAPUT

# CAPUT VII.

# De Profluvio Mulierum Virulento.

## Das ist:

# Von dem unreinen weiblichen Fluß.

## §. 1.

MIt diesem wird vielfältig auch das weibliche Geschlecht, theils schuldig, theils unschuldig angefochten und incommodirt, welcher insgemein Fluor Albus virulentus, aber übel also genennet wird, indem die Materie, die von ihnen aus den prostatis oder glandulis der Urethræ abgehet, nicht weiß, sondern übel gefärbt, gleichermassen wie bey den Mannsbildern, ausfliesset, und wegen ihrer Schärffe, damit sie die drüsichten Theile der Schaam entzündet und anfrißt, Schmertzen verursachet: dahero auch dieser Fluß, von dem ordentlichen Fluore Albo oder weissen Fluß, den man benignum nennet, sich unterscheidet, weilen bey dieser die immerzu ausfockerende Materie oder Saamen-ähnliche Feuchtigkeit zwar, aus der Mutter und Mutterscheid-Drüse selbsten, aber ohne einige Empfindlichkeit dringet, und gemeiniglich weder scharff noch gelbgrün aussiehet.

§. 2.

Man beschreibet aber diesen Zufall, als eine stäts widernatürliche excretion oder Ausfluß, der in den prostatis und anderen drüsichten Theilen sich befindenden zähen Feuchtigkeiten, welche bald häuffig, bald wenig, doch allezeit scharff, durch die Schaam mit Schmertzen abgeführet werden. Dieser Fluß wird sonsten auch Gonorrhœa Mulierum, der Weiber-Trüpper genannt, indem gleichermassen ein beständiges Ausfliesen, wie bey den Manns-Personen, bemercket wird, auch in denen übrigen Zufällen in allem mit demselben überein kommt.

§. 3.

Es ist aber bekannt, daß nicht ein jeder Fluor oder Ausfluß, obgleich wohl er häuffig sich erzeige, auch offtermahlen scharff ist, und die äussern Theile angreiffet und wund machet, eben gleich vor einen unreinen venerischen Ausfluß zu schätzen sey, verehlichte und ledige Personen, besonders so sie von vieler Feuchtigkeit und Geblüt angefüllt sind, und also auch die keuscheste Gemüther, können gar leicht damit angefochten werden, derowegen muß ein Medicus hierinn sehr behutsam fahren, und ehe er sein Urtheil von sich giebt, erst den Patienten um alle Umstände genau befragen: insonderheit ist es nichts seltsames, das Weiber gar leicht in diesen Zustand gerathen können, die in denen Wochen liegen und sich nicht gebührend darinn aufführen, der behörigen Reinigung nicht abwar-

abwarten, sondern vor der Zeit umhergehen und ihren Männern sowohl, als ihnen selbsten, in der Liebe ein Genügen leisten, bey welchen alsdann die Geburts-Theile nothwendig sich schwächen und solche Feuchtigkeit von sich lassen müssen. Dergleichen Exempel mir überflüßig bekannt sind.

§. 4.

Ob ein solches beständiges Fliesen, von einem bösartigen Saamen-Fluß herrühre, davon hat der berühmte Bagliv schon zu seiner Zeit uns ein gewisses Kennzeichen mitgetheilt, wann er in seiner Praxi Medica L. II. C. VIII. p. 197. also gesprochen: „Der weisse Fluß der Weibs-Personen und „der Tripper derselben, sind voneinander sehr „schwer zu unterscheiden, daß auch mancher Me„dicus hierdurch sich betrogen findet, besonders „da Weiberlein aus einer besondern Schamhafftigkeit, einen solchen unreinem Saamen„Fluß, unter dem Deckel des weisen Flusses be„mänteln: Damit du aber nicht betrogen wer„dest, so will ich dir ein ohnbetrügliches Merck„mal zeigen, wie du diese beede Zustände vor „einander gewiß erkennen kannst: Begehre vom „Frauenzimmer dich zu vergewisseren, ob die ab„gehende Materie, bey der gewöhnlichen Rei„nigung immerzu verharre, oder ob solche wäh„render Zeit nachlasse, sagt sie, daß kein Nach„lassen zu spühren, so versichre dich gewiß, daß „es ein venerisches Außfliessen seye, im Gegen„theil aber, wann bey dem ordentlich erschei-

„ nenden Geblüt, die weislich abgehende Mate-
„ rie, in soweit aussen bleibt, gleichwohl aber
„ bey Endigung desselben wieder zum Vorschein
„ kommt, so laß dich nicht irren, daß solches
„ Frauenzimmer am weisen Fluß laborire, alle
„ andere Zeichen falliren, dieses aber ist gewiß
„ und entdecket den vermäntelten Betrug. Wer
hiervon sonsten mehrern Bericht verlanget, der
lese Herrn Regneri de Graaf seinen Tractat de
Organis mulierum generationi dicatis pag.
139.

§. 5.

Daß aber dieses sonst vortrefflichen Observatoris sein gefaßtes Urtheil nicht allerdings richtig seye, beweiset die tägliche Erfahrung, massen viele Weibs-Personen sich befunden, und noch sind, bey denen dieser Außfluß einer weisen schleimichten Materie, auch bey denen fliessenden Menstribus oder Monat-Zeit, immerzu anhält, die doch im geringsten von keinem unkeuschen Wesen wissend sind.

Das beste und sicherste Kenzeichen ist nicht nur die übel-gefärbte aus der Schaam fliessende Materie, so die innern Theile derselben entzündet und anfrißt, sondern auch der hierauf ohnumgängliche folgende hefftige Schmertz im harnen, dabey siehet der Patient übel und verdrossen aus, kan nicht wohl einhergehen, hohlet schwehren Athem, hat öffters Hertzklopffen, Kopffweh und andere Zufälle mehr.

§. 6.

§. 6.

Es stammet aber dieser bösartige Weiber-Fluß von eben dieser Ursach her, wie vorher von dem männlichen Geschlecht ist gemeldet worden, nemlich von einer Berührung einer unkeuschen Person, da eine Unreine eine Reine durch einen erlaubten oder unerlaubten Beyschlaff ansteckt, und das venerische Gifft communiciret, welches alsdann seinen Sitz gewinnet, und sich bey dem weiblichen Geschlecht alsobald insinuirt und grosses Unheil anstifft, indeme dasselbe die prostatas und glandulas Uteri ejusque colli, wie bey den Manns-Personen, deren ductus sich oberwarts unter der Clitoride öffnet, angreiffet, und die drüsichten Theile der Schaam und derer Leffzen entzündet und schwächet, die celluloſe substanz der Harn-Röhre corrodirt oder anfrißt, von wannen alsdann eine solche schleimichte Feuchtigkeit in einer starcken Menge abgehet.

§. 7.

Ist es dann, daß, wie es gar offt zu geschehen pfleget, entweder aus Schaamhafftigkeit, oder aber unter dem Vorwand des ordentlichen weisen Flusses der Zustand verliederlicht wird, nimmt das eingedrungene Venus-Gifft überhand, die einmahl in das Verderben gerathene Feuchtigkeiten verschlimmern sich von Tag zu Tag, werden schärffer, daß sie auch alles angreifen, entzünden und endlich gar auffressen, daß auch bißweilen mit der aus der Schaam abge-

henden Feuchtigkeit, das klare Blut erscheinet, und was das schlimmste, so tritt dasselbe so gleich in das Geblüt, stecket solches an, und bringet Sporen-streichs die Franzosen völlig über den Hals, gemeiniglich aber überkommen dergleichen Weibs-Personen, besonders wann sie von ungeschickten Wehmüttern, als welche jedesmal zur Cur die erste Vorläuferinnen sind, und von ihnen mit ihrem berühmten Kühl-Sälblein und Wässerlein tractiret werden, oder so sie zur Unzeit selbst anhaltende Mittel gebraucht, Bubones, oder schmertzende Schaam-Beulen, von der stets abfliessenden scharffen Materie aber bösartige Wartzen, Geschwäre mancherley Art, und endlich unheilbare Fisteln entstehen.

§. 8.

Wie nun alle Zustände der Weibs-Personen viel hartnäckiger zur Cur sich befinden, eben also gehet es auch mit diesem Zufall, und macht er einem Medico offtermahlen sehr verdrießliche und lange Weile, bevor wann die Person ohnedem kränclicher constitution ist: doch aber, so man denselben bezwingen, und mit gutem Bestand heilen will, so hat man dahin zu sehen, wie man die Absonderung solches venerischen Giffts auf alle Art und Weise befördere, und die gegenwärtige Entzündung und Zerfressung der angegriffenen Theile als auch dem Schmertzen abhelffe, dieselbe reinige und heile, und die geschwächten wieder stärcke; in diesem allem bestehet die gründliche Cur eines unreinen weiblichen Ausflusses.

§. 9.

## §. 9.

So schwehr es aber mit der Cur hergehet, so wenig darff man dannoch verzagt seyn, daß nicht auf einen beständigen Gebrauch derer behörigen Artzney-Mittel und guter Verpflegung, dieser Zufall sich bezwingen lasse: man kan demnach die Cur mit gelinden abführenden Mitteln anfangen, wozu die Beccherischen oder Stahlische Pillen viel gutes beweisen können, oder man brauche folgende:

℞. Extr. panchym. Croll.
Resin. Jal. c. nucl. pin. tr. ana. ʒß.
☿ dulc. gr. v.
M. f. l. a. pil. no. 15. consp. succin. alb. pt. d. ad scat.

Das ist:

Crollii allgemeines Purgier-Extract.
Abgeriebenes Jalappen-Harz von jedem 10. Gran.
Versüßter Sublimat 5. Gran.

Mache 15. Pillen davon, auf ein mal früh nüchtern oder aber beym Schlaffengehn, zu nehmen, oder man nehme diese.

℞. MPil. ☿rear. Schrœd.
de Succin. Cr. ana. ʒß.
☿ dulc.
Resin. Jal. ana. gr. iv.
Trnch. Alhand. gr. j.
c. Elix. citr. purg. f. pil. no. 15. consp. ☇e

Liquirit. d. ad. Scat. Sr. als die vorige zu gebrauchen.

Das ist:

Schröders Weinstein-Extract.
Crollii Agstein-Extract von jedem 10. Gran.
Versüßter Sublimat.
Jalappen-Harz von jedem 4. Gran.
Coloquinten-Zeltlein 1. Gran.

Mache mit dem laxierenden Citronen-Elixir 15. Pillen daraus, und brauche sie als die vorige.

§. 10.

Wann der Leib genungsam gereiniget worden, so kan man alsdann, besonders wann schon eine Entzündung vorhanden, am besten der Patientin Morgens und Abends von einer reinigenden balsamischen und Geblüt versüssenden Mixtur, nebst einem reinigenden und Schweis befördrenden Decocto, des Abends aber ein temperirendes Pulver gebrauchen lassen.

Zur Mixtur kan man folgendes nehmen:

℞. Ess. Lignor. ℥ß.
Pimpin. alb.
Ræ ☿ij. ana. ʒij.
℥ Lign. Sassafr. ʒß.
M. D. ad Vitr.

Essentz von Höltzern 1. Loth.
Spiesglas-Tinctur.
Pimpernell-Essentz von jedem 1. halb Loth.
Sassafras-Oehl 10. Tropffen.

Unter-

Untereinander vermengt, und zum Gebrauch aufbehalten.

Von dieser balsamischen Mixtur kan man täglich in nachstehendem alterir Decocto drey mal des Tags 30. Tropffen einnehmen, und jedes mal ein Glas voll warm darauf zu trincken.

℞. Ræ ☥ ij acr. ʒß.
Ess. Alexiph.
Lignor. ana. ʒij.
M. D. ad Vitr.
Scharffe Spiesglas-Tinctur.
Gifft-abtreibende Essentz.
Hölzer-Essentz von jedem ein halb Loth.
wohl vermischt als die vorhergehende zu gebrauchen.

Das Decoctum aber bereitet man also.

℞. Rad. Bardan. ʒij.
Sarsæpar.
Pimpin. alb. ana. ʒj.
Ras. L. Sassafr. tenuit. inc. ʒß.
Sem. Fœnic. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.
Grosse Kletten-Wurtzel 1. Loth.
Sarsaparillen.
Weisse Bibernell-Wurtzel jedes 2. Loth.
Klein geschnitten Sassafras-Holtz 1. halb L.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.
Alles zerschnitten und zerstossen und mit 2. vollkommenen Maassen Wasser abzusieden, und wie gemeldt zu gebrauchen.

Oder:

℞. Raſ. Lign. Saſſafr. ℥ß.
Juniper.
Rad. Scorzon. ana. ℥j.
Liquirit. ℥vj.
Polypod. ℥ij.
Sem. Aniſ. ℥j.
Inc. Cont. d. ad Ch.

Saſſafras-Holtz 1. Loh.
Wachholder-Holtz.
Scorzoneren-Wurtzel von jedem 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Engelſüß ein halb Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Untereinander zerſchnitten und zum vorher beſchriebenem Gebrauch aufzuheben.

Das Temperirend Pulver bereite man alſo:

℞. ℥ij. diaph. ♂l.
Lap. ℌ. pt. ana. ℥ß.
Cryſtall. mont. pt.
☉ri depur. ana. ℥j.
M. D. ad Scat.

Spiesglas-Pulver mit Stahl bereit.
Krebs-Augen von jedem anderthalb Loth.
Berg-Cryſtall.
Feiner Salpeter von jedem 1. Quintlein.

Oder:

℞. ☉ depur. ℥ij.
Conch. pt.

Mat.

Matr. perl. pt. ana. ʒj.
Cinnab. ȣij. ϑj.
M. f. ȝ d. ad Sc.

Feinen Salpeter ein halb Loth.
Muschel-Pulver.
Perlen-Mutter ein jedes 1. Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.

Untereinander zu einem Pulver gemengt, davon alle Abend beym Schlaffengehn 1. Messerspitz voll zu nehmen.

## §. 11.

Solten aber die brennende Schmertzen so wohl im Harnen, als in der Gegend zwischen dem Affter und der Schaam, zu hefftig sich erzeigen, kan man dieselbige, theils durch die im vorigen Capitel beschriebene kühlende Saamen-Milche, und besänfftigende Einspritzungen als der Ibisch-Wurtzel in Milch gesotten, und mit Rosen-Honig und Saffran vermischet und bereitet, hemmen, theils aber durch erweichende Umschläge bezwingen, hiezu nun, kan nachstehendes gute Dienste leisten.

℞. Rad. Alth
Lil. alb. ana. ʒj.
Liquir. ʒß.
Herb. Malv.
Parietar.
Solan. ana. Mj.

Flor.

Flor. Chamom.
Verbasc.
Melilot. ana. P. ij.
Inc. cont. coq. in s. q. lact. vaccin. ad consist. catapl.

Ibisch-Wurtzel.
Weisse Lilien-Wurtzel von jedem 2. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Pappeln-Kraut.
Glas-Kraut.
Nachtschatten jederley 1. Hand voll.
Chamillen-Blumen.
Woll-Blumen.
Stein-Klee von jedem 2. Täplein.

Untereinander zerschnitten und mit Milch zu einem Brey gekocht, vor einen Umschlag des Tags über offtermahl warm aufzuschlagen.

Will man diesen Umschlag kräfftiger haben, so thue man noch dazu gestossenen Lein-Saamen 2. Loth, Chamillen und weis Lilien-Oehl jederley 1. Loth.

§. 12.

Wann aber würcklich eine Zerfressung vorhanden, so sind hierzu vortrefflich die reinigende Mittel, mit balsamicis versetzt, unter welchen die Ra Resolvens, Antirypica, Ess. Succini, Alexipharmaca, der/ Balsamus de Copaiva und die Terebinthina den Preis behalten.

Oder:

Oder:

℞. Ess. Lignor. ℥j.
Succin.
Balf. de Copaiv. ana. ʒij.
Ræ ʒij acr. ʒvj.
M. D. ad Vitr.

Hölzer-Essentz 2. Loth.
Agstein-Essentz.
Weissen Indianischen Balsam jedes 1. halb Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur anderthalb L.
Miteinander vermengt und davon täglich 3. mal 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Ess. Lign. Guajac.
Aloës ana. ℥ß.
Ræ ʒij. acr. ʒiij.
℥ L. Sassafr. ℈ß.
M.

Frantzosen-Holtz-Essentz.
Aloe-Holtz-Essentz von jedem 1. Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur 3. Quintlein.
Weisser Indianischer Balsam 2. Quintlein.
Sassafras-Oehl 10. Gran.
Menge alles wohl untereinander zu einer balsamischen Essentz zum vorigen Gebrauch.

§. 13.

Weilen aber auf Gebrauch der besten Artzeney-Mittel der Zufluß das Ubel dannoch unterhält,

so

so muß man alsdann öffters laxieren, und zu den stopffenden Mitteln schreiten und die nemliche zu rathe ziehen, welche in dem Capitel vom Saamen-Fluß überflüßig beschrieben sind.

## CAPUT VIII.

# De Pollutione Nocturna.

## Oder

# Vom widerwilligen Abgang des Saamens im Schlaff.

### §. 1.

Zwahlen dieser Zufall von einigen auch mit dem Saamen-Fluß verglichen wird, wie bey Wedelio in seinen Exercitationibus Semiotico Pathologicis pag. 154. zu sehen, welcher ihn eine Gonorrhœam Nocturnam, eine nächtliche Ergiessung des Saamens, genennet hat, so wird ihm dannoch diese Benennung ohnrechtmäßiger weise zugelegt, indem bey einem jeden Saamen-Fluß so Gonorrhœa genennet wird, sowohl der Saame selbst, als eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit stätigs wider Willen, so wohl bey Tag als Nacht, wie oben berichtet worden, wachend wie schlaffend, stehend, sitzend und liegend abgehet, bey diesem Zufall aber nur allein des Nachts auf ein mal, bißweilen auch per intervalla, mit aller force entwischet, weßwegen auch derselbe von denen meisten

ſten die hievon Meldung gethan, alſo beſchrieben wird: daß er ſeye, eine nächtliche Ergieſſung oder Beſudelung, oder vielmehr ein unvermutheter und wider Willen ſich erzeigender Ausguß, mit einer widerwilligen erection oder Steiffung der Ruthe, bißweilen eines recht vollkommenen guten, zu Zeiten aber auch eines verdorbenen Saamens im Schlaff, offtermahlen mit, zu Zeiten auch ohne ſonderbahre Liebes-Empfindung, mehrentheils aber mit einer Wolluſt und Kützelung, meiſtentheils aber nach Mitternacht, mit oder ohne gefaßte Einbildung veneriſcher und anderer verliebter Sachen.

§. 2.

Es hat aber dieſer Affect auch noch andere Nahmen, einige nennen ihn ein profluvium nocturnum voluptuoſum, eine wollüſtige nächtliche Ergieſſung, weilen, wie kurtz gemeldet worden, insgemein eine wollüſtige Empfindung dabey ſich einfindet, wannenhero ſchon Lucretius zu ſeiner Zeit in Verſen alſo hievon geſprochen:

*Incitat libido irritans loca turgida ſemine multo*
*Ut quaſi transacto ſæpe omnibus rebus profundant*
*Themidis ingentes fluctus veſtemque cruentent. &c.*

Mercurialis auch in ſeinem Conſil. Med. 6. pag. 34. heiſſet dieſen Fehler Ludibria Nocturna, Herr Dr. Dolæus in ſeiner Encyclopædia Med. Dogmat.

Dogmat. giebt ihm den Nahmen einer Gonorrhœæ levis, andere heissen ihn Venus in somnis, und was dergleichen Benennungen mehr sind, die gemeinste aber ist Pollutio Nocturna, oder die nächtliche Besudelung oder Beflecknng.

§. 3.

Es ist leicht zu begreiffen woher dieser Nahme Pollutio seinen Ursprung genommen, nemlich von dem lateinischen Wort polluere, welches so viel heisset als bemacklen oder besudlen, oder verunreinigen, weilen dieser Zufall nicht nur allein den Leib, sondern auch den Leinwand beflecket und beschmitzet, welche Benennung auch in der heiligen Schrifft in der Epistel Judä V. 8. gedacht wird, welches kan nachgelesen werden, da es heisset: Desselben gleichen sind die Traumer, die das Fleisch beflecken, wie auch im 3. B. Mose Cap. 15. V. 16. & seq. Wann einem Mann der Saame im Schlaff entgehet, und mit solchem etwas beflecket, der soll unrein seyn: in das Teutsche ist noch keine rechte Benennung zum Vorschein gekommen, in dem obngenannten Tractat, Onania genannt, wird dieser Zufall eine Selbst-Befleckung benambset.

§. 4.

Wie aber hierzu der Mensch selbst der Werckzeug ist, und solche bey beyden Geschlechten zu bemercken, so sind doch diejenige am meisten hierzu geneigt, welche noch im besten Flor der Jugend stehen, eine vollblütige und hitzige Leibes-

Be-

Beschaffenheit haben, die stäts in aller Wollust und faulen Tagen ihre Zeit zubringem, dem Fressen und Sauffen immerzu ergeben sind, mit beständigen Liebes-Sachen in Gedancken sich verwirren, diejenige aber bey denen Schmalhanns Küchenmeister ist, oder bald mit dieser bald mit jener Creutz-Ruthe gestäupet werden, sind gemeiniglich von diesem Zufall sicher.

§. 5.

Es sind zwar einige die davor halten, daß das weibliche Geschlecht ohnmöglich mit dieser Besudelung etwas zu schaffen habe, indem dasselbe weder Saamen, noch viel weniger Testes oder Zeuge-Ballen hätten, allein dessen ohngeacht so ist doch dieses gewiß, daß dieselbe im Schlaff gleicher massen eine Ergiessung einer Saamenähnlichen Feuchtigkeit erdulden: wie hievon Galenus Med. 67. pag. 331. imgleichen Aristoteles de generatione animalium cap. 4. Bericht ertheilen, allwo der erstere also spricht: gleich wie es dem männlichen Geschlechte geschiehet, daß bey Nachts der Saame ausgehet, also geschiehet es auch bey den Weibs-Bildern: und dieses bekräfftiget auch Fernelius, wann er spricht: durch verliebte geile Gedancken, womit dergleichen Personen angefüllet sind, und sich im Traum vorstellen der Liebes-Wercke, erdulden sie eben auch solchen Ausfluß mit grossem Vergnügen und pricklender Wollust: allein was hat man solcher gelehrten Männer auctoritæt hierzu nöthig, da es jederman genugsam bekannt

kannt ist, wie sehr sie zur Geilheit geneigt sind, und wer mag zweiffeln, daß sie nicht gleicherweise als die Manns-Bilder, verliebte Träume und Vorstellungen haben, und dabey sich einbilden, als wären sie würcklich in der Verrichtung der Liebes-Wercke begriffen, und darauf mit grösstem Vergnügen eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit von sich lassen: ja offtermalen ist ihre Geilheit so groß, daß sie durch wollüstige Kützelung mit sammeten und anderen hiezu erdachten Werckzeugen diese Feuchtigkeit von sich zu lassen suchen.

§. 6.

Und ob gleichwohlen die Weibs-Personen keinen natürlichen Saamen und Zeuge-Ballen haben, so ist doch dieses gewiß daß eine gewisse hitzige Feuchtigkeit aus denen drüsichten Theilen, besonders beym Beyschlaff, quillet, welche Santorinus 4. opusc. de Carameniis eine pseudo seminalem materiam, das ist, einen falschen Saamen nennet, so in vorher bemeldten Liebes-Actu mit einer empfindlichen Belustigung zum Abgang befördert wird, welcher ob er wohl zur Empfängnus nichts fruchtet, so dienet er doch dazu, nemlich die Mutter-Scheide anzufeuchten, und den männlichen Saamen zu verstärcken, damit dessen allzuflüßige beste Krafft desto leichter durch die Mutter gehen, und das in dem Eyer-Stock befindliche und zur Zeitigung gelangte Eylein befeuchten könne.

§. 7.

§. 7.

Die geschwächte Theile sonsten von wannen in der nächtlichen Besudelung der so vortreffliche Safft entwischet, sind überhaupt diejenige, welche beym Saamen-Fluß beschrieben worden, die Parastataæ oder Epidydimides, die Ober-Hödlein, aus welchen der bereits verfertigte Saamen in die Vasa deferentia und Saamen-Bläslein gehet, und zur Zeit wann er ausgestossen wird, vermittelst einer krampfmäßigen Reitzung und Pressung der hart anliegenden ausschiessenden Gefässe, mit aller Gewalt in und durch die Ruthe gelassen wird: wie hievon mit mehrerem zu lesen Herr Dr. Nenter Physiolog. Medica p. 42. & 45.

§. 8.

Die Ursachen nun wannenhero eine solche verdriesliche und garstige Ergiessung des Saamens herrühret, sind solche vielfältig: unter welchen sehr vieles beyträgt ein wollüstiges Leben, hievon werden die Säffte in unserm Leibe, und folglich der Saame überflüßig gezeugt, und gerathen in eine Aufwallung, insonderheit tragen hitzige Getränckе sehr vieles bey, besonders der Wein, massen allzubekannt ist, daß der Wein und Venus sehr genau mit einander verbunden sind, und mancherley geile Vorstellungen verursachen: daß ein überflüßiger Saame eine Selbst-Befleckung verursachen könne, hat schon zu seiner Zeit Galenus bewiesen, der in libr. de tuen-

da valetudine also gesprochen: diejenige die einen Uberfluß im Saamen haben, der nachgehends sie reitzet, daß er wider Willen abgehet, ob wohl derselbe vor sich herrlich und gut, nichts desto weniger ist solcher ihrer Gesundheit sehr schädlich, welcher Meinung auch Rolfinck in seiner von der widerwilligen Ergiessung des Saamens gehaltenen dissertation ebenmäßig auch ist, da er sagt: die Natur reiniget sich bißweilen im Schlaff, durch den Verlust des Saamens, wann von einem Uberfluß desselben die Saamen-Gefässe angefüllet und aufgetrieben sind: besonders aber sind solche Personen dazu geneigt, welche gewohnet rücklings zu schlaffen, die sich nicht viel umwenden, durch welche Art zu schlaffen die Nieren und Saamen-Gefässe erhitzet, und der Saame selbsten gegen den Harn-Gang zu getrieben und zu einem Ausfluß befördert wird.

§. 9.

Es ist aber nebst diesem wollüstigen Leben, sehr genau verbunden die Liebe selbsten, massen jederman bekannt ist, daß nichts hefftiger das Gemüth angreiffe, als ein solcher Trieb derselben, diese als ein ohnedem verborgenes starckes Feuer, dringet, wo sie einen Zutritt hat, durch das innerste des Hertzens, und verursachet tausenderley Gedancken und Einbildungen, und läßt nicht nach, sie sättige sich dann darinnen, da sie doch nicht zu sättigen ist: ein dergleichen inniglich Verliebter dencket Tag und Nacht an nichts als an diejenige Person die er liebet, er bildet sich offtermah-

termahlen gar ein, selbige bey sich zu haben, und stellet sich solche auch träumend vor, als ob er sich ihr nach Willen bediene, und vergnüget sich öffters wiewohl am Schatten. Und diese Vorstellungen sind mehrmahlen so starck, daß sie auch gleich als ob sie im Werck dasjenige begiengen, was sie sich wünschen, wie dann hievon Leonellus berichtet, daß er selbsten gesehen habe, daß aus einer hefftigen Begierde und starcken impression zur Liebe, ein Bauers-Kerl einig und allein so er nur eine Weibs-Person die ihm gefallen erblickt, mit diesem Ubel überfallen worden seye: mir selbsten auch war ein auf allhiesiger Universität studierender galanter Cavalier zur Cur untergeben worden, in der Blüte seiner Jugend und sonsten herrlichen Leibes-Disposition, welcher diesem Zufall, so bald er nur ein Frauenzimmer an den Händen angerührt, oder verliebte Bücher gelesen, ergeben ware.

§. 10.

Es erzeiget sich aber auch sonsten diese widerwillige Saamen-Ergiessung auf unterschiedliche Kranckheiten, insonderheit an denjenigen, so mit Glieder- und Stein-Schmertzen beschwerlich darnieder gelegen, als welche insonderheit ohnedem zu den Liebes-Ubungen geneigt sind, also daß sie auch offtermahlen Priapismum und Tentiginem, das ist, eine Erstarrung und Ausspannung erdulden. Es leiden auch diesen Zufall gerne die so am Alp laboriren, wozu bey denselben mehrentheils Anlaß giebt, das beständige auf dem

Rücken ruhen, die Nacht durch, so auch einig und allein, nebst dem Uberfluß und Hitze des Saamens, die Ursach ist, warum schlaffend der Saamen entwischet, solche gewohnheit ist überall böß, indem alle Glieder hievon Noth leiden.

§. 11.

Man theilet aber diese Ergiessung dennoch in zweyerley Gattungen ab, nemlich in Simplicem und Naturalem, in diejenige so nur zu gewissen Zeiten, und nicht alle Nächte, und in completam vel morbosam, so alle Nacht und zu Zeiten doppelt bemercket wird; die wahre Kennzeichen sonsten sind unnöthig, daß man davon weitläufige Worte mache, es sind solche denen die damit beschwehret sind, am besten bekant, welche auch von ihnen wann sie Hülffe suchen, selbsten an Tag kommen, sonst sehen solche Personen meistens blaß darein, haben tieffe Augen, sind dabey matt und im Gemüth bestürtzt.

§. 12.

Ich erinnere mich hierbey, daß auch ein pruritus jucundus, ein kützlender Schmertz einen solchen Saamen-Verlust erwecken könne, wann nemlich entweder vor sich selbsten die männliche Ruthe gerieben wird, auf welches wollüstige Reiben alsobald der Saamen entgehet, oder aber wann starcke Bewegungen, insonderheit zu Pferd im Reiten gemacht, und dadurch die Geburts-Theile erhitzet werden; auch begiebt es sich nicht selten auf ein starckes Zwängen des Leibes; wie

ein

ein gewisser nunmehro in GOtt ruhender Herr Collega mir solches offtermalen offenbahret, und dessentwegen mich um Rath gefraget, wie doch diesem Ubel abzuhelffen seye, bekennende, daß so offt er zu Stuhl gehen müsse, er auf ein starckes Drücken einen kützlenden Trang verspühre, auf welchen alsobald der Saame, zwar ohne Verlust seiner Kräfften, abgegangen seye; es hat diesen Abgang auch Mauritius Hoffmann an einem so offt er sich rasiren lassen wahrgenommen, besiehe hievon seine disquisitionem corporis humani pathologicam pag. 109. Gleichermassen hat Licentiatus Garmann. in Misc. Nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obs. CCI. pag. 323. einen noch lächerlichern Casum wahrgenommen, an einem gestandenen Mann, dem dieser Zufall begegnet, wann er einem Schul-Knaben einen ihm zugedachten Schilling angemessen.

§. 13.

Wann man nun nachsinnet und betrachtet, was ein solcher Abgang des Saamens vor Unheil anstellet, so beweiset die tägliche Erfahrung, daß wo solcher nicht gar offt geschehe, er nicht sonderlich schädlich seye, dann er zeiget an daß der Mensch mit überflüßigem Blut und Saamen angefüllet sey, da im Gegentheil aber, wo er öffters vorzukommen pflegt, oder wohl gar alle Nacht erscheinet, verursachet er grosse Gefahr und Beschwernusse, dann er entkräfftet den Menschen völlig, indem hiedurch von diesem edlen Safft allen übrigen Gliedmassen die Nahrung

entzogen wird, daher auch nicht unbillig Avicenna in libr. de Animalibus folgender massen sich heraus läßt: wann das geringste wider die Natur vom Saamen abgeht, so ist solches dem Menschen viel schädlicher, als wann 40. mal so viel vom Geblüt vergossen wird: dergleichen Meinung auch der berühmte Rolfinck ist, wenn er sagt: so der Mensch eine eintzige Untze von seinem Saamen verliehret, so bringet es weit grösseren Schaden, als wann 10. Untzen Blut vergossen werden, dann der Saame ist die Quint-Essentz, die Blume, und der Raum oder beste Safft des Geblüts. Nebst diesem allen bezeugen solches auch der berühmte und öffters angezogene Dr. Friedrich Hoffmann, wie auch Lommius de tuenda sanitate pag. 45. dessen Worte also lauten: Nichts schwächet die Kräffte so sehr, als ein unmäßiger Verlust des Saamens, dann der beste Theil der Säffte, so voll Wärme und Lebens-Geister ist, wird dadurch vergossen, dessen Verschwendung destomehr als eine unmäßige Vergiessung des Geblüts den Leib angreifft, je mehr der Saame Wärme hat, je subtiler ist das Geblüt; und Caspar à Reies, ein unmäßiger Verlust benimmt die Kräffte, verzehret die Lebens-Geister, tödtet die natürliche Wärme, und je mehr man davon verthut, je mehr verkürtzet sich das Leben, indem es das Gehirn, welches von Natur kalt und ohne Blut ist, krafftlos machet, die Nerven, Aug und Glieder schwächt, und verursacht viele crudiræten,

wie

wie dann solches auch schon Ovidius bemercket, wann er gesprochen:

*Facit amor maciem & longa intermedia cruru m.*

§. 14.

Daß nun ein solcher übermäßiger Abgang des Saamens überhaupt schädlich seye, bezeugen mit mehrerem die hin und wieder von glaubwürdigen Auctoribus beschriebene Exempel, wie hievon zu lesen die Miscell. Nat. Cur. Dec. II. A. X. pag. 160. ingleichen Hildanus Cent. I. obs. 22. Zacut. Lusitan. tom. 3. fol. 10. Galen. L. I. de Semine. Riedlin. Lin. Med. Ann. 97.

Das Allerschlimmste aber und Merckwürdigste oder der entsetzlichste Schaden ist, daß dergleichen Personen die dem Baccho und Veneri ergeben sind, und demselben ihre Kräfften aufgeopfert haben, so sie hart erkrancken, schwerlich genesen, die meisten sterben dahin, ob sie gleich die trefflichste Mittel brauchen. Herr Dr. Nenter bezeichnet noch eine andere Gefahr, so von der Saamen-Verschwendung herrühret, in seinen Fundamentis Medicinæ mit folgenden Worten: die verliebte Nacht-Chasse, so seltengeschicht, ist zwar so gefährlich nicht, als wenn sie öffters erscheinet, denn hierdurch ziehet sich offtermahlen der Mensch einen immerwährenden Saamen-Fluß über den Hals, so alle Kräfften benimmt, und endlich das Auszehren verursacht.

§. 15.

Weilen demnach dieser Zufall so vieles Unheil anstifften kan, als ist freylich nöthig, daß man auf guter Hut stehe und trachte, daß man ihm begegne und aus dem Grund vertilgen könne: es finden sich zwar einige die selbige vor keine Kranckheit halten, und versichern, daß solcher eben mit keinen Medicamenten, sondern einig und allein durch eine keusche und züchtige Lebens-Art, ingleichen durch Vermeidung wollüstiger Gedancken, ferner durch emsiges Arbeiten und geringen Kosten gar leicht bezwingen lasse, indem wo Schmalhans Küchenmeister ist, diese Reitzungen nicht leicht sich einfinden, nach dem bekanten Sprichwort:

*Sine Cerere & Baccho friget Venus.*

Allein durch dieses Anrathen, verstehen diejenige nur die Pollutionem Nocturnam simplicem, den Saamen-Fluß so nur zu Zeiten sich erzeiget, und von einem wollüstigen Leben seinen Ursprung genommen, wenn er aber rechte Wurtzel gefasset, lange anhalt und offtermahls vorkommt, den Leib dabey entkräfftet, und gleichsam in eine Gewohnheit tritt, so ist alsdann freylich nöthig, daß man auf Mittel sich bedencke, als welche gewißlich vieles helffen, wann sie in bescheidener Ordnung, gebührender Diæt und andern erforderten Umständen angewendet werden.

§. 16.

## §. 16.

Nachdem nun in diesem Fall das meiste auf solche mittel ankommt, die den Uberfluß des Saamens vermindern, und die feurige Lebens-Geister zurück halten, als von welchen die Reitzung herrühret, kan man zu solchen seine Zuflucht nehmen, die da kühlen und erfrischen, wie auch gelinde anhalten, ehe und bevor man selbige anzuwenden willens ist, so muß vorher der Leib von seinem zähen und schleimichten Unrath befreyet werden, und dieses verrichten am besten die Evacuantia leniora, die Laxier-Mittel, die gelind die Materie abführen, sollte man hitzige gebrauchen, so würden sie vielmehr Schaden beweisen, und die Theile mehr reitzen als besänfftigen, unter solchen kan man nachstehende mit guten Nutzen anwenden, in Form eines Lattwergs, das ist

℞. Pulp. Cass. rec. extr.
Tamarind. ana. ℥j.
Diacyd. Jalap. ʒij.
℈ fol. Senn. ʒj.
Syr. de cich. c. rhab. q. s.
M. f. Elect. d. ad Oll.

Frisch ausgelassen Cassien-Marck.
Durchgetriebene Tamarinden von jedem 2. Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg 1. halb Loth.
Sennet-Blätter-Pulver 1. Quintlein.
Laxierende Rhabarbara-Syrop, so viel als von nöthen.

Mi-

Mische alles wohl untereinander zu einer Lattwerg, davon früh nüchtern eine oder die andere Messerspitz voll davon zu essen.

Oder:

℞. ▽ Laxat. Viennens. ℥j.
Cinam. ʒij.
Syr. Rosar. solut. ʒvj.
M. auf 1. mal zu nehmen.
Wienerisch Manna-Tränckel 2. Loth.
Zimmet-Wasser 2. Quintlein.
Laxierender Rosen-Syrop anderthalb Loth.

Von den Pulveribus oder Pulvern die den Leib eröffnen, nehme man nachstehende.

℞. Specif. Jalapp. gr. xxv.
☉☉ Mac. gr. j.
Misc.
Laxierend Saurbronnen-Pulver 25. Gran.
Destillirt Muscaten-Oehl 1 Tropffen.

Oder:

℞. Cristall. ♀ri ʒß.
Resin. Jal. c. nucl. pin. tr. gr. viij.
☉☉ Anis. gr. j.
Misc.
Præparirten Weinstein 10. Gran.
Jalappen-Harz mit Pinien abgerieben 8. Gran.
Destillirt Anis-Oehl 1. Tropffen.

Menge alles wohl untereinander zu einem Pulver, Morgens nüchtern auf 1. mal zu nehmen.

Wer aber lieber Pillen einnehmen will, der lasse sich folgende bereiten.

℞.

℞. Extr. Rhabarb. gr. xv.
Resin. Jalapp. gr. viij.
☿ dulc. gr. vj.
℥ Cinam. gr. j.
M. f. pil. n. 15. d. ad Scat.

Rhabarbara-Extract 15. Gran.
Jalappen-Hartz 8. Gran.
Versüßter Sublimat 6. Gran.
Zimmet-Oehl 1. Tropffen.
Mache alles wohl untereinander, formire 15. Pillen davon, und nimm sie Abends beym Schlaffengehn auf ein mal.

Oder

℞. MPilul. de Succin. Crat. ℈ß.
Evtr. Elleb. n. gr. viij.
Resin. Scamon. gr. v.
℥ Mac. gr. j.
M. f. pil. n. 15. d. ad Scat.

Cratonis Agstein-Pillen-Massa 10. Gran.
Schwartz Nies-Wurtzel-Extract 8. Gran.
Scamonien-Hartz 5. Gran.
Muscatenblüth-Oehl 1. Tropffen.
Mache 15. Pillen davon, wie die vorige zu gebrauchen.

Wer dieser und anderer Purgier-Mittel sich bedienen will, muß wissen damit umzugehen, dieselbe nach dem Alter und Beschaffenheit des Zufalls und Constitution des Patienten einzurichten, indem bißweilen die geringste den stärcksten und die stärckste den geringsten Effect beweisen.

§. 17.

## §. 17.

Ist den der Leib genungsam von seinen Unreinigkeiten befreyet worden, so kan man alsdenn sich eine Ader auf dem Arm öffnen lassen, welches ohnedem ein kräfftiges Versorg-Mittel ist, vor allerley Kranckheiten, besonders aber bey denjenigen, welche robuster und plethorischer Constitution sind, weilen bey diesem Zufall mehrmahlen im Geblüt eine starcke Aufwallung vorhanden ist. Nach diesen beeden Stücken, bediene man sich derer alterirenden und kühlenden Mittel, unter welchen der Berg-Crystall und Salpeter vor allen die besten sind, man nehme demnach

℞. Ori depur. ℥6.
Cristall. mont. pt.
Lap. ℭ. pt. ana. ℥j.
Sacchari tabul. ℥j.
Misc.

Feinen Salpeter 1. Loth.
Berg-Crystall.
Krebs-Augen von jedem ein halb Loth.
Manns-Christ-Täffel 2. Loth.

Vermische es zu einem Pulver, täglich davon 3. mal eine gute Messerspitz voll zu nehmen.

### Oder:

℞. Spec. Diatrag. frig. ℥ij.
Cristall. mont. pt.
Conch. pt.

Ori

℞ri depur. ana. ʒj.
Sacchari ℏn. ʒß.
Rosar. rab. ʒvj.

Misc.

Kühlendes Tragant-Pulver ein halb Loth.
Berg-Crystall.
Muschel-Pulver.
Gereinigten Salpeter jedes 1. Quintlein.
Bley-Zucker 10. Gran.
Tabulirten Rosen-Zucker anderthalb Loth.

Vermische es zu einem Pulver, davon Morgens, Nachmittags und Abends eine gute Messerspitz voll zu essen.

Man kan auch Electuaria oder Lattwerge bereiten, welche auch einen herrlichen Nutzen beweisen, insonderheit wann die Nymphæa (p) mit darunter ist.

℞.

(p) Die Nymphæa ist in diesem Affectu ein sonderbar Specificum, welches viele Medici practici zum öfftern probatum gefunden. Schon zu Zeiten des Avicennæ ist die Nymphæa berühmt gewesen / den er sagt: minuit pollutionem & frangit desiderium coitus; Sie hemmet die verliebte Nacht-Chasse und zerstöret gäntzlich die Begierde zu dem Liebes-Werck. Welches auch Plinius N. H. l. 225. cap. 7. bezeiget. Wie aber solches geschiehet? saget uns Abensina, nemlich congelando nimirum sperma occulta quadam qualitate seu proprietate, quæ in ipsa latet. Daß eine besondere Krafft in dieser planta stecke / wodurch seminis turgescentia völlig gehemmet wird / das kan die Experientz am besten beweisen / das Pulver von denen Blumen oder Wurtzel 2. Theil davon mit 1. Theil saubern Salpeter vermenget / und täglich 3. mal 2. Messerspitzen voll davon genommen / beweiset ungemeine Hülffe / welcher man sich nicht vermuthend ist.

℞. Conserv. Nymph.
Papav. rh. ana. ʒiß.
Sem. Hyosc. alb. ʒj.
Cristall. mont. pt.
Corall. r. pt. ana. ʒiß.
Syr. de Nymph. q. s.
M. f. Elect.

Seeblumen-Zucker.
Klapprosen Zucker von jedem 3. Loth.
Weisser Bilsam-Saamen 1. Quintlein.
Berg-Cristall.
Roth Corallen-Pulver von jedem andert-halb Quintlein.
Seeblumen-Syrop so viel als nöthig.
Mache daraus eine kühlende Lattwerg, öffters des Tags eine Messerspitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Conf. Rosar. Vitriol.
Acetosell.
Pulp. Citr. Cond. ana. ʒj.
Cristall. mont. pt. ʒij.
Corn. Cerv. ust. pt.
Sem. Agn. cast. ana. ʒj.
Tæ Antipht. Mich. ℈j.
Misc. Syr. ✣ tos. Citr. q. s.

Sauer Rosen-Zucker.
Sauer Klee-Zucker.
Eingelegt Citronen-Marck von jedem 2. Loth.
Berg-Cristall ein halb Loth.
Gebrannt Hirschhorn.

Kalt-

Keuschlamm-Saamen von jedem 1. Quintl.
Michaelis Schwindsucht-Tinctur 20 Gran.
Mache mit Syrop von Citronen-Marck eine Lattwerg zum Gebrauch.

Zwischen diesem Opiat, nehme man öffters von nachstehenden kühlenden Saamen-Milch etliche Löffel voll.

℞ ▽ Nymph.
Papav. rh. ana. ʒiß.
Castitat. Mynſ. ʒj.
Sem. 4. frig. maj.
Cannab.
Hyosc. alb. ana. ʒj.
f. l. a. Emulſ. add.
Magiſt. oſſ. ſep. ʒj.
Sacchari ℔ ni ʒß.
Syr. Nymph. q. ſ.
M.

Das ist:

Seeblumen-Wasser.
Klapprosen-Wasser von jedem 3. Loth.
Mynsichts Keuschheits-Wasser 2. Loth.
Die 4. grosse kühlende Saamen.
Hanff-Saamen.
Weiser Bilsam-Saamen von jedem 1. Q.
Mache wie bräuchlich eine Milch davon, thue dazu
präparirt weis Fischbein 1. Quintlein.
Bley-Zucker 10. Gran.
Seeblumen-Syrop so viel als nöthig.

Oder:

℞. Nucl. pin.
pistac.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒiij.
▽ Plantag.
Portulac.
Acetosell.
Nymph. ana. ʒij.
f. l. a. colat. cui add.
Cristall. mont. pt. ʒj.
Sacchari ℔ n. ℈ß.
tabul. q. s.

M.

Das ist:

Pinien-Kern.
Pistacien-Nüßlein.
Die 4. kühlende Saamen von jedem drey Quintlein.
Breitwegerich.
Saur-Klee und
Seeblumen-Wasser von jedem 4. Loth.
Mache hievon nach Brauch eine Milch, thue dazu
Berg-Cristall 1. Quintlein.
Weis gebrandt Helffenbein 20. Gran.
Bley-Zucker 10. Gran.
Manns Christäffelein so viel als beliebt.

§. 18.

Wann diese Mittel eine Zeitlang gebraucht worden, so kan man zu gelinden anhaltenden schreiten, mit denen man aber behutsam verfahren

ren soll, worzu alle Sachen dienen können, die oben beym Saamen-Fluß beschrieben stehen, unter welchen die Opiata oder Lattwerge abermahl andern allen vorzuziehen.

§. 19.

Aeuserlich werden sonsten viele Sachen gegen diesen Zufall gerühmet, unter welchen theils abergläubige theils natürliche sich befinden; von denen ersteren sind die Amuleta Saturnina, die von dem Zinn-Bley und andern gegossenen Medaillen, mit allerhand lächerlichen Figuren oder Characteren oder Mahlzeichen; welche in gewissen, besonders ungeraden Stunden, und zwar ohnbeschrien müssen über die Lenden und Schaam gelegt werden, ferner auch die Chordulæ, Bänder oder Stricke, besonders von solchen Personen die eines gewaltsamen Todes, nemlich mit dem Strang hingerichtet worden, womit man die Ruthe bindet und dadurch verhindert daß dieser Zufall sich nicht verstärcken sondern völlig weichen soll, andere närrische Sachen zu geschweigen, davon beym Foresto in seiner Observ. XVII. pag. 584. Sinibaldus in seiner Geneanthr. c. 3. p. 553. sagt, man solle den Daumen starck binden; aus dem Leonello eine lächerliche Cur, von deren Art und Weise solche anzulegen zu lesen ist: Doch ist nicht allerdings zu verwerffen, wann man geschlagen Bley über die Schaam und Lenden leget und bindet, weilen dasselbe einige mercurialische Theile besitzet, die so sie warm werden exhaliren und sich in die Schweis-Löcher verfü-

gen, und denen Verstopffungen mächtig zuwider sind, auch præstiren etwas diejenige Sachen so aus dem Kräuter-Reich kommen, wie dann von dem Simone Pauli in seinem Quadripartito Botanico gerühmet werden, die Portulaca, Burtzel, als auch die Folia Agni Casti, die Blätter von Keuschlamm, etwas zerquetschet überzuschlagen. Zu der anderen Gattung werden gezehlt diejenige Mittel, welche überhaupt man Antaphrodisiaca, Geilheit-dämpffende nennet, welche theils innerlich theils äusserlich gebraucht, und in folgendem Capitel sattsam beschrieben sind. Zu denen äusserlichen dienen die Refrigerantia Unguinosa, die kühlende Schmier-Mittel, mit welchen man des Tags über 2. mal, früh und Abends die Lenden bestreichet, und also bereitet werden:

℞. Ungt. Refriger. Galen.
Alabastr. ana. ℥j.
Camphor. ʒß.
℥ Nymph. q. s.
M.

Das ist:

Galeni Kühl-Sälblein.
Alabaster-Sälblein von jedem 2. Loth.
Campher ein halb Quintlein.
Seeblumen-Oehl so viel nöthig.
Untereinander zu einem Sälblein vermischet.

Oder:

℞. Ungt. Alabastr.
de Litharg. ana. ℥j.

℥ Hyosc. expr. ʒij.
Mastich. ʒj.
Camphor. ϑij.
M.

Das ist:

Alabaster-Sälblein.
Silberglett-Sälblein von jedem 2. Loth.
Ausgepreßt Bilsam-Saamen-Oehl ein halb Loth.
Mastix-Oehl 1. Quintlein.
Campher 40 Gran.

Man kan auch kühlende und zugleich anhaltende Pflaster überschlagen, welcherley man also sich bereiten lassen kan.

℞. Empl. de Min. ʒj.
Santal. ʒß.
Sacchari ℏn. ʒj.
Camphor. ʒß.
℥ Rt. Mastich. gt. vj.
M. f. Empl.

Das ist:

Pflaster von Mennig 2. Loth.
Sandel-Pflaster ein Loth.
Bley-Zucker 1. Quintlein.
Campher ein halb Quintlein.
Destillirt Mastix-Oehl 6. Tropffen.
Mische alles untereinander zum Pflaster.

Oder:

℞. Empl. de Hyoscyam.
Plumb. ana. ʒj.

Liniment. ℔ n. ℥6.
Camphor. ℥j.
℀ Mastich. q. s.
M. f. Empl.

Das ist:

Bilsam-Saamen Pflaster.
Bley-Pflaster von jedem 2. Loth.
Bley-Zucker-Sälblein 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Mastix Oehl so viel als genung.
Mische alles untereinander zum Pflaster.

Herr Dr. Frid. Hoffmann in Med. Rat. System. T. IV. Part. 4. Cap. XVII. p. 545. recommandirt folgendes.

℞. Empl. Sperm. Ran. ℥ij.
Sacchari ℔n.
Alum. ust. ana. ℥ij.
Camphor.
℀ Lign. Rhod. ana. ʒß.
M. f. Empl.

Das ist:

Froschleich-Pflaster 4. Loth.
Bley Zucker.
Gebrandter Alaun von jedem ein halb Loth.
Campher.
Rosen-Holtz Oehl von jedem 1. halb Quintl.
Mische es zu einem Sälblein.

In meiner Praxi habe ich vor gut befunden, wann das Temperament, die Constitution und die Kräfften es zugelassen haben, meinen Patienten die Sauer-Wasser-Cur innerlich und äusserlich

ſerlich anzurathen, innerlich ein paar Monathe lang, mit gleichen Theilen guter Küh-Milch vermenget zu trincken, äuſſerlich aber im kalten Waſſer zu baden.

§. 20.

Ubrigens ſo iſt eines von den beſten Univerſal-Mitteln die dieſem argen Zufall abhelffen können, Jejunium und Abſtinentia, faſten, keuſch und mäßig leben, wannenhero auch das Sprichwort entſtanden, Abſtine & efficies quod Medicina nequit, das iſt: befleißige dich eines mäſſigen Lebens, ſey förderlich und beſcheiden in deiner Arbeit, nach der bekanten Redens-Art: Res age & tutus eris, oder Otia ſi tollas periere cupidinis arcus, Faulheit und Füllerey bringen böſe Gedancken, geile Träume verurſachen dieſes Ubel: am beſten aber iſt man bediene ſich der Freyſtatt, welche der Apoſtel Paulus uns recommendiret, nemlich eine ehrbahre Verehligung, dann er ſpricht in ſeiner erſten Epiſtel an die Corinthier Cap. 7. v. 9. alſo: ſo ſie ſich aber nicht enthalten können, ſo laß ſie freyen, es iſt beſſer freyen als Brunſt leiden, ſo wird gewiß Hülffe erfolgen, welches auch der bereits zum öfftern gerühmte Petrus Foreſtus mit folgenden Worten bekräfftiget: ut igitur quis à pollutione nocturna liberetur, nihil præſtantius eſt, quam uxorem ducere, das iſt, daß aber jemand von einem widerwilligen Saamen-Fluß befreyet bleibe, ſo iſt nichts beſſeres als wann man ſich in Ehſtand begiebt, iſt die Rei-

kung zu gros, so kan er selbige erlaubter Weise löschen, und diesem Ubel hiedurch vollkommen vorbeugen.

§. 21.

Wäre es aber daß auf alles dieses und auf alle angewandte beste Artzney-Mittel kein erwünschter Succes erfolgen solte, so ist alsdann nichts tauglicheres, als man bringe den Patienten zu einem gelinden Speichel-Fluß, so wird hiervon gantz gewiß dieser sonst gantz unüberwindliche Feind vollkommen bezwungen werden.

## CAPUT IX.

## De Priapismo.

### Oder:

## Von der hefftigen Erstarrung männlichen Gliedes ohne Beginnen zur Liebe.

§. 1.

Es ist zwar dieses mehr vor einen Zufall als Kranckheit zu halten, deßwegen ich auch angestanden, ob solches hieher setzen wolle oder nicht: es haben, weilen dieser Zufall sehr selten ist, die wenigsten Auctores etwas hiervon Meldung gethan, noch viel weniger einen gründlichen Bericht von dessen Cur uns mitgetheilt; es sind mir aber in meiner Praxi

dennoch

dennoch dergleichen Casus vor die Hand gekommen, und bin ich in aller Eil und kläglichem Bitten ersuchet worden, meinen damit behafften Patienten nach Vermögen beyzuspringen, und Hülffe zu verschaffen, deßhalben habe ich nöthig erachtet, in aller Kürtze hievon mein Bedencken und Cur zu eröffnen, zumahlen gewis ist, daß in Betrachtung wie selbigem zu begegnen, und der dabey sich einfindenden Schmertzen und Hertzens-Angst es einem Medico höchst verdrießlicher und dem Krancken höchst beschwerlicher Zufall ist, da man sich nicht leicht fassen kan, wie man demselben begegnen wolle, über das auch solcher nicht ohne grosse Mühe sich bezwingen läßt, und dieweil es bey ereignenden Begebenheiten solcher sehr rare Zufall einem Unerfahrnen seltsam vorkommt, auch viele Chirurgi sind, denen derselbige gantz unbekant, und mithin einem solchen Patienten nicht zu rathen wissen, so meyne nicht übel gethan zu seyn, wann ich denselben in aller Kürtze beschreibe.

## §. 2.

Ehe und bevor aber solches geschiehet, so will erstlich melden von wannen Priapismus seinen Nahmen erhalten; Priapismus stammet her von dem griechischen Wörtlein πρίαπος, welches so viel bedeutet, als ein bey den Heyden erdichteten Abgott, so von ihnen als ein besonderer Vorsteher oder Ober-Herr über Gewächse, Kräuter und Bäume, als auch insbesondere der Weinberge geschätzet wurde: sein Vatter war Bacchus, und

Venus seine Mutter, von diesen beyden wurde er in der Insul Hellespont erzeuget, es begab sich aber daß Juno, die Göttin des Reichthums, welche der Veneri als des Priapi Mutter nicht günstig war, der Geburt des Priapi beygewohnet, und seiner Mutter Leib im Gebähren berastet und angerühret, durch ihre Zauber-Kunst den auf die Welt kommenden Priapum uhrplötzlich metamorphosiret, daß sie diesen Knaben der Gestalt nach also versetzet, daß er alsobald ein ausserordentlich lang, dickes und stets stehend steifes und erhärtes Glied mit auf die Welt gebracht hatte.

Weilen demnach dieser Priapismus ein Zufall ist, da das Membrum Virile oder männliche Glied immerzu erhärtet sich aufricht und steiff in solcher positur verbleibet, zugleich auch ausgespannt ist, als wolle es zerbersten, so haben demnach die Medici diesen Zufall vom Priapo, Priapismum genennet.

§. 3.

Es ist demnach dieser Zufall nichts anders als eine äuserst widerwillige, unvermuthete und zugleich schmertzhaffte krampffmäßige Erhärtung, und Ausspannung derer musculorum der Ruthe, beyderley Geschlechts, ohne einigen appetit zur Venus-Lust, da dieselbige als ein Stück Holtz hart und polsen strack ausgedehnt verbleibet.

§. 4.

Daß nun aber die männliche Ruthe eine so ungemeine

gemeine und gewaltsame Ausspannung an sich nimmt, und mithin auch wider die natürliche Gewohnheit also sich erhärtet, und in einen rechten Tetanum oder Stengel gerade Ersteiffung, welche auf keine Seite zu bringen, sich verwandelt: giebt hierzu Anlaß ein allzuüberhäufft hitziges Geblüt, welches so es mit aller Gewalt in die Blut-Adern getrieben wird, nicht wieder seinen Zurücklauff finden kan, so geschiehet hierdurch eine krampfmäßige Ausdehnung der zarten Zäserlein, Nerven und Spann-Adern, wobey sich der völlige fistulose Nervus oder Erector Penis, so die Ruthe aufrichtet, aufferordentlich auftreibet, und von denen gesteckten windigen Theilen geängstigt und schmertzlich angegriffen wird, und allen appetit zu Venus-Wercken benimmt, und diese Ausspannung ist offtermalen so excessiv starck, daß ob gleich die Patienten den Saamen wider Willen gehen lassen, dannoch die Ruthe immerzu starr bleibet, man hat auch wahrgenommen daß wohl Patienten gar dem Tode darüber zu theil worden, wie verschiedene Exempel bey den Auctoribus davon bezeichnet sind, und dieserwegen der Herr Dr. Craan in seinem tractatu de homine, ingleichen Franciscus Joël in seinen operibus, als auch Diemerbroek und andere nachzuschlagen.

§. 5.

Der berühmte Dr. Coschwitz in seiner Pathologie pag. 363. §. 5. schol. beschuldiget nebst einem überflüßigem Saamen eine sulphurische Schärffe

Schärffe desselben, als die Ursach solcher hefftigen Ersteiffung, als welche die nervosen hautige Theile mit einem kützlenden Wohlthun reitzet und zu Zeiten den Saamen abtreibet.

§. 6.

Diese und andere mehrere Umstände können freylich Ursachen zu einem solchen convulsivischen Ausspannen seyn, die vornehmste aber ist, ein übernatürlicher Eintrieb derer Lebens-Geister und des Geblüts, welche sich stecken und ihren Zuruck-March nicht finden können, welches auch diejenige bezeugen, so mit dem Strang gewaltsamer weise ihr Leben endigen müssen, welche am Ende ihres Lebens diesen Zufall bekommen.

§. 7.

Es könnten zwar noch viele andre so von einem ohnbescheidenen Misbrauch derer sechs nicht natürlichen als übernatürlichen Sachen herrühren, hieher referiret werden, von welchen allen theils die allzugrosse Menge des Saamens, und solcher hefftige Einfluß der Lebens-Geister und des Geblüts herrühret, alleine weilen ich mich in allen nur der Kürtze befleiße, so weise ich den geneigten Leser zu solchen Auctoribus, die hin und wieder dergleichen Ursachen vermeldet haben, als Dominicus Leodunensis de arte medendi, ingleichen Willisius de morbis convulsivis: Balthasar Timæus à Guldenkle in cas. Med., Gladbach in Prax. Med. Idæa noviss. und andere dergleichen gelehrte Männer mehr.

§. 8.

§. 8.

Gemeiniglich aber beschuldiget man alle hitzige Sachen, scharff gewürtzte Speisen und starcke Weine und Medicamenta, überhäufftes Chocolade-Trincken, öffteren Gebrauch der anreitzenden Mittel, als da ist Stincus Marinus oder Erd-Crocodillen, die aus Egypten über Marseille zu uns gebracht und im Fluß Nilo gefangen werden, wie auch die Cantharides, die Spanische Fliegen, die schöne hellglänzende Gold-Käfferlein, die man bißweilen auch bey uns in grosser Menge ab den Bäumen und Hecken sammlet: Herr Dr. Sparrmann in seiner Natur und Cur aller Galanterie-Kranckheiten sagt: ein excessives Tantzen, könne auch eine Ursach hievon seyn, andere aber prætendiren gar daß eine abzustrenge Keuschheit hieran Schuld seyn könne.

§. 9.

Was nun die wahre Kennzeichen betrifft, daran man diesen Zustand erkennen könne, so finde nicht nöthig vieles hievon zu reden, indem er selbsten in das Gesicht fället, die Patienten können solchen nicht verbergen, sie sind genöthiget bey jemand Hülffe zu suchen, indem sie in die äusserste Furcht gerathen, und sich vor Kummer nicht zu helffen wissen, ja mehrmahlen wo sie nicht in der Zeit dazu thun, sich den Todt über den Hals ziehen können: Dolæus in Encyclopædia Chirurgica pag. 414. meldet, daß auf diesen Zufall gern die fallende Sucht, Schlag-

Flüsse

Flüsse und andere dergleichen krampffmäßige Zufälle zu erfolgen pflegen, und was das Merckwürdigste ist, wann es mit ihnen zum Sterben kommt, wie denn die an Gichtern liegen mehrentheils schnell dahin gehen, so treibet sich der Leib auf, wie solches Aëtius wahrgenommen, und davon in seiner 2ten Sermone c. 32. Bericht erstattet hat, und erkaltet mit darauf erfolgendem Schweiß.

§. 10.

Ob nun gleich dieses ein sehr rarer Zufall ist und selten vorkommt, so ist er dennoch wann er fürhanden, sehr beschwerlich und zugleich höchst gefährlich, darinn man äuserst besorget seyn muß, wie man schnelle Hülffe leisten möge, und dieses bestehet in zweyen Haupt-Umständen, der erste erfordert eine Verhinderung des allzuhäuffigen Zuflusses derer Lebens-Geister und des Geblüts, der andere aber eine sorgfältige Hinderung der spasmodischen oder krampfmäßigen Ausstreckung.

Beyde erreichet man durch Aderlassen, insonderheit bey denjenigen so blutreich sind, und ein hitzig Temperament haben, welche in einer immerwährenden Wollust, als es vor der Sündfluth ehmahlen ergangen Matth. C. 24. V. 38. in Fressen und Sauffen, wodurch ein unordentlich Leben entstehet, ihre Zeit zubringen, bey diesen ist eine Aderläß ein Universal-Mittel, wie auch das Schröpffen, besonders aber durch remedia semen imminuentia atque æstum extin-

- guentia

guentia, medicamenten, nemlich die den Uberfluß des Saamens vermindern, und die starcke Aufwallung des Geblüts hemmen, purgierende Sachen taugen hier nichts, es seye dann daß man selbige vorhin den Leib von seinen Unreinigkeiten zu befreyen und zu mehrerer Würckung der einzunehmenden Mittel zu bereiten gedencket, und dazu kan man ihnen nachstehendes bereiten lassen.

℞. Mann. Liquid. ʒvj.
♄ Rhabarb. ʒj.
Sal. ♀ri gr. iij.
Syr. Viol. sol. ʒij.
▽ Cichor. par.
M. D. ad. Vitr.

Das ist:

Zerlassene Manna anderthalb Loth.
Rhabarbare-Pulver 1. Quintlein.
Weinstein Saltz 3. Gran.
Laxirenden Violen-Syrop 1. halb Loth.
Wegweis-Wasser wenig.

Mische es untereinander auf ein mal früh nüchtern zu nehmen.

Hartmannus in seiner Praxi Chymiatrica, ingleichen Sparmann rühmen als ein Souverain-Mittel das Oleum Rutæ destillatum, destillirt Rauten-Oehl, es ist aber solches nur den Männern dienlich, nach der Schola Salernitana, welche spricht:

*Ruta Viris minuit venerem mulieribus addit*

Oder:

Oder:

*Ruta Viris semen minuit mulieribus auget.*

davon auch Langius L. I. Epist. Med. 66. kan nachgelesen werden.

§. 11.

Nach diesem wann der Leib gereiniget worden, brauche man refrigerantia, kühlende Sachen, unter welchen die remedia antispastica, besonders die Nitrosa, das ist, welche den Krampff bezwingen können, und von Salpeter bestehen, diese sind vor allen die beste und sicherste, wann sie nur bescheiden gebraucht werden, indem nichts vortrefflicher die allgemeine Aufwallung des Geblüts bezwinget, als der Salpeter, davon die herrliche dissertation Herr Dr. Zwingers kan gelesen werden, man kan demnach ein recht kräfftig besänfftigendes Pulver also bereiten, und solches nebst nachstehendem Wasser nach dem Purgieren auf folgende Weise gebrauchen.

℞. ℒri cristall. ʒß.
Lap. ♋. pt.
♀ Lumbr. ♈ str. ana. ʒiß.
♃is ♂ ij ʒj.
Camphor. gr. viij.
MPil. de Cynogl. ℈j.
M. f. ♓. D. ad Sc.

Das ist:

Feinen Salpeter 1. Loth.
Krebs-Augen.

Regen-

Regen-Wurm-Pulver jedes anderthalb Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 1. Quintlein.
Campher 8. Gran.
Pillen-Maß von Hundszungen-Wurtzel 20. Gran.
Vermische alles zu einem Pulver, davon täglich 3. mal eine gute Messerspitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Magnes. alb. ʒe.
℥ Antispasm. Hall.
Lap. ☉. pt. ana. ʒij.
☥is nativ. ʒj.
M. f. ℥. D. ad Scat.

Das ist:

Englisch Pulver 1. Loth.
Hällisches Krampf-stillend Pulver.
Krebs-Augen von jedem ein halb Loth.
Berg-Zinnober 1. Qintlein.

Oder man bereite Wasser die hierzu tauglich sind, als:

℞. ▽ Lactuc.
Endiv.
✝tosell. ana. ʒij.
Succ. Citr. Rec. ʒij.
♃ ☉ri dulc. ʒj.
Laud. Opiat. gr. j.
Syr. de papav. alb. q. s.
M.

Das ist:

Lattich.
Endivien und
Sauer Klee-Wasser von jedem 4. Loth.
Ausgepreßter Citronen-Safft 1. halb Loth.
Versüßter Salpeter-Geist 1. Quintlein.
Opium-Extract 1. Gran.
Weisser Magsaamen-Syrop so viel nöthig.

Vermische es zu einem Hitz-löschenden Wasser, davon bißweilen ein biß zwey Löffel voll zu nehmen, zwischen dem Gebrauch der Pulver.

Oder:

℞. ▽ Petrosel.
Solan.
Plantag.
Acetos. ana. ℥j.
♄ Antispasmod. ℈ij.
♃ ☉ri dulc. ℈j.
Ess. Anod. gt. xxx.
Syr. Papav. rh. q. s.
M.

Das ist:

Peterlein.
Nachtschatten.
Breitwegerich und
Sauerampffer-Wasser von jedem 2. Loth.
Krampff-Pulver 40. Gran.
Versüßten Salpeter-Geist 20. Gran.
Essentz von Mohn-Safft 30. Tropffen.
Klapprosen-Syrop so viel genung.

Zum Gebrauch untereinander gemengt.

§. 12.

§. 12.

Emulsiones oder Saamen-Milche von Keuschlamm und Burtzel-Saat bereitet, sind auch in diesem Zustand von einer vortrefflichen Tugend, als welche den Schmertzen mächtig lindern, man muß aber den Keuschlamm-Saamen nicht allzuhäuffig noch öffters gebrauchen, massen er den Saamen allzustarck verzehret und vollkommen entmannen kan, weswegen auch Averrhoes diesen Saamen, Körner der Unfruchtbarkeit genennet hat, wie hievon Zornius in botanologia Medica unter dem Titel Agni Casti, kan gelesen werden, als welcher einen weitläufftigen Bericht von dieses Saamens Krafft ertheilet hat, von dergleichen Formuln solcher Saamen-Milche besiehe das Capitel vom Saamen-Fluß.

Ein verwundernswürdig Exempel von diesem Agno Casto oder Keuschlamm-Saamen kam mir in Ann. 1722. Jahr zu Ohren, von einem allhiesigen Kachler oder Töpffer, welcher aus besonderer Absicht, keine Kinder mit seiner Frauen zu erziehen, vor der Copulation 3. gantzer Monat lang alle Tage früh und Abends 12. auserlesene Körner oder Pillen, so er schertzweise seine pommes d'apis nennte, von Keuschlam-Baum verschlingte, dadurch er, da er sonsten sehr feurigen Temperaments war, seine Mannheit also geschwächet, daß nicht nur derselbe in penis erectione eine Hindernuß verspühret, sondern auch seinem Willen nach, gäntzlich seinen Saamen verlohren, und also währender Ehe, so lang er bey Leben gewesen, niemahlen mit seiner Frauen

Kinder gezeuget. Dieses, daß es gewiß wahr sey, und daß die Körner solche Krafft hätten, hat er mir nicht einmahl, sondern öffters bejahet, ja gar mit einem Schwur bekräfftiget. Ob aber diese Körner so viel Würckung haben mögen, daß sie das Genitale semen, das ist, den Saamen gäntzlich destruiren, und die Personen unfruchtbar machen überlasse ich solchen die in gröserer und weitläuffigeren Praxi ihre medicinische Wissenschafft exerciret zu untersuchen; ich meines Orts will es dahin gestellt seyn lassen, doch aber bilde ich mir ein, wenn irgendwo dieser verlangte Effectus erfolgen solte, daß solches mehr der eingeprägten Imagination, als derer Körner besonderen Kräfften, zuzuschreiben sey.

Von eben diesem Saamen, indem er als ein Specificum gerühmet wird, werden Decocta, Tränckе bereitet, die ungemeinen Nutzen beweisen, Forestus der von allen Practicis hochgeschätzet wird, recommendiret als eines der besten nachstehendes:

℞. Rad. Nymph. alb. ʒiß.
Fol. Portulac.
Lactuc.
Menth. crisp. ana. Mj.
Rut. ziij.
Flor. Nymph. alb. ʒj.
Sem. Agn. Cast. ziß.
Incis. Cont. coq. in q. s. ▽æ Comm. colatur. ℔j. add.
Syr. Papav. alb.
Nymph. ana. ʒß.

Das ist:

Weisse Seeblumen-Wurtzel 2. Loth.
Wurtzel.
Lattig.
Krausemüntz von jedem 1. Hand voll.
Rauten 3. Quintlein.
Weisse Seeblumen 2. Loth.
Keuschlamm-Saamen 3. Quintl.

Alles untereinander zerschnitten und mit Brunnen-Wasser so viel nöthig abgesotten, dann einen Schoppen davon genommen und darzu gethan von jedem 1. Loth Safft von Mohn-Saamen und Seeblumen, und zum Gebrauch verwahret, davon des Tags 3. mal warm ein Tisch-Gläßlein voll zu trincken.

Ich bediene mich des nachfolgenden:

℞. Rad. Nymph. c. flor.
Fol. Portulac.
Menth. ana. Mj.
Sem. Agn. Cast. ʒß.
Inc. Cont. M. ac decoq. s. q. ▽æ ferrar.
Colat. ℔ij. add.
Succ. Citr. rec. expr. ʒj.
Syr. ejusd.
Nymph. ana. q. s.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Weisse Seeblumen mit den Wurtzeln.
Wurtzel.
Krausemüntz von jedem 1. Hand voll.
Keuschlamm-Saamen 1. Loth.

Mit Schmiede-Wasser abgesotten, davon

nimm 2. Schoppen und thue alsdann dazu ausgepreßten Citronen-Safft und weissen Seeblumen-Sprop, und Syrop von Citronen-Safft so viel als nöthig, und verwahre es zum Gebrauch. Davon kan man den Patienten täglich 3. mal 6. Untzen warm trincken lassen.

Einige kauffen diesen Saamen, welchen die Confituristen verzuckern, und essen solchen gleich dem candirten Anis.

§. 13.

Es ist aber nicht genung, daß man innerliche Mittel gebrauche, die äuserliche müssen auch zur Hand genommen werden, als welche offtermahls das meiste hiezu beytragen, die Umschläge und Salben sind hier vortrefflich, als

℞. Ungt. refrig. Galen.
Comitiff. ana. ℥ij.
℥ Rut.
Menth. ana. ℥j.
Sacchari ℏn. gr. xv.
Sev. Cervin. par.
M. f. Ungt. D. ad Oll.

Das ist:

Galeni Kühl-Sälblein.
Der Gräfin Weiber-Salb jedes 1. halb Loth.
Rauten und
Krausmüntz-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Bley-Zucker 15. Gran.
Hirsch-Unschlitt ein wenig.
Untereinander zu einem zarten Sälblein vermischet,

mischet, damit die Ruthe überall wie auch die Macht und Lenden zu schmieren.

Oder man nehme

℞. ℥ Rosar. ʒij.
Succ. Plantag. ʒvj.
Lithargyr. utriusq. ana. ʒiij.
Tut. pt.
Cerus. lot.
Plumb. Ust. ana. ʒj.
Cer. Citr. ʒij.
℥ ros. cum succ. plantag. invicem leni igne coq. tum adde ☿es & ceram ut fiat linimentum.

Das ist:

Rosen-Oehl 4. Loth.
Ausgepreßt Breitwegerich-Safft anderthalb Loth.
Silber- und Goldklett von jedem 3. Quintl.
Tuties.
Bleyweis.
Gebrandt Bley von jedem 1. Quintlein.
Wachs ein halb Loth.

Das Oehl und der Safft werden über dem gelinden Feuer gesotten, dann das Wachs und die Pulver dazu gethan und ein Sälblein davon bereitet.

Nicolaus Piso recommendiret folgendes, so er in seinem 3. Buch de morb. cogn. & curat. p. 46. beschrieben.

℞. ℥o Rosar. ʒiß.
Chamom.
Succ. Solani ana. ʒß.
Spum. Argent.
Ceruss. ana. ʒij.
Cer. citr.
Acet. ana. par.
M. f. Ungt.

Das ist:

Rosen-Oehl 3. Loth.
Chamillen-Oehl.
Nachtschatten-Safft von jedem 1. Loth.
Silber-Schaum.
Bleyweiß von jedem ein halb Loth.
Wachs und
Eßig so viel nöthig.
Vermische es und mache ein Sälblein davon.

Jedoch die Warheit zu sagen, so ist aller Vorrath von Salben unnöthig, man nehme nur mein Linimentum Saturninum Magistrale, so ist alles beysammen, schlage solches über, so wird man einen guten Effect davon spühren.

Wann man die vorbemeldte Theile wohl damit bestrichen, so kan man alsdann Umschläge brauchen, als:

℞. Fol. Rut.
Flor. Nymph. alb. ana. q. v.
Cont. post add.
▽ Nymph.
+ti ℧t. ana. q. s.

Cam-

Camphor. ʒß.
M. f. Cataplasm. frigid. imponendum.

Das ist:

Rauten-Blätter.
Weisse See-Blumen so viel als du wilt.
Beyde gestossen und darzu gethan
Weis See-Blumen-Wasser.
Destillirten Eßig von beyden so viel genung.
Campher ein halb Quintlein.
Mache einen Umschlag davon und schlage ihn kalt über.

§. 14.

Das beste Mittel aber ist, wann man die Ruthe in kalt Wasser steckt, daß dieses Eintauchen, wenn andere Mittel nichts verfangen wollen, besonders wann selbige gleich Anfangs gebraucht wird, eines von den souverainsten seye, kan ich nebst andern berühmten Männern die solches erfahren, und versucht haben, mit gutem Gewissen bezeugen, und obwohl seit meiner verübten bißherigen starcken Praxi nur eine einige Person mir zu tractiren unter Handen kommen, so bin ich doch ohne vorher gebrauchte Remedia durch das Wasser, zu einer glücklichen Cur gelanget, wovon ich beykommenden Casum dem geneigten Leser zu communiciren nöthig erachtet habe.

Ein junger Baurs-Kerl, starcken und robusten Leibes, hitziger und feuriger Natur, sonsten dem Ansehen nach ein artiger Knab, ließ mich in An. 1721. zu ihm beruffen, mir klagende, daß er im-

merzu mit veneriſchen Träumen geplagt geweſen, auch noch damit veriret würde, weßwegen er auch etliche mahl Land-Carthen aufzuzeichnen genöthiget wurde; und wie er dieſerwegen verſchiedene Land-Scheerer conſultiret, auch auf eines Einrathen bereits für 18. ßl. Täffelein von Campffer und Bley Zucker gegoſſen, verſchlucket hätte, und unterſchiedliche mahlen, theils am Arm theils am Fuß zu Ader gelaſſen, ſo wäre er nichts deſtoweniger hierauf nicht nur fruchtloß geblieben, ſondern er wäre nach dieſem vielmehr gemüßiget worden ſich in eines Schultheiſſen Tochter zu verlieben, welche in ſeinen Gedancken, wo er auch gegangen und geſtanden, um und bey ihm geweſen, als er ſich aber in ſolcher brünſtigen Einbildung einsmahls auf das Bette begeben, der Ruhe zu pflegen, ſelbige aber nicht genieſſen können, hätte er ſich abermahlen geſättiget mit eingebildeter Liebe, ſich fürſtellende als hätte er ſeine Amaſiam bey ſich nach Willen, titillirte demnach ſein membrum manuſtuprando, doch absque ſeminis ejaculatione, welche er, nicht wiſſende woher, keineswegs ins Werck ſetzen konte, in währendem dieſem Actu, kam ſeine Schweſter die Treppe hinauf gegangen, etwas aus der Kammer zu holen, worauf er hefftig erſchrack, und in der Geſchwinde ſein Membrum zu bedecken, ſeine Hoſen zuſchnieren wolte, konte aber ſolches nicht an behörige Stelle bringen, ſondern blieb in eodem tenore erſteiffet. Ob dieſem Caſu alrerirte er ſich mächtig, und gerieth in die Gedancken, als wäre ihme ſolches durch Zauberey

rey angethan worden, denn er hatte einige Rivales oder Mitbuhler, begehrte einen Medicum und ließ mich beruffen; Als ich daselbsten war, und alles genau untersuchet hatte, auch wahrgenommen, daß er in allem wohl ausstaffiret war, und dieser Zufall nicht von einer unreinen Vermischung entstanden, so gerieth ich in die Gedancken, wie Dionis als ein Specificum in Phymosi Immissionem penis in aquam frigidam recommendiret, ob ihme diese Cur nicht auch dienlich seyn möchte, und damit desto kräfftiger die revulsio derer concentrirten spirituum, als incarcerirten Geblüts geschehen könte, entschlosse mich, solches an ihme zu bewerckstelligen, liesse demnach eine Bütte mit kaltem Wasser anfüllen, ihme den Patienten schnell mit seinem gantzen Leib hinein setzen, und solches wiederholte ich etliche mahl, worauf auch nach vermuthen zu seiner äussersten Ergötzlichkeit und meiner Freude, die Hülffe erfolget, da ich denn mit andern dazu behörigen Remediis, unter welchen die Venæ sectio in basilica und zwar large geschehen war, assistirte, und den Patienten zur völligen Gesundheit brachte, wie er denn auch durch göttliche Gnade in dem Ehestand als ein Vater von vier Kindern, noch dato gesund und frisch lebet.

Einige lassen den Patienten mit blossen Füssen auf einem kühlen Pflaster oder gegossenen Boden herum gehn, wie Sinibald Geneanthrop. l. 3. t. 3. cap. 10. pag. 339. Bericht hievon erstattet.

§. 15.

## §. 15.

Wie nun die Manns-Personen dergleichen Schmertzen ausstehen müssen, ebener massen wird auch das Frauenzimmer damit geplaget, an ihrer Clitoride oder Schaam-Zünglein, als welches gleicher weise dick aufgeblasen und ausgespannet wird, wie ein männlich Glied. Es ist sich aber wohl in Obacht zu nehmen, daß allhier nicht verstanden werde, die übernatürliche Grösse solcher Clitoridis, welche Excrescentiam Hippocr. l. de Natura mulierum, Columnam nennet, da viele Weibsbilder sich von Geburt an, die übernatürlich darmit begabet sind, und welche auch finden, die hiedurch aus Muthwillen und üppiger Geilheit vices mariti bißweilen vertretten, und für Hermaphroditen gehalten werden, denn es begibt sich, daß zuweilen Clitoris (q) in eine solche molem excresciret, daß sie auch per rimam pudendorum, so dick als eine männliche Ruthe hervor raget; diese Personen seynd ungemein geil, und wollen immer, daß man sie buchstabire, oder in Ermangelung dessen, wollen sie andere beschlaffen, oder tentiren ihre Lüste zu vollziehen, durch die Frictiones per digitos, oder andere darzu bereitete Instrumenta, welches rentamen

(q) Was Clitoris sey / ist ex anatomicis bekannt / nemlichen die mentula muliebris oder Weiber-Ruthe / welche der mannlichen in allen ähnlich / ausser daß sie nicht imperforiret ist und kleiner sich befindet / sie hat 2. Crura, 2. musculos erectores, ingleichen corpora cavernosa einen glandem und præputium vid. Laur. Heist. Comp. Anat. p. 379.

tamen die Griechen mit dem verbo καλλωρίζειν genennet haben, wie hievon Tulpii Observ. mit Vergnügen zu lesen: Sondern wir verstehen Clitoridis Priapismum, da dieselbige sich steiffet wider Willen und ohne Begierde fleischlicher Unzucht. Hierzu nun sind eben diejenige Remedia zu gebrauchen, welche wir in diesem Capite oben gemeldet haben.

Zu der Zeit, als ich noch zu Jena und Halle studirte, war ein solches Land-Luder auf denen Dorffschafften bekannt, welche famos war, daß sie sich in Ermanglung einiger Manns-Personen, in ihrer Gesellschafft geiler Stinck-Böcken offtermahlen verkleidet, und die vices mariti aus bloser Geilheit mit ihres gleichen getrieben hatte. (r)

## CAPUT X.

# De Satyriasi.

## Von hefftiger Erstarrung männlicher Ruthe mit Begierde zur Venus-Lust.

### §. 1.

Ein eben so lächerlicher aber doch betrübter Zufall ist dieser, welcher den Namen Saty-

(r) Eine übernatürliche Grösse einer Clitoridis hat Rhodius in seiner Cent. 3. Obs. 42. auch observiret / ingleichen befindet sich ein Casus an einer sehr geilen Bettel in denen Actis Erud. Lipsi ann. 115. Mens. Octobr. p. 463. ingleichen in Ann. 1709. Mens. Aug. p. 362. beschrieben l. q.

Satyriasis hat, und Gradsweise vom vorigen unterschieden ist, Priapismus pflegt zwar auf Satyriasin zu folgen, und ist mehreren krampfichten contractionibus ergeben als diese, bey jener ist eine auf die höchste Stuffe gelangte Aufrichtung männlichen Gliedes, mit Schmertzen und Mattigkeit aller Gliedmassen, daß auch dabey Ohnmachten sich einfinden, ohne einige Begierde zu Liebes-Wercken, sie haben entsetzliche aversion vor solchen, bey der Satyriasi hingegen ist zwar auch eine übernatürliche Ausstreckung der Ruthe mit einem Zucken vergesellet, aber dabey auch zugleich eine unersättliche Begierde zur Venus-Lust, welche doch nicht mit so gefährlichen Zufällen als jene vergesellet ist.

§. 2.

Man beschreibet diesen Zufall also, daß er ein widerwillige beharrende erhärtete und ausgespannte Aufrichtung der männlichen Ruthe seye, mit einer unersättlichen Begierde zur Venus-Lust.

§. 3.

Es wird aber dieser Zufall also benennet von dem Griechischen Wörtlein Σάτυρος, welches so viel heisses als das männliche Glied, andere aber wollen behaupten, daß er seinen Ursprung habe von denen Satyris, von denen Feld-Göttern oder geilen Wald-Gespenstern, die man mit Geisen-Füssen, Bocks- oder Ziegen-Ohren oder Hör-

Hörnern abbildet, die immerzu ein steiffstehend Glied haben, wie solches bey den heydnischen Poëten und Scribenten zu lesen: noch andere wollen behaupten, dieser Zufall hätte seinen Namen daher erhalten, von einem Kräutlein, welches man Satyrium nennet, so vor andern eine besondere Krafft haben solle, die Liebes-Wercke mächtig zu reitzen, davon Zornii Botanologia Medica, ingleichen Heer Observ. oppido raras p. 113. und Dioscorides l. 3. de Mater. Med. Cap. 144. nachgeschlagen werden kan, welcher letztere also spricht: Man versichert daß die Knabenkraut-Wurtzel oder das Satyrium einen Beyschlaff zu erwecken so fähig seye, daß auch selbige, so man sie eine Zeitlang in der Hand hält, ungemeine Begierden zu den Liebes-Wercken erwecke

Unsere Vorfahren, welche ein sonderbahres Verständnus von den Kräutern gehabt, haben, allem Zwibel-Werck, das ist, solchen Pflantzen die unten zu einen Kolben besitzen, eine solche Tugend beygemessen, daß wann man sie bescheidentlich gebraucht, die Liebe vortrefflich reitzen sollen, wie hievon Ovidius, Galenus und der sonst lustige Martialis zu lesen, welcher letztere also gesprochen:

*Cum sit anus conjux, cum sint tibi mortua membra*
*Quid bulbis aliud quam satur esse potes.*

Das

Das ist:

Wann dir dein altes Weib vertreibt die Liebes-Lust
Und dir der Kützel stirbt, den Venus pflegt zu geben,
So brauch nur Hoden-Wurtz die jedem ist bewußt,
So kriegest du gewiß hierauf ein frisches Leben.

Insonderheit aber wird vor allem Zwiebel-Werck, das Satyrium gelobet, und hoch gerühmet, weßwegen es auch Knaben-Kraut Stendel- oder vielmehr Stengel-Wurtz betittelt wird, von deren besonderen Krafft ein merckwürdiges Exempel beym Christ. Fridr. Garrmann. in seinem Buch de morborum miraculis pag. 299. zu lesen.

§. 4.

Was nun die Ursach, woraus dieser Zufall entstehet anbelangt, so ist sie einerley mit der, so bey dem Priapismo gemeldet worden, nemlich ein übernatürlicher Eintrieb der Lebens-Geister und des Geblüts, in die nervosen und aderichte Theile der mannlichen Ruthe, wie auch eine besondere Schärffe derer von dem venerischen Gifft verdorbenen Säffte, von welchen alsdann diese krampfmäßige Aufrichtung und Erstreckung folget; eben also verhält es sich auch mit der Diagnosi und Prognosi, als auch mit der Cur, und ist dieses zu bemercken, daß wer nicht in diesen Zustand kommen will, oder an sich verspühret, daß er einen Ansatz habe, er seinen Leib

mit

mit sehr spahrsamen Essen und Trincken casteye, und sich eines reinen züchtigen Lebens-Wandels befleiße, und alle Narrheiten fliehe, wodurch man zu Liebes-Wercken kan gereitzet werden, massen wie oben zur genüge erinnert worden, nichts mehrers die Säffte unsers Leibes verderbet und anzündet, als eine überflüßige Lebens Art in Speis und Tranck, besonders die mancherley Trachten starck gewürtzter Sachen, die man vielfältig so unbescheiden hinein würget, und noch unterschiedene hitzige Weine darauf sauffet.

§. 5.

Will man aber bey den beyden vorherbeschriebenen Zufällen schleunige Hülffe erweisen, so schreite man zu einer Salivations-Cur, indem diese das beste und sicherste Mittel ist, solche aus der Wurtzel in kurtzem zu vertreiben, sie werde auch angestellet mit was sie wolle, wann nur der Patient unter eine Hand fällt, so die Cur geschickt zu dirigiren weis, die sicherste aber sind meine Pommes d'apis, die den Schaden ohne Speichel-Fluß vollkommen heben.

# CAPUT XI.

# De Impotentia Coëundi.

## Oder:

## Von der Ohnvermöglichkeit des Beyschlaffs.

§. 1.

UNter denen Zufällen die von der unzüchtigen Liebe zu entstehen pflegen, und man betrübet nennen mag, ist in Wahrheit derjenige, da es heisset wollen und nicht konnen, wenn nemlich die Ruthe auf keine Begebenheit sich steiffet, noch so sie sich ausstrecket, keinen Saamen von sich läßt, oder aber auch so man in der besten Arbeit begriffen, und die Pforte der Liebe bestürmen will, dieselbe alsobald das Haupt neiget, welches diejenige offtmahlen die ihre beste Säffte und Kräffte in der Jugend vor der Zeit in dem erhitzten Liebes-Kampff vielfältig aufgeopffert und verschwendet haben, erfahren müssen. Was ist nachdem betrübter als unvermögend seyn im caressiren, und Kinder-zeugen, wann nemlich solche Personen im Ehstand ihrer Liebsten aufwarten, und den Seegen GOttes als eine grosse Gabe des HErrn Psalm 127. v. 3. geniessen wollen, und nichts darauf erfolget; weit betrübter aber ist es, wenn durch solche unmenschliche Vermessenheit, eines solchen üppigen Lebens, an ihren Genitalibus oder Geburts-Gliedern sie einen solchen Schaden sich selbst zugefüget

get haben, daß sie gäntzlichen, zu diesem Liebes-Exercitio unbrauchbar, oder gar deren verlustiget worden sind, wie solches die tägliche Erfahrung genugsam beweiset, bedencklich ist es disem nach, da es dem lieben GOTT beliebet hatte, gleich bey Erschaffung des Menschen beyderley Geschlechts, nehmlichen Mann und Weib *Organa*, besondere Werck-Zeuge zu ihrem Vergnügen zu verleyhen, wodurch sie nebst diesen ihre speciem zu multipliciren fähig worden, nach dem Göttlichen Ausspruch: Seyd fruchtbar und mehret euch, daß sie selbige so unbesonnener weise in die Schantze schlagen und verderben lassen; Ich rede aber allhier in diesem Capite nicht von einer solchen Unvermögenheit, welche von Natur von einem Fehler irgendwo an den Geburts-Theilen herrühret, sondern nur von derjenigen, so von unzüchtiger Liebe entstanden, wodurch der Leib überhaupt geschwächet worden, und folglich hierauf eine gäntzliche Unvermögenheit, so wohl zum Beyschlaf als Kinder-zeugen sich erzeiget hat, da solche Personen, wann sie in dem Schrancken der Erbarkeit verblieben wären, sich dieses elenden Zustandes in keinen Weg zu befahren gehabt hätten.

## §. 2.

Ich beschreibe demnach diesen Zufall als eine Venerische Verderbnuß, wodurch nemlich ein Mensch, vermög unterschiedenen sich selbst über den Hals gezogenen ungebührlichen unzüchtigen

Inconvenientien, unvermögend ist, theils den Beyschlaff zu exerciren, theils aber auch zum Kinder-zeugen.

§. 3.

Das Wort Impotentia, ist von zweyen lateinischen Worten in und potens hergenommen, und bedeutet eine Unvermögenheit, wann zwar der Wille vorhanden, das Vermögen aber aussenbleibt, oder da einer völlig unfähig ist etwas, daß man sich vorgenommen, in das Werck zu setzen. Weilen dann nun bey denen in der Jugend sehr geübten Federfechtern die Säffte und Kräffte sich verlohren und verschwunden, oder wohl gar ihr Werckzeug zu den Liebes-Wercken zu grund gerichtet worden, und sie nicht nach Willen ihr vormahls gepflogenes Liebes-Exercitium mehr præstiren können, als haben die Auctores nicht unbillig diesen Affectum eine impotentiam coeundi, ein Unvermögen zum Beyschlaff benamset, welcher à Sterilitate von der Unfruchtbarkeit weit entfernet ist.

§. 4.

Die Ursach nun solcher Unvermögenheit ist mancherley, die vornehmste und nächste ist ein unkeusches und unzüchtiges Leben, als wovon alles Ubel entstehet, und wovon der gantze Leib entkräfftet wird, besonders aber die zur Fortpflantzung behörige Geburts-Theile, denn an selbigen wird alsofort

der

der hiezu erforderliche Einfluß der Lebens-Geister, als des ausgearbeiteten Geblüts gehindert, daß dieselben nicht genung, wie es seyn soll, in die musculosen theile eintritt, und dadurch die Ruthe munter mache, und aufrichte. Daß also auch hierauf kein vergnügter Beyschlaff erfolgen könne, da heisset es alsdann, Hanns las stahn und zieh ab: und solches bemercket man sehr offt an denjenigen Personen, die von Jugend auf ausser dem Ehstand, eine geraume Zeit ohnabläßig der Veneri obgelegen, und solches Handwerck ohne Bedencken, ohne Scheu und Unterscheid, was darauf erfolgen könne, gleich als müßten sie sich davon ernähren, getrieben, oder aber auch die öffters ihre Ruthe gereitzet durch vielfältiges allzufrühzeitigen Saamen-Verlust ihre Kräffte verlohren haben, wie sehr der Leib und dessen gantzes systema hievon noth leidet und was vor eine hefftige Schwäche aller Theile hierauf erfolget, ist denen in praxi stehenden Medicis und besonders die dieses Handwerck so ungescheut getrieben, genungsam bekant, und habe ich solches auch in dieser meiner Schrifft umständlich erwiesen; das Judicium und die Memorie (s) leiden auch noth, und



(s) Daß die functiones animales durch einen öfftern Verlust mächtig geschwächet werden / davon kan mit mehrern zeugen Vid. Riedlin. Lin. med. an. 1697. mens. Jul. Obs. I. Es kan auch hievon die oben schon citirte Dissertatio Hoffmann. de Morb. ex nimia venere oriund. gelesen werden. Vor Zeiten hat ein gewisser Poet folgende Verse componiret:

Crebra Venus nervos, animi vim, lumina, corpus,
debilitat, mollit, surripit, orbat, odit.

der Mensch kommt in einen betrübten Stand, wie solches die meisten Observatores, als Timæus à Guldenklee L. 2. Cas. 17. Tom. 3. fol. 10. Lacutus Lusitanus Libr. de Semin. cap. 16. Galenus und andere bemercket haben. Von solchen widerwärtigen Begebenheiten hat umständlich und weitläffig der hochberühmte Herr Dr. Friedrich Hoffmann in einer besondern Dissertatione Inaugurali, de Morbis ex nimia & intempestiva venere oriundis an. 1725. gehandelt, welche mit Vernunfft zu lesen bestens recommendire.

§. 5.

Zu dieser Unvermögenheit trägt auch vieles der leidige Bacchus bey, welcher gemeiniglich einen gemeinen Umgang hat, wann hierinn ein Excess über den andern verübet, und die Zeit nebst der Liebe mit nichts anders als Fressen und Sauffen zugebracht wird. Virgilius hat schon zu seiner Zeit den hierauf erfolgenden Schaden in nachstehenden Versen berichtet, nemlich

*Ut Venus enervat vires sic copia Bacchi*
*Et tentat gressus debilitatque pedes.*

Das ist:

Die Liebe und der Wein sind zwey sehr schlimme Sachen
Weil sie den Leib sehr schwach, die Glieder krafftlos machen.

oder wie ein andrer Poët von einem solchen schänd-

schändlichen, ruchlosen und üppigen Leben gereDet, wann es heißet:

*Nascitur ex Venere & Baccho solventibus artus*
*Filia, quæ solvit membra podagra virum.*

Das ist:

Wer seine Sinnen nur nach Wein und Mägdgen lencket,
Dem wird das Podagra zu seinem Lohn geschencket.

Was vor einen Abscheu der hochberühmte ehemahlen Coppenhagische Prediger Herr Dr. Johann Lassenius in seinem unvergleichlichen herausgegebenen Perlen-Schatz, für Weinsäuffern und Trunckenbolden gehabt habe, und wie er desselben Schädlichkeit beschrieben, solches ist in seinem 168. Capitel zu lesen. Er nennet diejenigen, die den Trunck lieben, Natur-Verderber und Selbst-Mörder.

§. 6.

Auf dieses alles nun erfolget sehr gerne eine paralytica membri dispositio, eine Lähmung der zum Venus-Werck dienlichen Instrumenten, es werden die Mäuslein und Nerven geschwächt, daß sie im geringsten ihr Amt als es seyn soll, nicht verrichten können, welchen Zustand Rolfinck Epitom. part. pag. 61. daher eine parvam Epilepsiam genennet hat, indem er einer von den schlimmsten ist, man unterfange auch was man will, man nicht das geringste in der Liebe præstiren kan, die Ruthe bleibet immerzu schlapp und ohn

einige sonderliche Empfindung, man vermeynet bißweilen als wäre man dessen gar beraubet worden, oder aber wenn je eine Erhärtung erfolget, so dauret sie nicht, der Vigor ist gleich vorbey, und kan man nichts in das Werck setzen.

§. 7.

Es sind zwar noch mehrere Umstände, wovon ein Mensch in diesen Zustand gerathen kan, als da ist ein hohes Alter, alleine nur bey denjenigen welche frühzeitig der unmäßigen Liebe ergeben gewesen, sonsten gibt es auch noch alte Personen, wann sie gute Tage gehabt und in der Jugend nicht viel mitgemacht, die auch noch springen ja wohl gar noch Kinder zeugen können, deren Exempel genungsam bekannt und in den Zeitungen offtermahlen vermeldet worden: vielfältig aber begiebt es sich, daß durch Fascinationes, Bezauberung, als Nestel-Knüpffen, (t) Seegensprecherey, Schloß einschräncken, und andere dergleichen Diebs-Griffe mehr, Personen unfähig gemacht werden. Von welchen allen hin und wieder bey denen Observatoribus, welche Pandectas medico legales verfasset haben, Exempla

(t) Nestel knüpffen wird von denen Lateinern Ligatio ingleichen Ligatura genennet / wannenhero nodum nectere entstanden / vielleicht weilen Virgilius in seiner Ecloga 8. davon also Meldung gethan:

Necte tribus nodis, ternos Amarylli colores,
Necte Amarylli modo & Veneris dic vincula necto.

pla genung sich einfinden, und wie der Satan und seine Gesellen gerne sich spühren lassen, wo es unzüchtig hergehet, also läßt er auch seine Tücke nicht darbey allerley Gauckelpossen auszuüben, und versuchet wie er den Menschen stürtzen könne, besonderlich aber ist er beschäfftiget, eine Hindernuß zu machen durch ein Fascinum in Liebes-Sachen, da die eine oder die andere Person an ihrer Mannheit geschwächet, oder wohl gar derselbigen beraubet wird, wie solches nachstehende Historie bezeuget: Ein robuster hinckender, an allen seinen Gliedern sonst wohl besetzter Bauer, seines Alters 41. Jahr, hatte sich in unserer Straßburgischen Gegend mit einer Dirne seines Orts versprochen, sie ehelich zu heurathen und mit ihr Christlich zu hausen, einsmahlen aber überkam er ab ihr einen Widerwillen, also daß er sie fernerhin keineswegs sehen noch dulden konte, schenckte derohalben seine Liebe einer andern, in einem andern nah gelegenen Dorff. Was geschah, so bald er zu seiner Liebste sich verfügte, da er doch in Abwesenheit ihrer für Liebe kaum zu verbleiben wuste, bekam einen Eckel ab ihr, daß er nicht das minderste mit ihr reden noch sonsten schertzen konte, es wurde ihm dabey angst und bang, daß er auch genöthigt sich befand, Abschied von ihr zu nehmen, so bald er aber wieder zu hause war, entzündete sich bey ihm das Liebes-Feuer von neuen wieder, und flammete gewaltig seiner Liebsten neue caressen zu machen, welches ihn auch also quälete, biß er sich resolvirte, abermahlen seine visite zu præsti-

ren, da ihm alsdann abermahlen vorige fatalitæten unter Augen kamen. Dieser arme Buhler nun, als er so wohl geistliche als leibliche Mittel zu Rath gezogen, verharrete in diesem betrübten Zustand, biß endlich seine erste Liebste in eine Ehe getretten, worauf ihm alle diese Begebenheiten verschwunden, und er sich vermögend befand, sein Vorhaben mit der zweyten zu vollziehen, welche er nachdem geheurathet und an sich noch an seiner Mannheit nicht das geringste mehr verspühret, sondern nach der hand Kinder mit ihr zu seinem höchsten Vergnügen gezeuget.

§. 8.

Was nun die Kennzeichen anbetrifft, woran man abnehmen kan, daß die Mannheit benommen seye, deßwegen darff man sich nicht viel bemühen, die selbst-Bekanntnuß des Patienten, wann nehmlich die Ruthe auch bey der besten Gelegenheit sich nicht steiffen, und so sie sich gesteiffet nicht stehen bleiben will noch kan; zeiget eine solche Unvermögenheit genugsam an, daß man also einer weitern Explication nicht benöthigt ist; ob aber à fascino von einer Zauberkunst solche entstanden, solches ist schwer zu beweisen, sonsten hält man dieses Zeichen vor infallibel, und vor das sicherste, wann bey einem Liebes-Actu, da vorher die Ruthe sich gesteiffet, und in die Pforte der Liebe paßiren will, sie alsobald sincket und ihren Abschied nimmt, oder aber wenn ein Verliebter seine Liebste, die von ihm entfernet

von

von Hertzen liebet, und sich hertzlich nach ihrer Liebe sehnet, auch in seinem Gemüth keine Ruhe findet, biß er zu ihr sich nahen und stehen kan, er aber gleichfort einen Haß überkommt, und sie nicht dulden kan, welcher aber, sobald er von ihr geschieden, sich wieder in voriges Beginnen verwandelt, als vorherstehendes Exempel bewiesen.

§. 9.

Uberkommt man demnach einen solchen Unvermögenden in die Cur, so muß ein Medicus, so er anders seinem Patienten hülffliche Hand leisten will, genaue Sorge haben, und nach der wahren Ursache sich richten, welches am besten durch ein genaues Examen bewerckstelliget werden kan; insgemein aber dienen hiezu alle Mittel, die die Lebensgeister aufmuntern, die verlohrne wieder ersetzen, und denenselben einen freyen Zugang in die nervose Theile der Ruthe verschaffen, und dem Patienten besonders auch ein gutes Blut und guten Saamen zuwege bringen können, an diesem Stuck ist das meiste gelegen: massen in und mit einem guten Geblüt unser Leben bestehet, ist dieses gut, so befindet sich der Mensch auch wohl, ist frisch und bey allen Begebenheiten auch zu Liebesdiensten geschickt.

§. 10.

§. 10.

Daß nun dieses alles mit gutem Fug in das Werck gesetzet werde, und man die Ursache genau untersuchet hat, so kan man bey einem Patienten den Leib, ehe man andere Mittel anwendet, vorhin durch gelinde laxierende Mittel reinigen, und präpariren, alsdann Analeptica, das ist, solche Mittel gebrauchen, die eine gute Nahrung geben, guten Saamen zeugen, und sonsten die Natur und die geschwächte Theile mächtig stärcken, welche man sonsten Aphrodisiaca, Mannheit stärckende nennet, welche Wedelius in seinem Syllabo materiæ medicæ, auch Macasius in seinem Promptuario Materiæ Medicæ, als auch der berühmte Herr D. Teichmeyer in Instit. Mater. Med. in einem Register auffgezeichnet uud beschrieben haben: deren auch mit weiteren Umständen in den Act. Erud. Lipsi. an. 1656. Mens. Mart. und 1685. Mens. Januar. als auch bey Schrœder in Pharm. append. pag. 900. & sq. zu lesen.

§. 11.

Wer demnach nun einen solchen Geschwächten zu tractiren aufnimmt, der untersuche wohl, von welchen Umständen der Patient am meisten Noth leidet, nach dem richte er sich auch, wiewohl in Beschaffenheit kein sonderbahrer Unterscheid zu ma-

machen, es laufft alles fast auf eines hinaus, doch aber purgiere man denselben nur gelinde mit laxantibus, unter welchen aber jederzeit die mercurialia den Rang haben. Als

℞. Resin. Jalap. gr. VI.
☿. dulc. gr. V.
Crem. tart. gr. ij. c. amygdal.
excort. bene trit. & par. aq. ceras. f. pot. Sacch. edulcoranda d. ad Vitr. f. Laxier-Milch früh nüchtern wohl umgerüttelt zu nehmen, oder man nehme Pillen:

℞. M. d. Succin. C. gr. VI.
☿. dulc. gr. xij.
resin. Jalapp. gr. iiij. Msc.
f. l. a. pil. nr. 15. consp. Succin. pt. d. ad scat. Sr. Pillen auf 1. mal beym Schlafen gehen zu nehmen.

Dabey recommendire man ihm immerzu kräfftige Alimenta zu geniessen, und brauche ihm folgendes Wasser:

℞. Aq. Rosar. ℥ij.
Cardamom.
Cinam. an. ℥j.
Magnanim. ℥ß.
Ess. Satyr. Croll. ʒj.
Julep. Viol. q. s. Mf. ad Vitr.

℞. Rosen-Wasser 4. Loth.
Wasser von Cardamomen.

Zim-

Zimmet-Wasser, jederley 2. Loth.
besonder Ameisen-Wasser 1. Loth.
Crollii Hochzeiter-Elixir 1. quintl.
Violen-Julep, so viel als vonnöthen. Mſc.

S. Stärckendes Wasser davon öffters des Tags über 1. Löffel voll davon zu nehmen.

Oder:

℞. ▽. Angelic.
Primul. Ver.
Nasturt.
Cinamom. ana. ℥j ß.
℞. Rosar. ʒvj.
Ess. Ambr. ʒj.
Diasatyr.
Conf. Alkerm. compl. ana. ʒij.
Syr. fl. Anth. ℥j.
M.

Das ist:

Angelica.
Himmelschlüssel.
Kressen.
Zimmetwasser von jedem 3. Loth.
Rosen-Spiritus $1\frac{1}{2}$. Loth.
Essentz von Ambra 1. quintl.
Stendelwurtz.
Alkermes-Confect mit Bißam von jedem ein halb Loth.
Syrop von Rosmarin-Blüht.
Mische es untereinder als das vorherstehende zu gebrauchen.

Von

Von denen Cardamömlein, als welche zu Liebes-Wercken herrliche Würckung præstiren sollen, beweiset solches unser seel. Herr Joh. Böckler, Med. Doctor und Professor in seiner Cynosura Herman. wenn er spricht: Virum fortem faciunt & audacem fœminam. Sie stärcken den Mann und die Frau, machen sie lustig. Es kan, was von denen Cardomömlein sonsten zu halten sey, ferner solcher berühmte Auctor gelesen werden, wie auch des Valentin. Mus. mus. Von eben dergleichen Virture ist nachstehende Compositio nicht undienlich, als welche von vielen hochgelobet wird:

℞. Vin. Hispan. generos. ℥vj. puta fein angemachter Ziebeben-Wein.
Sacch. Canar. ℥ß.
Vitell. ov. Nr. ij.
Ol. cinam. gt. iij. Misc. ad Vitr.

Das ist:

℞. Spannischer Wein 12. Loth.
Canari-Zucker 1. Loth.
das Gelbe von 2. Eyern.
Zimmet-Oehl 3. Tropffen. Misc.
S. Wie das erstere zu gebrauchen.

Es sind viele die von der Succolade nicht viel Wesens machen, noch glauben wollen, daß sie eine solche ungemeine Vim aphrodisiacam, oder Krafft die Liebe zu erwecken, noch vielweniger auch dieselbe zu stärcken, haben solle, die meisten beruffen

ruffen sich auf die Experienz, indeme sie vieles darauf anwenden, auch nach Genügen trincken, nichts desto minder aber verbleiben sie in einem Tenore, es will nichts fruchten, ob gleich sie solche Brühe Eymer-weiß verschlucken. Es kommt vieles, wie bey andern Sachen, also auch hier von der Succolade, auf eine Einbildung an.

Doch ist nicht zu laugnen, daß eine kräfftige Succolade oder Chocolade mit Eyern und Milch bereitet, und mit Zuckerbrod täglich früh und Abends getruncken, eine gute Stärckung verleihet, und gewaltig zu den Liebes-Wercken reitzet, ob aber in der Frucht, wovon die Chocolade bereitet wird, diese Tugend selbsten stecke, laße ich dahin gestellet seyn, was sie præstiret, glaube ich, daß mehr von der Chocolade Zusatz, als von der Frucht selbsten herrühre, dann wann sie recht verfertiget und nicht verfälscht verkaufft wird, hat sie viel Gewürtz in sich, die gantze Compositio und die vor anderen die beste ist, hat Mr. Geofroy in seinem Tractat de Mat. Med. T. II. p. 413. also verschrieben; Nimm von den grossen Cacao-Nüßlein ℔xij. ingleichen von dem ordentlichen Zucker 10. ℔. Vanillen-Schaalen 28. Stück, feinen Ambra 1. Quintlein, Zimmet 6. Untzen, die Nüßlein, wann sie von ihren Schaalen sauber abgereinigt und dürr geröstet worden sind, werden auf einen warm gemachten marmornen Reibstein rein abgerieben, alsdann mit dem Zucker vermischt, und noch einmahl untereinander gerieben, so dieses geschehen, thue man die Vanillen-Schaalen, wie auch den Zimmet, welcher vorher

vorher gleicher Weise mit etwas Zucker zu einem subtilen Pulver und auf dem Stein untereinander vermischet worden dazu, machet davon eine massam, welche man trocknet, und alsdann zum Gebrauch in einem wohl verwahrten Geschirr aufbehält, welche man viele Jahre gut erhalten kan.

Will man dann eine gute Chocolade bereiten, so nimmt man von dieser massa 2. Loth, und siedet solche in sechs Untzen Milch oder Wasser ab, biß die materie aufsteiget, da man nachdem, das Geschirr ab dem Feuer setzet, und die Brühe quirlet, biß sie schaumend wird, welche alsdann in dazu behörige Geschirr gegossen, und getruncken wird, wer da will, kan auch das Gelbe von zwey Eyern dazu thun.

## §. 12.

Etliche bedienen sich des Coffée-Trinckens, allein derselbe tauget nichts, man hüte sich denselbigen starck zu gebrauchen, denn er verdickert das Geblüt, und machet zittrende Glieder, schwächet die Natur mehr, als er sie stärcket: nach jenes Poeten zierlichen Gedancken, da er hievon also gesprochen:

Jene Fürstin fragte dort, als sie eine Kuh gesehen,
Die von Geilheit gantz war toll, was dem armen Vieh geschehen?
Und wie ihm zu helffen sey? als sie aber ward bericht,

Daß nichts als der Ochsen-Sprung dieser Bestien gebricht,
O! schrie sie aus vollem Halß, gebt ihr nur Coffé zu trincken,
Gilte! sie wird die Capriol bald verwandeln in ein Hincken;
Dann seit dem mein Herr Gemahl, trincket diese Erbis-Brüh,
Hat er kein Courage mehr zu vergnügter Courtesie.

§. 13.

Eine recht bereitete Mandelade gehet besser an, und nehret mehr, die man folgender Weise verfertigen kan:

Man nimmt ein viertel Pfund Mandeln, röstet solche in einer eisernen Pfanne recht braun, wischet sie alsdenn mit einem saubern Tuch rein ab, und bringet sie in einem Mörsel zu einem Pulver, nach diesem mischet man solches mit 4. Maaß siedend heisser Milch, doch also, daß man selbige immerzu rühre oder quirle, und thue darzu von 2. Eyern den Dotter oder das Gelbe, so vorher in wenig kalter Milch à parte zerschlagen worden, quirlet immerzu die Milch, damit die Eyer sich recht zertheilen, alsdenn nimmt man etwas gestossene Nelcken und Zimmet, als auch nach eines jeden Gutdüncken feinen Zucker, vermischet es mit der Mandelade, so ist sie fertig, ist viel zuträglicher als Thée, Caffée, Chocolade und anderes Getränckе.

Nebst diesen Mittlen kan man auch stimulirende Morsellen, Tresenеyen, Lattwergen und andere

dere dergleichen reitzende Sachen gebrauchen, als von Morsellen:

℞. Sem. Eruc.
Anis.
fœnic.
pastinac. ana. ʒj.
pinear. rec. excort.
amygd. d. excort. ana. ʒß.
cinam. elect. ʒvj.
Spec. diambr.
diamosch. dulc. ana. ʒj.
Sacch. in Aq. ros. sol. q. s. Misc. f. morsul. d. ad scat.

Das ist:

Raucken.
Aniß.
Fenchel- und
Pestnägel-Saamen, jederley 1. Quintlein.
geschelte Pinien.
Mandeln. jederl. 1. Loth.
Zimmet 6. Quintl.
kräfftig Ambra-Pulver.
köstliche Bisamspecereyen, jederley 1. quintl.
Zucker in Rosen-Wasser solvirt so viel als vonnöthen, giesse alles zu morsellen.

S. Natur-stärckende Morsellen nach Belieben zu geniessen.

Oder:

℞. Succolad. Ind.
Amygd. d. mund. ana. ʒj.

Rad. Satyr. cond. ℥ß.
conf. Alkerm. compl. (u)
cinam.
caſſ. caryoph. ana. ʒj.
Zingib. Ind. cond. ʒiß.
Sem. Eruc. ℈iiij.
ambr. gryſ.
moſch. or. an. gr. iiij.
Sacch. q. ſ. in Aq. cinam. ſol. f. l. a. Morſul.

Das iſt:

Feine chocolade.
geſcheelte Mandeln, jederley 2. Loth.
eingelegte Stendel-Wurtzel 1. Loth.
Alkerm. mit Biſam und Ambra.
Zimmet.
Nägel-Zimmet, jederley ein Quintl.
Eingelegten Ingber 1. und ein halb Quintl.
Raucken-Saamen 4. Scrupel.
feine Ambra.
orientaliſcher Biſam, jederley 4. Gran.
Zucker in Zimmet-Waſſer ſolviret, ſo viel als vonnöthen, nach der Kunſt zu Morſellen gegoſſen.

Wer aber lieber Lattwergen eſſen mag, derſelbige kan nachſtehende Formuln ſich bereiten laſſen:

℞. Conſerv. rad. Eryng. ʒiß.
Conf. Alkerm. c. ʒiij.
Diacinam. reg. M. ʒß.

El.

(u) Von der Virtut. conf. Alkerm. kan Ebuſina lib. de Med. cord. tr. 1, c, 9. p. 1045. geleſen werden.

El. diasatyr. ʒvj.
nuc. Ind. cond.
Zingib. cond. ana. ʒij.
Sem. Eruc.
nasturt. aca. ʒj.
caryophill. arom.
cardam. min. ana. ℈ij.
brod. nuc. Ind. cond. q. s. Misc. f. Elect.

Das ist:

Stengel-Wurtzel-Zucker 3. Loth.
Alkermes-confect. mit Ambra und Bisam 3. Quintl.
Mynsichts kostlich Zimmet-Pulver. 1. Loth.
Lattwerg von Knaben-Wurtzel 6. Quintl.
eingelegte Muscatnuß.
Ingber, jederley ein halb Loth.
Raucken-Saamen.
Kressen-Saamen, jederley 1. Quintl.
Gewürtz Nägelein.
Kleine Cardamömlein, jederley 40 Gran.
Mach alles mit der Brüh, von der eingelegten Muscatnuß zu einem Muß. Mf.
S. Hochzeiter-Lattwerg, davon 4. mahl des Tags 2. Messerspitzen voll zu essen.

Oder:

℞. Elect. diasatyr.
Conf. rad. Eryng. an. ʒij.
pulv. priap. taur.
cerv. ana. ʒij.
Spec. diamosch. dulc.

Spec. diambr. ana. ℈j.
Syr. cinam. q. ſ. Miſc. ad Oll.

Das iſt:

Lattwerg von Stendel-Wurtz.
Mannstreu-Wurtzel Zucker.
Pulver von der Ruthe des Stiers.
Hirſches, jederley 2. Quintl.

Köſtliche Biſam-Specereyen.
Köſtlich Ambra-Pulver, jederley 10. Gran.
Zimmet-Safft ſo viel als zu einer Lattwerg vonnöthen. Miſc.

S. als vorhergehende zu gebrauchen.

Die Tragemata oder Treſeneyen können folgende ſeyn:

℞. Caſtor. (x)
priap. cerv. (y)
taur.
Piper. long. ana. ʒj.
rad. Satyr.
calam. arom.
galang. ana. ʒij.
Sem. nigell.
Sinap. ana. ʒß.
cinam. acut. ʒiij.
Cardamom. min. ʒj.
Sacch. albiſſ. q. ſ. Miſc. f. Tragem. d. ad ſcat.

Das

(x) De hujus virtute vid. Hartmann. Opera in fol. p. 106. tit. 1.

(y) vid. Joel, prax, l. 7. Sect. I. p. 154.

Das ist:

Bibergeil.
Hirsch-Ruthe.
Stier-Ruthe.
Langer Pfeffer jederl. 1. Quintl.
Stendel-Wurtzel.
Calmuß.
Galgant, jederley 2. Quintlein.
schwartzer Kümmel.
Senff, jederley ein halb Quintl.
Zimmet, 3. Quintlein.
kleine Cardamömlein 1. Quintl.
Canarie-Zucker, so viel als vonnöthen. Alles rein zerstossen und zu einem Pulver vermenget.

S. Stärckende Tresenet, täglich 3. mal mit herrlichem Wein 2. gute Messerspitzen voll zu geniessen.

Oder:

℞. Spec. Imper. ʒij.
diambr. ʒj.
Sem. Eruc.
pastin. Sylv. ana. ʒij.
mosch. or. gr. vj.
ambr. gryf. gr. viij.
Sacch. alb. ℥iiij.
Msc. f. ut ante.

Das ist:

Köstl. Käysers species 2. Quintlein.
Ambra-Pulver 1. Quintlein.
Raucken-Saamen.
Wild Pestnägel-Saamen, jederley 40 Gr.

Orientalischer Bisam 6. Gran.
Canari-Zucker 8. Loth.

Msc. S. Tresseneth, wie die vorhergehende zu gebrauchen.

Eben zu diesem Endzweck dienen auch die Julapia, welche man ins besondere gebrauchen, oder aber auch zugleich die Tresenethen mit einnehmen kan.

℞. Vin. Hispan. ℥xij.
Sacch. albiss. ℥iß.
conf. Alkerm. c. ʒij.
Aq. naph. ℞iß Msc. d. ad Vitr.

Das ist:

Spanischer Wein 12. Untzen.
feiner Zucker 3. Loth.
Alkermes-confect mit Ambra und Bisam 2. Quintl.
Pomerantzen-Blüt-Wasser, ein und einen halben Schoppen, untereinander gemengt und in einem Glaß verwahret. S. Kräfftig-stärckender Julep, davon zu Zeiten 1. biß 2. Löffel voll zu nehmen.

Eine herrliche Essentz hat sonsten der seel. Hr. Doctor Joh. Helfr. Jüngcken, Physic. in Franckfurt am Mayn, in seinem sichern und sorgfältigen Medico p. m. 662. beschrieben, so gewißlich einen herrlichen effect, in specie, wenn andere Mittel nicht recht würcken wollen, beweiset, man muß aber dieselbe bescheidentlich gebrauchen, sonsten gar leicht eine Strangurie darauf erfolget, dessel-ben Composition ist diese:

℞.

℞. Chocolad. Ind. ℥iij.
conf. alkerm. ℥j.
cantharid. ſine alis ℈j.
Spir. magnanimit. qſ.
M. f. Eſſ.

Das iſt:

Von der beſten Chocolade 6. Loth.
Alkermes-confect 2. Loth.
gereinte Spaniſche Fliegen 20. Gran.
Mannheits-Spiritus ſo viel als vonnöthen.

Alles untereinander gemenget, und in digeſtion geſetzet, davon giebt man des Tags über mit Spaniſchen Wein offtermahlen etwas ein.

Sonſten werden die Stinci Marini, die Erd-Crocodillen pulveriſirt in einem kräfftigen alten abgelegenem Wein eingenommen, und von vielen Auctoribus als ein ſonderbahres Specificum recommendiret, indem ſolche ein gelindes flüchtiges Saltz in ſich haben, ſo mächtig ſtimuliren ſoll, beſonders ſo man ſie alſo gebrauchet, wie ſolches Herrmannus in ſeiner Cynoſura berichtet:

℞. Stinc. Marin.
Formic. alat. ana. ℥j.
Elect. diaſatyr. ℥iij.
Sem. Eruc. ℥j.
Syr. Cherm. q. ſ.
M. f. Elect.

Das iſt:

Erd-Crocodillen.
Geflügelte Ameiſen von jedem 2. Loth.

Hochzeiter-Lattwerg 6. Loth.
Senff-Saamen-Pulver 1. Quintlein.
Kermes-Syrop so viel nöthig.

Mache eine Lattwerg, davon Morgens und Abends eine Messerspitz voll zu essen.

Ich habe sie gut gefunden, allein wegen ihres in sich haltenden corrosivischen Saltzes, habe meinen Patienten stets Milch statt des Thees darauf zu trincken befohlen.

Andere wollen dem Venedischen geläuterten Borax grosse Krafft zuschreiben, davon einer Bohnen gros 2. mal des Tags einzunehmen, andere dem Castoreo oder dem Bibergeil, ingleichen denen testiculis Vulpis, Fuchs-Hoden, dem Priapo Tauri und Cervi, der Ruthe vom Hirsch oder Ochsen, sehr viele aber den Cantharidibus oder Spanischen Fliegen, und was des Zeugs mehr ist.

§. 14.

Weilen aber damit nicht genung ist, daß man derer aphrodisiacorum remediorum oder Mannheit-stärckenden Mittel sich bedienet, wann man auch solche Jahr und Tag gebrauchen würde, wenn man nicht auch äuserlich mit Mitteln Hülffe leistet, wodurch die Theile so noth leiden oder verstopffet sind, gestärcket und eröffnet werden, als ist sehr rathsam, daß man solche zu gebrauchen zugleich anrathe, und selbige nach Beschaffenheit derer Umstände verschreibe.

Hierzu nun können mit grossem Nutzen angewendet werden, die Balnea, Bäder, Inunctiones, Salben, Fomentationes, Umschläge, vor allen aber sind die Bäder die tauglichste, sie mögen

gen seyn wie sie wollen, natürliche oder durch die Kunst verfertigte. In unserem Bezirck sind vortrefflich, das herrliche Marggraffen Baaden Bad, das Weisbad, Deinach, und andere ingleichen, das in der Näh gelegene Sultz-Bad, besonders aber das Plombier, so für allen hiezu den Vorzug hat.

Die man aber selbsten bereiten will, diese können verfertiget werden von stärckenden aromatischen Kräutern, Wurtzeln und anderen Sachen, welche alle den gantzen Leib erwärmen, und eine besondere Tugend haben, nicht nur die Glieder zu corroboriren, sondern auch die Verstopffungen derer Inngeweide und drüsichten Theile zu eröffnen, man kan sie also bereiten.

℞. Herb. Chamom.
ror. mar.
Salv.
origan.
Puleg.
herb. chamædr. ana. Miij.
baccar. Juniper.
laur. ana. ℥j.
Incis. & 9tus d. ad ch.

Das ist:

Chamillen.
Roßmarin.
Salbey.
Dosten.
Poley.
Chamanderlein, jederley 4. Hand voll.

Wach-

Wachholder-Beeren.
Lorbohnen, jederley 2. Loth.
Zusammen geschnitten, und zerstossen, und in einem Papier verwahret.
S. Sachen zum stärckenden Baad.

Oder:

℞. Rad. caryophyll.
Calam. arom. an. ℥iß.
fol. salic. Miij.
herb. cerefol.
perrosel. ana. mij.
cort. intern. ebul. Mß.
Sem. leviſt.
Siler. mont. ana. ℥iß.
baccar. Juniper ℥j. Incis. 9tus. d. ad ch.

Das ist:

Benedicten-Wurtzel.
Calmus, jederley 3. Loth.
Weiden-Blätter 3. Hand voll.
Körbel-Kraut.
Peterlein, jederley 2. Hand voll.
die innere Rinde von Hollunder, eine halbe Hand voll.
Liebstöckel-Saamen. Seßelkraut-Saamen, jederley ein und ein halb Quintlein.
Wachholderbeeren 2. Loth. Unter einander zerschnitten zum Bad.

Zur Zeit des Mayens oder Brachmonats præstiren die grossen Wald-Ameysen mit sambt ihrem Nest, davon ein Myrmecium-Bad bereitet, ungemeine Würckung zur Roborirung der Nerven

conf.

conf. Bœcl. cynos. Mat. Med. continuat. part. 2. p. 763. die Fomentationes oder Auffschläge haben die nemliche Würckung:

℞. Herb. Pol.
calaminth.
origan. ana. Mj.
Summit. aneth.
major.
Flor. melilot. ana. M℔.
Sem. anis.
fœnic.
cumin.
bacc. Laur. ana. ℥j. M. D. ad ch.

Das ist:

Poley.
Bergmüntze.
Dosten, jederl. eine Hand voll.
Dill.
Majoran.
Steinklee-Blumen, jederley eine halbe Hand voll.
Anis.
Fenchel- und
Mattkümmig-Saamen.
Lorbohnen, jederley 2. Loth.

S. Sachen, zerschnitten in ein Säcklein zu thun und mit Wein abzukochen, und um die Ruthe öffters des Tags warm überzuschlagen.

Oder:

℞. Rad. lign. rhod.
ir. flor. ana. ℥ij.

herb.

herb. ſerpill.
menth. criſp.
ſalv. ana. Mj.
ſummit. origan.
flor. ſpic.
chamon.
lavend.
roſar. r. an. pi. Mſc. d. ad ch. Sr. ut ante.

Das iſt:

Roſenholtz, Wurtzel.
Florentiniſche Viol. Wurtzel, jederley zwey Quintlein.
Quendel.
Krauſemüntz.
Salbey, jederl. eine Hand voll.
Doſten.
Blume von Spick.
Chamillen.
Lavendel.
rothe Roſen, jederley 1. Täpel voll.

Es können aber auch zugleich die Unguinoſa, ſo ehemahlen Plinius Unguenta Meretricia genennet, herrliche Dienſte thun, Mentulam die Eichel ſo wohl als regionem pubis den haarichten Ort der Schaam damit zu beſtreichen.

℞. Ol. Sambuc. ℥vj.
formic. ℥iij.
laurin. ℥ß.
Salv.
Spic. an. gt. ℔vj.
ceræ par. Mſc. f. Unct.

Das

Das ist:

Holder-Oehl 6. Quintlein.
Ameisen-Oehl 3. Quintlein.
Lorbeer-Oehl ein und ein halb Quintlein.
Calbey-Oehl.
Spick-Oehl jederley 6. Tropffen.
Wachs ein wenig, in einem Gläßlein verwahrt.

S. Sälblein äusserlich zu gebrauchen.

Oder:

℞. Ol. formic. ʒiij.
caryophyll.
piper. an. gt. vj.
Axung. castor. ʒß. Mſc.

Das ist:

Ameisen-Oehl 3. Quintlein.
Nägelein-Oehl.
Pfeffer-Oehl, jederley 6. Tropffen.
Bibergeil-Schmaltz, ein halb Quintlein.

Oder:

℞. Ol. nuc. moſch. expr. ʒij.
balſ. peruv. ʒj.
cinam.
caryophyll.
piper. an. gt. iij.
ambr.
moſch. an. gr. v. Mſc.

Das ist:

Ausgepreßt Mußcat-Nuß-Oehl 2. Quintl.
peruvi-

peruvianischer Balsam 1. Quintlein.
Zimmet-Oehl.
Nägelein-Oehl.
Pfeffer-Oehl, jederley 3. Tropffen.
Ambra.
Bisam, jederley 5. Gran. Misc.

Oder:

℞. Balsam. Vener. Tim. ℥ß.
Zibeth. gr. vj.
Ol. formic.
castor. an. gr. iiij. Misc.

Das ist:

Timæi Hochzeiter-Balsam, 1. halb Quintl.
Zibeth 6. Gran.
Ameisen-Oehl.
Bibergeyl-Oehl, jederley 4. Tropffen. Misc.

Daß der Bisam propter suam virturem referantem oder eröffnenden Krafft in diesem Zustand herrliche Dienste præstiret, davon kan Schrœck. Tract. de Mosch. p. 153. und 73. gelesen werden, ingleichen Ambra und Zibeth. Castell. de Hyæn. odor. c. 10.

Der Balsamus Venereus Mynsichti kan auch hier genutzet werden, als welcher etwas besonders præstiret, so er pag. 607. folgender massen beschrieben hat:

℞. Rad. Pyrethr.
Euphorb. ana. ℥j.
Cantharid. ℥ß.

Das

Das ist:

Bertram-Wurtzel.
Euphorbium, von jedem 2. Loth.
Spannische Fliegen 1. Loth.

Koche es in 2. ℔. Malvasier, laß biß auf das halbe einsieden, hernach seihe es und thue zu dieser Colatur, 8. Loth Baumöhl, kochs aufs neue so lang biß alle Feuchtigkeit davon kommt, und thue zu diesem Oehl

℥ Nuc. Mosch. expr. ℥j.
Nuc. Indic.
Castor. ana. ℥iß.
Moschatellin.
Caryophill.
Mac.
Spic. ana. ʒj.
Zibeth.
Mosch. ana. ℈j.

ausgepreßt Muscatnuß-Oehl 2. Loth.
Ameisen-Oehl 1. Loth.
Indianische Nuß.
Bibergeil, von jedem anderthalb Quintlein.
Waldhederich.
Wurtz-Nelcken.
Muscaten-Blüth.
Spick, von jedem 1. Quintlein.
Zibeth.
Bisam, von jedem 20. Gran.

Mische es untereinander, und mache mit dem Capite Mortuo von ausgepreßten Muscaten-Oehl, oder in Mangel dessen mit weissem Wachs,

so viel als du hierzu braucheſt, in ſeiner rechten conſiſtentz eines Balſams.

Mit dieſem Balſam beſtreiche das männliche Glied, und umliegende Oerter zwiſchen dem Affter und Beutel, wie auch den Zehen des rechten Fuſſes.

Er ſpricht hievon weiters, es helffe dieſer Balſam meiſterlich zum ehlichen Beyſchlaff, dann er beydes die Mutter bey den Weibern mächtig reitzet, und auch bey den Männeren beſonders zu dieſem Werck vermehret, durch eine ſonderbare und augenſcheinliche Operation, die manchmahlen ſo lang dauret, daß man ſolche wieder zu hintertreiben und aufzulöſen und die geſchmierte Glieder wieder abwaſchen muß.

Das Oleum Aphrodiſiacum Schæfferi oder Dr. Schäffers Mannheit-ſtärckendes Oehl iſt auch nicht zu verwerffen, ſo von Pfeffer, Ingber und Senff-Saamen von jedem 80. Gran, Lohr-Oehl 2. Quintlein, wie auch deſtillirtes Oehl von Spick 20. Gran. bereitet wird, wann man die bemeldte Orte damit beſtreichet.

Alle dieſe vorher beſchriebene Sachen müſſen legitimo modo & uſu, das iſt, auf rechte Art und Weiſe gebraucht werden, wann vorher der Leib von aller Saburra (nach der Vermahnung Jungk. in Chymia Experiment. als auch des Plutarchi de ſanit. tuend. p. 257.) befreyet worden, alsdenn kan man ſich der aphrodiſiacorum remediorum bedienen, doch aber mit ſolcher Beſcheidenheit, daß man die Natur hiedurch nicht forcire, vult enim duci, non cogi, man

hüte

hüte sich aber daß man diese medicamenta nicht allzuhauffig in den Leib jage, denn was Ovidius ehemahlen l. 1. Trist. gesprochen, das findet auch allhier statt, nemlich nil prodest quod non lædere possit idem, welches auch Wedel. tractat. de Med. compos. p. 28. & pathol. dogm. p. 309. mit unserm Alt-Vatter Hippocr. 2. Aphor. 4. bemercket haben.

Wolte aber, auf den ordentlichen Gebrauch dieser Mittel keine Besserung erfolgen, so ist nichts tauglichers, als man schreite zu einer gelinden Salivation, als welche das beste referans ist, und auf welche selten es fehl schlägt, daß nicht die Cur ex Voto wohl von statten gehe, sie werde auch angestellet auf welcherley Weise sie wolle.

Solte es aber seyn, daß dieser beschwerliche Affectus, ab Incantatione, oder dem Bezaubern (z) herrühre, wie dann hievon gantze volumina



(z) Ob was von dem Verzaubern zu halten / und ob man jemanden dadurch die Mannheit benehmen könne? solte man billiger massen / derer vielen erzehlten Exempeln haben / welche hin und wieder von denen berühmtesten und zugleich glaubwürdigsten Auctoribus beschrieben sind / in keinen Zweiffel setzen / doch aber kommen viel dergleichen Historien für / die grosses Bedencken verursachen / wie es hat geschehen können / was man aufgezeichnet findet. Dem sey wie ihm wolle / auch glaube ein jeder was er mag / so versichere ich bey meinen Ehren / daß nachstehender casus unter meiner Praxi sich wahrhafftig begeben / nemlich im Anno 1719. kam ein Baur aus dem Thal / jenseit des Rheins beym Welschen Bad oder Peters Brunnen genandt / zu mir / mich befragend / wie ihme doch möchte geholffen werden / er war

der gelehrten Welt aufgezeichnet, hinterlassen sind, da alle andere remedia, welche gegen diesen affectum sonsten mit gutem Nutzen gebraucht werden,

war groß und von starcker constitution, (wie daselbst mehrentheils die Bauren erwachsen) und in seinen besten Jahren / klogte aber wie er an seinem Leibe und Gliedern täglich abnehme / und er auch keine Kräffte mehr zum Liebes-Wercke hätte / da er doch sonsten feurigen temperaments seye / und in dieser profession vormahlen keiner der geringsten gewesen wäre / darbey bekennete er auch zugleich / daß so offt er bey seiner Frau zugegen / sie ihme äuserst verhaßt / im Gegentheil aber / so er von ihr entfernet sey / angenehm wäre / und obgleich er der ehelichen Pflicht und Schuldigkeit gemäß / bißweilen aber gar selten / mehr aus Trieb seiner Natur / als mit Willen præstanda præstirte / so wolte dennoch nicht das geringste quoad conceptionem würcken und erfolgen / sondern er bliebe beständig ohne Kinder-Seegen. Einsmahlen aus grosser Unlust und durch die eingeschluckten Geister kräfftigen Weins / machte er mit einer Dirne seines gleichen Caressen / um zu erfahren / ob die Unfruchtbarkeit von ihme oder seiner Frauen dependirte / welche alsobald so viel gewürcket hatten / daß nach Verlauff drey viertel Jahren die Früchten davon in die Wiegen fielen dieser darüber sehr bestürtzet / und besonderlich über die seltsame Begebenheit seines Ehweibs gantz ausser sich selbsten gesetzet / zumahlen er / wenn er bey ihr war / sie nicht leiden konte / in deren Abwesenheit aber also forthin Brunst leiden muste / befragte sich dieserwegen / bey seinen Herren Geistlichen Capuciner-Ordens, wie diesem Zufall zu widerstehen sey / die ihme denn das eyferige Gebett zu GOTT unermüdet zu verrichten anbefohlen / und nach der Hand behörige / von GOTT und der Obrigkeit hiezu gesetzte Medicos, aber keine Unholden / noch andere unerfahrne Land-Aertzte / Schinder und Schinders-Genossen / zu consuliren / beydes verrichtete er mit gröster devotion, er betete und ließ beten / er bediente sich Raths bey denen fürnehmsten Doctoribus hiesiger Stadt als auch anderer Orten /

aber

den, keine Würckung erweisen wollen, so ist denn nöthig, daß man solche Artzneyen gebrauche, die wider die Incantationes dienen, hierzu werden



aber alles vergebens / die Kranckheit nahm von Tag zu Tag überhand / die Melancholie kam darzu / und der Patient wurde sehr ungedultig / entkräfftet und noch mehr unvermögend / da er doch in Speiß und Tranck / noch irgendwo an einem andern Guth einigen Mangel hatte / verfiel demnach auf die Gedancken / er müste verhexet seyn / insonderheit wenn er überlegte / daß wenn er ruhen und rasten wolte / er gemüssiget würde / seiner ordinairen Wohnung gegen über / auf einer von ihm erbauten Heu-Bühne / sein Lager zu schlagen / räumte demnach sein Hauß / wo er nur dachte / daß etwas verborgen seyn könte / in allen Ecken und Enden aus / schlug das Getäffel ab den Wänden / brach die Dielen des Bodens auf / visitirte die Thür-Schwellen / oben und unten / kunte aber nicht das geringste finden / indessen / bliebe er in einem / war er bey seiner Frauen / (welche eine ehrliche und von allen Leuten beliebte Matronin war / ) so konte er sie nicht dulten / es war ihm angst und muste ausser seinem eigenen Hause / auf der schon genandten Heu-Bühne Ruhe suchen / allwo er ohne Hindernuß bey seiner Frauen verbleiben konte. In diesem elenden Zustand verblieb er viele Monat / ohneracht er / die besten remedia so wider die fascinationes von denen herrlichsten Actoribus bezeichnet waren / durch meine und andrer Medicorum Ordre, in aller form und richtigen Ordnung nebst aller hierzu behörigen Diæt gebrauchet hatte / biß endlichen eine unvermuthete in dessen Behausung eingetretene Bauren-Frau guten Gerüchts ihme beditten / er möchte die Betten und deren Stätte visitiren / vielleicht dörffte die Boßheit entdeckt werden / indeme sie offtermahlen von ihrem Vatter seel. ein und die andere Historie hätte erzehlen hören / welches er auch in Anwesenheit etlicher seiner Geistlichen und anderer guten Freunden / wiewohl mit gröster Furcht præstirte / und nach genauem Untersuchen / endlichen des maleficii sich vergewisserte / indem er in allen vier Ecken /

nun nebst dem lieben Gebett, als dem kräfftigsten Antitodo, welchem keine Macht widerstehen kan, Matth. 15. und von welchem selbst die Allmacht

oder so zu reden 4. Zipflen des Unterbetts / Kugeln von Federn / so zierlich eine auf die andere formiret / daß wenn auch der weiseste Künstler / dergleichen verfertigen solte / nicht capable gewesen wäre / solches zu præstiren / gefunden hatte. Der Mann sehr erfreuet / brachte sie für seine Geistliche Hrn. Patres, einige davon aber zeigte er mir / mich befragende / was mich ob dieser Sache dünckte. Seine Herren Geistliche bejaheten / es seye Zauberey / und befahlen ihme keine von solchen Kugeln zu verschencken / sondern solche ihnen wieder zu zustellen / als die nebst dem kräfftigen Gebett / selbige dem Vulcano aufopffern wolten / in Hoffnung stehende / daß dieses Ubel hiedurch völlig und ungezweifflet weichen würde. Es wurde demnach hiezu ein besonderer Tag erwehlet / auch der Ort / wo dieses vollzogen werden solle / benennet / nach vollbrachtem GOttes-Dienste gienge der Patient mit einigen seiner guten Freunde und Anverwanten / wie auch denen Herren Patribus auf einen daselbst nahgelegenen / doch ziemlich hohen Berg / richteten einen Hauffen Holtz zu / braunten solchen an / warffen nach verrichtetem Gebett zu GOtt / in vollem Feuer eine Kugel nach der andern hinein / was geschah / es war ein sehr schöner zugleich auch heisser Sommer-Tag / nichts destoweniger / so offt ein Kugel das Feur schmeckete / so verspührte man ein solch platzen und brausen / daß man sich darob fürchtete / und kam gleich darauf nach dem Einwurff aller Kugeln ein so horrendes Ungewitter mit sammt einem hefftigen Blitzen und Knallen / als auch darauf erfolgtem ungemein starcken Platz-Regen / daß sich niemand erretten kunte / diesem Benetzen zu entfliehen. Auf diese seltsame Begebenheit / und nach geendigtem Sturm- und Regen-Wetter / so eine kurtze Zeit gedauret / verfügte sich der in Furchten stehende Bauer nebst seinen Anverwandten und Herren Geistlichen wieder nacher Hause / begab sich zu seiner Ehfrauen / auf vorher geschehenes eyferiges Gebett zu GOtt in die Ruhe / kunte selbige von Stund an wohl leiden / liebte

sie /

macht Gottes sich überwinden lässet, unterschiedliche gerühmet, so theils lächerlich, theils aber dennoch natürlich sind, der berühmte Helmontius recommendiret den Succum betulin. und will daß der verzauberte Patient soll über einen Besen harnen vid. Mantiss. Carricht. Curat. morbor. Andere behaupten, daß so jemand durch seinen Trauer-Ring das Wasser abschlägt, ihme geholffen werde.

Etliche statuiren man solle des Geschwächten Harn nehmen, und in einem reinen Hafen, worinnen die folia ricini (a) oder antirrhini sich befinden, absieden, so wird die Zauberin so lang als der Urin siedet, für Angst nicht wissen, wo sie hinaus solle, und endlich hiedurch gezwungen werden Hülffe zu præstiren. vid. Agricol. chir. parv. p. 65. ingleichen Wed. Amœnitat. Mater. med. p. 487.

Franciſc. Joel. Praxi l. 7. sect. 1. p. 154. sagt: Ein gewisses remedium seye, wenn derjenige so



sie / und zeugte mit ihr einen Knaben / allein seine verlohrne Kräffte des Leibes wolten dennoch keinesweges den ruck-march nehmen / sondern er starb nach Verlauf zweyer Jahren als ein Hecticus. Ob nun diese Begebenheit â fascino entstanden? sind viele Umstände die solches affirmiren / andere aber auch die ein dubium verursachen. Gewiß ist es / daß solches nach denen beschriebenen Umständen also geschehen sey / und habe ich dergleichen Verwunderungs-würdige Kugel in meinen Händen gehabt / auch zu der Zeit öffters mit dem Bauer gesprochen.

(a) Von der Krafft des Ricini besiehe Frid. Hoffmann. Method. Med. p. 358. und in animadvers. über Schrœder. pharmac. l. 4. Sect. 3. pag. 445. ingleichen Corrichter. Matthiol. und Zorn.

verzaubert worden, ein Kraut, welcherley Gattung es auch sey, so zwischen den Ritzen und Felsen-Löchern heraus wächst nimmt, selbiges dörret, und mit Wein täglich eines Quintlein schwehr davon einnimmt, so wird solche impostura und maleficium alsobald weichen.

Frommannus hat von solchen remediis in seinem tractat. de fascinat. l. III. Part. 10. sect. 1. c. 3. p. 965. vieles geschrieben.

Maurit. Hoffm. in seinen Notis über des Hartmann Praxin. Chymiatric. hält mehr auf das Decoct. Aquilegii und Hyperic. die Geniralia fleißig damit zu waschen. vid. Wed. Amœn. Mat. Med. p. 486. Der gelehrte Rolfinck. in seiner Medicina Special. Commentator. p. 823. recommendiret contra fascin. nachstehendes Pulver.

℞. Castor.
Bolet. cerv.
Piper long. an. ʒj.
Rad. Satyr. exsicc.
acor. ver.
ari.
galang.
Sem. Urtic.
antirrh. ana. ziß. Misc. f. pulv.

Davon täglich 3. mal 2. Messerspitzen voll zu nehmen.

Das ist:

Bibergeil.
Hirschbrunst.
langer Pfeffer, jederley 1. Quintl.

Sten-

Stendel-Wurtzel.
Calmuß.
Aron.
Galgand.
Nessel-Saamen.
Dorant-Saamen, jederley ein und ein halb Quintlein.
Zum Pulver gemacht.

Unter allen andern remediis è regno vegetabili peritis ist eines mit der fürnehmsten das hypericum perforatum, davon Paracelsus l. 1. de reb. natural. c. 5. p. 2040. und Simibald. Geneanthrop. l. 3. Tract. III. cap. 17. p. 360. sehr vieles geschrieben, auch den modum utendi gemeldet. Diesem stimmet mit bey der gelehrte Wolffg. Wedelius, berichtende, daß er ebener massen viele damit restituiret habe, vid. ejus Amœnit. Matr. Medic. Es wird auch deßhalben von einigen genennet Jage-Teufel, seu Fuga-Dæmonum vel Dœmoni-Fugium, indem der Satan dieses Kraut im geringsten nicht dulten kan.

Wer von solchen remediis mehrere Wissenschafft haben will, der lese Carrichter. tract. de Incantament.

Sonsten muß ein solcher, so an seinen Kräfften sich geschwächt gefunden, in das künfftige als ein præservativum, damit er nicht wieder verfalle, sich äusserst lassen angelegen seyn, für diesen 3. höchst hiezu schädlichen Dingen immer zu hüten, nach dem bekanten adagio:

Nox & amor vinumque nihil moderabile suadent. Zu Teutsch:

Hüte dich nur stets für Dreyen,
Die zwar offt das Hertz erfreuen,
Aber nach vollbrachter Lust
Wird sich Lust in Unlust kehren,
Und statt Freude, Leyd gewähren,
Zum Verderben deiner Brust:
Es sind Weiber, Wein und Nacht,
Die schon manches treu Gemüthe, in die gröste
Noth gebracht.

# CAPUT XII.

# De Tumore Testium Venereo.

## Oder:

# Von der Venerischen Hoden-Geschwulst.

## §. 1.

An dem Scroto oder Bursula dem Beutel der Hoden, welcher gleichsam ein Uberzug ist, so die mit den Geilen abhängende Saamen-Gefässe beschirmet und die Hoden vor Unfall bewahret, befinden sich ebenermassen von einer unkeuschen Liebe mancherley Geschwulsten, besonders aber harte, mit und ohne einer Entzündung, die man mit unterschiedenen Nahmen benennet, Testiculus Venereus, Hernia Veneris, Spermatocele &c. zu Teutsch aber Sand-Ballen, Sand-Klöse, weilen die geschwollene

lene Gefässe nechst am Beutel wie Sand und Bley, wegen der schwere abwärts gezogen werden.

§. 2.

Die Benennung einer solchen Geschwulst oder Tumoris, stammet her von dem lateinischen verbo tumere, geschwollen oder aufgeblasen seyn, welches eigentlich so viel heisset, als empfinge eine Sache, wider die ordentliche Gewohnheit einen Zusatz, oder als vermehrete sie sich wider die natürliche Ordnung, oder wie andere wollen, als triebe sie sich auf. Und in diesem Verstand findet man auch hin und wieder bey denen Auctoribus auch die schönsten Phrases, die eine solche Auftreibung fürstellen, als bey dem Ovidio 2. Metamorph. lieset man, corpus tumet omne veneno, der Leib ist vom Gifft aufgetrieben, ingleichen Plautus bedienet sich auch dieser Redens-Art, da er spricht: Collum tibi tumet, der Hals ist dir aufgetrieben, metaphorice bedeutet sonsten das verbum tumere allerley Gefährlichkeiten, als bey dem Cicerone wird gelesen negotia tument, es stehet alles gefährlich, beym Ovidio Bella tument, es entstehen Kriege, sonsten bedeutet das verbum tumere auch so viel als superbire, hoffärtig seyn, wie solches Plinius und Horarius bezeugen, wann sie sprechen: laudis amore tumet, der Narr ist von Ehrsucht aufgeblasen, ingleichen animus tumet, man kennet sich selbst vor Hochmuth nicht; Ferner zeiget es auch einen hefftig-erzörnten Geist an, da Horatius solches

ches in diesem Verstand auch brauchet, wenn er also redet: Illis bile jecur tumet, für Zorn wissen sie nicht was sie thun, und Ovidius II. Fastorum bedienet sich auch dieser Formul: Jupiter intumuit und ferner intumuit Juno. Wir bey unserer Beschreibung der Geschwulst der Steine halten dafür, daß das Wort Tumor freylich à tumere herstamme, in solchem Verstande, als es auftreiben oder aufschwellen heisset, so wider den Lauff der Natur sich einfindet, und mehrentheils gefährlich ist, wie denn auch bey dieser Geschwulst der Steine, nicht nur eine widernatürliche Auftreibung, sondern auch zugleich eine grosse Gefahr sich einfindet.

Diesemnach wird also ein solcher Tumor oder dergleichen Geschwulst der Steine beschrieben, daß sie sey eine Kranckheit oder übernatürliche Ausspannung des einen oder beeden Hoden mit ihren abhangenden Gefässen welche von einer übermäßigen Anhäuffung und Stockung des angesteckten Saamens in denselben und der dadurch verursachten Verdickerung des Geblüts ihren Ursprung nimmt. Es sind zwar auch bißweilen die Testiculi hart und geschwollen, die keinen Schmertzen leyden, welcher Tumor frigidus vel scirrhosus genennet wird, oder aber so er weich, œdematosus heisset.

## §. 3.

Diese Testes oder Hoden nun, mit ihren abhangenden Gefässen, werden angefochten, davor man doch die äuserste Sorge tragen solte, wie sie

vor

vor allem Ungemach befreyet seyn möchten, indem sie wahre Zeugen der Mannheit und der Ehre sind, wie dann aus der Historie bekant ist, daß wann Personen an selbigen nur einen Fehler hätten, zu keinem Ehren Zeugnus konten erbeten werden, wie solches auch die heilige Schrifft bekräfftiget, als zu lesen im 3. Buch Mose im XXI. Capitel, v. 16. & seq. da keiner das Priester-Amt betretten konte, der nicht im natürlichen Stand seiner Hoden sich befande, und wenn er gleichwohl auch nur ein Monorchis war, das ist, der nur einen Hoden von Geburt hatte: darum auch nicht unbillig Galenus dieselbe so hoch geschätzet hat, daß er sie unter die communia corporis universi principia virtutum gerechnet hat.

§. 4.

Es entstehet aber eine solche Geschwulst insgemein von einem im Geblüt versteckt gewesenen venerischen Gifft, so die principaleste und nächste Ursach ist, auf welche eine Stasis oder Stellung der Säffte in denen Saamen-Gefässen alsofort erfolget, wodurch die Gänge oder Oeffnungen derselben, wie auch der Blut-Gefässe verstopffet, gepreßt und wider die Natur ausgedehnet und entzündet werden, diese Stockung aber geschiehet gemeiniglich also, wann das Blut durch die Arterias Spermaticas zum Saamen dienliche Puls-Aederlein in die Hoden gebracht worden, und die Venæ oder Blut-Adern solches wieder aufnehmen und zurück bringen sollen, aber wegen dessen Verderb-

nus

nus nicht in Stand setzen können, so bleibet es in selbigen stecken, und nachdem beständig ein neuer Zufluß geschiehet, so werden dieselbe comprimirt und auseinander getrieben, die zarte Zäserlein zerrissen, worauf eine inflammation oder Entzündung und ein grosser kaum auszustehender Schmertze, mit einem ungemeinen hefftigen Fieber entstehet, von dieser Stockung kommet hernach auch daß der ausgearbeitete Saamen durch die vasa deferentia ad veſiculas seminales nicht kommen kan, sondern es werden dieselbe wie auch die Hoden aufgetrieben, (b) wie man dann insgemein im Anfühlen dieselbe als ein Strick bemercket: zu dieser Stockung aber veranlasset sehr offt auch eine ungeschickte methode den Saamen-Fluß zu curiren, wenn nemlich dieselbe allzufrühzeitig mit ungebührlichen Mittlen hintertrieben wird, als wir oben in dem Capitel vom Saamen-Fluß Bericht ertheilet haben. Auch kan zu einer solchen Geschwulst der Hoden Ursach geben eine öfftere Ergiessung des Saamens in der Nacht und aber auch durch eine Forcht und schnell eingefallenen Schrecken, wenn in währender Liebes-Handlung man gestöhret wird, da tret-

(b) Es werden die Steine bißweilen so aufgetrieben/ daß man vermeinen solt/ sie müssen nothwendiger Weise aufspringen/ sie werden Faust groß/ ja noch grösser zu zeiten/ Joh. Th. Schenck. in seinen Exercit. Anat. IIX. l. 1. Sect. 2. cap. 35. p. 649. berichtet/ daß ein Bauer eine solche grosse Auftreibung der Steine an sich gehabt habe/ welche biß an sein Knie gereichet/ so auch Wierus in seinen Observ. bemercket hat.

tretten die Lebens-Geister zuruck, der würcklich im Begriff zum Ausspritzen gereitzte Saamen stecket sich, besonders in den Ober-Hödlein, dehnet die Gefässe auseinander und verursachet eine Entzündung und schmertzhaffte Ausdehnung.

§. 5.

Wann dann also eine solche venerische Geschwulst der Hoden, von einer unkeuschen Liebe entstanden, so ist sie allerdings nicht gering zu schätzen, dann sie nistelt sich in die vornehmste und principalste zum Kinderzeugen äuserst nöthige Theile ein, verderbet sie schnell, und wenn man nicht sonderliche Sorge trägt, kommt der Brand gar hierzu, daß man gemüßiget ist, wann anders der Mensch beym Leben bleiben will, die castration vorzunehmen, welche operation eben nicht allerdings ohne Gefahr verrichtet wird; oder aber er gehet in eine hartnäckige Sarcocelen, und endlichen in einen Scirrhum, das ist, in eine steinharte lang daurende Geschwulst, ohne Entzündung und Schmertzen, welche täglich zunimmt, und bißweilen so groß wird, daß auch der Krancke eines Suspensorii oder Bandage, Gebändes sich bedienen muß.

§. 6.

Wie demnach nun eine solche Hoden-Entzündung und Geschwulst, eben wie andere venerische Zufälle auch gefährlich sind, und entweder suppuriren, das ist, ausfaulen, und in ein Carcinoma sich verwandlen, oder aber steinhart und

scirr-

scirrhos werden, als ist nöthig daß man bey einer solchen affaire, so bald als es seyn kan, zu einer Zertheilung schreite, und es nicht zu weit kommen lasse, als welche das beste præsidium ist, zu dem Ende allhier wie bey allen andern Entzündungen sehr dienlich ist eine Venæ Section oder Aderlaß, nach des Hippocratis herrlicher Vermahnung Libr. de Natur. Human. c. 20. t. 8. wenn er sagt: wer Schmertzen hat der lasse in der Höle des Knie-Gelenckes oder am Knoten des Fusses zu Ader, so auch Paulus und Celsus confirmiren.

Weilen aber am meisten eine solche Geschwulst von einer ungeschickten Cur solcher Personen, die im geringsten nichts von der Medicin noch Chirurgie verstehen, dergleichen Bader, Roß-Artzte und s. v. Schinder, ja wohl auch unerfahrne Studiosi Chirurgiæ, wenn sie ohne Bedacht, über ihren horizont, ohne Lesung geschickter Aertzte Schrifften practiciren wollen, zu entstehen pflegt; wie schädlich es sey unter solche ungeschickte Hände zu fallen, hat Herr Dr. Frid. Hoffmann. T. III. Med. Conf. Cas. V. p. 241. so wohl theoretice als practice erwiesen, welcher davon kan nachgelesen werden: so muß man vor allem trachten, durch laxantia oder öffters Abführen des Leibes, den an sich gehabten Saamen-Fluß wieder herzu zu bringen, welches sehr offt auf ein einiges Purgans geschicht, es muß aber dergleichen hiezu angewendet werden, die nicht allzustarck operiren, die den Leib nicht allzustarck entkräfften, und die Sache mehr ver-

verschlimmern als verbessern, die besten sind so in forma pilulari bereitet werden, unter welche Mercurius dulcis gemengt wird, als beym Wedelio in der dissertat. de Tumorib. test. p. 31. berichtet wird.

℞. Extr. Rhabarb.
Elleb. n. ana. ʒß.
☿ dulc. gr. xij.
Resin. Jal. c. n. pin. tr. gr. vj.
M. f. pil. n. 15. conspers. succin. pt. d. ad Sc.

Das ist:

Rhabarbara-Extract.
Schwartz-Nieswurtzel-Extract jedes 10. Gr.
Versüßter Sublimat 12. Gran.
Jalapen-Hartz 6. Gran.

Mache 15. Pillen davon, bestreue sie mit præparirten Agstein-Pulver, alle auf ein mal Abends beym Schlaffengehen zu nehmen.

Oder:

℞. MPil. de Succin. Crat. gr. xij.
℘c. ʒß.
☿ dulc. gr. viij.
☉☾ Ωr. mac. gr. ij.
M. f. pil. no. 15.

Das ist:

Cratonis Pillen-Maß 12. Gran.
Pillen-Maß vom Ammoniack 10. Gran.
Versüßter Sublimat 8. Gran.
Kirt Muscaten-Blüht-Oehl 2. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon zum nemlichen Gebrauch.

Wer will kan diejenige Pillen, welche Herr Dr. Frid. Hoffmann in seiner Medic. Consult. part. 3. dec. 5. cas. 5. p. 241. beschrieben hat, hiezu anwenden.

℞. Extr. Panchym. Croll.
Gumm. ✻c.
☿ dulc. ana. ʒß.
Croc. Austr. ʒß.
M. f. l. a. pil. no. 60. d. ad. Sc.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract.
Gunimi Ammoniack.
Versüßter Sublimat von jedem 30. Gran.
Orientalischer Saffran 10. Gran.

Mache 60. Pillen davon, von welchen man morgens früh 20. nehmen und etwas dünne Brüh darauf trincken kan.

Wenn der Leib also mit diesen oder einem andern Laxier-Mittel wohl gereiniget, und von seinen Unsauberkeiten befreyet worden, so braucht man um der hefftigen entzündung zu widerstehen Diluentia mit den Temperantibus vermenget, von welchen die Decocta, Träncke, und Essentzen die tauglichsten sind, damit das venerische Gifft durch einen gelinden Schweiß desto kommlicher ausgetrieben werde, welche das Geblüt verdünnen und reinigen, die formuln der Essentzen können nachstehende seyn.

℞.

℞. Ess. Lignor. ʒij.
Tæ Bezoard. ʒj.
MRæ. simpl. rect. ♃j.
M. D. ad Vitr. Sr.

Das ist:

Hölzer-Essentz ein halb Loth.
Bezoar-Tinctur 1. Quintlein.
Tinctur von 3. Spiritibus 20. Gran.

Menge sie untereinander, unter dem Nahmen alterirende und Schweis-befördrende Tropffen, davon alle Tag 3. mal, mit dem Blut-reinigenden Tranck 35. biß 40. zu nehmen, und jedesmal früh und abends gelinde darauf zu schwitzen.

Oder:

℞. Ess. Lignor. ʒiij.
Tæ ♄ ii.
Succin. ana. ʒij.
♃ C. C. rectif. ♃j.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Hölzer-Essentz 3. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur.
Augstein-Essentz von jedem 1. halb Loth.
Rectificirter Hirschhorn-Geist 20. Gran.

Menge es untereinander zum vorigen Gebrauch.

Das Decoctum oder den Tranck verfertigt man also:

℞. Raſ. L. Sanct. ʒij.
Saſſafr. ʒvj.
Rad. Sarſæpar.
Bardan. maj. ana. ʒj.
Liquir. ʒß.
Sem. Aniſ. ʒij.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafras-Holtz anderthalb Loth.
Sarſaparillen.
Goſſe Kletten-Wurtzel jedes 2. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Anis-Saamen ein halb Loth.

Alles wohl untereinander geſchnitten, und zum Gebrauch verwahret, welche Species man alsdañ mit 2. vollkommenen Maaſen ſauberem Bach-Waſſer langſam, zu einem ſaturirten Tranck abſiedet, und davon jedes mal Morgens und Abends ein gut Glas voll, wohl warm trincket.

Oder:

℞. Rad. Scorzon.
Sarſæp. ana. ʒj.
Liquir. ʒß.
Cort. Guajac.
Lign. Saſſafr. ana. ʒvj.
Sem. Aniſ.
Sal. ♀ri ana. ʒj.
M.

Das iſt:
Scorzoneren-Wurtzel.

Sar-

Sarsäparillen von jedem 2. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Die Rinde vom Frantzosen und
Sassafras-Holtz jedes anderthalb Loth.
Anis-Saamen.
Weinstein-Saltz von jedem 1. Quintlein.
Mache einen Tranck davon wie der vorige.

Aus diesen schon einmal abgetrunckenen Speciebus, macht man auch ein ordinair Getränck, davon nach Durst zu trincken, so man die Helffte nimmt etwas Süßholtz und 4. Loth kleine Rosinen dazu thut und in 4. Maas Wasser absiedet.

Was vor eine herrliche Krafft in der Sarsæparilla zu Vertheilung der Geschwulst stecke, ist zu sehen in Purmanni Wund-Artzeneyischen Zeug-Haus anderen Theil Observat. pag. 71. und 72. ingleichen in Zorn. Botanologia.

## §. 7.

Nebst diesen vorbeschriebenen Medicamenten, muß man ferner auch trachten, wie man eine Resolutionem, Zertheilung der Geschwulst befördren möge, das ist, wie man ein solch schmertzhafftes aufgetriebenes Wesen zertheilen und resolviren könne, zu diesem Absehen sind äuserliche Mittel die herrlichste, nemlich die Resolventia, oder auflösende Mittel, welche Wedelius in diesem Zufall Animam oder den innersten Kern nennet, nur hat man wohl zu beobachten, daß man keine Repellentia oder zurücketreibende Sachen hiezu anwende, als

welche die eingeschlossene Materie nur mehr verdickeren, und folglich solche Geschwulst in eine steinharte oder Scirrhum verwandlen würden, zu diesem Endzweck sind die Cataplasmata oder Umschläge, von einer besonderen Würckung, welche aber ohne Verdruß, öffters müssen übergelegt werden, wie auch die Emplastra resolventia, zertheilende Pflaster.

Von denen Umschlägen können folgende dienen:

℞. Rad. Cynogloss.
alth. ana. ℥vj.
Flor. chamom.
melilot.
Sambuc.
Flor. verbasc. ana. mj.
Sem. lin conquass. ℥6.
mic. pan. ℥iiij.
croc. or. ℈ij.
vitell. ov. nr. ij.

Das ist:

Hunds-Zungen-Wurtzel.
Ibisch-Wurtzel, jederley 6. Quintlein.
Chamillen.
Meliloten.
Holder-Blüth.
Wull-Blumen, jederley 1. Hand voll.
gequetschten Lein-Saamen 1. Loth.
Marck von Weißbrod 8. Loth.
edler Saffran 40. Gran.
das gelbe von 2. Eyern.

Alles

Alles zu einem Pulver verstossen, dann untereinander gemenget, und mit Milch unter steetem rühren zu einem Brey gekocht, und mit Leinwand öffters des Tags warm aufzuschlagen.

Oder:

℞. Farin hord. ℔ß.
fol. solan. mj.
flor. chamom.
melilot. ana. Mß.
pulv. sem. lin.
fœnugr. ana. ℥ij.
mic. pan. ℥iij. Mſc. ac. coq. in lact. ad form. pult. cui add.
Of. lil. alb.
chamom. ana. ℥ß. Mſc. S. ut ante.

Das ist:

Gersten-Mehl ein halb Pfund.
Nachtschatten-Blätter 1. Hand voll.
Chamillen.
Stein-Klee, jederley ein halbe Hand voll.
zerstossenen Lein-Saamen.
Bocksborn-Saamen, jederley 2. Quintlein.
Brosaamen 6. Loth.
Mische es, und koche es mit Milch zu einem Brey, thue darzu
weiß Lilien-Oehl.
Chamillen-Oehl, jederley 1. Loth. Mſc.

Oder:

℞. Rad. alth.
bryon. ana. ℥ij.
bulb. lil. alb. qtus N. iiij.
coq. in ſ. q. lact. donec. mollesc. deinde add. fol.
Malv.
parietar,
flor. chamom.
Sambuc. ana. ℥ß.
croc. or. ℥j.
vitell. ov. Nr. ij.
Ol. roſ. ℥j Mſc.

Das iſt:

Ibiſch-Wurtzel.
Zaun-Ruben, jederley 4. Loth.
zerſtoſſene weiſſe Lilien-Zwiebel 4. Stuck.
Mit Milch zum Brey abgeſotten, denn darzu gethan
die Blätter von Papellen.
Glaß-Kraut.
Chamillen.
Holder-Blüth, jederley 1. Loth.
edler Saffran 1. Quintlein.
das Gelbe von 2. Eyern.
Roſen-Oehl. 2. Loth Mſ. zum Umſchlag.

Wilhelm. de Knörr, in ſeinem Tractat. Venus a la Mode betittelt, recommendiret nachſtehendes, ſo von keiner geringen Würckung iſt, welches ich offtermahlen gut befunden habe.

℞.

℞. Rath. alth. ℥ß.
herb. hyoscyam. Mj.
Sem. lin.
fœnugr.
farin. fabar. ana. ℥j.
Cumin. ℥ß.
Croc. or. ʒj. Mf. ac. coq. in f. q. Vin. ad consist. Cataplasmatis cui add.
Ol. papav. alb. ℥iß.
camph. ʒj. Mfc.

Das ist:

Ibisch-Wurtzel 1. Loth.
Bilsam-Kraut 1. Hand voll.
Lein-Saamen.
Bockshorn-Saamen.
Bohnen-Mehl jederley 2. Loth.
Mattenkümmig 1. Loth.
Saffran. 1. Quintlein.
Alles mit Wein zu einem Brey abgesotten, denn darzu gethan,
weiß Magsaamen-Oehl 3. Loth.
Campher 1. Quintlein Mfc.

Der Frantzösische Chirurgus Mr. Verduck rühmet folgendes:

℞. Lytharg. ℥j.
Flor. Sambuc.
Rosar. pall. ana. Mij.
Chamomill. Mj.
c. vin. bon. not. decoq. pro fotu cui add.
℞ Vin. Camph. q. f.

Das ist:

Silberglett 2. Loth.
Holder-Blüth.
Rosen-Blätter jederley 2. Hand voll.
Chamillen-Blumen 1. Hand voll.

Koche alles mit gutem Wein zu einem Brey, thue dazu Campher-Brandwein so viel nöthig, und schlag es warm über.

Von Pflastern, ist das in allhiesiger sehr berühmten Apotheck zum guldenen Hirsch, zu erst befindliche, und nun in allen andern Apothecken zu habende, und durch mich eingeführte Emplastrum frigidum, so wohl in allen andern als auch dieser Entzündung das allerbeste, und beweiset herrliche Würckung, dessen wahre compositio folgende ist:

℞. Ceræ citrin.
resin. pur.
terebinth.
Sev. hircin. ana. ℔j.
Ol. lin. ℥iij.
chamom.
lumbric.
lil. alb. ana. ℥iß.
terebinth. ℥ß.
Pulv. curcum. ℥iiß.
Sambuc.
chamomill. ana. ℥i.
Rad. alth.
consolid. maj. ana. ℥ß.

Semin.

Sem. anis.
fœnugræc.
fœnicul. ana. ℥j.
farin. fabar.
myrrh.
oliban.
mastich.
Galban.
opopanac. ana. ℥ß.
Empl. diachyl. simpl. ℔ij. f. Empl. just. consistent.

Das ist:

Gelb Wachs.
fein Hartz.
Terpenthin.
Hirsch Unschlit jederl. 1. Pfund.
Lein-Oehl 6. Loth.
Chamillen-Oehl.
Regen-Wurm-Oehl.
weiß Lilien-Oehl jederley 3. Loth.
Terpenthin-Oehl 1. Loth.
Gilb-Wurtzel Pulver 5. Loth.
Pulver von Holderblüth.
Chamillen jederley 2. Loth.
Ibisch-Wurtzel und
Wall-Wurtzel jederley 1. Loth.
gestossener Aniß.
Bocksborn- und Fenchel-Saamen jederley 2. Loth.
Bohnen-Mehl.
Myrrhen.

Weyrauch.
Mastix.
Galbanum.
Opopanax jederley 1. Loth.
Diachylon-Pflaster 2. Pfund, mische und koche es zu einem Pflaster. Man kan solches noch mit einem Zusatz von Campher verstärcken.

Sonsten kan man in Ermanglung dieses nachstehender von eben auch nicht geringer Würckung sich bedienen.

℞. Emplastr. d. Melilot.
hyoscyam. ana. ℥j.
alb. camph. ℥ß.
Ol. lil. alb. q. s. Misc. f. Empl.

Das ist:

Meliloten-Pflaster.
Bilsam-Kraut-Pflaster, jederley 2. Loth.
weiß Campffer-Sälblein 1. Loth.
weiß Lilien-Oehl so viel als von nöthem zum Pflaster.

Oder:

℞. Empl. d. ammon.
Cicut.
hyoscyam. ana. ℥ß.
Ol. Cappar.
chærefol. ana. q. s. Misc.

Das ist:

Pflaster von Amoniack.
Schirling.
Bilsam-Kraut jederl. 1. Loth.

Cap-

Capparen- und
Körbel-Kraut-Oehl, so viel von jedem als erfordert wird. Misc.

Oder:

℞. Empl. d. Galban. Croc. M.
Tacamah. ana. ℥j.
Sapon. Barbett. ℥ß.
Camph. ol. scorp. sol. ℈j. malax. f. Empl.

Das ist:

Mutter-Pflaster mit Saffran.
Tacamahac-Pflaster jederley 2. Loth.
Seiffen-Pflaster 1. Loth.
Campher in Scorpion-Oehl zerlassen 20. gr.
mische es zum Pflaster.

Herr Dr. Frid. Hoffmann hat folgendes vorgeschlagen.

℞. Empl. diachyl. simpl. ℥ij.
de sperm. Cet. ℥ß.
ammon. Croc. ana. ʒij.

Das ist:

Diachylum-Pflaster 4. Loth.
Wallrath-Pflaster 1. Loth.
Pflaster vom Ammoniack und Saffran jederley 2. Quintlein, mische es zu einem Pflaster.

Hiebey ist wohl zu beobachten, daß wenn man in cura glücklich fahren wolle, man nebst dem Gebrauch dieser remediorum, als ein Specifi-

cum

cum, sich auch eines Suspensorii oder einer Bandage bedienen müsse, welche theils die aufgeschlagene Mittel füglich zusammen hält, theils auch zugleich verhindert, daß der für sich selbst entzündete und schwehre Testiculus, Scrotum nicht extendire und mehrere Schmertzen verursache.

Wann aber das venerische Gifft allzuhefftig, die Entzündung gros, und mit einem Fieber vergesellet, auch auf den Gebrauch der Artzney-Mittel sich keine Besserung erzeigen wollte, sondern der tumor bereits in ein larcinoma, um sich fressend Geschwür gerathen, so ist guter Rath theuer, und nichts anders übrig, wann nicht der Patient in einem solchen elenden Zustand sein zeitliches Leben aufopfern will, als er vertraue sich einem erfahrnen Chirurgo, und lasse die Hode ausschneiden und sich nachgehends heilen.

Doch kan mit Stillschweigen nicht übergehen, daß pro ratione circumstantiarum, nach Beschaffenheit der Person und des Ubels, wenn man geschwinde Hülffe haben will, die Mercurialia die sichersten sind, besonders nebst der panac. mercur. meine Pillen, als welche bescheidentlich gebraucht, morbum in aller Kürtze stürtzen, und eine solche Geschwulst oder Sand-Ballen, er sey auch so groß als er immer wolle, verwunderns-würdig curire.

Und auf diese Art und Weise wird ein Testiculus venereus heilsamlich curiret, nach welcher Cur der Patient nochmahlen laxiret, in behöriger Diæt in Speiß und Tranck verharret, und ferner sich für unzüchtigen und andern ungebührlichen

Lie-

Liebes-Wercken hütet, auch in bescheidener Bewegung verbleibet.

Eine bedenckliche Begebenheit kan allhier nicht übergangen werden, was ungeschickte Artzney-Mittel für einen Schaden beweisen können, wenn man Medicos, (wiewohl diese bedachtsamer handlen) oder Chirurgos zu einer geschwinden Cur forçiren will, davon nachstehender Casus die Wahrheit klar beweiset. (c)

CAPUT

(c) Ein allhier mir unter die Hand gerathener/ aber schon vorhin verdorbener reisender Cavalier/ so zu Pont à Musson, einer Academie in Lothringen/ wegen an sich habender Gonorrhœa und bevorstehender ohnumgänglichen Abreise einen alldasigen Chirurgum forciret hatte/ ihme seinen Schaden innerhalb dreyen Tagen zu curiren/ wofür er ihm ein vergnügliches Gratiale geben wolte/ brauchte von selbigem einen gewissen starck adstringirenden Liquorem, so wohl innerlich mit Thée zu 60. Tropffen/ als auch äusserlich in Virgam per syringam zu lassen/ dabey recommendirte er auch ihme verschiedene bolos, täglich davon 3. zu verschlingen/ ließ ihme etliche mahl zu Ader/ und stillte also in verlangter Zeit seinen Zufall/ wofür er ihme auch 4. species Duplonen offerirte. Dieser Cavalier/ welcher in fester Hoffnung stunde curiret zu seyn/ setzte sich folgenden Tags zu Pferd und ritte per posta nach Straßburg. Nach wenig Tagen seines Anwesens/ als solcher im Caffe-Hause etliche Tassen Coffee-Brüh genossen/ überfiel ihn ein Fieber/ gleich als wolte es eines der hitzigsten abgeben/ worauf er gemüssiget worden sich eines Medici zu bedienen/ und ließ denn meine Wenigkeit beruffen/ der ich dann gleich allen best-möglichsten Vorschub per Venæsectionem und einem gelind-dämpffenden Wasser præstiret und befohlen sich ruhig zu halten biß morgen/ da ich die Ehre haben würde meine andere Visite zu machen/ doch möchte man Urinam auffassen. Dieses alles geschahe ordentlich/ der Herr hielte sich stille/ nahm die kräfftigsten

Brü-

# CAPUT XIII.

# De Bubonibus Venereis.

## Oder:

# Von denen Venus- oder Schaam-Beulen.

## §. 1.

Es ist nichts ungewöhnliches, daß auf eine unreine Vermischung ein Bubo Venereus oder schlimme Drüsen-Geschwulst, einer oder der anderen mehrmahlen auch beyder Seiten zu

---

Brühen mit einer Gelée von Hirschhorn vermenget zu sich / und bediente sich einer guten Ptisane. Nachdeme ich aber früh morgends um die 8. Uhr præsens war / fand ich meinen Patienten in noch weit grösserer Hitz mit unterlauffendem Frost / hefftigem Kopff-Weh / auch schnellem Pulse; dabey aber offenbahrte er mir / daß er Schmertzen und eine Geschwulst mit einer klopffenden Röthe / an seinem Scroto verspührte / referirte mir auch was sich zu Pont à Musson begeben / und was er bißher gebraucher / befragte mich auch darneben ob nicht alles von dem zuruck-getriebenen Saamen-Fluß herkommen könte? Auf diese Bekanntnuß war mir wieder ziemlich zu Muthe / ihn zugleich tröstende / daß er sich gewiß versichern solle seiner verlangten Hülffe / purgirte ihn alsobald mit einer besondern Mass. pilul. mercurialium, und beförderte ihm wiederum sein Stillicidium, versorgte ihn ferner mit andern dazu benöthigten Mitteln / und setzte ihn nebst Göttlicher Benediction in kurtzem in vollkommenen Genesungs-Stand.

zugleich, in denen Leisten sich aufwirfft, die von einer Stockung und anhäuffung der von einem venerischen Gifft verdickerten wasserichten Feuchtigkeit in erwöhnten Drüsen ihren Ursprung nimmt, wodurch sie zugleich so wohl von denen bubonibus malignis, Pest-Beulen, als auch von denen benignis oder so genannten Wachs-Knoten unterschieden wird, deren jene mit einem bösartigen und starcken zum Brand inclinirenden Entzündungs-Fieber verknüpffet sind, diese aber ohne alle Entzündung und Röthe bey jungen Personen so im Wachsen begriffen sind, zum Vorschein kommen, und auch wieder von sich selbst vergehen.

§. 2.

Bubo ist sonsten ein General-Nahme, herstammend von dem Griechischen, und heisset Inguen die Schaam-Seite, weshalben auch die Lateiner von dem Ort wo sich diese Beulen sehen lassen, diese Geschwulst bubones genennet haben. 2. Einen tumorem glandularum malignum, eine jede bösartige Geschwulst am Leibe, sie befinde sich auch wo sie wolle, am Halse, unter der Achsel, hinter den Ohren und anderwärts, insgemein aber wird das Wort Bubo, à bovis mugitu, vom Brüllen eines Ochsens, oder aber von eines Nacht-Vogels erbärmlichen und förchterlichen Geschrey, welches er Nachts von sich hören läßt, genommen, welche Benennung auch hier mit gutem fug mag acceptiret werden, massen ein

solcher Venus-Vogel, der mit venerischen Schaam-Beulen beschmitzet ist, bey anrückender Abend-Zeit offtermahlen, eben so eine lamentable music führet und winselt, als immer eine solche Nacht-Eule præstiren mag, besonders so sie dieselbe recht haben, können sie auch scilicet munter musiciren. Virgilius l. 4. hat dieses Vogels Geschrey immerzu, vor ein böses omen gehalten, wann er gesprochen:

*Ignarus bubo dirum mortalibus Omen.*

hier aber heisset zu Teutsch bubo eine Venus-Beule, Huren-Schlier, Klapp-Ohren, Brenn-Hügel, Paucken ꝛc. Französisch Poulain.

§. 3.

Es ist demnach ein Bubo Venereus eine harte pulsirende roth entzündete und brennende, und mit einem Fieber begleitete Geschwulst, meistentheils in denen Drüsen der Schaam-Seite, in welchen, die durch das flüchtig scharfsätzende Venus-Gifft befindliche Lympha, oder gelatinose Feuchtigkeit verderbet wird, und entweder gleich nach einem vollzogenen unreinen Beyschlaff, oder aber erst nach etlichen Wochen oder Monathen zu wüten anfängt, und in eine jährende Bewegung tritt, worauf alsdann die eingeschlossene materie faulet, und eine mehrere Schärffe gewinnt, die zarte nervose Zäserlein endlich zerreisset, und folglich darauf eine solche bösartige Geschwulst auf unterschiedene Art zuwegen bringt.

§. 4.

§. 4.

Nachdem nun das venerische Gifft und des Menschen Leibs-Constitution beschaffen ist, nachdem erzeigen sich auch solche Huren-Schlier und unterscheiden sich; einige erscheinen bald öffters nach Verlauff zweyer Tagen, wie solches Fallopius de signis morbi Gallici Cap. 23. bemercket hat, andere aber langsam: einige werden sehr hart und scirrhos, kommen ohne die geringste febrilische Bewegung, und haben keine Schmertzen, sind aber dabey in der Cur die hartnäckigste, andere aber welche hart, sind schmertzhafft, und entzünden sich, nehmen geschwind zu mit Frost und Hitze, werden nach einigen Tagen roth, gehen in eine Suppuration oder Vereyterung.

§. 5.

Die eigentliche Ursache von wannen diese Beulen zu entstehen pflegen, ist bereits theils in der Beschreibung dieses Zustand gemeldet worden, doch noch deutlicher die Beschaffenheit derselben und wie sie sich äusern, begreiffen zu können, so ist derselben nächste, eine unreine Vermischung mit einer bereits angesteckten unzüchtigen Weibs-Person, da alsofort in währendem Beyschlaff mit selbiger, das in denen verdorbenen und mit Geschwüren angefüllten Geburts-Gliedern anklebende scharffätzende Gifft, wie solches Dolæus in seiner Encyclopædia Chirurgica wohl berichtet pag. 502. sich durch die in der Liebes-

Hitze eröffnete Gänge männlicher Ruthe eindringet, und in die vasa lymphatica eintritt, und nachgehends dem Geblüt mitgetheilet wird, worauf alsdann dessen gantze massa sich entzündet, und nachgehends vermög seines Umkreisses die Schaam-Drüsen angreiffet, die in denselben befindliche Feuchtigkeiten verdickert, und solche Geschwulst, als gesagt worden, bey einigen in wenig, bey andern in längere Zeit verursacht.

§. 6.

Da nun ein Bubo oder Venus-Beule jederzeit durch eine Auffschwellung der Schaam-Drüsen sich äusert, welche nach und nach zunimmt, schmertzhafft und offtermahlen mit fieberischen Zufällen verknüpfet ist, sich aber bald zu einer Suppuration oder Vereyterung schicket, so mehrmahlen in 14. biß 21. und mehr Tagen zu erfolgen pflegt, so hat eine solche Geschwulst nicht viel zu bedeuten, sondern dienet zu des Patienten guter Genesung, und ist eigentlich ein recht præservir-Mittel, daß ein solcher die Frantzösische Seuche nicht überkomme, daher soll ein Chirurgus beflissen seyn, so viel es immer möglich, wann die Beule schon schmertzend ist, daß er durchaus an keine Zertheilung gedencke, und dadurch die Suppuration oder Vereyterung hindere, so er anders seinen Patienten nicht in die gröste Gefahr, und ohne Wiederrede in die Frantzösische Seuche stürtzen will: ebenermassen verhält es sich auch mit den verhärteten Geschwulsten,

ſten, dieſe ſo ſie nicht recht tractiret werden, bleiben entweder hart oder ſie ſuppuriren, und werden bößartig, freſſen um ſich, ja verwandlen ſich in wiederſpenſtige Geſchwüre, welche endlich den Patienten gar das Leben benehmen.

## §. 7.

Will man dann eine ſolche damit angefochtene Perſon, von ſolcher gefährlichen Beſchwerlichkeit erretten, ſo muß man dahin bedacht ſeyn, daß man eine ſichere Cur ergreiffe, als welche in zweyen Hauptſtücken beſtehet, und theils aus der Medicin theils aber aus der Chirurgie flieſet, die gantze Sache aber beſtehet darinn, daß man die Unreinigkeiten durch eine Zertheilung, theils auf den hindern Leib, theils aber durch eine gelinde Ausdämpffung befördere, und ſo es möglich, wenn die Geſchwulſt allzufrühzeitig, durch einen geſtopften Saamen-Fluß entſtanden, man ſelbigen für allen Dingen den Fluß wieder provocire, und nachgehends die Beulen in eine Suppuration oder Vereyterung bringe. Dieſes alles kan am beſten unternommen werden durch öffteres laxieren, zu dem Ende unter allen die Pillen die beſten ſind, die vom Mercurio dulci oder auch vivo bereitet werden, davon man pro doſi, das iſt, vor ein mal 20. biß 30. Gran nimmt, und ſolche, ſo viel an der Zahl beliebt, zu Pillen macht, und ſie Abends beym Schlafengehen gebraucht, oder aber man nehme folgende:

℞. MPil. de Succin. Crat. gr. xv.
Resin. Jalapp. gr. viij.
☿ dulc. gr. v.
℥ Lign. Sassafr. gt. ij.
M. f. l. a. pil. n. 15. consp. succin. pto. d. ad scat. Sr. **Pillen für 1. mal.**

**Das ist:**

**Cratonis Agstein-Pillen 15. Gran.**
**Jalappen-Hartz 8. Gran.**
**versüßter** Sublimat 5. **Gran.**
**Sassafras-Oehl 2. Tropffen.**
**Mache 15. Pillen davon, für ein mal zu nehmen.**

**Oder:**

℞. MPil. de ammon. ℈j.
Extr. Elleb. n.
☿ dulc. ana. gr. v.
Troch. alhand. gr. ij.
M.

**Das ist:**

**Ammoniack-Pillen-Massa 20. Gran.**
**Schwartz-Nies-Wurtzel** Extract.
**versüßter** Sublimat **von jedem 5. Gran.**
**Colloquinten Zeltlein-Pulver 2. Gran.**
**Vermenge alles zu Pillen.**

§. 8.

**Wann man dann den Leib hierzu** præpariret/ **und von seinen Unsauberkeiten befreyet hat, so lasse man zu Ader, besonders wenn der Krancke Blutreich und zugleich von einem feurigen und hitzigen Tem-**

Temperament ist, oder ein Fieber verspühret wird; es sind zwar einige Auctores so keine Favoriten des Aderlassens gewesen und noch sind, und selbiges äuserst, als ein unumgängliches Mittel die Frantzosen davon zu bekommen, mißrathen, davor haltende, daß hiedurch dem im Geblüt verborgenen venerischen Gifft mehrerer Raum gegönnet würde, sich auszubreiten und loszuwürcken, und mit dem Geblüt sich zu vermengen, und folglich solches gäntzlich zu verderben; wie hievon Gabriel Fallopius l. c. cap. 91. de bubonis curatione folgende Worte gesprochen: man solle bey leibe keine Aderläß verrichten, welche wann sie geschiehet, hiedurch die gifftige Materie zurück getrieben wird: allein die tägliche Erfahrung vernichtet solche admonition, durch welche man befindet daß in vorbemeldten Stücken sie nicht nur nöthig, sondern auch höchst nützlich sey.

§. 9.

Und damit die durch das venerische Gifft verdorbene Säffte verbessert, und von ihrer Schärffe befreyet werden möchten, so kan man alsdann antivenerea mit alexipharmacis vermischet gebrauchen, welche einen Schweiß befördern, als die in diesem Zustand vortreffliche Dienste beweisen, diese kan man täglich drey mal gebrauchen.

℞. Raſ. Lign. Sanct. ʒiv.
Cort. eſusd. ʒij.

Rad. Sarſæp.
Liquir. ana. ℥j.
Chin.
Raſ. Lign. Saſſafr. ana. ʒvj.
Sem, Aniſ. ʒij.
Inc. cont. D. ad chart.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 8. Loth.
Rinde von dieſem Holtz 4. Loth.
Sarſaparillen.
Süßholtz jedes 2. Loth.
China-Wurtzel.
Saſſafras-Holtz von jedem anderthalb Loth.
Anis-Saamen ein halb Loth.

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen und mit 2. Maas ſaubern Bach- oder Fluß-Waſſer, die Helffte davon wohl abzuſieden, und alle Morgen, Nachmittags und Abends einen halben Schoppen, wohl warm zu trincken und eine Stunde darauf zu ſchwitzen.

℞. Raſ. Lign. Juniper.
Sanct. ana. ℥ß.
Saſſafr.
Cort. Lign. Sanct.
Saſſafr.
Rad. Sarſæparill. ana. ℥j.
Liquir.
Chin. ana. ʒvj.
℥ ii crud. ℥ſat. & in pet. lig. ℥ij.
Sem. Fœnic. ʒij.
Inc. Cont. D. ad Chart.

Das

Das ist:
Wachholder-Holtz.
Frantzosen-Holtz von jedem 3. Loth.
Sassafras-Holtz.
von Frantzosen-Holtz und
Sassafras-Holtz die Rinde.
Sarsaparillen von jedem 2. Loth.
Süßholtz.
China-Wurtzel von jedem anderthalb Loth.
Pulverisirt Spiesglas in ein Tüchlein gebunden 4. Loth.
Fenchel-Saamen ein halb Loth.

Menge es untereinander als die vorhergehende zu gebrauchen.

Bey diesem Decocto oder Geblüt-versüssenden Tranck, nemlich morgen um 10. und nachmittags um 4. Uhr zur Reinigung des Geblüts sicherer zu gelangen, können nachstehende Tropffen zugleich gebraucht werden.

℞. Ræ ☥ ii acerr. ℥ß.
Ess. Lignor.
Succin. ana. ʒij.
Anodyn. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Das ist:
Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Essentz.
Agstein-Essentz ein halb Loth.
Schmertzen-stillende Essentz 20. Gran.

Mische es untereinander zu einer Blut-reinigenden Essentz davon als gemeldet, um 10. und 4. Uhr jedesmal 40. Tropffen zu nehmen.

Oder

℞. Eff. Alexiph. Stahl. ʒß.
Succin.
Ræ ☥ ii ana. ʒij.
℥ Lign. Saſſafr. ℈j.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Stahl. Gifft-treibende Eſſentz 1. Quintlein.
Agſtein-Eſſentz.
Spiesglas-Tinctur von jedem 2. Quintlein.
Frantzoſen-Holtz-Oehl 20. Tropffen.

Finden ſich aber hiebey febriliſche Bewegungen, ſo zeiget es einen Succeſs der Diſcuſſion oder Zertrennung, das iſt, daß die Beule ſich vereitern und in einen Abſceſs gehen werde, alsdenn kan man ein temperirend Pulver gebrauchen, als

℞. Lap. ℭ. pt.
Conch. pt. ana. ʒj.
☥ij diaph. pt. ℈ij.
Nitr. purif. ℈j.
Miſc. f. pulv. ad ſcat. Sr. drey mal des Tags eine Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Das iſt:

Krebsaugen.
præparirte Muſcheln von jedem 1. Quintl.
Schweiß treibend Spiesglas 40. Gran.
Feinen Salpeter 20. Gran.
Vermiſche es zu einem Pulver.

§. 10.

## §. 10.

Diese und andere dergleichen Mittel können mit gutem Nutzen gebraucht werden, damit aber das in denen Drüsen befindliche venerische Gifft sich zertheilen möge, so kan man neben den innerlichen Sachen der äuserlichen sich bedienen, zu welchem Ende die Emplastra Emollientia, erweichende Pflaster, als auch die Cataplasmata, Umschläge recommendiret werden. Von denen Emplastris ist keines der geringsten folgendes:

℞. Empl. d. ran. Vig. c. 4dr. merc.
diachyl. c. gumm. ana. ℥j.
d. ammon.
bdell.
Sagapen. ana. ℥ß. Malax. ol. lil.
alb. f. Empl. d. ad. ch. incer.

Das ist:

Froschleich-Pflaster mit Queckſilber versetzt,
Heil-diachyl. jederley 2. Loth.
Ammoniack-Pflaster.
Pflaster von Bdellio.
Pflaster von Sagapen. jederley 1. Loth.
Mit weiß Lilien-Oehl wohl untereinander zu einem Pflaster gemenget, und in Wachs-Papier verwahrt.

S. Auf zart Leder zu streichen, und täglich frisch überzogen, aufzulegen.

Oder:

Oder:

℞. Empl. diach. c. gummat. ℥j.
de ℞c.
bdell. an. ℥ß.
Gum. Sagapen. ʒij. Malax.
ol. chamom. f. Empl.

Das ist:

Heil. diachyl. mit Gummi versetzt.
Pflaster vom Ammoniac.
bdellio. jederley 1. Loth.
Gumm. Sagapen. 2. Loth.
Mische es mit Chamillen-Oehl zum Pflaster, kosten wird auch nachstehendes gerühmet.

℞. Gum. Galban.
Sagapen.
ammon. in Vin. sol. ana. ℥j.
pulv. rad. pyrethr.
Sem. Sinap. ana. ℥ß.
tereb. Ven. qs. mf. Empl.

Das ist:

Gum. Galban.
Sagapen.
Ammoniac. in Wein aufgelöst jederley 2. Loth.
Bertram-Wurtzel-Pulver.
Senf jederley 1. Loth.
Terpentin so viel hiezu vonnöthen, mische es zu einem Pflaster.

Ich meines Orts pflege folgendes zu gebrauchen, worauf so wohl herrliche Würckung als

Lin-

Linderung der Schmertzen jedesmahlen verspühret.

℞. Empl. diach. c. gum.
d. sperm. Cer.
Cicut. ana. ℥iij.
diaphor. Myns. ℥j.
d. ran. c. mercnr.
galban. croc. an. ʒß. Mſc.

Das ist:

Heil. Diachylum.
Wallrath-Pflaster.
Schirling-Plaster jederley 6. Loth.
Mynsichti Zertheil-Pflaster 2. Loth.
Froschleich-Pflaster mit Queckſilber.
Mutter-Pflaster mit Saffran jederley 1. Loth. Mſc.

Dieſes oder jenes laſſe ich über einem gelinden Feuer zerſchmeltzen, ſo dieſes geſchehen, ſetze ich vom Mercurio vivo ſo mit Terpentin zart abgerieben worden, ein und eine halbe Untze bey, rühre es wohl untereinander, und thue etwas Lilienöhl darzu, formire es alsdenn zu Pflaſter zum Gebrauch.

Damit aber zugleich die Materie, in denen glandulis inguinalibus zur Vereyterung, ſich füglichen ſchicken möge, ſo kan man auch zugleich Cataplaſmata überſchlagen, welche aber ohnverdroſſen öffters des Tags als Nachts müſſen repetirt werden.

Das

Das beste ist das gemeinste, so bey Erweichung eines jeden Apostematis gebraucht wird, nemlich:

gerieben weiß Brodt.
gestossene Lilien-Zwibeln.
Pulver von Chamillen.
edler Saffran.
das Gelbe vom Ey.
Honig und weiß Lilienöhl, mit Milch abgekochet, zum Brey bereitet, und öffters warm übergeschlagen, oder man nehme folgendes.

℞. Fol. Malv.
branc. ursin. ana. Mj.
rad. alth.
lil. alb. ana. ℥ij.
sem. lin. ʒvj.
fœnugr. ʒij. coquantur c. aq. simpl. ad Mollit. & trajiciantur per cribrum adde farin. trit. ℥ij.
cæpar. sub. ciner. assat. ℥ß.
axung. porcin. qs. Msc. f. catapl.

Das ist:

Papeln.
Bärenklau, jederley eine Hand voll.
Ibisch-Wurtzel.
Lilien-Wurtzel, jederley 4. Loth.
Flachs-Saamen 6. Quintlein.
Bockshorn-Saamen 2. Quintlein.

Koche alles mit Wasser zum Brey, drucke solches durch ein Sieb, thue nachgehends darzu

Wei-

Weitzen-Mehl 4. Loth.
gebratene Zwiebeln 1. Loth.
Schweinen-Schmaltz, so viel als vonnöthen,
unter einander vermenget, zu einem Umschlag bereitet. Wer will kan nach der Alten ihre Recommendation eines Amuleti sich bedienen, bereitet, von dem Bubonio oder der Inguinaria, und solches so wol überlegen, als auch anhencken, besiehe hievon des Dolæi Encyclopæd. chir. ration. p. 504. §. 13.

Zu mercken ist, daß bey inflammirten tumoribus alle cataplasmata nichts taugen, so mit Wein oder spirituosis liquoribus abgekocht worden, indem selbige vielmehr solche vermehren als vermindern.

Stephanus Blancardus in seiner Abhandlung von der Frantzosen-Kranckheit p. 137. hat auch etliche herrliche Compositiones, welche aber ohne emplastro überzuschlagen sind, wenn man schon einer Maturation versichert ist, solche bestehen aus folgenden:

℞. Weitzen- oder Korn-Mehl ℥iij.
Eyer-Dotter Nr. vj.
Campher 2. Quintlein.
Saffran 1. Scrupel.
Honig, so viel als vonnöthen.
Dieses mischet man und schlägt solches warm über.

Oder:

℞. Zwiebeln so in der Asche gebraten worden ℥ij.

Tau-

Tauben-Koth ʒj.
Senff-Mehl ʒß.
Honig, so viel als vonnöthen.

Uber dieses Cataplasma aber, und zwar mit gutem Fug, befiehlt er, um beständig dasselbe in der Wärme zu erhalten, daß man mit Sand gefüllte, und recht warm gemachte Säcklein überlege, als wodurch die Materie gangbahr gemacht werde.

Der in Teutschland berühmte Medicus auch bereits schon allegirte Professor Joh. Franc. Löw, recommendiret in seiner Medicina Universæ Practicæ p. 894. die Zeitigung desto ehender zu befördern, einen motum corporis, entweder durch einen lusum pilæ, Ballspiel, oder durch das Fechten sich anzuschaffen, allein wie schwehr dieses geschehen mag, ehe solches in das Werck gesetzet wird, kan ein jeder leicht erachten, der nur im geringsten eine Wissenschafft hat, was ein Bubo sey, insonderheitlich, wenn er anfänget zu suppuriren; es seind Höllen-Schmertzen fürhanden, wegen der annoch eingesäckten scharffen, nagenden, und noch nicht vollkommenen zu Eiter gegangenen Materie, ein starckes Fieber findet sich auch darbey ein, nebst einer hefftig pulsirenden Inflammation, nun mag einer gedencken, wie ein solcher starcker motus als das Ballenschlagen, oder der Fechtboden erfordert, in diesem affectu könne præstiret werden, dieses das es nutze credat Judæus apella, non ego.

Ani

Andere recommendiren die öfteren *Frictiones*, wie auch das Aufsetzen der Schröpfköpffe. Vid. Leonard. Borall. Cap. X. de Curat. Luis vener. ingleichen Allen. Synopf. Univerf. practic. l. 9. art. 112.

Und auf diese Weise continuiret man, biß Bubo reiff worden, da man denn solchen ohnverzüglich öffnen soll, nicht mit dem Cauterio potentiali, als welches grosse Schmertzen verursachen würde, sondern mit der Lancette.

Es muß aber ein Chirurgus sehr sorgfältig und sicher mit der Oeffnung verfahren, daß solche nicht allzufrüh noch allzuspät vorgenommen werde, als wodurch entsetzliche Schmertzen und Unheil folgen können, jene, wenn die Materie noch nicht reiff genug, so liegt sie annoch tieff, und wenn die Incision geschiehet, so kommet nichts zum Vorschein, als das ledige Blut, der Patient leidet grosse Pein, die Wunde wirfft sich auf, wird bösartig, und machet nachgehends so wohl dem Chirurgo als Patienten sehr viel Verdruß, und wird mehrmahlen unheilbar, diese aber, wenn die Oeffnung gar zu lang anstehet, und der Chirurgus vermeynet gar sicher zu gehen, lässet den Patienten in seinem Aechtzen und Winseln zappeln, in Hoffnung stehende, die selbst-Oeffnung solte bald zum Vorschein kommen, wird auch gefährlich, und befördert nachmahlen sehr langsame und beschwerliche Heilung, wie dieserwegen eine merckwürdige Observation beym Fabric. Hildan. zu lesen in seiner Cent. 5. obs. 63. die wir allhier beyzufügen vor nöthig erachtet haben.

Er spricht: mir ist ein vornehmer Herr bekannt, welcher, nachdem er in der rechten Schaam-Seite einen Schlier oder Bubonem hatte, und dessen Oeffnung etliche Monat lang verspahrte, die Materie aber, welche scharff und bößartig war, mittlerweil um sich gefressen, auch so gar den nervum coxam moventem quartum, welcher nervus im gantzen Leibe der stärckste und grösseste ist, angegriffen, so ist hierauf ein kaum erträglicher sehr hefftiger unaufhörlicher Schmertzen entstanden, welcher diesen Herrn viele Monat lang mächtig geplaget hatte, wobey sich auch zugleich gichterische Bewegungen nebst einem continuirlichen Fieber, stätswährender Unruhe und Wachen, Eckel vor allen Speisen, und vielfältige Schwachheiten eingefunden hatten, wodurch er von seinen Leibes-Kräfften also gesetzet worden, daß auch kaum über denen Knochen die Haut verblieben, die Mattigkeit war so groß, daß dieser sonst robuste Leib nunmehro als ausgezehret, kaum sich ausser Haut und Arme bewegen konte; Ich nun, der mit Zuziehung anderer berühmten Medicorum beruffen wurde, und nach deren einhelligen Einstimmung viele und mancherley, auch der kräfftigsten Artzney-Mittel so wohl innerlich als äuserlich præscribiret, hatte wenig effect hierauf verspühret, indem der Bubo, so wohl äusserlich kaum mehr zu mercken, und nichts als nur eine Härte in der Haut zu sehen gewesen. Derowegen viele theils zusammenziehende, theils suppurirende cataplasmata gebrauchet, welche die Materie zur Zeitigung, und den Schlier zum

Vor-

Vorschein gebracht, welcher endlich sich vermög eines corrosivischen Medicaments selbsten geöffnet, und innerhalb 6. biß 7. Tagen mehr dann 10. Pfund vom Pure oder Materie ausgelassen. Um das Haupt des Hüfftbeins, wie auch in dessen Hindertheil haben sich verschiedene abscessus erzeiget, so sich selbsten geöffnet, aus welchen allen etliche Monat lang häuffig eine gekochte Materie geflossen. Daß also an dieses Herrn seinem Genesen jederman gezweiffelt hatte. Und obwohlen mittlerweil die gichterische Bewegungen und vorhin hefftig erlittene Schmertzen nachgelassen, so wolte doch die Unruhe, Bangigkeit, als auch das Machen keines weges, besonderlich bey Abendzeit sich legen, sondern sie blieben allezeit in vorigem Stande, ja was noch das betrübste war, so verfiel derselbe offtermahlen in grosse Schwachheiten, und fande sich darneben ein gäntzlich verlohrner Appetit zu allen Speisen. Biß endlich, nachdem man nebst Göttlicher Invocation mit unaufhörlichem Gebrauch derer Medicamenten continuirte, per Dei gratiam man wahrgenommen, daß sich unvermuthend das Ubel ergeben, der Patient sich je mehr und mehr recolligiret, auf Gebrauch des Pfeffer- und Ademer Bades endlich zur vollkommenen Genesung wider jedermänniglichen Vermuthen gelanget ist.

Aus dieser Historie nun erhellet, wie nicht so obenhin, und ohne Vorbedacht eines Bubonis Defonung geschehen solle, ein Chirurgus kan darüber seine Ehre, Renommeé und Wissenschafft in die

Schantze schlagen, so nachgehends durch seine gantze Praxin ein Nagel zum Verderben ist.

Ist demnach allezeit besser man stelle die incision frühzeitig an, doch nicht eher biß man eine fluctuation oder bewegliche Materie verspühret, dann so man den Aufbruch von selbsten erwarten will, so frißt die eingekerckete Materie indessen unter und neben sich, wodurch nachgehends eine Fistul zu wege gebracht wird, auch wird durch einen solchen selbst Aufbruch die Oeffnung nicht gros genung.

Will man dann die Oeffnung vornehmen, so soll dieselbe so gros geschehn als es der Schade erleiden kan, je grösser sie ist, je besser läßt sich die eröffnende Beule nachgehends heilen und reinigen, und hat man nichts zu beförchten, daß wie gerne bey der selbst-Oeffnung zu geschehen pflegt, die Rände eines solchen abscesses callos werden.

§. 11.

So die Oeffnung nun geschehen, so kan man die Wunde nach Gewohnheit der Herren Frantzosen mit plumaceaux oder ausgefädeltem Leinwand in warmen Brandewein benetzet ausfüllen, und den folgenden Tag darauf dieselbe mit meinem unguento digestivo oder mit dem unguento basiliconis mit der Essentia Myrrhæ, Succini und Aloës vermischet, zur suppuration bringen, und dieses so lang continuiren, biß man siehet daß sie sich genungsam gereiniget und eine gute Materie von sich läßt, da man dann

den

den heut zu tag so sehr nutzbaren und berühmten Balsamum Arcæi, oder aber Herrn Purmans seinen, so er in seinen chirurgischen curiosen observationibus p. 271. beschrieben, gebrauchen kan, als

℞. Balsam. Vulnerar. Hantkii ℥iß. (*)
Indic. alb. ℥j.
Peruv. ziiß.
Tereb. Cypr. ℥ß.
Gumm. Elem. ʒij.
℥ Myrrh.
Ceræ ana. q. s.
M. f. balsam. d. ad Oll.

Das ist:
Hantkii Wund-Balsam 3. Loth.
Weisser Indianischer Balsam 2. Loth.



(*) Balsam. Vulnerat. Hantkii, die compositio ist diese, so er aus Indien mitgebracht:

℞. Tereb. cypr. ℔ß.
Cer. alb. ℥iiij.
Ol. amygd. d. ℥xij.
in quo dissol. est.
Balsam. peruv. ℥j.
Ol. hyperic. ℥iß.
Misc. ac decoq. len. Igne. add.
Sang. dracon. opt. ℥iß.
Styrac. liquid. ℥ij. Ms. invicem agitando ad refrigend. commisce, postea immisceatur Gummar. pulveris. Galban. ℞c. & sandar. ana. ℥ß. oliban. myrrh. mastich. ana. ʒiij. Croc. ʒj. Misc. f. balsam.

Peruvianischer Balsam dritthalb Quintl.
Feiner Terpentin 1. Loth.
Gumm elemi ein halb Loth.
Myrrhen und
Wachs-Oehl von jedem so viel nöthig.
Vermische alles zu einem Wund-Balsam.

Mein Unguentum Digestivum, welches ich so wohl zur Reinigung als Schliessung der abscesse gebrauche, wird ntemand im Stich lassen, man bereitet solches folgender massen:

℞. Tereb. Ven. ℥j.
Cer. citrin. ℥ß.
Gumm. Elem. ʒij.
Vitell. Ovor. no. ij.
☥ Myrrh. ℈ij.
Croc. ℈j.
M. f. l. a. Ungt. D. ad Oll.

Das ist:

Venedischer Terpentin 2. Loth.
Gelb Wachs 1. Loth.
Gummi Elemi ein halb Loth.
Das gelbe von 2. Eyern.
Zartgestossene Myrhen 40. Gran.
Edlen Saffran 20. Gran.
Vermenge es nach der Kunst zu einem zarten Sälblein.

Wann die Wunde mit plumaceaux und einem consolidirendem Balsam verbunden, so bedecket man solche ferner mit dem Emplastro Diachylo cum gummatibus, oder als Hart-

mannus

mannus recommendirt, in seiner Praxi Chymiatrica, mit Emplastro Opodeltoch, welches die Tugend besitzet, daß es die Geschwüre so lange noch Unreinigkeiten vorhanden, nicht zugehen läßt.

Die Herren Frantzosen bedienen sich nur des Emplastri Diabotani, so Blondellus, ein Parisischer Medicus componirt hat, und anjetzo in unserer Pharmacopœia Argentoratensi beschrieben, und nun in allen 5. hiesigen Apothecken eingeführet worden ist.

§. 12.

Auf diese Art und Weise ist sicher und ohne Besorgung einiger hierauf erfolgender inconvenientzien, ein Bubo Venereus oder Huren-Schlier zu tractiren, und hat der Patient nicht im geringsten sich zu förchten, daß wenn er eröffnet und von einem habilen Chirurgo als gebühret tractiret worden, daß der mindeste Funcken venerischer Seuche übergeblieben, und er in das künfftige die Frantzosen zu gewarten habe.

Es ist aber nur dieses noch zu erinnern, daß ein grosser Vortheil am Chirurgo gelegen bey Schliessung der Wunde, daß selbige auch sauber geschehe, der gröste ist, daß man mit derselben nicht eile, sondern solche der Natur überlasse: Fallopius bekräfftiget solches auch, wann er in seinem 91. Capitel de Bubonis Curatione sagt, daß man nicht eher daran gedencken solle, biß 40. Tage verflossen, und dabey ein gutes

Emplastrum Cicatrizans, Heil-Pflaster, als Gryseum, Diapompholygos und Saturninum &c. gebrauchen, dann an diesem ist sehr viel gelegen, und wohl ein Kunst-Stück eines Chirurgi zu nennen, so sie eine Wunde sauber und zierlich schliessen können.

## §. 13.

Wie nun dieses die gründliche Art und Weise die Schaam-Drüsen-Geschwulst und deren Vereyterung und Oeffnung zu befördern, und solche niemand fehl schlagen wird, wann er nach dieser methode procedirt, so ist demnach auch ferner nöthig, daß ich auch der bößartigen, welche entweder durch eine selbst unternommene cur, oder durch eines Stümpers Unwissenheit und allzufrühen oder allzuspäten Oeffnung entstanden, etwas gedencke, von solchen zehlet man dreyerley sorten, als da sind die Bubones Fistulosi, Scirrhosi und Carcinomatosi.

Die ersten so fistulos sind betreffende, so beweiset die tägliche Erfahrung, daß dieselbe insgemein zu entstehen pflegen, wann die Oeffnung an einem erweichten Huren-Schlier zu klein gemacht worden, oder so man sie zu geschwind, ehe und bevor sie aus dem Grund gereinigt gewesen, hat zugehen lassen, wodurch die annoch zuruck gebliebene Materie sich gesencket, und Hölen zuwege gebracht, die harthautig worden und nimmermehr sich schliessen.

Es werden aber nicht nur gerne die Schaam-Beulen fistulos, sondern sie werden auch zugleich mithin gefährlich ja gar tödlich, wann sie in einen solchen Stand gerathen, daß sie immer tieffer einfressen, und biß an die vasa cruralia gelangen, und zuerst ein Aneurisma nachgehends eine Durchfressung aller Puls- als Blut-Adern zu wege bringen, oder aber wann solche sich gar bis an die Blase und deren Hals erstrecken, oder gar in einen um sich fressenden Krebs-mäßigen Schaden sich verwandeln, dergleichen Exempel öffters fürkommen.

§. 14.

Diese Fistuln nun zu curiren, machen einem Chirurgo viele Mühe, besonders wann die constitution des Cörpers und der Säffte übel beschaffen ist, dennoch aber wenn ein rechter Fleiß hierzu angewendet wird, so lassen sie sich dannoch bezwingen, man kan demnach die Sinus oder Hölen nicht allzutieff, mit einer Lancette öffnen, nachdem säubern und mit einem guten reinigenden Wund-Balsam verbinden und endlich schliessen.

Bißweilen aber bleibet eine solche Venus-Beule steinhart, läßt sich weder resolviren noch zu einer Suppuration bringen, man brauche auch was man wolle, insonderheit wann die Lympha allzudick ist, oder so man äuserlich zu viel trocknende, zusammenziehende und zurücktreibende Sachen gebrauchet, in diesem Fall ist

dann nichts bessers als man schreite zu einer Salivation oder Speichel-Cur, als worzu meine Pomes d'Apis ohnfehlbare Hülffe præstiren werden.

Weilen aber viele einen grossen Abscheu haben vor dergleichen Cur, so kan man die Sache auf folgende Weise unterfangen, erstlich läßt man den Patienten vierzehn Tage lang an einem Decocto Lignorum oder Blut-reinigenden Holtz-Tranck trincken, und öffters einen Schweis darauf abwarten, wozu man um die Lympham zu verdünneren, die Radicem Doronici oder Schwindelkraut-Wurtzel beymischen kan, Abends aber ein resolvirend Pulver gebrauchen, als:

℞. ☿r. ☉at. ʒii 3t. ♄tat. gr. ij.
Æthiop. Min. gr. xij.
Sperm. Cet. ℈j.
M. f. ⅋. d. ad Ch.

Das ist:

Schwefel-Pulver aus Spiesglas dritter præcipitation 2. Gran.
Mineralisch Schwefel-Pulver 12. Gran.
Wallrath 20. Gran.

Mische es zu einem Pulver so man 3. Abend nacheinander nehmen, den 4ten aber kan man laxieren mit nachstehen balsamischen oder andern vom ♃io bereiteten Pillen.

℞.

℞. Æthiop. Min.
Specif. Jalapp. ana. ʒj.
☿ dulc.
Extr. Lign. Guajac. ana. ʒj.
♌ Lign. Saſſafr. gt. viij.
M. f. pil. gr. j. pond. d. ad ſc.

Das iſt:

Mineraliſch Schwefel-Pulver.
Laxierend Saurbronnen-Pulver.
Verſüßter Sublimat.
Frantzoſen-Holtz-Extract von jedem 20. Gran.
Saſſafras-Oehl 8. Tropffen.
Mache Pillen davon, eine von einem Gran, 15. biß 20. auf 1. mahl zu nehmen.

Aeuſerlich aber können die Mittel die reſolviren, als da ſind die Pflaſter und Umſchläge, zu Rath gezogen werden, davon aber bereits Meldung geſchehn, oder man brauche nachſtehendes Pflaſter.

℞. Empl. Diachyl. c. gumm.
Galban. Croc. Mynſ. ana. ʒiß.
Saponat. Barbett. ʒj.
Camphor. ʒij.
♌ Hyoſcyam. q. ſ.
Malax. f. Empl.

Das iſt:

Heil-Diachylum-Pflaſter mit Gummi.
Mynſichts Mutter-Pflaſter mit Safran von jedem 3. Loth.

Bar-

Barbette Seiffen-Pflaster 2. Loth.
Camphor 40. Gran.
Bilsam-Saamen-Oehl so viel nöthig.
Mache ein Pflaster davon.

§. 15.

So aber eine Venus-Beule die scirrhos worden, sich nicht will zertheilen lassen, sondern anfänat zu schmertzen, und dabey aufzuschwellen, so heißt solches schon der Anfang zum Carcinomate oder bößartigen Geschwür, nimmt solches zu, so werden die Schmertzen hefftiger, die Geschwulst wird grösser und spitziger, und die Haut oben zu röthlich, biß sie endlich oben aufbricht, und ein würcklich Krebs-mäßiges Geschwür Carcinoma genannt, formiret, welches alsdann eine heßliche stinckende Materie, als das wahre Kennzeichen von sich gibt, beym Anrühren ein schwammicht Fleisch oder Bluten gewinnet, und Ränder aufwirfft, und den Patienten in eine völlige Auszehrung setzet.

Und dieses bößartige Geschwür erfolget gerne auf eine üble tractirte scirrhose Geschwulst, wann dieselbe irritirt und die darinn steckende corrosivische scharffätzende Materie, in eine fahrende Bewegung gebracht wird; wenn dann eine solche Krebs-mäßige Geschwulst annoch beweglich, ist es am besten daß man dieselbe durch eine geschickte Hand ausschneide, also daß nicht das geringste von der cancrosen Drüse übrig bleibe, sonsten aber, wann der Schade fest sitzet

ist

ist nichts dabey zu thun, als daß man durch eine gute Diæt und Blutreinigende kühlende und zugleich austrocknende Mittel dessen Wachsthum verhindere, das noli me tangere ist wie bey andern Krebs-mäßigen Schäden das souverainste Mittel.

Solte aber eine solche Venus-Beule bereits in eine Erschwärung sich begeben haben, so kan äusserlich das Decoctum von der Agrimonia, Odermennig oder dem Geranio Storchenschnabel und eine Mixtur aus dem Succo Solani Hortensis, Nachschatten, mit dem Saccharo Sni, Bley-Zucker in einem Blevernen Mörsel zu einem Sälblein gerieben, das meiste ausrichten ingleichen das ♃ Ovorumm in nemlichen Mörsel biß es schwartz wird, abgerieben.

Trägt es sich aber zu, daß ein wildes Fleisch aufschiessen wolte, so ist hiezu, besonders die Schmertzen zu lindern, der Balsam so aus Stahl bereitet wird, ein treflich Mittel.

℞. ▽ Fort. q. v. darein wirff nach und nach reine Stahl-Feilet so lange es effervesciret oder brauset, alsdann thut man ♃ Solani, Nachtschatten-Oehl 4. Untzen dazu, läßt es in gelinder Wärme etliche Tage stehen, und waschet es wohl mit frischem Wasser, so ist es fertig.

Täglich aber kan man das Krebs-mäßige mit nachstehendem Decocto fleißig auswaschen:

℞.

℞. Decoct. Solan. rec. ℥ij.
Sacchari ℏn. ℈ij.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Frische abgesottene Nachtschatten-Brüh 4. Loth.
Bley-Zucker 40. Gran.

Dieses sey demnach die Art und Weise alle Gattungen der Venus-Schlier zu tractiren.

# CAPUT XIV.

## De Excoriatione & Exulceratione Penis.

### Oder:

## Von der Schwärung und Zerfressung der Eichel an der Ruthe.

### §. 1.

Es ist eben keine Nothwendigkeit daß jedesmal auf eine unreine fleischliche Vermischung ein Saamen-Fluß oder Beule der Schaam-Drüsen erfolgen müsse, sondern es geschiehet auch sehr offt, daß nur ein Chancre sich erzeiget, das ist entweder eine Aufreibung der äusern zarten Haut an der Eichel der Ruthe, welche alsdann durch das venerische Gifft bößartig wird, und in einen um sich fressenden Schaden verwandelt, daher ihm auch zweiffelsohn die

die Herren Frantzosen den Nahmen Chancre gegeben haben, weil er offtermahlen als ein Cancer oder Krebs, arg hauset, wie dann auch in diesem Verstand zu seiner Zeit Borallus diesen Schaden unter die ulcera ægre sanabilia, Geschwüre, wie wohl unrecht, die schwer sich heilen lassen, gerechnet hat.

§. 2.

Weilen aber bey dieser Begebenheit die äusere zarte Haut am meisten nothleidet, und gleichsam durch die eingedrungene venerische Schärffe abgefressen, und von der übrigen substantz so wohl der Eichel als auch der Ruthe abgezogen wird, als hat mir gefallen diesen Zustand erstlich eine Excoriationem, nachdem aber wann die Säffte verdorben und in eine Erschwärung gegangen, eine Exulcerationem zu nennen.

§. 3.

Dieser Zustand nun nach seinem eigentlichen Verstand, ist nichts anders als eine Verletzung des an der Eichel angehefften sehr zarten Häutleins, so wohl des præputii der Vorhaut, als auch des Kolben selbst, von einer gewaltthätigen Einschiebung männlicher Ruthe, oder ein auf vorhergeschehene Vermischung mit einer unreinen Weibsperson, durch das sehr durchdringende in die zarte Oeffnung eingetrettene Venus-Gifft eingefreßener Schaden, welcher nach und nach sich erweitert, und wo nicht beyzeiten Hülffe geschiehet, gar die Eichel verzehret, und einem

solchen Federfechter die Spitze seiner Klinge beraubt.

§. 4.

Man bemerckt aber hievon zweyerley Gattung, davon die eine excoriatio benigna ein gutartiger, die andern aber maligna seu virulenta bößartiger Chancre genennet wird; Jenen können die reinste Personen, welche auch richtig und ehrlich im Ehstand leben, überkommen, wenn selbige allzuhitzig an das Liebes-Exercitium gehen, und durch eine allzuhefftige Ein- und Außschiebung die zarte Haut, womit der Kolbe umgeben, auffritzen und verletzen, oder aber auch, wann sie einen Beyschlaf begehen, mit Personen die würcklich ihre monathliche Reinigung haben, welche wider die Gewohnheit scharff sich befinden.

§. 5.

Auff eine solche Verletzung, spühren sie nicht in denen ersten Tagen einen Schmertzen, bevor wann ohnedem solche Personen der Reinlichkeit sich nicht befleisen, und nach vollendeter Arbeit ihre Ruthe säubern, biß endlich die aus der Schaam anklebende Materie, durch die Wärme in eine Fäulung tritt, und die zarte kleine Drüßlein des Kolbens angreifft, als auch die in selben befindliche schleimichte Feuchtigkeit verderbet, und zugleich die nah-anliegende Theile entzündet, auffrißt, und einen Chancre verursacht: da aber im Gegentheil die andere Gattung, so von einer unreinen Vermischung herstammet, wegen

den

dem scharffen Venus-Gifft alsobald nach vollendetem Liebes-Actu einen brennenden Schmertzen verursacht.

§. 6.

Der eigentliche Sitz solches Chancre, sind die Glandulæ sebaceæ, kleine schleimichte Drüsen an der Eichel, mit ihren Oeffnungen, in welchen das eingesogene venerische scharffätzende Gifft anfänglich eine kleine Entzündung, nachgehends eine Zerfressung derselben zuwegen bringt, welche nach verschiedener Beschaffenheit dieses Giffts oder des Cörpers selbsten, bald geringe bald schlimme Folgerungen produciret.

§. 7.

Je länger man nun solcher Einfressung Platz gönnet, je mehr geht sie in eine Erschwürung, frisset immer weiter um sich, und macht Entzündungen, von welchen alsdann gar offt eine Phimosis und Paraphimosis, das ist: eine Geschwulst entstehet, da man die Vorhaut weder vom Kolben streiffen, noch solchen damit zu bedecken vermögend ist, wie hievon umständlicher Bericht unten in dem Capitel von der Phymosi und Paraphymosi ertheilet worden.

§. 8.

Man siehet aber gar bald ob eine solche Einfressung von einer unreinen Liebe entstanden seye oder nicht, indem bey der bösartigen eine Hitze und Gestanck verspühret wird, wie auch ein

Schmertze, auch ist dieser weit gefährlicher, als derjenige, so nur von einer starcken Eindringung entstanden, gar schlimm aber ist dieser Zufall, wann eine Geschwulst dazu kommt, wie auch Zeichen eines Brands.

§. 9.

Nach diesen Umständen nun ist auch die Cur anzustellen: bey einem Chancre der nicht von einem ansteckenden Wesen, oder sonsten einer garstigen Beschmitzung entstanden, braucht man nur reinigende und austrocknende Mittel, man waschet den Kolben nur mit des Patienten eigenem Harn oder aber Kalck-Wasser, und belegt denselben mit plumaceaux, mit dem unguento diapompholygos oder einem andern austrocknenden Sälblein bestrichen, etliche Tage lang, nach diesem gantz trocken, so ist der gantze Schaden geheilet. Ist es aber daß der Patient denselben auf eine unreine Vermischung erhalten, und die venerische Schärffe bereits tieff eingefressen hat, so müssen schärffere Mittel hierzu angewendet werden. vorhero aber soll man den Cörper durch öffters Laxiren vor weiterer Ansteckung zu bewahren suchen, worzu man diejenige Mittel nutzen kan, die bey den Venus-Beulen beschrieben sind.

Man kan demnach zur abscession folgendes gebrauchen:

℞. ▽ Plantag. ℥vj.
☿ dulc. alcohol. ℈j.
M. D. ad Vitr.

Das

Das ist:
Breitwegerich-Wasser 12. Loth.
versüßter zart geriebener Sublimat 20. Gr.
Vermische es untereinander, das erschworne etliche mahl des Tags mit einem zarten Tüchlein oder Pinsel zu waschen, davon reiniget sich der Schade, und das Gifft wird getödet.

Ist dieses geschehen, so belegt man denselben mit einer austrocknen den plumaceau, die in nachstehendem Wasser benetzet worden, biß derselbe geheilet.

℞. ▽ Calc. viv. ℥iß.
Plantag. ℥ß.
Catapult. ℥j.
Sacchari ℏn. ℈j.
☿-ur-t. alb. gr. vj.
M.

Das ist:
Kalck-Wasser 3. Loth.
Breitwegerich-Wasser 1. Loth.
Französisch Wund-Wasser 2. Loth.
Bley-Zucker 20. Gran.
Weisser præcipitat 6. Gran.
Wohl untereinander vermenget und zum Gebrauch verwahret.

§. 10.

Ein gewisser Französischer sonsten seiner Kunst nach hoch-renommirter Chirurgus, communicirte mir als ein Heiligthum nachstehendes Pulver, welches er in hoc affectu infallible gehalten, und grosse Thaten, nicht nur allein in diesem sondern auch in andern Zufällen damit præ-

ſtiret zu haben, ſich gerühmt hat, ſo alſo bereitet wird:

℞. Litharg. aur.
Mercur. dulc. una ſaltem vice ſubl. an. qſ.

Das iſt:

Gold-Glett,
verſüßter Sublimat einmahl überzogen, jedes gleichviel.

Dieſe beyde Stücke werden ſo zart als man kan miteinander gerieben und vermenget, und etwas davon auf den Chancre geſtreuet des Tags 2. mal, folgenden Tags appliciret man ein digeſtiv, und nachdem die Reinigung geſchehen, heilet man mit dem Balſam des Arcæi vollends den Schaden zu: Er ſchreibet dieſem Pulver viele Kräfften zu, und ſagt: es tödte in inſtanti alle veneriſche Säure und verſchlucke ſolche, daß ſie nimmer empor komme, verhindere zugleich auch die weitere Einfreſſung, und befördere eine herrliche Heilung.

§. II.

Andere aber bedienen ſich der Mercurial-Waſſer, die ſie auf unterſchiedene Art præpariren, zum Exempel gantz ſchlecht weg.

℞. Aq. plantag. ℔j.
Mercur. dulc. ʒß.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 1. Pfund.
verſüßter Sublimat 10. Gran. Miſc.

Der Mercurius wird zart gerieben und mit dem Waſſer vermenget, alsdenn in einen warmen

men Ort gestellt und aufgehoben, man nimmt plumaceaux, benetzet selbige damit, und legt sie über.

Mit diesem Wasser wäschet man des Tags 3. biß 4. mal warmlecht den schadhafften Ort.

Andere nehmen den Sublimatum, als

℞. Mercur. sublim. corros. ʒij.
ceruss. alb.
Ol. tart. per deliq. ana. ʒß.
Aq. plantag. ℔j. Msc. ad. Vitr.

Das ist:

Corrosivischer Sublimat 2. Quintl.
Bleyweiß.
Weinstein-Oehl jederley 1. Loth.
Alaun 1. Quintl.
Breitwegerich-Wasser 1. Schoppen. Msc.

Hartmannus in seiner Praxi Chymiatrica hat folgende Composition conf. Hofmann. Not. in Hartm. Prax. chymiatr. p. 921.

℞. Mercur. sublim. subtiliss. pulveris. ʒj.

Giesse darüber ein halb Pfund Aq. plantag. stelle die Flasche in digestion und stärcke nach und nach das Feuer, daß die Materie siede und sich solvire, denn seihe den Liquorem durch ein Fließ-Papier und schütte solchen in eine zinnerne reine Schüssel, so bald als das Zinn sich geschwärtzet hat, so giesse den Liquorem ab in eine andere zinnerne Schüssel, und dieses repetire biß keine davon mehr sich schwärtzet, so mehrmahlen in 10. oder 12. mahlen

zu geschehen pfleget, alsdenn verwahre es zum Gebrauch.

Oder:

℞. Aq. plantag.
rosar. ana. ℔j.
alum. roch.
♄t. corros. ana. ʒij. Misc. ac in Vase vitreo coque ad dimid. part. consumpt. quo facto liquorem filtra ad usum.

Das ist:

Breitwegerich-Wasser.
Rosen-Wasser jederley 1. Schoppen.
roher Alaun.
corosivischer Sublimat jederley 2. Quintl.

Mische alles und koche es in einem gläsernen Kolben biß auf die Helffte ein, alsdann seihe es durch ein Fließ-Papier, zum Gebrauch.

Oder des Lanfranci seinen *Liquorem mundificativum*:

℞. Vin. alb. ℔j.
aq. rosar.
plantag. ana. ʒiij.
auripigment. ʒij.
virid. ær. ʒj.
myrrh.
aloes ana. ℈j. Misc.

Das ist:

Weißer guter Wein 1. Schoppen.
frisch Wasser.
Breit-Wegerich Wasser jederl. 6. Loth.
operment ein halb Loth.

Grün-

Grünspan 1. Quintlein.
Myrrhen.
Aloes, jederley 20. Gran Mſc.

Dieſes Waſſer wie auch alle andere Mercurial-Solutiones dienen zu allen Ulceribus Venereis & Cancroſis, man muß aber ſie beſcheidentlich wiſſen zu gebrauchen, nach Beſchaffenheit des Schadens ab- und zugeben, ſonſten ſehr gerne Inflammationes ſich erzeigen, die zu curiren ſehr widerſpenſtig ſind.

§. 12.

Ich meines Orts, der ſehr viele, ſo wohl in denen Hoſpithälern als auſer ſolchen, zu tractiren unter Händen bekommen, habe mich derer Mercurial-Waſſer gäntzlich entſchlagen, und eintzig und allein die chancrirten Theile jederzeit glücklich auf dieſe Weiſe gehoben, nemlich ſo bald mir ein Patient den Schaden eröffnet, habe ich glandem nur mit warmen Waſſer oder Urin vorhero abwaſchen oder ſäubern laſſen, alsdenn mit einem ſaubern und zarten Tüchlein fein abgetröcknet, ein plumaceau alſobald mit nachſtehendem Sälblein beſtrichen aufgelegt, und ſolches etliche Tag lang continuiret, auch ſo es ſeyn können, Morgends und Abends, nach dieſem, wenn das Virus getödtet war, legte ich ein ſimples Digeſtiv über, und continuirte damit biß zur völligen Heilung, und dieſes iſt gewiß der ſicherſte Weg, es wäre denn, daß nach Verflieſſung langer Zeit, die Einfreſſung böſartig worden, und ſich in etwas aufgeworffen hätte, da müſte man das Butyr. ℥ ii, die Calloſität damit ſittiglich zu beſtrei-

chen gebrauchen, darbey aber alsobald ein defensivum zugleich überlegen, welches die bloße Terebinthina über das angestrichene præstiren kan.

℞. Ungt. digest. ʒj.
Mercur. præc.rubr. subtiliss. trit. ʒß. Msc.
℞. Digestiv-Sälbe 1. quintl.
zart-geriebener rother Præcipitat 10. gran. Msc.
S. Särffe-dämpffendes Sälblein.
℞. Mell. ros.
tereb. ana. ʒß.
Mercur. præcip. rubr. ziij. Msc.

Das ist:

℞. Rosen-Honig.
Terpentin, jederley 1. Loth.
rother præcipitat 3. quintl.

Mische es wohl unter einander zu einem Sälbl. *Botallus* recommendiret daneben bey diesem Zufall die Venam colis Ulceri proximam, als ein sonderbahres Mittel zu rundiren. Vid. Aloys. Lusin. p. 871.

§. 13.

Hätte sich aber, wie es mehrmahlen zu geschehen pfleget, eine Inflammation oder sonst starcke Geschwulst darbey eingefunden, daß man besorgen müste, es dörffte eine Phimosis daraus entstehen, so habe allezeit bey Patienten mich des Purmanni seines Catapl. öffters warm umgeschlagen bedienet. Als:

℞. Lixiv. dulc. ʒxij.
Aq. flor. sambuc.
- plantag. an. ʒvj.
ceruss. ʒj.

Tut.

Tut. pt. ℥ß.
bol. alb. ℥ß.
myrrh. oliban. an. ʒij.
Sach. ſaturn. ʒiiß.
camph. in vin. ſol. ʒj. Miſc. & coq. pro uſu.

Das iſt:

Süſſe Lauge 24. Loth.
Holderblüth-Waſſer jederley 12. Loth.
Tutia 1. Loth.
weiſſer Bolus 3. Loth.
Myrrhen und Weyrauch, jederl. 2. quintl.
Bley-Zucker 2. und ein halb quintl.
Campffer in Wein zerlaſſen 1. quintl.
Miſche es und kochs zum Gebrauch.

Abends aber gebrauchte ich das Empl. frigid. Die Art und Weiſe dieſen Umſchlag zu præpariren vid. Purm. Curioſ. Obſerv. p. 271.

Will aber hiebey ſich jemand ſicherer ſetzen, ſo kan er innerlich die bereits angezogene Remedia antivenerea daneben gebrauchen, in Speiß und Tranck keinen Exceſs begehen, ſich alles Weins und anderer ſcharffen ſauren Sachen enthalten, beſonderlich aber aller groſſen Bewegungen ſich entſchlagen, als welche in dieſem Zufall äuſſerſt ſchädlich ſind.

# CAPUT XV.

# De Tumore Penis cryſtallino ſive Emphyſemate.

## Oder

## Von der hellglänzenden Geſchwulſt der männlichen Ruthe und Schaam der Weibsbilder.

### §. 1.

Es begiebet ſich auch zu Zeiten, daß nach gepflogenem Venus-Kampff, ſo ſich eine garſtige Gonorrhœa eingefunden, die Cuticula mit der Cute, ſo Virgam umgiebet, beſonders unten her, wo das præputium durch ein frenulum annectiret wird, mehrmahlen auch die Haut der gantzen Ruthe, mit einem ſolchen vehementen Trieb geſchwillet, und auflaufft, daß dieſelbe gantz durchſichtig ſcheinet, gleichſam als wäre ſie mit Waſſer angefüllet, oder durch Winde aufgetrieben, welches auch bey denen Weibsbildern ſehr öffters ſich einfindet, da die Labra oder Lippen der Schaam auf eben dieſe Art aufſchwellen, als wenn ſie platzen wolten. Wenn man auf eine ſolche Geſchwulſt mit denen Fingern drucket, ſo bleibet keine Grube ſtehen, als wie bey andern hellglänzenden Geſchwulſten zu geſchehen pfleget, ſondern es iſt eine ſtarcke renitentia fürhanden. Es iſt zwar bey dieſem Aufſchwel-

schwellen anfänglich kein absonderlicher grosser Schmertzen, aber mit dem Zunehmen, wenn man dem Ubel nicht steuret, und geschwind zu Hülffe kommt, so ereignet sich eine Inflammatio oder starcke Entzündung mit hefftigem Spannen, Hitze und Toben, und erscheinet gar gerne Gangræna hierauf, und beraubet dem Menschen dieses edlen Kleinodes.

§. 2.

Es wird hier gefragt, ob bey dieser Begebenheit, da die männliche Ruthe oder die Schaam der Weibsbilder offtermahl in einer Nacht so starck aufgetrieben wird und geschwillet, daß man besorgen solte, es möchten diese Theile zerplatzen, diese Geschwulst von incarcerirten Winden, oder aber einigen wässerichten Feuchtigkeiten herstamme? Es ist zwar wahr, daß von denen meisten Auctoribus, die dieses Worts Emphysema gebrauchen, geglaubet und dafür gehalten wird, daß solcher Tumor von der sich eingesammleten und gesteckten Lufft sub cute herrühre, selbige auftreibe und also hellgläntzend mache. Wannenhero auch die Teutschen solchen Affectum eine Wind-Geschwulst nennen, wie davon Juncker in seiner LIII. Obs. seines Conspect. Chirurg. p. 152. als auch der berühmte Helmstättische Profess. Laurent. Heist. in seiner Chirurgie p. 168. kan nachgeschlagen werden.

Alleine wenn man der Sache genauer nachdencket, oder aber die Remedia wodurch solche Auftreibung gehoben wird, exacter untersuchet, so wird man bald finden, und sich vergewissern können,

nen, daß solcher Tumor primario nicht ab aëre, sondern vielmehr à serosa colluvie, und der darauf erfolgten Effervescentz, welche in das Stecken gerathen, herkomme. Und obwohlen vorher bemeldte Auctores das Emphysema unter die Wind-Geschwulsten gesetzet haben, so folget doch nicht, daß nicht auch Emphysema eine solche Geschwulst bedeuten könne, so eine andere Ursache, als Winde, zum Grund habe, zumahlen Emphysema ein General-Terminus ist: und seine Derivation vom Griechischen Wörtlein ἐμφύσημα, das ist ab Inflammatione, genommen hat.

§. 3.

Eben diese Begebenheit findet sich auch beym Frauenzimmer, da sich eine solche Zerfressung wann sie mit einem unreinen Venus-Bruder ihre Lust gebüsset, so setzet alsobald das nach gepflogenem Beyschlaff aus der Ruthe rinnende Venus-Gifft sich, an der innwendigen Superficie der Mutter-Lefftzen an, wie auch an der Clitoride, Nymphis oder Carunculis myrtiformibus, wütet daselbsten, und verursacht gleicher Weise wie bey den Manns-Personen Entzündungen, und auf solche, eine Zerfressung, und setzet sie in grosse Gefährlichkeit, welche wo man nicht bey Zeiten Rath schaffet, alle vorher beym Männlichen Geschlecht sich einfindende Zufälle gleicher massen producirt, welche aber auch auf die nemliche Art und Weise wie vorhin berichtet worden, müssen tractiret werden.

Man benennet aber diese Geschwulst einen Tumorem oder Emphysema Crystallinum, wei-

weilen er als ein Crystall durchsichtig ist und glänzet, wie auch dieserwegen die Frantzosen ihme den Nahmen Vesicule Crystalline gegeben, welcher meisten Theils von einer unkeuschen Liebe besonders aber auf einen dabey sich einfindenden böß-artigen Saamen-Fluß seinen Ursprung nimmt, massen sobald das venerische Gifft in solch erhitztes und poroses Glied eintritt, so verderbt es alsobald die serosen-Theile, verdickert die Lympham in dessen Tunicis, bleibt daselbst stecken und geräth in eine Jährung, und treibet nachgehends nach Beschaffenheit solchen Giffts und Dispositon der Ruthe die Haut auf, und suchet Lufft, worauf eine gläntzende Geschwulst erfolget, welche wo nicht bey Zeiten widerstand geschicht, in eine starcke Entzündung und wohl gar in eine Necrosin oder völlige Ersterbung sich begiebt, wie man hievon Exempel beym Hildano, Bartholino, Tulpio und vielen andern aufgezeichnet findet.

§. 4.

Diese widerwärtige Begebenheit, sie erzeige sich nun wo sie wolle, ist allezeit gefährlich, theils nach kurtz vorher beschriebenen Zufällen die gerne sich dabey sehen lassen, theils auch in Ansehung als sie schwer zu curiren ist, insgemein findet sich ein schmertzhafftes Harnen dabey ein, wie auch starcke Zerfressungen von der hinter der Eichel eingeschlossenen Materie, welche mit der Zeit Scharlach-rothe brennende Flecken, als auch Blasen aufwirfft, zum gewissen Zeichen, daß der Brand nicht weit entfernet sey, da alsdann nichts an-

anders zu hoffen, als eines so edlen Gliedes beraubet zu werden. Wie hievon An. 1728. an einem Mühl-Artzten hiesiger Stadt diese traurige Begebenheit in einer Nacht sich zugetragen hat, welcher sich selbsten tractiret und den Schaden für nichts geachtet, hiedurch aber eine gangrænam erhalten, und folglich sein Patrimonium zum grossen Verlust seiner und seiner Maitressen aufopffern müssen, so aber wieder bey guten Leibes-Kräfften, doch aber so zu reden, als das Hündlein von Bretten, allhier sich befindet, und seine Verrichtungen treulich, und wohl besser als der fürnehmste Eunuchus oder Beschnittene præstiret.

§. 5.

Ist es dann, daß man einen solchen damit angefochtenen armen Menschen erretten will, so muß man vor allem den Leib offtermahlen mit purgiren reinigen, mit solchen Sachen, unter welchen der ☿ dulcis sich befindet, davon die Pillen, die überflüßig in meinem Tractat beschrieben, die besten sind: auch eine Ader öffnen, um dem starcken Trieb des Geblüts einen Widerstand zu beweisen, und zwar viel Blut lassen, nicht aber wie Astruc will, zu 4. Stunden, in einem oder über den andern Tag, dazu die Herren Franzosen ohne Vorbedacht überhaupt geneigt sind, davor haltende, daß auf ein so häuffiges Geblüt Abzapffen, demselben ein freyer Zurucklauff gegönnet werde: nachdem remedia antivenerea, Mittel, die ins besondere hierzu bereitet werden, gebrauchen, nebst einer exacten Diæt, als an

welcher

welcher sehr viel gelegen, die da aus kräfftig-reinigenden Holtz-Träncken und Tincturen bestehen, besonders aber muß der Patient immer in einer gelinden Wärme seine Zeit zubringen, und die Ruthe nicht hangen lassen, sondern so er aufrecht und umher zu gehn vermögend ist, durch eine behörige bandage gebunden halten, als welche beyde Stücke hiebey nöthig zu beobachten sind.

§. 6.

Es ist aber noch nicht genug, wenn man auch hierzu die kräfftigste Remedia innerlich nimmt, wenn nicht auch äuserliche zu rath gezogen werden, so würde man wenig damit ausrichten, unter solchen sind die unermüdete Umschläge aus resolvirenden und der inflammation widerstehenden Speciebus bereitet, die tauglichste, welche man öffters, so warm als man sie erleiden kan, appliciret, als auch die Einspritzungen mit Brunnen- oder Thee-Wasser, mit etwas Rosen-Honig vermischt, oder man koche Ibischwurtzel und Flöhkraut-Saamen mit halb Kalck und Brunnen-Wasser ab, und thue etwas Bley-Zucker dazu, mit einem zarten Spritzlein den Raum zwischen dem Kolben und der Vorhaut damit gelind auszuspritzen und zu säubern.

Blancardus, als der ins besondere von den Venus-Kranckheiten geschrieben, macht sehr viel von seinem cataplasmate, so er pag. 88. in seiner belagerten Venus beschrieben, welches ich aber niemahlen wegen darauf erfolgten grossen Entzündung und Schmertzen, gut gefunden, solches wird folgender massen bereitet:

℞.

℞. Bol. Armen. ʒß.
Camphor. ʒj.
V. q. f.
M. f. ungt.

Das ist:

Armenischen Bolus 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Brandenwein so viel nöthig.

Dieses macht man zu einem Sälblein und applicirt es.

Verduc der Frantzösische Chirurgus hat einen Umschlag von mehrerer Würckung, den er also verfertiget:

℞. Lact. Vaccin. ℔j.
Flor. Sambuc.
Rosar. ana. Mß.
Coq. colat. add. Sacchari ℔n. ℈j.
M.

Das ist:

Kuh Milch 1. Schoppen.
Holder-Blüth.
Rothe Rosen von jedem eine halbe Hand voll.

Diese Stücke kocht er wohl ab, seyhet alsdann die Brüh und mischet bey 20. Gran Bley-Zucker darunter, benetzet Tücher damit, und schlägt solche warm über.

Oder:

℞. Pompholyg. ʒß.
℥ Sambuc. ʒiij.
Camphor. ℈j.
M.

Das

Das ist:
Weis nichts 1. Loth.
Holder Oel 3. Quintlein.
Campher 20. Gran.
Man macht ein Sälblein davon zum Umschlag.

Joh. Vigo in seiner Wund Artzney p. 310. recommendirt als ein sehr heilsam Mittel, Eyerweis wohl zu einem Schaum geklopft, und mit Nachschatten-Oel vermengt, um die Entzündung zu schlagen.

Nach meiner Experienz aber, habe nachstehendes nebst dem Gebrauch derer innerlichen Mittel für rathsam befunden:

℞. Ceruss.
bol. armen. an. ℥j.
oliban.
myrrh. an. ʒij.
alum. crud. ʒj.
pluv. flor. sambuc.
chamom. an. ʒiij.
Coq. in ℔ q. lact. pro Catapl.

Das ist:

℞. Bleyweiß.
Armenischer Bolus jederley 2. Loth.
Weyrauch.
Myrrhen jederley 2. quintl.
roher Allaun 1. quintl.
Pulver von Holderblüth.
Chamillen jederley 2. quintl.
Alles mit Milch zu einem Brey gekocht zum Umschlag.

Dieses schlägt man des Tags etliche mahl warm

über, so wird sich gantz gewiß solche Enflure oder Geschwulst legen, besonderlich wenn alternis diebus, über den andern Tag, eine prise von der Panacea Vial. zu 5. Granen, oder mein Mercurius correctus beygebrauchet wird.

Einige recommendiren zwar die Emplastra, als de baccis Lauri, de Melilot. d. Cumin. Resolv. Dr. Heinr. und andere mehr, besonderlich aber folgendes:

℞. Terebinth. ℔ß.
Cumin. ℥iiij.
sem. lactuc. ʒvj.
ceræ qs. Mf. f. Empl.

Das ist:

℞. Terpentin ein halb Pfund.
Mattkümmig 8. Loth.
Lattich-Saamen 6. quintl.
Wachs so viel als hiezu vonnöthen.
Mische es zum Pflaster.

Weilen aber dieselben wegen ihrer Fette, die Poros mehr verstopffen, und die Transpiration hindern, können selbige keinen grossen Nutzen schaffen, wenn je eines dienen mag, so kan das Empl. frigidum zur Hand genommen werden, als welches sonsten in andern Entzündungen von nicht genugsam zu lobender Würckung ist.

Was nun die Diæt anlangt, so muß sich der Patient aller vesten und groben Speisen enthalten, und sich mit kräfftigen Brühen und andern leicht

leicht verdaulichen behelffen, vor allem aber genugsam trincken und den Durst löschen, mit einem gesottenen Wasser, da man in jeden Schoppen ein halb Quintlein vom Crystallo Minerali oder saubern Salpeter beymischen kan.

# CAPUT XVI.

# De Phimosi & Paraphimosi.

## Oder:

## Von der widernatürlichen Bedeck- und Entdeckung der Eichel.

### §. 1.

WEnn je an einem Glied, besonders an demjenigen, so von dem angenehmen Frauenzimmer in gesunden Tagen, und so selbiges im guten Stande sich befindet, sonsten sehr hoch æstimiret wird, ein verdrießlicher und sehr gefährlicher Affectus sich befindet, so auch in dem unreinen Venus-Hafen Schiffbruch gelitten, so ist gewißlich für andern auch dieser zu erwegen, so Phimosis und Paraphimosis benennet wird, verdrießlich ist er dem Patienten als Chirurgo, letzterem, weilen dieser Affectus ihme selten frisch zu tractiren unter Handen kommt, dannenhero wenn solcher schon ad ἀκμὴν oder höchsten Stuffen gerathen, und einige Zeit angestanden, so machet er ihm viel Verdruß, denn er ist mehrmahlen in so weit incurabel, daß pe-

nis nicht seine natürliche Gestallt behält, sondern wird insgemein durch eine nöthige Incision deformirt und ungestalt. (d) Es seynd viele so diesen Affectum für sehr leicht ansehen, allein wenn sie ihn zu tractiren übernommen, gewißlich den Angstschweiß genug empfinden müssen, biß sie solchen bezwungen, insonderheit wenn sie mit hohen Stands-Personen, die offtermalen ungedultiger als die Kinder selbsten, und sehr delicat zu tractiren sind, zu schaffen haben.

§. 2.

Es ist aber Phimosis gerade das Gegentheil einer Paraphimosis, jene doch schlimmer als diese, weilen man nicht behörig mit Medicamenten beykommen kan, wird Phimosis genennet vom Griechischen verbo φήμοω obligo aut constringo, vom zusammen ziehen, oder zusammen schrumpfflen, ingleichen verbinden; wie denn diese Redens-Art auch in heiliger göttlicher Schrifft gebrauchet wird, wenn in der 1. Epistel an den Timoth. deren 5. Capitel 18. vers. also zu lesen: **du solt dem Ochsen das Maul nicht verbinden, der da drischet.** Denn in diesem Affectu wird über die glandem penis, die Vorhaut vornen zu gleich-

(d) Das beste ist / daß man bey einem Heyraths-Contract seiner Liebsten dasselbe nicht fürweisen darf / sonsten dörffte dieser Zufall manchen an einer glücklichen Mariage sehr hinderlich fallen / wie wohlen heut zu Tage wegen der Vielheit der Menschen / manch liebes Frauenzimmer nur sich verheyrathet zu wissen / schmertzlich seufftzet / und dessen wenig achtet / ersehe gestaltet oder nicht / wann nur noch etwas davon fürhanden ist / exempla sunt odiosa.

gleichsam gebunden, und zusammen gezogen, sie schrumpfelt sich ein, daß auch auf keinerley Art und Weise der Ruthe Eichel, ferner kan entdecket werden. Wedelius in einer besondern hievon gehaltenen Dissertatione, nennet Phimosin eine præclusionem, wenn nehmlichen die Vorhaut über die Cron geworfen worden, daß man sie nicht kan wieder herfür bringen, Dionys aber in seinen Chirurgischen Operationibus in der dritten demonstration p. 253. heißt es eine enge Vorhaut, welche eben gleichsam mit einem Saum eingefasset ist. Wir definiren demnach das Phimosis ein affectus venereus sey, wodurch der Kolben der männlichen Ruthe durch die vorwärts über solche starck eingeschrumpffete Vorhaut keines weges mag entdecket werden, und also hiedurch penis fast aller seiner natürlichen Verrichtung gäntzlich beraubet wird, entstehend von einem besondern fermento venereo acido acri viscido, welches die zarten fibrillulas nerveas des præputii, und vornen zu dessen innerste cuticulam einwärts zusammen ziehet, und mithin die wieder-Endeckung verhindert.

Es wird hier geredet von einer Phimosi venerea, denn uns wohl bekannt, daß auch von vielen andern Umständen solche entstehen, und wohl auch ein Kind von seiner Geburt an, solche an sich haben kan, dieserwegen auch die Auctores den Unterscheid gemacht, und jene eine Phimosin præt« naturalem, diese aber naturalem ge-

nennet haben, Georgius Horstius erzehlet einen casum in seinem Lib. 4. Observ. 54. eines Mannes, so eine Phimosin in heissen Sommer-Tagen von allzu starcker Hitze erhalten hat, und wer wolte zweiffeln, daß nicht auch von übermäßiger starcker Bewegung, dieser Zufall entstehen könne, wie denn hievon ein besonders Exempel allegiret Fabric. Hildan. in seiner 5. Centuria Observ. 55. eines 40. jährigen Mannes, deme die Equitatio nimia schädlich gewesen. Mir in meiner Praxi sind unterschiedliche unter die Hände gerathen, die à nimio veneris æstro, bloß durch das badiniren dieses Ubel sich an Halß gezogen haben.

§. 3.

Es ist aber dieser Zufall einig und allein dem männlichen Geschlecht zugethan, und befindet sich an dem præputio oder Vorhaut des membri genitalis, welche des glandis Uberzug ist, und daher benennet wird, weilen sie denen membris pudentibus præeminiret, oder aber als einige wollen à præputando, weilen die Juden daselbst beschnitten werden.

Dieses Præputium oder Vorhaut der Eichel wird mehrentheils verdorben in actu venereo, wenn nehmlichen das garstige scharffätzende Venus-Gifft, in die erhitzte eröffnete poros solcher zarten cuticulæ, und vornen zu der Crone der Eichel sich eindringet, daselbsten eine Fermentatio verursachet, die Haut offtermahlen also ausstreckt, daß dieselbe hellglantzend erscheinet, als seye sie mit Wasser über und über angefüllet und ein Emphysema verursachet, offtermahlen aber insonderheit

sonderheit vornen zu an der Glande einwärts zu, sich einschrumpelt, daß sie nimmer hinter sich zu bringen. Am meisten aber wird dieses Ubel erreget, wann chancres an der Eichel, oder andere bößartige Geschwüre sich eingefunden, oder noch vorhanden sind, oder aber wenn Chirurgi mit allzuscharffätzenden Mitteln alsofort ohne Bedacht, was daraus entstehen könne, angestochen kommen, und hiedurch eine Inflammation verursachen, worauf mehrmahlen in instanti gleichsam eine Phimosis zu erfolgen pflegt.

§. 4.

Nachdem nun eine Phimosis beschaffen, sie sey nun frisch oder bereits schon veraltet, oder sonsten mit andern neben-Beschwerlichkeiten verknüfet, nachdem kan man auch seine prognosin setzen, ob selbige dem Patienten gefährlich seye oder nicht, es ist zwar eine jede Phimosis nicht vor gering zu schätzen, alleine man pfleget doch quoad majus & minus eine differenz zu machen denn eine Phimosis, wo annoch keine durities noch callus circularis, wie Wedelius redet, fürhanden, dieselbige ist weit nicht so gefährlich, als wann Geschwulst, Inflammationes, bößartige Geschwüre und andere dergleichen verdrießliche accidentien sich bereits eingefunden haben, lethalis ist dieser Affectus nicht für sich selbsten, wenn er aber per verse tractiret wird, da geräth er gerne in eine Gangrænam oder Sphacelum Ersterbung. Wie hievon *Verduck* in seinem Tract. von denen Bandagen das 27. Capitel kan nachgeschlagen werden.

§. 5.

Wie demnach dieses Ubel, womit als gesagt worden, diejenige, so die bittern Früchte der Liebe gekostet, geplagt werden, in so weit als es ein nobles Glied angepacket, wofür das liebe Frauenzimmer täglich sorgen, wohl zu beobachten ist, damit nicht ein solcher Mensch gar um dasselbige kommen mag, also ist um so viel mehr nöthig, daß man äußerst Sorgel trage, wie solchem Zustand auch mag kommlich begegnet werden, hiezu werden innerliche als äußerliche Remedia fürgeschlagen, innerlich, welche die Correctionem derer stagnirenden humorum præstiren, äußerlich aber, die der Inflammation, und denen hinter der glande befindlichen Exulceration zu statten kommen; Der sonsten berühmte Frantzösische Chirurgus Dionys schlägt zwey Wege für, Deterſionem & Sectionem. Die Deterſion recommendiret er, wenn Phimosis von einer dicklichten weissen Haut zwischen der Vorhaut und Eichel entstanden, und daselbsten Beissen und Jucken verursachet, da sagt er: man könne mit den Fingern die Vorhaut vorne zuhalten, und nachgehends etwas Urin lassen, so wird derselbe die Eichel von dem Schleim der sich daran gesammlet hat, säubern und reinigen, und vermittelst des schnellen Ausflusses, wenn man die Vorhaut wieder fahren läßt, solchen mit sich hinaus führen. Ich lasse diesem in seiner Kunst hocherfahrnen Manne seine Meynung, glaube aber daß man lange also zu detergiren habe, biß durch Absäuberung solcher Materie die Phimo-

sis

sis sich legen solle, es ist eine starcke incurvatio derer fibrillarum und nervulorum fürhanden, die sich nicht so leicht vertreiben laßt. Es ist wohl wahr, daß man nicht alsobald zu einer Section zu schreiten sich gemüßiget findet, und man offtermahlen eine Phimosin im Anfang gar wohl bezwingen kan, mit balsamischen, demulcirenden und andern erweichenden Sachen, mit guten Bähungen und Umschlägen, die mehrentheils aus aromatischen Kräutern bereitet sind, unter welchen ich gar nützlich dasjenige befunden, so einig und allein aus denen Chamillen, Holderblüth und Lachen Knoblauch in Milch abgesotten, præpariret wird. Man kan auch nachstehende mutatis mutandis gebrauchen.

℞. Pulv. rad. alth. ℥vj.
fol. malv.
scord.
flor. melilot.
sambuc. ana. ℥ß.
farin. sem. lin.
fœnugræc. ana. ℥iß.
croc. or. ʒj. coq. in s. q. lact. in form. catapl. add.
Ungt. basilic. ℥j. Misc. f. cataplasma.

Das ist:

Pulver von Ibisch-Wurtzel 6. Quintl.
Papellen.
Lachen-Knoblauch.
Stein-Klee.
Holderblüth, jederl. 1. Loth.

Pulver von zerriebenen Lein-Saamen.
Bockshorn-Saamen.
jederl. 3. Loth.
Orientalischen Saffran 1. qtl.
Alles mit Milch biß zu einem Brey abzusieden.

Insonderheit aber, wenn auch zugleich mit besondern darzu bereiteten Spritzlein, des ehemahlen berühmten Ettmullers mucilago, so er in Tom. II. oper. p. 533. beschrieben, öffters injicirt wird, so dieser ist:

℞. mucilag. sem. pfyll.
cydon.
fœnugr. c. aq. plantag.
extr. ana. ℥j. vitell. ov. nr. 1.
lact. vaccin. ℥iij. Mfc.

Das ist:

Schleim von Psyllien.
Quitten-Körner.
Bockshorn-Saamen, jederley
2. Loth.
Alles mit Breitwegerich-Wasser ausgezogen.
das Gelbe von einem Ey.
Küh-Milch 6. Loth. Mf.

Oder man kan auch die Resolution tentiren, mit Spirituosis, welche man öffters warm überschläget, wie hievon Dolæus in seiner Encyclopæd. chirurg. p. 422. folgendes, welches er an einem adelichen jungen Herrn mit Nutzen gebrauchet, beschrieben hat.

℞.

℞. Aq. calc. viv. ℥iij.
ſpir. flor. ſambuc.
matricar. ana. ℥ß.
camphor. ʒj. Miſc.

Das iſt:

Kalck-Waſſer 6. Loth.
Holderblüth-Spiritus.
Mutter-Spiritus jederley 1. Loth.
Campffer 1. Quintl. Miſc.

§. 6.

Wenn aber eine Phimoſis bereits veraltet iſt, und um die Eichel eine garſtige ſtinckende Materie ſich einfindet, da iſt nichts anders übrig als die Inciſio des Præputii, denn wenn man einer ſolchen Phimoſi nicht alſobald zu Hülffe kommt, ſo zerfrißt die daſelbſt befindliche ſcharffe entſetzlich ſtinckende Materie in kurtzem Glandem penis, und ſtellt groß Unheil an. Wenn man demnach glücklich ſeyn, und ſeinen Patienten auſſer der Gefahr ſetzen will, ſo muß bey Zeiten eine Inciſio angeſtellt werden, welche alſo zu verrichten: Man macht durch ein dazu bequemes Inciſion-Meſſerlein, vid. Dionyſ. Tab. XVII. lit. A. ingleichen Palfyn. Oper. Chir. p. 1. Tab. V. lit. e. oder nach Beſchaffenheit der Phimoſi durch eine Scheere, ſo an der einen Spitze die man einlaſſet, einen Kopff hat, an der Seite des Frænuli, beſſer und nutzlicher aber oben in der Mitte, in gerader Linie groß oder klein, nachdem das Præputium wenig oder mehr zuſammen geſchnurret, am beſten aber biß an die coronam glandis, damit man deſto beſſer zukommen, auch die Artzneyen

füglicher appliciren kan, eine Incision, nach dieser legt man Wiechen in einem etwas stopffenden Liquore, oder aber nur in Eyerweiß benetzet, über, und über solche ein Pflaster, hernach verbindet man den Schnitt so viel als es nöthig erachtet wird, wie Dionys. umständlich hievon loc. cit. geschrieben. Den folgenden Tag, wenn nemlich die Verblutung sich gestillet, so schreitet man zu reinigenden Mitteln, welche im Capite de Penis exulceratione genugsam beschrieben worden, und endlich zu heilenden, biß völlige Heilung erfolget.

Dieses Schneidens nun überhoben zu seyn, und von allen bey einer befindlichen Phimosi üblen Folgerungen dennoch vollkommen sich befreyet zu sehen, so ist mein Mercurius, oder eine andere Salivatio, der sicherste Weg, man darff eben nicht als wie sonsten starck saliviren, sondern nur nach und nach einen gelinden pryalismum erwecken, sich in der Lebens-Ordnung mäßig aufführen, keine saure, scharffe, versaltzene Sachen genieſſen, und sich des Weintrinckens enthalten; so wird hiedurch eine Phimosis, sie seye auch so arg als sie immer wolle, wann sie noch curabel, und nur die Eichel noch nicht gar erstorben oder abgefressen ist, in kurtzem gehoben, und hat sich der Patient keinesweges zu befürchten, daß sein Kleinod, als wie durch den Schnitt zu geschehen pfleget, ungestaltig wird.

§. 7.

§. 7.

Dieser Phimosi nun ist schnurstracks entgegen der andere Affectus, so sich an dem Præputio befindet, und Paraphimosis heisset, da nemlich die Vorhaut mit Gewalt dergestalt zuruck und zusammen gezogen ist, daß sie den Kolben der Ruthe nicht bedecken kan, oder über dieselbe nicht mag gebracht werden: ist auch ein Malum so von unreiner Liebe zu entstehen pfleget, und wird Paraphimosis genennet, auch von denen Griechen; denn παρὰ heisset supra, und φιμόειν constringere, als sagte man, eine obenzu an der Eichel zusammen gezogene Vorhaut, sie ist ein hartnäckiges Ubel, und giebet offtermahlen ebenmäßig auch einem Chirurgo viel zu schaffen. Es ziehet dieses Ubel die Glandem penis hinten an seiner corona also hefftig an, daß bißweilen eine starcke Entzündung sich hierauf erzeiget, welche, wo man ihr nicht alsbalden zu statten kommt, glandem angreiffet, und eine Gangræna, und folglich mehrmahlen eine extirpation verursachet. Dieser Zufall entstehet gemeiniglich daher, wenn durch allzuhitzige Liebes-Caressen, Hild. Obs. 56. Cent. 5. die Ruthe mit Gewalt appliciret wird, da die innere zarte Haut des Præputii zerreisset, und das von der andern Seite schmutzige Venus-Gifft, in deren kleine Schweis-Löcher eintritt, die Vorhaut einschnurren macht, und solche über die Cron wirfft, daß man sie nicht kan wieder hervor bringen, und der Patient also den Kolben tragen muß. Daß dieser Zufall sonsten,

auch

auch auſſer einer Anſteckung ſich erzeigen kan, beweiſet die tägliche Erfahrung, und mit ſolcher Dionys, als auch der jetzt auf der Friederichs-Univerſität lebende Medicin. & Chirurg. Doct. als auch Profeſſ. Public. Henricus Baſſius in ſeinen gründlichen Anmerckungen, über den erläuterten Ruck, deſſen eigene Worte dieſe ſind:

Dieſer Zufall rühret her von einem gewaltſamen Zuruckſtreiffen einer engen Vorhaut, und ſind demſelben entweder Knaben, die aus Muthwillen die Vorhaut zurück ziehen, oder gemeiniglich junge, tapffere, und mit einer engen Vorhaut begabte Venus-Ritter, die mit der *force* der Jungfrauſchafft-Schloß beſtürtzen wollen, und durch den dahin leitenden engen Weg, um ſelbiges zu erobern, mit groſſer Begierde und Hefftigkeit ſchnell *paſſiren*, unterworffen, die nicht ohne ſonderbahre Schmertzen nach der *Attaque* erfahren, daß die Vorhaut ſich zuruck gezogen, und die Eichel dergeſtalt entblöſſet hat, daß dieſe von jener nicht mehr kan bedecket werden. Bey dieſer mit Gewalt zuruck gezogenen Vorhaut findet ſich ein hefftiger Schmertz, Geſchwulſt, Entzündung und Einſchnurrung der Ruthe, mit Zuziehung einer gäntzlichen Abſterbung derſelben ꝛc.

Nachdem nun, und von wannen dieſe Paraphimoſis entſtanden, nachdem iſt ſie auch gefährlich oder nicht, die ſo einig und allein ohne Anſteckung

ckung ihren Urſprung, nur von einer Violentia genommen, und friſch dem Chirurgo zu Handen kommt, hat nicht ſo viel zu bedeuten, als die ſo à Venere ererbet worden, und veraltet iſt.

Wie nun dieſer Zufall, als oben gemeldet, nicht gering zu ſchätzen, ſondern ſeiner Beſchaffenheit nach, ſo er verabſäumet worden, groſſe Gefährlichkeiten nach ſich ziehet, ſo hat ein vernünfftiger Chirurgus auch dahin zu ſorgen, daß er alſobald ſeinem Patienten Rath ſchaffe, und nicht die Sache auf die lange Banck ſchiebe, ſo er anderſt ſeine Ehre nicht in die Schantze ſchlagen will. Denn wenn das zuruckgezogene Præputium ſchon ſtarck entzündet, ingleichen geſchworen, ſo verurſachet es viele Mühe biß dieſem Ubel wieder geſteuret werde. Zwar eine ſolche die vom erhitzten manuſtupriren entſtanden, und wo penis zugleich erſteiffet, da iſt baldige Hülffe fürhanden, man darff nur das männliche Glied in recht friſch Waſſer (b) tauchen laſſen, damit es ſchlapp werde, und nachgehends mit denen Fingern

---

(c) Daß das friſche Waſſer hierzu herrlich ſey / hat vor dem Dionys vorlängſtens ſchon Riolan. in ſeinem Enchirid. Anatom. & Patholog. l. 2. c. 32. als ein beſonderes Specif. recommendiret / wie auch Blegny de arte curand. Luem vener. Es iſt aber zu mercken / daß die Immiſſio durchaus keinen Platz findet / wenn eine paraphimoſis ex impure congreſſu cum ſcorto entſtanden iſt / denn durch ſolche Kälte wird die böſsartige Materie mehr in Leib gejaget / und folgen darauf allerley Verdrüßlichkeiten / wie dich ſolches gewiß die Erfahrenheit lehren wird.

gern sich bemühen, die Eichel in ihren Sack gleichsam wieder einzuschieben, oder man brauche erweichende Umschläge. Nuckius recommendiret hierzu einen fotum, und folglich Cataplasmata: ich habe mich aber niemahlen bey seiner Compolition gut befunden, die Inflammatio der Virgæ ist immer gröſſer worden, und haben die Patienten groſſen Schmertzen erduldet, deſſen Compositio ist diese:

℞. Spir. matrical.
Aq. regin. hung. ana. ℥j.
malv. camphor. ℥iiij.
f. fotus calide admovendus.

Das ist:

Mutter-Spiritus.
Ungarisch Wasser, jederley 2. Loth.
Papellen-Wasser mit Campffer 8. Loth.
Mische es zum Umschlag, warm zu gebrauchen.

Von weit grösserer Krafft kan folgende Bähung seyn.

℞. Herb. scord.
melilot.
fol. salv. ana. Mj.
flor. chamom.
sambuc. ana. pij.
sem. lin. conquass. ℥ß.
croc. opt. ℈j.
camph. ʒß. Incis. d. ad. ch.

Das

Das ist:

Lachen-Knoblauch.
Stein-Klee.
Salbey jederley 1. Hand voll.
Chamillen.
Holderblüth jederley 2. Däplein voll.
zerquetschter Lein-Saamen 1. Loth.
edler Saffran 20. Gran.
Campffer ein halb Quintlein.

Alles zerschnitten, mit Milch zu einem Brey abgesotten zum Umschlag, öffters des Tags wohl warm zu gebrauchen.

S. Sachen zur Fomentation.

Oder

℞. Pulv. rad. alth.
herb. malv.
parietar. ana. Mj.
hyoscyam. pij.
flor. verbasc. pj.

Das ist:

Ibisch-Wurtzel-Pulver.
Papellen.
Glaß-Kraut jederley 1. Hand voll.
Woll-Blumen 1. Däpel voll. Mf.

Wenn aber sonsten das Præputium à venere impura überstreiffet, auch bereits als vorhin gemeldet worden, starck entzündet, und mit kleinen Geschwüren versetzet ist, auch vesiculas, oder Bläßlein mit rothlichten Wasser angefüllet hin und wieder hat, und Schrunden sich einfinden,

so rathen einige die Scarification, mit einer darzu gehörigen Lancette, und vergewissern sich hiedurch guter Hülffe, wie hievon Dionys und Venette zu lesen. Die gantze Bandage aber hat Dionys p. 260. beschrieben. Ich in meiner Praxi habe befunden, daß bey einer solchen Bewandtnuß nichts sicheres und heilsamers sey, und wodurch man des Schneidens überhoben seyn kan, als man schreite alsobald zum Mercurio, als dem Meister aller venerischen Seuchen, denn ein gelinder pryalismus heilet alles in der Geschwinde.

## CAPUT XVII.

# De Verrucis & Pustulis Venereis.

## Oder:

# Von denen venerischen Warzen, und andern Außschlagungen.

### §. 1.

Es sind noch mehrere Früchte, welche man auf dem Venus Berg bißweilen abbricht, als diejenige, welche bereits erzehlet worden, nehmlichen allerhand Auswachsungen an denen Schaam-Theilen beyderley Geschlechts, als da sind die Cristæ, die Verrucæ, die Myrmeciæ, die Mariscæ, Ficus, Condylomata und andere dergleichen Tubercula mehr, dahero nicht unbillig jener Frantzösische Auctor, so de Lue venerea geschrieben, ausgesprochen, daß

daß kein Acker fruchtbarer sey, als derjenige, worauf Venus gepflantzet habe, denn er bringt so viel Früchte herfür, daß man sie kaum alle erzehlen könne.

§. 2.

Es werden aber solche Excrescentiæ in genere also beschrieben daß sie sind, kleine unordentliche, theils weiche, theils harte, mehrmahlen aber schwammichte Auswächse, an der *Substantia* der Eichel, meistentheils *circa ejus collum*, bey denen Mannsbildern, bey Weibs-Personen aber in und ausser der Schaam; herstammend theils von einer innerlichen theils von einer äusserlichen *erosione cutanearum fibrillularum nerveo membranosarum*, sind von allerhand *Figur* und *Couleur*, welche man wohl zu unterscheiden hat, auch selbige wohl von einander erkennen kan, wo man sie recht in Augenschein nimmt. Dannenhero weilen deren vielerley Gattungen sich befinden, so wollen wir deren Unterscheid nach, eine jede ins besondere betrachten, und fangen demnach von denen Verrucis an.

§. 3.

Den Unterschied aber solcher Auswachsungen bemercket man also; Verrucæ, die man insgemein Wartzen nennet, bey denen Franzosen Pourraux, sind kleine, unten zu schmale, oben her aber breite, länglicht rund-erhabene krause aufgeworffene trockene Hügel in der Haut, oder vielmehr eines

nes geilen Fleisches, welche Figur auch die porri haben, und nur von denen verrucis in diesem unterschieden sind, daß sie klein und ablang rund und Wurtzlen, gleich als der Lauch haben, sitzen vest auf der Haut auf, bißweilen aber sind sie beweglich, haben die Gestalt als die Lupinen, sind zu Zeiten mit, zu Zeiten aber ohne Schmertzen, jene werden Myrmeciæ genennet, weilen sie brennen, gleich als wäre man von einer Ameis beseichet worden, kommen von denen in der unkeuschen Liebe zerrissenen zarten Zäserlein der Haut her, sind immerzu naß, und geben eine scharffe brennende Feuchtigkeit von sich, diese aber so eine abhangende Figur haben, haben den Nahmen Pensiles erhalten.

§. 4.

Das Subjectum Verrucarum venerearum, oder solcher Wartzen, das ist: wo sie sich gerne ansetzen, daß ist gemeiniglich die Cutis derer partium genitalium utriusque sexus, die Geburts-Glieder, wiewohlen sie auch an andern Orthen des Leibes bey solchen geilen Venus-Brüdern und Schwestern zu erscheinen pflegen. Sartorius in seinem Frantzosen-Artzt Cap. XXVI. p. 163. bekennet, daß er An. 1619. einen Soldaten curiret habe, dem neben der grossen Lähme der Glieder und Schmertzen sein gantzer Kopff, so weit die Haare stunden, mit frantzösischen Wartzen überzogen gewesen, also daß eine gleichsam auf der andern gesessen, sie werden bißweilen so groß, in, neben und ausser den Geburts-Gliedern,

daß

daß man keine eheliche Beywohnung mehr præstiren, auch weder dafür gehen noch sitzen kan, dergleichen Exempla ex praxi häuffig bekannt sind, vid. Völters Hebammen-Schul 2ter Theil Cap. 5. p. 129. & 130.

§. 5.

Fallopius der sehr artig von denen Französischen Pustulis in seinem 93. Capitel geschrieben, erzehlet 3. Haupt Loca wo sie sich gerne erzeigen. Der erste ist Caput und Facies, der andere palatum & quæ pertinent ad nucham, der dritte ist Sedes vel Canalis inter utramque natem, und damit man deren Unterscheid recht wissen könne, theilet er die Pustulas in 2. Theile ab, in crustosas & squamosas, und in solche, welche keine Crustam haben, wie hievon locus citatus zu lesen.

In Lingua ist nichts ungemeines, daß sie sich ansetzen, besonders in radice, Zacutus Lusitanus P. A. L. 1. Obs. 79. referirt ein Exempel, wo eine Verruca Gallica, sich an der Spitze der Zunge angesetzet hat.

§. 6.

Die Ursache von wannen sie herkommen, ist zweyerley, als bereits oben Meldung geschehen, una & principalis, nehmlich externa, altera vero interna. Die Externa ist ein Virus venereum oder die scharff-venerische Materie eines Drüppers, so wohl bey Manns- als Weibsbildern, wie auch die starcke affrictio penis atque testiculorum, und wodurch die cuticula zerris-

sen, die Lympha verdorben, und die drüsichte Theile verletzet werden, auf welche nachgehends eine geile Außwachsung erfolget, und solche Warzen verursachet, doch findet man solche mehr bey denen Weibsbildern als Männern, dieweilen deren Pudenda immer nässet, und stäts eine grüngelbe Materie von sich läßt, so corrosivisch und bald die Scheide selbst, mehrentheils aber das Perinæum und die circumferentiam ani, naget und auffrisset. Bey denen Mannsbildern im Gegentheil finden sich solche an und hinter der Eichel-Vorhaut, selten aber am Hintern.

§. 7.

Die Zeichen aber welche darthun, daß der Patient Warzen habe, sind nicht weit herzuholen, man siehet solche alsobald, wenn der Patient die Genitalia zeiget, und hat man darbey nichts weiters zu beobachten als deren Differenzien, davon gleich im Anfang Meldung geschehen.

Die Causa interna aber ist, wenn succus nutritius verdorben ist, da à liquore venereo summe acri corrosivo serum allzuscharff wird, sich in die porulos ergiesset, und mithin turbas erreget, denn sie erwecket alsofort einen pruritum, welcher die Persohn nach der Hand reitzet, daß sie ihre partien wider die natürliche Gewohnheit reiben und kratzen, auch folglich cutim und deren porulos zerreissen, und also nachgehends solches Unheil anstellen. Wie oben in capite de Pruritu scroti atque vaginæ mit mehrern zu lesen.

§. 8.

## §. 8.

Dieses ist demnach die Beschreibung der rechten Wartzen Verrucæ genandt, so à venere entstanden; es begiebt sich aber, daß nachdeme die Erosio und dilaceratio derer porosen Theile geschiehet, und nachdem die zugleich zernagten Fibrillulæ nervosæ sich zusammen ziehen, daß nicht allezeit Wartzen sich daraus formiren, sondern es entstehen auch Mori, frantzösisch Meures, solche Excrescentiæ, die denen Maulbeeren ähnlich sind, und diese, weilen sie eine basin haben, und tieffer einsitzen, sich auch wegen ihrer starcken Verblutung nicht schneiden lassen, sind auch schlimmer zu curiren. Ingleichen werden auch offtermahlen Excrescent. cristatæ, die man ihrer Figur nach Cristas nennet, frantzösisch Crétes, weilen sie recht erwachsen sind, denen Hahnen-Kämmen, sonderlich denen doppelten sehr ähnlich, sind die schlimmsten, indem sie sich so häuffig seminiren, daß man offtermahlen kaum einen Nadel-Knopff stecken kan, erzeigen sich mehrmahlen bey Weibs-Bildern innerhalb der Schaam, an denen Nymphen, Schaam-Leffzen, auch andern inn- und äuserlichen Theilen. Die Mannsbilder aber haben solche gemeiniglich hinter der Glande und innerhalb am Præputio.

## §. 9.

Sonsten sind auch die Feigwartzen Ficus oder Mariscæ dergleichen Gäste, so die Genitalia beschmitzen, sind zwar zu curiren die beste. Wer-

den daher Ficus genandt, weilen sie einiger massen denen Feigen zu vergleichen, die Frantzosen nennen sie les Fics. Diese haben mehrentheils ihren Sitz am Membro Virili, und um den Anum, bey Weibern um die Schaam, gemeiniglich aber terminiren sie sich, wo die Venæ hæmorrhoidales und menstruales sich befinden, sind unter allen die gemeinsten, man erkennet sie daran, weilen ihre basis schmahl, das ist unten zugespitzt, als säßen sie auf einem Stiel, die Erhebung aber etwas breit ist, solche Persohnen können nicht wohl sitzen noch gehen, es siehet der Ort offtermahlen curios drein, und ist formiret als wären es die Schweitzer Alpen, sie haben den Nahmen à similitudine fructus, wie bey dem Mart. l. 14. zu sehen, mariſca enim denotat ficum, sonsten seind die mariſcæ bey denen Lateinern und andern Auctoribus, Tubercula quæ ex præpostera libidine circa podicem nascuntur, wannenhero auch Juvenalis 2. Satyr. dieses Wort gebraucht, wenn er spricht:

Cæduntur tumidæ Medico rodente Mariſcæ.

Die Latini haben diese Art der Wartzen Mariſcas genennet, weilen bey solcher eine Excrescentia carnis, so in ano ex atritu entstanden, sich einfindet.

## §. 10.

Von denjenigen, so auch nicht schlimm zu curiren sind, sind die Condylomata, oder die Fungi,

gi, Schwämme, Bouttons, die Auswachsunge nehmlich, so glatt und nicht runtzelicht sind, kommen einig und allein ausserhalb an denen Genitalibus zum Vorschein, und in specie an dem Hintern, seind unter allen wes Nahmens und Figur sie auch sind die grösseste und zu tractiren die besten, sie sind sessiles, lassen sich nicht bewegen, ihre Basis oder Wurtzel ist breit, und haben einen brennenden und stechenden Schmertzen, sind repentes, und vermehren sich gewaltig, zeugen gerne Junge. Was sonsten eigentlich durch Condylomata verstanden wird, das sind Tubera oder Eminentien in der Haut, Hügelgen hin und wieder am Menschlichen Leibe, besonderlich aber an denen locis obscœnis, ubi pili nascuntur, circa sedem, vel coronam ani, seind bißweilen mit, bißweilen aber ohne Schmertzen vergesellet, und zeigen das Lues nicht weit von dannen sey, insonderheit, so solche sich auch in radice linguæ befinden.

§. 11.

Unter allen aber seind die schlimmsten und schmertzhafftesten die Myrmeciæ, welche die Frantzosen Fourmiliers nennen; die Auswachsungen, welche nicht sonderlich groß, wohl aber erhaben sind, und deren basis viel breiter ist, als deren Erhöhung, seynd rauh, hart und glatt bißweilen dringet deren Wurtzel tieff in die Haut, seind von der Farbe schwärtzlich, und brennen nicht anders, als wenn die Ameisen jemand beseichet haben, dieses Wort nemlichen Myrmeciæ stammet vom Griechischen her, Μυρμήκια, heisset nehmlich

lich so viel als veruca formicaria, weilen diese Art der Wartzen sich in der Haut aufwirfft, gleich als wie der Grund, so von den Ameisen aufgestossen wird, oder wie andere wollen, von dem besonderlichen Schmertzen und Brennen, welcher eine solche Wartze, wenn sie verletzt oder aufgerieben wird, gleichsam, als wäre man von einer Ameise beseichet worden, verursachet. Dahero auch Plinius das Wort formicatio c. 8. l. 30. gebrauchet.

§. 12.

Was nun die Prognosin betrifft der Excrescentiarum, so sind alle, nicht nur beschwerlich, sondern auch gefährlich: denn die meisten Patienten bekennen nicht gleich im Anfang, daß sie darmit beschmitzet sind, besonderlich, wenn sie nicht schmertzhafft sind, sondern gehen lange Zeit dahin, wannenhero es auch geschiehet, daß solche Leute durch ihr langes verweilen gar gerne in Luem ipsam verfallen, oder aber auch aus solchen Carcinomata bekommen, wie hievon Mœbii fundam. phys. c, X. p. 153. und die Dissertat. so Hr. Doctor Philip. Frideric. de Hasselt. ehmahliger berühmter Physicus & Medicus der Statt Hagenau inauguraliter de Verrucis handelnde gehalten, mit vergnügen zu lesen. Sonsten ratione Curæ, sind die geringer und eher zu curiren, so ausserhalb dem Leibe sich befinden, und lindere Wurtzeln haben, als dir Acrohordones, quæ verrucæ pensiles sunt, als diejenige, welche in pudendis sich auffhalten, und angesetzt haben, und

welcher

welcher basis breit und tieff ist, das ist, fest einsitzen, als wie die Myrmeciæ. Auch hat man mehrere Hoffnung zum Genesen, wenn sie sich nicht so sehr multipliciret haben, von dieser Gattung tieff ein- und ansitzen der Wartzen ist mir nebst einem berühmten und erfahrnen Chirurgo, von einem nahe an der Stadt gelegenen famosen Dorff, eine junge Frau zu curiren unter die Hand gerathen, deren beede labia mit denen Nymphis einen Fingers hoch, eine auf der andern sitzend beschmitzet waren, diese, welche feurigen temperaments, groß und starck von Leibe, auch von lebhaffter Farbe, und jung von Jahren, beklagte sich, daß sie dafür ihres Mannes Beyschlaff nicht erdulden könte, sonsten hätte sie im geringsten keinen Anstoß, und erduldete sie auch noch vielweniger einigen Schmertzen, die partien wären auch immerzu trucken, und nässeten nicht das mindeste, weßwegen sie auch nur der erst bemelten Incommodität halben, Hülffe zu suchen genöthiget wurde. Selbige wolte auch keineswegs eines unreinen Beyschlaffs weder ihres Mannes, den sie vor unbefleckt beständig defendirte, noch auch eines andern geständig seyn, sondern beschuldigte die in vorigen Jahre erlittene Sommers-Hitze, und des darauf erfolgten Schweisses, wodurch sie genöthiget worden die partien zu reiben und zu kratzen, daher sie sich auch persuadirte, diese Wartze erhalten zu haben.

§. 13.

Ich nun, der solche Confessio bedachtsam nebst mei-

meinem Chirurgo anhörte, beditte ihr endlich den schadhafften Orth aufzuweisen, so sie auch ohne sondere Schaamhafftigkeit præstirte, der Chirurgus so die Examination und Besichtigung unternahm, befand daß keine ausserordentliche Nässe fürhanden, und sie auch über keinen einigen Schmertzen beym touchiren klagte, wolte sie demnach für rein erkennen, wannenhero er auch seine tincturam exfoliativam zur Hand nahm, und sie darmit tractirte, auf deren Gebrauch auch sie sich ungemein wohl befunden, es ist aber diese Frau in währender Zeit von einem febre milari überfallen, und hiedurch aus dieser Zeit und Welt gerissen worden. Ob sie nun wäre curiret worden, oder ob nicht eine Schalckheit dahinter verborgen gewesen? wissen die Götter.

§. 14.

Wie demnach die Cura anzustellen, das zeiget uns die differentia oder Unterscheid derer Wartzen, diejenige wo man beykommen kan, und pensiles seynd, das ist deren basis schmahl ist, die werden ligatura, durch das Abbinden verrichtet, auf diese Art und Weise, man nimmt einen mit Wachs bestrichenen Faden, bindet damit die Verrucam langsam, biß man am Patienten verspühret, daß er über Schmertzen klaget, alsdenn knüpffet man den Faden, und lässet ihn hangen, dadurch wird der Wartze ihre Nahrung benommen, und fallet nachdem sie groß, oder klein sich befunden, nach wenig Tagen ab. Diese Cur gehet zwar nicht allezeit an, und ist viel zu schmertzhafft, und mühsam,

sam, denn es können nicht alle abgebunden werden, weilen offtermahlen deren zu viel seind, auch solcher basis als gemeldet worden, sehr tieff und breit sich befindet, derowegen muß man bedacht seyn, wie man mit andern Mitteln helffen möge; Diese Art und Manier zu helffen ist unterschiedlich, einige bedienen sich des Schneidens, solches mit einer darzu bereiteten Incision-Scheere verrichtende, und wollen daß dieses nicht so schmertzlich sey, keine Inflammation erwecke, und folglich den Patienten eher in guten Stand setze, als wenn die Ligatur vorgenommen würde. Andere aber wenden sich zum cauterio actuali, fürgebend, daß solche Cura weit sicherer sey, als alle andere, dieweilen hiedurch das acidum penitus destruiret werde, da bey denen vorigen Operationibus solches unberühret bleibe: Ich meines Orths und aus vielfältiger Experienz halte dafür, daß man den sichersten Weg gehen und wo möglich den Patienten mit dergleichen crudelen Operationibus verschonen solle, besonderlich aber ist jederzeit das Subjectum und Locus wohl zu erwegen, wo nehmlich solche Wärtzen sitzen, sind solche äusserlich an denen partibus genitalibus, daß man wohl zukommen und Hand anlegen könne, so mögen bißweilen vorbeschriebene Operationes, wiewohlen dennoch selten Platz finden, wenn aber diese innerhalb sich angesetzt haben, so ist es verdrießlich hülffliche Hand auf diese Art zu beweisen. 2.) Ist die Multitudo deren Vielheit zu considerisen, denn es begiebet sich, daß ein gantz Seminarium sich erzeiget, da gleich-

gleichsam eine auf der andern sitzet, wie oben bereits Meldung geschehen, bey dieser Bewandtnuß mögen alle obbeschriebene Stücke nichts verfangen, sondern dürffte alle Mühe vergeblich angewendet werden. 3.) Muß man erwegen, als bereits oben gemeldet worden, welcherley Geschlechts sie seynd, die pensiles wo man beykommen kan, und wo nur eine hier und da sich befindet, und deren nicht allzuhäuffig, die mögen ligaturam bißweilen leiden, wenn deren Wurtzeln nicht tieff einsitzen, widrigen falls erscheinen sie bald wieder, und kommen mit weit grösserer Force.

§. 15.

Wenn die Genitalia innerhalb damit beschmitzet sind, insonderheit wo die Pudenda bey Weibsbildern Noth leyden, da helffen alle die Sachen nicht das geringste, der Patient würde viel Schmertzen erdulden, und gelanget dennoch zu keinem Genesen, kommt um das Geld, und verliehret viel Zeit, und obwohlen viele grosses Rühmens machen von denen ihnen bekannten Specificis derer Mercurial-Wasser, so versichere dennoch in Warheit, daß obwohl zu Zeiten solche davon verschwinden, nichts destoweniger diese eine Radical-Cur sey, angesehen sie die venerische allzuscharffe Säure, aus denen bereits angefüllten Tubulis keineswegs benehmen mögen. Die beste und geschwindeste Cur, ist diejenige, so in capite de Lue venerea beschrieben worden, nehmlichen eine bescheidene Salivations-Cur. Dar-

mit

mit werden alle Wartzen, Wurtzel aus curiret, sie seyen auch von welcherley Familie sie immer wollen, und hat man auch nach der Hand keiner Gefährlichkeit mehr sich zu besorgen, indeme das Venus-Gifft hiedurch gäntzlich vertilget worden, so kan auch die unreine Venus, keinen Grimm mehr beweisen, sondern muß den vormahls gewesenen Patienten unbeschädiget in Ruhe lassen. Zu mehrerm Beweiß, daß auch weder die Remedia, sie seyen auch noch so kräfftig als sie wollen; so wohl in- als externe appliciret, mehrmahlen einigen Nutzen beweisen mögen, ausser der Mercurius. davon kan eine merckwürdige Historia gelesen werden, welche in der Histor. Morb. Uratisl. anno 1702. p. 203. beschrieben stehet.

Wo aber Ficus und Mariscæ nur eintzeln an solche Oerter sich angesetzet haben, und man füglich beykommen kan, so ist der sicherste Weg, man bediene sich der Causticorum potentialium, für welchen allen wes Nahmes sie auch sind, das Butyrum antimonii den Vorzug hat, damit man eine jede Wartze, nicht alle auf einmahl andüpffet, denn es würde eine allzustarcke Entzündung sonsten sich erzeigen, sondern heute die, Morgen wieder andere, damit vorsichtiglich (f) an, und legt

(f) Denn mit solchen scharffen corrosivischen Mitteln und Dupff-Wassern darff man nicht promiscue verfahren / man stellet gar leicht damit Unheil an wie dergleichen Exempel gnug am Tage sind. Christoph Völter in seiner Hebammen-Schul gedencket einer Frauen / so in ano eine Mariscam oder vielmehr Myrmeciam hatte / welche durch applicirung eines

legt alsobald etwas Corpey darüber, wie auch ein Empl. diachyl. c. gummàt. den andern Tag beym Verband findet man die Wartze noch so groß als sie gewesen, dessen man nicht sonderlich zu achten, und so es deme also, so dupffet man noch einmahl und verbindet sie wie vorhin, mit diesem andern andupffen begnüget man sich, läßt die Corpey und Pflaster noch einen Tag liegen, da wird man denn, so man das Pflaster löset, eine Escharam finden, oder aber es löset sich die Wartze völlig ab, diese Escharam separiret man, verbindet den Schaden mit einem simplen Digestiv, oder dem ungt. Basilico, als auch dem emplastro diachylo, biß zur völligen Heilung, welche in wenig Tagen sicher erfolget; Wäre es aber, daß solche Eschara sich abgesetzet, und unter deren noch eine Erhöhung von eben solcher Figur sich erzeiget, so continuiret man das Anduffen biß völlig dieselbe sich ergeben, und das Virus sich getödtet befindet.

Herr Doctor Hundertmarck in seinem achten Capitel von denen äusserlichen Zufällen der Venus-Seuche, gedencket eines Saffts, als den eintzigen Noth-Nagel, wenn andere Remedia nichts verfangen wollen, welcher solche Verrucas gäntzlich tilgen soll, was aber solcher Safft seye, und

---

eines corrosivs, und dann auch arsenicalische Aetzung eines unerfahrnen Barbierers mehr erzörnet / vergrössert / und wie ein Hüner Ey / ja zu einem vollkommen Krebs-Schaden worden ist.

und woraus er bestehe, übergehet er mit Stillschweigen, besiehe seinen Tractat **Natur und Cur der Venus-Seuche** pag. 132.

## §. 16.

Wolte aber in andern Begebenheiten, da das Andupffen keinen Platz finden mag, sich jemand derer Mercurial-Wasser bedienen, so muß er sehr vorsichtig damit umgehen, sonsten sie in Warheit den Patienten in einen argen Stand, als auch den Chirurgum in Gefahr übler Famæ setzen würden, das ist, man muß sich in acht nehmen, daß man auf einmahl nicht so viele, auch nicht die anliegende Theile zugleich damit berühre, (g) und hiedurch grosse Inflammationes, Schmertzen und wohl gar Convulsiones verursache. Hierzu nun werden viel und mancherley dergleichen Wasser recommendiret, unter welchen denen Dorf-Scherern das gemeinste, Scheid-Wasser ist, andere aber brauchen den Lapidem infernalem, den Spirit. Nitr. inspissat. ingleichen die Lapides causticos, das Vitriol. cyprin. oder den blauen Victriol und andere mehr.

## §. 17.

Von denen Mercurial-Wassern werden genutzet

U

(g) Wie solches ein verwegener Studiosus Medicinæ an seiner Liebsten verrichtet / und ihr die Pudenda so sehr mit dem butyro Mercurii versaltzen / daß hierauf heftige Entzündungen / Geschwulste / Exulcerationes als auch Convulsiones erfolget / und sie eine lange Zeit die gröste Schmertzen erdulden müssen.

nutzet die sogenannte grüne Etzwasser, von welchen des Hartmanni Compositio die beste ist.

℞. Mell. ros. ℥ij.
Sulph. viv.
Alum. crud. ana. ℥j.
Alb. græc.
Comar. sabin. ana. ℥ß.
Flor. sambuc. ℥j.
Fol. hyperic.
plantagin.
puleg.
ror. mar.
rut. ana. Mß. Mixt.
Coq. in Vin. & Aq. ℔ij. ad consumption. transversi digiti, coctis infunde, æruginis. ℥j. & relinque donec refrixerint, tum cola & serva usui.

Das ist:

Rosen-Honig 4. Loth.
lebendiger Schwefel.
roher Alaun jederley 2. Loth.
weiser Hunds-Koth.
Die obern Spitzen von Sevenbaum jederley ein halb Quintl.
Holder-Blüth 1. Quintl.
St. Johannes-Kraut.
Breitwegerich.
Poley.
Roßmarin.
Rauten jederley 2. Däpel voll.

Alles

Alles mit einer halben Maaß Wasser eines Fingers breit eingesotten, alsdann darzu gethan 2. Loth gestossenen Grünspan, und biß es selbst erkaltet, stehen lassen, denn geseihet und zum Gebrauch verwahret.

Andern beliebt folgendes so stärcker:

℞. Acet. Vin. fort. ℥j.
Aq. calc. viv. ℥iiij.
virid. ær. ℥ß.
vitriol. alb. ℥j.
alum. crud. ℥iß.

Das ist:

Starcker Wein-Eßig 1. Schoppen.
Kalck-Wasser 8. Loth.
Grünspan 1. Loth.
weisser Victriol 2. Loth.
roher Alaun 3. Loth.

Dieses miteinander zur Solution abgekocht und filtrirt zum Gebrauch verwahret.

Ein gewisser Frantzösischer Chirurgus bediente sich keiner andern Methode als dieser. Er purgirte erstlich die Patienten offtermahlen mit denen pilulis mercurialibus, darzwischen gebrauchte er folgendes Wasser:

℞. Alum. ust.
virid. ær. ana. ℥j.
Aq. rosar. ℔iij. Misc.

Das ist:

Gebrandter Alaun.
Grünspan jederley 2. Loth.

Rosen-Wasser 3. Schoppen.

Miteinander gekocht biß auf den dritten Theil, alsdenn filtrirt und verwahret.

Mit diesem Wasser sagt er, soll man drey mal die Auswachsung des Tags über bestreichen und waschen, so wird man finden, daß ohne Schmertzen die Wartzen nach und nach vergehen werden. Gabriel Fallopius Murinensis rühmet sein Aquam Aluminosam Magistralem, welches aus folgenden Stücken bestehet:

℞. Aq. plantag.
rosar. ana. ℔j.
alumin. roch.
argent. sublimat. ana. ʒij.

Das ist:

Breitwegerich-Wasser.
Rosen-Wasser jederley 1. Schoppen.
Alaun.
sublimirt Silber jederley 2. Quintlein.

Das Sublimat und den Alaun reibet man zart untereinander, thut solches in einen gläsern Kolben, giesset das Wasser darüber, und lässet es in der Sand-Capelle sachte sieden, biß auf die Helffte, alsdenn stellet man solches an einen behörigen Orth, etliche Tag lang, damit der Sublimat, als auch die überbliebene Unreinigkeit vom Alaun sich setze, das klare giesset man ab und verwahrets zum Gebrauch. Wenn er dieses Wasser zum Nutzen anwenden will, so temperirt er solches mit zweyfach so viel Rosen- Breitwegerig-

rig, oder Nachtschatten-Wasser, sonsten allein wegen seiner corrosivität verursacht es incommoditæten, wiewohlen in pustulis ani, priapi, solches allein gebraucht, von herrlicher Würckung ist, wie davon mit mehrerm in seinem Tract. de Morbo Gallico Cap. 93. kan gelesen werden. Auch recommendiret er das Oleum Viperar. zu gebrauchen, so er ein Sacrum Medicamentum nennet, besonderlich ad tollendas pustulas in capite.

Von diesen Excrescentien hat nicht ungereimbt Blancard. in seiner belägerten und entsetzten Bernus Cap. 9. p. 144. gehandelt, quem vid.

Das beste so ich in meiner Praxi befunden, ist dieses:

℞. Aq. Calc. viv. ℔ß.
℥ii dulc. alcohol. ʒß.
Sacchar. Saturn. ʒvj.
coq. ad solut. liquor. filtr. & ad usum serva.

Das ist:

Nimm Kalckwasser 1. und ein halb Schoppen.
Zartgeriebner versüßter Sublimat
1. Loth.
Bleyzucker 6. Quintl.
Koche es bey einem gelinden Feuer, laß es nachgehends durch ein Papier lauffen, und verwahrs zum Gebrauch.

§. 18.

Eine gantz andere Bewandtnuß hat es mit denen *Maculis Venereis*, mit denen Venerischen

Schuppen und Flecken, da der Leib über und über darmit besetzet wird, sie seind von verschiedener Farbe, mehrmahlen gleich den Leber-Flecken, bald erhaben und roth, zwar ohne Schmertzen, bald der Haut gleich, welche endlich oben zu schuppicht werden, und eine weisse Rinde erhalten. Beyde erscheinen unvermuthet, und weichen nicht, bleiben immerzu stehen, und verstellen den Menschen gäntzlich, daß der Umstand einen Abscheu an ihme hat. Diese, wenn sie zum Vorschein kommen, zeigen umständlich an, daß das Virus venereum, sich bereits in alle Säffte und Theile des Leibes ergossen, und daß die Frantzösische Seuche bereits im völligen Anmarsch sey, wie davon in Capite de Lue venerea Meldung geschicht, sie sind durch nichts anders zu vertreiben, als durch das Hydrargyrum, oder Quecksilber, wenn gleichwohl ein Patient Jahr und Tag die kräfftigsten *Decoctiones Lignorum*, *Viperarum* und andere Curen, nebst denen gewöhnlichen Schärffe dämpffenden und Blut-reinigenden Mitteln gebrauchte, so würde dennoch nicht der geringste Effect darauf erfolgen, eine gelinde Speichel-Cur ist das sicherste Mittel.

CAPUT

# CAPUT XVIII.
# De Rhagadibus Venereis.

## Oder:
## Von denen Venerischen Schrunden.

§. 1.

NAchdem so vielen heßlichen Zufällen, welche das Venus-Gifft zu produciren pflegen, und wodurch des Menschen Schönheit geschändet wird, werden auch höchst billig gezehlet die Rhagades, oder Schrunden, als welche gar öffters auf unreine Liebe zu folgen pflegen. Sie werden von denen Lateinern insgemein Fissuræ, à findere: Spaltungen genennet, wannenhero auch die Griechen solche Rhagades genennet haben, nemlich à vocabulo græco ῥαγὰς, à verbo ῥηγνύω, oder wie Calepinus will in suo lexico ῥαγίζω, so frango oder rumpo heisset, die Teutschen nennen solche Ritzen, Spalten, oder aufgesprungene Haut; es werden aber die Rhagades mehrentheils beschrieben: Daß sie erstlich seyen der *Partium membranoso nervosarum solutiones vel fissuræ*, oder besser zu reden, Ulcuscula oblonga aliquando profunda, aliquando superficialia, Auffspaltungen, oder ablange Geschwühre, welche der Länge nach bald tieff, bald gering, welche von einem venerischen *Humore acri corrosivo* entstehen,

wodurch nachgehends *Ulcuſcula* Geſchwüre erfolgen und Schmertzen verurſachen. Dieſe finden ſich gerne in denen Lefftzen, entweder in medio mitten, oder aber in deren Angulis, in denen Ecken / ſo wohl des obern als des untern Kiefers, ingleichen an der Zunge, gar gerne aber am Sede vel ano, als auch an der Vulva und papillis mamillarum, wie auch in der vagina uteri, an der clitoride und præputio, gar offters auch an denen Händen und Füſſen. Fragt man nach der Urſache, wannenhero ſolche Rhagades entſtehen, iſt die proxima, ein corroſivum venereum, welches die membranoſen und nervoſen Theile, nach Beſchaffenheit der Communication, als alle andere auch angreiffet, und zerreiſſet. Zum Exempel in labiis, allwo deren Subſtantz ſehr zart da iſt Urſach eine levis attritio labiorum ſe invicem oſculantium, das Küſſen, wie auch wenn *lingua* angegriffen da iſt mutuus linguæ amplexus, wo eine Perſon der anderen die Zunge aus geiler Liebe in Rachen ſiecket, in Vulva und ano, als in der extremitate ſumma inteſtini recti, iſt eine allzuſtarcke affrictio partium genitalium, und zu Zeiten (ſo abſcheulich) eine Sodomitiſche Vermiſchung Urſach, in Mammis beſonderlich, an denen papillis iſt ebenmäßig eine ſuctio libidinoſa fortior imò fortiſſima, oder aber wenn Infantos mit einem veneriſchen Sero angeſtecket, ein Zunder die Rhagades zu erwecken.

§. 2.

Wenn aber an Händen und Füſſen, beſonderlich

an

an denen Fußsohlen die Schrunden sich erzeigen, und auf sonst darzu behörigen Gebrauch derer dazu dienlichen remediorum nicht weichen wollen, sondern verharren, wie denn dergleichen Personnen, insonderheit die Weibsbilder sich finden, die 2. 3. und mehrere Jahr damit geplaget werden, so sind solche Rhagades mehrentheils venerisch und stammen von einem sonderbahren ätzenden scharffsauren Sero her, welches die Vasa zernaget, und folglich eine solutionem continui dolorosam instar rimæ verursachet, insonderheit wenn sie ad latera calloes werden, und sich in etwas aufwerffen. Antonius Fallopius in seinem libro, de morb. gallic. sagt, dieser Morbus seye perpetuus, und daure öfters 30. biß 50 Jahre.

§. 3.

Von denen gewissen Kennzeichen aber, und wovon man abnehmen kan daß Rhagades fürhanden, ist der Mühe nicht werth, daß man viel davon handle, inmassen sie seyen auch wo sie wollen, sie in das Gesichte fallen, ausgenommen die, welche sich in Collo uteri angesetzt haben, die aber dennoch zu erkennen, wo die Patientin eine getreue Bekennerin ist, sie können nemlich Coitum nicht wohl erdulden, und bluten alsobald so man sie berühret, sonsten kan man sicher seyn, wenn man solche Schrunden zu Gesicht bekommt und sie der Länye nach, als erst gemeldet worden, ulceriret sind, auf die Art und Weise als eine Spalte, wobey sich den auch ein Jucken einfindet, mit einer Vereyterung, zu Zeiten mit, zu Zeiten ohne Gestanck. Bißweilen, insonderheit so sie lang ge-

dauret, sind sie callos und trucken, bißweilen aber nässen sie immer, werffen Seiten-zu sich auf, und fressen um sich, sie seynd zwar nachgehends nicht mehr so schmertzhafft, es seye dann, daß man sie starck touchiret oder aus einander dähnet.

§. 4.

Ein artig Experiment erzehlet eben vorher erwehnter Autor, woran man eigentlich abnehmen kan, daß die *Rhagades* venerisch sind, er sagt wenn man einem solchen Patienten Knoblauch oder Zwieblen zu essen giebt, und die Rhagades Frantzösisch sind, so werden sie sich in dem 3ten Tag vermehret haben, so ein infallibel Signum.

§. 5.

Wie nun alle venerische Zufälle, sie seyen auch so gering als sie wollen, wo man ihnen nicht Widerstand thut, nichts gutes nach sich ziehen, eben also hat es auch eine Bewandtnuß mit denen Rhagadibus, welche zwar lange Zeit (h) sich ohne sonderbahre Inconvenientzien weisen können, endlich aber, besonderlich wenn ein starcker pruritus zugegen, werden sie bößartig, um sich fressend, und sind schlimm zu tractiren.

§. 6.

Eine sehr artige Meinung hat sonsten von denen gemeinen Schrunden, die an der untern Lefftze des Mundes an Weibsbildern sich befinden, ein

ge-

(h) Vid. Fallop. Tract. de Morb. Gall. Cap. VI.

gewisser Medicus, Hr. Dr. Hasselt in seiner Dissertatione de Rhagadibus p. 16. Cap. XI. eröffnet, da er spricht: Wenn allein an der untern Lefftze, so nemlich kein Fieber vorher gegangen, eine Schrunde am Frauenzimer sich erzeiget, so versichere dich gewiß, daß selbige Person libidinos und sonsten arg und schelmmäßig, auch zum Coitu unersättlich sey. Er setzet die Ursach hierzu, sprechende, weilen derselben Uterus sicca intemperie laborire, und des Manns Saamen daselbst versammlet werde, so wird durch dessen Feuchte die Mutter ergötzet, welches auch Forestus l. 14. Obs. 1. In Schol. wie auch Sorbait M. Pr. tr. 1. c. 49. observiret haben.

§. 7.

Sonsten sind die Rhagades, welche sich in ano angesetzet, sehr beschwehrlich und verdrüßlich zu curiren, dahero sagt Celsus auch, wiewohl er von denen Venereis nichts gedencket, l. 6. cap. 11. Ani rimæ multi tædii plena sunt mala.

Die Medicamenta, welche man daselbst zu appliciren hat, können, weilen sie keine moram haben, alldorten zu verharren ihre Würckung nicht als sonsten præstiren, wegen der depositione fecum alvinarum.

§. 8.

Wie nun die Rhagades, so von der Venus-Seuche entstanden, zu tractiren, so hat man verschiedene Stücke wohl zu observiren. 1) Des Patienten seine Constitution, ob er einen gesun-

den

den oder kränckelichen Leib habe. 2) Die Beschaffenheit solcher Schrunde, wo nemlich solche sitzen und wie sie sich befinde, und 3), womit oder durch was für Mittel solche zu vertreiben sind.

§. 9.

Erstes betreffend, so wird wenig auszurichten seyn, wenn der Patient für und an sich selbst ein Valetudinarius von langer Zeit her gewesen und noch ist. Zweytens, wenn solche an dergleichen Oerther sich angesetzet haben, wo man nicht beykommen kan, auch deren Menge unzehlbar, bey solcher Bewandtnuß ist auch nichts zu thun. Drittens, ist hier auch wohl zu sorgen, welcherley Remedia selbige heben können. Diejenige wo in das Gesicht fallen, können mit nachstehenden wohl curiret werden, die anderen aber erfordern Salivationem oder eine Speichel-Cur.

§. 10.

Wir wollen demnach von derjenigen Cur handeln, wo Remedia immediate können applicieret werden, und wo der Patient nicht krancker, sondern gesunder Constitution ist. Diese, damit sie richtig erfolgen möge, so soll man für allen Dingen suchen den Leib à vitiosa materia zu vörderst zu befreyen, durch lenientia und præparantia, unter diese nun gehören die Evacuantia. als auch die Venæsectio, und hat man sich bey solchen nur in so weit in obacht zu nehmen, daß man keines derselben bey denen Weibsbildern so gravi-

gravidæ seyn, in primis atque ultimis mensibus fürnehme, denn sonsten hiedurch grosser Schaden geschicht, oder wohl gar die Frucht abgehen dörffte, wie solches die Experientia nach dem bekandten Alt-Vatter Hippocrate genugsam bewiesen.

Die Verfertigung solcher abführenden Mitteln aber mögen nachstehende seyn:

℞. Cerber. tricipit. ℈j.
Resin. Jalap. c. nucl. pin trit. gr. vj.
elæosacch. cinam. gr. iij. Msc.
f. pulv. d. ad ch.

Das ist:

Cornachins Purgier 20. gran.
Jalapen-Hartz mit Pinien abgeriben 6. gran.
Zimmet-Zucker 3. gran. Msc.
S. Laxier-Pulver auf einmahl.

Oder:

℞. Specif. Jalap. gran. xxv.
Mercur. dulc. gr. v.
Ol. anis. gt. j.
Msc. d. ad ch.

Das ist:

Laxirendes Jalappen-Pulver 25. gran.
versüßter Sublimat 5. gran.
Anis-Oel 1. Tropffen.

Oder:

℞. Sir. d. Cich. c. rh. ℥ij.
elæosacch cinam. gr. vi. Msc. ad Vitr.

Das

Das ist:

Laxirender Rhabarbara-Syrup. 4. Loth.
Wedels Larir-Pülverl. 20 gran.
Zimmet-Zucker 6. gran.
S. Laxier-Säfftlein auf einmahl zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. panch. Cr. gr. xvj.
MP. Tartar. ℈.
Mercur. dulc. gr. vi. Mfc. f. pil. Nr. 15.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract. 16. gran.
laxirende Weinstein-Pillen 10, gran.
versüßter Sublimat gr. vi. Mf. mache 15. Pillen abends auf einmahl zu nehmen.

Nach dem purgieren ist nöthig, daß man auch zugleich dem Geblüth Lufft mache, und eine Venæsectionem fürnehme, entweder in pede oder in brachio, insonderheit bey denjenigen so vollblütig sind, und weilen mehrentheils dieses Malum von solchen particulis herstammet, so scharff, sauer und voll Saltzes sind, woraus eigentlich das Virus venereum bestehet, so kan obbemelte Purgatio 2. biß 3. mahl wiederholet werden, ad mentem Alexandri Trajani Petronii l. 7. de Morbo Gallico, wodurch eigentlich die Schärffe versüsset, und das saltzichte Wesen ausgeführet wird, hierbey aber kan man folgendes to picum gebrauchen:

℞. Ungt. Pomat. ℥j.
Mercur. dulc. subtiliss. trit. ℈j. Mfc.

Das

Das ist:

Pomaden-Sälblein 1. quintl.
zart rein abgeriebener versüßter Sublimat
20. gran.

Oder:

℞. Ungt. Enul. c. Mercur. ʒij.
℥t. alb. ʒij.
alum. ʒj. Mſc. ad oll.

Das ist:

Allant-Sälblein mit Queckſilber 2. quintl.
præcipitirter weiſſer Præcipitat 40. gran.
Allaun. 20. gran. Mſc.

Mit dieſem Sälblein beſtreichet man die Rhagades, ſo werden ſolche corrigiret und dorren ab.

Ich pflege ſonſten meine Patienten mit folgeden zu tractiren, wann nemlich die Præparatio geſchehen, ſo befehle ich den Patienten etliche mahl zu baden, in einem balneo dulci ſeu domeſtico, und laſſe ihme zugleich, um das Geblüth zu verſüſſen, ein kräfftig hiezu bereitetes decoctum lignorum gebrauchen, deren Compoſitiones hin und wieder bereits in unſerm Buch beſchrieben ſind, dabey gebrauch ich folgende Pomade ſicher:

℞. Ungt. baſilic. ʒj.
℥t. rubr. ſubtiliſſ. ʒj. Mſc. exact.

Das iſt:

℞. Baſilien-Salb 1. quintl.
zart abgeribener rother Præcipitat 20.
gran.

Dieſe

Diese streiche ich auf etwas plumaceau, und lege solche über, und damit sie liegen bleiben, bedecket man solche mit dem Emplastro diachyl. c. Gumat. Wäre es aber daß hirauf die Heilung nicht erfolgen wolte, so mag man zu stärckern Remediis schreiten, als zu denen Mercurial-Wassern, oder aber man gebe dem Patienten eine oder die andere Friction, nicht daß sie vollkommen zur Salivation komme, so nicht nöthig, sondern nur daß das Serum fluider werde, und folglich correctionem erdulde.

Begiebet es sich aber, daß auff vorherbeschriebene Stücke die Rhagades sich bessern, so kan man ferner zur vollkommenen Heilung nachstehendes Ungtum gebrauchen.

℞. Ungt. d. Lytharg. ℥ij.
Thur.
Mastich. an. ʒij.
ol. ovor. q. s. Msc.

Das ist:

Silberglät. Sälblein 2. quintl.
Weyrauch.
Mastix jederley 40. gran,
Eyer-Oel als genug.

Miteinander zu einem Sälblein vermenget.

Oder:

℞. Ol. hyperic.
solan.
axung-porcin. an. ℥j.
cerus.
hydrargyr. extinct. an. ℥ß.
ceræ ℥j. Msc. f. Ungt.

Das

Das ist:

Sanct. Joh. Oel.
Nachtschatten-Oel
Schweinen Schmaltz jederley 2. Loth.
Bleyweiß.
getödt Queckſilber jederley 1. Loth.
Wachs 2. Loth.
Mische alles zu einem Sälblein.

Oder:

℞. Ungt. diapomphol.
Sarcocoll.
bol. armen. an. ℥ij.
Ol. mastich. q. f. Mſc.

Das ist:

Weiß Nichts-Sälblein.
Fleisch-Leim.
Armenischer Bolus jederley 50. gran.
Mastix-Oel so viel als zu einem Sälblein vonnöthen. Mſ.

Ist es nun daß die Rhagades gehevlet, so kan noch eine Evacuatio geschehen, als auch ein balneum instituiret werden, entweder in offentlicher Badstube, oder aber zu Hause. Zum Exempel:

℞. Rad. lapath. acut.
- bardan.
- alth.
- lil. alb. an. ℥j.

herb. ℥. emoll. an. mj.

- ſerpill.
- meliſſ. an. pij.

Flor. chamom.
- melilot. an. mij.
- roſar.
- verbaſc. ana. mj.

Sem. lin.
- fænugr. an. ℥ß. Inciſ. d. ad ſaccul.

Das iſt:

Grind-Wurtzel.
groſſe Kletten-Wurtzel.
Ibiſch-Wurtzel jederley 2. Loth.
weiſſe Lilien-Wurtzel.
fünff erweichende Kräuter jederley 1. Hand voll.
Quendel.
Mutter-Kraut jederley 2. Däpel.
Camillen.
Stein-Klee jederley 2. Hand voll.
rothe Roſen-Blätter
Woll-Blumen 1. Hand voll.
Lein-Samen.
Bocks-Horn-Saamen jederley 3. Loth.

S. Sachen zum erweichenden Baad mit genugſamen Fluß-Waſſer abzukochen.

Oder:

℞. Rad. altk.
lil. alb. an ℥iij.
herb. 5. emoll. an. man. iiij.
ſummit. lupul.
flor. verbaſc.

cha-

chamom.
malv
melilot. an. Mi ß.
semin. lin.
malv. an. ℥ij. Incis. qrus Mſ.

Das iſt:

Ibiſchwurtzel.
weiß-Lilien-Wurtzel jederley 6. Loth.
die 5. erweichende Kräuter von jedem 4.
Hand voll.

Hopffen.
Chamillen.
Papellen.
Stein-Klee jederley anderthalben Hand voll.
Flachs-Saamen.
Papellen-Samen jederley 4. Loth.

Zerſchnitten und zerſtoſſen und zum Gebrauch verwahret.

Und auf dieſe Art und Weiſe können die Rhagades ſicherlich curiret werden, diejenige aber, wo man nicht wohl beykommen kan, oder ſonſten verdeckt ſitzen, als in Uteri collo, in radice linguæ, dieienige ſeynd anders nicht zu vertilgen, als durch einen gelinden Pryeliſmum, nicht aber durch einem marryriſirenden Speichel-Fluß.

Zwar einige wollen mit denen Injectionibus Wunder thun, allein man richtet in Wahrheit wenig damit aus, ſie recommendiren nachſtehende Formul.

℞. Aq. roſar.
plantag. an. ℥vj. in quibus diſſolve
mell. ros. ℥ij. add.
bol. armen. pt.
ſang. dracon.
myrrh.
thur.
ariſtoloch. rot. an. ʒj. Mr. pro inject.

Das iſt:

Roſen-Waſſer.
Breitwegerich-Waſſer von jedem 12. Loth.
Zerlaſſe in ſolchen 4. Loth Roſen-Honig, thue dazu zart geriebenen Armeniſchen bolus.
Drachen-Blut.
Myrrhen.
Runde-Hol-Wurtzel jederley 20. gran.
Miſche es zum einſpritzen.

# CAPUT XIX.

# De Ulceribus Narium.

## Oder:

# Von dem böſsartigen Naſen-Geſchwür.

§. 1.

Unter den ſehr argen veneriſchen Zufällen, wodurch der arme Menſch geſchändet wird, iſt in Warheit einer der abſcheu-

abscheulichsten, wann die Nase selbsten von dem verderblichen Venus-Gifft angegriffen, und völlig zu grund gerichtet wird, die doch am Menschen eine sonderbohre Zierde, besonders wann sie wohl gestaltet, und nicht zu lang, noch zukurtz ist, nach der gemeinen Redens-Art, daß dieser oder jener Mensch eine Nase als ein wächsern gegossen Bild hat.

§. 2.

Es ist aber die Nase nicht allein zur Zierde am Menschen erschaffen worden, sondern sie ist auch höchst-nützlich zu andern Sachen, dann sie vergönnet der Lufft einen freyen Durchgang, daß dieselbe zur Lunge kommen, und wieder aus selbiger gehen könne, wodurch die Bewegung der vesten sowohl als flüßigen Theile befördert wird, ferner dienet sie auch zur Aufnahm der flüchtigen wohl- oder übel-riechenden Cörperlein, und ist eine besondere Werckstätt zur Absonderung der unnützen Feuchtigkeiten des Hirns, und des Schleims der Drüsen, ist auch behülfflich, daß Mittel können angewendet werden, wodurch das Hirn gereinigt, die Feuchtigkeit verdünnert und ein Niesen befördert werde, anderer Nutzbarkeit zu geschweigen.

§. 3.

Weilen nun die Nase ein so herrlich Geschöpfe, und dem Menschen zu einer schönen Gestalt äuserst nöthig, und zu vielen Dingen sehr nützlich ist, so hat man auch vor selbige zu sorgen, wie

man sie bey ihrem natürlichen Stand erhalte, und vor allen Widerwärtigkeiten bewahre, besonders aber, so sie von dem allzuhefftigen Venus-Gifft angetastet wird, welches deren Theile überhaupt, wo man nicht demselben mit aller Macht einen Widerstand erweiset, angreiffet, die weichen Theile womit dieselbe überall bedecket wird, entzündet und erschwüret, und endlich deren Beine zernaget und verzehret, und ein Einfallen der Nase verursacht, welches betrübte Ubel nachgehends den Menschen gäntzlich verstellet, und seine vormahls schöne Gestalt zu nichte macht.

§. 4.

Dieses Geschwür nun wann es überhand genommen, wird alsdann ein Carcinoma Venereum Nasi, ein Gefräß genennet, welches ein alt eingewurtzelt garstiges Geschwür ist, so einen scharffen in etwas gelben wäßrichten Eyter von sich laßt, um sich frißt, die weichen als vesten Theile derselben, die Beine selbsten angreiffet, und mit einem Schmertzen verzehret, überdas den Patienten elendiglich dahin nimmt und verderbet, wobey sich gemeiniglich ein unerträglicher Gestanck einfindet, die Sprach wird verdorben, und die Rede heiserig.

§. 5.

Diesen betrübten Zufall bringet einig und allein das allzuscharffe Venus-Gifft zuwegen, welches das sämtliche Geblüt und dessen Serum oder allgemeine Feuchtigkeit verderbet, nachgehends

hends die membranosen und fibrosen zarten Theile, welche die Nase überall umgeben, durchnaget, und folglich darauf mit dem Schleim in solchen sich vermischet, in eine Verjährung bringt, und stinckende Geschwüre aufwirfft, derowegen nicht unbillig dieses abscheuliche Ubel, Herr Dr. Hundertmarck in Erklärung seines Titul-Blats im Vorspiegel in seinem Büchlein, Natur und Cur der *Venus*-Seuche, Versweise abgeschildert hat, wann er gesprochen:

Ach seht wie bald die Haar und Zähne fallen,
Wie jenem Nas und Mund und noch was
anders fehlt
Von der verborgnen Noth, da können sie kaum
lallen,
Weil sich der Stäncker-Hals mit Faulung
hat vermählt.

§. 6.

Man nennet aber dieses Geschwär ein Carcinoma, von zwey Griechischen Wörtlein, καρίκνος cancer, der Krebs, und νέμω depasco, verzehren, weilen es als der Krebs-mäßige Schaden um sich frißt, und alles was es berühret zunicht macht, von dieser bösen Beschaffenheit nun, ist das Wort Carcinoma entstanden, wie dann auch in solchem Verstande Suetonius diese Benennung, ungerathene Kinder die auf keine Art und Weise, weder auf Elterliche Vermahnungen noch Drohworte, geben wollen, Carcinomata genennet hat.

§. 7.

Es wird aber ein solch bößartig Nasen-Geschwür erkannt, daß es von unreiner Liebe entstanden, an der Ergiessung einer dünnen wäßrigen gelben Feuchtigkeit, und an dem gegen Abend erscheinenden Kopffweh, und Müdigkeit aller Glieder, als auch an der in der Nase befindlichen schwartzen Cruste welche trocken, und in der Ein- als Ausschöpffung des Athems sehr hinderlich ist, welche auch wann man sie abreißt blutet, und einen kaum zu erdultenden Gestanck von sich läßt, darum auch solche Personen Punais, das ist, Stinck-Böcke genennet werden, die man in keinen Gesellschafften dulden noch leiden solle; weilen durch solchen abscheulichen und mehr als cadaverosen Gestanck, eine Ansteckung oder Angriff einer Kranckheit geschehen kan.

§. 8.

Dieses Geschwür je mehr es überhand genommen, je gefährlicher ist es und zur Cur widerspenstig, im Anfang wann man gleich Hülffe leistet, und wo die Materie nicht so bößartig ist, und man nutzliche Mittel nebst einem besondern Fleiß dazu anwendet, so verfängt zu Zeiten ein solches Unterfangen etwas, wo es aber geschiehet daß selbsten der Patient anfangs ein solch Ubel negligirt, so verwandelt es sich gerne und nimmt verschiedene bößartige Zufälle an sich, frißt alle anliegende Theile ja auch die Beine selbsten auf, und setzet den Menschen in eine horrende und abscheuliche Gestalt.

§. 9.

## §. 9.

Wie man aber in diesem fatalen Zustand einen solchen betrübten Menschen nicht Hülff-los lassen soll, also erfordert die Christliche Liebe, so viel als es immer möglich, ihme Hülffe zu leisten, und ihme mit einem guten Rath an die Hand zu gehen, wo anders noch etwas bey der Sache zu thun, man kan demnach sowohl innerliche als äusserliche Mittel anwenden, um zu sehen, ob dieses venerische um sich fressende Gifft noch zu bewegen sey, und ob gleich dieser Zustand die höchste Stuffe der bereits eingerissenen Franzosen zu nennen, so hat man doch Exempel, daß hiebey einige errettet worden.

Man procedire demnach wie bey andern venerischen Zufällen bräuchlich, mit Purgier-Mitteln, und zwar öffters die vom Mercurio bereitet worden, um den Leib von seinen in sich habenden vielen Unreinigkeiten zu säubern, hierzu nun kan man nachstehende anwenden.

℞, MPilul. ☿ ial. è ☿io viv. par. ʒß.
℥ Lign. Saffafr. gt. ij.
M. f. Pil. no. 19. conſp. ſuccin. pt. d. ad ſc.

Das ist:

Mercurial-Massa von Queckſilber 30. Gran.
Sassafras-Oel 2. Tropffen.

Mache 19. Pillen davon, Abends beym Schlaffen gehen alle auf einmahl zu nehmen.

Oder

℞. Extr. Panchym. Croll. 3ß.
Elleb. n.
Gumm. Ammoniac. ana. gr. v.
☿ dulc. gr. viij.
M. f. pil. n. 15. conſp. ſem. Lycopod. D. ad ſcat.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract 10. gran.
Schwartz Nießwurtzel-Extract.
Gummi Ammoniack jedes 5. gran.

Mache 15. Pillen davon, wie die vorige zu nehmen.

Nach geſchehenem Purgieren, iſt nöthig, daß man ſich eines guten blutreinigenden Trancks bediene, wie auch einer Geblüt-verſüſſenden Eſſentz, zum Tranck nehme man folgendes.

℞. Rad. Sarſæp. ℥ij.
Liquirit.
Bardan. ana. ℥j.
Raſ. Lign. Sanct. ℥iij.
Saſſafr. ʒvj.
☿ ii crud. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Anis. ʒij.
Incif. Cont. d. ad Ch.

Das iſt:

Sarſaparillen-Wurtzel 4. Loth.
Süßholtz.
Klettenwurtzel jedes 2. Loth.
Zerſtoſſen Franzoſen-Holtz 6. Loth.

Saſſa-

Sassafras-Holtz 6. Quintl.
Zerstossen in ein Tüchlein gebunden Spies-
Glaß 6. Loth.
Anis-Saamen 2. Quintlein.
Alles wohl untereinander vermischet, mit zi
vollkommenen Maas Wasser, langsam und wohl
bedeckt zu kochen, biß 1. Schoppen davon einge-
sotten, dann zum Gebrauch in einem kühlen Ort
verwahret.

Von diesem Tranck, trincket der Patient früh-
nachmittags und abends ein gut Glas voll warm,
und wann er zu Bette, befördert er einen gelin-
den Schweis, dabey aber kan er zugleich in einer
kräfftigen Ptisane, oder einer Tasse Thée, Mor-
gens um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, von
nachstehender schärffe-dämpffenden Essentz, jedes-
mahl 40. biß 50. Tropffen gebrauchen.

℞. Rx Metall.
☥ ii concentr. ana. ʒiij.
Ess. Lignor.
Succin. ana. ʒiß.
℥ Lign. Sassafr. ʒß.
M.

Das ist:

Metallen-Tinctur
concentrirte Spiesglas-Essentz jedes 3.
quintl.
Hölzer und
Agstein-Essentz jedes anderthalb quintl:
Sassafras-Oel 10. Tropffen:
Oder er brauche meine Tincturam Magistralen.

Kein

Kein Tropffen Wein ist zu trincken erlaubt, wie auch kein Bier, sondern der Patient kan sich mit einer kräfftigen Ptisane seinen Durst löschen, und sich die gantze Zeit der Cur, daran begnügen lassen, als:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Sarsæp.
Liquirit. ana. ℥iß.
Gramin.
Raf. Corn. Cerv. ana. ℥j.
Sem. Anis. ℥ij.
Inc. Cont. d. ad chart.

Das ist:

Grosse Klettenwurtzel 4. Loth.
Sarsäparillen.
Süßholtz 3. Loth von jedem.
Zwecken-Wurtzel.
Gerafpelt Hirschhorn jedes 2. Loth.
Anis-Saamen ein halb Loth.

Alles zerschnitten und wohl untereinander vermengt, und zum Gebrauch verwahret, davon nimmt man zu 1. Maas Wasser 2. Löffel voll zum absieden.

§. 10.

Aeuserlich aber, brauche man nachstehende Mittel, als da sind Liquores, reinigende und die corrosivische Schärffe dämpffende, welche man entweder durch gehörige Spritzen einspritzet, oder aber wenn man genugsam beykommen kan, mit plumaceaux applicirt.

Unter

Unter solchen wird von Muràlto in seinem Collegio Anatomico Lect. 7. p. 130. seine Aqua phagædenica gelobet, die er auf folgende Art und Weise beschreibet.

℞. Lixiv. calc. viv. ℥v.
☿ mat. alb. ℥ß.
Myrrh. c. ♈. sol. ʒij.

Das ist:

Kalckwasser 10. Untzen.
weiser corrosivischer Sublimat 1. Loth.
Myrrhen in Brandewein aufgelößt ein halb Loth.

Untereinander zum Gebrauch vermenget und wohl verwahret.

Oder:

℞. ♈ Plantag.
Calc. viv. ana, ℥ii.
Mell. ros. ℥j.
♈ Vrect. ʒß.
Ess. Myrrh. ʒij.
☿ dulc. alcohol. gr. xij.

M.

Das ist:

Breitwegerich Wasser.
Kalckwasser von jedem 4. Loth.
Rosenhonig 2. Loth.
Rectificirter Brandewein 1. Loth.
Myrrhen-Essentz ein halb Loth.
zartgeriebner versüßter Sublimat 12. gran.

Vermischet und zum Nutzen verwahret.

Andere

Andere recommendiren nachstehendes:

℞. Succ. Chelid. maj. ℥j.
℣ rect. ℥ij.
Myrrh.
Aloës ana. ʒj.
Ærugin. gr. vj.
M. d. ad Vitr.

Das ist:

Frisch ausgepreßter Schöllkraut-Safft 2. Loth.
Rectificirter Brandenwein 4. Loth.
Myrrhen
Aloe von jedem 1. quintl.
Grünspan 6. gran.
Mische es untereinander und brauche es wie das vorige.

§. 11.

Mit und neben diesen Mitteln kan man auch nach dem Einspritzen folgenden reinigenden Balsam gebrauchen.

℞. Ungt. Basilic. ℥ß.
℥ Guajac.
Lign. Sassafr. ana. ℈j.
Balsam. Peruv.
Gumm. Elem. ana. ʒß.
℣t. alb. gr. viij.
M. d. ad Oll.

Das ist:

Basilien-Sälblein 1. Loth;
Franzosenholtz-Oel

Sassa-

Sassafrasholtz-Oel von jedem 20. gran.
Peruvianischen Balsam.
Gummi Elemi von jedem 30. gran.
Weiser Præcipitat 8. gran.

Zu einem Sälblein gemacht, davon etwas auff Corpey gestrichen, täglich einmahl in die Nase zu stocken.

Oder man brauche Herrn Dr. Purmanni seinen Balsamum Vulnerarium, den er in seinem Chirurgischen Lorbeer-Krantz p. 198. beschrieben hat, folgender massen:

℞. Balsam. de Copaiv.
Extr. Myrrh. ana. ℥j.
Gumm. Elem. ʒiß.
Empl. Stict. Croll. ʒij.
Balsam. Vulner. Hanckii ʒiß.
Nicot. cum mell.
chelid. fact. ʒvj.
℧l. edulc. ʒij
℥ de Momord.
Amygd. d. q. s.
M. f. Balsam. d. ad. Oll.

Das ist:

Weisen Indianischen Balsam:
Myrrhen-Extract von jedem 2. Loth.
Gummi Elemi anderthalb quintl.
Crollii Hefftpflaster ein halb Loth.
Hancken Wundbalsam 3. Loth.
Tabackbalsam mit Honig von Schöllkrauts Safft bereitet anderthalb Loth.
Versüßter Vitriol ein halb Loth.

Bal-

Balsam-Aepfel und
Süßmandel-Oel so viel nöthig.

Mache einen Balsam daraus zum behörigen Gebrauch.

Mit diesen und andern dergleichen Sachen die reinigen, continuiret man biß ein sattsame Reinigung verspühret wird, und aller Gestanck verschwunden, alsdann gebrauchet man heilende Mittel, hierzu sind die beste folgende:

℞. Ungt. de Lytharg. ℥ß.
Thur.
Myrrh.
Mastich. ana. ʒij.
℥ Ovor. q. s.
M. f. Ungt.

Das ist:

Silberglett-Sälblein.
Weyrauch.
Myrrhen.
Mastix von jedem 40. gran.
Eyer-Oel so viel nöthig.

Mache ein Sälblein davon.

Oder:

℞. Ungt. Diapomphol. ℥ß.
pulv. Galban.
Sandarac.
Myrrh. ana. ʒij.
℥ Hyper. q. s.
M.

Das

Das ist:

Nix-Sälblein 1. Loth.
Pulver von Galbano.
Sandarac.
Myrrhen jedes 40. Gran.
St. Johannes-Kraut-Oel so viel nöthig.

Der ehmahlige sehr berühmte Professor zu Montpellier, Guilielmus Rondeletius, in seinem Buch, de Morbo Gallico, recommendirt ein Pulver, womit er alle Ulcera Narium restituiret, welche von keinen Medicis in gantz Italien noch andern bey Hof seyenden Personen mochten geheilet werden, so folgendes ist:

℞. Cort. Thuris.
Sang. Dracon. ana. ʒj.
Cort. Mal. Granat. ʒiij.
Pulv. tragac. leniter. assat. ʒiß.
M. f. pulv. tenuiss. d. ad Sc.

Das ist:

Die Rinde von Weyrauch.
Drachenblut jedes 1 quintl.
geröstet tragacanthen Pulver anderthalb quintl.

Mache es zu einem zarten Pulver.

Die Application dieses Pulvers wurde also verrichtet, er verfertigte, solches ordentlicher Weise an den schadhaften Ort zu bringen, eine mucilaginem oder Schleim, damit, benetzte er einen Meisel, streute das Pulver darauf, und brachte

selbigen an behörigen Ort, den Schleim aber verfertigte er also:

℞. Ichtyocoll. ʒß.
Calc. Viv. novies lotæ in ▽ cisternæ ʒj.
▽ Plantag. q. s.
M.

Das ist:

Fischbein 1. Loth.
Lebendigen neunmahl in Regen-Wasser gewaschenen Kalck 2. Loth.
Breitwegerich-Wasser so viel nöthig.

Untereinander gerührt und zu einem dicken Müßlein stehen lassen, und verwahrt.

§. 12.

Wann dann auf diese Mittel, und bey Gebrauch gehöriger Diät, in Speiß und Tranck, als auch in Verhütung feuchter und kalter Lufft, das Ubel sich nicht bessern wolte, so ist nichts mehr übrig, als man schreite zu einer Salivation, als wodurch solches mehrmahlen Wurtzel-aus gehoben wird, wobey zu erinnern, wann anderst der Patient sich dazu bequemen will, so das Ubel noch frisch, und die Beiner noch nicht gäntzlich verdorben, man sie beyzeiten anstellen solle, widrigenfalls aber der Schade auf das höchste gekommen, so ist besser man bleibe davon, indem man den Patienten, ohne erfolgende Besserung, martyrisirt, und obgleich auf eine Speichel-Cur es scheinet, als wolte der Schade sich besseren, so hat solches dennoch keinen Bestand, sondern kehret wieder in kurtzer Zeit zuruck, mit einem

einem weit hefftigern Wuth als vorhin, welches auch der von mir öffters angerühmte Stadt-Artzt zu Breslau, Mathias Gottfried Purmann, in seiner Chirurgia Curiosa 1. Theil Cap. 9. pag. 63. bemercket, und einen sonderbahren Casum darinn hievon beschrieben hat.

## CAPUT XX.

# De Ulceribus Oris seu Aphtis.

## Oder:

# Von denen Geschwüren des Mundes.

### §. 1.

Eben eine solche Bewandnuß hat es auch mit den Geschwüren des Mundes, welche Aphtæ Venereæ, Hitz oder Brenn-Blätterlein genennet werden: Diese Benennung hat ihren Ursprung genommen ἀπὸ ἅπτεσθαι ab accensione, einer Entzündung, massen sie hefftig brennen, sonsten heissen sie auch Ulcera Ambulantia, ingleichem Serpentia umlauffende und kriechende Geschwüre, vom gemeinen Mann aber werden sie Venus-Schwämmgen, venerische, hitzige Mund-Hügel, Geilheits-Blattern benamset.

§. 2.

Diese nun sind nichts anders als ansteckende weise, erhabene, runde Geschwüre des Mundes, an unterschiedenen Orten desselben, besonders aber oberhalb im Mund am Gaumen, an den Lippen, Backen, Zunge, Schlund ꝛc. meistentheils mit einem brennenden Schmertzen vergesellet, entspringend von einer besondern venerischen Schärffe, weswegen sie auch von einigen Nomæ, böse Geschwüre, benennet werden, Lindenius in Text. Hippocr. gibt ihnen den Nahmen Fervida oris ulcera, hitzige Brenn-Blatern, indem sie brennen und schmertzen, und am Schlingen und Reden hinderlich sind, offtermahl auch in Athem schöpffen incommodirlich fallen.

§. 3.

Es lassen sich aber diese Geschwüre im Mund mehrentheils sehen und spühren, an den drüßigten Theilen, besonders an dem Gaumen und der Zunge, ja sie erstrecken sich offtermahlen biß an die Kehle und Speis-Röhre, ja gar in den Magen selbsten, dergleichen bey Oeffnung solcher abgelebten Personen, in allhiesigen Cur- und Blatterhaus vorgefallen, allwo die innere Haut des Magens, besonders an dessen obern Mund, mit unzehlich vielen Hügeln und Geschwüren besetzt gewesen, daß auch nicht zu zweifflen, wann weitere Untersuchung wäre unternommen worden, auch die Gedärme selbsten davon würden Noth gelitten gehabt haben, wie solches ehmahlen

len der herrliche Ettmüller und Pechlinus zu ihrer Zeit observiret haben.

§. 4.

Diese Geschwüre aber kommen von einem verdorbenen Sero her, welches durch das anstekkende venerische Gifft zu Grunde gerichtet worden, eine Schärffe an sich genommen, und durch dieselbe die zarte, fibrose, drüßigte und nervose Haut im Mund und Zunge auffgefressen, und solche Geschwüre verursacht haben, welche auch nach Beschaffenheit der Verderbnuß des Seri, gros oder klein, schmertzhafft oder ohne Schmertzen sind.

§. 5.

Es geschieht aber diese Ansteckung mehrentheils von einer äuserlichen Ursache, wann nemlich Personen einander liebende, sich öfters Hertzen, und mit der Zunge Caressen machen, da die eine bereits angestecket ist, oder so ein Reiner mit einer Unreinen aus einem Löffel oder Trinck-Geschirr nachisset und trincket, allwo das Gifft am Rand der Geschirre anklebet, sich mit dem Speichel vermischet, und nachgehends die Oeffnungen solcher drüßigten Theile eintritt, und daselbst die zarte Zäserlein zernaget, und solchen Auswurff der Blattern verursacht: daß aber durch eine In- oder Exspiration, das ist, eine Aus- oder Einschöpffung eines stinckenden Athems, oder von einer inficirten Person diese Geschwüre entstehen können, ist schwer zu glauben, und müs-

sen auch diejenige wichtige Gründe wissen solches zu behaupten, und ob gleichwohl der berühmte Observator Petrus Forestus in seinem 26. Buch Observ. 6. pag. 560. eines Schneiders gedencket, welcher auf einen in sich gezogenen Brandmäßigen Geruch, angesteckten männlichen Ruthe, solche geschwüre erhalten haben soll, so wird doch ein jeder mit mir der Meinung seyn, insonderheit, wann man die Sache genau untersuchen solte, daß ein solcher Gestanck keineswegs capabel sey, diese Geschwüre zu produciren, wenn nicht bereits der Zunder hierzu im Leibe verborgen, und eine gantz andere Ursache gewesen, als eine solche unbillige Beschuldigung, eines in sich gezogenen üblen Geruchs, massen wenige, die in Cur- und Siechen-Häuser sich aufhalten müssen, und die garstige von ihnen außdünstende Dämpfung einziehen müssen, davon befreyet bleiben würden, welches aber die tägliche Erfahrung schnur stracks verneinet.

§. 6.

Auch ist sich im geringsten nicht zu verwundern, wann Kinder, die noch an den Brüsten liegen, einer angesteckten Säugamme, oder aber venerischen Mutter, ihre Huren-Milch saugende, diesen erbärmlichen Zufall überkommen, wie diese traurige Begebenheit einer solchen leichtfertigen Amme, eines in allhiesigen Revier famosen Doctoris Bullati sich zugetragen, welche allhier verschiedener ehrlicher Leuthe Kinder, die sie zu stillen übernommen, elendiglich in solchen Stand

gesetzet,

gesetzet, und hierauf den Tode überlieffert hatte; wie miserabel und gewiß erbarmungs-würdig, diese zarte Pflantzen hiedurch zugerichtet worden sind, und dieses in kurtzer Zeit, die vorhin frisch und bey völligem Leibe gewesen, kan man kaum beschreiben, das entsetzliche schnell von der angesteckten Milch und angefressenen Wartze der Brust eingedrungene Venus-Gifft, hatte deren zarte Cörperlein in einen solchen Stand gesetzet, daß jederman sich darob nicht genugsam verwundern können, das eine hievon, nemlich ein Knäblein von drey viertel Jahren, wurde in einer Nacht mit brennenden und beisenden Blatern, überall an seinem Leiblein beschweret, das andere von einem halben Jahr, bekam hin und wieder an und in dem Mund Schrunden und Blatern, das Zünglein bis in Rachen war überall besetzt, davor das Kind nicht wohl saugen noch schlingen konnte. Das dritte, so ein jährig Mägdlein war, und in Abwesenheit seiner natürlichen Mutter bißweilen an die nehmlich saugende Person ihre Brust geleget worden, wurde heiserig und kunte nicht laut schreyen, dabeneben fielen ihm alle Haar vom Haupt und zehrte aus: Alle diese drey Kinder sind durch die vorher bemeldte Amme angestecket, und ohneracht man alle Hülffe, die man zu solcher Zeit verstanden, angewendet, nichts destoweniger dem Tode zu Theil worden, welche aber durch reifferes Nachsinnen, wenn dergleichen sich befinden solten, können grund aus mit leichter Mühe durch meinen Mercurium gehoben werden: deren durch

GOttes Beystand, seit dem verschiedene glücklich curiret habe.

§. 7.

Wie nöthig und nützlich es heut zutag seye, daß wann ehrliche Mütter ihre Kinder selbsten nicht säugen können, ehe sie dieselben einer Amme anvertrauen, sie entweder vor sich selbst oder besser durch ihren ordinairen Medicum, solchemnach alle Umstände genau examiniren lassen, erhellet aus angeführter merckwürdigen Begebenheit, indem man nicht vorsichtig genug seyn kan, sich zu bewahren, daß man nicht durch eine solche Schandvettel betrogen, und ein gantzes Haus hiedurch ohne Vorwissen angestecket werde.

§. 8.

Woran man aber wahrnehmen kan, daß solche Geschwüre vorhanden, ist unnöthig weitläuffig davon zu reden, weilen diese, so bald man nur den Mund eröffnet, in das Gesicht fallen, sie sehen weisgrau aus, von einer schwammichten Substantz, man bemercket dabeneben sofort ein schweres Schlingen, die Rede wird unterbrochen, und sehen dabey übel aus, offtermahlen wird das Zäpflein im Halß auch davon angegriffen, und hat man wahrgenommen, daß wann dieselben überhand genommen, sie das Gaumen-Bein angefressen haben.

§. 9.

Was nun hievon zu halten, wann solche vorhanden,

handen, so ist es gewiß und ohnlaugbar, daß selbige nicht nur beschwerlich, sondern auch sehr gefährlich sind, und bey erwachsenen Personen, daß sie vollkommen das Venus-Gifft im Leibe haben, und hievon die Venus-Seuche, obgleich nicht in denen ersten Wochen, indem sie sich lange damit schleppen und umher gehen können, dannoch endlich ungezweiffelt überkommen können, Kinder aber setzet diese Kranckheit unstreitig in ein völlig Auszehren, sie werden wie die Marter-Bilder und sterben elend und erbärmlich. Zwar wann bey diesen nur wenig vorhanden, und man selbige gleich wahrnimmt, auch beykommen kan, so begiebt es sich, daß man sie zu vertreiben annoch vermögend ist: Eben so gehet es auch bey denen Alten zu, wo die Geschwüre nicht veraltet, sich vermehrt und um sich gefressen haben, schwartz oder bleichgelb darein sehen, daß man solchen mit behörigen, sowohl inn- als äusserlichen Mittlen vertreiben kan, wie hievon Riverius in seiner Praxi Medica l. 4. cap. 5. Bericht erstattet hat.

§. 10.

Will man darum einen solchen Menschen davon befreyen, so hat man vor allem dahin zu sehen, was man vor ein Subjectum vor sich habe, mit Alten ist die beste und sicherste Methode eine Salivation oder Speichel-Cur, alle andere Mittel, sie bestehen auch worinn sie wollen, oder sonsten die die gifftige Materie durch den Schweiß befördern, noch auch andere und krafftigste Blutreinigende Sachen verfangen nichts, eine Sali-

vatio aber setzt den Patienten in einen vollkommenen Genesungs-Stand. Bey Kindern aber ist ohne meinem Mercurium wenig außzurichten, weil man nicht wohl mit Mitteln beykommen, sie auch nicht saliviren kan, wann zwar die Mutter, so das Kind stillet, sich zur Cur bequemet, und dasselbe währender Zeit zu trincken giebt, so habe in meiner Praxi wahrgenomen, daß auch ein Genesen des Kindes erfolget sey, widrigenfalls aber wann das Kind noch zu zart, und man mit keinen äusserlichen Mitteln Hülffe leisten kan, ist es um selbiges geschehen.

§. 11.

Dennoch aber kan man, wo mein Mittel nicht zu gegen / ein solch angefressen Kind folgender maßen tractiren: Man reiniget dasselbe nach Beschaffenheit des Alters, mit gelinden Purgier-Mitteln, und bestreichet ihm dem Mund, mit einem zarten Pinsel oder Tüchlein des Tags offterwahlen mit nachstehendem Wasser aus.

℞. ▽ Plantagin. ℥j.
Mell. ros. ℥ij.
♏ ☉ gt. vj.
M. d. ad Vitr.

Das ist:
Breitwegerich-Wasser 2. Loth.
Rosen-Honig ein halb Loth.
Salpeter-Geist 6. Tropffen.

Oder man nehme das bereits oben-beschriebene Mercurial-Wasser des Fallopii, oder folgendes:

℞.

℞. Mell. ☿ial.
Rosat. ana. ʒß.
♃ ⊖ ammon. ℈j.
▽ Perficar. ʒj.

M.

Das ist:

Honig von Bingelkraut
Rosen-Honig von jedem 1. Loth.
Salmiac-Spiritus 20. Gran.
Flöhkraut-Wasser 2. Loth.

Wer die ▽m Viridem Plateri, oder des Hartmanni brauchen will, so er in seiner Praxi Chemiatrica cap. 51. §. 3. beschrieben, der wird hievon keinen geringen Nutzen verspühren, nur ist zu mercken, daß man solche bescheidentlich gebrauche, die Composition davon besiehe oben in dem Capitel von den Wartzen. (i)

Herr

(i) Von dergleichen Geschwüren des Mundes ist merckwürdig nachstehender Casus: Mir kam unvermuthet ein von einem nicht weit entlegenen Flecken wackerer Chirurgus, mit seinem Weib und 3. Kindern im vorigen Jahr zu mir / das Weib war schwanger / und beklagten sich / sie hätten lauter Feuer im Halse / und könten davor nicht wohl schlingen / bat mich um Rath / was bey der Sache zu thun sey / und wie sie sich aufführen solten. Nachdem ich nun den Mann erstlich examinirte / wie lang er diese Incommodität spührte / sagte er / schon eine geraume Zeit Jahr und Tag / ich betrachtete den Zufall und sahe nach dem Mund / fand aber gleichbalden daß in radice linguæ als auch in palato häuffig Wartzen sich einfanden / welche keine cristas hatten / sonden gantz platt und Eschfarbig aussahen / darbey war eine Inflammation und seiner Aussage nach / eine immerzu sich einfindende Trockne / welches

Herr Dr. Purmann in seinem Chirurgischen Loorbeer-Krantz, hat auch ein trefflich Wasser, daß man nutzen kan, so er pag. 811. beschrieben.

Die Ra Exfoliativa, so in nachstehendem Capitel beschrieben steht, hat ihres gleichen nicht, ich habe wunderungs-würdige Curen damit verrichten sehen, insonderheit weil man sie bey Kindern ohne Beschwernuß noch Gefährlichkeit gebrauchen kan, man kan sie ihrer Schärffe halber mit dem Julep von Violen, oder einen andern lindrenden Safft edulcoriren. Auch kan man ihme innerlich über den dritten Tag, ohne Besorgung eini-

---

ches alles auch seine Frau als Kinder klagten / als welche eben auch solche Wartzen hatten / der Mann war hitzigen Temperaments / dabey blaß und mager / die Frau und Kinder aber sahen wohl aus / haben alle guten Appetit und Schlaff. Der Vatter der vielleicht überwiesen sich fand / wannenhero dieser Zufall entsprossen / war sehr beängstigt / also daß er für Bangigkeit elendig sein Leben zu schliessen / bey mir weinte / und ihme um GOttes Willen mit bestmöglichstem Rath beyzuspringen mich inständigst ersuchte / besonderlich aber möchte ich mich seiner lieben Frauen und Kindern annehmen / bey solcher Begebenheit nun / nachdem der Leib vorhin dazu præpariret worden / nahm ich den Mann alsobald mit meinen Pillen in Salivation, die Frau und Kinder aber tractirte ich mit meiner Tinctura instaurat. balsamic. innerlich zu gebrauchen / und bediente mich der Tinctura exfoliativ. laxirte sie vor als nach der Cur als bräuchlich / und brachte sie nebst Göttlichem Seegen alle zur völligen Genesung / wie sie denn auch noch zur Zeit gesund auf sind.

Bedencklich aber war es / daß nachdem die Frau nieder kommen / gleichwohl auf Gebrauch solcher Medicinen / dennoch das zarte Kind über und über an dem Zünglein Wartzen hatte / welche aber nach und nach von selbsten verschwunden.

einiger Gefährlichkeit, drey Gran von einer richtig präparirten Panacea Mercuriali eingeben, und in den freyen Tagen, eine gute blutreinigende Tinctur gebrauchen, und also die Cur, ob sie etwas verfangen könne, auf diese Weise versuchen.

Beliebte aber jemand meiner Pomes d'apis oder Mercurialischen Pillen sich zu bedienen, die man zu einem Pulver zart stossen, und dem Kinde täglich ein Gran mit der Pappe beybringen kan, der wird zuverläßige Hülffe davon haben, wenn er nur weiß von und zuzugeben.

§. 12.

Erwachsenen Personen aber ist der kürtzeste und sicherste Weg, eine Speichel-Cur, wäre es aber daß er hiezu nicht zu persuadiren, so tractire man solchen folgender massen, man purgire ihn offtermahlen mit Mercurial-Pillen, deren formulæ überall bey den Practicis, wie auch in meiner Beschreibung bezeichnet stehen, öffne ihm nachgehends eine Ader, und lasse ihn dabey bißweilen baden, nur in schlechtem warm gemachtem Bach- oder Fluß-Wasser, und gebrauche ihm innerlich ferner die aller Orten beschriebene hiezu taugliche blutreinigende Tränckе und Essentzen, nebst einer exacten diæt, in Speiß und Tranck, dazwischen aber überreiche man ihme wochentlich zwey mahl, einige prisen von einer wohlbereiteten Panacea Mercuriali, und gebiete ihm so viel möglich und es die condition des Patienten zuläßt, aller äuserlichen, besonders kalten

kalten und feuchten Lufft zu enthalten: äuserlich aber brauche man die bereits bemeldte Andupf-Wasser, nebst einigen hiezu tauglichen Gurgel-Wassern, sich des Tags über öffter den Mund damit auszuspühlen, auch im Fall der Noth kan er damit sich spritzen lassen, endlich wenn es alles reine, und der Patient Besserung verspühret, kan er wieder purgieren, baden und aderlassen, und nebst einer strengen hiezu erforderlichen Lebens-Ordnung noch einige Wochen, den Gebrauch der innerlichen Mittel continuiren, und so mag es, wann anders die Geschwüre nicht veraltet und zu tieff eingefressen, und an solche Oerter sich gesetzet wo man nicht beykommen kan seyn, daß eine vollkommene Cur erhalten werde.

Doch kan man zu mehrerer Sorgfalt das beym Petro Andr. Mathiolo in Opusc. de morbo Gallico, in des Aloysii Luysini benannten aphrodisiac. pag. mihi 255. beschriebenem Gurgel-Wasser noch eine Zeitlang gebrauchen, dessen compositio folgende ist:

℞. ▽ Fabr. libr. vij.
Plantag.
Vin. Cydon. Malor. ana. ℥iij.
Balaust.
Myrtill.
Sumach.
Ros. rubr. ana. Mj.
Equiset. Mij.
Alumin. ℥j.

bul-

bulliant hæc ad ʒtiæ partis consumtionem colat: adde

Syr. Diamor.
Mell. Rosat. ana. ʒij.
M. pro gargarismate.

Das ist:

Schmiede-Wasser 7. Schoppen.
Breitwegerich-Wasser.
Quitten-Wein von jedem 6. Loth.
Granaten-Blüht.
Heidelbeeren.
Rothe Rosen von jedem 1. Hand voll.
Schafft Heu 2. Hand voll.
Alaun 2. Loth.

Siede alles biß auf den 3. Theil ein, seihe es und thue dazu

Maulbeer-Safft und
Rosen-Honig jedes 4. Loth.

Mische es untereinander zum Gurglen.

CAPUT

# CAPUT XXI.

# De Ulceribus Amygdalarum Venereis,

## Oder:

## Von denen zerfressenen Hals-Mandlen.

### §. 1.

Die Mandlen welche beederseits im Munde hintenzu an der Gurgel am Anfang des Speise-Schlunds sich befinden, und in in Gestalt zweyer grossen Drüsen, bey Eröffnung des Munds ohne Mühe können gesehen werden, dieselben bleiben auch nicht, gleich denen andern Theilen, von dem Venus-Gifft verschonet, ihrer Gestalt nach als sie langlicht wie ein Mandel-Kern erscheinen, haben sie den Nahmen Hals-Mandeln erhalten, von denen Lateinern werden sie Tonsillæ, von dem verbo tondere, weil man sie beschneiden kan, genennet.

### §. 2.

Es sind besondere Drüsen von einer lucken und weichen substantz, davon eine jede einen langlicht runden Sinum oder Gang hat, durch welchen der in der Drüse befindliche Schleim, wodurch die benachbarten Theile, als die Lufft- und Speise-

se-Röhre, ingleichen die Zunge, stäts angefeuchtet und schlüpfrig gemacht, auch die Speisen bequemer verschlucket werden können, in Mund gehet: diese werden gleichfalls von dem scharffätzenden Venus-Gifft angegriffen und schwellen auf, entzünden sich und werden schmertzhafft, verhindern alsdann das Schlingen und den Athem, ja sie kommen offtermahlen in eine Erschwürung, und stellen nachgehends grosses Unheil an, welches alles sich ereignet, wenn die in denen Drüsen befindliche schleimichte Feuchtigkeit, durch das eingeschlichene Venus-Gifft verdorben, und scharff worden, dieselbe entzündet und endlich angefressen hat, welche Anfressung alsdann nach Beschaffenheit ihrer Schärffe, dieselbe je mehr und mehr auffrißt, und endlich durch eine vollkommene Erschwürung, völlig verzehret, worauf alsdann ein brennender Schmertze nebst einem starcken Durst des Mundes erfolget.

§. 3.

Diese Geschwüre, wenn ihnen kein Widerstand geschiehet, verzehren nicht allein die Mandeln selbst, sondern sie greifen alsdann ferner auch das Zäpflein, die Zunge, das Zahn-Fleisch, wie auch die Backen an, und verstellen letzlich den Menschen in kurtzem, daß man ihn kaum mehr erkennen, und vor Gestanck nicht dulden kan.

§. 4.

Weshalben man, ehe sie sich multiplicirt, und

an solche Theile kommen, mit guter Zeit und reifem Bedacht, als auch hiezu behörigen Mitteln, auf alle Art und Weise vertilgen muß, wann anders der Patient nicht hievon zu grunde gehen soll: Wenn sie noch neu und nicht tieff eingefressen, so können solche noch wohl theils mit innerlichen, theils aber äusserlichen Artzeneyen gehoben werden, wann sie aber bereits bößartig und stinckend worden, und schlimm aussehen, auch den Speise-Schlund angetastet haben, so erfordern sie eine rechte Frantzosen-Cur: man kan demnach hiezu innerliche Sachen gebrauchen, die die Schärffe der Säffte zu verbessern suchen, unter welchen die Mercurialia die besten sind, die zugleich mit andern purgierenden Sachen versetzet worden, als die Pilulæ Laxantes, die ℘ial-Pillen, die Holtz-Tränck und Essentzen, und andere des nemlichen Schlags: von Pillen kan man folgende nutzen.

℞. MPil. ℘ial. e ℘io viv. par. 36.
f. pil. n. 15. conspers. succin. pt. d. ad Sc.

Das ist:

Pillen vom lebendigen Queckſilber 30. Gr.
Mache 15. Pillen davon auf 1. mal zu nehmen.

§. 5.

Nach dem Purgieren nehme man den blutreinigenden Tranck, so in dem Capitel von den Frantzosen beschrieben worden, oder nachstehenden:

℞.

℞. Raſ. Lign. Guajac. ℥iij.
Saſſafr. ℥j.
Rad. Bardan.
Sarſæp. ana. ℥iß.
Liquirit.
Polypod. ana. ℥vj.
Sem. Aniſ. ℥j.
M.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 6. Loth.
Saſſafras-Holtz 2. Loth.
Kletten-Wurtzel.
Sarſaparillen von jedem 3. Loth.
Süßholtz.
Engelſüß von jedem anderthalb Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Alles wohl untereinander vermiſchet, und mit 2. Maas Waſſer zu einem kräfftigen Tranck abgeſotten, und davon früh und abends 1. gut Glas voll wohl warm zu trincken.

Wann dieſer Tranck früh getruncken wird, ſoll der Patient jedesmal einen guten Schweis thun, ſich nachgehends mit warmen Tüchern abtrocknen laſſen, und ſich vor aller Kälte hüten.

§. 6.

Zu mehrerer Verſicherung aber können zugleich nachſtehende Tropffen darneben gebraucht werden.

℞. Tinct. Metall. ℥ß.
Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ʒij.
℥ Lign. Saſſafr. gtvj.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Metallen-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Eſſentz.
Agſtein-Eſſentz jedes ein halb Loth.
Saſſafraß-Oel 6. Tropffen.
Wohl untereinander vermiſcht, davon Morgens um 10. und Nachmittag um 4. Uhr im geſottenen Waſſer oder Thee 40. biß 50. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
alexiph. Stahl. ʒij.
℥ Lign. Saſſafr. gt. vj.
M.

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Stahlen-Fluß-Eſſentz ein halb Loth.
Saſſafras-Oel 6. Tropffen.
Wie die vorige zu gebrauchen.

§. 7.

Aeuſerlich ſind die bereits recommendirte Pial-Waſſer die beſten, welche man aber nicht ſo offt gebrauchen ſoll, ſondern wenn man wahrnimmt, daß ob gleich nach dem Pinſeln der Scha-

de

de sich reiniget, alsobald aber derselbe wieder anlaufft, da muß man nachlassen, und zu wichtigern Dingen schreiten, welches die Salivation oder Speichel-Cur ist.

Ehe und bevor man aber pinselt, so soll mit Einspritzen das Angefressene gesäubert werden, wozu nachstehende Wasser vortreffliche Dienste leisten können.

℞. Rad. Bardan. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Raſ. L. Sanct. ʒiß.
Fol. Agrimon. Mj.
Mell. roſat. ℥ij.
M.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Frantzosen-Holtz 3. Loth.
Odermennig eine Hand voll.
Rosen-Honig 4. Loth.

Mit einer Maas Wasser abzusieden zum Gurgel- und Einspritz-Wasser.

Oder folgendes, so von stärckerer Würckung:

℞. Rad. Liquir.
Sarſæp. ana. ʒß.
Fol. Agrimon.
Flor. Hyperic. ana. P. j.
Inc. coq. in ℔iij. ▽ ferrar. col. add.
▽ Virid. Hartm. ſine viridi æris parat. ℥iij.
M. ad Vitr.

Das ist:

Süßholtz.
Sarsaparillen jedes 1. Loth.
Odermennig.
St. Johannis Blümlein von jeden 1. Läpel.
Wann es geschnitten so koche es ab in 3. ℔.
Schmied-Wasser, dann dazu gethan
Hartmanni genanntes Grün-Wasser ohne
Grünspan 6. Loth.
Zum Gebrauch verwahret.

Zum Pinseln aber habe folgendes vor andern bey den Mandeln gut befunden.

℞. ▽ Persicar.
Plantag. ana. ℔j.
Mell. Rosar. ℥ij.
☿. dulc. alcoh. ℥j.
M.

Das ist:

Flöhkraut-Wasser.
Breitwegerich-Wasser jedes 1. Schoppen.
Rosen-Honig ℥ij.
Versüßter Sublimat 1. Quintlein.
Untereinander gemengt und zum Gebrauch verwahrt.

§. 8.

Ein in hiesiger Stadt wohl angesehener in Praxi Chirurgica berühmter und emsiger Chirurgus, nunmehro in diesem Jahr seeligen Todtes verblichen, hat folgende Composition als ein Arcanum und Specificum unter meiner direction,

ction, vielfältig in den angefressenen Mandeln, Zäpflein und Gaumen und anderer im Munde befindlicher Theile, mit äuserstem Nutzen gebrauchet, also daß wann eine solche Anfressung nicht von unkeuscher Liebe entstanden, gleichsam augenblickliche Hülffe darauf erfolget, wann sie aber venerisch, so ist dannoch hiedurch die Schärffe also gedämpffet worden, daß die Geschwulst sich geleget, die Mandeln gesäubert, und der Patient in Ansehung seiner constitution, und des sonst eingenistelten Venus-Giffts hiedurch lange Zeit, ja als wären sie vollkommen hiedurch curiret, im guten Stande verblieben.

§. 9.

Mit diesem Medicament hat er sich grossen Ruhm erworben, welches er unter dem Namen Tinctura Exfoliativa, jedermänniglich zum Gebrauch bedienet, diese, weilen sie von einer besondern herrlichen Würckung, und nicht nur allein zur Säuberung solchen Schadens, sondern auch zugleich zur Heilung dienet, ist mir auch solche auf eine besondere aber erlaubte Art und Weise zu handen kommen, daß ich kein Bedencken getragen, solche der gelehrten Welt mitzutheilen, und damit denen Benöthigten Hülffe præstiren zu können, diese bestehet nun aus folgenden Stücken:

℞. Rad. Peuced. ℥j.
Aristol. rot.
Long.
Ir. Flor. ana. ʒß.

Gumm. Opopanac.
Sagapen. ana. ʒij.
Cort. Guajac. ʒiij.
Caryoph. arom. ʒiiß.
Camphor. ϑiv.
V ℔j.
M. diger. & ſerv. uſui.

Das iſt:

Haarſtrang Wurtzel 2. Loth.
Rinde und
Lange Oſterluzey-Wurtzel.
Florentiniſche Violen Wurtzel jedes 1. Loth.
Oppopanax.
Serapin Safft von jedem ein halb Loth.
Frantzoſen-Holtz-Rinde 3. Quintlein.
Wurtznägelein zwey und ein halb Quintl.
Camphor 4. Scrupel.
Brandewein 1. Schoppen.

Mache eine R. davon zum bewußten Gebrauch.

Dieſe gebrauchte er nach Beſchaffenheit des Zufalls, entweder vor ſich alleine oder mit einem reinigenden Syrop, als von Maulbeeren oder dem Roſen-Honig vermiſcht, alſo daß er den weggefreſſenen Schaden, mit einem dazu verfertigten Pinſel des Tags öffters anpinſelte und beſtriche, würde aber hierauf der verhoffte Effectus dannoch ausbleiben, ohnerachtet man auch vorher beſchriebene Artzney-Mittel, ſowohl innals äuſerlich, fleißig und in beſtmöglichſter Sorgfalt gebrauchet hat, ſo iſt nichts anders zu thun,

als

als man bediene sich einer sicheren Speichel-Cur, so werden alle diese widrige Begebenheiten von Grund aus weichen, und der Patient zu einem erwünschten Genesen gelangen.

## CAPUT XXII.

# De Exulceratione Uvulæ Venerea,

## Oder

# Vom zerfressenen Zapfen im Halse.

### §. 1.

WAs der Zapfen im Halse sey, wird niemand unbekannt seyn, welcher nach dem lateinischen Wort Uvula den Nahmen hat, von Uva, einer Traube, weilen derselbe so er geschwillet, eine Trauben-förmige Gestalt gewinnet, insgemein aber wird er der Zapffe im Hals genennet, indem der Mensch, so er sich in bemeldten Stand befindet, vermeynet, als hätte er einen Zapffen im Hals; ist sonsten aber ein Processus oder drüßichter ablang runder zugespitzter Absatz, so mit drey gepaarten Mauslein versehen, wodurch er sich verlängern und verkürtzen kan, siehet roth aus, und sitzet oben zu am Gaumen, neben den Lufftlöchern der Nase, zwischen denen Mandeln, über der Spalte der

Lufft-Röhre, dessen Nutze ist die Stimme helfen zu formiren, und die Kälte der Lufft zu mässigen, theils aber auf die abfliesende Feuchtigkeit, so von dem Gehirn abgesondert wird, aufzufangen, damit sie desto bequemer durch den Mund zum Ausspucken kommen könne, besonders aber verhütet der Zapffe, daß die Getränckе nicht wider die natürliche Gewohnhit, so geschwind in Schlund eindringen und durch die Nase wieder ausgehen können.

§. 2.

So lange nun dieser Zapfen in seinem natürlichen Stand ungekränckt verbleibet, so lange verspühret der Mensch auch keine incommodität daran, so bald aber derselbe ausser solchem gesetzet wird, so bald finden sich allerhand Beschwernüsse, in besonders wann derselbe von dem venerischen scharffätzenden Gifft, wie es sehr offt geschicht, angegriffen wird, als an welchen es sich gerne setzet, denselben entzündet, und folglich darauf eine Zerfressung verursacht, welche offtermahlen so starck, daß auch nicht das geringste davon übrig bleibt.

§. 3.

Man erkennet aber eine solche Exulceration oder Zerfressung gar bald, ob sie von einer venerischen Ansteckung entstanden, massen man sonst die ordentliche reinigende Mittel hiezu angewandt, anbey auch die kräfftigste Dupf-Was-

ser

ser emploirt, und der Zapffe gereinigt aussiehet, aber alsbald wieder eine eisgraue Farbe an sich nimmt, auch sich zu keiner Heilung schicken will, so ist es alsdann gewiß genug, daß selbiger venerisch, besonders so die Erschwürung zugleich je mehr und mehr um sich frißt, und endlich sich gar verzehret, dabey einen garstigen übel riechenden Schleim von sich giebt.

§. 4.

Dieses Ubel ist gleich denen anderen seinen Folgerungen nach auch schlimm, massen es den Menschen in einen betrübten Stand setzet, und ob gleich wohl dieser keiner der edlen Theilen unsers Leibes ist, so ist er dannoch in so weit mit grosser Sorgfalt zu beobachten, weil er vielen Nutzen und Ungelegenheit verursachen kan, denn erstlich inflammirt er sich gerne, wird schmertzhafft, nachgehends tritt er in eine Erschwürung, und endlich wenn keine Hülffe geschiehet, in eine vollkommene Verzehrung, hierdurch begiebt es sich nach der hand, daß ein solcher Patient davor nicht schlingen noch trincken kan, die Sprache leidet auch Noth, und redet alsdann durch die Nase, ja er wird hiedurch ein Abscheu der Welt, und was das merckwürdigste ist, so ist eine solche Person, wann er es so weit hat kommen lassen, daß der Zapfe völlig weggefressen, in stäter Gefahr eine Schwind- oder Lungen-Sucht zu bekommen, massen die eindringende Lufft weit hefftiger in die Lunge getrieben wird, als es seyn soll, und mithin die Organa der Ein-

und

und Ausathemung verletzet werden, an welcher Lungen- Sucht er nachgehends sein Leben ohn Genad elendiglich schliessen muß.

§. 5.

Wie man dieses Ubel, eben auch als sonst alle so von der unkeuschen Liebe ihren Ursprung genommen, nicht gering zu schätzen hat, so hat man demnach Ursach genug auf alle Art und Weise dahin zu sehen, wie selbigem füglich und radicaliter, das ist, mit gutem Bedacht und recht gründlichem Fleiß, mag begegnet werden, hiezu nun dienen diejenige Mittel, die das Serum oder die allgemeine Feuchtigkeit als auch das Geblüt reinigen, zweytens den Zapfen säubern, und drittens dessen Anfressung heilen, wozu alle diejenige sowohl inn- als äuserliche anzuwenden, die in dem vorhergehenden Capitel beschrieben worden.

Jedoch wer da will kan sich daneben der Anodupf-Wasser mit gutem Nutzen bedienen.

℞. ☿ii Sublim. corros. opt. trit. ʒij.
▽ Chelidon. Mens. j.
M.

Das ist:

Zartgeriebenen corrosivischen Sublimat 2. Quintlein.
Schöllkraut-Wasser 1. Maas.

Dieses kochet man biß sich der ☿ius solviret, alsdann filtrirt man das abgesottene Wasser, und verwahret es sorgfältig zum Gebrauch.

Oder

Oder man gebrauche folgendes Waſſer:

℞. ▽ plantag. ℥ij.
Virid. Hartm. ℥j.
Hujus ☿ial. ʒij.
Mell. roſât. ℥6.
M.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 4. Loth.
Hartmanns grünes Waſſer 2. Loth.
Deſſen Mercurial-Waſſer 1. halb Loth.
Roſen-Honig 1. Loth.

Vermiſche es wohl und halte es wohl zum Gebrauch auf.

Die Aqua Divina Fernelii wird auch hiezu hoch geprieſen, als:

℞. ▽ Plantag. ℥ij.
☿ℓt. gr. xij.
M.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 4. Loth.
Sublimirten Mercurium 12. gran.

Vor allen dieſen aber ſo darff man nur die oben-beſchriebene Tincturam exfoliativam entweder vor ſich allein, oder mit einem dazu bequemen Syrop oder Roſen-Honig vermenget gebrauchen, ſo wird man hievon gewiß eine vortreffliche Würckung verſpühren.

Mit dieſen und andern hierzu dienlichen, reinigenden und heilenden Mittlen, dupffet man des

Tags

Tags über etliche mahl den schadhafften Orth anoch also, daß man nichts davon hinunter schlucke, und nach einer kleinen Weile sich mit einem lindernden und reinigenden Gurgel-Wasser den Mund wieder ausspühle, oder man bediene sich des folgenden:

℞. Dct. folior. Aristoloch. ℔j.
Mell. ros. ℥j.
Ungt. Ægypt. ℥ß.

M.

Das ist:

Abgesotten Osterluzey-Wasser 1. Schoppen.
Rosen-Honig 2. Loth.
Aegyptiac-Sälblein 1. Loth.

Mische alles untereinander und verwahre es zum gurgeln.

§. 6.

Auf diese Art und Weise kan ein solcher angefreßner Zapffen curiret werden, am sichersten und geschwindesten aber, und wobey man kein Recidiv zu fürchten oder sonst zu muthmassen hat, daß das Venus-Gifft annoch verborgen und im Leib stecke und zu seiner Zeit hervor brechen möchte, so geschiehet die Cur eben auch durch eine Salivation, als in dem vorgehenden Capitul bereits schon gemeldet worden.

CAPUT

# CAP. XXIII.

# De Tophis seu Nodis Venereis.

## Oder:

# Von denen venerischen harten und schmertzhafften Knoten.

## §. 1.

Es ist dieses venerische Ubel eines mit so denen Chirurgis sehr verdrüßig und äuserst mühsam zu curiren vorkommt, weilen die besten Remedia nichts verfangen, und es dem Patienten vor andern entsetzliche Schmertzen verursacht, werden Tophi, von ihrer Härte, sonsten auch Gummata genennet.

## §. 2.

Das Wort Tophus hat von den Griechen sein Herkommen, und bedeutet eine nach und nach angesetzte Kalck- oder Sand formige Materie, welche sich zerreiben und zermalmen läßt, mit der Zeit aber endlich hart wird, und deshalben haben auch die Auctores insgemein solchen Tumorem tophaceum benennet, weilen er eine Härte gewinnet, gleich als der bekannte Tug- oder Tupf-Stein, wird gemeiniglich also beschrieben, daß Tophus eine harte Geschwulst sey, so sich am meisten in der Mitte an den Beinen

bald

bald an diesem bald an jenem Ort an dem Haupt, Armen, besonders aber auf den Schienbeinen, ingleichen an den ligamentis und andern Orten befindet, welche anfangs keinen sonderlichen, nachgehends aber sehr hefftigen Schmertzen verursacht, der äuserst nagend ist, sowohl am Tag besonders bey anruckendem Abend und die gantze Nacht durch, und den Patienten grausam martert, plaget und schlafflos macht, das Bein endlich anfrißt, und mit der Zeit eine Exostosin oder Auswachsen verursacht.

§. 3.

Ehe und bevor aber eine solche Geschwulst Tophus mag bereitet werden, so verspühret man an selbigen daß sie vorher weich ist und eine annoch zähe Materie oder Schleim in sich hat, gleich einem zerlassenen Gummi oder Baumhartz, weshalben man sie auch ein Gummi Gallicum nennet, welches vom Topho nur hierinnen, unterschieden ist, weilen diese hart und die darinn befindliche Materie einem angemachten Gips gleich siehet.

§. 4.

Der allzugrosse Schmertz aber stammet her von der Schärffe der eingeschlossenen Materie, welche die anliegende Theile, besonders aber das Periostium, das Bein oder Empfindungs-Häutlein so die Beine insgesamt umgibt, und einen doloren osteocopum, das ist, Schmertzen desselben verursacht, welcher so bald der Abend

erschei-

erscheinet, zu wüten anfängt und die gantze Nacht durch dauret, wovon der Patient grosse und hefftige Pein erduldet, welche aber so bald der liebe Morgen anbricht, wieder weichet und dem Patienten Linderung verschafft.

§. 5.

Die Ursache nun warum solche schmertzhaffte harte Geschwulst zu entstehen pfleget, ist eben diejenige wovon andere venerische Zufälle auch ihren Ursprung haben, besonders aber wird beschuldiget diejenige scharffe ätzende venerische Materie, die sich eingekerckert und Lufft suchet, weilen sie aber dazu nicht so leicht gelangen kan, so stecket sie sich daselbst und stellet solch Unheil an, also daß nachdem sie beschaffen, sie entweder grosse oder kleine Hügel, Exostoses (k) aufwirfft, welche alsdann schmertzhafft werden und sich je mehr und mehr erstrecken, daß der Patient kaum davor rasten noch ruhen kan, ist es dann daß diese Geschwulst vom Patienten selbst verabsäumet oder von einem unerfahrnen Chirurgo übel tractiret worden, so frißt die darinn befindliche Materie weiter um sich, bricht, endlich auf, greiffet das Bein an, und bringt eine Cariem oder Spinam ventosam,



(k) Es begiebt sich bißweilen / daß eine Exostosis wegen der Länge der Zeit sich feste angeseket / und wenn kein Widerstand geschehen / daß auch auf eine Salivatio dieselbe nicht vollkommen weichet / sondern mit der Zeit sich wieder einfindet / da ist denn in diesem Fall nichts anders fürzunehmen / als man repetire den ptyelismum, so ohne einige Gefährlich-

Bein aulung zuwege, hievon beſiehe Henrici Baſſii erläuterten Nuck pag. 313.

§. 6.

fährlichkeit geſchehen kan / ſo wird man finden / daß dennoch der Feind endlichen aus ſeiner Reſidentz weichen muß / ſo ich zum öfftern in Erfahrung gebracht. Nur eines Caſus ſich zu erinnern.

Ein von hier adeliches Fräulein / ihres Alters 15. Jahr / von ſehr hohem Verſtand und Tugenden / wurde von ihrer Nourrice welche von der Venere beſudelt war / und welche auch ohne Vorwiſſen derer Hoch-Adelichen Eltern ſub ſpecie eines rheumatiſchen Fluſſes im Halſe von einem berühmten allhieſigen Chirurgo tractiret worden / angeſtecket / alſo daß ſie mit zunehmenden Jahren ohne einiges merckmahl zwar von dieſer Seuche etwas an ſich zu haben / immerzu blöd ſich befand und mit öfftern Haupt- und Glieder-Schmertzen beſchwehret wurde / dero ſorgfältige Hoch-Adeliche Eltern nichts ermanglen zu laſſen / zu gebrauchen was zu ihrer Fräulein Gedeyen erſprießlich ſeyn möchte / übergaben ſolche ihrem Herrn Medico, welcher nicht die geringſte Gedancken hatte / daß dero Fräulein ihre Inconvenientzien von der Venere herſtammen möchten / ſelbige beſtmöglichſt zu tractiren / der auch alle erſinnliche Mittel mit unermüdetem Fleiß anwendete / worauf bald das Fräulein beſſer / bald aber wieder im vorigen Stand ſich befand / es wurden Curen / Bäder / und andere der beſten Sachen angewendet / aber alles ohne erfolgter Beſſerung. In dieſer Zeit begab es ſich / daß der lieben Fräulein ihre Hoch-Adeliche Eltern beyde ſo wohl dero Herr Pappa als Frau Mamma in das Reich der Todten verſetzet wurden / und ſie einem Ihren Herrn Vettern als Pfleg-Vattern anvertrauet wurde / allwo ich die hohe Ehre hatte / Medicus zu ſeyn / welcher meine Wenigkeit erſuchte / ob dieſer Begebenheit dero ihme nunmehro anvertrauten Fräulein meine Gedancken hierüber zu eröffnen. Ich befragte mich wegen allen Umſtänden genau / beſonderlich aber beſahete mir das Fräulein / daß ſie in der Nacht keine Ruhe ſondern dafür in Gliedern / am Haupt / und in ſpecie in denen Beineu groſſen Schmertzen erlitte / und ſchiene es /

ob

## §. 6.

**Eben dieser Ursach wegen wird auch dieser Zu-**



ob wolten die Beine geschwellen und auffspringen / sie hatte vieles gebraucht / aber alles wolte nicht die geringste Linderung verschaffen. Ich befragte mich auch zugleich ob das Fräulein von ihrer Frau Mamma wäre gestillet worden / oder ob sonsten ein Mensch derselben Nahrung überreichet / welches letztere man mich vergewissert / ich gienge weiter und erkundigte mich / ob nicht selbiges Mensch ehemahlen franck gewesen / und woran sie laboriret hatte ? erhielte alsbalden zur Antwort / man hätte um ihren zu helffen / einen allhiesigen Chirurgum beruffen / welcher auch einen gantzen Monath sie bedienet hatte. Weilen nun derselbige annoch bey Leben / (der nun auch dem Todt zum theil worden / ) liess ich ihn mit Erlaubniß ihres Herrn Vettern in das Hoch-Adeliche Hauß berufen / auch dero ordinairen Herrn Medico davon Bericht erstatten / ihme belieben wolle dem Examine beyzuwohnen / welche beyde auch willigst erschienen / bat solchen zugleich er als ordinairer Chirurgus die Liebe haben möchte uns frey zu bekennen / ob er nicht ehemahlen in dem Hoch-Adelichen Hauße ein Mensch tractitet / welche das gegenwartige liebe Fräulein mit ihren Brüsten Nahrung überreichet / und was für eine Kranckheit selbige an sich gehabt habe. Dieser ob dieser Frage in etwas erschrocken bejahete alsbalden / daß er die Amme in der Stille an denen völligen Frantzosen tractiret hätte / ob dieser Bekanntnuß wurde der Deckel so zu reden vom Hafen gethan / und wusste der ordinaire Medicus sich zu finden / fernere mit mehrerer Prudence das Fräulein zu tractiren / und weilen sie bereits tophos an beyden Beinen hatte / welche beyde Füße also verstellten / als wären es Fiedel-Bögen / so wurde für tauglich erachtet / daß Fräulein paßiren zu lassen / welches auch geschehen / wornach sie nachdem sie die gantze Zeit über als ein vernünfftiges Fräulein geduldig sich erwiesen / ziemliche Besserung verspühret / auch die tophi abgenommen / und das Hochadl. Fräulein völliges Genesen erhalten hat.

Ob

fall sehr schwer gehoben, wiewohlen wenn bey Zeiten Rath geschaffet wird, so geschiehet es bißweilen daß eine solche Geschwulst durch erweichende und resolvirende Medicamenta, besonders die vom ☿io bestehen, wie auch durch einige Unguinosa oder spirituose Salben sich vertreiben läßt, wie hievon das Cap. IV. de Gummi & Tophis Herrn Wilhelm de Knörr in seiner venus à la mode kan nachgelesen werden.

Wenn aber dieses Ubel rechte Wurtzel gefasset und sich so weit erstrecket hat, daß bey Abendzeit die Schmertzen sich einfinden und den Patienten plagen auch bereits eine Auswachsung des Beins vorhanden, so ist mit allen solchen Mitteln nichts auszurichten, sondern das beste und sicherste ist, man schreite zu einer Salivation, so wird der Patient in kurtzem von seinem wütenden und tobenden Schmertzen befreyet und in einen vollkommenen Genesungs-Stand gesetzt, doch weilen die meisten vor dieser methode einen solchen Abscheu haben, daß sie dieselbe ärger als den Satan beförchten und sich keines wegs dazu bequemen wollen, so ist man gezwungen eine andere

zu

---

Ob diesem Casu ist zu sehen / wie nöthig es einem Practico sey / um zu einer richtigen diagnosin zu gelangen / eine genaue Untersuchung zu halten / und wie frey ein Medicus seyn dörfe / daß er / wenn er nur bescheidentlich verfähret / auch bey denen fürnehmsten und höchsten Personen ein freyes Examen anstelle / denn so er dieses unterläßt / und einen Abscheu hat sich zu befragen / so bleibt er immer in richtiger Erkanntnuß der Maladie stecken / und weiß sich nicht wohl zu helffen.

zu ergreiffen und zu thun so viel man vermögend ist: man kan dem Patienten, als woran sehr vieles gelegen, mit den Mercurial-Pillen purgieren, besonders die von dem lebendigen Queckſilber bereitet sind, oder aber mit nachstehenden.

℞. ☿ dulc. gr. xv.
Resin. Jal. c. nucl. pin. tr. gr. v.
Extr. Panchym. Croll. gr. vj.
℥ Lign. Sassafr. gt. j.
M. f. pil. no. 15. d. ad Sc.

Das ist:

Versüßter Sublimat 15. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 5. Gran.
Crollii Purgier-Extract 6. Gran.
Sassafras-Oel 1. Tropffen.
Mische es und mache Pillen davon auf 1 mal zu nehmen.

Oder:

℞. MPil. è ☿io dulc. gr. xv.
Resin. Scamon. gr. vj.
℥ Mac. gt. j.
M. f. pil. no. 13. consp. ♃ Liquirit. D. ab Sc.

Das ist:

Pillen-Maß vom versüßten Sublimat 15. Gran.
Scamonien-Hartz 6. Gran.
Muscatenblüht-Oehl 1. Tropfen.
Dreyzehn Pillen davon gemacht zum nemlichen Gebrauch.

§. 7.

Ist er dann genugsam gereinigt, so kan der Patient sich eine Ader öffnen lassen, nnd nach dem täglich früh und Abends eines kräfftigen Decocti Antivenerei oder Schweis-Trancks bedienen, dazu man die Species nehmen kan, die in der Straßburgischen Pharmacopœia pag. 156. beschrieben stehen, oder aber das nachstehende brauchen.

℞. Raſ. Lign. Guajac. ℥ij.
Saſſafr. ℥j.
Rad. Chin.
Sarſæpar. ana. ℥vj.
Paſſul. major. ℥iß.
Glycyrrh. ℥ß.
Inc. M. D. ad Ch.

Das ist:

Frantzosen-Holtz 4. Loth.
Sassafras 2. Loth.
China Wurtzel
Sarsaparillen jedes anderthalb Loth.
Meertrauben 3. Loth.
Süßholtz 1. Loth.

Wohl untereinander vermenget mit 2. vollkommenen Maas Wasser abzusieden, biß davon langsam ein guter halber Schoppen eingesotten, alsdann täglich früh und Abends ein gut Glas voll wohl warm im Bette davon zu trincken und täglich darauf zu schwitzen.

Ein weit besseres kan nachstehendes seyn, so ich

ich unter allen Decoctis oder Tränckẽ vor das kräfftigste halte.

℞. Rad. Sarsæp.
Chin. ana. ℥j.
Sass. L. Sanct. c. cort.
Sassafr. ana. ℥ij.
☿ ii crud.
☿ ii viv. seorsim in pet. lig. an. ℥ij.
M. ac coq. c. s. q. ▽ s. ℔vj. ad remanentiam ℔iv. colat. add.
Syr. de Fumar.
Liquir. ana. ℥ij.
Misc.

Das ist:

Sarsaparillen.
China-Wurtzel von jedem 2. Loth.
Frantzosen-Holtz.
Sassafras jedes 3. Loth.
Zerstossen Spießglas.
Queckſilber jedes besonders in ein Tüchlein gebunden von jedem 4. Loth, koche alles mit anderthalb Maas Wasser ab, biß 2. Schoppen davon eingekocht, seihe es alsdann, thue dazu
Erdrauch-Safft.
Süßholtz-Safft.

Nebst diesem Decocto aber kan man Vormittags um 10. und Abends um 6. Uhr in einem Schälgen Thee oder gesotten Wasser folgende Geblüt-versüssende Essentz nehmen.

℞. Ræ ☥ ii concentr. ʒß.
Ess. Lignor. ʒvj.
Succin, ʒij.
℥ Lign. Sassafr. gt. xij.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Kräfftige Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Essentz anderthalb Loth.
Agstein-Essentz 1. halb Loth.
Sassafras-Oel 12. Tropffen.

Mische alles wohl untereinander, jedesmal 40. Tropfen davon zu nehmen.

Oder man nehme meine Tincturam Magistralem resolventem, oder nachstehendes:

℞. Ess. alexipharm. Stahl. ʒß.
Succin.
R. ☥ ii ♀ris ana. ʒij.
℥ Sal. *c. fort. ʒj.
Msc.

Das ist:

Stahlen Gifft-Essentz 1. Loth.
Agstein-Essentz.
Spießglas-Tinctur von jeden 2. Quintlein.
Flüchtiger Salmiack-Spiritus 1. Quintl.

Untereinander vermengt und gebraucht als die vorige.

§. 8.

## §. 8.

**Aeuserlich aber um desto bequemer die resolutio zu erhalten, so kan man über solche Tophos oder harte Geschwulste zugleich auch kräfftig zertheilende Mercurial-Pflaster legen, als:**

℞. Empl. de ran. Vigon. c. ☿. ʒiß.
Ammon.
Galban. croc.
Cicut. ana. ʒß.
M. ac malax. ♎ Scorp. d. ad ch. incer.

**Das ist:**

**Froschleich-Plaster des Vigonis mit ☿io 3. Loth.**
**Ammoniack-Pflaster.**
**Mutter-Pflaster mit Saffran.**
**Schierling-Pflaster, von jedem 1. Loth.**
**Mit Scorpion-Oehl zu einem Pflaster vermenget, täglich etwas auf ein Tuch gestrichen und über den schmertzhafften Ort gelegt.**

**Oder:**

℞. Empl. de Cicut.
ammon. ana. ʒß.
Ran. Vig. c. ☿. ʒj.
Hyoscyam. ʒvj.
M. f. Empl.

Das ist:

Pflaster vom Schierling.

Ammoniac jedes 1. Loth.
Froschgleich mit ℔io 2. Loth.
Bilsam-Kraut anderthalb Loth.

Kurtz vorher citirter Herr Dr. Knorr hat nachstehendes, so von keiner geringen Würckung ist, als:

℞. Gumm. ammon.
Galban. in ♁to sol.
Ladan. ana. ℥j.
℔is ♁ ii ℥ij.
Cer.
Terebinth. ana. q. s.
M. f. Empl.

Das ist:

Gummi Ammonic.
Galban in Essig zerlassen.
Ladanum jederley 2. Loth.
Zinnober vom Spiesglas ein halb Loth.
Wachs
Terpentin so viel genug zu einem Pflaster.

Das Emplastrum Diasulphuris Rulandi mit dem Balsamo ♃ris terebinthinato und etwas Queckſilber vermischt, ist auch nicht zu verwerffen.

Herr Dr. Hoffmann berichtet, daß von allen Pflastern zu zertheilen so man auflegen kan, kein bessers, als dasjenige, dessen basis der balsamus ♃ris sey, insonderheit, so er von dem hepate Sulphuris, Oleo Juniperi Rutæ und Tartari

durch

durch die Digestion verfertigt wird, welchen man mit andern emollirenden Sachen, als cera, pice, gummi ammoniaco, Spermate ceti und croco miſciren und zu einem Pflaſter machen kan, beſiehe deſſen Conſil. Caſ. 19. Decad. 1. Part. 8. pag. 66.

Sonſten habe auch folgendes in meiner Praxi ſehr gut befunden.

℞. Empl. Diachyl. c. gumm.
de ammon. ana. ℥j.
Reſolv. Henric. ℥vj.
Pingued. Anſerin.
Terebinth. ana. ʒß.
☿ viv. ʒj.

M.

Das iſt:

Diachylum-Pflaſter mit Gummi.
Ammoniac-Pflaſter von jedem 2. Loth.
Henrici Zertheil-Pflaſter anderthalb Loth.
Gänßfett.
Terpentin von jedem 1. Loth.
Queckſilber 2. Loth.
Mache nach der Kunſt ein Pflaſter davon.

Der berühmte Ettmüller in ſeinem Collegio Practico, in Capite de Lue Venerea pag. 476. recommendiret ein Oleum von Terpentin-Oel, mit diſtillirten Franzoſen-Holtz-Oel, und um die Schmertzen zu ſtillen, etwas vom Opio und Mercurio beygemiſcht.

§. 19.

§. 9.

Es wird aber ebenmäßig hiezu eine exacte Lebens-Ordnung erfordert, besonders in Speiß und Tranck, aller Wein und andere scharffe Getränck, wie auch gewürtzte Speisen sind höchst-schädlich und bevor eine Ruhe sehr nöthig, und so man auff den Gebrauch erst-beschriebener Artzney-Mittel einige Linderung verspühren solte, so muß man keineswegs gleich mit solchen nachlassen, sondern selbige noch einige Monathe und länger, nach des Medici Gutbefinden fortbrauchen, biß ein solch scharffätzendes venerisches Gifft völlig zerstöhret, und die Säffte des Leibes in einen besseren dauerhafften Stand gebracht worden.

## CAP. XXIV.

# De Arthritide Thophacea Venerea.

## Oder:

# Von denen venerischen Glieder-Schmertzen.

§. 1.

Es ist jederman und besonders denen angefochtenen Personen genugsam bekannt, daß ein gemeiner Glieder-Schmertze vor und an sich selber, offtermahlen eine fast ohnerträgliche

trägliche Folter seye, welche die Glieder und insonderheit die Gleiche, Spann-Adern und Nerven angreiffet, und durch ein besonder in selbigen befindliche scharff-ätzende Feuchtigkeit, dieselbe überhaupt naget und martert, dieser Schmertz ist offtermahlen so hefftig, daß der Mensch davor weder rasten noch ruhen kan, wie solches auch in Heil. Schrifft, an dem Exempel des Gichtbrüchtigen abzunehmen. Matth. c. VIII. Allein wie schmertzhafft sonsten dieser überall bekannte Zufall ist, so ist er doch nichts zu vergleichen mit demjenigen, welcher von unreiner Liebe entstanden, indem dieser beständig sich erzeiget, dabey auch die allerschmertzhaffteste Knoten an denen Gelencken der Glieder aufwirfft.

§. 2.

Und um dieser Ursache wegen, wird dieser sehr empfindliche Zufall Arthritis benennet, von ἄρθρος Articulus, von einem Gleich oder Gelencke, oder besser die Sache zu fassen, von demjenigen Ort, allwo sich dieses hefftige Ubel meistentheils ansetzt und Posten faßt, und daselbst seinen Wuth verübet, darum es auch von denen Teutschen, und insonderheit dem gemeinen Pöbel, die Gleichsucht oder das lauffende Weh benennet wird.

§. 3.

Es ist eben dieser venerische Glieder-Schmertz, von der ordentlichen Gleichsucht weit entfernet, massen

massen bey dieser, ob sie gleichwohl arg genug, so halten dennoch die Schmertzen nicht beständig an, sondern wann dieselbe genugsam gewütet haben, so hören sie dennoch endlich auf, und erscheinen wieder zu einer gewissen Zeit, die aber so von einer unkeuschen Liebe entstanden, martern den Menschen beständig, doch des Nachts ärger als am Tage, die Schmertzen werden offtermahlen so groß, daß man sie kaum erdulden kan, man hat Exempel daß von einem solchen entsetzlichen Wuth, der Mensch genöthiget worden, sich selbst gewaltsamer Weise am Leben Schaden zu thun, gemeiniglich aber setzen sie den Menschen in der Nacht schlaflos, daß er nichts mehr wünschet, als die Morgenröthe bald wieder ansichtig zu werden, bey welcher sich die Schmertzen um ein merckliches legen, und eine Ruhe sich einfindet, nebst diesem allen werffen sie auch harte Knoten auf, die auch wandelbahr sind, bald lassen sie sich an diesem bald an einem andern Ort der Gelencke sehen, von unterschiedner Grösse, besonders wo die Beine Knorpel haben, gar gerne am Knie, sind schmertzhafft, zu zeiten begiebt es sich auch, wann sie bereits starck gewesen, daß sie von selbsten weichen, und sich an andere Oerter ansetzen, und was das merckwürdigste ist, wie in der ordentlichen Gleichsucht, wann Tophi oder harte Knoten sich einfinden, jederzeit eine Entzündung und Röthe verspühret wird, so sind diese der andern Haut in der Farbe ähnlich.

§. 4.

§. 4.

**Man kan demnach diesen Zufall am besten also beschreiben, als ein im Anfang annoch zu erduldenter, nachgehends aber kaum auszustehender beständig harrender Schmertz der Glieder, mit einer Geschwulst meistentheils auf und neben den Juncturia oder Gleichen der Glieder, von einer besondern venerischen Schärffe entstehend.**

§. 5.

**Die Ursache aber dieses so entsetzlichen Ubels, ist die jederzeit in das Verderben stürtzende Venus, und das davon entstehende Venus-Gifft, diese wie sie bey andern Gelegenheiten ihre Tücke nicht läßt, also verübet sie ihr Wüten, insonderheit auf einen allzu-ausserordentlichen Liebes-Excess, davon ich aller Orten Meldung gethan, wie solches auch** Rodericus à Castro de Universa Mulierum Medicina pag. 67. **bemercket hat, wann er nachstehende Worte gesprochen;** Frequens & in ordinata Venus habitum corporis dissolvit, nervorum in continentiam, Podagram, Arthritidem & animi infirmitates parit, **das ist: ein allzuviele und ausserordentliche Liebe, ze. stöhret den gantzen menschlichen Cörper, schwächet die Nerven, zeuget das Podagra, wie auch das beissende Weh, und setzet das Gemüth in eine beständige Traurigkeit. Eben aus diesem Grund, haben unsere Vorfahren nicht unweißlich gesprochen, wann sie** Arthritidem Veneris & Bacchi Filiam **genennet haben, indem**

mehrentheils bey diesem Liebes-Exercitio und Bachus-Dienst solches Ubel erholet wird, von andern unordentlichen Sachen nichts zu gedencken, als von welchen ich hin und wieder bereits überflüßig Meldung gethan habe.

§. 6.

Es entstehen aber diese Schmertzen insgemein auf diese Weise, wann das scharff-ätzende venerische Gifft (l) sich in einen Theil vest gesetzet, so erscheinen phlogoses oder fliegende Hitzen, darauf erfolget Bangigkeit des Hertzens, es weiß der Mensch vor Angst nicht zu bleiben, er holet ängstlich und schwer Athem, schwitzet starck, doch befindet sich der ausgepreßte Schweis kalt, der Appetit verschwindet, hat doch dabey einen ausserordentlichen Durst, und kan des Nachts nicht ruhen noch schlaffen.

§. 7.

Wie nun dieser Zufall den Menschen in einen erbärmlichen jammerns-würdigen Zustand setzet, so ist demnach auch leicht zu schliessen, daß wenn demselbigen nicht mit behörigen Mitteln Rath geschaffet wird, er darüber sein Leben elendig einbüssen kan, und ob gleich die Erfahrung bezeuget, daß

(l) Dieses beweiset folgendes Experiment, wann man auf solchen Schmertzen einen lebendigen Wurm aufleget/ so windet und krümmet er sich als wann er mit dem Spiritu Nitri bestrichen wäre/ und läßt nicht nach biß er erstorben.

daß bey der gemeinen Gleichsucht, welche wann sie recht Wurtzel gefasset, und grossen Schmertzen bey sich führet, ihre beste Medicin, leiden, ist nach dem bekannten Sprichwort:

Gedult und ein wenig schreyen,
Sind die besten Artzeneyen,

dennoch die damit behafftete, in keiner so grossen Gefahr ihres Lebens sich befinden, massen die meiste hievon geplagte Personen ein hohes Alter gewinnen, so erscheinen doch viele schlimmere Folgerungen, bey diesem Zufall wo Venus den Meister spielet, es mergelt derselbe den menschlichen Cörper so aus, daß nichts als die Haut über den schmertzhafften Knochen bleibet, und wenn die Knoten endlich aufbrechen, so verstellen sie die natürliche Gestalt, und befördern darauf, ohnaeacht aller medicinischen und Chirurgischen Hülffe, den Todt.

§. 8.

Ich erinnere mich bey dieser Erzehlung eines merckwürdigen Exempels, so mir in meiner Praxi, aber leider wegen allzustarcken eingerissenem Ubel, da der Cörper völlig ausgezehret, die Tophi aufgebrochen, und die Beiner carios gemacht worden, eines betrübten abgestorbenen Jünglings, welcher lange Zeit unter denen Händen derer Stümpler sein Guth und Leben aufgeopffert, und das Zeitliche mit dem Ewigen, nach langer ausgestandener Pein und Marter, verwechselt hatte. Dieser war nicht älter denn 19. Jahr alt, seiner Profession ein Bildschnitzler, welcher nach sei-

ner Kunst, wie nicht zu zweiflen, viele verliebte Bilder geschnitzlet, und hierdurch zur Liebe gereitzet, einem Mädgen auch ein Kindlein natürlicher Weise ausgestochen, welches aber bereits von dem Miasmate Veneris angegriffen gewesen: bey diesem erhielte er einen Tripper, den er mit denen heillosen, nicht zu rechter Zeit gebrauchten Terpentin-Mitteln, allzufrüh hintertrieben hatte, worauf er bald darnach eine Müdigkeit aller Glieder klagte, also, daß er auch nicht fähig war, ferner seiner Profeßion vorzustehen. Wenn es Nacht wurde, hatte er Kopff-Schmertzen, und die Mattigkeiten vermehrten sich immerzu, endlichen erschienen hin und wieder Tophi, worauf er für einen Arthriticum geschätzet wurde, und weilen er ein gebohrner Frantzos ware, wurde ihme die Milch Cur ordoniret, die er auch in die 4te Woche ordentlich (aber ohne einige Linderung seiner Schmertzen) fortsetzte, er brauchte endlich auf Einrathen einiger Personen, die Bäder, alleine alles umsonst, die Tophi wurden fix, und brachen endlich auf, worauf er alsdann die allhier in Schwang gehende Schmier-Salben, deren fast in allen Strassen und Gassen besondere Compositiones bey denen Pantoffel-Doctorinnen zu finden, und für alle aufgebrochene Schäden dienen sollen, zur Hülffe nahm; aber auch die wolten nichts verfangen, sondern machten das Aufgebrochene geil und speckicht, die Caries erfolgte darauf, und setzten ihn in einen betrübten unheilbaren Zustand. Hiebey ist dieses noch zu erinnern, daß er sich selbsten versicherte,

er

er hätte die bey denen Herrn Catholicken bekannte, so genannte Kehrets-Baß, welches so viel heissen solle, als einen unheilbaren Schaden, worzu er auch die darzu brauchbare Artzeney, nehmlich Eichenlaub (m) um die Probe damit zu machen, ob dieser Schaden also zu nennen sey, aufflegte: Bey diesem entsetzlichen Ubel nun, ist ihr derer Patienten einiges Bitten, nur die Schmertzen zu lindern, die meisten gedencken nicht, wie sie möchten curiret werden, ja sie sind zu groß, daß sie auch das Haupt-Wesen darüber vergessen.

§. 9.

Dieser Zustand nun ist in Warheit einer der schwersten zu curiren, und nicht so leicht zu unterfangen, als sich mancher wohl einbildet, doch wenn er nicht auf den höchsten Stuffen gekommen, und der Patient unter vernünfftige Hände gerathet, auch bey Zeiten Rath suchet, so ist noch gute Hoffnung zum Genesen zu haben, ohne Gebrauch eines Mercurial-Mittels. Man kan, wann das Ubel noch neu und nicht veraltet, es folgender massen ausmustern, durch öffters Baden, Laxieren und blutreinigenden Sachen, worzu das im vorhergehenden Capitel beschriebene Geblüt-versüssende Decoctum, nebst



(m) Sie legen bloß über den Schaden frisch Eichenlaub/ wenn die Beiner dasselbige anziehet/ und nicht abfallen läst/ so versichern sie sich/ daß vor diesen Schaden noch Hülffe übrig sey/ wo aber dieses nicht geschiehet/ so getrösten sie sich keiner Wiedergenesung.

nachstehendem Pulver vortreffliche Dienste beweisen können, wenn solches mit dem Tranck 3. mahl des Tags 1. Messerspitz voll gebraucht wird.

℞. ♋ Viper Ital.
Lumbr. ♍ str. ana. ʒß.
♃ ii diaphor. ♂ tial.
Succin. pt.
Æthiop. min. ana. ʒij.
♁ ♃l. C. C. ℈ij.
Camphor. ℈j.
♌ Lign. Sassafr. gt. xxx.
M. f. ♋. d. ad Sc.

Das ist:

Italiänisch Vipern-Pulver.
präparirte Regenwürmer jedes 1. Loth.
Schweißtreibend Spießglas mit Stahl bereitet.
präparirten Agstein.
Mineralisch Wurm-Pulver jedes ein halb Loth.
flüchtig Hirschhorn-Saltz 40. gran.
Campher 20. gran.
Sassafras-Oel 30. Tropffen.
Mache ein zart Pulver daraus, als beschrieben zu gebrauchen.

§. 10.

Abends beym Schlafen gehen, überreiche man etwas von einer kräfftigen Fleischbrüh, mit etlichen Löfflen voll Hirschhorn, oder so es der Krancke bezahlen kan, mit Hirschhorn oder Vipern-Gallre-

Gallerey, und dieses alles continuire man biß eine Besserung erfolget, man muß aber beobachten, daß in währender Zeit der Cur, der Patient weder Wein noch Bier, oder andere scharffe Getränck genieße, sondern in allem sich zur Cur geziemend verhalte.

Auf die Tophos oder Knoten aber, lege man Hn. Dr. Hoffmanns im vorigen Capitel beschriebenes Pflaster über, andere aber, wann sie nicht besonders hierzu bereitet werden, taugen nichts, sie verdickern die Materie noch mehr, und verursachen eine stärckere Geschwulst, disponiren auch dieselbe zu einem Auffbruch. Ein herrliches kan hiezu folgendes seyn:

℞. Empl. Oxycroc. ℥j.
de bacc. laur.
Melilot. ana. ℥ß.
☿ Lumbr. ♆str.
Hydrargr. tereb. ext. ana. ʒij.
Camphor. ϑij.
♌ Scorpion. q. s.
M. f. Empl.

Das ist:
Rothe Hefft-Pflaster 2. Loth.
Lorbeer-Pflaster.
Meliloten-Pflaster jedes 1. Loth.
Regenwurm-Pulver.
Getödt Queckſilber jedes ein halb Loth.
Camphor 40. gran.
Scorpion-Oel so viel nöthig.
Mache ein Pflaster davon.

§. 11.

Einige recommendiren, als ein sonderbahr besänfftigend Mittel, das Cataplasma oder Umschlag, so Dolæus in seiner Encyclopædia Med. Dogm. p. 359. beschrieben hat, so dieses ist:

℞. Mic. Pan. ℥viij.
Fol. Nicot.
Hyoscyam. ana. M ß.
Lact. Vaccin. q. s.
Coct. & cons. add.
Alb. Græc. ʒij.
Sapon. Venet. ʒiij.
Opii gr. xij.
Vitell. Ovor. No. iij.
Croc. opt. ℈ sat. ℨij.
℥ Lilior. alb. q. s.
M. f. Catapl.

Das ist:

Weisbrod 8. Unzen.
Taback-Blätter.
Bilsam-Kraut von jedem ein halb Hand voll.
Kühmilch so viel nöthig, zu einem Brey gekocht, dann thue dazu
Hundskoth ein halb Loth.
Venedische Saiff 3. Quintl.
Opium 12. gran.
das gelbe von 3. Eyer.
Saffran 40. gran.
weis Lilien-Oel so viel nöthig.
Mache einen Umschlag davon.

§. 12.

§. 12.

Es muß aber in währender Cur, nebst der Verhaltung in Speiß und Tranck, der Krancke sich immerzu in einem temperirten warmen Zimmer aufhalten, und alle Kälte meiden, als welche in diesem Zustand sehr schädlich, ist dann das Ubel gewichen, so kan ohne Besorgung nach vorhergegangener Reinigung des Leibs, eine Aderläß auf dem Fuß geschehen, und noch einige Zeit lang eine kräfftige Gelée oder Gallerte von Hirschhorn und Kalbsfüß verfertiget werden, oder aber zu Winterszeit eine Schnecken-Cur, welche in meinem Unterricht beschrieben stehet, gebrauchen.

§. 13.

Wäre es aber, daß ohneracht alle Remedia hiezu angewendet worden, die wenn das Ubel nicht gar zu arg ihren guten Effect beweisen, keine Besserung erfolgen wolte, so ist das beste, man bediene sich der Speichel Cur, oder aber meiner Pillen, als welche nach Wunsch den Feind, er sperre sich auch wie er wolle, ohne sonderbahre Beschwernuß Grund aus, und ohnfehlbar vertilgen werden.

# CAPUT XXV.

# De Carie Ossium Venerea.

## Oder:

## Von denen angefressenen Beinen insbesondere.

### §. I.

CAries ist sonsten ein General-Terminus, und bedeutet eine jede Aufressung, sowohl der weichen als harten Theile, wie dann auch Astruc unter diesem Nahmen, alle Ulcera oder Geschwüre, eine Cariem nennet, und auf diese Art und Weise wird auch hier Caries verstanden, nemlich von einem veralteten Schaden, oder langwierigen eingeschlossenen scharff-wordenen Materie eines Geschwürs, welche das Bein in eine Gangrænam, oder stinckende Absterbung oder Verzehrung setzet: wie dann auch in diesem Absehen, Plinius Libr. 16. cap. 39. dieses Wort ebenmäßig gebrauchet hat, wenn er er gesprochen: Cedri oleo inuncta materia nec ulcus nec cariem sentit, das ist: Was mit Cedern Oel bestrichen ist fressen die Schaben nicht, wird auch nicht wurmstichicht; am besten aber wird Caries beschrieben, daß sie sey eine vollkommene Fäule der Beine, vermög einer *excessiven venerischen* Säure und Schärffe, welche dieselbe samt dem marckichten Wesen

und

und Häutlein, womit sie umfasset sind, angreiffet, das Bein verderbet und gänzlich zu grund richtet.

§. 2.

Daß nun dieses alles einig und allein von dem venerischen Gifft dependire, und nicht unbillig diese Begebenheit als der höchste gradus der Venus-Seuche geschätzet wird, hat Musitanus in seinem tractatu de la Maladie Venerienne Cap. 21. de la Carie des Os hievon Bericht erstattet, wann er sagt: Il n'y a point de symptome par le quelle virus marque si bien son caractere que la carie des os on il semble qu'apres avoir quitté tout deguisement il se montre à decouvert. Das ist: Es ist kein Zufall welcher sein abscheulich ätzendes Gifft besser anzeigt oder an Tag giebt, als die Caries, der Beine, denn nachdem es alle seine Verstellungen auf die Seite gesetzet, so zeigt sich dessen Bosheit in der That jederman offentlich.

§. 3.

Diese Verderbung aber der Beine, geschiehet gemeiniglich durch dieses Gifft auf zweyerley Weise, und wo es sich eingenistelt, nachdem beweiset es auch seinen Wuth, man bemercket aber solches theils an den innerlichen theils äuserlichen Theilen, ersteres betreffend, so erfolget solche insgemein auf eine vorhergegangene bösartige Erschwörung oder auf gummose Geschwulste, wodurch das periostium oder Häutlein, so

die Beine umgiebt und Empfindungs-Häutlein sonsten heisset, zerrissen, und folglich das Bein angefressen wird, oder es begiebt sich anderntheils, wann dasselbe das marckichte Wesen so sich in denen weichen und schwammichten Theilen, wie auch in denen Höhlen derselben aufhält, und gleichsam eingesperret ist, antastet, dieses nachdem es sich los würcken und durcharbeiten will und nicht kan, so verursacht es daselbst eine Verjährung, verderbet das Marck, und schärfet es an, zernaget gleicherweise die membranas, und zermalmet die substantz der Beine.

§. 4.

Es geschiehet aber diese Ersterbung nicht alsobald, sondern sie gehet grads-weise, erstlichen wann das periostium oder Empfindungs-Häutlein durchfressen, und das Bein von der venerischen Schärffe angegriffen wird, so wird dasselbe obenher gelb, welches man nach der gemeinen Redens-Art ein angeloffen Bein heisset, nachdem verwandelt sich das Gelbe in eine schwartzlichte Farbe, die man an einem übergelegten Pflaster wahrnimmt, welches davon einen schwartzen Flecken überkommt, und zugleich einen übelriechenden Geruch hat, gehet dieses Gifft weiter, so wird das Bein rauch, das ist, die obere lamella oder der äusere Theil des Beins, wird durchlöchert und zerfressen, worauf endlich eine völlige Gangræna oder Absterbung desselben erfolget, also daß man dessen substantz völlig zermalmen kan, mit einem unerträglichen Gestanck.

§. 5.

§. 5.

Wie nun dieses Ubel vor allen das hefftigste ist, so kan man leicht erachten, was vor grosses Unheil hiedurch dem Menschen wiederfahren kan, das betrübste ist, wann es an solche Oerter sich gesetzet, da man nicht beykommen kan, oder wann es schwammichte und nervose Theile angegriffen, da gewinnet es ein schlimmes Ende, der Mensch wird in diesem erbärmlichen Zustand, nicht nur seiner natürlichen Gestalt verlustiget, sondern wird dem Tode im grösten Kummer ohne einigen Widerstand überliefert.

§. 6.

Was nun die Cur anbetrifft, so ist solches eine mit von denen verdrüßlichsten, sie gehet sehr schwer, meistentheils aber wann das Ubel sehr arg und veraltet, gar nicht von statten, wann noch was dabey auszurichten, so muß solches beyzeiten geschehen: es haben zwar viele sich bemühet, wie man eine solche venerische Cariem tractiren, und wurtzel aus vertilgen könne, allein es hat noch zur Zeit so viel mir wissend, da man doch viele Mühe und Kosten angewendet, keinem gelingen mögen, ohne die Salivation ein gewisses Mittel zu erfinden, wolte man gleichwohl innerlich die vortrefflichste, um die Schärfe zu benehmen, hiezu anwenden, auch eine lange Zeit damit continuiren, so wird man doch wenig damit ausrichten, es seye dann daß man nach glaubwürdigem Bericht nebst einer genauen

diæt

diæt die Universal-Tinctur Herr Dr. Hundertmarck seeligen, ehmahls berühmten Medici zu Zeitz, die man nunmehro bey dessen Herr Sohn Carl Friedrich Med. Dr. & Pract. zu Leipzig abfordern kan, und nebst seinem Pulver zu rathe ziehen, und einen Versuch hievon machen wolte, als von welchen beyden Stücken in seinem Tractat von der Cur der Venus-Seuche pag. 102. mit einem besondern Nachdruck, besonders in diesem Zufall vieles gemeldet wird.

Den besten Ausschlag hat Mr. Verduc in seiner Chirurgie pag. 314. hievon ertheilet, wenn er gesprochen: offtermahlen nimmt der Patient cariem mit sich ins Grab. Wird aber dennoch jemand genöthiget einen solchen Menschen in die Cur zu nehmen, besonders wo man beykommen kan, so sind nur zwey Wege vorhanden, womit man sich noch etwas auszurichten getrauet, nemlich Medicamenta & Operatio.

§. 7.

Von denen Mitteln werden gerühmt, die theils der Fäule widerstehen, theils aber den bereits verdorbenen Theil absondern können, solche aber werden meistentheils äuserlich hiezu angewendet, insbesondere aber beweisen viel gutes das Oleum Caryophyllorum, Nelcken-Oehl, das Euphorbium, die runde Osterluzey, die Zaunrübe, Florentinische Violen-Wurtzel und andere dergleichen Sachen.

§. 8.

§. 8.

**Wenn man zur Carie oder dem angefressenen Theil beykommen kan, ist nachstehendes von einer herrlichen Würckung, als:**

℞. ℥ Myrrh.
Aloës ana. ʒj.
Euphorb.
Caryoph. ar. ana. ʒß.
Elix. Vit. Mathiol. ℈ij.
Mell. tos. ʒj.
Camphor. ℈j.
M.

**Das ist:**

Myrrhen.
Aloe jedes 1. Quintlein:
Euphorbium.
Wurtznägelein jedes 1. halb Quintlein:
Lebens-Elixir mit Bisam und Ambra 40. Tropfen.
Rosen-Honig 2. Loth.
Camphor 20. Gran.

**Dieses legt man mit Corpey ein, und über solche ein Büschlein mit Brandenwein benetzet, nebst einer bandage, und wiederholet den Verband zum wenigsten des Tags zwey mal.**

Verduc **bedienet sich folgender** Tinctura exfoliativa.

℞. Rad. Aristol. rot.
Long.
Gentian.

Frid.

Irid. ana. ʒj.
Calam. ar.
Cinam. opt. ana. ʒß.
Caryoph. ar. ʒiij.
℞ Vin. ad emin. 3. dig.
M.

Das ist:

runde Osterlucey-Wurtzel.
Lange Hohl-Wurtzel.
Entzian.
Schwertel-Wurtzel von jedem 1. Quintlein.
Calmus.
Zimmet von jedem 1. halb Quintlein.
Wurtznägelein 3. Quintlein.
Brandenwein 3. Finger hoch darüber.

Oder:

℞. Euphorb.
Rad. Arist. ror.
Long.
Ir. nostr.
Bryon. ana. ʒß.
Myrrh.
Aloës ana. ʒij.
℣ rect. q. s.
M.

Das ist:

Euphorbium.
Runde und
Lange Hohl-Wurtzel.
Zaunruben von jedem 1. Loth.

Myrr-

Myrrhen.
Aloe jedes 1. halb Loth.
Rectificirten Brandewein so viel nöthig.
Mache eine Tinctur davon.

Mit solcher wann sie vorher warm gemacht worden, benetzet man die Schleiß und applicirt solche wie bräuchlich; von besonderer Würckung ist die Tinctura Euphorbii, allein mit halb so viel Myrrhen-Essentz und etlichen Granen versüßten Sublimat vermischt.

§. 9.

Damit aber das Bein sich desto bequemer reinigen möge, so man exfoliren nennet, so kan man nachstehendes Pulver einstreuen, und darauf den Schaden mit Wicken in vorhergehender Tinctur benetzet überlegen.

℞. Rad. Ir. Sylv.
Aristol. ana. ℥j.
Corr. Pin.
Sabin. ana. ʒß.
M. f. ʒ.

Das ist:

Wasser-Lilien-Wurtzel.
Osterlucey-Wurtzel jedes 1. halb Loth.
Fichten Rind.
Sevenbaum jedes 1. halb Quintlein.
Zu einem Pulver gemacht.

Fallopius will man gehe sicherer, wann man dergleichen Mittel die austrocknen, also gebrauche, daß sie sich nicht in andere gesunde Theile ergies-

ergiessen können, lobet demnach sein Ceratum oder Pflaster, welches er also beschrieben.

℞. ☉ rad. Peucæd.
Aristol.
Opopan.
Euphorb. ana. ʒß.
Tereb.
℥ Lil. alb.
Cer. ana. ʒß.
M. f. Empl.

Das ist:

Pulver von Haarstrang und
Osterlucey-Wurtzel.
Oppoponax.
Euphorbium jedes 1. halb Quintlein.
Terpentin.
Weis Lilien-Oel.
Wachs-Oel von jedem 1. Loth.
Mache ein Pflaster davon, daraus bereite Zeltlein über das verdorbene Bein zu legen.

§. 10.

Es rühmen sich einige die Cariem zu vertilgen mit fetten Sachen, welche aber als sie die Poros und Oeffnungen der Beine verstopfen, so geben sie mehrere Gelegenheit daß eine Caries erfolge, als daß sie gehoben werde, doch wer solcher sich bedienen will, der kan nachstehendes Sälblein, so Nicol. Massa in seinem tractat de morbo Gallico beschrieben und recommendiret, versuchen, welches aus folgenden Stücken bereitet wird.

℞.

℞. Album. ovor. no. ij.
Pingued. Hirc. ʒß.
☿☌ corrof. ℈ij.
Alum. Ust. ʒß.
M. c. pistill. lign. f. Ungt.

Das ist:

Von 2. Eyern das Weisse.
Bock-Unschlitt 1. Loth.
Corrosivischer Sublimat 40. Gran.
Gebrannter Alaun. 1. halb Quintlein.
Mit einem höltzernen Pistill wohl untereinander gerieben und ein Sälblein davon gemacht.

Purmann in seinem chirurgischen observationibus lobet ein rechtes gutes Phlegma Vitrioli, so in der destillatione des ☽ Oli zuletzt übergeht, als in Obs. III. p. 14. ingleichem Obs. X. p. 45. wie auch Obs. LXXV. p. 410. allwo er hievon viel rühmens macht.

§. 11.

Mit diesen und andern hiezu tauglichen Mitteln, continuiret man so lang, biß man siehet daß sich das Bein säubere, das ist, biß sich das Angefressene absondere, so gemeiniglich nach Befinden des Schadens in 20. 30. biß 60. Tagen zu geschehen pflegt. Wäre es aber daß sich auf einen solchen Gebrauch dieser Mittel, und nach Verlauff dieser Zeit die Exfoliatio oder Säuberung nicht erzeigen wolte, so ist die operatio manualis das beste, womit man, als Dr. Juncker spricht, in einer Stunde mehr ausrichtet,

als mit Medicamenten in einem gantzen Monath.

Diese aber kan auf zweyerley Art und Weise verrichtet werden, entweder durch das Radiren, Abschaben, (n) oder durch das Caurerium actuale

(n) Daß das Radiren eines Beins / wenn man anders zukommen kan / von ungemein herrlicher Würckung ist / kan durch verschiedene in meiner Praxi vorgefallene und glücklich geheilte Zufälle bekräfftigen / unter welchen nachfolgender der merckwürdigste ist; Eine gewisse / nunmehro in das Reich der Todten versetzte mir anverwandte Frau / eines auch nun abgestorbenen allhiesigen Kauffmanns Ehe-Weib / hatte ehemahlen unten an der Tibia ohnversehens eine Blater verspühret / welche sie durch das Beissen sehr incommodirte / sie auch nötigte den Ort zu kratzen und zu reiben; worauf alsobald eine Entzündung kam / daß nicht nur die Tibia, sondern auch der gantze Schenckel entsetzlich hiedurch in Geschwulst gesetzet wurde / und sonderbahren Schmertzen verursachte. Gegen diese Inconvenienzien wurde sie gemüßiget des Chirurgi Hülffe anzuruffen / welcher auch seine bestmöglichste Sorgfalt nach seiner Wissenschafft leistete / der Entzündung zu widerstehen / auch in etlichen Wochen die Geschwulst gäntzlich vertriebe. Allein die Blater wolte sich nicht ergeben / sondern verwandelte sich anfänglich in einige in der That bößartige kleine Geschwür mit hefftigem Brennen und Röthe / biß endlich nach langem pflastern und salben dieselbige um sich gefressen / und um deren Umkreiß viele Löchlein erhielte / der Chirurgus, der inzwischen so viel Mühe anwandte / diesem Schaden zu widerstehen / konte nichts ausrichten / ohneracht auch zugleich von deren Herrn Medico unterschiedliche / auch derer kräfftigsten Geblüt-versüssenden Artzneyen innerlich zu gebrauchen / verordnet wurden; sondern der Schaden verärgerte sich täglich immer mehr und mehr / besonderlich wenn ätzende Mittel gebraucht wurden / also daß endlich die Patientin keines wegs mehr gehen noch stehen konte / die Kräffte des Leibes verlohren

sich

actuale, Brennen, die beste Art und Weise des Cauterium oder das Brennen zu verrichten zeiget Astruc an L. 4. cap. 10. p. 507. welches letztere,



sich auch / also / daß / nachdem sie eine corpulente Frau war / in dieser Zeit gantz mager worden. Mit diesem Ubel plagte sie sich gantzer 16. Monat / allezeit dennoch in Hoffnung stehende / daß ihr geholffen werden möchte / aber vergebens / zumahlen unvermuthet dieselbe ein Erysipelas überfiel / wodurch der Schaden in einer Nacht abermahlen sich äusserte / und Tag und Nacht die Frau Patientin plagte / daß sie dafür weder rasten noch ruhen kunte. Wannenhero bediente sie sich eines andern Frantzösischen Chirurgi, welcher nach genauer Untersuchung eine starcke Unterhölung / als auch eine vollkomme Cariem observiret / auch der Frau Patientin bedeutete / es wäre nichts anders mehr übrig / als daß man den Fuß / so sie ihr Leben verlängert wissen möchte / abstiesse. Diese / welche in grosse Bestürtzung darüber gesetzet wurde / doch aber ihrer entsetzlichen Pein entlediget zu seyn / resolvirte sich solches an ihr bewerckstelligen zu lassen. Es wurde hierzu auf vorher geschehene geistliche Seelen-Vorbereitung auch der Leib darzu bereitet / der Tag bestimmet / die Werckzeuge und die dazu behörige übrige Zurüstungen lagen in ihrer Ordnung bereits auf dem Tische / und man erwarte nur des Herrn Operatoris Gegenwart. Was geschah! mittlerweil kam ein anderer in hiesiger Stadt berühmter / und in seiner Kunst wohl-geübter Chirurgus zu der Patientin / zu sehen wie die frantzösische Methode sich verhielte im Beinabnehmen / bath sie auch ihren Schaden ihme zu weisen / dieser im Augenblick nach seiner Besichtigung versicherte die Frau Patientin / daß er / so er die Ehre hätte den Fuß zu tractiren / als ein ehrlicher Mann denselbigen erhalten / und sie völlig zur Genesung bringen wolle. Auf diesen Zuspruch beschloß sie sich nebst dem Umstand / sich ihme zu vertrauen / und den Operatorem abzuweisen / biß dahin als sie ihn wieder nöthig hätte. Der Chirurgus tractirte sie gantz sittiglich / benahm ihr in

wann der Patient dazu kan gebracht werden, besonders als die Schmertzen nicht sonderlich gros sind, mit Einstimmung Mr. Verduc p. 245. als anderer in Praxi stehender berühmter Chirurgorum, das sicherste Mittel ist, wie dann auch vor

wenig Tagen den Schmertzen / und nachdem er durch Quell-Meisel den Schaden erweiterte / und das Bein zu Gesicht bekam / liesse er ihme / nach Beschaffenheit des Orts und Schadens / einige Werckzeuge verfertigen / womit er Tibiam abschaben könte / welche Abschabung er täglich fürnahme / biß er zu seinem Zweck gelangte / und ihme die Exfoliatio erfolgte / auf welche nach und nach der Schaden sich ergeben / und die Heilung in so weit erfolget / daß nur eine kleine Oeffnung gleich einer Fontanell übrig geblieben / so aber der Patientin wenig gehindert / und sie biß an ihr Lebens-Ende aller Orten / noch verschiedene Jahr / biß sie nachgehends durch ein Febrim acutam hingerissen worden / einher gehen konte.

Aus diesem Zufall nun ist abzunehmen / wie man nicht zu geschwinde mit dem Abschneiden verfahren / sondern einer Sache mehrers nachdencken solle / auch wie nutzlich eine Abschabung sey. Merckwürdig ist / daß so lange die Patientin frisch gelebt / die Wunde sich nicht schliessen wollen / biß in ihrer Kranckheit / da sie am dritten Tag schon vollkommen sich ergeben / und geschlossen hatte.

Herr D. Hundertmarck ist auch derjenigen Meynung / wenn er p. 121. in seinem Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche also redet: Ohne Schaben und ohne Separation kan nimmermehr eine Heilung erfolgen / welches viele Chirurgi heut zu Tag entweder nicht in Acht nehmen / oder gantz und gar nicht verstehen / daher es auch kommt / daß viele dergleichen Schäden auf keine Art und Weise sich geben wollen / sondern an statt daß sie sollen gut / von Tag zu Tag immer schlimmer werden.

Besiehe hievon auch Ettmüller Colleg. Pract. de Lue vener. §. VIII. wegen dem Cauterio aber Bass, erläuter Ruck p. 316.

vor langen Zeiten Avincenna Lib. IV. c. IV. de corruptione ossis bemercket hat, da er gesprochen: Necesse est radere aut potius cauterisare perveniendo ad ultimum corruptionis usque ut cadant cortices corrupti & remaneat sanum, das ist rathsam, daß man schabe oder vielmehr brenne, so lange biß man auf das gesunde kommt, damit das verdorbene und zu grund gerichtete, Schalen-weis sich absondere, das übrige aber gesund verbleiben könne.

§. 12.

Wann man aber das Bein schaben kan, und der Ort es zuläßt, Caries auch nicht zu tieff eingefressen und das Marck nicht verdorben hat, so continuiret man mit einem dazu bequemen Instrument oder Scalpell, Schaab-Eisen das radiren, gantz sittlich und mit aller Behutsamkeit, biß alles angesteckte völlig weg ist, und das gesunde Bein zu Gesicht kommet, legt alsdann compressen über, welche mit der Ra Euphorbii, so vorher beschrieben worden, bestrichen, oder man gebrauche meine Tincturam Salutis von nachstehender composition.

℞. ☿ Mastich.
Myrrh.
Succin.
Aloës ana. ʒj.
Bals. Peruv. ʒij.
V rectif. q. s.
M.

Das ist:

Mastix.
Myrrhen.
Agstein.
Aloe jedes ein Quintlein.
Indianischer Balsam 1. halb Loth:
Rectificirten Brandewein so viel nöthig.

Mache eine hochrothe Tinctur davon, welche man in einer gelinden Wärme extrahiren kan.

Herr Dr. Heister in seiner teutschen Herausgabe der Chirurgie p. 346. sagt daß Sculterus erinnere, daß man nicht eher schaben solle, biß das verdorbene von selbst sich in etwas scheide, warum aber, setzet er die Ursach nicht bey.

Verspühret man nun daß die Caries auf solche manier sich gut anläßt, welches daran abzunehmen, wann ein röthliches und hartes Fleisch das gebrannte und nachdem gesäuberte Bein nach und nach überziehen will, so tractiret man die Wunde als bey andern Geschwüren auch gebräuchlich, und befördert darnach die consolidation oder völlige Schliessung derselben, damit aber diese desto eher geschehen möge, so müssen beständig auch nach dem, zugleich innerlich Mittel gebraucht worden, die das scharffätzende Gifft destruiren, und mithin die Säffte überhaupt in einen bessern Stand setzen können, dergleichen in dem Capitel von der Venus-Seuche zur Genüge zu finden, daneben aber ist durch die gantze Zeit der Cur eine genaue Diæt zu observiren, der Patient muß nicht viel essen und

nichts

nichts zu sich nehmen als kräfft ge Brühen, Müßlein wohl auch von Milch gekocht, so kein Fieber vorhanden.

§. 13.

Wäre es aber daß nach allen angewandten Fleiß und auf Gebrauch sonsten in diesem Fall bewährter Mittel, die Caries dennoch sich nicht ergeben wolte, sondern nach geschehener genugsamen Säuberung, das Bein wieder anlauffen würde, so ein gewisses Zeichen ist, daß die Säffte des Leibs völlig verdorben, so ist anders nichts zu thun als man schreite zu einer Salivations-Cur, doch mit dieser Behutsamkeit, daß man vorher wohl examinire, ob die Caries nicht also überhand genommen, daß keine Heilung mehr zu hoffen seye, oder daß nicht aller Orten, besonders die schwammichte Beine, damit beschmitzet und angefressen sind, dann auf diese Weise würden die Mercurial-Mittel, sie seyen auch præpariret wie sie wollen, wenig fruchten, sondern vielmehr schaden.

§. 14.

Solte aber die Beschaffenheit des Patienten es zulassen, daß man ihn mit einer Speichel-Cur tractiren könne, so muß man dieselbe wie in Cap. von der Venus-Seuche Bericht geschehen, mit allen cautelis instituiren, wobey dieses zu mercken, daß wann gleichwohl noch etwas von der Carie nach dem saliviren übrig bleiben solte, oder so die Oeffnung des Schadens sich nicht

völlig geschlossen hätte, man deßwegen sich nicht zu förchten habe, sondern wenn etliche Wochen verflossen, man dieselbe wiederholen solle, so wird gantz gewiß die Heilung darauf erfolgen.

§. 15.

Ein gewisses glaubwürdiges Exempel hat sich an einem Dienst-Mägdlein hiesiger Stadt, welche in allhiesigem Blater- und Cur-Hause sich eingefunden, begeben, dessen Ossa frontis als auch syncipitis völlig carios gewesen, also daß von selbigen gantze Stücker ausgefallen, und man die Pulsatio des Hirns exacte sehen können, diese nachdem sie die Salivations-Cur einmahlen ausgestanden, in vielem, doch nicht gäntzlich besser hierauf sich befunden, hat zum zweytenmahl saliviret, und völlig ihre Genesung erhalten, welche auch allhier in Diensten bereits einige Jahre sich aufgehalten auch annoch stehet und gesund lebet.

## CAP. XXVI.

# De Scabie Venerea.

## Oder:

# Von der Venerischen Raude.

§. 1.

Es ist ferner auch unter die venerische Zufälle zu zehlen Scabies Venerea, oder derjenige Pruritus oder juckende Schmerze,

ße, welcher ohngemein viele Beschwernüsse dem Leibe, besonders aber in der Haut verursachet, weswegen auch solcher Zufall nicht unbillig von einigen Auctoribus, unter die Affectus cutaneos, unter die Mängel der Haut gerechnet wird; Tag und Nacht haben die Patienten keine Ruh, können vor Jucken und Kratzen, auf welche ein brennender Schmertz erfolget, nicht stille seyn, zehren dabey aus, und endlich verfallen sie in die vollkommene Venus-Seuche und sterben elend dahin.

Scabiem nennet man diesen Zufall, von dem lateinischen Wort Scabere, vom Kratzen, auf teutsch wird er die Krätz oder Raude genannt, letzteres weilen die Haut davon gantz rauh aussiehet, von ihrem Ursprung aber hat er den Nahmen erhalten die Venus-Raude, oder Krätze; der berühmte öffters angezogene Joh. Franc. Löw in seiner Medicina Practica, giebt ihm den Nahmen in Ansehung anderer Krätze, weilen sie vom Huren-Gifft herstammet, Scabiem Scortatoriam, die Huren-Raude.

Dieser Zufall nun ist eine Beschwernus und Verstellung der obern Haut, woselbst die in der untern Haut befindliche Hirsen-förmige Drüslein, in welchen die venerische Feuchtigkeit sich befindet und verschlossen ist, Lufft suchet, dieselbe nachgehends auftreibet, und in eine Erschwürung setzet, in Gestalt verschiedener mit einer trockenen Crust überzogenen entzündeten und hefftig brennenden, theils kleinen theils grossen Grindmäßigen Bläterlein.

§. 2.

Der eigentliche Sitz dieses grindigen Ausschlags ist als gesagt worden, die Haut des ganzen Leibes, mit ihren Drüßlein, in welchen das venerische Gifft sich eingenistelt, und die darinn enthaltene Feuchtigkeit verderbet, und weilen dasselbe mit besondern scharffen versaltzenen Theilen, so Helmontius mit höchstem Fug ein Sal Pruritivum & Urticale, ein besonders beissend und gleich einer Nessel brennend Saltz genennet hat, vergesellet ist: so geschicht eine Krampfmäßige Zusammenziehung, nachgehends eine Zerreissung derer zarten Zäserlein, und mithin wird die Haut entzündet, wirfft sich auf, erschwüret und bricht in einen mit trockenen Schuppbesetzten Grind aus.

Herr Dr. Pelargus oder Storch sagt in seiner Praxi Stahliana Sect. II. Cap. VII. de Lue Venerea p. 1265. anfänglich gebe es nur harte Knötgen, wie Wartzen, welche nach und nach aufbrechen, und einen Schuppichten Grind bekommen, der nachgehends ein ungewöhnliches Jucken und Beissen zum Gefährden hat, mit einem darauf erfolgenden höllenmäßigen brennen.

Daß aber eine solche Raude venerisch seye, solches giebt die Halsstarrigkeit eines solchen Ausschlags an Tag, ingleichem wann solche mit einem hefftigen Brennen vergesellet ist, so wohl bey Tag als Nacht, die Erschwürung welche sich langsam erzeigt hat, meistentheils eine trockene Crust, unter welcher eine schleimichte verdorbene

Feuch-

Feuchtigkeit sich befindet, so ätzend und brennend ist, und ob man gleich die beste Mittel, so sonsten in der gewöhnlichen so wohl trockenen als feuchten Raude gebräuchlich sind, hiezu anwendet, so erweisen sie nicht den geringsten effect, der Patient wird immer ärger und mehr geplagt, und gleichwie in der ordentlichen Krätze der Patient mehr einen kützlenden Schmertzen erdultet, so befindet sich im Gegentheil bey diesem Ausschlag, eine besondere Beschwerlichkeit und Gefährlichkeit, der Schmertze ist nicht nur beissend, sondern zugleich auch um sich fressend, offtermahlen ist eine gemeine Raude dem Menschen nutzlich, wie solches an den Quartanariis die das 4tägige Fieber haben, zu bemercken, davon Herr Dr. Juncker in Consp. Med. Tab. LXI. pag. 376. nachzusehen, eine venerische aber setzet den Patienten jederzeit in das Verderben, und ist vor allen die hefftigste.

§. 3.

Es entstehet aber ein solcher Ausschlag auf zweyerley Art und Weise, einmahl durch einen contractum mediatum, oder durch eine Berührung eines andern angesteckten Menschen, wenn er nemlich bey ihm in einem Bette liegt, oder in ein Bett gelegt wird, darinn zuvor ein solcher Krätziger gelegen, oder aber sie wird unmittelbar durch eine unreine fleischliche Vermischung zuwegen gebracht.

Und nach dieser Beschaffenheit muß man auch die Cur einrichten, massen so eine Scabies oder

Krätze

Krätze man per contactum mediatum erhalten frisch ist, das ist, welche nicht aus einem unreinen Beyschlaf ihren Ursprung genommen, sondern anderswo ererbet worden, und nicht lange eingewurtzelt ist, auch nur blos in der Haut noch sich befindet, und noch nicht in das Geblüt getretten, dieselbe läßt sich bißweilen noch mit ordentlichen zur Raude behörigen Mittlen, nebst dem guten Geblüt-versüssenden Holtztranck, Essentzen und andern dergleichen Sachen wohl bezwingen

§. 4.

Wenn aber eine Raude durch eine unkeusche Liebe entstanden, da sind die Mercurial-Mittel am sichersten, dahero nicht unbillig Herr Dr. Hoffmann in seiner Medicina Consultoria dessen Ursache mit diesen Worten beygesetzet: Exquisitam enim vim obtinent tenuissimos ductus penetrandi unde & subsistentes humores potenter resolvunt & glandularum obstructiones promte expediunt: das ist, die Mercuriai-Mittel haben eine ungemeine Krafft, auch die zarteste und kleinste Canäle durchzupaßiren, wannenher auch sie die daselbst befindliche eingeschlossene Säffte mächtig verdünnern, und aller Drüsen verstopffte Gänge schleunigst eröffnen.

Und in seinen Notis ad Porerium redet er ferner also:

Mercurius appropriatum & potentissimum luis Venereæ alexipharmacum est humores coagulatos promptissime fundit & colliquat

&

& obſtructiones in anguſtiſſimis tubulis egregie reſolvit. Das iſt:

Der Mercurius, als ein mächtiges und gantz gewiſſes Specificum und Gegen-Mittel der Venus Seuche, zertheilet in aller Kürtze, alle coagulirte Feuchtigkeiten, reſolviret auch zugleich alle Verſtopffung, auch in den zarteſten Canälen.

Inſonderheit aber beweiſet er das Kräfftigſte durch eine Speichel Cur, dann weilen das Geblüt und deſſen Säffte mit einer beſondern corroſiviſchen Schärffe und Säure vermenget, und jedermänniglich bekannt iſt, daß der Mercurius aller Säffte beſter Bezwinger und Oberherr iſt, ſo iſt demnach in dieſem Fall auch kein bequemeres und beſſeres Gegen-Gifft als der Mercurius ſelbſt.

Und ob gleichwohl einige davor halten, daß man ohne dieſen eine veneriſche Raude bezwingen könne, ſo hat mich doch ſolches niemahlen die tägliche Erfahrung überweiſen wollen.

§. 5.

Soll und will man dann einen ſolchen veneriſchen Ausſchlag vertilgen, und der Patient wolte ſich zur Salivations-Cur keineswegs verſtehen, man auch verſichert iſt, daß derſelbe annoch friſch, ſo kan man die Cur folgender maſſen anſtellen, und beſtehet dieſelbe in drey Stücken, nemlich in Mittlen die das Geblüt reinigen, und von ſeiner Schärffe befreyen, ferner die verdorbene Säffte, inſonderheit das Serum oder die allgemeine Feuchtigkeit verbeſſern, und das veneriſche eingeſchli-

geschlichene Gifft zu desto förderlicher Vertilgung sowohl disponiren, als endlich gar aus dem Leibe evacuiren.

§. 6.

Unter diesen aber müssen vor allem evacuirende oder abführende Mittel gebraucht werden, die man öffters wiederholen kan, ohne welche alle andere vergebens wären, die man hierzu anwenden möchte, so man dieses unterlassen würde, dann wie allhier der Leib, besonders aber dessen Säffte, von einer ungemeinen überhäufften Schärffe, und andern Unreinigkeiten, überflüßig angefüllt sind, welche, wo sie nicht vorhin genugsam abgeführet worden, sie der Medicamenten Kräffte schwächen, also ist es um so viel mehr nöthig, daß man eine bewerckstellige, und solche öffters wiederhohle, aus dergleichen Sachen, die vom ☿io bereitet worden, unter welchen die vornehmste und bequemste die Pillen, deren Composition überall bekannt und beschrieben ist unter dem Nahmen Pilulæ Mercuriales.

℞. MPil. Aloë phang.
Extr. Elleb. n. ana. ʒß.
☿ dulc.
Resin. Jal. ana. ℈ß.
♃is ♂ ii gr. v.
♌ Lign. Sassafr. gt. vj.

Misc.

Das ist:
Magen-Pillen Massa.

Schwartz

Schwartz Nießwurtz Extract jedes ein halb Quintl.
Versüßter Sublimat.
Jalappen-Hartz jedes 10. gran.
Spiesglas-Zinnober 5. gran.
Sassafras-Oel 6. Tropffen.

Menge es zu einer Pillen-Mass, und formire darauß 45. Pillen, davon über den andern Abend beym schlaffen 15. Pillen zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. Panchym. Croll. gr. xv.
Resin. Jal. gr. xij.
☿ dul. ʒß.
M. f. l. a. pil. no. 30. conspe. ☡e. Cinamom. d. ad sc.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract 15. gran.
Jalappen Hartz 12. gran.
Versüßter Sublimat 10. gran.

Davon 30. Pillen gemacht vor zwey mahl zu nehmen.

Man darff sich eben so sehr an die Formuln der Pillen nicht binden, es ist nichts daran gelegen, wann auf eine andere Art und Weise die Abführung geschicht, wann nur der Mercurius (o) im Medicament vermischet ist, solte es auch im

(o) Was Mercurius sey / und worzu er tauge / der lese oder schlage nach die mit grosser Mühe und Ruhm zusammen getragene Annotationes Herrn D. & Prof. Bœcleri, über die Cynosur, Mater. Med. Dni Pauli Hermann. Part.

im Pulver bestehen, und ob gleichwohlen einige davor halten, daß diese ohne Gefahr nicht wohl könnten genutzet werden, indem der darinn befindliche Mercurius (p) sich zwischen die Zähne verfüget und Unheil anstifftet, wann er bescheidentlich gebraucht wird, hat man gar nichts davon zu besorgen.

§. 7.

Wann der Patient dann, als sichs gebühret, genugsam gereiniget, und der Leib zu fernern mediciniren præpariret worden, so mag und soll auch, insonderheit bey robusten und vollblütigen Personen, eine Lüfftung des Geblüts geschehen, nicht aber unmittelbar den Tag darauf, sondern man kan etliche Tage vorbey streichen lassen, alsdann selbige vornehmen, und nach solcher derjenigen Sachen sich bedienen, die die Schärffe des Geblüts verbessern, und selbige sowohl durch eine gelinde Diaphoresin, Außdämpffung, als durch

---

3. p. 93. & sq. b. Alle Mercurialia müssen vernünfftig adhibiret werden / sonsten der Mercurius nach dem Dolæo p. 371. demjenigen ein servus medicorum infidelissimus ist.

(p) Wer von dem Mercurio dulci etwas gründliches / und wie falsch es sey / daß dessen Gefährlichkeit zu besorgen / wann er in pulvere unmittelbahr eingenommen wird / lesen will / deme recommendire ich für allen andern / wer sie bey handen hat / mit Bedacht / das unvergleichliche herrliche Beschützungs-Scriptum des seel. Herrn Dr. und Prof. Heinrici, dessen Titul also lautet: Tela ex Pharetra Apollinis à Mercurio in sui securitatem subducta Halæ Magdeb. 1713. zu lesen / so wird er die Vertheidigung daselbst mit genauester accuratesse finden.

durch den Harn ausführen, hiezu nun werden vor allen recommendirt, die Decocta Antivenerea, Schweistränckе, Pulver, Essentzen und dergleichen; von denen Decoctis kan man nachstehende gebrauchen:

℞. Rasur. rad. juniper.
Rad Bardan. ana. ℥j.
Lign. Sanct. rasp. ℥ij.
Sassafr. ℥j.
Liquirit.
Polypod. ana. ʒvj.
☥ ii crud. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. d. ad ch.

Das ist:

Wachholder-Wurtzel.
Kletten Wurtzel jedes 2. Loth.
Gestossen Frantzosen-Holtz 4. Loth.
Sassafraß 2. Loth.
Süßholtz.
Engelsüß von jedem anderthalb Loth.
Spiesglas in ein Tüchlein gebunden 6. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintl.

Untereinander vermischet, und mit 3. Maas Wasser langsam, biß ein Schoppen eingesotten zu kochen, alsdann früh nüchtern, wann man noch zu Bette, wie auch des Abends, 1. gut Glas voll / so warm als man kan, zu trincken, und morgends darauf zu schwitzen.

Wenn diese Species also abgesotten worden, kan man dieselbe mit Beymischung etwas Süsholtz, mit halb so viel Wasser, wieder kochen, und solches zum ordentlichen Trincken gebrauchen.

Oder:

℞ Spec. pro Dct. Lign. ℥iv.
☿ viv. cor. incl. ʒj.
Sem. Anis. ʒj.
M.

Das ist:

Species zum Holtz-Tranck.
Queckſilber in Leder gethan 2. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Wie den vorigen Tranck mit der nemlichen Quantität Wasser abgesotten.

Solten aber diese Species nicht bekannt seyn, so nehme man folgende:

℞ Rad. Bardan.
Enul. ana. ℥iß.
Liquirit.
Sarſæpar. ana. ʒj.
☿ii viv. cor. incl.
Ras. L. Sanct. ana. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Sem. Fœnic. ʒj.
M.

Das ist:

Kletten und
Alantwurtzel jedes 3. Loth.
Süsholtz.

Sarsa-

Sarsaparillen jedes 2. Loth.
Queckſilber in Leder eingebunden.
Frantzoſen Holtz 4. Loth.
Saſſafras-Holtz anderthalb Loth.
Fenchel-Saamen 1. Quintl.
Untereinander vermengt und zum Gebrauch verwahrt.

§. 8.

Bey dem Gebrauch dieſer Träncke aber, müſſen auch zugleich Schweiß-befördernde, und Schärff-dämpffende Mittel genommen werden, entweder in Pulver oder Eſſentzen, oder beyde zugleich.

℞. Pulv. Viper. Ital.
Lap. ♋. pt. ana. ʒj ß.
♁ ii ♂ t. cach.
Lact. ♀r.
Succin. alb. pt. ana. ℈ij.
♃is ♁ii. ℈j.
Elæoſach. L. Saſſafr. ʒj.
M. ſ. Pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Italiäniſch Vipern-Pulver.
Krebs-Augen von jedem anderthalb quintl.
Bezoardiſch Stahl-Pulver.
Schwefel-Milch.
Weis Agſtein-Pulver jedes 40. gran.
Spiesglas-Zinnober 20. gran.
Saſſafras-Oel-Zucker 1. quintl.
Wohl untereinander vermiſcht zu einem zar-

ten Pulver, mit dem Tranck jedesmahl 1. gute Messerspitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Corn. Cerv. ust.
℥ii diaph. pt.
Lap. ♋ pt. ana. ʒiß.
Succin. alb. pt.
Flor. ♀ris.
☉ri crystall. ana. ʒij.
Elæosach. L. Sassafr. ʒj.
M.

Das ist:

Gebrandt Hirschhorn.
Schweißtreibend Spiesglas.
Krebsaugen-Pulver jedes anderthalb quintl.
Weißer Agstein.
Schwefel-Blumen.
Feinen Salpeter jedes 40. gran.
Sassafras-Oel Zucker 10. Tropffen.

Wohl untereinander vermischet, und als eine Blutreinigung täglich 3. mahl 40. Tropffen, mit dem Tranck zu nehmen, von nachstehender Essentz.

℞. Ræ ℥ii acr. ℨß.
Ess. Lignor.
Succin. ana. ʒij.
☌ L. Sassafr. ʒß.
M.

Das ist:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.

Höl-

Hölzer-Essentz.
Agtstein-Essentz jedes 1. halb Loth.
Sassafras-Oel 10. Tropffen.

Oder:

℞. Ess. Alexiph. Stahl.
Bezoard. Wed. ana. ʒiij.
Lignor. ʒß.
M. d. ad Vitr.

Das ist:

Dr. Stahls Gifft-treibende Essentz.
Wedels Bezoar-Tinctur von jeder 3. quintl.
Hölzer-Essentz 1. Loth.

§. 9.

Mittlerweil als man diese Mittel brauchet, so ist sehr gut, wann man zu Zeiten den Leib badet, welches viel Nutzen schaffet, zu welchem Ende man nachstehender Formuln sich bedienen kan.

℞. Rad. Helen. ʒij.
Oxylapath. ʒiij.
Herb. Fumar.
Saponar. ana. Miij.
Nicotian. Mij.
♃ris crud. grosf. cont. ʒiv.
Bacc. Laur. ʒj.
Ciner. Clavell. ʒiß.
Inc. & cont. M.

Das ist:

Alant-Wurtzel 4. Loth.
Grind-Wurtzel 6. Loth.
Erdrauch-Kraut-
Saiffen-Kraut jedes 3. Hand voll.
Tabac 2. Hand voll.
Schwefel groblicht zerstossen 8. Loth.
Wachholbeeren 2. Loth.
Potasch 3. Loth.

Species zum Baade, mit genugsamen Bach-Wasser abzukochen und darinn sich zu baden.

Oder

℞. Rad. Lapath. acut.
Bryon. ana. ℥vj.
Herb. Fumar.
Agrimon. ana. Miij.
Flor. Chamomill.
Melilot. ana. Mij.
♄ris crud. ℥ij.
☉ri ℥j.
Onis crud. ℥iß.
⊖. commun. ℥iij.

M.

Das ist:

Grind-Wurtzel.
Zaunrüben jedes 12. Loth.
Erdrauch.
Odermennig jedes 3. Hand voll.
Chamillen.
Steinklee-Blumen jedes 2. Hand voll.

Schwe-

Schwefel 4. Loth.
Salpeter 2. Loth.
Alaun roher 3. Loth.
Küchen-Saltz 6. Loth.

Untereinander zerschnitten und zerstossen zum nemlichen Gebrauch.

Eines solchen Baades kan man wochentlich 2. mahl nutzen, darzwischen aber Abends beym Schlafengehen, sich mit nachstehenden Sälblein, bald an diesem bald an jenem Ort des Leibes, warm damit besalben oder einschmieren, als:

℞. Ungt. Nutrit. sine Camph. ℥jv.
℔ii sublim. ℈j.
M. d. ad Oll.

Das ist:

Bleysälblein ohne Campher 6. Loth.
Corrosivischer Sublimat 20. gran.

Oder:

℞. Ungt. Enul. c. ℔io.
Sapon. Ven. ana. ℥j.
Flor. ♃r. ʒj.
♁ ammon. ℈ß.
☉☉ ☿ri p. d. q. s.
M. d. ad Oll.

Das ist:

Salbe von Alant mit Queckstlber.
Venedische Saiff jedes 2. Loth.
Schwefelblumen 1. quintl.
Salmiac 10. gran.

Weinstein-Oel so viel genug.
Mache ein Sälblein davon.

Herr Dr. Juncker in seinem Consp. Med. p. 453. rühmet folgendes:

℞. ☿ii viv. ʒß.
♄ni ʒij.
f. amalg. add.
▽ tripolit. ʒj.
Ungt. ros. ʒij.
M. f. Ungt.

Das ist:

Queckſilber 1. Loth.
dünn geschlagen Bley ein halb Loth.
vermenge sie miteinander, thue dazu
Zarten Trippel.
Rosen-Sälblein 4. Loth.
Mache ein Sälblein daraus.

Ich pflege folgendes meinen Patienten anzurathen, wobey ich mich jedesmahl wohl befunden.

℞. Ungt refrig. Galen.
Diapomphol. ana. ʒiß.
Flor. ♃ris ʒj.
♄art. alb. ℈iv.
Sacchari ♄n.
☉ ☐ri p. d. ana. ℈ij.
Nicotian. ʒij.
L. Rhod. gt. viij.
Cinam. gt. vj.
M.

Das

Das ist:

Galeni Kühl-Sälblein.
Nix-Sälblein jedes 3. Loth.
Schwefel-Blumen 1. Quintlein.
Weisser Præcipitat 80. Gran.
Bley-Zucker.
Weinstein-Oel jedes 40. gran.
Tabac-Oel 2. quintl.
Destillirt Rosen-Oel 8. Tropffen.
Zimmet-Oel 6. Tropffen.

Oder mein Ungtum Renovativum.

℞. Adip. Porcin. ℥viij.
☿ viv. tereb. ext. ℥ß.
Pulv. rad. Enul.
Bacc. Laur.
Flor. ♀ris ana. ʒij.
Lytharg. subtiliss. ʒß.
☉☾ ♀ p. deliq. ℈iv.
Nicot. q. s.

M.

Das ist:

Schweinen-Schmaltz 16. Gran.
Queckſilber mit Terpentin getödt 1. Loth.
Zart Alant-Pulver.
Lorbeeren-Pulver.
Schwefel-Blumen jedes 1. halb Loth.
Silberglett 1. Loth.
Weinstein-Oehl so viel nöthig.

§. 10.

Auf diese Art und Weise kan man einen solchen raudigen Ausschlag, wann er nicht veraltet, sicher curiren, wäre es aber daß die Heilung hierauf nicht erfolgen wolte, so ist kein ander Mittel übrig, als man schreite zur Salivations-Cur.

Wenn sonsten Personen vermögend sind es zu bezahlen, die können bey dergleichen vorher beschriebenen Mitteln, zugleich auch einer recht præparirten Vipern-Cur sich bedienen, als welche Thiere eine gantz besondere Eigenschafft besitzen, auch der stärcksten Säure widerstand zu beweisen, besiehe hievon Herr Dr. Bœckler Mat. Med. Part. 8. p. 780. ingleichen Moyses Charras, der einen gantzen tractat davon geschrieben, wie auch Valent. Musc. Musc. Cap. 59.

Herr Dr. Stahl zwar und mit ihm Herr Pelargus halten nicht viel von denen Viperinis und Serpentinis, auf die Schlangen- und Otter-Mittel, ohneracht nicht nur von alters her sie sehr berühmt gewesen, auch noch zu unsern Zeiten hoch gehalten werden, so müssen dannoch so wohl experientia oder die tägliche Erfahrung, als auch analysis chemica, bessere Zeugen seyn, die da beweisen daß eine besondere Tugend in selbigen stecke, die Säffte zu verbessern und die Säure derselben zu vertilgen, wie dann auch deswegen die Krafft-Brühen von Vipern nicht nur hohe Häupter, sondern auch mittlere Stands-Personen, zum öfftern mit dem herrlichsten ef-

fect,

fect, in dergleichen Kranckheiten, da andere Mittel nichts verfangen wollen, dieselbe gebrauchen.

## CAP. XXVII.

# De Ophtalmia Venerea & subsequente visus Abolitione.

## Oder:

# Von denen Venerischen Augen-Schmertzen und erfolgender Blindheit.

### §. 1.

Erstaunlich ist es, daß auch das bösartige Venus-Gifft, als gemeldet worden, die sonst gewöhnlich flüßige als veste Theile angreiffet, auch so verwegen ist, daß es sich zugleich hinter die geistreiche hermachet, und dieselbe in ihrem Einfluß zu hindern und deren Gefässe zu verderben trachtet, wie dann solches klar abzunehmen an der Ophtalmia Venerea, welche nicht nur den Menschen peiniget, sondern auch gar um das Gesicht bringet, wie solches deutlich an denen beygesetzten mir unter die Hände gerathenen Exempeln zu ersehen.

### §. 2.

Ophtalmia, ist sonsten insgemein ein sehr

offt

offt vorkommender und bekannter Zufall, und heisset zu teutsch ein Augen-Schmertz oder Augen-Weh, wiewohlen sonst dieses Wort eine jede Entzündung der Augen, welche gar gerne wo entweder ein hitziges vollblütiges und mit vielen andern scharffen Feuchtigkeiten angefülltes Temperament sich einfindet, oder wo Eltern vorhin damit angefochten worden, sich zu ereignen pfleget, bedeutet, woher auch das Griechische verbum ὀφθαλμιάω beym Plutarcho und andern gebraucht worden, ich leide Noth an Augen, hier aber ist es ein besonderer sehr verdrießlicher und angsthaffter Zufall, welcher nicht nur den Leib, sondern auch das Gemüthe beunruhiget, wodurch der Mensch gleichsam in allen seinen Verrichtungen gehindert wird, und dabey grossen Schmertzen leidet.

§. 3.

Man beschreibet ihn demnach nicht unbillig als eine traurige Empfindung eines sehr hefftigen Kranipff-mäßigen Schmertzens der Augen, ohne Entzündung und Vereyterung, entstehend von dem in selbigen befindlichen verdorbenen venerischen Sero und darauf erfolgten Lähmung und Verstopffung der Gesichts-Nerven.

§. 4.

Ein hefftig schmertzender Zufall ist nicht nur ein solch venerischer Augen-Schmertz, sondern auch zugleich in der Cur sehr hartnäckiger, welcher auf alle sonsten sehr heilsame Mittel der Augen

gen im geringsten nicht weichen will, sondern den armen Menschen immerzu quälet und martert, und endlich denselben unvermuthet in der Schnelle auf ein mal des Sehens beraubt, oder in eine Gutram serenam stürtzet, wie hievon mir einige merckwürdige Exempel in meiner Praxi vorgestossen, deren aber nur zwey gedencken will.

Eine wohlbetagte Wittwe von 75. Jahren, welche sonsten feurigen Temperaments, und von gutem Verstand, aber arm dabey war, diese verleitete einsmahlen der Liebes-Kützel, nachdem sie geraume Zeit über, deren Kost nicht genossen, daß sie mit einem bey ihr ein-logirten Soldaten, der Liebe, nicht ein- sondern offtermahlen, als sie sagte, mit äussersten Vergnügen gepflogen, dieses alte Müttergen, in der Liebe etwas gesättiget, spührte einsmahlen eine Mattigkeit aller ihrer Gliedmassen, doch ohne Verlust ihres Appetits zu Speise und Tranck, wann sie eine Treppe bestiegen, mußte sie auf der andern ruhen, dabey klagte sie ein Hertzklopffen: Mit diesen ihren beschwehrlichen Gästen, schleppte sie sich lange Zeit, ohne daß sie was dafür anders, als gemeine Haußmittel brauchte, biß endlich sie mit einem Schwindel, und darauf erfolgten bey Abend-Zeit zunehmenden, doch gelinden Haupt-Weh geplaget wurde, dafür sie etliche mahl Schröpff-Köpffe sich setzen, und auf die Schläffe die bekannten Fluß-Pflaster auflegen lassen, welche aber auch nichts würcken wolten.

In diesen ihren Nöthen brachte sie ein gantzes

Jahr

Jahr zu, hatte immer dabey guten Appetit und Schlaf. Endlich aber als sie bey heiterm Sonnenschein mit andern ihres gleichen jungen scil. Weiberlein, frische Lufft zu schöpffen, ausserhalb der Stadt spatzieren gieng, wurde sie unter ihrem, zweifelsohn sehr wichtigen Gespräch, in instanti augenblicklich ihres Gesichts beraubet, daß sie auch nicht das geringste, noch auch den Tages-Schein mehr erkennen konte, diese unvermuthete traurige Begebenheit verrückte ihrer Mit-Gespielinen gantzes Concept, der Würth, wo zweifelsohne auch etwas von selbigen lösen können, wurde darum zuruck gesetzet, und die Kummers-volle Müttergen wusten nicht wohin sie sich wenden solten, setzten dieselbe auf den Graßboden unter einer Linde nieder, die eine waschete ihr die Augen, die andere hatte das bekannte Eau de Carme und bekleisterte sie damit über und über, in Hoffnung stehende daß sie sich bald erholen und wieder sehen kunte, allein alles war vergebens, sie brachten dieselbe unter schmertzlichen Wehklagen, doch stille wieder nach Hauß, und zwar bey antrettender Abend-Zeit, damit sie nicht von jedermann erkannt würde, und man glauben solte, als hätte sie sich berauschet, und nachdem sie zu Bett gebracht worden, gab man ihr, um die Kräfften zu erhalten, einen guten Trunck alten abgelegenen rothen Wein, und befahl sie dem lieben GOtt. Folgenden Morgen wurde ich beruffen, und nachdem ich alles genau untersuchet, und sie mir obbemelt-getriebene Liebes-Exercitia freywillig, doch allein ins geheim gebeichtet hatte, versicherte ich

mich

mich gleichbalden, daß dieser bedenckliche Affectus à Venere einzig und allein den Ursprung genommen, doch aber mich sicher zu setzen, brauchte ich vorhero ihr alle gewöhnliche in diesem Affectu heilsame Mittel, purgirte sie, ließ eine Venam in pede schlagen, setzte ihr in nucha und bey den Ohren vesicatoria, aber alles ohne einigen darauf erfolgten heilsamen Effect. Und wie mittlerweil zugleich eine gelinde Cephalalgia sich eingefunden, welche bey Tag verschwunden, Abends aber sich erwiesen, und biß Morgens gegen die 3. Uhren gedauret, dorffte ich um so viel weniger zweifflen, daß als bereits gemeldet, dieser Zufall von der bekannten unmäßigen Liebe entsprossen sey, änderte demnach meine Curam, und tractirte sie als andere Venus-Brüder und Schwestern auch, doch daß ich gradatim mit ihr verfuhr, und brachte sie wieder zu ihrem vorigem Sehen. Merckwürdig war aber hiebey, daß währendem gäntzlichen Lager an den Augen man ihr das geringste nicht mercken konte, keine Entzündung noch Röthe war fürhanden, Pupilla war gantz gut, der Stern des Auges deßgleichen, nur klagte sie Abends ein Beissen, welches im Reiben mehr lieblich als schmertzhafft war, und hatte keinen Mucum è naribus nicht den geringsten von sich gelassen.

Ein ander Exempel war ein Mann von etlich 50. Jahren, ebenermassen guter Beschaffenheit, aber ein fleißiger Federfechter, dieser erhielte auf einen übel-curirten Saamen-Fluß hin und wieder einen trucknen Ausschlag am Leibe, so sehr beissend war, aber dennoch nach vielen Reiben keines

weges

weges schmertzte, dabey aber hatte er auch bey anruckender Abend-Zeit in Occipite einen hefftigen Schmertzen, welcher aber nicht lang daurte, worauf er in einen guten Schlaf verfiel, und biß des Morgens unverrucket sanfft schliefe, dieser nun seiner Inconvenienzien loß zu werden, und es niemand mercken solte, brauchte ausserhalb Landfahrer, die ihn mit Träncken, Purgieren und Aderlassen den Beutel fegten, so, daß er davon einige Zeit auszusetzen genöthiget wurde, verhoffende seine Zufälle würden nach und nach verschwinden, welches auch in so weit geschehen, biß endlich derselbige hin und wieder an seinem gantzen Leibe, besonders wo die claviculæ sich connectiren mit dem sterno tumores tophaceos verspührte, welche ihme so wohl bey Tag als Nacht quälten, und in seiner Profession grosse Hindernuß verursachten, er schröpfte dafür, ließ zu Ader und purgirte offtermahlen, worauf auch diese sich ergeben, doch so, daß sie gewandelt, und bald auf dem Schienbein, bald neben den Junctturen (welches wohl zu mercken) am Arm als Hände sich angesetzet: dabey hatte er gleichsam einen Hunds-Hunger, und muste des Tags über selbigen zu stillen, offtermahlen Speise zu sich nehmen. In diesem elenden Zustande brachte er eine geraume Zeit zu, brauchte endlich auf Einrathen seiner Anverwandten verschiedene Bäder, besonderlich aber das Bad zu Wißbaden, aber auch diese verfangten nichts, sondern er bekam hierauf entzündete Augen, mit stätem Rinnen und grossen Schmertzen, konte nicht in das Heitere sehen,

wohl

wohl aber im Dunckeln, dafür brauchte er alle ersinnliche Mittel, aber der Affect blieb in einem Grad, biß endlich er ein Vesicatorium über den gantzen Kopff sich appliciren ließe, worauf auf vermeinte Hofnung zum Genesen, er seines Sehens gäntzlich beraubet wurde. Man examinirte seine Augen, konte aber nicht das geringste weder von einer Cataracta, noch sonsten einige Alteration spühren, derowegen glaubte man, daß er *Gutta Serena* würcklich laborire, und er nicht zu heilen wäre. Dieser in diesem betrübten Zustand nothleidende Patient, hatte sich währender Zeit erkundiget, wie durch GOttes Seegen und meiner Wenigkeit, an vorher erzehlten alten Mütterlein meine an ihr verbrauchte Cur so glücklichen Effect bewiesen, nahm endlich seine Zuflucht zu mir, mich bittende, so es GOttes Wille wäre, ihme beyzustehen und hülffliche Hand zu leisten, er seye zwar durch den langen Gebrauch verschiedener Artzneyen sehr erschöpfft, doch wolle er mich nebst dem lieben Gebet zu GOtt, so viel als ihm möglich seyn wird, danckbarlich bezahlen.

Ich nahm den Menschen willig auf, und nachdeme ich in allem genaue Untersuchung gehalten, brauchte ihme, als unten folgen wird, beschriebene Mittel, und bracht ihn innerhalb wenig Wochen in vollkommenen, ihme und mir erfreulichen, Genesungs-Stand.

Aus diesen beyden Historien nun erhellet klärlich, daß das Venus-Gifft pro *Subjecto primario* die *Spiritus* pro secundario den Nervum opti-

cum angreifet, und daß diese Beraubung des Gesichts ein gantz particulairer Affectus sey, der weit von andern Augen-Zufällen unterschieden ist. In *Cataracta* oder *suffusione* da gehet mehrentheils vorher ein Dummigkeit des Haupts, ingleichen Hauptweh, Beissen und Brennen der Augen, und siehet man in dem Aug ein besondere *Materie* nach Unterscheid des Alterthums, von unterschiedlicher Farb sich ansetzen, und die Patienten sehen noch in etwas, aber bey derjenigen so ich bemercket, und eine veritable *Gutta Serena*, schwartze Staar mag benennet werden, da wird der Nervus constringirt, daß der Einfluß derer Spirituum nicht geschehen mag, und wird der Patient ohne Ach und Weh plötzlich seines Gesichtes beraubet.

Ich will zwar mich in keinen Zanck einlassen, wo eigentlich vera sedes cataractæ vel Guttæ serenæ seye, welches bereits die fürnehme gelehrte Männer Wolhuysen und Heister verrichtet haben, noch mich darinnen aufhalten, genug daß die Patienten augenblicklich blind werden, und man die geringste Veränderung an ihren Augen bemercken kan, sie auch wieder sehend werden, welches in der ordinairen *Gutta Serena* nicht zu geschehen pfleget, sie seynd und bleiben blind.

§. 5.

Es ist aber dieser Schmertzen ferner auch von dem gemeinen Augenweh hierinnen unterschieden, daß dieser nicht allein in einer Verdickerung und An-

Anschärffung der Säffte, sondern vielmehr in einer Krampf-mäßigen Zusammenziehung und Lähme der Gesicht-Nerve bestehe, mithin auch das Auge in seiner natürlichen Farbe keineswegs sich verändere, wie in der cataracta oder suffusione, dem gemeinen Staar zu geschehen pflegt, überdas auch keine Entzündung sich dabey einfindet, sondern das Auge siehet schön und klar aus, der Schmertze hält beständig an, auf einmal aber verliehrt sich ohnvermuthen das Sehen, daß auch bey denen schönsten Sonnen reichen Strahlen der Mensch nicht das geringste siehet. Warum aber eine so unvermuthete Blindheit entstehen könne, kan man leicht erachten, daß selbige wie alle andere venerische Kranckheiten von dem noch nicht genugsam erkannten Venus-Gifft seinen Ursprung habe, welches die spirituosen Theile, die durch die Nerve des Gesichtes ungehindert einfliessen sollen, bändiget und verdickert, und den nervum opticum selbst constringiret und lähmt und also den Menschen des Sehens beraubt.

§. 6.

Ob gleichwohl nun dieses ein sehr betrübter Zufall ist, so der Mensch mit allem Muthwillen sich über den Hals ziehet, bevor wann man demselben mit keinen behörigen Mitteln widerstehet, er hievon biß an das Ende seines Lebens stockblind verbleibet, so geschicht es dannoch daß nebst Göttlichen Seegen, wenn der Mensch unter geschickte Hände und Mittel gerathet, er von dieser

Blindheit nicht wissend wie, vollkommen befreyet und in vorige Gesundheit gesetzet werde: damit man aber die Cur sicher und richtig vollziehen könne, so ist vor allem nothig daß man den Leib vorhin von allen Unsauberkeiten innerlich und äuserlich befreye, welches am bequemlichsten die laxierende Mittel und das Baaden verrichten können.

Zum Laxieren kan ein jeder Medicus, nach der Beschaffenheit des Menschen, seiner condition, Geschlechts und Alters, alle ihm beliebte Mittel ordonniren, vor allen aber erachte ich die kommlichste zu seyn, die Pillen, als welche weilen sie Abends vor dem Schlaffengehn genommen werden, Zeit haben die Nacht durch, die schleimichte Unreinigkeiten aufzulösen, und solche desto bequemer den folgenden Morgen abzuführen, als:

℞. MPil. ☿ial. è ☿ viv. gr. xv.
de Succin. Cr. gr. xij.
℥ Fœnic. gt. ij.
M. f. l. a. pil. no. 15. confp. Succin. pt.

Das ist:

Mercurial-Pillen-Massa 15. Gran.
Purgierende Agstein-Pillen-Maß 12. Gr.
Fenchel-Oel 2. Tropffen.

Vermische alles und bereite 19. Pillen davon, die man Abends wann man zu Bette geht auf einmal nehmen kan.

Oder:

Oder:

℞. Aloës Succotr. gr. xv.
Agar. trociſc. gr. vj.
Reſin. Jalapp. gr. v.
☿ dulc. gr. iiij.
℥ Cinam. gr. j.
c. Eſſ. Succin. f. pil. no. 15. conſp. Succin.
pt. d. ad Sc.

Das iſt:

Feine Aloe 15. Gran.
Lerchen-Schwamm 6. Gran.
Jalappen-Hartz 5. Gran.
Verſüßter Sublimat 4. Gran.
Zimmet-Oel 1. Tropffen.

Vermiſche alle mit Agſtein-Eſſentz zu einer Maſſa, und mache 15. Pillen davon auf 1. mal zu nehmen.

Oder aber wann man vor den Pillen einen Eckel hätte, kan man folgendes brauchen.

℞. Mann. Calabr. ℥j.
Fol. Senn. ſ. ſ. ʒij.
Inciſ. infund. per noctem in ▽ ſ. q. ſ. mane poſt levem cocturam ad remanent. ℥iij. add.
Diacyd. Jalapp. ʒiv.
Syr. Roſar. ſolut. ʒvj.
M. D. ad Vitr. pro 1. doſi.

Das iſt:

Feine Manna 2. Loth.
Senneblätter 1. halb Loth.
Uber Nacht mit ſiedendheiſſem Waſſer ſo viel

nöthig eingeweicht, den Morgen darauf die Brüh durch ein wollen Tuch geſiehen und davon 6. Loth genommen, mit welcher man Quitten-Lattwerg 80. Gran auflöſt, und mit laxierendem Roſen-Syrop anderthalb Loth verſüßt zu einem Träncklein bereitet, Morgens nüchtern auf ein mal zu geben.

Oder:

℞. Fol. Senn. ſ. ſ. ʒij.
Rhabarb. alex.
Fibr. Elleb. n. ana. ʒj.
♀ri ſolub. ʒij.
Inc. decoq. ſ. q. △ ſ. q. ſ. Colat. add.
Diacyd. Jalapp. ʒiij.
△ Cinam. par.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Senneblätter 1. halb Loth.
Feine Rhabarbara.
Schwartze Nieswurtzel 1. Quintlein von jedem.
Vegetabiliſch Saltz 40. Gran.
Alles zerſchnitten und mit genugſamen Waſſer abgeſotten, alsdann geſiehen und in der Brüh aufgelöſt.

℞. Dialyd. Jalap. ʒiij.
Aq. Cinamom. par. Mſ.

Das iſt:

Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.
Zimmet-Waſſer ein wenig.
Vor ein mal zu nehmen.

§. 7.

§. 7.

Ist der Leib auf diese Weise genungsam gereiniget worden, so kan man acht Tag lang einmahl baden, in einem warm gemachten Bach-Wasser, oder so es die Zeit mit sich bringt von Rüben bereitet, und alsdann nachstehende Mittel zu einem fernern Gebrauch, nebst einer strengen diæt recommendiret, als:

℞. Raſ. Lign. Sanct. c. cort. ℥j.
Rad. Sarſæpar. ℥iß.
Corn. Cerv. raſp. ℥vj.
Liquirit. ℥ß.
♆ii viv. in pet. lig. ℥iiij.
♄ii crud. ♓ ſ. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Aniſ. ʒj.
Cont. M. ad Ch.

Das ist:

Frantzosen-Holtz mit der Rinde 2. Loth.
Sarsaparillen 3. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Geraspelt Hirschhorn anderthalb Loth.
Queckſilber in ein Tüchlein gebunden 8. Loth.
Spießglas in ein Tüchlein gebunden 6. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Untereinander gemenget, davon die Helffte mit 2. Maas Wasser langsam wohl verdeckt abzusieden, biß davon ein guter Schoppen eingegangen, alsdann täglich davon früh annoch zu Bette, und Abends wann man sich schlaffen legen will, jedesmal in einen halben Schoppen wohl warm

warm zu trincken, in dem ersten Löffel voll aber, hievon nachstehende Geblüt-versüssende Tropffen 40. davon einzunehmen.

℞. Ræ ☿ii acr. ℥ß.
Ess. Succin. ʒij.
☌ Fœnic. gt. vj.
Misc.

Das ist:

Scharffe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Agstein Essentz 2. Quintlein.
Fenchel-Oel 6. Tropffen.

Mit diesen Mitteln kan man in guter Ordnung acht Tage lang im Einnehmen continuiren, alsdann wieder purgieren, baden und aderlassen, alsdann aber meine Pillen (q) oder andere dergleichen Schlags gebrauchen, doch also daß man keinen hefftigen Speichel-Fluß erwecke, und damit anhalten biß alle Zufälle verschwunden, und das Gesicht wieder völlig zum Vorschein gekommen, da man dann nach völlig verrichter Cur sich in allem verhält, als bey curirung der Venus-Seuche hievon umständlich Bericht geschehen.

§. 8.

Ich muß mit Warheits-Grund bekennen, daß ich

(q) Daß in Ophthalmiis desperatis, da Patienten Jahr und Tag sich geschleppet / alle erfinnliche Mittel gebrauchet / ohne des Mercurii Beyhülffe nicht zur Gesundheit gelangen können / davon kan Zacut. Lusitan. Praxeos medicæ admirand. ingleichen auch River. Prax. gelesen werden.

ich nicht nur die zwey vorher bemeldte Personen in allem durch GOttes Seegen auf diese Weise glücklich curiret, sondern auch nach diesem unterschiedene andere in völligen Genesungs-Stand gesetzet habe, und ist fürwahr sich nicht genugsam zu bewundern, was diese meine Pillen auch bey den zartesten Kindern, vor eine unvergleichliche Würckung præstiren, wenn sie auch noch so hefftig mit der Venus-Seuche angestecket sind, so wird ihnen das Gifft hievon ohne einige Gefährlichkeit, nach erfolgender Salivation, gäntzlich vertrieben, dergleichen Exempel in verloffenem 1741. Jahr genugsam bekannt sind.

Ist demnach zu bedauren, daß man des Mercurii rechte qualitæten oder Eigenschafften nicht weiters untersuchet, und in denen so genannten Hospithälern, Cur- und Blaterhäusern, allwo genugsame Gelegenheit vorhanden, bey vielen unbekanten Kranckheiten und Zufällen, solchen bescheidentlich examinirt und probirt, sondern sich alleine mit der jedermänniglich bekanten höllenmäßigen Schmier-Cur begnügen läßt.

Was aber sonsten vom Aderlassen zu halten, ob solches anzurathen? so ist zu wissen, daß ob gleich solche in denen meisten Augen-Kranckheiten ein herrlich Præsidium oder Hülfs-Mittel ist, sie dannoch allhier keinen Nutzen beweisen könne, sondern vielmehr schädlich sey, massen das Vitium oder der Fehler nicht in Sanguine sondern in Spirituum coagulatione & nervorum constrictione bestehe, zu welchen beyden

Stücken die Abzäpfung des Geblüts, besonders eine starcke, etwas fruchten kan.

# CAPUT XXVIII.

## De Caruncula Penis.

### Oder:

## Vom widernatürlich ausgewachsenem Stuck Fleisch in der Ruthe.

§. 1.

SOn allen venerischen Zufällen sind die beschwerlichste, und zu curiren die hartnäckigste, die Caruncula, oder das wilde ausgewachsene Fleisch, welches gar offt auf einen scharffen bößartigtn Saamenfluß, so negligirt, oder durch ungebührliche angewandte Mittel unbescheiden tractiret worden, zu entstehen und sich auf mancherley Art und Weise anzusetzen pflegt, welches nach und nach zunimmt und grösser wird, und endlich eine mächtige Hinternuß, oder wohl gar eine schwertzhaffte Stranguriam oder Harn Auslassen, ja endlich eine Ischuriam oder völlige Hemmung desselben verursacht.

§. 2.

Dieser Zufall hat daher seinen Nahmen erhalten, daß er Caruncula genennet wird, von dem

dem Wort Caro Fleisch, weil er in Gestalt eines kleinen Stücklein Fleisches sich sehen läßt: ist eigendlich eine geile Außwachsung innerhalb der Ruthe, mehrentheils aber an denen prostatis oder Vorstehern, wie auch in Verumontano, als vesiculis seminalibus, wodurch der Durchgang zum Urin lassen versperret wird, daß derselbe entweder schmertzhafft mit einem Zwang so dünne als ein Faden abgehet, oder aber bißweilen vollkommen hemmet.

§. 3.

Diese Auswachsung nun kommt von keiner andern Ursache her, als von der Anfressung einer scharffen verdorbenen Materie, welche entweder sich in dem Verumontano, ingleichem in den vesiculis seminalibus, als auch prostatis aufhält, dieselbe angreiffet und wund macht, oder wann ein virulenter bößartiger Saamenfluß, dessen salinische saure Theile, die innere zarte Haut der Ruthe, worüber sie beständig fließt, anfrißt, und eine solche wilde, fleischichte, geile, schwammichte Substanz, in Gestalt einer Wartze, entweder eintzeln oder in einer mehreren Zahl aufwirfft.

§. 4.

Solche Begebenheit nun geschicht am meisten, wenn ein solcher bös-artiger Saamen-Fluß entweder von dem Patienten selbst verabsäumet, oder aber durch unerfahre Aertzte und Chirurgos unvernünfftig tractiret wird, wenn nemlich durch allzufrühzeitige Injectiones der Saamenfluß gehemmet,

hemmet, und die scharffe Materie gleichsam eingekerckert wird, da sie alsdann eine mehrere Schärfe an sich nimmt, und die anliegende Theile nothwendig anfressen muß, oder aber, wann allzuschaffe Sachen, die dieselbe angefressene Theile mehr entzünden, appliciret werden, welche beyde Theile täglich bemercket werden.

§. 5.

Man erkennet aber sehr leicht, ob ein solcher Patient daran laborire, wenn nemlich ein öffteres Reitzen zum Harnen mit einem Zwängen bemercket wird, und wann derselbe abgehet, entweder ein oder zwiefach, als ein dünner Bindfaden, oder aber auch Tropffen-weiß und dabey schleimicht abgehet, ingleichem wann der Saame nicht als es seyn kan, spritzend aus der Ruthe geht, sondern vieles davon zuruck bleibt, welches man gemeiniglich observiret, wenn man die Ruthe drückt, und sich hinter der Caruncula die Röhre auftreibt, und einen Schmertzen verursachet, das gewisseste Kennzeichen aber ist, wann man einen cathederem oder explorir-Instrument, in die Röhre steckt, und man im Einschieben eine Hindernus verspühret, es seye entweder der Harnröhre selbsten oder hintenzu, ohnweit denen prostatis oder Vorstehern, welche Hindernuß zwar Mr. Dionis nicht gestattet vor eine Carunculam, sondern mehr vor eine cicatricem oder zu frühzeitig geschlossene Narbe, und alsdann vor völlig incurabel zu halten.

§. 6.

## §. 6.

Dieses Ungemach erdulden auch die Weibs-Personen, deren verschiedene mir unter die Hände gerathen, die mit einem solchen geilen ausgewachsenen schwammichten Fleisch incommodirt gewesen, man bemerckt es gemeiniglich an dem blasen Hals, da setzet sich gerne eine solche Auswachsung an, offtermahlen so gros, daß sie auch dem Beyschlaff hinderlich fallen, massen sie nicht leicht die Einschiebung der männlichen Ruthe vertragen können.

Diese Auswachsungen nun, welcherley Art und Gattung sie auch sind, frische oder bereits erwachsene, sind sehr schwer, langsam und gefährlich zu curiren, besonders diejenige so hart worden, theils wegen dem Ort wo sie sich angesetzt, massen man mit dazu behörigen Medicamenten nicht wohl beykommen kan, theils aber, weilen man besorgen muß, daß die Mittel wegen ihrer Schärffe nicht nur den angegriffenen Theil berühren, sondern auch die gesunde anliegende beschmitzen und Unheil anstifften dörffen: wie hievon Hildanus Cent. 4. Obs. 54. weiters zu lesen.

Mr. Astruc ist gleicher Meinung wann er sagt: die Cathæretica oder ätzende Mittel sind hier niemahlen sicher zu gebrauchen, weilen sie zugleich die gesunden Theile angreiffen, entzünden, zerfressen und erschwüren, er sagt ferner niemahlen gesehen zu haben, daß einer hiedurch

wäre

wäre curiret worden, es erfolgt gemeiniglich eine ſtrangurie hierauf.

§. 7.

Eben dieſe Bewandnus hat es auch mit denen innerlichen Mitteln, ſie verfangen auch nichts, wann ſie auch noch ſo klug componirt ſind, auſſer der Mercurius, mit welchem ich an einem Bauren eine neu-angeſetzte Carunculam in der Harn-Röhre glücklich curiret habe; damit man aber einen ſolchen Patienten nicht Rathlos laſſe, ſo muß man alles mögliche, doch mit der gröſten Behutſamkeit anwenden, und kan endlich, wann ſie nicht allzugros und erhärtet, mit dem cathæreticis ein Verſuch geſchehen, deren gute Würckung verſchiedene Auctores bemerckt haben, und als ein gewiſſes Specificum ein geſponnenes grünes Wachs anrathen, welches nach proportion des Harngangs man abſchabet, und biß an die Carunculam einſchiebet, damit es aber daſelbſt verharren könne, ſo verſiehet man ſolches mit einer beſondern bandage.

Mit Einſchiebung dieſes Wachſes continuiret man biß man Beſſerung verſpührt, da man nachgehends mit einem bloſſen Digeſtiv-Sälblein, oder mit dem Balſamo Arcæi, völlig die Heilung befördert, wäre es aber daß dieſes nichts verfangen wolte, ſo muß man zu ſtärckern Mitteln ſchreiten. Prævotius recommendiret demnach folgendes:

℞.

℞. Ceræ alb. ℥v.
Terebinth. ℥j.
M.

Das ist:

Weis Wachs 10. Loth.
Terpentin 2. Loth.

Aus diesem macht man gesponnen Wachs, nimmt davon ein Stück nach proportion der Dicke und Länge der Ruthe, bindet an das eine Ende einen Faden, das andere aber beschmieret man mit nachstehendem Sälblein und applicirt solches.

℞. Mell. in ciner. red.
Butyr. rec. lot.
Tereb. lot.
Cer. flav. ana. ℥ß.
On. ust. ℥ß.
M. f. Ungt.

Das ist:

Verbranten Honig.
Frische gewaschene Butter.
Gewaschenen Terpentin.
Gelb Wachs von jedem 1. Loth.
Gebranten Alaun 30. Gran.
Mische es zu einem Sälblein.

§. 8.

Musitanus Traite de la Maladie Venerienne Tit. 1. L. 3. p. 415. bemeldt bey diesem Zufall ein verzehrendes sonst artiges Mittel, so dieses ist:

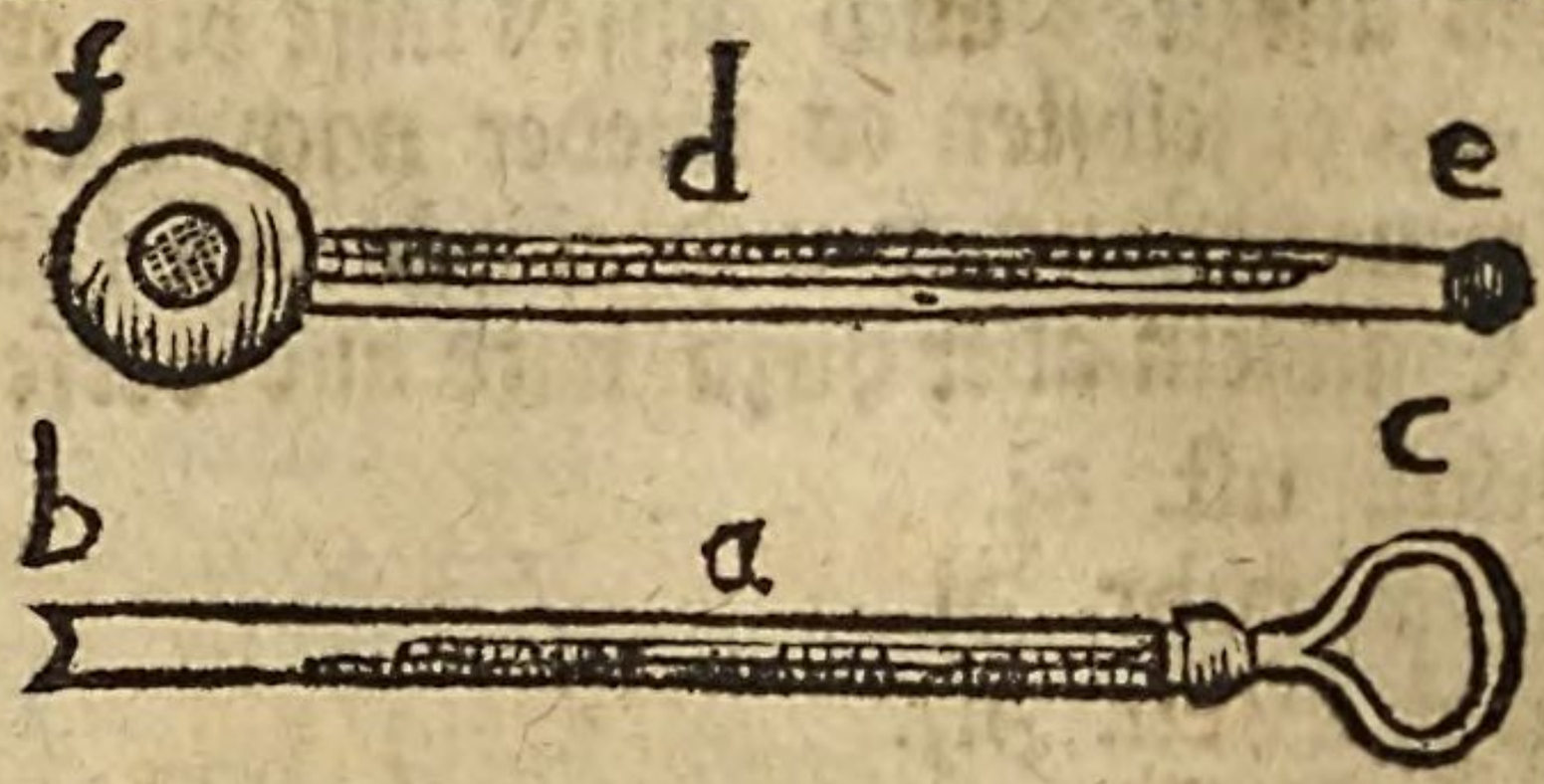
℞.

℞. ☿ dulc. ʒiiß.
☿ ii crud. ʒß.
Tut. pt. ʒj.
M. f. ℳ. ſubtil.

Das iſt:

Verſüßten Sublimat 2. und ein halb Quintl.
Rohes Spießglas 1. Loth.
Tuties 1. Quintlein.
Mache ein ſehr zartes Pulver davon.

Dieſes Pulver applicirt man mit vorherbeſchriebenem Wachs-Lichtlein, welches man mit einem Seiden-Faden veſt umwickelt, biß ſo weit als man das Medicament anſtreichen will, die umwundene Seide überzieht man mit einem andern weiſſen zerlaſſenen Wachs, alsdann nimmt man das Pulver und vermenget es mit ein wenig Mandel-Oel oder Pomade zu einer conſiſtentz eines Sälbleins, damit man aber das mit der Seide übberzogenen nicht überſtreicht und täglich 2. biß 3. mal applicirt. Heut zu tag aber um ſicherer zu gehen, hat man gewiſſe Inſtrumenta von Engliſchen Zinn oder Bley bereitet, wodurch man ſehr bequem ohne Beſorgung andere Theile zu beſchädigen, beybringen kan, ich bediene mich eines ſolchen nach beygeſetzter Figur.




a iſt der Embolus oder der Einſchieber.
b deſſen flache Cavität in welcher das Medicament. ſepric. aufbehalten wird.
c der Kopff des Emboli mit deſſen Manubrio oder Handhabe.
d die Cannula oder Röhre wodurch der Embolus oder Einſchieber gelaſſen wird.
e der Exitus oder foramen cannulæ, die Oeffnung der Röhre.
f introitus cannulæ, der Eingang der Röhre mit ſeinem breiten Blättlein.

Vornen in des Einſchiebers tieffe Höhle lege ich mein ätzendes Medicament als folget, alsdann bringe ich ſolches mit der cannula durch die urethram, Harn-Röhre an die carunculam, drucke daſſelbe wohl an, daß ſich das ätzende Mittel recht anſetze, alsdann ziehet man das Inſtrument wieder aus und bringet ein überall mit Digeſtiv-Salblein beſtrichenes Wachs-Lichtlein bey, und dieſes wiederholet man täglich 3. mal, früh, Nachmittags und Abends, wenn man zu Bette geht, mit dem Befehl, daß mittlerweil ſo offt der Patient zu harnen genöthiget wird,

er selbiges ausziehe auch aussen lasse biß wieder Abends, da er selbsten es wieder nach Befinden auf das neue bestreichen und einschieben kan.

Das Sälblein aber hiezu wird also verfertigt.

℞. Alum. ust. ʒj.
℥tat. rubr. ϑj.
Tereb. Ven. ϑij.
Ungt. Basilic. par.
M. f. Ungt.

Das ist:

Gebrannten Alaun 1. Quintlein.
Rother Präcipitat 20. Gran.
Venedischen Terpentin 40. Gran.
Basilien-Sälblein so viel nöthig.

Mache ein Sälblein daraus.

Mit applicirung dieses Medicaments fähret man fort biß man versichert ist daß die Auswachsung sich consumiret habe, welches man an dem freyen Wasserlassen und suppuration abnehmen kan, da man dann, als gesagt worden, wieder zur Heilung vorbeschriebenes digestiv oder andere reinigende und heilende Sachen gebrauchen kan. Stalpart von der Wiel rühmet nachstehendes als ein sonderbares Heil-Mittel, versicherend daß er vier Personen damit vollkommen innerhalb wenig Tagen curiret habe, deren urethra fast gäntzlich verschlossen gewesen.

℞. Off. Sep. pt.
Tut. pt. ana. ʒij.
Aloës lot.

Aristol.

Ariſtol. rot. ana. ʒj.
Alum. uſt. ʒß.
M. f. ℔. ſubtiliſſ. tum
℞. ℥ Roſar. ʒij.
Lytharg. ʒj.
coq. ad conſiſtentiam Empl. dein ab △ ſepoſit. add. illum ☿em & ad △em tracta donec medicamentum evadat duriusculum.

Das iſt:

Präparirt Fiſchbein.
Tuties jedes 1. halb Loth.
Gewaſchene Aloe.
Runde Oſterlucey-Wurtzel jedes 1. Quintl.
Verbrannter Alaun 1. halb Quintl.

Mache es zu einem zarten Pulver, alsdann nimm

Roſen-Oel 5. Loth.
Silberglett 1. Quintlein.

Koche es zu einer conſiſtentz eines Pflaſters, thue alsdann das Pulver dazu und miſche es über dem Feuer wohl untereinander, von dieſem macht er Zäpflein zum Einſchieben.

§. 9.

Wenn man verſpühret daß die Auswachſung zu einer ſuppuration ſich bequemet, ſo kan man auch wohl Einſpritzungen gebrauchen, von ſolchen iſt nachſtehendes Einſpritz-Waſſer von einer vortrefflichen Würckung.

℞. Hord. non decort. P. ij.
Rad. Ariſtol. rot. ℥iß.
Herb. Plantag. Mj.
coq. in ℔iij. ▽ ferrar. ad dimidium colat.
add.
Mell. Roſar. ℥ij.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Rohe Gerſten 2. Täplein voll.
Runde Oſterlucey-Wurtzel 3. Loth.
Breitwegerig 1. Hand voll.

Mit 3. Schoppen Waſſer auf den halben Theil eingeſotten, alsdann zu ſeihen und beyzumiſchen

Roſen-Honig 4. Loth.

Zum Einſpritz-Waſſer.

Wann man dann alſo nach befinden eingeſpritzet und verſichert iſt, daß die conſumptio oder Verzehrung der caruncul geſchehen, ſo kan man den Schaden zu einer Heilung bringen, wozu nachſtehendes Sälblein eines der beſten iſt.

℞. Aloë.
Myrrh.
Maſtich.
Oliban. ana. gr. vj.
Plumb. uſt. ℥j.
Lytharg.
Sarcocoll. ana. ℥ß.
℥ Solan.
Cer. ana. q. ſ.
M. ſ. Ungt.

Das

Das ist:

Myrrhen.
Mastix.
Weyrauch jedes 6. Gran.
Verbrannt Bley 1. Quintlein.
Silberglett.
Fischbein von jedem 1. halb Quint.
Nachtschatten-Oel.
Wachs so viel nöthig.

Mache alles wohl untereinander zu einem kräfftig-heilenden Sälblein.

Oder:

℞. Lap. Calamin.
Plumb. ust.
Bel. Armen. ana. ʒj.
℥ Mastich. ʒiß.
Tereb. ℈ij.
Cer. ℈iv.

M.

Das ist:

Callmey.
Verbrannt Bley:
Armenischer Bolus von jedem 1. Quintl.
Mastix-Oel anderthalb Quintlein.
Terpentin-Oel 40. Gran.
Wachs-Oel 80. Gran.

Mische es zu einem Sälblein als das vorige zu gebrauchen.

Mit diesen und andern dergleichen consolidirenden Mitteln befördert man die völlige Hei-

lung, da man dann nach Vermahnung Herrn Dr. Heisters noch einige Zeitlang ein Wachs-Lichtlein appliciret zu mehrerer Versicherung, nemlich daß das Ubel sich nicht wieder verneuren möge.

§. 10.

Es sind einige Chirurgi die da behaupten, man könne weit sicherer und geschwinder solche Caruncula, oder Auswachsungen wegbringen, wenn man cauteria actualia gebrauchen wolte, welche man durch eine hiezu gemachte bequeme cannulam oder Röhre beybringet, allein weil diese Operatio sehr schmertzhafft und schwer in das Werck zu setzen ist, als Verduc p. 215. berichtet, so ist besser man begnüge sich mit dem festina lente, das ist man gehe langsam und sorgfältig, man kommt endlich auch weit, als daß man den Patienten martyrisire; doch wenn ein Patient biß dahin den Schaden kommen läßt, daß durch die zugenommene Gröse einer Caruncul, die Urethra oder Harnröhre gäntzlich geschlossen, und eine Ischuria oder vollkommene Verhaltung des Urins zu besorgen, so ist endlich diese Operation nicht zu verwerffen, welche auch vor einigen Jahren durch die Dexterität eines allhiesigen ehmahls berühmten Chirurgi Preußer seeligen, an einem in hiesiger Stadt wohnenden noch lebenden Kutscher, unter meiner Direction verrichtet worden.

§. 11.

§. 11.

Nebst dieser schweren Operation, haben sich einige Waghälse hervorgethan, welche diese Auswachsungen per excisionem durch den Schnitt zu benehmen sich unterstanden, da sie untenzu an der Röhre eine Incision, auf einer sonde creuse, Schnittstab gemacht, nachgehends durch cathæretica diese excrescentias benommen, und mit Balsamicis wieder geheilet, aber Astruc bezeuget, daß deren ihre conamina alle vergebens gewesen, indem hierauf nach geschehener consolidation eine starcke cicatrix oder Narbe sich erzeiget, worauf die Urethra oder Harnröhre sich so constringiret, daß sie nachgehends ohne eine Stranguriam niemahlen harnen können.

§. 12.

Von Curirung des in der Harnröhre wachsenden wilden Fleisches, kan ferner das sechste Capitel pag. 110. der belagerten und entsetzten Venus Stephani Blancardi gelesen werden, welcher zu verzehrung derselben ebenmäßig ein gewisses Instrument oder Röhrlein fig. 4. Tab. IV. abgezeichnet hat, wodurch er unmittelbarer Weise seinen pulverem Sepricum, oder verzehrendes Pulver, deren unterschiedliche formulen er zugleich auch mittheilet, in die Harnröhre einbläßt, und folglich den Patienten zum guten Stande bringen will.

Es kan auch der herrliche Autor Theodorus de Mayerne Tract. IV. de Lue Venerea Cap. V. dieserwegen mit Vergnügen zu Rath gezogen werden.

§. 13.

Sonsten, welches nicht mit Stillschweigen zu übergehen, rühmt sich Herr Dr. Wilhelm Sparmann, berühmter Practicus zu Dresden, eines gewissen Instruments, so er erfunden, und mit eigener Hand verfertiget, auch in seinem der gelehrten Welt überreichten Tractat, genannt Natur und Cur aller Galanterie-Kranckheiten, mitgetheilet, womit er versichert ohne Gefahr und den geringsten Schmertzen, ein solch ausgewachsenes wildes Fleisch völlig zu heben, also daß auch der Patient selbsten solches appliciren und die Operation erwünscht verrichten kan, wie zu sehen dessen Vorbericht, als auch das 5te Capitel Sect. I. §. 20. p. 82. Es wäre aber zu wünschen, daß der geehrte Erfinder dieses Instruments, solches der gelehrten Welt aus Mitleiden mittheilen möchte, indem nicht jederman seiner eigenen werthen Person sich bedienen, noch viel weniger dahin reisen kan, dann die weite Entfernung und hohe Reiß-Unkosten fallen viel zu schwer solches zu unternehmen.

CAPUT

# CAPUT XXIX.

# De Tenesmo Venereo.

## Oder:

## Von den widerwilligen Zwängen zum Stuhl.

### §. 1.

Daß auch gering-scheinende Zufälle unter denen venerischen Kranckheiten, einem Patienten zu schaffen geben, ja wohl gar den Tod befördern können, sehen wir an denjenigen, welche durch das Zwängen gemartert werden. Es scheinet zwar solcher Zufall Anfangs dem Ansehen nach sehr gering, dieserwegen er auch von denen wenigsten geachtet wird, es seye dann, daß er auf den höchsten Gipffel gerathen, und grossen Schmertzen verursachet, alsdann suchet man Rath, und will sich helffen lassen; Gleichwie aber unterschiedliche Kranckheiten bißweilen an uns Menschen sich erzeigen, so sehr betrüglich sind, und deren wahre Ursach zu ergründen, einem Medico viel Mühe machen, eben also ist auch unter solchen unser Affectus oder Zufall, so wir Tenesmum oder das Zwängen benennet haben, zu rechnen. Die gröste Anzahl der Menschen dencken nicht an dasjenige, was sie ehemahlen begangen, noch vielweniger, daß

von diesem, ein solches Zwängen seinen Ursprung solle genommen haben, wannenhero auch Medici sich hierinnen zum öfftern betriegen und betrogen haben, daß sie dasselbige, als seye es ein gemeines Zwängen, zu tractiren sich unterstanden, und dafür gehalten, als käme solches von einem scharffen brennenden Schleim oder andern sonst ungewöhnlichen Sachen des Affter-Darms, oder aber von der heutzutag sehr bekannten guldenen Ader her, dencken aber nicht, daß die Venus mehrmahlen solch Unheil anstellet. Und dieses geschiehet gar öffters, wenn Medici nicht genugsame Erforschung halten, des Patienten seines Thuns und Lassens sich nicht recht erkundigen, oder aber auch wohl nach der Person ihrer scheinheiligen Gestalt, als seye sie eine mit von denen frömmsten, keinesweges auf die Gedancken gerathen, daß sie auch der Veneri Opffer überreichen; Hiedurch wird ein Medicus irre, kan sich nicht helffen, und obwohlen sonsten die kräfftigsten Remedia mit aller Sorgfalt adhibiret werden, so verfangen selbige nicht das geringste, der Patient wird ungedultig, verläffet endlich den Medicum, und suchet Rath wo er kan und mag.

Wenn aber auf Seiten des Medici eine genaue Erforschung vorgenommen, und vom Patienten eine wahre Bekänntnuß abgestattet wird, alsdenn kan nach diesen beyden Stucken eine glückliche Cur Platz finden, widrigenfalls leidet des Medici Fama Noth, und der Patient verdirbet unwissend.

§. 2.

§. 2.

Es wird aber dieser Affectus Tenesmus benennet, vom Griechischen Wörtlein τενεσμὸς, à Nisu dem gewaltsamen Beginnen, welches à græco verbo τείνω tendere genommen ist. Plinius nennet ihn Tenasmum. Caspar Hofm. in seinen Instit. Tinasmum, im teutschen heisset er, der Zwang oder Drang, und ab effectu, das vergebliche Trücken zum Stuhlgang, besser aber zu reden, die Stuhlsucht.

§. 3.

Ist ein Zufall des *Intestini recti*, des Mastdarms, allwo beym Abgehen ein stäter mehrentheils vergeblicher Zwang oder Begierde zum Stuhlgang, aber schmertzlich sich erzeiget, den Patienten sehr abmattet und in grosse Gefahr setzet, herstammend von einer besondern venerischen Schärffe, so sich *in extremitate*, am Ende dieses Darms *in Sphincktere*, Schluß-Muscul ansetzet und grosse Schmertzen und Pein verursachet.

§. 4.

Es wird aber das Intestinum rectum oder der Mastdarm allhier nicht wie bey denen andern Speciebus oder Gattungen des Temesmi à Flatibus, von denen Winden, oder à Vermibus, von Würmern, vel ab Ulcere, oder sonst von einem daselbst befindlichen Geschwür, oder aber auch à Calculo, Hæmorrhoidibus,

Stein

Stein und guldenen Ader irriciret, sondern es leydet dasselbe Noth durch ein besonder corrosives acidum, nagende Schärffe, welche mehrmahlen von der fleischlichen und entsetzlichen gottlosen Sodomitischen Vermischung, davon oben bereits in Capite de Rhagadibus Erinnerung geschehen, sich an dasselbe angesetzet, und sphincteris stricturam, eine gewaltsame Zusammenziehung des Schließ-Musculs, als auch eine contractionem spasmodicam summe dolorosam, Krampf-mäßige schmertzhafte Zusammenziehung verursachet.

§. 5.

Wir beschuldigen allhier eine Stricturam oder Einziehung, und das aus diesem fundamento, wie bey denen andern Gattungen der Stuhl-Sucht sich mehrentheils eine Schlaffheit der innern zarten Haut des Darms darbey einfindet, wodurch auch insgemein ein prolapsus sive procidentia Ani, ein Austretten des Affter-Darms erfolget, so wird hier bey unserm Affectu niemahlen ein Austretten verspühret, sondern im Gegentheil es schnüret sich der Spincter ani einwärts so hefftig zusammen, daß man auch von aussen zu, kaum mit einem Instrument beykommen mag, es vergleichet sich sehr viel der Phymosi, da die strictura oder Einziehung ebenmäßig einwarts zu sich erzeiget, und dieses eben ist auch das Signum oder gewisse Kennzeichen, daran man abnehmen kan, ob dieser Tenesmus,

Zwang,

Zwang, venerisch oder sonst von andern Sachen dependire.

§. 6.

Es können zwar noch andere Ursachen erzehlet werden, wannenhero solch vergebliches Drucken und Treiben zum Stuhlgang herkomme, als da ist Nephritis, das leidige Nieren-Weh, Colica, das hefftige Bauch-Weh, Calculus Vesicæ, der Stein in der Blasen, Hæmorrhoides, guldene Ader, Rhagades, gemeine Schrunden, als auch exulcerationes atque abscessus ani, die Geschwüre des Affters, Vermes, Würme und was dergleichen Zeugs mehr ist. Allein alle diese haben keine Einschrumpelung, als wie diejenige so à venere herstammen, auch sind die Schmertzen bey selbigen nicht so hefftig als wie bey dieser; Was für Höllen-Pein diejenige erdulden, so mit einem solchen tenesmo incommodiret sind, ist kaum zu glauben. Vor geringer Zeit hatte ich eine Leyrerin von starckem und kräfftigem Leibe in die Cur übernommen, welche nicht ein, sondern vielmahl mit vieler Thränen Vergiessung und inständiger Bitte, sie todt zu schlagen, mir bekennet hatte, daß wofern ihr nicht bald geholffen würde, sie solches nicht mehr ausstehen könte, und obwohlen sie, als auch andere bey diesem Zufall, dem Appetit nach keinen Mangel hatte, nichts destoweniger wurde sie von tag zu tag am Leib sehr entkräfftet und sahe übel aus. Es ist aber zu beobachten, daß in andern Begebenheiten des Tenesmi ein fast immerwähren-

des Beginnen, als das wahre Kennzeichen, auf den Stuhl sich einfindet, da hingegen hier bey unserm Affectu nur zu der Zeit, aber doch auch öffters als sonsten, da man zu Stuhl gehen will, solches Zwängen sich præsentiret, und was das merckwürdigste, über eine Stunde ohne aufhören dauret; wannenhero auch solche Personen, die damit geplaget sind, aus Furcht der Schmertzen, so viel als immer möglich sich der depositione alvinarum fecum vom Stuhlgehen enthalten, und offtermahlen hierdurch sehr hartleibig werden. Wie denn auch vorgemeldte Leyrerin sehr darmit incommodiret wurde.

Ein noch ander sehr merckwürdig Exempel kam mir in An. 1733. unter handen, von diesem hefftigen Zwängen, von einem in der Garnison liegenden Feldscherer in Luxemburg, dessen zu vermelden wegen darbey noch andern sich eingefundenen betrübten Zufällen ich mit Stillschweigen nicht übergehen kan, welchen aber zu tractiren, wegen denen schnell eingerissenen Kriegs-Flammen, und denen auf den äuserstenPoint sehr hefftigen Symptomatibus nicht aufnehmen konte, dessen eigene Worte also lauten:

**Luxemburg den 2ten Junii 1733.**

In geneigter Antwort auf Ew. Excell. von 14. hujus an mich abgelassenes diene, daß nach Dero mir gütigst-gethanen Verordnung resolvirt gewesen, die proscribirte Vipern-Cur zu adhibiren, allein so begehrt hiesiger Garnisons-Apothe-

Apothecker eine so unbillige Summa von 180. Gulden Rhein. Valut. daß mir wohl bedencklich fällt, so grosses Geld ohne Ew. Excell. ferneres gütiges Consilium zu hazardiren, nun aber da in meinem letzteren vielleicht einige Umstände und Symptomata meiner Kranckheit aussen gelassen, theils aber gar nicht wohl exprimirt, als nehme mir nochmahlen die Ehre demselben zu berichten, daß seith einiger Zeit einen zähen Schleim in dem Halß befinde, welchen nicht anderst, als mit der grösten Force heraus zu bringen vermögend, so alsdann einen sehr üblen Geschmack und Inclinationem ad Vomitum hinterläßt, welches mir auch zum öfftern bey der Mahlzeit wiederfährt, folglich den Appetit verderbet, und überhäufften Durst causiret, dann empfinde in der Gegend der Nieren einen beständigen Motum Spasticum, auch als wann die Vasa urinaria & spermatica mit einer Materie beschwehret wären, sobald s. h. flatus vel urina abgehet, befinde mich etwas soulagiret, wie dann erstere recht Krampf-artig mit Antrieb zum Urin abgehen, bey der Excretione Urinæ zeiget sich ordinair ein Signum Gonorrheæ instar Puris viridis albuginei, und nachgehends in ohngefehr 2. ℔. Urin allezeit ein 4. Finger hohes rotziges Sedimentum, alleine so bin nicht capable weder über die Excretionem Urinæ noch fecum zu disponiren, daß selbige nach Willen oder Gelegenheit verrichten könte, sondern muß erst durch eine Motion die Natur dazu antreiben, wogegen aber auch nicht im Stand selbige zurück zu halten, sondern in Ermanglung

der

der Gelegenheit, gehet die excretio involuntario ab. Insonderheit muß von dem Tenesmo recht vieles ausstehen, indeme bey Abgang der Excrementen einen solchen brennenden Schmertzen empfinde, als wann Anus nebst dem Intestino recto gantz verwundet wäre, nachgehends constringiret sich Spincter nebst dem Intestino recto, oder besser zu sagen orificium Ani solchergestalten, als wie man es zu exprimiren pfleget, wann es mit Seileren zusammen gezogen wäre, daß öffters fast insupportable, und mich dunckt, als wann das Intestinum rectum ein gantz dem Leib abgesondertes Viscus wäre, oder als wann eine von Wasser angefüllte Blase vor dem Orificio hencken hätte, biß endlich durch den Abgang der fecum & flatuum wiederum Ruhe bekommen, von dem so starcken Tenesmo spühre zu Zeiten eine solche Debilitatem & sæpius insensibilitatem ja manchmal gäntzliche Atoniam Partium tam carnosarum, quam ligamentorum artuum inferiorum, daß weder gehen noch stehen kan, welches den durch die öffteren retinentiam & siccitatem Excrementorum einen so unerträglichen Schmertzen macht, daß die in diesem accidenti in dem Capitel dero Tractats exprimirte Höllen-Schmertzen gar wohl attestiren kan, auch haben sich vor etwas Zeit einige kleine Tumores in Hasselnuß Grösse um den Anum herum angesetzt, welches einige vor die Hæmorrhoides cœcas gehalten, weßwegen auch zu dreyen mahlen mich derer Sanguisugarum bedienet, so mir zwar in etwas die

Schmer-

Schmertzen gelindert, auch die ficus biß auf 1. verlohren, ferner continuiret die Geschwulst der in dem Processu Peritonæi liegenden Vasorum Spermaticorum, so sich zwar bey Nacht verliehret, alleine bey Tag durch retinentiam excrementorum & flatuum wieder vergrössert, und scheint als wann selbige gantz mit Schleim angefüllt wären, auch sind mir seit der ersten Salivation allezeit die Schenckel, doch der rechte mehr als der lincke geschwollen, in den Waden continuirt das Krampf-artige Ziehen, sonderlich Morgens noch beständig, und hält solches bey Veränderung des Wetters seinen richtigen Calender, obwohlen nun einige aus dem beständigen Schmertzen der Lenden, ein Ulcus renum geurtheilet haben, so habe doch ein mehrers Vertrauen zu dero gütigen Rath, und belieben Ew. Excell. aus obbemeldten Umständen und meinem Temperamento sanguineo Phlegmatico zu urtheilen, ob durch die Vipern-Cur etwas zuversichtliches zu hoffen, so will, es koste was es wolle, kein Geld erspahren, alleine wurden dieselbe mich höchstens obligiren, wann dieselbe sich die grosse Mühe geben wolten, in Costi zu erfahren, wie das Stuck oder die gantze Quantität vor eine vollkommene Vipern-Cur zu haben, (denn sie ohnedem durch hiesige Apothecker von Straßburg hieher verschrieben werden müssen) zu derselben Uberbringung werde denn schon durch einen guten Freund in Metz Gelegenheit machen, die causirende Post- und andere Spesen durch eine gebührende reale Erkänntlichkeit

lichkeit mit dem Conto dero Mühewaltung richtig zu machen suchen, nur bitte eine gantze Description dero verordneten Cur, nebst den Regulen der Diæt, und wie sich in allem zu verhalten, nach dero Gelegenheit aus, und wohin mein Geld in Straßburg zu richtigem Empfang übermachen solle, wogegen in tiefsten Respect ersterbe. Meines ꝛc.

§. 7.

Ob aber sonsten noch andere gewisse Zeichen sind wodurch man sich vergewissern könne, daß ein solcher Tenesmus à Venere dependire, kan man eigentlich nicht gewiß melden, es seye denn, daß ein solcher Patient viram anteactam, wie er ehemahlen sich aufgeführet, conscientiose, gewissenhafft seinem Medico eröffne, oder aber auch ein Medicus oder Chirurgus nach aller genauen Untersuchung sich des oberzehlten Einschrumpelns erkundige, auch betrachte, ob das wenige so bey dergleichen Personen bey solchem Zwängen abzugehen pfleget, wie Gersten-Schleim aussehe, da kan er gewiß seyn, daß eine fleischliche Vermischung der Zunder alles Uebels sey.

Einen solchen Tenesmum cum Urinæ difficultate oder Zwang wobey man nicht wohl harnen kan, so à nimio Veneris Exercitio entstanden, beschreiben die A. N. C. Cent. 1. pag. 366.

Sonsten

Sonsten ein nicht richtig præparirter Mercurius dulcis, wenn er nur von denen Materialisten erkauffet wird, innerlich gebraucht, stellet auch mehrmahlen solch Unheil an, und verursachet einen Tenesmum, aber er höret in etlichen Tagen nach einer Abführung wieder auf, wie mir unterschiedliche Exempel hievon bekannt sind.

§. 8.

Dieses Ubel nun, wenn es ausser dem Venus-Lager entstanden, wenn nicht andere wichtige Zufälle sich darzu schlagen, ist so gefährlich nicht, bringet auch selten den Patienten zu Grabe, wie Celsus l. 4. c. 18. bereits observiret hat; so aber dieses vom unreinen Saamen seinen Ursprung genommen, auch lange angestanden, ehe man mit behörigen Medicamentten zu Hülffe kommen, da ist freylich Gefahr des Lebens überflüßig fürhanden, es gehet gerne in Ulcera, in bößartige Geschwüre, und wegen dem allzuhefftigen Zwängen gerathet man in Gefahr Passionem iliacam, Darm-Gicht zu erhalten. Wie mir auch ein Exempel hievon bekannt ist von einem jungen Menschen, so sein zeitliches Leben dieserwegen aufopffern müssen, insgemein aber kommen die Franzosen darüber zum Vorschein.

§. 9.

Hier fragt sich demnach, was bey diesem Zufall zu thun sey? ob nemlich nach dem Hippocr. aphor. 9. S. 2. Purgantia oder purgirende Mit-

tel nutzen können, weilen solcher von vitiosis atque mordacibus humoribus, von scharffer Feuchtigkeit, mehrentheils seinen Ursprung genommen? Antwort: Freylich mögen evacuirende Medicamenta wie bey andern Maladien, wo eine saburra vitiosorum humorum oder Uberfluß solcher Schärffe fürhanden, nicht wenig Nutzen schaffen, alleine man muß sich für denen acrioribus hüten, als welche den Schaden mehr exasperiren als lindern würden; Wer da will kan dergleichen gebrauchen, die sowohl über als unter sich der Materie Schärffe abführen, als:

℞. Specif. Jalap. gr. xxiv.
pulv. rad. Ipecac. ℈j.
ol. mac. gt. iij. Misc. f. pul.

Das ist:

Purgierend Jalappen-Pulver 24. Gran.
Ruhr-Wurtzel 20. Gran.
Muscaten-Blüth-Oel 3. Tropffen.

Mische es zu einem Pulver, früh nüchtern auf einmal in dem Thée oder Brüh zu nehmen.

Oder:

℞. Mann. liquid. ℥ß.
Diacyd. Jalap. ʒij.
Aqu. Cerasi nigr. q. s.

Das ist:

Zerlassene Manna 1. Loth.
purgierende Quitten-Lattwerg 1. Quintl.

Brech-

Brech-Pulver 3. Gran.
Kirschen-Wasser so viel als vonnöthen.
Mische es zu einem Träncklein.
S. Wohl umgerüttelt früh nüchtern auf einmal zu nehmen.

Sonsten werden hoch gerühmt die Schärffe der Materie zu unterbrechen, die Clysmata oder Clystiere, besonders die von denen mucilaginibus oder schleimichten Sachen bereitet werden, als:

℞. Flor. sambuc.
verbasc. ana. Mj.
sem. fœnugræc. ʒiij.
sem. psyll. ʒj. Incis. ac contus. coq. in s. q. lact. vaccin. Colat.
ʒxii. add. Sev. Cerv. c. vitell. ov. sol. ʒi. Msc. f. Clysma.

Das ist:

Holderblüth.
Wull-Blumen, jederley 1. Hand voll.
zerstossener Bockshorn-Saamen 3. Quintl.
Alles untereinander zerschnitten und zerstossen, mit Kühmilch abzusieden, denn davon durchgesiehen 24. Loth zu nehmen, darzu zu mischen das gelbe vom Ey, wie auch Hirschen-Unschlitt 2. Loth und zu einem Clystier bereitet. Oder welches ich jederzeit von unvergleichlicher Würckung verspühret.

℞. Decoct. hord. mucilaginos.
lact. vaccin. saccharat. ana. ℔ß.
ol. verbasc. per æstum. sol. extract. ʒj.
vitell. ov. Nr. 1. Msc.

Das ist:

Gersten-Schleim.
Küh-Milch mit etwas Zucker vermenget jederley ein halber Schoppen.
Woll-Blumen-Oel so für sich selbsten durch die Sonne extrahirt worden 2. Loth.
Das gelbe von einem Ey, alles miteinander zu einem Clystier bereitet.

Oder man gebrauche folgendes, so zugleich auch reiniget.

℞. Decoct. emoll. ℥x.
Ol. Chamom.
lin. ana. ℥6.
elect. lenit. Florenzolæ ʒvj.
mell. ros. ʒiij.
vitell. ov. Mſc. f. Clyster.

Das ist:

Nimm das zu einem erweichenden Clystier
Decoct. 10. Unzen.
Chamillen und Lein-Oel von jedem 1. Loth.
Florenzolæ besänfftigende Lattwerg 6. Qu.
Rosen-Honig 3. Quintl.
das Gelbe vom Ey Mſc.

In diesem Zufall ist wohl zu observiren, daß in dem geringsten nichts, wie bey andern Tenesmis, von adstringirenden Sachen in die Clystiere mit untermenget oder abgekocht werde, dann obgleich der Zwang noch so hefftig sich einfindet, so ist doch nieniahlen ein Austretten des Darms dabey zu observiren, auch thut die Terebinthina, die

sonsten

sonsten einen herrlichen Effect beweiset, vielmehr den Zwang reitzen als befördern, die Patienten können selbigen nicht vertragen, die Opiata ingleichen exasperiren den Tenesmum gewaltig, und sind nichts nütze.

Ein guter mit Wullblumen abgekochter Hammels-Kopff, oder aber auch Brühe von abgesottenen Kalbs-Füssen mit Ibisch-Wurtzel ist auch von guter Würckung. Und wie mehrentheils die Schärffe unten an dem Sphincktere sich einnistelt, daselbsten Anum mächtig exerciret, als habe in diesem Fall nachstehendes Unguentum jederzeit gut befunden.

℞. Mucilag. sem. cydon. c. aq. ros. fact.
Ungt. Linar. ana. ʒß.
Sev. cervin. ʒiij.
☿. viv. tereb. sol. ℈j.
f. l. q. Ol. momord. f. linim. d. ad. Oll.

Das ist:

Quitten-Körner-Schleim mit Rosen-Wasser verfertiget.
Lein-Sälblein, jederley 1. Loth.
Hirschen-Unschlit, 3. Quintl.
Queckfilber mit Terpentin zerlassen 20. Gr.
Balsam-Aepffel-Oel so viel als genug zur Consistenz eines Sälbleins.

Oder:

℞. Ungt. de Linar. ʒij.
☿. viv. tereb. extinct. ℈j.
fol. verbasc. par. Mſc.

Das ist:

Flachs-Sälblein 2. Quintlein.
getödt Queckſilber mit Terpentin 20. Gran.
Wull-Blumen-Oel, ſo viel als von nöthen.

Dieſe Sälblein gebrauchet man des Tags zwey mal Morgends und Abends, theils damit Anum zu beſtreichen, theils aber auf Meiſſel geſchmieret in den Affter einzulaſſen.

Man kan auch Epithemata gebrauchen, welche man über das Creutz oder auf die Gegend des Oſſis ſacri aufleget, unter welchen ich folgendes, als eines von den beſten bemercket habe:

℞. Tereb. opt. ℥ij.
☿. viv. ʒij.
Ungt. diapomphol. ℥ß. Miſc.

Das iſt:

Feiner Terpentin 4. Loth.
Queckſilber 2. Quintlein.
Kühl-Sälblein 1. Loth. Miſc.

Davon ſtreicht man auf ein Zucker-Papier und legt ſolches über die benambſte Gegend, läßt es ſo lang liegen, biß es ſelbſten ertrocknet und abfällt.

Innerlich werden Sanguinem depurantia, Blutreinigende Sachen, wie bey denen andern venerischen Zufällen auch gebrauchet, dabey aber beſtändig nach denen rebus non naturalibus eine ordentliche Diæt gepflogen. Vom Aderlaſſen iſt allhier nichts zu gedencken, es wäre denn, daß durch die allzuhefftige Schmertzen ein Febris fürhanden

den

den, oder sonsten der Patient mit vielem Geblüt angefüllet wäre, da kan solche mit Nutzen instituiret werden, sonsten aber ist sie von geringer Würckung.

§. 10.

Vorhero beschriebene Manier nun kan man sich bedienen, wenn Tenesmus noch in fieri, das ist, im Anfang begriffen ist, allwo sich die fibrosen Theile noch nicht eingeschrumpelt, und durch ein heftiges Zwängen nicht zerrissen haben, wannenhero auch einig und allein nebst dem obbemeldten scharff-ätzenden venerischen Miasmate der entsetzliche Schmertzen entstehet, widrigen falls aber sind alle diese Sachen nicht zulänglich genug, und werden keine Heilung befördern, man muß demnach zu wichtigern Sachen schreiten, die das acidum corrosivum penitus destruiren, und den Patienten ausser dieser Marter setzen können.

§. 11.

Man kan demnach, als vorhin erwehnet worden, einen solchen Patienten repetitis vicibus mit mercurialibus purgieren, wozu die pilulæ è mercur. vivo vel dulci bereitet die kräfftigsten sind, darbey wo eine Vollblütigkeit oder ein febricula fürhanden, auf dem Fuß eine Ader öffnen, täglich 2. mal, wenn es seyn kan, ein Clystier von Gersten-Schleim, Wull-Blumen in Milch abgesotten appliciren lassen, darbey ein scharffdämpffendes Pulver gebrauchen, so den Leib beständig offen erhält, als:

℞. Magnes. alb. ʒß.
Lap. ℈. pt.
fol. sen. ana. ʒij.
sal. polychr. ʒj. Misc. d. ad scat.

Das ist:

Englisch Pulver 1. Loth.
präparirte Krebs-Augen.
Sennet-Blätter-Pulver jederley 2. Quintl.
Polychrest-Saltz 1. Quintl. Misc.

S. Eröffnendes Pulver Früh und Abends zwey Messerspitzen voll mit Brüh oder Theé zu nehmen, und etliche Löffel voll darauf zu trincken.

Darbey kan man sich einer nicht allzuhitzigen prisane, welche oben in Capite de Gonorrh. beschrieben worden, bedienen, selbige nach Lust und Genügen zu trincken, in Speiß und Tranck, nicht das geringste scharff gewürtztes noch saueres und versaltzenes geniessen, sondern allezeit nahrhafte flüßige Sachen zu sich nehmen, auch durch einen verständigen Chirurgum in den Anum folgendes Sälblein auf eine Turundam oder andern Corpey gestrichen, alle Abend beym Schlaffengehen appliciren lassen, so wird hierauf gewisse Hülffe erfolgen, besonderlich wenn alsofort, wo auf dieses Sälblein einige Reinigung erfolgen würde, so an der, an dem Corpey befindlichen Materie, als auch an dem Nachlassen des Zwängens abzunehmen, man ein kräfftig heilendes Unguinosum gleich dem reinigenden Sälblein appliciren wird. Beyde werden also beschrieben:

Rei

## Reinigende Sälblein.

℞. Ungt. Basil. ʒj.
☿. ℞t. rubr. ϑj. Msc.

Das ist:

Basilien-Sälblein 1. Quintl.
rother Präcipitat 20. Gran.
Menge es zu einem Sälblein.

Oder:

℞. Ungt. basilic. ʒj.
Butyr. ♁ ii. gt. iij.
Msc. exactè d. ad oll.

Das ist:

Basilien-Sälblein 1. Quintlein.
Spieß-Glas-Butter 3. Tropffen.
Sehr wohl untereinander vermenget zu einem Sälblein.

## Heil-Sälblein.

℞. Ungt. digestiv. ʒij.
Balſ. d. Copaiv. ʒß. Msc. ad oll.

Das ist:

Digestiv-Sälblein 2. Quintl.
weisser Indianischer Balsam 1. halb Quintl.
Untereinander gemischet zu einem Sälblein.

Oder:

℞. Tereb. Ven.
Balſ. d. copaiv. ana. ʒj. Msc. ad oll.

Das

Das ist:

Venedischer Terpentin.
weisser Indianischer Balsam, von jedem 1. Quintlein.

Oder der heut zu tag sehr famose Wunder-Balsam des Arcæi, oder Scherwentzel der Herren Chirurgorum.

§. 12.

Wolte aber auf Gebrauch dieser sonst herrlichen Remediorum der Affectus nicht völlig sich ergeben, besonders wenn etwa Ulcerationes, so bereits tieff sich eingefressen haben, in Ano erscheinen, da man mit dergleichen Schärffe dämpffenden Mitteln nicht wohl bestehen kan, so ist das sicherste man schreite zu einer Salivation, so wird allem Ubel vorgebogen, und der Patient sicher curiret.

§. 13.

Es könten noch andere Kranckheiten mehr, so von der Venere dependiren, erzehlet werden, als da sind Phtiriasis, Läuse-Sucht, Otalgia venerea, Ohren-Schmertzen, Cephalalgia, Kopfweh, Gastrognimialgia, oder Waden-Schmertzen, als welcher Zufall bißher wenig observiret worden, aber häuffig bey denen Venus-Brüdern und Schwestern sich erzeiget, ingleichen Tremor totius corporis, Zittern aller Glieder, Ulcera oculorum, Augen-Geschwüre, und dergleichen mehr, weilen aber ich niemahlen gesinnet gewesen einen völligen Tractatum von jeder specie

oder

oder Gattung ins besondere aufzusetzen, sondern nur diejenige wo am gemeinsten sind, und bey uns vielfältig vorkommen, ferner auch nicht nöthig erachtet habe, von solchen weitläuffig zu handlen, besonders weilen sie einerley Cur, als in folgendem Capitel von der Frantzosen-Kranckheit beschrieben wird, erfordern, als habe ich der fürnehmsten und wichtigsten nur gedencken wollen, wie denn der geneigte Leser die vollkommene Manier daselbsten mit Vergnügen finden wird.

# CAP. XXX.

# De Surditate Venerea.

## Oder:

# Von der Venerischen Taubheit.

## §. 1.

WAs für ein Elend es sey Blind und Taub zu seyn, wissen diejenige leider davon zu sagen, die in diesem Elend stecken. Doch ist taub seyn, für jenem, nehmlich nicht sehen, noch besser, und dieses findet sich noch offtermahlen bey denen Venus Brüdern unvermuthet ein, doch also daß gradatim das Hören zu Grunde gehet; erstlich spühren sie, daß es nicht recht mit ihrem Gehör beschaffen, der Kopff ist ihnen tumm; und wenn sie hören, verstehen sie dennoch die Sache nicht recht, und diese Gattung nennet man eine

Diffi-

*Difficultatem auditus*, ein schwehr Gehör. Nachgehends kommt ein Sausen und Brausen, und beständiges Läuten dazu, so *Tinnitus vel Sonitus auriũm* benennet wird: und endlich verliehret sich das Gehör auf einmahl, daß auch nicht der geringste Thon, auch wohl nicht eine Lösung eines Stucks man verspühret, und dieses wird Κώφωσις genennet. Dieses verdrüßliche Ubel erzeiget sich so heimlich, daß auch niemand, noch der Patient selbsten daran dencken möchte, von wannen solches herstammen möge, sie sind frisch und ihrer Einbildung nach gesund, mögen essen und trincken, halten sich auch in der Diæt und andern Lebens-Ordnungen manierlich: Brauchen auch dafür die besten Remedia, und dennoch bleiben sie taub, sie gehen mehrmahlen lange Zeit, ja wohl Jahre mit um, biß sie die rechte Ursache erkundigen, oder aber von einem Medico, wenn sie ihn befragen, und derselbige genaue Examination hält, dieselbige erfahren, welche denn nichts anders ist, als das leidige Venus:Gifft, so in dem Leibe stecket, und in den Ohren seinen Wuth auszuüben suchet, da selbiges auf unterschiedliche weise, derer Radiorum sonorum ihren Ingressum, entweder in etwas, oder aber gäntzlich verhindert, und eine völlige Verstopffung des Nervi auditorii verursachet. Wie nun aber diese Obstructio geschehen kan, so halte ich dafür, daß durch des Miasmatis besondere Schärffe, welche mit denen Partibus Spirituosis sich vermischet, die nervosen Theile irritiret werden,

worauf

worauf ein contractio spastica erfolget, und die Spiritus ausser Ordnung setzet, und deren freyen Eintritt in den Nervum oticum verhindert, die Membrana selbsten wird ausgetrocknet, und erhält Squamas, (*) die Musculi deßgleichen derer Ossiculorum auditus, die verrichten ihr Officium nicht mehr, und auf diese weise wird die Surditas induciret.

## §. 2.

Von der wahren Erkanntnuß, ob eine solche Taubheit à Venere dependire, ist sehr schwer zu judiciren, es seye denn, daß der Medicus eines solchen Menschens Thun und Lassens vorhero kundig ist, woraus er præsumiren kan, daß dieses Ubel dahero seinen Ursprung haben möge, besonderlich aber bringet mehrmahlen den Medicum auf die Gedancken, wenn Patienten klagen, es hätte niemahlen auf einigen Gebrauch derer Artzney-Mittel einige Würckung sich erweisen wollen, da kan er præter-propter argumentiren, es müste ein anderer hefftiger und dahinder verborgener Feind seyn, auch mit dem Patienten ein genauer Examen anstellen, ob er in seiner Jugend nicht öffters auf den Wallfischfang gegangen, und einige Gräte davon in seinen Leib gezogen hätte, gestehet er das geringste, so ist die Diagnosis richtig, und kan sich nachgehends, so wohl

(*) Davon hat Herr Doct. Hoffmann, in einer Dissertatione Inaugural. de Auditu difficili, schon Meldung gethan/ welche er 1703. gehalten.

wohl in Prognosi als Cura, der Medicus sehr wohl helffen. Alle, wenn sie nicht zur Salivation schreiten, bleiben taub, und die es nicht thun, obgleich wohlen eine solche Taubheit den Tod ihnen nicht verursachet, so bekommen sie hierauf endlichen doch Kopffweh, und sind zu allem Thun verdrossen, wie ich einen Juden also zu tractiren unter Handen bekommen, welcher 3. Jahr taub war, nachdem ich aber den Dieb fragte, ob er nicht öffters auf den Vogelfang spatzieret? er mir geantwortet: Ach freylich! er könne es nicht läugnen, habe auch schon drey mal die Chaudepisse an sich gehabt, davon ihm aber ein Wiederräuffer jedes mahl geholffen. Diese Bekanntnuß war mir schon genug, und machte deßwegen einen Accord mit ihme, (denn er war ein Jud) wenn ich ihm zu seinem Gehör verhülffe, was er mir dafür zahlen wolte? Ach Herr, sprach er, fast mein Haab und Guth, allein sagte er, es wird schwer hergehen, indem ich lange Zeit die besten Aertzte darzu, als auch die herrlichsten und köstlichsten Mittel gebraucht habe, und wieße unter solchen mir folgende Stücke, welche sonsten in anderem Ubelhören nicht zu verwerffen:

℞. Mass. Pil. Cephal. D. D. Küfferi.
è Succin. Craton. aa. gr. viij.
Trochisc. Alhandal. gr. iij.
℥ Fœnic. gt. iiij.

Das ist:

Dr. Küffers Haupt-Pillen.

Cra-

Cratonis purgierende Agtstein-Pillen.
von jedem 8. Gran.
Coloquinten Zeltlein 3. Gran.
Fenchel-Oel 4. Tropffen.
M. f. l. a. Pil. Nro. XL. Conſperg. Cinnab.
℥ ij. d. ad Scat. S. Eröffnende Haupt-Pillen, ſo alle 4. Wochen zu nehmen.

℞. Sal. Volatil. Oleos. Sylvij. ʒij.
Eſſ. Caſtor. ʒj.

Das iſt:

Sylvii flüchtiges Oel Salꝛ. 2. Quintl.
Bibergeil Eſſenꝛ 1. Quintlein.
M. d. ad. Vitr. S. Im Thee, Früh und Abends, 30. Tropffen davon zu nehmen.

℞. Herb. Salv. minor.
Ror. marin. tenui fol.
Origan. ana. Mij.
Bacc. Laur. ʒij.
Cubebar.
Sem. Fœnic. ana. ʒj.
Inc. & Cont. gr. m. d. ad ch.

In das Ohr aber legte er des Foreſti ſein Remedium, ſo Libr 12. Obſ. 15. beſchrieben ſtehet, nemlichen den bloſen Biſam in etwas Baumwolle eingewickelt.

Erſtlich, ſagte er, haben ſie mir die Seel faſt zum Leibe hinaus purgiret, gar viele habe ich ſolcher Purgatzen einnehmen müſſen, öffters haben ſie mir geſchröpffet, auf dem Haupt, hinter den Ohren, und ſonſten, ja ſie haben mich ſo

gar mit Blater ziehen gemartert, daß ich nicht gewust ob ich noch Ohren hatte: Mit dem Einnehmen waren sie auch beständig hinter mir darein, als wenn sie gedungen wären solches zu verrichten. Aber, au weh! ich war und blieb taub, viel Geld hat es mich gekostet, darum traue ich nicht wohl recht zu accordiren, ich will euch, wenn ich Hülffe verspühre, nachgehends ehrlich bezahlen. Diesen Dieb nahm ich denn in die Cur, ihme zwar nicht sagende, daß er Saliviren solte, doch aber beditte ich ihm, daß er an sich selbsten abnehmen würde, was für ein entsetzliches Gifft er in seinem Leibe hätte, durch den Gestanck seines Speichels, und wie herrlich diese Medicin seye, auch den leidigen Grind (denn er war über und über schuppicht, als ein räudiges Schwein) zu vertreiben. Ich purgirte ihn nochmahlen mit folgenden Pillen.

℞. Mass. Pil. è Succin Cr. ℈j.
Extr. hell. nigr. gr. viij.
☿. dulc. gr. vj.
Troch. alhand. gr. iij.

Das ist:

Cratonis purgierende Agtstein-Pillen.
20. Gran.
Schwartz Nießwurtz-Extract. 8. Gran.
Versüßter Sublimat 6. Gran.
Coloquinten Zeltlein 3 Gran.

M. f. l. a. Pil. Nro. xvij. d. S. Pillen auf 1. mal zu nehmen.

Nach-

Nachdem ließ ich ihn eine gantze Woche durch in einem warmen abgesottenen Fluß oder Bach-Wasser baden, ließ ihm auch am Fuß eine Ader öffnen: zum ordinairen Getränck ordinirte ich ihme die Species vulgares pro Potu ordinario zu einem viertel Pfund, und mit zwey Unzen klein geschnittener Sarsæ parillen vermenget, aber letzlich applicirte ich ihm meine Pillen. Was da für Gesichter und liebliches Gesang darauf erfolget, kan sich ein jeder der unter denen Juden bekannt, die fast alle gute sc. Musicanten sind, leichtlich einbilden. Doch aber wiche erstlich die Raude, und nachdem der Speichel-Fluß bey nahe 4. Tage gedauret, fande sich das Gehör in etwas ein, welches auch nach und nach so zugenommen, daß er letzlich nach ausgestandener Cur, welche ich 6. gantzer Wochen gehen lassen, nicht das geringste mehr daran geklaget hatte. An guter herrlicher Nourritur ließ er sich keinen Mangel, besonderlich an kräfftigen Hüner-Brühen, mit welchen er auch nach vollendeter Cur, seinen Leib anzufeuchten, noch eine zeitlang continuirte.

§. 3.

Hier kan man abnehmen, was für eine besondere Würckung in dem herrlichen Mercurio stecke, wenn keine Salbe in Gilead mehr übrig, so nur Mercurius fürhanden, und ein geschickter Medicus mit zu thun bekommt, so richtet er wunder mit aus. Diesen kan man

mit höchstem Fug ein Specificum nennen, das Acidum, es seye auch wie es wolle, vollkommen zu destruiren, es sprechen auch einige Feinde darwider was sie wollen. Experientia enim prostat.

# CAPUT XXXI.

# De Lue Venerea.

## Oder:

## Von der Venus-Seuche selbst.

### §. 1.

Alle diese vorher beschriebene, und noch viele andere dergleichen venerische Zufälle, deren Musa Brasavolus in libr. de Morb. Gallic. schon zu seiner Zeit, welcher ins besondere von der venerischen Seuche geschrieben, 234. Gattungen observiret hat, alle zusammen oder eine jede ins besondere genommen, so dieselbe auf eine vorher gepflogene unkeusche und unreine Vermischung sich einfinden, oder bereits erzeigt haben, sind überflüßige Zeugen, daß die Venus-Seuche nicht weit entfernet oder aber wohl bereits vorhanden seye.

### §. 2.

Dieses Ubel nun, welches unter allen das entsetzliche-

setzlichste, (davon Pechlin. Obs. L. I. Obs. XII. p. 194. kan nachgelesen werden) massen es keinen Theil des menschlichen Cörpers schonet, wird mit vielerley Namen benennt, die beste Benennung aber ist nach dem ersten Benenner Fernelio, Lues Venerea, die Venus-Seuche, weilen hiedurch keiner Nation zu nahe geredet, oder eine davon beleidiget wird massen keine deren Ursprung von sich selbsten herstammend wissen will, nach dem bekanten Epigrammate, so in Herr Dr. Hundertmarcks Natur und Cur aller Venus-Seuche p. 4. zu lesen.

India me novit, jucunda Neapolis ornat:
Bœtica concelebrat, Gallica mundus alit:
Vos Itali, Hispani, Galli, vos orbis Alumni,
Decrepor ergo mihi, dicere, quæ Patria?

Sonsten mag man sie auch wol überhaupt die unzüchtige Buhl- oder Huren-Seuche mit gutem fug nennen.

§. 3.

Lues aber wird dieses Ubel genannt, von dem Lateinischen Wort Luere, weilen es alles wohin es kommt, nicht ungehindert läßt, über das zugleich alle Theile die es angreifft verderbet: wie dann auch bekannt ist, daß es sonsten überall bey denen Auctoribus vor das allergrausamste und hefftigste verstanden wird, indem so es einmal Wurtzel gefaßt, mit solcher Gewalt wütet,

dem kaum zu widerstehen / weßhalben auch das Sprichwort entstanden, die Seuche grassirt gewaltig, das ist, das Ubel hat eingerissen, und seinen Fortgang mit dem äuserstem Gewalt genommen. Venerea aber heisset es wegen der Göttin Venere, nemlich der Göttin der Liebe und Wollust, von welcher diese abscheuliche Seuche als gleichsam ein von ihr erzeugter Sohn einig und allein herstamme: dann sie hat gerne mit dem Baccho und Cerere einen Umgang, weilen beyde beständig im Uberfluß ihre Zeit zubringen, wodurch ein unordentlich Leben entstehet, dann ohne diese ihre Mitgespielen, leidet Venus Noth, nach dem bekannten Sprichwort:

Sine Cerere & Baccho friget Venus.

Das ist:

Die Liebe sättigt sich mit Fleiß im Uberfluß,
Ein guter Trunck dazu macht munter das Gemüthe:
Ohn diese hat der Leib im g'ringsten kein Genuß,
Ist demnach dieses nicht ein sonderbahre Güte.

Durch diese garstige Aussführung aber entstehet gerne Lues, und erkennet also die Venus vor ihre Zeuge-Mutter, mag demnach diese Kranckheit nicht unbillig Venerea genennet werden, weilen sie der rechtmäßige Sohn der Veneris ist.

Die Frantzosen nennen diese Seuche, ihrem ersten

ersten Ursprung nach in Europa, nicht unrecht Mal de Naple oder die Spannischen Pocken, la grande Verole, zum Unterschied der Kinds-Blattern, welche sie la petite Verole heissen. Die Spannier aber malum Indicum, die Americanische Kranckheit.

§. 4.

Diese hefftige Kranckheit nun wird insgemein beschrieben, als ein besonder lang währendes entsetzlich bösartig den gantzen menschlichen Cörper verzehrendes Ubel, mit ungemein vielen kaum zu beschreiben möglichen Zufällen vergesellet, so sich bald da bald dorten, in und ausser dem Leibe erweisen, besonders aber an denen Geburts-Gliedern, entspringend von einer besondern äuserst ätzenden und ansteckenden Materie, so sich in die Säffte und das Geblüt ergiesset, und deren natürliche Vermischung gäntzlich verderbet, und folglich alle Theile jämmerlich zu Grund richtet.

§. 5.

Der Ort aber, wodurch diese gifftige und ansteckende Materie sich einlogiret, ist der gantze menschliche Cörper, mit allen seinen flüßigen als vesten Theilen, besonders aber anfänglich das Serum oder die allgemeine Feuchtigkeit, so mit dem Geblüt durch eine beständige Bewegung, den gantzen menschlichen Cörper durchwandert, daselbst sich mit denen übrigen Säfften und denen

Lebens-Geistern vermenget, und eine saure scharffätzende Verjährung verursacht, (r) welche hierauf nachdem sie sich gehäufft, und nach Beschaffenheit des Cörpers, bald diesen bald jenen Theil angreiffet, und mancherley gewaltige Händel anstifftet.

Der Ursprung aber woher eigentlich diese abscheuliche Seuche entstanden, und wie sie fortgepflantzet worden, davon gibt es mancherley Meinungen, einige wollen, und zwar nicht unrecht, behaupten, sie seye bereits in denen allerältesten Zeiten bekannt gewesen, und hätte von der Hurerey, und einem excessiven üppigen Leben, durch Vermischung mancherley üblen Saamen, ihren Ursprung genommen, ja einige nachdem sie es noch nicht verstanden, haben dieselbe vor eine Lepram oder elephantiasin, den Aussatz gehalten, wenn man aber die glaubwürdigste Nachrichten sowohl derer Geschicht-Schreiber, als Medicorum die von dieser Seuche geschrieben, zu rath ziehet, so befindet man daß sie zwar ehe sie zu uns gekommen, in West-Indien bey den Mohren, als eine gemeine Land-Kranckheit, wie bey uns die Kinds-Blattern, bereits grassi-

(r) Dieses ist das Medium wodurch dieses Ubel dem Corpori vel mediate vel immediate vermittelst eines darzu geschickten fomitis communiciret wird / ich sage eines darzu proportionirten Zunders / denn ex Praxi genugsam bekannt ist / daß nicht alle Subjecta, die doch mit einer solchen angesteckten Schand-Vettel zu thun gehabt / conspurciret werden: welches auch schon Fallopius von denen 12. Jünglingen berichtet hatte / deren nur 3. davon dieses Unheil sich an den Halß gezogen. vid, Libr. cit. cap. 20.

grassiret habe, die nachgehends die Spannische Soldaten, welche mit dem Cristophoro Columbo in die neue Welt geschiffet, und auf der Indianischen Insul Hispaniola, die jetziger Zeit St. Dominico heißet, angelangt, als sie mit dem daselbst erhitzten Weiber-Volck unkeusche Liebe gepflogen, an sich ererbt, und sie als sie wieder auf Barcellona nach ihrer Zuruckreise gekommen, überbracht haben, welche dann in folgendem 1494. Jahr, als der König in Franckreich Carolus Octavus mit einer ansehnlichen Macht das Königreich Neapolis überzogen, wohin auch Ferdinandus, König in Spannien einige Hülffs-Völcker gesendet, sich ferner ausgebreitet, indem viele von denen aus Hispaniola zuruckgekommenen Völckern untermischet waren, die das venerische Gifft ohnvermerckt bey sich trugen, daher es sich dann begeben, daß unter erwehnter Armée, besonders als die Spannier aus Neapol, wegen der anrückenden Theurung und Hungers-Noth, ihr unnützes Gesindel, vor allem das Weiber-Volck, ins Lager der Frantzosen gejagt, auf einmal diese Seuche mit aller Gewalt ausbrach, welche zwar anfangs nicht erkannt, bald aber darauf ruchtbar genug, mit dem Namen der Spannischen Pocken, wie auch Neapolitanische Kranckheit belegt worden.

Der unvergleichliche Thomas Sydenham, Medicus Anglus, schreibt auch den Ursprung denen Spanniern zu, vermeynende, daß diese sich mit denen erkaufften Nigrittinen vermischet, und dieses Ubel zu uns in Europam überbracht hätten,

ten. Besiehe seine Praxin Medicam experimental. Epist. 2. de Lue Venerea, p. 412.

§. 6.

Indessen aber, ehe man hinter den Ursprung dieser damahls unbekannten und ungewöhnlichen Seuche kam, hat man verschiedene Ursachen derselben angegeben, einige glaubten es hätte dem gerechten GOtt als eine wohlverdiente Zucht-Ruthe beliebet, dieses Volck wegen verübter Unkeuschheit, mit der nemlichen Seuche zu strafen, womit er Hiob und David gestäupet habe, und ziehen diese letzte Worte an, da er gesprochen: Meine Gebeine sind erschrocken und verschmachtet, die Gestalt verdorben, die Lenden verdorret und meine Wunden stincken und eitern.

Andere hingegen beschuldigten die Lufft, davor haltende, daß dieselbe durch die öfftere Ergiessung der Bäche und Flüsse, besonders der Tyber, nachdem derselben Gewässer wieder gefallen, und viele garstige Unreinigkeiten zurück gelassen, welche faul und stinckend worden, hiedurch wäre angesteckt, und also die Menschen verderbet, daß sie unrein und krätzig worden, wie solches auch Pomponius bekräfftiget, da er gesprochen:

Tempore Alexandri Sexti, nonisque Decembris
Intumuit Tibris, bis senas circiter ulnas,
Insula quæque domus facta est mediisque
Circumducta viis æquabat Cymba feralis.

Auch

Auch glaubten viele es hätte sich ehmahlen ein Soldat, Sodomitischer weise mit einem wurmigen Pferdt in der Belagerung Neapolis verunreiniget, und dieses Ubel zur Welt gebracht.

Wie nicht wenige sind die behaupten, ihr Ursprung rühre her von Vermischung zweyer ungleich angegriffenen Personen, da ein Krätziger und eine Aussätzige, oder ein Aussätziger mit einer Krätzigen einen Umgang gehabt, und sich also verunreiniget haben, welcher Meinung auch ehemahlen der berühmte Wittenbergische Professor Sennertus beygepflichtet hat, vieler andern Beschuldigungen nicht zu gedencken.

§. 7.

Indessen war doch dieses betrübt, daß ehe man zu einer rechten Erkantnus gelanget, und hiezu dienliche Mittel erfunden, die meisten sich damit viele Jahre schleppen müssen, dahero sich um so viel weniger zu bewundern, daß sich dieses Ubel nach und nach ausgebreitet, und endlich nicht nur in Europa, sondern auch in andere Theile der Welt fortgepflantzt, daß, als Herr Dr. Henninger, ehmahliger berühmter und sehr fleißiger Professor hiesiger Universität sagt in seiner dissertation de Lue Venerea: diese Seuche ein Malum Cosmicum, das ist, ein in aller Welt befindlich und bekanntes Ubel mit Recht genennet werde. Doch hat man nebst diesem zugleich auch bemerckt, daß dieses Ubel nicht jederman auf einerley Weise angetastet, auch in einigen Orten weit hefftiger als in andern gewü-

tet habe, bey den Jndianern wo sie einheimisch war, ist sie nicht nur viel gelinder, sondern auch viel leichter, als in den Europäischen Landen zu bezwingen.

§. 8.

Derowegen je nachdem es seinen Anfall auf unterschiedliche Art gelind und hefftig beweiset, ist diese Seuche auch nicht so leicht zu erkennen: Hildanus spricht deßwegen nicht unbillig also: Wenn ein verzweiffelt Ubel ist, so ist es die Venus-Kranckheit, indem ich mich gewiß versichere und glaube, daß keine Kranckheit so schwer zu erkennen sey, als eben diese, da bey allen andern, sie verstellen sich auch als sie wollen, dannoch die Larve mag abgezogen werden, bey dieser aber, wann noch so viel Personen daran erkrancket liegen, kaum zwey davon einerley Zustände haben.

§. 9.

Nichts destoweniger befindet sich doch dieses am meisten, daß wenn ein Mensch der vormahls lustigen Humors gewesen, er alsobald nach einer solchen unreinen Vermischung in seinem Gemüth verändert sich befindet, traurig wird, (s) und in kurtzer Zeit darauf in 4. oder 6. Tagen eine Mat-

tigkeit

(s) Qui hoc morbo corripiuntur, tristes sunt & statim post contractum morbum in illis extinguitur Venus, & Mentula mollis & humida efficitur, teste Guilielm. Rondelet. de Morb. Gallic. ut & Galen. in libr. art. parv. & 4. de sanitate tuenda.

tigkeit aller seiner Glieder verspühret, wie auch einen brennenden Saamen-Fluß, worauf mehrmahlen die Steine oder Hoden selbst nothleiden, hart entzündet und schmertzhafft werden, Zerfressung an der Eichel überkommt, oder beym Frauenzimmer die Mutter-Scheide sich entzündet und fratt wird, bey ihnen auch die natürliche lebhaffte Farbe des Angesichts sich verändert, am gantzen Leib Flecken sich erzeigen und dabey nächtliche Schmertzen sich einfinden, (t) besonders an denen Gleichen der Glieder, wobey ferner, wann das Ubel mehrere Wurtzel fasset, Zerfressungen des Fleisches und der Knochen, wie auch Ausfallen der Haar erscheinen, alsdann darff man sicher schliessen daß diese Seuche vollkommen vorhanden sey.

§. 10.

Es möchte aber jemand einwenden und sprechen: die meisten vorher erzehlte Zufälle sind auch denen Aussätzigen gemein, daher auch die Alte geglaubt haben, daß dieses Ubel der Aussatz seye: allein hierauf zu antworten, ob wohl viele davon mit dem Aussatz überein kommen, nichts destoweniger wann man die Sache genau untersuchet, so wird man deutlich wahrnehmen, wie sehr dannoch diese Seuche von dem Aussatz entfernet sey, maßen der Aussatz einig und allein in der Haut sich befindet, selbige zusammen ziehet und in einen schuppichten Grind verwandelt, da

(t) Warum bey Abend-Zeit der Schmertzen sich gemeiniglich erzeiget / davon besiehe Prosper. Bargarutii sentent. beym Aloys. Luysin. P. 1121.

da im Gegentheil die venerische Seuche ein Zufall ist, so in alle Theile menschlichen Cörpers sich verfüget, ja wohl gar die Knochen selbst anareifet, und obgleich dabey die Haare zu Grund gehen, so fallen sie doch nur am Haupt aus, da im Gegentheil der Aussatz alle andere auffrißt, überdas haben die Aussätzige eine hart-raudige Haut, gleich als die Elephanten haben, welche unempfindlich ist, wenn man sie mit einer Nadel sticht, spühren sie es nicht, da abermal bey der venerischen Seuche das geringste Anstossen sehr empfindlich fällt.

§. 11.

Wie es aber eine ausgemachte Sache ist, daß was man vor eine venerische Kranckheit schätzet, immerzu von einem in dem Cörper beygebrachten besonderen venerischen Gifft herstamme, ohnerachtet es sehr wahrscheinlich ist, daß solches bey denen Einwohneren heißer Länder und Insuln sich von selbsten in dem Cörper generire, so lehret doch im Gegentheil die tägliche Erfahrung, daß solches in unsern Landen niemals bemercket wird, sondern daß das venerische Gifft immerzu von einer bereits angesteckten Person, einer gesunden mitgetheilet werde, folglich blos durch eine Ansteckung von einem zum andern müsse gebracht werden, wie solches Mr. Astruc l. c. p. 88. ebenmäßig bezeuget.

§. 12.

Diese Ansteckung aber geschiehet durch eine unmittel-

mittelbare Berührung eines Cörpers, und zwar um so viel eher, je mehr die sich berührende Theile auf Seiten der inficirten Person feuchte, auf Seiten des Gesunden aber weich und poros sind und erhitzet werden.

§. 13.

Gleichwie nun dieses durch einen Beyschlaff am leichtesten und häfftigsten in Werck gesetzet wird, also kan es auch auf eine Art und Weise als durch das Saugen, (u) Küssen (x) und andere genaue Berührung der schwitzenden Oerter, durch Speiß und Tranck, (y) auf Se-

creten

(u) Diese Ansteckung geschiehet gar leicht / und begiebet sich mehrmahlen auch bey unschuldigen Kindern / wenn eine Amme papillas hat / so aufgefressen / ingleichen wenn solche innerlich verdorben und kein gutes lac lymphatico chylosum haben / daselbsten das Kindlein angelegt und stillen thut / durch dieses wird das miasma so wohl interne als externe communiciret / wie davon die tägliche Erfahrung merckwürdige Exempel hat / deren eines in Capite de Verrucis Meldung geschehen. Hievon kan Helmont. T. 3. Nutrit. Infant. ingleichen Ettmüller. Valetudinar. Infantil. C. 2. §. 9. als auch Hier. Mercur. de Morb. pueror. L. 1. C. 6. und Dan. Sennert. L. 6. p. 3. C. IV. nachgelesen werden.

(x) Ein merckwürdig Exempel eines durch das Küssen übel zugerichten Kindes erzehlet Herr Pelargus in dem Collegio Practico Prax. Stahl. p. 1265. Beziehe auch hievon Joh. Rhod. Observ. Med. Cent. III. Obs. 82.

(y) Mit Stillschweigen ist nicht zu übergehen / die garstige Gewohnheit derer Kinder-Mägde / oder auch wohl derer Mütter selbsten / da sie denen Kindlein ihren Bissen Pappe / welchen sie willens sind ihnen zu überreichen / vorher im Mund herum salben / solchen mit ihren

garsti-

ereten (z) bey angesteckten Leibern bewerckstelliget werden.

§. 14.

Wie sehr man sich bisher bemühet hat gründlich zu wissen, von welcher Art das ansteckende Gifft sey, so hat man sich doch dessen noch nicht gewiß versichern können, doch hat man wahrgenommen, daß es sehr flüchtig, sauer und scharff und gern sich ausbreitend seyn müsse, weilen es in

garstigen Speichel beschmitzen / und also diese diathesin venenosam einverleiben.

(z) Fallopius C. 22. wie auch Zacut. Lusitan. Prax. hist. L. 2. Cap. 1. erzehlen einige Exempel / und wollen / daß nicht nur allein à sudoris corrosivitate venerea, oder à conspurcitie materiæ emanantis, so auf dem loco naturæ sich angesetzet / einer in diese Kranckheit fallen / sondern auch wohl gar ab insensibili transpiratione, id est ab effluviis ab infecto corpore deciduis, proxime concumbens vel assidens corpus sanum, von einer / so zu reden kaum mercklichen Ausdämpffung / das ist / von denen / von einer unreinen Person ausdämpffenden Theilgen / welche auf den Umstand oder diejenige Person / so sich zu einem solchen Krancken allzunahe gemacht / fallen / anstecken könne. Deren Meynung ex praxi quotidiana ich mich in so weit entziehe / als ich selbsten erfahren / daß auch diejenige Personen / so Krancken-Wärter sind / und das gantze Jahr durch mit niemand anders umgehen als mit Inficirten / auch so gar in denen Cur-Stuben / da von so vielen unterschiedlichen unreinen Cörpern und abgestandenen garstigen Partien ausdämpffenden Effluviis, die / daß sie nicht inspirando eingezogen werden / ohnmöglich man verhüten kan / nie einige gefunden worden / so hiedurch sich ehemahlen geklagt hatten / dieses Ubel an sich zu haben. Und wie ergienge es denen Medicis, und hiezu bestellten Chirurgis, die hülffliche Hand zu leisten / solche Oerter zu betretten / gemüßiget sind.

in der Geschwinde, durch die eröffnete Schweis-Löcher, vermittelst einer feuchten Ausdünstung unsers Leibes dringet, indem es durch die Wärme also subtilisirt sich befindet, daß es der Haut unmittelbar angebracht werde. Ferner auch an denen Theilen, an welche es zuerst gekommen, auch am meisten seine schädliche Würckungen in aller schnell äusere, und zwar anfänglich durch eine Inflammation oder Entzündung, oder aber es verursachet Knoten mancherley Gattung, insonderheit aber so es eingedrungen, bleibet es in denen Gefässen unter der zarten äusern Haut stecken, gehet nachdem weiter in die daselbst befindliche Drüßlein, und vermischet sich mit denen zur Nahrung dienlichen als zu Saamen und Speichel werdenden Säfften, ja in das Geblüt selbsten, verdickert dieselbe, und bringet sie in eine Verjährung, auf welches alles nachdem die venerische Seuche folget. Wie hievon mit mehrem Astruc p. 125. zu lesen.

§. 15.

Doch bemercket man in Ansehung dieses venerischen Giffts auch zugleich, daß sowohl die Ansteckung selbst, als die darauf folgende schädliche Würckung, sich bey einigen geschwinder und schlimmer, bey andern aber langsamer und gelinder äußere, so aus verschiedenen Ursachen zu geschehen pflegt, 1. gründet sich dieser Schluß auf die verschiedene Menge des beygebrachten venerischen Giffts, wie auch auf die stärckere oder schwächere malignitæt des Cörpers, der ange-

steckt wird: ex praxi ist genugsam bekannt, daß nicht alle Menschen, die sich mit einer unreinen Person vermischt, damit beschmitzet werden, welches auch schon Fallopius an denen 12. Jünglingen observiret hat, davon nur 3. dieses Unheil sich über den Hals gezogen, wie zu lesen in seinem 10. Buch de Lue Venerea Cap. 20. Denn wann derselbe vor und an sich selbsten einen Zunder bey sich hat, das ist, wenn er mit vielen unreinen Säfften bereits angefüllet ist, die mit dem Gifft sich leicht vermischen oder dasselbe verstärcken und schärffer machen, so muß solches nothwendig geschwindern und größern Schaden anrichten, da es im Gegentheil bey andern wo dergleichen nicht vorfällt, öffters lange Zeit sich gantz ruhig verhält, es kan bey einem solchen robusten Cörper, nicht nur viele Wochen und Monathe, sondern lange Jahre unvermerckt verborgen bleiben.

§. 16.

Und nach diesen Umständen, als sich das venerische Gifft in unserm Leib ausbreitet, starck oder gering ist, nach dem verursacht es auch mancherley Zufälle, dahero man auch diese Seuche in vier Stuffen eintheilt: Die erste und geringste ist, wenn das venerische Gifft annoch in denen äuserlichen Theilen sich aufhält, ein Saamen-Fluß, Chancre oder Zerfressung, Beulen in der Schaam-Seite und Sandballen oder Steiner-Geschwulst entstehen.

Die zweyte, wann das Gifft mehrere Wurtzel gefaßt,

gefaßt, und sich mit den Säfften unsers Leibs und dem Geblüt selbsten vermischet hat, daß nebst einem solchen Saamen-Fluß grosse Glieder-Schmertzen, kräfftige Ausschläge und Geschwüre entspringen, so theils trocken theils fliesend, beissend und brennend sind, mithin bey anruckender Abend-Zeit sehr schmertzhafft werden.

Die dritte heißt, wenn es sich in denen Spann-Adern und hautigen anderen Theilen vest gesetzet, wodurch anhaltende Kopff-Schmertzen, hartnäckigte Geschwüre im Halse und andern Orten, ingleichen schmertzhaffte Geschwulste und Knoten hervor gebracht werden.

Der höchste und vierdte Stuffe aber ist, wann bereits die innerliche Theile und Knochen angegriffen sind, worauf eine Faulung und Absterbung der Beine, so die Frantzosen la Verole dans les os nennen, und andere unheilbare Zufälle erfolgen, da alsdann die völlige Venus-Seuche ihr vollkommenes Alter erreichet hat. Und dieses ist also der gründliche Bericht der venerischen Seuche, nach ihrem Alter, Thun, Art und Weise der Ansteckung, als auch ihrem Ursprung und Fortpflantzung, davor einen jeden daß er nicht damit angefochten werde, GOtt in Genaden bewahren wolle.

# CAPUT XXXII.

# De Methodo Luem curandi.

## Oder:

## Von der Art und Weise die Franzosen-Kranckheit zu curiren.

### §. 1.

NAs nun die Cur dieser so abscheulichen Seuche betrifft, so ist gleich anfangs zu bemercken, daß obgleich diese mit so ungemein vielen schlimmen Zufällen verknüpfet ist, sie dannoch vermittelst Göttlichen Seegens könne aus dem Grund gehoben werden, ohnerachtet das venerische Gifft, eine gantz besondere Art ist, und zugleich in einer sauren, ätzenden Verjährung bestehet, so die Säffte im gantzen menschlichen Cörper verderbet, und mithin auch die vesten Theile, die Beine angreiffet, so ist man doch durch reiffes Nachsinnen dahin gekommen, daß man auch mit besonderen Mitteln selbiges gäntzlich vertilgen und den Menschen wieder zu voriger Gesundheit bringen könne.

### §. 2.

Man hat demnach vor allem dahin zu sehen, wie man die durch das eingeschlichene Venus-Gifft verdickerte Säffte verdünnere, und hiernächst

nächst die davon entstandene Unreinigkeiten aus dem Leib schaffe, hiezu sind zwey Principal-Wege, wodurch man diese Absichten erhält, nemlich durch Schweiß- und Speichel-Curen, wobey zugleich eine exacte diæt viel gutes beyträgt, welche wo sie nicht wohl beobachtet wird, ohnerachtet man die beste Mittel hiezu anwendet, öffters die Ursache zum Tode ist.

§. 3.

Die Schweiß-Cur anbetreffend, welche heut zu tag bey uns nicht mehr im Gebrauch ist, ist nur bey denjenigen zulänglich, wo das Venus-Gifft sich noch nicht in denen vesten Theilen vest gesetzt hat, als in der Raude und Glieder-Schmertzen, da im Gegentheil so es veraltet und veste Wurtzel in solchen gefaßt, sie wenig Nutzen schaffet, und ob gleichwohl, als die tägliche Erfahrung es bezeugt, durch eine Schweiß-Cur das Ubel nicht gehoben wird, so thut man doch wohl, wenn man sie in demselben zuvorderst mit aller Bescheidenheit brauchet, weilen sie wenigstens den Cörper disponiret die Speichel-Cur nach der hand mit gröserm Nutzen zu überstehen.

Es muß aber solche nach proportion der Dauer und Hefftigkeit, mit Nachdruck und Continuation, als Herr Pelargus in Praxi Stahliana gesprochen, eingerichtet seyn, sonst erlangt man nichts lobwürdiges.

§. 4.

Der erste Erfinder von der Schwitz-Cur ist ein

Italiänischer Edelmann gewesen, welcher mit dieser Seuche behafftet war, derselbe ist nach der Insul Hispaniola gereißt, und sich das Lignum Guajacum, allwo es häuffig wächßt, geholt, Tränckе davon bereitet, wodurch er von seinem Ubel völlig ist befreyet worden, dieser hat sich nachgehends in Teutschland vor einen Medicum ausgegeben, und mit diesem Indianischen Holtz viele inficirte curirt.

Es wird aber dieselbe am kommlichsten durch Tränckе von diesem und andern dergleichen Höltzern angestellet, wozu man nimmt das Lignum Guajacum, das rechte heut zu tag genannte Franzosen-Holtz, das Sassafras- oder Fenchel-Holtz, die China-Wurtzel und die nicht genug zu lobende Sarsæparilla, ferner aus unsern Landen das Wachholder-Holtz, besonders von denen hartzigten Wurtzeln, die Kletten, weiße Pimpernell, Haarstrang- und Doronicum-Wurtzel, inglei-chem hiezu dienliche Kräuter, wie aus nachstehenden formuln wahrzunehmen. Davon bereitet man starcke Tränckе, die man Decocta Primaria, Tränckе vom ersten Absieden nennet, da man wenigstens 4. Loth auf ein Schoppen Wasser von denen zusammen gemischten Speciebus scharff einsiedet.

Man hat aber, wann man solche Tränckе nutzen will, auf die Beschaffenheit des Cörpers wohl acht zu geben, daß man selbige nicht obenhin trincken läßt, weilen die Höltzer hitzig sind und starck austrocknen, und den Patienten in ei-

ne

ne hectiſche diſpoſition ſtürtzen können, man mache demnach vor magere Perſonen folgende:

℞ Rad. Sarſæp. ℥ij.
Chin.
Doronic. ana. ℥j.
Cort. Lign. Saſſafr. ℥iß.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. Cont. M.

Das iſt:

Sarſaparillen 4. Loth.
China Wurtzel.
Gemſen-Wurtzel jedes 2. Loth.
Saſſafras-Rinde 3. Loth.
Anis 1. Quintlein.

Oder:

℞. Rad. Sarſæpar. ℥ij.
Bardan.
Liquir. ana. ℥iß.
Raſ. Lign. Saſſafr. ℥j.
Sem. Fœnic. ʒj.
M. Inc. Cont. D. ad. Ch.

Das iſt:

Sarſaparillen 4. Loth.
Kletten-Wurtzel.
Süßholtz 3. Loth von jedem.
Geraſpelt Fenchel-Holtz 2. Loth.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

M.

Bey fetten Personen nehme folgendes:

℞. Ras. L. Guajac. c. cort.
Cort. L. Sassafr. ana. ℥ij.
Rad. Bardan. ℥j.
Chin. ℥ß.
Liquirit. ʒvj.
♃ ii crud. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.

Das ist:

Geraspelt Frantzosen-Holtz mit der Rind.
Rinde vom Fenchel-Holtz jedes 4. Loth.
Kletten-Wurtzel 2. Loth.
China-Wurtzel 1. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Rohes Spießglas in ein Tüchlein gebunden
6. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Die Höltzer werden zerstossen, wie auch die Wurtzeln, darnach alles zusammen in einen starcken Topff gethan, und darüber 16. Schoppen Wasser gegossen, alsdenn wohl verdecket, Abends über Nacht in heisse Asche oder sonst einen hitzigen Ort gesetzet, früh Morgens langsam abgekochet, daß mehr denn die Helffte einsiedet. Oder

Man bediene sich dieser Composition, die ich zum öfftern auch mit äusserstem Nutzen, insonderheit bey solchen Personen, so es wohl bezahlen konten, gebrauchet habe, und welche Nicolaus Heinsius in seinem Tractatu, die Schmachtende

de Venus intituliret, pag. 161. bestens recommendiret hat, solche wird also verfertiget:

℞. Pulv. lign. sanct. opt. resin. c. cort. ℥iiij.
sassafr. ℥ij.

Indatur cucurbitæ vitreæ, ac super affundatur Spir. Vin. tartar. ad madefactionem pulveris, quo facto digere materiam in loco calido per aliquot dierum spatium, digestione facta, add. pulv. rad. chin. sarsæparill. an. ℥iß. liquir. ℥j. myrrh., cinam. acut., cort. Winteran. an. ℥ß. Tinct. ♁ii tart. ℥j., antim. crud. pulv. & in pet. ligat. ☿ij. viv. an. ℥viij. ac affunde Aq. fervent. mens. ij. coquantur leni carbon. Igne, frigefacta cola, usuique serva. Dos. mane & vesperi, ℥iij.

Das ist:

Fein gepülvert hartzigtes Franzosen-Holtz 8. Loth.
Sassafras-Holtz 4. Loth.

Thue solches in einen glässernen Kolben, und giesse darüber Spiritum Vini tartarisatum, so viel biß das Pulver als ein Muß ausstehet, stelle nachgehends das Glas wohl vermacht etliche Tage lang in einen warmen Ort zum extrahiren, nach dem thue darzu pulverisirte China-Wurtzel, als auch Sarsäparillen, jederley 3 Loth, Süßholtz 2. Loth, Myrrhen, Zimmet, die Rinde vom Mutter-Zimmet, jederley 1 Loth, Spießglas-Tinctur mit Weinstein bereitet 2. Loth, rohes Spießglas-Pulver, wie auch Queckstilber in Leder eingebunden jederley 16. Loth, thue alles in einen Topff, und

gieſſe darüber ſiedend-heiß Waſſer 2. Maaß, ſtelle ihn zum Feuer, und laß alles mit einander wohl verdeckt ſieden, biß davon ein Fingers breit eingangen, denn laß es erkalten, und verwahr es zum Gebrauch.

Oder man brauche des Bagliv. ſein Decoctum.

℞. Sarſæparill.

Lign. viſc. quern. inciſ. & contuſ. an. ℥iiiß. Aq. font. libr. 40. infunde in vaſe terreo vitreato ſuper cineres calidos per 24. horas; tunc adde antimon. crud., pumic. crud. contuſ. in petia ſeorſim ligatorum ſ. a. ana. ℥iiiß. bulliant. ad tertias, in fine add. cinamom. contuſ. ℥ß. coletur. Ex reſiduis fiat ſecunda decoctio, cum eadem quantitate, eodemque modo ac prima.

Das iſt:

Sarſäparillen.
Eichen-Miſpel, jederley 7. Loth.
Beyde zerſchnitten und zerſtoſſen, werden mit 40. Schoppen Brunnen-Waſſer in einem verglaſurten irrdenen Hafen 24. Stunden lang in der heiſſen Aſche eingeweichet, alsdenn Spieß-Glas wie auch Pimſen-Stein zu Pulver geſtoſſen, und wie gebräuchlich eingebunden von jedem 7 Loth darzu gethan, langſam biß auf den dritten Theil einſieden laſſen, und letzlich 1. Loth zerquetſchter Zimmet darzu in den Sud geworffen, dann geſiehen und zum Gebrauch verwahret. Uber das im Topff übergeblienene gieſſet man eben die Quantität

Waſſer

Wasser als vorhero zum Decocto genommen worden, kochet es noch einmahl ab zum ordentlichen trincken.

Oder:

℞. Ras. L. Sanct. ℥iij.
Sassafr. c. cort. ℥iß.
Rad. Sarsæpar.
Chin. ana. ℥j.
Liquirit. ℥iß.
Sem. Anis. ℥j.
Inc. cont. M. D. ad Ch.

Das ist:

Geraspelt Frantzosen-Holtz 6. Loth.
Fenchel-Holtz 3. Loth.
Sarsaparillen.
China-Wurtzel jedes 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Anis 1. Quintlein.

Einen sonst fürtreflichen Universal-Tranck hat Herr Dr. und Professor Johann. Conradus à Brunn in seiner dissertatione medica de Lue Venerea sine Salivatione curanda, so dessen Herr Sohn Joh. Jacobus in Druck befördert, §. XXX. p. 23. communiciret, welchen nebst vorherbeschriebnen beyzufügen für nützlich und nöthig befunden, so also bereitet wird:

℞. Rad. Sarsaparill. ℥iij.
Chin. ℥ß.
Lign. Sanct. ℥iß.
Argent. viv. depurat inpetia ℔ß.

Concisa

Concisa infundantur c. aq. fervent. ℔vij. invase optima clauso 24. hor. coquendo postea ad medietatem quo facto, add.

Lign. Sassafr. ℥ß.

recta sponte refrigescant colatura juste depurata pro usu. serv.

Das ist:

Sarsaparillen-Wurtzel 6. Loth.
China-Wurtzel 1. Loth.
Frantzosen-Holtz 3. Loth.
Sauber Queckſilber 1. halb Pfund.

Giesse wenn alles wohl zerschnitten 7. Schoppen siedend heiß Wasser zu, lasse es wohlbedeckt erkalten und weichen 24. Stunden lang, dann koche es biß auf die Helffte ein und thue dazu

Sassafras-Holtz 1. Loth.

laß es wohlbedeckt kalt werden und verwahr es zum Gebrauch.

Uber die überbliebene Species, wenn der Tranck davon abgeschüttet worden, thue man darzu Sarsäparillen 3. Loth, und koche sie mit 9. Schoppen Brunnen-Wasser wohl ab, ist dieses geschehen, so wirff in das annoch siedendheisse Wasser 2. Quintlein etwas zerstoßnen Zimmet, und die Schalen von ein oder zweyen Citronen, laß es wohl zugedeckt erkalten, davon nach Durst zu trincken.

Alle diese Decocta kan man mit abermahligem Zusatz etwas Süßholtz noch einmal mit eben so viel Wasser absieden zu einer ordinairen ptisane,

so

so man Bochetum oder ptisanam s. Decoctum secundarium nennet.

§. 5.

Die gantze Cur aber kan nebst andern folgender massen angestellet werden: man läßt den Patienten acht Untzen von einem concentrirten Decocto, so warm als er es erleiden kan, trincken, und darauf eine halbe Stunde im Bette wohl zugedeckt schwitzen, doch nicht zu excessiv, als wodurch die Kräfften mehr unterbrochen als gestärcket werden, Nachmittags um 4. Uhr aber eben so viel, doch ohne schwitzen, zu sich zu nehmen.

Zum ordentlichen Tranck aber, so er je eines Decocti Secundarii, oder zum anderen mal abgekochten Trancks, sich nicht bedienen wolte, so vor allen das bequemste und nutzlichste, kan man folgendes nehmen:

℞. Rad. Bardan.
Chin. ana. ℥ij.
Liquirit. ℥j.
Flor. Papav. rh. p. ij.
Inc. D. ad ch. Sr.

Das ist:

Kletten-Wurtzel.
China-Wurtzel von jedem 4. Loth.
Süßholtz 2. Loth.
Klapprosen 7. Täplein voll.

Species, davon die Helffte mit 2. Maas Wasser abzusieden, davon nach Durst zu trincken.

Mit

Mit dergleichen Tränckẽ hält man an zum wenigsten 30. biß 40. Tage, anbey bedient man sich auch zugleich einiger Geblüt-versüssenden Essentzen, welche man in Theé oder dem ordinairen Trinck-Wasser zu 40. biß 50. Tropffen einnehmen kan, als:

℞. Tinct. metallor. ʒß.
Ess. lignor.
succin. ana. ʒij.
Ol. lign. sassafr. ℈ß. Mſc. d. ad Vitr.

Das ist:

Metallen-Tinctur 1. Loth.
Hültzer-Essentz.
Agtstein-Essentz jederley 2. Quintl.
Sassafras-Oel 10. Gran. Mſc.

Oder:

℞. Tinct. ♃ii acr. ʒß.
Ess. lignor.
succin. ana. ʒij. Mſc.

Das ist:

Scharffe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Hültzer Essentz.
Agtstein-Essentz, jederley 2. Quintl. Mſc.

Oder man bereite folgende:

℞. Rad. Pimpin. alb.
Doronic.
Sarsæpar.
Lapath. ac. ana. ʒß.
omn. in ♃em redact. affunde

Ræ

℞ ☿ii ʒiß.
♀ ☐ sat. ʒvj.
pon. in loc. digeſt. ad ℞ extract. filtr. ſerv. ad uſum.

Das iſt:

Weiſſe Pimpernell-Wurtzel.
Doronicum-Wurtzel.
Sarſaparillen.
Wilde Mangolt-Wurtzel jedes 1. Loth.
Mache alles zu einem zarten Pulver, gieſſe alsdann dazu

Spießglas Tinctur 3. Loth.
Brandewein 12. Loth.

ſtelle es an einen kühlen Ort biß daß die Tinctr fertig.

Wer das Vermögen nicht hat, dieſer Mittel ſich zu bedienen, der kan nachfolgendes Decoctum, ob gleich ſelbiges dem Geſchmack nach ziemlich unangenehm, ſich præpariren laſſen, welches Juncker in ſeinem Conſpectu Medic. p. 491. denen Armen verſchrieben:

℞. Lign. pin.
juniper. ana. ʒij.
Rad. pimpin. alb.
bardan. ana. ʒj.
Herb. ſapon. Mj.
Sem. anis. ʒij. Inciſ. & contuſ. d. ad chart.

Das iſt:

Fichten-Holtz.
Wachholder-Holtz, jederley 4. Loth.

Weiſſe

Weisse Bimbernell-Wurtzel.
Grosse Kletten-Wurtzel, jederley 2. Loth.
Geiffen-Kraut 1. Hand voll.
Anis 2. Quintlein. Mſc.

Auf diese Art und Weise tractiret man den Patienten so lange, biß alle Symptomata vorbey, und verschwunden, das ist, in Zeit von 4. biß 6. Wochen.

Oder:

℞. Rad. lign. Juniper. ℥j.
Bardan.
Scorzon.
Scrophul. ana. ℥ß.
Liquirit. ℥vj.
Sem. fœnic. ʒij.
Incis. contus. Mſc.

Ehe man aber diese Schweiß-Cur anfängt, wie auch in selbiger, muß man eine Dosin von Mercurial-Pillen einnehmen, damit der Leib von seinen Unreinigkeiten befreyet werde, hiezu nun dienen und sind am besten die Evacuantia, welche von dem Mercurio, als dem optimo luis venereæ alexiterio concinniret sind, e. g. die Pillen, als:

℞. MP. mercur. è ☿. viv. par. gr. xxv.
f. pil. Nr. 25. consp. succin. alb. d. ad scat.

Das ist:

Pillen-Massa vom Queckſilber 25. Gran.
Daraus formiere 15. Pillen und besprenge sie mit weiß Agtstein-Pulver.

S. Prä-

S. Präparir-Pillen Abends beym schlaffen gehen zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. panch. Cr. ʒß.
Mercur. dulc. gr. xii.
Resin. Jalap. c. nucl. pin. tr. gr. vj.
Msc. f. Pil. ut supr.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract 10. Gran.
Versüßter Sublimat 12. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 6. Gr.
Wie die vorigen zu gebrauchen.

Wäre es aber, daß ein Patient, solche Formulas zu nehmen sich wegern wolte, so können nachstehende recommendiret werden.

℞. Mann. liquid. ℥vj.
Diacyd. Jal. ℥ij.
Extr. diacitr. ʒß.
Aq. cichor. q. s. M. ad Vitr.

Das ist:

Zerlassene Manna 6. Quintlein.
purgierende Quitten-Lattwerg 2. Quintl.
purgirender Citronen-Extract 10. Gran.
Wegweiß-Wasser so viel als genug. Msc.

Oder:

℞. Resin. Jalap. gr. viij.
Mercur. dulc. gr. x.
Crem. Tart. gr. iij.
c. amygd. excort. trit. & ℥ij. aq. ceras. f. por. sacch. edulc. d. ad Vitr.

Das ist:

Jalappen-Hartz 8. Gran.
versüßter Sublimat 10. Gran.
zartes Weinstein-Pulver 3. Gran.

Mit geschelten Mandeln alles zart abgerieben, und nebst 2. Quintl. Kirschen-Wasser, und etwas wenigem Zucker, zu einer Milch gemacht.

S. Auf einmal zu nehmen.

Sonsten was die diæt anlangt währender Schweiß-Cur, bedienet man sich mehr trockener und gebratener Speisen, vermeidet alle Erkältung und kalten Trunck. Wenn dieses demnach, wie oben gemeldet, in die 4. Wochen lang continuiret worden, läßt man ihn nur den andern Tag 14. Tage im Schwitz-Kasten gelinde schwitzen.

Es sind zwar einige die auf dergleichen zu sich genommene Tränckе, den Krancken zugleich in den Schwitz-Kasten bringen, oder auch durch gewisse Instrumenta mit Röhren versehen, so man unter die Decke schiebet, und durch den Dampf des Feuers den Schweiß befördern. Wie schädlich aber diese Manieren sind, können diejenige bezeugen so hiedurch gemartert worden, Krafft und Safft wird dem Leibe benommen, und wenn der Patient vorhin hagerer Beschaffenheit, muß er nothwendig hierauf eine Auszehrung, und folglich ein immerwährend siechеs Leben davon tragen. Ist demnach weit sicherer und besser gehandelt, wenn man durch gelinde Mittel, und die zugleich den Leib anfeuchten, den Schweiß befördere, wie denn auch nicht unbillig

billig solches bereits erwehnet hat der zum öfftern citirte Blancard. in seiner belagerten und entsetzten Venus, p. 344. & sqq.

Wolte aber jemand die heut zu tage berühmte Tincturam Balsamicam Resolventem Dn. Dr. Hundertmarckii gebrauchen (bey welchem in An. 1706. öffters die Ehre genossen meine Aufwartung zu bezeugen, mit dem ich auch als Practicus in liebreicher Correspondenz gestanden, welche anjetzo bey dessen Hr. Sohn zu haben,) womit er nemlich innerhalb 6. Wochen vollkommen einen Patienten sicher setzet, vermög seiner eigenen und andern berühmten Männer Experienz, demselben stehet solche frey von eigner Hand zu beschreiben, der rechte Bericht von solcher balsamischen herrlichen Blut reinigenden Tinctur und deren Gebrauch kan in Capit. VII. seines Büchleins, Natur und Cur der Venus-Seuche, oder aber auch in seinem Medicinischen Extract von einem Dutzend derer grössesten und schwehresten Kranckheiten, in seinem 12. Capitel mit mehrerem gelesen werden. (a)



(a) Es wäre zu wünschen/daß eines solchen liebreichen Mannes und hochansehnlichen gewesenen Fürstlich-Sächsischen Medici, wie auch unvergleichlichen Physici, seine/dem nothleidenden Menschen zum Nutzen erfundene Medicin in wohlfeylerem Pretio ertheilet werden könte/ als bißhero geschehen/ so dörffte/ durch den häuffigen Abgang/ dessen Ruhm/ welcher in so weit zwar bereits gantz Europam durchwandert/ dennoch weit höher steigen/ und deren erfolgte Kräfften von denen Nothdürfftigen durch ihr Danck-Gebett und Seufftzen zu dem Allmächtigen/ dessen ungemeine Famam mehrers ausbreiten.

Sonsten und eben dergleichen herrlicher Würckung ist auch meine Tinctura instaurativa alcalina, davon nach vielen abgelegten Proben, in An. 1723. ein Schediasma ausgehen lassen: Aufrichtige Bedeutung, wie alle vor *incurabel* geschätzte Unpäßlichkeiten, so *à Venere* entstanden, sicher und aus dem Grund können curiret werden: Welches ich aber bey dieser zweyten Auflage meines Werckleins vorjetzo anfügen wollen. worinn sich demnach der geneigte Leser umsehen, und einen umständlichen Bericht von deren Gebrauch und Nutzen, in allem finden kan.

§. 6.

Die andere Art und Weise aber diese Seuche aus dem Grund zu curiren, ist die Speichel-Cur, (b) als der sicherste Weg, besonders wann andere Mittel nichts verfangen wollen, die Seuche veraltet und sonsten auch schwehre Zufälle zu Gefährden hat, denn hiedurch wird serum und lympha, die als Juncker bezeuget, durch ein peculiares fermentum verdickert worden, und

(b) Die Speichel- oder Salivations-Cur hat ihren Anfang schon zu des Paracelsi Zeiten genommen / nehmlich für 200. Jahren / wie solches beym Pelarg. in Stahl. Prax. p. 1270. zu lesen. Der Erfinder der Salivations-Cur soll Jacobus Bucagarius, welcher auch sonst von seinem Geburts-Ort Jacob. Carpus oder Carpensis genennet wird / gewesen seyn. Besiehe Stahl. Medicinische Anleitung zur Historie Medicinischer Gelahrheit pag. 407. welcher ein berühmter Chirurgus und Anatomicus zu Bononien gewesen / wie mit mehrem Rolfinck in seiner dissertat. anat. l. I. c. 2. p. 21. Bericht erstattet.

und in den vesten Theilen gleichsam eingepfropfet stecken, resolviret, und das venerische Gifft gäntzlich ausgetrieben.

Ein solches Unterfangen einen Speichel-Fluß zu erwecken, wird durch Mercurialia verrichtet, welche man entweder innerlich oder auserlich gebrauchet, wann nemlich der Leib vorher durch offtermahliges Laxiren und Baden, in blosen warmgemachten Bach-Wasser, hiezu præpariret worden, welche beyde Stücke auch Bagliv. nicht zu vergessen höchst nothwendig recommendiret hat, da er sagt: so man solches nicht beobachte, sondern alsobald den Patienten mit Mercurial-Mitteln tractire, so dörffte gantz gewiß der eingedrungene Mercurius, wann er sich mit den übrigen Säfften los machet, grosse und wichtige Gefährlichkeiten nach sich ziehen, worauf gerne eine Auszehrung, Drüsen-Geschwulst hin und wieder am Leibe, insonderheit aber am Halse, als auch ein immerzu daurender Speichel-Fluß sich erzeiget.

§. 7.

Unter denen innerlichen bedienet man sich mancherley, unter welchen der ☿ tar. rubr., der ☿ dulcis, der ☿ vivus, die Panacea Lemery, der Æthiops mineralis, Turpethum minerale, so nur Personen dienlich so eine robuste Natur haben, indem er gerne Beklemmung der Brust und ein ängstliches Pressen verursachet. Unter welchen allen aber der ☿ dulcis und die Panacea, den Vorzug behalten, wenn sie richtig und mit eigener Hand præparirt und von keinen Land-

streichern erkaufft worden sind, wer ihn demnach selbst bereiten will, verfahre also:

Nimm recht feinen Mercurium sublimatum corrosivum, welcher nicht verfälschet ist, (welches daran abzunehmen, wenn du ein Stücklein davon nimmst, solches zart in einem steinern Mörsel vorhero abreibest, nachgehends etliche Tropffen von einem recht guten Ol. tartari per deliquium beygiessest, und mit dem Stempffel vermengest, ist er gut und richtig, so erlangt er eine gelbe, wo nicht, eine schwartze Farbe,) ferner recht saubern und offtermahlen durch Leder getriebenen Mercurium vivum oder Queckſilber, jederley so viel du wilt, doch gleiche Theile; den Mercurium corrosivum reibe erstlich in einem steinernen oder glassern Mörser durch eben dergleichen Materie fabricirten pistill, zart ab, denn mische das Queckſilber nach und nach, mit Bespritzung einiger Tropffen Wassers, darunter, und thue das so lang biß deine Materie sich in ein Aschen-farbiges Pulver verwandelt und der Mercurius vivus sich mit dem corrosivo wohl vereinbahret hat, und nicht mehr in das Gesicht fallet, besser aber der durch eine Retorte übergangen, wozu etwas Zeit und Geduld erfordert wird, denn thue alles in einen in warmen Sand gesetzten Kolben, und giesse warm Wasser darüber so viel als nöthig, digerire es einige Stunden, giesse das Wasser wieder ab, und anders darüber, und das thue 2. oder mehrmahlen, denn laß deine Materie trucken werden, und reibe sie wieder zart ab, ist dieses geschehen, so thue

das

das Pulver in ein nicht allzulange Schaale mit einem langlichten Halse, und so weit sie mit der Materie angefüllet ist, so tief setze das Glas in ein Gefäß mit Sand gefüllet, gib gradweiß langsam Feuer, so erhebet sich die Materie in die Höhe, und setzet sich in Gestalt eines weissen circuli innerhalb dem Glase an, continuire das Feuer biß alles oben sich angesetzet, nimm dich aber wohl in obacht, daß du das Feuer nicht übertreibest, sonsten würde nicht nur allein dein Sublimatum schwartz werden, sondern du würdest auch viel davon verliehren, und deine Mühe vergebens seyn, darum brauche Gedult hiezu, laß das Glas im Sande erkalten, brich es nachgehends entzwey, so kanst du dein Sublimatum gar leicht vom Glase absondern, dieses säubere wieder, nimm das obere so mit vielem Queckssilber vermenget von den compacten Stucken ab, anderwärtig zu nutzen, das weisse aber reibe noch einmahl zu einem zarten Pulver, und procedire wieder, wie vorhero, nur daß man Gedult habe im feuren, so wird der Mercurius dulcificiret, und so weiß als eine Kreyde erscheinen, welcher nach der Hand zum Gebrauch zu verwahren. Auf diese Weise erlangest du einen sichern wohl-präparirten Mercurium dulcem, oder Aquilam albam, welchen du auf unterschiedliche Art und Weise, bey allerhand Kranckheiten gebrauchen kanst, du must aber selbigen mehr nicht denn auf das höchste drey mal sublimiren, sonsten verlieret er seine zugleich besitzende vim resolventem atque purgantem, es wäre dann, daß du die

Panaceam mercurialem bereiten und Vim purgantem deinem Sublimato benehmen wolteſt, deſſen Præparatio in nichts anders beſtehet, als im öfftern ſublimiren, denn jemehr er getrieben wird, jemehr wird ſein Stimulus zum purgieren benommnen. §. 8.

Wilt du nun zu einer Salivation ſchreiten, wodurch nemlich Serum und Lympha coagulata in partibus ſolidis und fluidis infixa reſolviret wird, und auſſer dem Leibe kommen möge, ſo kanſt du entweder deinen Mercurium dulcificatum oder aber auch deine Panaceam zur Hand nehmen, und ſolchen innerlich gebrauchen, auf dieſe Art und Weiſe, als gleich ſoll gemeldet werden. Aeuſſerlich aber wird ein Speichel-Fluß befördert durch Salben, wie auch durch die Beräucherung, vor welchen allen zwar die Salben den Vorzug behalten, die Beräucherungen aber die gefährlichſte ſind, weilen die Nerven hievon groſſen Schaden leiden, wie ſolches an den Goldſchmieden die viel mit dem vergulden vermittelſt des Queckſilbers umgehen, ingleichem die viel mit dem Metall-Graben und Schmeltzen zu ſchaffen haben, zu ſehen iſt; ſo einig und allein von dem Dampf des in die Lufft elevirten Queckſilbers herrühret, am meiſten aber bemercket man ein darauf immerwährendes Zittern, wie hievon mit mehrerem zu leſen die Ephemerides Nat. Cur. Dec. I. a. 1. p. 188. ingleichem die Acta Anglican. p. 665. menſ. Apr. p. 18. und andere mehr. §. 9.

Es iſt endlich ſo weit gekommen daß man einen

nen

nen Speichel-Fluß vermittelst eines Gürtels, so man Zonam oder Cingulum mercuriale nennet, suchet zu befördern, welche Art und Weise auch bey dem gemeinen Pöbel oder verwegene Weibsbilder sich befinden die damit umgehen, heut zu Tag sehr gemein ist, wenn sie Leder oder ein wollen Strumpf-Band überall mit Quecksilber, welches sie mit nüchtern Speichel oder Schweinen-Fett getödtet, beschmieren, bloß um den Leib bindend, zu tragen recommendiren. Was für schädliche Folgerungen aber hievon entstehen können, davon hat man viele sehr betrübte Zufälle zu lesen bey denen berühmtesten Auctoribus Thom. Bartholin. in seiner Cent. VI. histor. 48. pag. 335. Heurnius de affectib. capit. c. 23. Angelus Sala in planeta spagyr. p. 204. Hildan. cent. II. obs. 82. Zacutus Lusitan. l. III. prax. admir. obs. 50. & 58. und andere mehr.

§. 10.

Diese, nemlich das Einschmieren und Beräuchern, sind nicht so sicher, und mit einer so gelinden Würckung als die innerliche zu gebrauchen. Es ist, wie gesagt, eine unsichere Cur, und wo nicht die meisten davon sterben, so verderben sie dennoch gewißlich, der allzuflüchtige Mercurius, so alle Theile durchwandert, bleibet offtermahlen stecken, (b) und verursachet hie-



(c) Pro certissimo documento oder unwidersprechlichen Beweiß / kan bezeugen als der ich es mit Augen gesehen / daß / als einsmahlen wider aller Menschen vermuthen in An. 1703. das letzte mahl die Vestung Kehl unserer Seits bela-

durch Lahmigkeit der Glieder, Schmertzen, und ein immerwährendes sieches Leben, es erhält niemahlen ein Patient seine vorige Gesundheit wieder, und obgleich ein solches subiectum dem äusserlichen Ansehen nach frisch und von lebhaffter Couleur scheinet, so ist er doch innerlich nicht richtig.

---

gert worden/ und Nachmittags durch den Trompeten-Schall allhier in der Stadt solches publiciret/ auch denen Fremden beditten worden sich biß gegen 3. Uhren zu retten/ eine Beckers-Frau aus Kehl allhier ihren Mann verklagende/ sich verweilet hatte/ wodurch sie genöthiget wurde/ sich allhier in unsern Hospital zu verfügen/ und weilen sie hoch schwanger war/ wurde ihr erlaubet in der so genannten Kindbetter-Stuben zu verbleiben/ biß sie genesen würde. Diese nun/ welche von Statur groß und von Leibes-Disposition starck und ansehnlich war/ auch als eine Rose blühte/ kam endlich zur Genesungs Zeit/ weilen aber die üble Lage des Kindes des Weh-Mutter viel zu schaffen gab/ auch selbige noch nicht/ als sie durch die heut zu tag löbliche Einführung nun unterrichtet/ in ihrer Wissenschafft unterwiesen war/ hatte sie der gebährenden Frauen Mutter-Bände verletzet/ auch durch gewaltthätige Force bey Ausnehmung der Nach-Geburt ein starckes verbluthen verursachet/ daß auch die sonst schöne und starcke Frau ihr zeitliches Leben darüber aufopffern müssen. Ich zu der Zeit/ als der jüngste unter denen Studiosis Medicinæ, wurde nebst noch einem beordert dieselbige alsofort abzuholen/ und in das Theatrum Anatomicum, durch die Gnädige Bewilligung Herrn Prætoris Regii de KLINGLIN, zu zu bringen. Diese unter dem Cultro Anatomico des damahligen Herrn Sebizii, Prof. Anatom. seel. Andenckens/ war unser äusserstes Vergnügen/ dahero wir auch wegen ihrer schönen Grösse und starcken Knochen uns beredet hatten/ der Anatomie zu Ehren/ sie als ein wohl aufgerichtetes Sceleton zu præsentiren/ machten uns hierdurch auch eine Freude unserm Herrn Professori unsere so willige als schuldige Dienst anzubieten. Alleine

wie

richtig, gleich einem von innen zu angefressenen rothbackichten Apffel. Es erscheinen bey einer Schmier-Cur gar leicht vielerley beschwehrliche, ja wohl höchst-gefährliche Zufälle, welchen ein Medicus noch vielweniger ein Chirurgus nachgehends nicht widerstehen mag, daß sein Patient nicht unter solchem höllenmäßigen paviren den Geist aufgeben müsse, besonderlich stellet sich gerne ein febris acuta, offtermahlen auch ein exanthematica ein, da ist es denn richtig mit dem Krancken geschehen. Ich will zwar nicht in totum diesen Methodum, als andere gethan, verwerffen, noch diejenige getadelt wissen, die einig und allein durch die Einschmierung, ihre Patienten zu tractiren suchen, sondern will ohne Præjudiz nur so viel sagen, daß alle andere Manieren, da der Mercurius innerlich adhibiret wird, weit sicherer und keines weges so gefährlich seye, als wenn derselbe äusserlich per frictiones appliciret wird, denn mir wohl wissend,

wie herrlich gedacht / so elend zugebracht. Die Knochen / so nach damahliger Wissenschafft abgesotten worden / wurden gesäubert / so alle weiß und fein aussahen / ausser dem Osse femoris rechter Seiten oben zu gegen dem Capite so völlig friabel war / und im zerreiben den puren lauteren Mercurium bey einer Drachma schwer von sich ließ / diß machte unsere Hoffnung zu nichte / also daß wir (ohnerachtet man ein anderes an dessen Platz thun konte) uns dessen gäntzlich entschlagen müssen. Erhellet demnach nicht aus diesem genugsam / wie penetrant der Mercurius seye / und wie corrosivisch er werden kan / daß er auch alle Theile durchwandere / und also was für grossen Schaden er erwecken könne?

send, daß viele so solches Speyen überstanden, und einen sichern verständigen Chirurgum um sich gehabt, in so weit, als kurtz gemeldet, sind curiret worden.

§. II.

Es eyfert zwar der schon zum öfftern angezogene und berühmte Herr D. Hundertmarck mächtig wider diejenige, so diesen Morbum mit Salivantibus remediis heilen wollen, und nennet sie Salivations-Patronen, ja wohl, er sagt gar, der Teuffel aus der Hölle hätte dieselbe Manier eingeführet, vid. dessen Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche, pag. 90. Alleine dieser liebe, und um die Medicin hochverdiente Mann, heget seine Passion allzu general wider diesen Methodum, und will den zu dieser Kranckheit höchst-nutzlichen Mercurium gar ausmustern, da es doch jedermänniglich bekannt, daß man selbigen auf tausenderley Art versetzen, und ohne einige Gefährlichkeit nachgehends zum saliviren bereiten könne. Wir lassen demnach diesem gelehrten Mann seine Meynung, und theilen dem geneigten Leser die Art und Weise mit, wie man innerlich durch Mercurialia einen Ptyalismum ohne einige Gefahr erwecken könne; es muß freylich vorhin ein Medicus oder Chirurgus das Subjectum, womit er umzugehen hat, wohl beobachten, wie es beschaffen, ob es auch tauglich sey, eine solche Cur auszustehen, einen Kränckler, oder sonst einen, dessen Brust und andere Viscera innerlich nichts nutze, befördert freylich dieses Unterfangen eher den Todt als das Leben.

Wenn

Wenn aber die Beschaffenheit des Leibes noch starck, so darff man keine Sorge tragen den Mercurium innerlich zu gebrauchen, wenn nur derselbe, als oben erzehlet, richtig præpariret worden, der Patient nehme demnach zu allervörderst repetitis vicibus, das ist über den andern Tag, ein Purgans zu sich, welches er entweder in forma solida oder liquida, in Pillen, Pulver, Säfften, Tränncken, und dergleichen verfertigen lassen kan, und damit die Pori des Leibes genugsam eröffnet werden mögen, so kan 8. Tag, vor Einnehmung des Mercurii der Patient sich Abends vor dem Bett-gehen baden, in einem Bade von simplem Fluß-Wasser, oder in einem von herbis emollientibus bereitet; darbey aber kan er Früh und Abends nachstehendes Decoctum gebrauchen:

℞. Rad. bardan. ℥j. (d)
pimpinell.
bareir. brav. an. ℥ß.
liquir. ℥vj.
Sem. anis. ℥j. Incis. & contus. d. ad. ch.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Pimpernell.
Bareira-Brava jederley 1. Loth.

Süß-

(d) Was Radix bardanæ für eine ungemeine Virtutem habe / dem Acido venereo zu widerstehen / ja wohl selbiges gar Wurtzel-aus zu vertilgen / kan man Riverium in seinen Observation. p. 575. nachlesen / allwo er ein merckwürdiges Exempel produciret.

Süßholtz 6. Quintl.
Anis 1. Quintl. Mſc.

S. Geblüt-verſüſſende Species, mit 2. Maaß Waſſer abzuſieden, und davon Morgens und Abends wohl warm 2. biß 3. Thée-Schälgen voll zu trincken, und etwas darauf zu dämpffen.

§. 12.

Dieſe beyde Stücke müſſen nothwendig vorhergehen, alsdann kan man zum Mercurio oder der Panacea ſchreiten, welche man am förderlichſten in forma pilulari, oder aber in einem bolo beybringen kan / alſo daß man von 5. Gran zu 5. Gran früh und Abends continuiret, biß daß nemlich die Glandulæ ſalivales und Gingivæ anlauffen, und ein Ptyaliſmus erſcheinet, denn höret man auf, und ſiehet etliche Tage zu, ob der Speichel-Fluß ſich vermehret und in richtigen Gang kommen will, findet man dieſes, ſo laſſet man es darbey bewenden, befiehlet den Patienten immerzu in der Wärme ſich zu halten, zu unterhaltung ſeiner Nahrung nichts anders denn gute kräfftige Brühen, Panaden, weich geſottene Eyer, und ſonſten andere nahrhaffte liquide Sachen zu ſich zu nehmen, darbey, weilen der Mund und das Zahnfleiſch beginnet aufzuſchwellen ja gar angefreſſen zu werden, ſo Schmertzen verurſachet, ſo gurgelt man ſich des Tags über offtermahlen mit einem hierzu tauglichen Mund-Waſſer, oder aber wenn auch das Schlingen beſchwehrlich fällt, ſo läſſet man ſich durch einen erfahrnen Chirurgum ſyringiren oder einſpritzen.

Das

Das Trincken so der Patient zu sich nimmt, muß durchaus nicht kalt seyn, denn man sich hiedurch grosse Gefährlichkeit über den Halß ziehen dörffte, kein Tropffen Wein ist zuzulassen, sondern man begnüget sich an einer kräfftigen Ptisane, die ein jedweder Medicus nach befinden seines Paticnten, verordnen, oder sich mit derjenigen, so in meiner Methode unten bezeichnet, begnügen kan.

§. 13.

Nun möchte einer fragen, wie beweiset dann der Mercurius auf diese beede Arten seine Kräfften und wie geschicht solches? Antwort: wenn der Mercurius entweder durch die Schweiß-Löcher der Haut oder die Milch-Gefässe in den Därmen, wie jenes bey dessen äusserlichen Gebrauch, dieses aber bey dessen innerlichem geschiehet, in das Geblüt gekommen, so äussert er seine Würckungen theils vermittelst seine Schwere, theils vermittelst seiner Subtilitæt seines in sich habenden sulphurischen corrosivi, dann vermög seiner schwere zerquetscht er alle ihm vorkommende verdickte Säffte, öffnet die verstopften Gefässe, verstärcket die Systoles derselben und befördert alle excretiones derer lymphatischen und serosen Säffte, mithin auch des Speichels, vermög aber seiner subtilitæt, als worinn das gantze Hauptwesen bestehet, penetrirt er die kleinste Canäle, und wird abgeführet, sowohl durch den Speichel und Urin, als auch durch den hindern Leib.

Indem

Indem aber der Speichel bey solchen Zufällen scharff ist, und nach seiner Secretion gemeiniglich im Mund etwas aufbehalten wird, so irritirt er dessen membranose Theile, erwecket darinn einen starcken Zufluß, worauf nicht nur inflammationes und Geschwüre im Mund und Halß erfolgen, sondern auch einen häuffigern Abgang des Speichels, so man eigentlich die Salivation oder den Speichel-Fluß nennt, und worauf die übrige Absonderung derer Säffte vermindert, die im Cörper gewesene Unreinigkeiten aber, nebst dem Mercurio wieder weggebracht werde.

§. 14.

Wäre es aber, daß der Mercurius ein feuchtes perspirabile Corpus angangen, und einen starcken Ptyalismum, ingleichen starcke Anfressungen der Faucium verursachet hätte, so darff man darob nicht erschrecken, den Patienten nur in der Wärme lassen, und ihn fleißig zu gurgeln und zu pinseln befehlen, auch, damit desto eher die Eschara hinten zu am Kieffer sich separiren möge, mit einem hierzu tauglichen mundificativo, vermög eines Pinsels, des Tags über 2. biß 3. mal bestreichen, so wird in kurtzer Zeit dieselbe sich säubern, zum klaren Beweiß, daß die Salivatio richtig sich erzeiget, und bißweilen auf hierauf erfolgtes Bluten, stücker-weiß ausgehend, sich reinigen. Befindet sich demnach ein solcher Speichel-Fluß richtig, so gehet die

Saliva-

Saliva anfänglichen sehr sauer, stinckend und unrein ab, welches so lange dauret, als der Mercurius noch etwas vom venerischen Acido im Leibe findet, nachgehends aber nimmt der Gestanck allmählich ab, der Speichel wird klarer, und endlichen wie Brunnen-Wasser, so ein richtiges Zeichen ist, daß der Mercurius wenig mehr von der venerischen scharffen Säure gegen sich hat, die Zufälle wormit der arme Krancke geplagt gewesen, verschwinden gäntzlich, und die Genesung erfolget gewiß. Nur ist dieses wohl zu beobachten, daß im Anfang der Speichel-Cur mit Eingebung des Mercurii der Medicus noch Chirurgus nicht zu furchtsam, auch nicht zu verwegen seye, sondern richtige Maaß zu halten wisse, wenn es genug, denn wo er anfangs, so der Patient sich klagen würde über Schmertzen des Mundes, Schlingen, und dem darbey befindenden Ohren-Weh, alsobald abstehen wolte, in Hoffnung stehende, daß er bereits genugsam vom Mercurio zum saliviren in dem Leibe habe, so würde der arme Patient in vermuthlich erfolgtem Genesen der Zeit nach und des Affects, mächtig betrogen, inmassen offtermahlen geschiehet, daß wenn ein Ptyalismus sich erzeiget, der Patient aber, gegen seiner in Leibe befindlichen Venus-Schärffe nicht genugsame dosin des Mercurii zu sich bekommen, dessen Zufälle wohl weichen, die exanthemata verschwinden, die angefressene Theile sich zur Heilung schicken, aber keines weges Bestand halten, sondern nach kurtzer Zeit alle wieder zum Vorschein kommen,

wie ich dieses zum öfftern an denen Künstlern dieser Cur wahrgenommen, welche grosse Rodomondaten gemachet, wie geschickt sie seyn, durch ihre Ungeschicklichkeit aber, den Patienten um Zeit, Ehr und Geld schändlich gebracht haben. Es muß ein solcher Medicus oder Chirurgus wissen ab und zuzugeben, anders er sich nicht selbsten um Renommè, und den Patienten um sein Vermögen bringen will. Wannenhero zu einer richtigen Salivation nicht ein oder die andere Woche, (ich rede hier vom Mercurio dulci, oder der Panacea Mercuriali) sondern ein gantzer Monath auch bißweilen länger, nachdem ein Patient mit seinem Venus-Gifft wenig oder viel beschmitzet ist, erfordert wird. Es ist aber nicht zu verstehen die Zeit der 4. Wochen, zu einer vollständigen Cur; mit nichten, sondern von der Zeit an, als der Patient nach Einnehmung des Mercurii zu saliviren angefangen, und wenn man die Wahrheit bekennen will, so kan kein exacter terminus gesetzet werden, bey dem einen wird eine kürtzere, bey dem andern eine längere erfordert, nur muß man nicht gleich, wenn der Speichel beginnet klar zu gehen, alsobald mit dem Purgiren angestochen kommen, biß gäntzlich der Pryalismus ein Ende gewonnen, auch soll man bey leibe dem Patienten keines weges zu geben, (indeme ein starcker Appetit bey solchen Personen mehrmahlen sich äussert) mit Speisen sich zu beschwehren und zu sättigen, so lange als er nicht gereiniget worden, denn so man dieses zuläßet, so überfressen sie sich, und stürtzen sich offtermahlen

len in grosse Gefährlichkeiten, oder ziehen sich andere schwehre Kranckheiten über den Halß. Ist denn nun der Speichel-Fluß vorbey, und des Patienten vormahls beschwehrliche Zufälle alle verschwunden, alsdann kan man zum purgiren schreiten, worzu man aber keine oder wenige Mercurialia brauchen soll, die fürnehmsten können nach Beschaffenheit also eingerichtet werden:

℞. Mann. liq. ʒvj.
Diacyd. luc. Jal. ʒij.
Syr. d. cich. c. rhabarb. ʒß.
Aq. cichor. q. s.

Das ist:

Zerlassene Manna 6. Quintlein.
Purgierende Quitten-Lattwerg 2. Quintl.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Wegweiß-Wasser so viel als vonnöthen.

Dieses kan man wöchentlich 2. mal zu sich nehmen, darbey aber zu Hause oder aber auch in einer Bad-Stube, durchs baden und waschen sich säubern, nachmahlen die Kleidung und Bette ändern, einer ordentlichen Diät und Beschaffenheit in denen Gemüths-Affecten sich befleißigen, und vom vorigen Laster der Vermischung venerischer Liebe abstehen, förderlich aber ein GOtt-gefälliges Leben führen, so wird GOtt seinen Seegen verleyhen, und die Gesundheit wieder schencken.

Ich pflege einen gantzen Monath lang, um die benommene Feuchtigkeiten dem Geblüte wieder zu ersetzen, täglich früh und Abends dem Patienten ein gutes kräfftig bereitetes Jusculum ana-

lepticum, nach vollbrachter Cur nemlich, zu sich zu nehmen, zu recommendiren, so aus folgenden, nach Beschaffenheit der Zeit bereitet wird.

## Im Sommer:

℞. Eine für sich kräfftig-bereitete Fleisch- und Hüner-Brüh 1. Schoppen.
darinnen werden abgesotten 6. lebendig zerstossene Krebse.
1. Täpel zerschnittene Pimpernell, und auch so viel Körbel-Kraut.

Nach genugsammen absieden, das ist, wenn die Stücklein der Schaale der Krebse roth werden, so seihet man die Brühe über das gelbe von einem Ey, thut darzu ein Stücklein frische Butter, und etwas wenig Muscaten-Blüth, rühret solches um, und lässet davon den Patienten die Helffte Morgends, die andere Helffte Abends, wohl warm trincken.

## Im Winter aber nimmt man:

50. geseäuberte Schnecken.
13. lebendig gestoßene Krebse.
eine halbe Kalbs-Lunge.
ein viertel Pfund geraspelt Hirschhorn.
ein Kalbs-Schenckel.

Alles zerhackt und zerstossen, wird in einen neuen Topff gethan, darüber 2. Maas Wasser gegossen, und wohl verdecket langsam kochen lassen, biß davon mehr dann die Helffte eingesotten, alsdenn durch ein wollenes Tuch in ein sauber Porcellinen Geschirr gesiehen, und zu einer Gallerte

in

in einem kühlen Ort zum Gebrauch stehen lassen.

Von dieser Gallerte nimmt der Patient ebener massen früh und Abends, in einem Schüsselein anderer guten kräfftigen Fleisch-Brüh, und dem gelben vom Ey, als auch einem Stücklein frische Butter zerlassen, jedesmal 2. biß 3. Löffel voll.

Wie die Kräfften hierauf sich wieder einfinden, ist kaum zu glauben, es wird dich aber die Experientz die Warheit lehren, die gantze Zeit der Cur über, muß der Patient im geringsten keinen Wein geniessen, sondern sich mit einer kräfftigen Ptisane begnügen lassen, die aus folgendem kan bereitet werden:

℞. Rad. bardan. ℥j.
liquir. ʒvj.
Raſ. lign. ſaſſafr.
Corn. Cerv. ana. ℥ß.
Sem. aniſ. ʒiiij. Inciſ. & contuſ. d. ad. ch.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Sassafraß-Holtz.
Geraspelt Hirschhorn, jederley 1. Loth.
Aniß-Saamen 4. Scrupel.

S. Species zum ordentlichen Trinck-Wasser, 2. gute Eß-Löffel voll zu einer Maas zu nehmen.

§. 15.

Dieses wäre nun die Art und Weise, wie man

innerlich insgemein mit dem Mercurio gegen solche hefftige garstige Kranckheiten verfahren, und seinen Patienten sicher und ohne sonderbahre Gefahr des Lebens tractiren könne.

Einen gantz aparten, aber heroischen Methodum zu saliviren, hat Herr D. Eller in seinen Anmerckungen de nonnullis à Lue venerea liberatis, welcher aber in unsern Landen nicht nachzuahmen. Besiehe davon dessen Schrifft, Natur und Cur der meisten Galanterie-Kranckheiten.

## §. 16.

Wie nun aber die meisten, so mit dieser allzu garstigen Kranckheit beschmitzet sind, für einer Salivation in äusserste Angst gerathen, und zittern, wenn sie nur davon reden hören, will geschweigen, wenn sie an sich selbsten solche wissen sollen, insonderheit wo sie bald hie, bald dorten, Auctores angangen, welche sie theils mündlich, wegen derer abscheulich schmertzhafften und gefährlichen darauf erfolgten Suiten, äusserst davon abzustehen besprochen, oder aber ein und andere an das Tages-Licht gekommene Bücher, denenselben fürgelesen haben, worüber sie erstaunet, und also lieber zu sterben, als so martyrisirt zu werden, sich entschlossen haben, so ist es freylich wahr und ohnlaugbar, daß wenn Idioten, oder sonst andere freye und sich um nichts bekümmernde, alles auf die leichte Achsel nehmende Personen, promiscue unbedachtsamer Weise, und nicht auf vorher gegangene genugsame reiffe Uberlegung,

des

des Mercurii sich bedienen, sie eines solchen Medicaments herrliche Würckung hiedurch gäntzlich unterbrechen, ja wohl gar zu Grunde richten, (wie denn solches an der heut zu Tag nie genug zu lobenden Fieber-Rinde, China Chinæ genannt, zu sehen; da freylich durch deren unbescheidenen Gebrauch, viele höchst-beschwehrliche als gefährliche Zufälle zu entstehen pflegen, und der Mensch darüber öffters sein Leben lassen muß, allein wer wolte hieraus dennoch schliessen, daß die von GOtt uns Menschen zum Guten erschaffene Rinde dieserwegen jederzeit schädlich seyn solle? Abusus enim & usus promiscuus non tollit usum.) Wer demnach mit dem Mercurio wohl umzugehen weiß, und deme nicht unbekannt ist, was der Mercurius sey, auch des Menschen Dispolition wohl zu untersuchen capable ist, warum solte man sich für dessen Gebrauch fürchten, denn tausend, und mehr denn tausend Personen, sind hin und wieder genugsam bekannt, die hiedurch ihre verlohrne Gesundheit gäntzlich wieder gesunden haben. Es sind viele Dinge, deren wesentliche Eigenschafft man noch nicht so exacte weiß, wenn sie nicht, wie es seyn soll, adhibiret werden, grossen Schaden zufügen, wo man aber caute damit umgehet, grossen Nutzen beweisen. Und eben in diesem Absehen bin ich kein Feind vom Mercurio, sondern habe seit meiner etlich 30. jahrigen Praxi viele Proben sicher damit unterfangen, auch nachgedacht wie man selbigen bestmöglichst versetzen,

und durch vielfältige Proben corrigiren (e) möge, daß er auch nicht die geringste Gefährlichkeit nach sich ziehe. GOtt der höchste Artzt und allerweisseste Chymicus, hat auch nach seinem unerforschlichem Rath, mein unermüdetes Nachsinnen also gesegnet, und meiner Bitte willfahret, auch mir einen solchen Weg gewiesen, diesen also zu præpariren, daß er sicher und ohne Besorgung einiger Gefährlichkeiten, bey jeden Altern, Alten so wohl als Jungen, ja wohl Schwangern und Kindern nach eines jeden Unterscheid zu appliciren ist. Wie ich hievon genugsame Proben authentisch, wenn nicht glaubte, daß ich vor Rodomandaten zu schneiden passiren möchte, durch viele Exempla hier in und ausserhalb der Stadt, dis- und jenseit des Rheins, wie auch andern weit-entfernten Orten und Ländern beschreiben könte. Damit

(e) Herr D. Joh. Eller, Königlicher Preußischer Feld- und Lazareth-Medicus, in seinen außerlesenen Medicinisch- und Chirurgischen Anmerckungen des Lazareths der Charité genannt / vermeint Mercurius seye Mercurius, und könne derselbe im geringsten nicht muriret werden / man bereite ihn auch als man wolle / alleine der liebe Mann ist zu schnell mit seinen Gedancken / was thut nicht die vielfältige Sublimatio bey der Panacea, wird nicht hiedurch die annoch in selbigem steckende salinische Virtus zu purgiren genommen / und der Mercurius viel gelinder getrieben / daß er weit sicherer / als der so genannte dulcis, zu gebrauchen / und was will das Aurum Horizontale Helmontii, ist dieses nicht ein Mercurius fixus. Wer wolte denn nicht glauben / daß noch übrige Wege sind / die annoch verborgene Sache mit reiferem Judicio zu untersuchen / multa quidem scimus, sed plura ignoramus.

mit ich aber auf mein voriges Propoſitum wieder komme, dadurch zu beweiſen, daß die Mercurialia herrlichen Effect gegen dieſe Kranckheit beweiſen können, ſo will ich nur dieſes melden, daß mein beſonderer præparirter Mercurius nicht wie andere Mercurialia eine höllenmäßige Salivation erwecke, die ſchmertzlich und peinlich ſey, ſondern es dringet derſelbe ſanfft durch alle Glieder ein, und nachdem viel oder wenig von dem veneriſchen Miaſmate im Leibe befindlich, oder aber mit einer Schärffe imprægniret iſt, nachdem beweiſet er ſeine Würckung, bey dem einen gehet er durch einen Speichel-Fluß, bey einem andern durch eine Ausdämpffung, wieder bey einem andern durch eine ſehr gelinde Diarrhæa oder Bauch-Fluß, wie davon mehreren Bericht meine der gelehrten Welt abermahlen mitgetheilte aufrichtige Bedeutung ertheilen wird. Dahin den geneigten Leſer gütigſt angewieſen haben will.

Inzwiſchen verſichere bey meiner Ehre, daß derſelbe, für ſich ſelbſten, ohne eines einigen Chirurgi Mit-Hülffe, wenn nur der Patient ſich als oben beſchrieben worden, ordentlich aufführet, in der Wärme verbleibet, auch wie vermeldet, öffters des Tags über ſich gargariſiret, ohne Gefahr könne genommen werden. Wie nun derſelbige alſo ein ſo kräfftiges Mittel iſt, daß auch die allerſchwehrſten Incommoditäten damit zu bezwingen ſeynd, um ſo viel mehr kan man glauben, was für eine herrliche Efficaciam er auch in andern heroiſchen Kranckheiten ſo von einer Schärffe ihren Urſprung genommen, oder

sonsten von Verstopffungen dependiren, beweisen mag, als in aller Raude, in allen schuppichten Blatern, und serosen hartnäckichten Geschwulsten, wie auch in allen andern garstigen Geschwüren, und dergleichen. Nur ist dieses zu berichten, daß derselbe keines wegs bey denen Leprosis und scorbuticis zu gebrauchen, er machet Unheil, und bringt den Schaden gerne in eine Gangrænam, deren Ursach bey einer andern Gelegenheit zu vermelden mir fürgenommen habe.

§. 17.

Es wird aber dieser mein corrigirter Mercurius in zweyerley kleinen Pillen, in weisse und röthlichte, welche ohne Geschmack sind, exhibiret, diese werden, nachdem der Leib, wie oben beschrieben, præpariret, früh und abends gegeben, so lang, biß entweder ein Schweiß darauf, oder aber eine gelinde Diarrhæa, mehrmahlen aber ein Speichel-Fluß erfolget, alsdann höret man mit dem Einnehmen auf, und läßt den Mercurium würcken so lang er will und kan, so wird gewißlich die erwünschte Würckung darauf erfolgen. Im übrigen verfähret man weiters, in Ansehen der dazu behörigen Aufführung, als auch in Speiß und Tranck, wie davon bereits bey der Salivations-Cur zur Genüge berichtet worden.

§. 18.

Hätte aber jemand dennoch belieben den Mercurium äusserlich zu gebrauchen, und durch eine Salbe einen Pryalismum zu befördern, der kan

kan nicht besser thun, als er richte sich nach dem unvergleichlichen Mann Thomas Sydenham, der ehrlich und aufrichtig, und so viel mir wissend, vor und nach ihme niemand deutlicher Luem ipsam mit allen ihren Dependentien beschrieben, und zu Papier gebracht, auch wie man mit der Friction oder Schmieren, als dem einigen wahren Vertilgungs-Mittel dieser Seuche verfahren solle, uns mitgetheilet hat, wenn er spricht: Weilen keine andere Manier übrig ist, es sprechen auch entweder die Gelehrten oder Ungelehrten widriges davon, als die Salivation, durch den Mercurium dieser halßstarrige Seuche zu wehren, so seye es nicht nöthig, daß man den Patienten mit Purgiren, Baden, und Aderlassen viel quäle, sondern man schreite gleich zur Inunction mit folgender Salbe:

℞. Axung. Porcin. ℥iv.
Mercur. crud. ℥j. Mſe.

Das ist:

Schweinen-Schmaltz 8. Loth.
Lebendiges Queckſilber 2. Loth.

Vermische es miteinander, und mache eine Salbe daraus.

Mit dieser Salbe, etwa den dritten Theil davon, schmiere sich der Patient selbsten seine Glieder warm ein, in einem beständigen warmen Zimmer, nemlich Aerme und Beine, drey Nächte hintereinander, über den gantzen Leib lege er Tücher, damit nichts von der Salbe dahin gelange, noch auch die Schenckel berühre, auf diese Einschmierung wird mehrentheils den vierten Tag dar-

darauf eine Intumescentia Gingivarum, ein Aufschwellen des Zahnfleisches erfolgen, und hierauf endlich der Speichel Fluß. Wäre es aber, daß nach der dritten Inunction dieses nicht erfolgen solte, so gebe man dem Patienten 8. Gran mit der Conserv. ros. rubr. von dem Turbetho minerali und auf erfolgte Sedes oder Vomitus gute Brühen.

§. 19.

Erscheinet der Speichel, so läßt man den Mercurium agiren, und quälet den Patienten mit schmieren nicht weiter, so wird man finden, daß täglich und die Nacht hindurch, 4 Pfund liquoris abgehen werde, gleichwohl auch, wenn die Patienten noch nicht starck gespucket, nach Verlauff 4. Tagen sich die Schmertzen legen werden, alsdann soll man des Patienten seinen Zeug oder Leinwand ändern, und frische abgetragene überreichen, damit nicht der, in denen alten verborgene Mercurius, die Salivation mehr als es seyn solle, befördern und verlängern möge, und zusehen wie das Spucken von statten gehe. Solte aber wieder Vermuthen, das Spücken mitlerweil in das Stecken gerathen, so soll man dem Patienten 1. Scrupel vom Mercurio dulci eingeben, und folglich der Salivation, biß alle Symptomata verschwunden, ihren Lauf lassen. Es begiebt sich aber, daß offtermahlen auf die erste oder die andere Friction, ehe eine Salivation erscheinet, ein Durchlauf erfolget, mit heftigem Reissen des Leibes und Zwängen, gleich denen die an der Ruhr liegen. In solchem Fall soll man von allem Mercurio abste-

hen,

hen, biß wieder alle Symptomata sich geleget haben, und ihnen das Electuarium mit etwas vom diascord. laudan. liq. ʒj. zu nehmen recommendiren, worauf sich der alvi fluxus wieder legen, und die Salivatio wieder erscheinen werde. Welche so sie richtig ihr Ende genommen, man nicht gleich unter dem lächerlichen Vorwand, den Mercurium wieder auſſer dem Leibe zu jagen, mit Decoctis, Sudoriferis, und Purgantibus angestochen komme, als welches unbesonnene allzu rühzeitige Unterfangen, grosses Unheil anstifftet, und mehrmahlen, weilen das Miasma venereum nicht völlig bezwungen, Anlaß giebt zu einem neuen Recidiv, sondern man solle vielmehr noch gelinder den Pryalismum suchen zu unterhalten, mit wochentlichem Einnehmen des Mercurii dulcis, biß nemlich der Patient vollkommen überzeugt seyn kan, daß alle an ihm gehabte Fehler vollkommen verschwunden; und so lange soll er sich auch der freyen Lufft äuſſern, und zu Hause sich aufhalten.

Solte sich aber die Salivatio zu starck erzeigen oder zu lang dauren, wird sie durch verstärckte transpiration, ingleichem durch purgantia ohne Mercurio, als adstringirende gargarismata, wie auch durch die flores ♀ris gehemmet, man wechselt auch den Leinwand, so gewis grossen Nutzen schafft, indem sich offtermahlen vieles vom Mercurio in den alten Hembdern oder Leilachen befindet.

§. 20.

Denen Zufällen aber des Halses begegnet man durch Gurglen und Einspritzen mit dem Holtz-

Tranck,

Franck, wie auch mit bloſſer Milch mit etwas Zucker vermiſcht, oder mit meinem im Unterricht p. 518. beſchriebenen Gurgel-Waſſer, und ſo es ein einfreſſend Geſchwüre, mit der Eſſ. Succini, Myrrhæ, ℥ Cinamomi und Caryophyllorum, oder mit dem im mehreren Unterricht beſchriebenen Mund-Safft, ſolten aber Tophi zugegen ſeyn, ſo kan man ſelbige unter der Salivation mit einem Ungto ℔iali oder dem Empl. de ran. c. 4. pl. ℔ii belegen.

Im übrigen aber weilen das Zahn-Fleiſch und die Zähne durch die Schärffe des immerzu angeflоſſenen Speichels noth gelitten, ſo kan man ſelbigen wieder zu hülffe kommen mit Zahn-Pulvern, Zahn-Opiaten und Mund-Tincturen, davon ebener maßen im Unterricht pag. 519. nachzuleſen.

§. 21.

Und dieſes wäre die Art und Weiſe nach des berühmten Sydenhams Methode die Einſchmierung zu verrichten. Andere Authores haben wiederum eine andere, beſtehe hievon Purmann, Junck. Sparmann, Knörr, und andere mehr, ein jeder will hierinnen etwas beſonderes haben: Sed ubi Experientia proſtat nihil diſputandum. Wer in aller Kürtze aber ſonſten von dieſer Kranckheit einen deutlichen Bericht zu leſen beliebet, der ſchlage meines Sohns Joh. Michael Bœhmen, jetztmahligen allhieſigen andern Hoſpital-Doctoris und Practici ſeine in Ao. 1738. gehaltene Inaugural-Diſſertation de Malo Neapolitano, oder Hrn. Prof. Teichmeyern Inſtit. Mater. med. p. 24. auf, ſo wird er von allem befriediget werden.

Lehren

# Lehren und Erinnerungen zur Salivation oder Speichel-Cur gehörig.

## 1.

WEr saliviren oder einen Patienten zur Salivation in die Cur auf- und annehmen will, der soll für allem vorhero des Krancken Constitution wohl untersuchen, denn so er ein Kräncklер, oder sonst dessen Leib von Jugend auf durch viele und mancherley schwehre Kranckheiten geschwächet worden, oder aber sonsten irgendwo an einem noblen Viscere einen Mangel hätte, da wird die Salivation mehr Schaden als Nutzen beweisen.

## 2.

Wie dann auch dieselbige im geringsten nichts tauget, denenjenigen, so mit dem Scorbuto geplagt sind, ohneracht Willis. de Scorbut. in seinem letzten Capitel solches bekräfftiget; Sie ist ihnen ein gewisses Gifft, und verursachet einen entsetzli-

setzlichen Speichel-Fluß, befördert auch insgemein in denen angefressenen Theilen einen kalten Brand, ja derer Theile völlige Absterbung, (f) wie dieses die Erfahrung zum öfftern bewiesen und nachstehende Begebenheit es bekräfftiget.

3.

(f) Ich erinnere mich allhier eines gewissen bekanntlichen Casus, an einem vor etlichen Jahren allhier abgestorbenen Metzgers Mägdlein / ihres Alters 19 Jahr / von robuster Constitution, welche vom Scorbut und sonsten einer Bösen Staupe zimmlich geplaget wurde / dabey hatte sie Ungues incurvatos an beyden Händen als Adlers Klauen / die vorderen Theile / worauff die Nägel sassen / waren wie Trommel-Klüpffel / sonsten aber sahe sie gut aus / und mochte wohl essen und schlaffen. Die Eltern / die darum beständig sich bekümmerten / befragten sich aller Orthen / wo was zu thun seye / und wie man ihrem Kind von denen garstigen Näglen und übrigen elenden Stande helffen könte? Ein Chirurgus sagte / es sey das beste / man laße solches Mägdlein die Salivation passiren / so würden die Nägel gleich einem angeloffenen Bein / sich exfoliren / und sich absondern / als deren glücklicher Erfolg er in seiner Praxi mehr rühmen kan. Was geschah / die lieben Eltern willigten darein / der Chirurgus aber / nicht an die übrige Leibes Constitution und Scorbutische Schärffe gedenckend / unterfinge die Salvation, die auch in 8. Tagen richtig sich äusserte / ohnvermerckt aber begunte Saliva also zu stincken / daß kein Mensch dafür bleiben / er selbsten auch / kaum den Mund zu säubern / selbiges injiciren kunte? folgenden Tags darauf erwiese sich am rechten Backen ein starcke entzündete Röthe / etwa eines Hellers groß / die in wenig Stunden Pechschwartz worden / und dem völligen Brand angezeiget / auch nach zweyen Tagen den Tod ohne alle dargegen angewendete Mittel befördert hatte.

3.

Ingleichen fruchtet sie denenjenigen auch nichts, die mit dem Aussatz oder andern dessen Geschwistern beschwehret sind, nicht den geringsten Effect beweiset sie, sondern sie verursachet auch gerne eine Absterbung, und ist denenselben äusserst gefährlich, wie davon eine merckwürdige Observation, in denen Observationib. Chirurgic. Medic. Joh. Wolfii, Chirurgi Anhaltin. p. 68. welcher am Ende seiner Historie solches auch bezeuget.

4.

Ehe und bevor ein Krancker sich des Mercurii bedienen will, soll er von allen im Leibe befindlichen Unreinigkeiten, so wohl in, als ausser demselben, theils durch äusserliche, theils durch innerliche Mittel befreyet werden, mit öftern purgiren und baden; widrigenfalls die Salivatio nicht so wohl schwehr, als auch unsicher, von statten gehen würde, massen wenn der Magen und Därme mit einer scharfsauren Saburra angefüllet sind, die Kräfften des Mercurii, ehe er in das Geblüt tritt, versetzt und corrosivisch werde.

5.

Ebener massen ist auch wohl zu beobachten, daß so lange die Salivatio oder der Speichel-Fluß richtig von statten gehe, man den Patienten beständig in einer gelinden Wärme erhalte, auch bey Sommers-Zeit, wenn lang daurende Regen einfallen, wodurch die Lufft kühl und frisch gemacht wird und Winde erscheinen, so soll man das Zimmer gelinde Einwärmen und denselben für aller Kälte verwahren, indem die geringste grossen Schaden verursachen kan, welches auch ein kalter Trunck præstiret, massen denen Nerven nichts schädlicher ist als die Kälte, es stillet sich nicht nur gerne der Speichel-Fluß, sondern es erzeigen sich auch allerhand gichterische und Krampf-mässige Zusammenziehungen, Lähmungen und andere beschwehrliche und höchstgefährliche Zufälle.

6.

Gleicherweise, soll kein Tropffen Wein, ohneracht einige solchen zulassen, in währender Speichel-Cur getruncken, noch auch der Magen mit vielen Speisen beschwehret werden, der Speichel-Fluß wird hie-

durch

durch gehindert, und der Patient geräth darüber in die gröste Gefahr seines Lebens. Das beste Getränck sind die ordinairen Species mit Wasser abgesotten.

7.

Sonsten kan man ihnen kräfftige Brühen, Panaden, Gersten-Schleim, weich gesottene Eyer, dünnen gestossenen Reiß, ingleichem andere gelinde Suppen, besonders denen die es bezahlen können, von Hüner und Kalbfleisch bereitet, überreichen, die im geringsten oder aber wenig gesaltzen sind, indem die Erfahrung zum öfftern bewiesen hat, daß auch die hefftigsten Bauch-Schmertzen hierauf erfolget sind.

8.

Dann so ein Patient in währender Salivation oder Speichel-Fluß, kräfftige Nahrung erhält, das ist, je mehr der Krancke mit kräfftigen Brühen und Müßlein versehen wird, je weniger nehmen seine Kräfften ab, und desto leichter überstehet er diese Cur.

9.

Ebenermassen in der Salivation nutzen

keine Schweiß-treibende starcke Tränck/ als viele zu überreichen gewohnt seynd/ sie sind mehr hinderlich als beförderlich, es ist wider alle Vernunfft, wenn man bey dem saliviren die Patienten darmit quälet, besonders wenn sie fein hitzig sind und starck austrocknen.

10.

Milch zu trincken ist auch über alle massen schädlich, ingleichen alle Speisen so von Milch bereitet werden, sie gerinnet gar gerne, und verursachet viele Beschwerlichkeit im Magen, erreget auch oft entsetzliches Erbrechen.

11.

Nach einer Salivation aber, um dem Leibe mehrere Kräfften zu gönnen, kan selbige mit gutem Nutzen gebraucht werden, es muß aber der Leib wohl gereiniget seyn. Der herrliche Bagliv in seiner Praxi, hat eine artige aber auch zugleich herrliche Manier, nach vollendetem Speichel-Fluß seine Patienten ferner zu tractiren, besonderlich so sie hageres Leibes sind, recommendiret er die Milch mit 2. Quintlein zerstossener Sarsaparillen, welche er über Nacht in heisser Asche digerirt,

rirt, alsdann wenig Coriander darzu thut, und solches ein wenig kochet, und trincken lässet, sind es aber fette Personen, so mischt er etwas von Vipern bey.

12.

In währender Salivation ist nichts schädlichers als der Zorn, besonders wenn bey Schlaffens-Zeit oder im Schlaf selbsten die Saliva, oder der Speichel, in den Magen zugleich hinunter geschlucket worden, derselbe befördert einen Tremorem artuum, ein Zittern, Colicken, und sonsten Reissen im Leibe, offtermahlen entstehen gar Convulsiones daraus, und setzen den Patienten in sehr gefährlichen Stand.

13.

Obwohlen, so lange die Salivation im Gang ist, bey denen Patienten keine Oeffnung des Leibes sich erzeiget, nichts destoweniger so ist ste selbigen im geringsten hinderlich, man soll dafür nichts brauchen, weder Clystiere, noch andere laxirende Dinge, damit der Speichel-Fluß sich nicht stecke.

14.

Es begiebt sich aber auch, daß ohner-

acht man beflissen ist einen Speichel-Fluß zu erwecken, das geringste Fliessen sich nicht erzeige, darüber muß man nicht erschrocken seyn, sondern man fahre nur mit Eingeben des Mercurii fort, doch also, daß wochentlich nur 3. mal 1. prise genommen werde, so thut dannoch derselbe seine Würckung und der Patient wird von seinem Ubel befreyet; in einer solchen langsamen Exhibition wird viel sicherer die Cur vollendet, als so sie mit Gewalt verübet wird.

15.

Das Aderlassen überhaupt ist eben so wenig nöthig als nützlich, weder vor, noch nach dem Saliviren, es seye dann, daß der Patient sehr hitzigen Temperaments, und ungemein vollblütig wäre.

16.

Eine gewiße Ader zu erwehlen, wie selbiges ehemahlen die Alten statuiret haben, ist lächerlich, dahero ist noch bey dem gemeinen Pöbel die Persuasion vest eingenistelt daß sie die Jahrs-Zeiten observiren, zur Frühlings- und Sommers-Zeit auf dem rechten Arm, im Herbst und Winter

aber

aber auf dem lincken eine Oefnung fürnehmen, nach dem bekannten Vers:

Ver, Æstas dextras: Autumnus Hyems-
que siniſtras.

Die beste Ader auf dem Arm als Fuß ist diejenige, die am meisten unter die Augen fällt, am nächsten und sichersten gelegen ist, und dem Chirurgo am kömmlichsten zu öffnen vorkommt.

17.

Wenn über die gewöhnliche Zeit ein Speichel-Fluß sich einfindet, oder aber allzu heftig abgehet, so ist hiezu kein tauglicheres Mittel nebst denen Clystiren, als die Schweffel-Blumen, sie hemmen gleich denselben, und benehmen alle Gefährlichkeiten, welches auch das Lac Sulphuris præstiret.

18.

Eine ordentliche Zeit zu determiniren, wie lange eine Salivation dauren soll, ist ohnmöglich und auch unnöthig, sondern man muß solches der gütigen Natur überlassen, welche nach Beschaffenheit der Kräfften des Patienten, als auch derer verdorbenen Säffte, würcket; davon bereits oben Erinnerung geschehen.

19.

Alle Opiata, oder auch die sonst heut zu Tage famose Massa Pilular. de Cynoglossa, sind nichts nütze, sie stifften, wie die starcken Decocta, groß Unheil an, und cicuriren den Mercurium in denen nervosen und ligamentosen Theilen, und verursachen eine immerwährende Schwäche und Trägheit aller Glieder.

20.

Wenn in einer Salivation, besonders, so selbige durch Frictiones erwecket worden, ein Febris acuta oder auch sonsten ein exanthematica, und unter solchen ein miliaris zum Vorschein kommt, so ist der Patient in grosser Lebens-Gefahr, insonderheit wann ihme eine Ader geöffnet wird, stirbt er gewiß, dieserwegen ist nichts schädlichers als in diesem Fall Aderlassen.

21.

In der Speichel-Cur, wenn Convulsiones oder Gichter sich erzeigen, auch zugleich vom Patienten freywillig Würmer abgehen, so bedeutet solches mehrmahlen, daß der Todt nicht weit von dannen sey.

22.

22.

Gleicherweiß so ein Schlucksen sich erzeiget, mit einer darauf erfolgten Lähme, dieser oder jener Seite, oder aber ein Kirren der Zähne mit einem Fieber fürhanden ist, so ist der Ausgang sehr gefährlich.

23.

Ein Durchlauff mit starcken Ohnmachten, und Erkältung äusserlicher Glieder, befördert auch mehrmahlen den Todt, die wenigsten kommen davon.

24.

Ein widerwilliges Zwängen zum Stuhlgang, worbey Blut abgehet, als auch ein tödtlicher Gestanck derer Excrementen, bedeuten, daß der Patient sterben werde.

25.

Wie auch ein unauslöschlicher Durst, nebst einem Erbrechen, aller zu sich nehmenden Sachen, ingleichem Hertzens-Bangigkeiten, zeigen die Gefahr des Todtes an.

26.

Wenn der Patient einen brennenden

Harn verspühret, oder die Harn-Streng überkommt, daß er nicht wohl harnen kan, ist es auch schlimm.

27.

Für allem aber, wenn der Patient nimmer ausspucken kan, die Saliva zäh ist, und wie Lauche einen Geruch hat, die Läuse auch unvermuthet ihre Flucht nehmen, so darf man sich auch versichern, daß es mit dem Patienten geschehen sey.

28.

Wenn bey Weibsbildern in währender Speichel-Cur die monatliche Reinigung sich erzeiget, ist selbige auch nicht zum besten, mehrmahlen stifftet sie grosse Händel an.

29.

So ein Krancker in währender Salivation Brandewein, oder sonsten starck Getränck, und zwar kalt, zu sich nimmt, darüber aber in Gichter fällt, also daß alle Glieder dadurch Noth leyden, stirbt er.

30.

Wegen des Beneficii Tributi Lunaris recipiren nicht so leicht die Weibsbilder das

das Contagium venereum, und hafftet auch dieses Seminium contagiosum um so viel weniger, besonders wenn es eine Naturam fortem & resistentem angetroffen.

31.

Eine Weibs-Person ist viel leichter zum Speichel-Fluß zu bringen als eine Manns-Person, deren Symptomata nehmen auch eher eine Heilung an, als bey jenen.

32.

Wenn nach ausgestandener Salivations-Cur noch ein oder die andere Beschwehrlichkeit überblieben, und der Patient noch nicht vollkommen curiret wäre, so hat dieses nichts zu bedeuten; die zweyte Cur, welche man ohne Besorgung unterfangen darff, nimmt alles weg, und befreyet den Patienten von allem Übel.

33.

In währender Salivation, wann ein Fieber fürhanden, und der Patient zugleich hinter dem Ohr, rechter oder lincker Seite, einen Violet-blauen Flecken überkom̃t, ist nichts mit ihm zu thun, als ihn zum Sterben zu ermahnen.

34.

Nach ausgestandener Speichel-Cur, um die Glieder zu stärcken, und den Mercurium vollkommen auszuziehen, ist nichts besser denn die Balnea vom gemeinen Wasser, besonders aber die Laconica, oder Schweiß-Bäder, die durch den Spiritum Vini angestellet werden.

35.

Wer einmahl die Schmier-Cur ausgestanden, bleibt lange Zeit von Fiebern befreyet, und wird nicht leicht davon angefochten, nach des Poterii längst observirter Experienz.

36.

In denen scirrhosen Geschwulsten, besonders an denen, so unten an der Maxill. inferior. oder am Halß sich befinden, wie auch bey denjenigen wo bereits zur Oeffnung gelanget, die nach der gemeinen Rede, Nach-Schäden genennet werden, richtet man mit der Salivation nicht das geringste aus.

37.

Diejenige Salivation, so man durch die Mercurialia interne assumpta instituiret, ist viel

viel sicherer, als die, so durch die Friction verrichtet wird, wider vieler, besonderlich Herrn D. Storchen Meinung, in Praxi Stahlian. pag. 1272. als auch Herrn Astruc p. 229. gering gegründeten Fundamentis. Es muß aber der Mercurius, man bediene sich dessen innerlich oder äuserlich, wohl gereinigt werden, entweder mit Vermischung ungelöschten Kalckes, den man durch eine retorte destillirt und in die Vorlage treibt, oder durch absieden einer quantität gelb Wachs, welches gantz schwartz wird und den Mercurium rein und glänzend macht. Oder aber man mache eine Dutte von ungeleimten Cals oder Fließ-Papier, deren Spitze so zart daß kaum eine Stecknadel durch passiren kan, und lasse den Mercurium durchlaufen, so hängen sich an selbiges alle Unreinigkeiten an, welche Befreyung der unreinen Theile durch diese Manier so offt repetirt werden soll, biß der Mercurius gantz rein erscheinet; andere waschen ihn mit Saltz-Wasser ab, andere drücken ihn etliche mal durch Bock-Leder. Der beste Mercurius aber ist derjenige, wer ihn haben oder præpariren kan, so in der Ela-

bora-

boratione des Cinnabaris Antimonii übergehet.

38.

Wie sonsten der Mercurius denen Ossibus äusserst schädlich ist, davon derer Practicorum Exempla hin und wieder sich aufgezeichnet befinden, wie in specie Marcellus Donat. Histor. mirab. Lib. 5. Cap. 1. und Hildan. Cent. 2. Obs. 66. & seq. nachzulesen; so ist derselbige, wenn er interne mit aller Behutsamkeit gebraucht wird, dennoch ein treffliches Mittel.

39.

Alle Manieren, oder Art und Weise, einen Speichel-Fluß mit dem Mercurio sublimato corrosivo solviret, oder sonsten zubereitet, als einige Chirurgi zu überreichen gewohnt sind; ingleichen aller so durch die Fumigationes oder das Räuchern exciciret worden; sind nicht sicher, sondern äusserst schädlich, sie induciren gar gerne gichterische Bewegungen, und eine immerwährende Trägheit aller Glieder.

40.

Am meisten soll ein Chirurgus sich hüten, wenn er je externè den Mercurium appli-

appliciren will, daß er die Einsalbung der Spinæ dorsi, Capitis, Plantæ pedis, regionum Pubis &c. unterwegen lässet, als worauf grosse Gefährlichkeiten zu entstehen pflegen. Die Junctturen derer Aerme und Beine sind die bequemsten und sichersten Oerter zum einschmieren.

41.

Auch hat er sich wohl für zu sehen, daß wenn so wohl auf äusserliche als innerliche Mercurial-Mittel keine Salivation sich erzeigen wolte, er nicht mit Gewalt und Widerwärtigkeit der Natur selbige forciren wolle; denn es gibt Personen die auf keinerley Art und Weise zum Speichel-Fluß zu bringen sind, die Natur also will geleitet und nicht bezwungen seyn, der Mercurius thut dennoch seine Würckung, und vertilget das Venerische Acidum, wenn nur der Patient nicht ungedultig wird, in allem sich manierlich hält, besonderlich aber in Speiß und Tranck, als davon man sie kaum abhalten kan, keinen Excess begehet. Dann wo dieses geschicht, stürtzen sich dieselbige in grosse Kranckheiten, und sterben schnell dahin, oder werden in ihrem Gemüth un-

unruhig und traurig, oder zum wenigsten so kranck, daß schlechte Hoffnung zum Aufkommen zu machen, denn so ein hitzig Fieber darzu schlägt, so hilfft weder Kraut noch Pflaster, sondern eine solche geschwächte Person stirbt.

42.

Keine Gonorrhæa noch Saamen-Fluß, kein Fluor albus suspectus oder Venerischer weiße Fluß, kan durch die Speichel-Cur gehoben werden, es erfolget niemahlen ein erwünschter Effect hierauf, und der Zufall bleibt vor, wie nach, doch aber ist nachgehends durch andere hiezu behörige Mittel die Gonorrhœa besser zu bezwingen; Dieserwegen soll man sich wohl in obacht nehmen, daß man eine lang eingewurtzelte und hiedurch sehr hartnäckigte Gonorrhœa, damit zu bezwingen sich nicht recht fürstelle, und die Cur durch eine Salivation instituiren wolle.

43.

Insonderheit soll er auch wohl bey sich überlegen, wenn er seinen Patienten quittiren will, in Hoffnung stehend, er seye curiret, ob nemlich auch an ihme die vorhin sich eingefundene Verdrüßlichkeiten

alle

alle verschwunden, auch nach Beschaffenheit seines Leibes der Mercurius vollkommen auch ausser dem Leibe geschaffet worden sey; widrigenfalls er seiner Renomée Schaden zufügt, auch eines ehemaligen Poeten sein Gedicht wahr macht, der zum Schimpff solches tractirend, also gesprochen:

Die Cur fällt Schmertzens schwehr, und
so sie wird verricht,
Ist, was denn überbleibt, kein Todt noch
Leben nicht.

44.

Es handlen diejenige wider ihr Wissen und Gewissen, welche, wenn nemlich nach vermeynter vollzogener Speichel-Cur, gleichbalden, ehe und bevor der Ptyalismus vollkommen sich geendiget, ohneracht der Patient purgiret, gebadet, und sonsten gesäubert worden, demselben Wein zu trincken, um die Kräfften des Leibes hiedurch mehr und mehr zu befördern, promiscue überreichen. Wie gefährlich dieses den Patienten sey, erfahren diejenige, so ihn zu frühzeitig genossen, denen mehresten fället ihr Zahnfleisch weg, und die Zähne werden garstig, überkommen auch einen

stinckenden Athem, insonderheit wird tausendfältig gefehlet, daß man dem Speichel-Fluß seinen Gang nicht lasset, biß er völlig von selbsten nachlässet, sondern mit zu frühzeitigem Purgiren hemmet.

45.

Bedencklich ist, daß die meisten, wenn sie auch noch so sehr von der Venus-Seuche angesteckt sind, so man ihnen vor der Cur eine Ader öffnet, besser Geblüt haben, als nach derselbigen, man erstaunet offtermahlen darüber, wenn man solches recht betrachtet, da es doch, als man glaubet, das gantze Geblüt durch eine solche Cur solle gesäubert worden seyn, es siehet vielmehr verschlimmert, und precipiret wenig vom Sero, zum klaren Beweiß, daß das venerische Acidum mehr in Sero als in Sanguine stecke.

46.

Welches nochmehr diese Hypothesin bekräfftiget, ist, daß, wenn man einem solchen Patienten kein Blut abzäpffet, sondern nach einiger Zeit da er durch kräfftige Nahrungs-Mittel und moderate Leibes-Exercitien seinem Leibe Rath geschaffet, ihme alsdann eine Venam seciret, er herrlich

Blut

Blut haben werde, welches Experimentum offtermahlen wahr befunden.

47.

Eine Salivation mit schwangern Personen fürzunehmen ist keines weges zu tadlen. Sie muß aber nicht viel über die Helffte oder 7. Monath ihrer Schwangerschafft seyn, und sonsten ihre Leibes-Constitution wohl untersuchet werden, hiedurch wird der Mutter und dem Kinde Rath geschaffet.

48.

Was für eine herrliche Würckung der Mercurius auch in solchen zarten annoch in Mutter-Leib eingeschlossenen Cörperlein beweise, bekräfftiget die tägliche Experienz, die meisten Kinderlein von solchen angesteckten Müttern, werden gebohren über und über mit Flecken, gleich denen Tieger-Thieren, welche aber ohne einigen Gebrauch anderer Medicamenten nach der Geburth von selbsten verschwinden. Kinder von etlichen Wochen oder Monathen, ob gleich keine Zähne fürhanden, können einen Ptyalismum ohne einige Gefährlichkeit ausstehen, welches verschiedene Auctores mit mir observiret

haben, davon besiehe auch Praxin. Stahl. pag. 1265.

49.

Es begiebt sich, daß nach vollendeter Salivation, oder dem Speichel-Fluß, von dem immerzu ausgeflossenen scharffen Sero, die Lippen oder Lefftzen gantz spröde werden, und offtermahlen Ritze bekommen, die sehr incommodirlich fallen, selbigen abzuhelffen, kan man folgendes Sälblein gebrauchen:

℞. Ungt. Pomat. ℥ß.
Bol. Armen.
Cret. alb. ana. ʒß.
Camphor. gr. v.

Das ist:

Pomaten-Sälblein, 1. Loth.
Armenianischen Bolus.
Weiße Kreiten, von jedem ein halb Quintl.
Campher 5. Gran.
M. f. Ungt. pro Usu externo.

50.

Die Zähne zu putzen, und das Zahnfleisch wieder zu befestigen, kan das in meinem Unterricht beschriebene Pulver, wie auch das nachstehende Wasser præstiren, oder man bediene sich folgendes:

℞.

℞. Tart. alb. ʒiij.
Gum. lacc. ʒj.
Vitr. cypr. ℈ß.
Mſc. Sr. Zahn-Pulver.

℞. Rad. Cyper.
Ir. flor. ana. ʒij.
Nuc. cupreſſ. ʒß.
Gland. querc. ʒj.
Flor. Balauſt. M. ſem.
Alum. ʒj. Coq. ex Aq. ferr. ac edulc.
Syr. vel Sacch. q. pl.

§ I.

Es könten noch viele Remarquen beygeſetzet werden, worinnen man ſich in dieſer Kranckheit zu hüten, oder aber nach dieſem oder jenem ereigneten Zufall zu verhalten habe, weilen wir aber aus gewiſſen Urſachen uns der Kürtze befleißigen müſſen, doch aber ein jeder ſicher gehen und kein Unheil anſtifften möge, als wird nicht übel gethan ſeyn, wenn man zu jeder Zeit der Salivations-Cur, ſich jedesmahlen zugleich dabey eines erfahrnen Medici, welcher ab und zuzugeben weiß, ſeiner Anweiſung bedienen wolle, auch die Herren Chirurgi die Liebe haben möchten, in vertraulicher Communication mit denen Medicis zu ſtehen,

um einen dergleichen von der Venere beschmitzten Krancken viribus conjunctis miteinander zu tractiren, so käme solches dem Patienten herrlich zu statten, und würde gewißlich hierauf, auf Seiten des Chirurgi als Patienten, ein erfreulich und beglücktes Ende erfolgen.

§2.

Was sonsten in andern hartnäckigen Kranckheiten eine wohl-proportionirte Salivatio oder angestellter Speichel-Fluß, allwo sonsten keine Mittel etwas verfangen können, præstiren möge, davon haben viel in der Medicin hoch-erfahrne Männer geschrieben, und des Mercurii herrliche Würckung nicht genugsam preisen können, der seel. Herr Dr. Georg Wolfgang Wedel in seinem tractat. de Medicamentor. facultat. berichtet, daß das leidige Podagra hievon curirt worden, welches auch Willisius in tract. de Febribus bekräftiget, in der Gleichsucht oder Archritide, so mit dem Podagra genaue Verwandschaft hat, sagt Sylvius in Prax. med. append. 8. beweiset es ebenmäßig eine zuverläßige Hülffe; in meiner Praxi versichere ich gleichermassen, daß in dem

hart-

hartnäckigen quartan oder 4. tägigen Fieber, so insgemein ein Scandalum medicorum benennet wird, daß solches ohne Widerrede ein Specificum zu nennen sey. Derowegen man so alber nicht seyn darf, für einer sichern wie gesagt wohl-proportionirten Salivation oder Speichel-Cur, dieselbe zu gebrauchen einen Abscheu zu haben, und wider die Christliche Liebe, wenn jemand selbige zu Rath zieht, nach der unverantwortlichen Gewohnheit, die Frantzösische Seuche zu besitzen, aller Orten solche unvernünftig ausstosse, und seinen Neben-Menschen, von welchem er alles gute zu reden verbunden, blamire.

Nunmehro folget

Franciſc. Balthaſar. von Lindern,
Med. Doctor. und Pract. Argentinenſ.

# Gründliche und Aufrichtige Gedenkung,

wie nemlich

## Durch GOttes Seegen, nebſt dreyen gewiſſen, und durch vieler Jahre Ubung zum öfftern experimentirten Medicamenten

## Auch die ſonſt vor incurabel gehaltene Maladien, ſo von einer beſonderen Schärffe und Inficirung des Geblüts entſtanden,

## Und durch keine, auch anders kräfftigſte gemeine Mittel, ſich heben wollen, in kurtzer Zeit, ohne einige ſonderbare Inconvenientien, oder Hindernüſſen häußlicher Geſchäfften und Lebensgefahr

hiedurch

## ſicher und Wurtzel aus können curiret werden.

## Alles dem nothleidenden Patienten zum Troſt, mitgetheilet, und nun zum drittenmahl zum Druck befördert.

# Geneigter Leser, ꝛc.

Ohneachtet eine unzehlige Menge Schrifften, von den gelehrtesten, verständigsten und in der Artzney-Kunst Hocherfahrnen Männern, am Licht sind, darinnen die meisten Zufälle des menschlichen Leibes, auf das vortrefflichste und zierlichste, so wohl deren Beschaffenheit als auch Cur nach beschrieben sind, und man gar zweifflen sollte ob noch etwas nicht gethan seye und noch etwas zu schreiben übrig wäre, so wird dannoch ein geneigter und verständiger Leser mit mir überein kommen, daß noch vieles in der Medicin, insonderheit was die genaue Untersuchung der Kranckheiten und ihrer Ursachen, nebst den dawider gehörig zu richtenden Artzeney-Mitteln betrifft, uns armen Menschen annoch verborgen und unser Wissen Stückwerck seye; dannenhero die Medicin noch lange nicht supremum Sapientiæ gradum, das ist, den höchsten Gipfel der Weisheit und Vollkommenheit erlanget, sondern ein Medicus noch täglich und stündlich durch seinen unermüdeten Fleiß und Sorgfalt (wofür zwar bey Menschen, wo GOtt nicht lohnete, schlechte Belohnung

einzuziehen) merckwürdige Dinge zu erfinden nöthig habe, wodurch nemlich der elende Krancke, unter Göttlichem Seegen, seine ehemahls gehabte und nunmehro verlohrne Gesundheit wieder erlangen, und zur äussersten Freude sein selbsten wieder finden kan. Wie demnach ohnwidersprechlich wahr ist, daß noch zur Zeit der äusserste Stuffe in der Medicin keinem zu besteigen, von dem Geber alle Künste, erlaubet, sondern in diesem Fall einem jeden rechtschaffenen und gewissenhafften Medico das Scrutamini oder genaues Nachforschen überlassen worden, und forderhin zugleich oblieget immer zu trachten, wie sie ihre Wissenschafft ferner nach allen Theilen der Medicin, quoad rationem & experimenta, das ist, nach der Vernunfft und Erfahrung perfectioniren, Medicamenta zu ihren Instrumenten erfinden, und hiedurch des Patienten vollkommene Gesundheit wieder bringen möge. So habe ich ebenmäßig mich dessen anzunehmen vor nöthig erachtet, und dieses mein Studium Medicum weiters zu excoliren, auch die von meinem in GOtt ruhenden Vatter erlangte Wissenschafft Pharmaceutischer Dinge, so viel als mir GOtt Zeit und Kräfften verliehen, bey jeden vorgefallenen müßigen Stunden einig und allein zur Wohlfahrt meines Nächsten unermüdet getrieben, und hiedurch mir ein und andere Nutzbarkeit in Erfindung einiger Compositionen beygeleget, wodurch ich meinem Nebenmenschen bereits in meiner vielfältigen Praxi, ihnen aber zugestossenen schwehren Unpäßlichkeiten,

grosse

grosse Hülff, vermög hin und wieder, so wohl in als ausser der Stadt, publiquen Exemplen, GOtt sey Danck, præstiret. Damit ich nun weiße, wie sehr mir oblieget, hiedurch jederman zu dienen, so habe ich einige davon in meiner etlich 30. jährigen Praxi bißhero vielfältig experimentirte, gewisse, und mit aller Behutsamkeit kräfftige Medicamenten divulgiren und bedeuten wollen, wes Nahmens sie seind, und worinnen deren eigentliche Würckung bestehe, auch in welchem gelinden Pretio dieselbige von mir jedermänniglichen erlassen werden.

Das eine und erste davon wird betittelt Tinctura instaurativa balsamica, oder balsamische Blutreinigende Tinctur, welches eine Artzney ist, die theils das Blut des Menschen mit allen Säfften in seinem wesentlichen Stande, wie es von GOtt vermittelst der Natur dem Menschen einverleibet worden, erhält; theils aber, alles unreine darinnen absondert, und solches wiederum, als es je zu der Gesundheit erfordert wird, in völligen Reinigungs-Stand setzet, dahero sie nicht unbillig eine Blutreinigung genennet wird; inmassen sie den Menschen von solchen Zufällen, so aus einem sauren und zähen Schleim im Geblüt entstehen, dadurch die Lebens-Geister ausser Ordnung gesetzet, der natürliche Status aller Säffte verletzet oder gar unterdrucket wird, gäntzlich befreyet. Diese Verletzung geschehe nun durch äusserliche Ansteckung, als durch unreine böse gifftige Lufft, oder auch durch Inficirung solcher Personen, so mit allerhand bößartigen

Kranck-

Kranckheiten beschmitzet sind, durch deren Beyschlaff, und anderm Umgang, vermittelst des Athems, oder der Schweiß-Ausdämpffung, so durch die von der Wärme des Bettes eröfnete Schweißlöcher eindringen, gar leichte angestecket werden kan, oder es geschehe solche Verletzung durch innerliche Ursachen, als von dem verderbten Magen-Ferment des Magensafts, der Eingeweide, und anderer umliegenden Theilen, von welchem unrechten Speise-Saft, oder andern jetzt bemeldten Schädlichkeiten, das Blut in seiner wesentlichen Vermischung und temperament verändert und zerstöret wird, indeme seine Theile entweder zu gifftig, zu sauer, zu gesaltzen, zu bitter, zu wässerig, zu dichte, oder zu windig werden, daß also die meisten Kranckheiten von Schleim, Verstopffung, und verdorbenem Geblüt und des Safts entstehen, und im Geblüte stecken, allda der Lebens-Geist ist, und verborgen lieget, welcher ist das Saltz der Natur so die Eigenschafft hat der angebohrnen Wärme, und Grundfeuchtigkeit genennet wird. Wird also demnach durch diese köstliche Tinctur, welche von einer ungemeinen penetranten Kraft, schön von einer hellrothen Farbe und einem angenehmen balsamischen Geruch, wie auch scharf am Geschmack ist, die Natur und der gantze Mensch kräfftiglich gestärcket, von seinen Unterdruckungen befreyet, und gereiniget, und müssen zugleich alle Kranckheiten vom Schleim, Verstopffungen, und verdorbenem Geblüt entstanden, weichen; und mithin der gantze Cörper, bey allen

seinen

seinen Säften erhalten werden. Dahero schaffet diese Tinctur besonders unglaubliche Hülffe, auch in denen Frantzosen oder so genandten Pocken, und deren Anhang, als da sind Tripper, das ist reiner oder unreiner Saamen-Fluß Männlichen und Weiblichen Geschlechts, Sjancker oder Zerfressungen der Schaam-Glieder, Spannischer Kragen, Ballen-Geschwulst, Venus-Beulen, Wartzen an heimlichen Orten, und andere hitzige faule und Flechtenhaffte Geschwüre, so wohl in- als auffer dem Leibe; ingleichen im weißen Fluß der Jungfern und Weiber, verhaltenem Monath-Fluß, dicken geschwollenen Beinen, und andern dergleichen Zufällen der Mutter; der Gebrauch aber ist wie folget: Zu stillung der Schmertzen in allen Glieder-Affecten, im Podagra, Chiragra, Arthriride, Vaga und deren Geschwistrigen, ingleichem in allen Geschwulsten, Entzündungen und Flüssen, wie auch wann der Patient vermercket, daß ihme der Appetit zum essen vergehet, dabey der Athem kurtz wird, die Sprache heisser und schwach ist, und drucken gegen das Hertz empfindet, als wenn er geschnüret würde, dabey Kopffwehe leidet, hartleibig, müde und matt ist, in den Schultern und Nacken Stechen erduldet, d ß er den Kopff nicht wohl umdrehen kan, und was dergleichen Zufälle mehr seyn; so nehme er, wenn vorhin durch ein gelind Laxans der Leib präpariret worden, des Tags 4. niahl 60. Tropffen von dieser Tinctur, jedesmahl in 4. oder 5. Schälgen warmen Thee-Wasser ohne Zucker ein, und zwar Morgens früh, wenn man

annoch

annoch zu Bette iſt, oder aber gleich balden im gewärmten Zimmer, wenn man forthin beym Ofen ſitzen kan, nachgehends wieder Vormittags um 10. Uhren, Nachmittags um 4. und Abends wenn man ſich zur Ruhe begeben will, hierauf halte ſich der Patiente jedesmahlen ein paar Stunden in der Wärme, damit die unſichtbare Außdünſtung nicht verhindert werde, und enthalte ſich Abends der Mahlzeit, damit die Artzneyen, welche den folgenden Morgen zum Schweiße gebraucht werden müſſen, deſto ohngehinderter würcken mögen. Am folgenden Morgen, wenn der Patient annoch zu Bette lieget, ſo nehme er eine doſin von meinem Arcano minerali Balſamico oder recht durchdringenden Schweiß- und Glieder-Mittel, ſo in einem braunlichten ſubtilen Pulver beſtehet, mit Nachtrincken 4. bis 5. Schälgen Blut-reinigungs-Decocto ein, deren Formuln bereits oben beſchrieben worden, und ſuche hierauf im Bette wohl zugedeckt, zwey guter Stunden zu ſchwitzen, auch an ſelbigem Tage, den Leib vor aller Kälte wohl zu verwahren, damit die Außdünſtung ohngehindert möge abſolviret, und mithin die Gichteriſche reiſſende und ſpannende Materie völlig gedämpffet werden. Des Nachmittags kan man mit der Tinctur wieder angefangen, und wie vorigen Tags geſchehen, continuiret werden: iſt auch der Paroxyſmus ſchon vorhanden, ſo geſchiehet der Gebrauch dennoch auf vorgeſchriebene Weiße und doſin, und wird damit continuiret, doch muß im-

mittelst dieser Cur der schmertzhaffte Ort mit einem vierfachen zarten Tüchlein, und einer warmen Serviette, nicht aber nach der meisten heutigen Personen üblen Gewohnheit mit Haasenfellen, und andern dergleichen Peltzwerck beleget und verhüllet werden, welches in 10. biß 12. Löffel voll Regen- oder Kalck-Wasser, in welchem 100. Tropffen Tinctur zertheilet, wohl angefeuchtet worden; welches warme Anfeuchten und Auflegen so offt und lange geschiehet, als jedesmahl vorhero das Tüchlein wieder trucken worden, und die Schmertzen dauren. Dergleichen Gebrauch hat zuweilen die grösten Schmertzen in wenig Zeit gelindert, auch wohl gar benommen, ja es wird mit Warheit bezeuget, daß diejenigen Patienten, welche in denen grössesten Schmertzen gelegen, und keinen Fuß von der Stelle bringen können, unter exacter Diät in wenig Wochen solchergestalt öffters wieder also restituiret worden, daß sie ihr Thun wie vorhero wieder verrichten, und wohin sie gewolt, gehen können. Ob nun zwar wohlen vor jetzt besagte Cur, der Schmertzen des Podagrä bey dem einen Patienten gar bald, bey dem andern aber etwas langsamer weichet, je nachdeme er behörig gebrauchet, sich in der Diät und anderm darnach hält, das Malum auch viel oder wenig eingewurtzelt ist, so wird hiebey dennoch erfordert, daß mit Gebrauch des Arcani Balsamici, alle sechs Tage einmahl zwey Stunden lang im Bette geschwitzet werde, welche Cur denn so lange zu continuiren, biß nicht das geringste mehr vom Malo empfunden wird.

Hie-

Hiebey ist wohl zu beobachten, daß ein solcher Podagricus oder Arthriticus ungemeine Diät, zeit währender seiner Cur, so wohl am Gemüth, als Speiß und Tranck halte, allzeit den Leib offen conservire, und wofern eine Hartleibigkeit sich einfinden möchte, denselbigen mit Clystieren, nicht aber durch Purgier-Mittel, als wodurch das Geblüt wegen ihrer mit sich führenden Säure mehrers angeschärffet, und die Schmertzen dieser Kranckheit vermehrt würden, steure. Ist demnach am besten, wenn dergleichen Patienten die gantze Zeit über zum ordinairen Getränckе, so wohl bey als auffer Tisch-Zeit, einer rechten guten Ptisane sich bedienen, und durchaus keinen Wein, nach dem bekannten Sprichwort: Balnea, Vina, Venus, corrumpunt corpora nostra: das ist:

Das Bad, die Liebe, und der Wein
Im Uberfluß höchst-schädlich seyn.

trincken und geniessen, sonsten ohnmöglich erwünschender Effect erfolgen dörffte, zu dem Ende denn nachstehendes zum ordinairen Trincken mag verfertigt werden:

℞. Rad. Bardan. maj. ℥ij. Sarsæpar. ℥j. Liquir. Rasur. CC. ana. ℥ß. Sem. anis. fœnic. ana. ℥ij. Incis. contus. mt. d. ad ch.

Davon können jedesmahlen zu fünff Schoppen Wasser zwey völlige Eß-Löffel voll genommen werden, davon man denn langsam einen Schoppen einsieden läßt, und zum Gebrauch nachgehends verwahret. Sonsten kan ein Patient, wenn

anders

anders GOtt ihme die Mittel verliehen, täglich Früh und Abends eines Thees, dennoch aber ohne Zucker sich bedienen, Coffée, wie auch alles Tabac. Schmauchen hingegen, zu welcher Zeit es auch seye, meiden.

## Zum Clystier nehme man folgendes:

℞. Rad. alth. Lil. alb. ana. ℥j. Herb. ℥. emoll. ana. mj. Sem. lin. ℥ß. Furfur. tritic. ℥vj. Coq. ex Aq. hord. ℞. Colat. ℥viij. add. Mell. ros. ℥iß. Vitell. ovor. Nr. j. Ol. olivar. ℥j. Sal. commun. ℥ij. M. f. Clyster.

### Oder:

℞. Spec. emoll. p. clyst. m. j. Sem. carv. ℥ij. coq. in f. q. Aq. f. Colat. ℔j. add. Sal. commun. ℥ß. Ol. olivar. ℥j. Vitell. ovor. Nr. j. Mell. optim. cochl. j. Mf. f. clyster.

In aller Krätze, allem Ausfahren der Haut und sonsten versaltzenen Feuchtigkeiten ist diese Tinctur ein ohnfehlbares Mittel, man nimmt, wenn vo hin eine Abführung geschehen, täglich davon viermahl in Thée oder Prisane, oder am besten in Sassafras-Wasser mit Süßholtz abgekocht, 60. Tropffen ein, und schwitzet alle sechs Tage durch meine Arcan. Miner. Balsam. Und wofern das Beissen und der Ausschlag heilet, so wird die Dosis verringert, und also mit der Cur biß zur völligen Genesung fortgefahren. Insonderheitlichen aber, davon oben schon Meldung geschehen, so können alle Arten Frantzosen, und

die dabey befindlichen Accidentien, völlig, und aus dem Grunde, ohne vieles schwitzen und purgiren, auch ohne das Saliviren, dadurch geheilet und gehoben werden. Als 1. im Tripper, nimmt der Patient täglich 50. biß biß 60. Tropffen dreymahl im Thée, oder in Ermanglung dessen in Corinthen-Brüh, mit Nachtrinckung etlicher Tassen warmen Thée-Wassers ein, als Früh um 10. Uhr; ferner kan er laulicht-warm durch eine kleine Spritzen, zu 8. biß 12. unterschiedener mahlen, Tinctur mit Corinthen-Brüh oder Thée-Wasser vermischet, also daß 100. Tropffen Tinctur in 6. Löffel voll zertheilet seyn, in die Ruthe spritzen, das Haupt oder Glandem mit dem Præputio auch wohl damit säubern und abwaschen, so wird der Tripper in wenig Tagen geheilet seyn. Es kan aber diese Tinctur, obiger dosi nach, noch 8. Tage gebraucht, auch beym Anfang und Ende dieser Cur mit dem Arcan. balsamico geschwitzet werden. 2. Im Spanischen Kragen und Sincker wird die Tinctur und das Arcanum sudoriferum, ebener massen also gebraucht, nur daß ein leinen Läplein mit vorbemeldter Mixtur befeuchtet, und warm über das Haupt der Ruthe geleget, und etlich mahl des Tags wiederholet werden muß, so wird hierdurch alles fressende und saltzigte Gifft ausgezogen, und in wenig Tagen alles aus dem Grunde heilen, wofern nicht bereits sehr tieffe Löcher eingefaulet und eingefressen seyn. Wann auch 3. die Ruthe geschwollen ist, so kan der Patiente solche in ein Glaß des Tags 4. biß 5. mahl, jedes mahl ein viertel

tel Stunde hangen, in welchem dergleichen warme Mixtur ist, davon sehr bald der Tumor sich legen und völliges Genesen erfolgen wird. Insonderheit kan solche zur Præservirung dieser besorglichen Zufälle herrlichen Nutzen beweißen, dabey ich aber auf das allerernstlichste protestire, daß ich das Gott- und Heil-loße Leben wider das sechste Gebott hiermit gar nicht approbire, noch jemanden darzu angestifftet haben wolle, so wenig als diejenigen, die gute Wund- und Magen-Artzeneyen offenbahren, des mörderischen Duellirens, und des mehr als Viehischen unvernünfftigen Fressens und Sauffens gebilliget zu haben, zu beschuldigen seyn. Solte demnach aber jemand so bestialisch und verwegen seyn, der auf diese Artzney hinnein sündigen, und so unreiner Lüsten sich ergeben wolte, an statt daß er in Erkanntnus Göttlicher Güte und Langmuth sich solte zur Buße leiten lassen, Rom. 2. der wird, wann gleich der Höchste diese Artzney an ihme würcken lassen wolte, für seine schnöde garstige Lust, und nur augenblickliche Wollust, mit der wichtigern und langwierigen Pein des einmahl aufwachenden Gewissens, und sonsten an Seel und Leib, wo nicht in dieser, doch in jener Welt, von dem gerechtesten und allmächtigen GOtt gewiß gezüchtiget werden. Hebr. 13. So aber vierdtens die Bubones oder Scham-Drüsen-Geschwüre, und Klappohren zum Vorschein kommen, welche zugleich ungemeinen Schmertzen, Hitze, und Klopffen verursachen, so nimmt man Spir. Vin. mit unserer Tinctur vermengt, und leget ein hierinn genetztes Tüchlein

auf die Geschwulst öffters des Tages warm über, so wird sich die Beule in kurtzer Zeit, insonderheit wenn der innerliche Gebrauch unserer Tinctur und Arcani nicht vergessen wird, verliehren: Seind die Beulen aber schon zur Maturitæt kommen, so muß man sie durch einen verständigen, und in dieser Sache wohl erfahrnen Chirurgum reinigen lassen und kan die Wunden mit Tinct. und Thée-Wasser nach befinden und erleiden ausgespritzet und gewaschen, die Tinctur auch noch einige Zeit zu mehrerer Reinigung des Geblüts gebrauchet werden, indeme sonst das Venus-Gifft nur zuruck getrieben, und nicht ausgerottet würde, wodurch über kurtz oder lang dasselbige seine Tragœdie zu spielen beginnen, und endlichen in völlige Frantzosen ausbrechen dörffte. Welche 4tens durch hefftiges Kopffwehe bey anbrechendem Abend, grosse Gliederschmertzen, insonderheit der Gleiche, mit Mattigkeit und Verliehrung des Appetits, mit rothen Blätterlein, weissen und andern grindigen Schuppen, die sich gemeiniglich einzustellen pflegen, geplagt werden, die können gleichfals sich dieser Tinctur des Tags viermahl zu 60. biß 70. Tropffen, nach Beschaffenheit des Alters und Constitution, bedienen, und alle fünff Tage im Bette durch das Arcanum sudoriferum ein zweystündigen Schweiß verrichten, auch mit dieser Cur continuiren, biß merckliche Besserung erfolget; hiernechst kan die Dosis und der Gebrauch etwas verringert, und die Tinctur täglich nur dreymahl zu 60. Tropffen genommen werden, biß alle Zufälle verschwunden

sind.

sind, da dann nachmahlen noch acht Tage lang Morgens und Abends 50. Tropffen, endlich aber noch eine Zeit nur Morgens allein mit 40. Tropffen angehalten wird. Sind aber 5. die Frantzosen zum höhern Grad gekommen, so daß der Patient grössere Schmertzen im Haupte, Arm und Beinen, auch Inflammation in der Kehle empfindet, so müssen des Tags viermahl 80. Tropfen Tinctur genommen, und jedesmahl etliche Tassen warmes Thée-Wasser oder von einem kräfftigen Holtz Tranck darauf getruncken, und der Leib beständig in der Wärme gehalten werden, wie dann auch äusserst nöthig ist, mit dem Arcano alle sechs Tage, im schwitzen zu continuiren. Wann das Malum endlich 6. zur äussersten Stufe gerathen, daß der Patient an Haupt, Arm und Beinen viele Beulen, und stinckende, flüßige, wie auch andere um sich fressende Schwären, angeloffene oder löcherichten Halß, Zerfressung der Naße, Hirnschaale, Knochen, und andern Theilen des Leibes, item Haar und Zähn ausfallen hätte, so wird mit der Tinctur des Tages fünffmahl zu 80. Tropffen continuiret, und mit dem Arcano Minerali, wie vorhergehend gemeldet, alle 5. oder 6. Tag einmahl geschwitzet, auch in allem, biß merckliche Besserung erfolget, also fortgefahren. So bald man nun hierbey spühret, daß die Kranckheit nur etwas auf die Artzney giebet, so ist schon halb gewonnen, dann wann das Blut einiger massen corrigirt worden, so verlieren sich nach und nach die innerlichen Beschwärden und Schäden, und wan kan so dann die

Dosin und Gebrauch der Tinctur bald in etwas verringern, und also des Tags nur viermal 80. Tropffen brauchen, biß sichs zur völligen Heilung anläſſet, da hernach täglichen nur dreymahl 60. Tropffen, biß zum heilſamen Ende, genommen werden, zuletzt aber noch 14. Tage kan man nur Abends und Morgens mit 50. Tropffen continuiren, wornechſt ſich die Natur ſchon vollends erholen, und der Menſch gleichſam neu gebohren wird. Hiebey iſt noch zu mercken, daß der böße Halß bey Tag und Nacht offt mit Tinctur, welche mit Thée-Waſſer vermiſchet worden, gegurgelt, und das Waſſer ſo lange als man kan im Munde behalten, und wenn deſſen Geſchmack ſich verliehren will, anders dergleichen in den Mund genommen werden muß. Es iſt auch gut wann die Naſe mit einem in dieſer mit etwas Kalck-Waſſer verſetzten Mixtur angefeuchtetem Läplein öffters warm beleget, und ausgeſpritzet wird. Diæt will bey dieſer Kranckheit zuförderſt genau gehalten ſeyn, und wo ſolche nicht kan obſerviret werden, ſo iſt es beſſer, wenn ein ſolcher Patient die Unkoſten anzuwenden unterlaſſet, damit nachgehends dieſer herrlichen Tinctur gewiſſe Krafft und Tugend hiedurch nicht verringert werde. Dergleichen Diæt-halten, gehöret auch zu denen anderen vorgeſchriebenen eingewurtzelten und hartnäckigten Kranckheiten, denn ſonſten gehet die Geneſung ſchwehr und langſam zu, ja ſie kommet wohl gar in Zweiffel, welches im Gegentheil unter Got-

tes

tes Beystand und fleißigem Gebet nichts zu beförchten.

# Arcanum Minerale Balsamicum.

## Balsamisch Schwitz-Pulver.

Ist ein volatilisches penetrantes Schweißbeförderendes braunlichtes Pulver, dessen Dosis von 8. biß 12. Gran bestehet, wird jedesmahlen am besten Morgens wann der Magen leer ist, und der Patient noch im Bette lieget, gebrauchet: das beste Vehiculum dazu, ist warmer Thée oder Brüh, darinnen es eingenommen, und etliche Tassen Thée nachgetruncken werden, der Gebrauch geschiehet nur von sechs biß acht Tagen einmahl. Der Schweiß muß nach Möglichkeit und Befinden der Natur befördert werden, nach erfolgtem Schweiß muß der Patient den gantzen Tag im warmen Zimmer bleiben, zwischen dem Gebrauch dieses Arcani wird mit der Tinctur allein fortgefahren. Hiebey ist zu beobachten, daß bey gehörigem Gebrauch nicht die geringste Gefahr noch zufall zu vermuthen, welche davon entstehen möchte, wofern nur nach Anleitung der vorbeschriebenen Curen gehandelt, Alter, Kräffte, und Zustand des Krancken observiret, und ferner nach Gutbefinden mit GOtt angefangen, ab und zugethan, also fortgefahren und beschlossen wird, dadurch

sich denn jede vernünfftige Person, nach gutem Judicio, und seiner Empfindung, in Ermanglung eines Medici, selbst rathen und helffen kan, zumahlen wenn er nur in etwas zum Gebrauch, und hiedurch hinter die Kräfften der Artzneyen, durch die Erfahrung gelanget ist.

## Den Preiß betreffend.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Untze Tinctur kostet | | 1. fl. 5. ß. |
| 12. Gran Arcani Minerals | | 2. ß. |

Seind aber arme Personen, die glaubwürdige Testimonia vorweisen können, und unglücklicher weise in solche Kranckheiten gerathen, so sollen selbige sehr billig gehalten, oder auch nach Befinden von allen Unkosten befreyet werden.

Ob nun wohl durch diese fürtreffliche Tinctur alle diese hefftige maladien zu bezwingen sind, so begiebt es sich doch daß viele, theils wegen der Länge der Zeit, theils aber auch wegen der strengen Diæt, welche man dabey sehr genau zu beobachten hat, wie auch, weilen sie für allzuhitzig gehalten wird, diese zu gebrauchen einen Abscheu haben, und sich einer andern Cur lieber anvertrauen wollen, welche in einem viel kürtzern Begriff, so wohl der Zeit als Würckung nach, das Ubel Grund aus bezwingen könne. Zu diesem Endzweck nun dienet meine andere Medicin, welche in Venerischen Zufällen, und andern ausgeschlagenen Unreinigkeiten des Leibes, sie seyen auch so schlimm als sie wollen, ja so gar

wenn

wenn der Patient nur noch schlingen kan, mit äuſſerstem Nutzen, jederzeit ohne Besorgung einiger Inconvenientien, so wohl in als nach der Cur adhibiret werden kan. Diese nun bestehet in einem besonderen, richtig corrigirten, und versetzten figirten Mercurio, in zweyerley Pillen, nemlich weissen und braun-röthlichten bereitet, welcher ohne einige Incommoditæt, nach der Constitution und Beschaffenheit einer jeden Person, nach ihrem Temperament, entweder seine Tugend auf den hindern Leib, oder aber durch eine Diaphoresin, Ausdämpffung unreiner Feuchtigkeiten, oder sonsten, und zwar mehrmahlen durch einen sehr gelinden Ptyalismum oder Speichel-Fluß, alle saure Venerische Gifte grundaus benimmt, und zugleich auch andere sonst vor incurabel gehaltene Schäden gewiß curiret, dabey auch der Patienten gantzes Geblüt also verbessert, daß sie in wenig Wochen dadurch, ohneracht sie natürlicher Art nach dürrer Constitution gewesen, sehr zunehmen, und zu jedermänniglicher Verwunderung starck werden; Ist demnach dieser mein versetzter Mercurius eine so sichere und heilsame Medicin, daß selbige auch schwangern Weibs-Persohnen, ja auch den Kindern ohne einige Gefährlichkeiten, kan und mag überreichet werden, durch deren Exempel mir nicht eine oder die andere Observation zu handen kommen, sondern wohl auch dieses zum öfftern versichert worden, daß nach genommener dieser Medicin diese Weibergen viel glücklicher und geschwinder, als sonsten, genesen sind, und ob-

wohlen ihre Leibes-Frucht überall am Leibe gantz schäckicht, mit rothen Flecken bezeichnet, an das Tageslicht gekommen, so sind doch solche, ohne einige andere hiezu gebrauchte Mittel, in wenig Tagen von selbsten wieder verschwunden, auch nachgehends so gesund worden, daß sie gleichsam zusehend, über Menschen Verwunderung, zugenommen, und ihren Wachsthum, zur äussersten Freude ihrer Eltern und Anverwandten, erreichet; wie hievon sattsame Exempel, nahmentlich in und ausser der Stadt, könten angezogen werden, die verschiedlichen Personen, insonderheit aber deren Freunden und meinen Professions-Verwandten, zur Gnüge bekannt sind.

Der Gebrauch aber dieser meiner Medicin, wird folgender Gestalt eingerichtet, nemlichen vorhin, wo ein Patient sich als ein Christ, durch Anruffung göttlichen Seegens bereitet, und den Leib durch unten beygefügte Larier-Mittel gnugsam gereiniget, auch durch offtermahliges Baden, entweder in offentlicher Bad Stube, oder aber am besten zu Hauße, präpariret, und zur Cur geschickt gemacht, so nimmt er erstlich von meinen Pillen, die klein, weiß, und ohne Geschmack, von Geruch aber angenehm sind, täglich, Früh und Abends in Brüh, Thee, oder Prisane 7. ein, und continuiret damit, biß entweder ein gelinder Schweiß und Ausfahren der gantzen Haut, gleich der im Anfang erscheinenden Röteln, oder aber ein gelinder Bauch-Fluß, oder sonsten ein leichter Pryelismus oder Speichelfluß

erfol-

erfolget, da man denn noch einige Tage mit gleicher Zahl der weissen Pillen fortfahret, und siehet, ob nicht eine Salivation sich erzeige: Bleibt es beym Schwitzen, so ist der Patient sehr glücklich, und wird innerhalb 8. biß 10. Tagen vollkommen curiret, wann er sich nur continuirlich im Ausdämpffen gebührend verhält, und aller Kälte sich entäussert, auch nur nachgehends in die dritte Woche, zweymahl innerhalb acht Tagen der weissen Pillen bedienet, und folglich, wie unten erzehlet werden soll, im übrigen sich verhalten wird. Erfolget aber ein Bauch-Fluß, so ist die Cur noch commoder, und kan der Patient ohngehindert zu Hauße, alleine allzeit in der Wärme, seine häußliche Affairen verrichten, und hat nichts dabey zu beobachten, als daß er nur in Speiß und Tranck, als auch in Erkältung seines Leibes, keinen Excess begehe, und allezeit nur über den dritten Tag eine Dosin der Pillen einnehme, und damit continuire, biß alle ihm beschwerliche Zufälle verschwunden, da er dann nachgehends zu Ende purgiret, den Leib öffters warm badet, noch eine zeitlang meine oben beschriebene Blutreinigungs-Tinctur mit Thee, oder einem resolvirenden und reinigenden Decocto, zu 40. biß 50. Tropffen Abends und Morgens gebrauchet. Wäre aber daß ein Speichel-Fluß oder Salivation zum Vorschein käme, so hat sich der Patient auch nichts zu bekümmern / und gewiß zu versichern, daß im geringsten keine Gefahr dabey, auch bey weitem nicht, als sonsten bey andern Höllenmäs-

sigen

sigen Spey-Curen geschiehet, solche schmertzliche Zufälle sich erzeigen; sondern wird finden, daß mein corrigirter und wohl figirter Mercurius, die gantze Massam sanguineam, und übrige Humores im Leibe durchwandert, dieselbige von allen Unreinigkeiten säubert, und durch sein gelindes saliviren die Patienten von allen ihren Beschwehrnüssen, innerhalb 16. Tagen nach angefangener Salivation gründlich befreyet, und zwar ohne sonderbahre Auftreibung des Gesichts, und Verhinderung der Sprache, als auch Zerfressung der Speichel-Drüssen und Zungen, und hat man hiebey nichts anders zu beobachten, als daß, wenn vorhero täglich zweymahl dieselben gegeben worden, und der Speichel-Fluß richtig sich erzeiget, man, wie kürtzlich gemeldet worden, nur noch zwey Tage mit solchen Pillen continuire, alsdenn aufhöre, und dem Fluß seinen Lauff lasse. Solte man aber verspühren, daß derselbe ins stecken gerathen wolte, so gebe man alsdenn von meinen röthlichten Pillen über den andern Abend nur 5., und das so lang, biß er wieder richtig gehet, so wird alles in guten Stand gesetzet werden. Und kan ich GOtt zum Zeugen anruffen, daß niemahlen, wo anderst der Patient sich in Speiß und Tranck, ingleichem auch in den übrigen geziemenden Aufführungen, gebührend sich verhalten habe, auf diese meine Medicin das Genesen aussen geblieben: Derowegen offerire ich mich auch, sofern ich durch die dritte Hand sichere Caution erhalten solte, jedesmahlen den Patienten

rienten ohne einigen vorher-Bezahlung anzunehmen, um zu beweisen, daß wo hierauf nicht richtige Hülffe geschehen, ich nicht allein alle angewendete Mühe und Unkosten vor mich dulden, sondern auch meiner bißhero erworbenen Renomée verlustiget seyn wolle.

Wie nun diese Medicin sicher, und ohne einige Gefährlichkeit des Leibes und Lebens, appliciret werden kan, so wird nichts desto minder auch hiezu requiriret, eine insonderheitlich, unter währendem Saliviren, richtige und exacte Diät, die darinnen bestehet, daß ein Patient stätigs sich in gelinder Wärme halte, keinen Excels in Speiß und Tranck begehe, sondern sich einig und allein mit kräfftigen Brühen, weich gesottenen Eyern, oder aber sonsten wohl zubereiteten Panaden begnügen lasse; keinen Wein, kaltes rohes Wasser noch Bier trincke, sondern sich mit nachgesetzter Ptisane behelffe, insonderheit aber, daß er auch alle Erkältungen des Leibes- und Liebes-Exercitia, als worzu sie sehr im Reconvalescіren geneigt sind, äusserst meide, hingegen fleißig durch dazu behörige Gurgel-Wasser, worzu einige Species beschrieben werden, den Mund und Backen aus- und abspüle, das Zahnfleisch nach diesem mit einem zarten Pinsel von folgendem Safft bestreiche, und also sich ferner aufführe, biß nach und nach der Speichel, so vormahlen trüb und stinckend abgegangen, helle, wie klares Wasser erscheinet, und alle Zufalle verschwunden sind, da er dann letzlichen nochmahlen mit beygefügten Pillen oder

Pul-

Pulver den Leib purgieret, und wochentlich einmahl durch mein Arcanum minerale schwitzet, auch zu Zeiten eines Bades, und zu mehrerer Versicherung, noch etliche Wochen meiner kräfftigen balsamischen Tinctur, täglichen zwey mahl mit Thée, oder einem andern Blutreinigenden Decocto, zu 40. Tropffen sich bedienet. Auf diese Weisse nun wird vollkommen das Ubel, es seye auch so arg es wolle, gehoben, und die Patienten, durch GOttes kräfftigen Beystand, zu vorigen Genesung befördert.

## Species zum ordinairen Trincken.

℞. Rad. Liquir. Polypod. ana. ℥j. Gramin. Bardan. ana. ℥ß. Raf. Corn. Cerv. ℥ij. Ebor. ℥vj. Flor. Til. mj. Viol. pij. Sem. Anis. Fœnic. ana. ʒij. Incif. & contuf. d. ad ch. Sr.

1. Guten Eß-Löffel voll zu 1. Maaß Wasser zu nehmen, und einen Daumen breit einsieden lassen.

## Zum Purgier-Pulver, oder Pillen.

℞. Rad. Jalap. resinos. Resin. ejusd. cum Nucl. Pin. prob. trit. ana. gr. vj. ℈ii dulc. gr. v. Magnes. alb. gr. viij. Ol. destill. Lign. Sassafr. gr. j. Mf. f. Pulv. d. ad. ah. S.

Ge-

Geblüt-reinigendes Purgier-Pülverlein, früh nüchtern auf 1. mahl, vor und nach der Cur, zu nehmen.

℞. Mercur. dulc. opt. ppt. ℈ß. Extr. panch. Croll. gr. viij. Resin. Jalap. gr. iiij. Troch. alhand. gr. ij. Misc. f. Pil. Nr. 15. aspergantur Elæosach. Sassafr. d. S.

Geblüt-versüßende Lorier-Pillen, vor und nach der Cur zu gebrauchen, wann man schlaffen gehet.

# Species zum Gurgelwasser.

℞. Rad. Liquir Alth. ana. ℥ß. Herb. Prunell. Scabios. ana. miß. Flor. Malv. Ros. Papav. rh. ana. pj. Sem. plantag. cydon. ana. ʒij. Caric. ping. nro. vj. Incis. contus. d. ad. ch. S.

1. Guten Eß-Löffel voll zu 2. Maaß Wasser zu nehmen, und so es gnugsam abgekocht, zu seihen, und etwas Rosen-Honig oder Maulbeer-Safft beyzusetzen, und öffters den Mund darmit warm auszuspühlen. Oder

℞. Herb. malv. mj. Flor. Prunell. Ligustr. Melil. ana. pug. ij. Passul. min. Liquir. ras. ana. ℥ß.

Alles verschnitten, und mit einer halben

ben Maaß Wasser abzusieden, nachgehends zu seihen, und 4. Loth Rosen-Honig beyzumischen.

## Zum reinigenden Mund-Safft.

℞. Mell. rosac. ℥j. Syr. diamor. ℥iß ms. d. ad oll.

### Oder:

℞. Mucilag. Sem. Cydon. ℥j. Mell. ros. Rob. dianuc. ana. ℥ß. Syr. Diamor. q. s. Mf. d. ad Oll. S.

### Safft zum bestreichen des Zahnfleisches, als auch der Seiten der Backen.

Weilen nun, wegen der stäts fliessenden Feuchtigkeit, die Zähne wie auch das Zahnfleisch in etwas Noth leiden, selbige aber unter die Schönheiten Menschlicher Gestalt gezehlet werden, so ist nöthig, daß man solchen, eben auch zu Hülffe komme, und sie reinige, dahero jedesmahlen nach gepflogener Mahlzeit, wenn nemlich die Cur geendiget, man selbige mit nachstehendem Mittel säubern und wieder corrigiren kan.

℞. Lap. Pumic. calcin. ℥ß. Tart. alb crud. ℥vj. Oss. Sep. ℥ij. Alum. crud. ppt. Gumm. lacc. Mastich. ana. ℈ij. Ol. Nuc. Mosch. destill. gt. 10. ol. Caryophyll. gt. v. Mf. s. Pulv. subtil. d. ad Scat. S.

Zahn-

Zahn-Pulver mit einem in warmen Wasser benetzten Finger, nicht aber mit einer Bürste (als wodurch das Zahnfleisch luck und blutig gemacht wird) die Zähne zu reiben, und den Mund mit folgender Tinctur nachgehends auszuspühlen.

℞. Pulv. Gum. Lacc. 2. Loth. Alum crud. 1. Loth.

Diese beyde Stücke thue in einen Hafen, gieß darüber Salbey-Wasser anderthalb Schoppen; laß es beym gelinden Feuer, mit einem höltzernen Spatel stets umrührend, sachte kochen, biß das Wasser schön roth aussiehet, alsdann laß es wohl zugedeckt stehen, und so es erkaltet, giesse es gelinde ab, und verwahr es zum Gebrauch.

Wann aber die Zähne in ihren Alveolis wacklen, so kan man folgendes gebrauchen:

℞. Rad. Cyper. long.
Ireos Flor. ana. ℥ij.
Nuc. Cupreff. ℥ß.
Gland. Querc. ℥j.

Fl. Balauſt. Mj.
Alum. ℈ij.
Coq. ex. Aq. ferr. q. ſ. & edulcor. pro Lubit.

Oder:

℞. Tartar. albiſſ. ʒiß.
Gumm. Lacc. ʒß.
Or. uſt. gr. viij.
M. f. Pulv. d. ad Scat. S. Zahn-Pulver zum äuſſerlichen Gebrauch.

Das dritte Medicament, wodurch ich, nebſt Göttlichem Segen, ungemein herrliche Proben abgeleget, iſt mein Balſamum Arthritico-fluidum, oder bereits in hieſiger Stadt und Land bekannte Engliſche Lebens-Balſam, welchen, obwohlen ich nicht deſſen Erfinder bin, ſondern ſelbigen durch eine liebreiche und gutthätige nun in GOtt ruhende Perſon hieſiger Stadt, bey welcher die Ehre gehabt habe als Medicus jährlich, öffters zu erſcheinen, als ein ſonderbahres Honorarium und Zeugnus gegen mir tragenden Liebe, dafür ich auch äuſſerſt ſchuldigen Danck abgeſtattet, und auch ſo lang mir GOtt das Leben gönnen wird nach dero Abſterben, abſtatten werde, gutthätig erhalten habe; nichts deſto weniger ſeiner groſſen Tugenden und Würckungen wegen, die ich nach vielen abgelegten Experimentis mir gewiß kund gemacht,

vor

vor jetzo beständig halte, und mir beygeleget, auch selbigen in allen allhie sich befindlichen Officinen zu communiciren mich erbotten, als habe ich auch meinem Neben-Menschen hiemit zu dienen keinen Scheu tragen sollen, sondern denselben zu jedermans Nutzen mit äusserster Sorgfalt und Mühe zu præpariren mir vorgenommen. Dieser Balsam nun bestehet aus einem penetranten, lieblichen, gelben, und durchsichtigen Liquore, von Geruch und Geschmack anmuthig, und von Kräfften herrlich, dahero auch Ihme der Nahme Englisch, von dem Erfinder, so wohl dem Ursprung als Würckung nach, beygeleget worden. Wird innerlich so wohl als äusserlich gebrauchet, als folget:

Den innerlichen Gebrauch betreffend, so ist in genere zu mercken, daß, wie dieser Balsam so wohl ex Regno vegetabili als animali aus den kräfftigsten nervinis, articularibus, und antispasmodicis ingredientibus bereitet wird, derselbige überhaupt denen Gebrechen dienlich ist, die von Krampff und Schmertzen, bevorab paralytischen verlähmten Zufällen zu entstehen pflegen, und selbige durch die Krafft Göttlicher Gnade und behöriger Continuation Wurtzel aus mögen geheilet werden. Unter diese nun sind vornemlich die Weiblichen Affectus und Beschwerden zu zehlen, als da sind verschiedene Gattungen Mutter-Schmertzen, und ins besondere, die das genus nervosum velliciren, wie dann dieser Balsam in Epilepsia non habituali,

bituali, recenti & uterina, von ungemeiner Würckung ist, und nicht leichtlich den Patienten, wofern das Ubel nicht von Eltern ererbet, und der Patient in den Gemüths-Affecten die Schrancken der Erbarkeit beständig überschreitet, fruchtloß lasset, wie davon, GOTT sey Danck, verschiedene Patienten, so wohl Kinder: als erwachsene Persohnen, durch des Höchsten Beystand, glücklich genesen, so annoch, so lang GOtt will, im Leben sind. Ferner so erweiset dieser Balsam seine Tugenden in allerley Colic, Stein- Schmertzen, und Glieder-Weh, bevorab aber in diesen, so von verhaltener Monathlicher Reinigung, und sonst andern Verschleim- und Verstopffungen zu entstehen pflegen. Denen schwangern Persohnen stärcket er die Frucht kräfftig, und befördert solche leicht zum erfreulichen Ausgang, wenn dieser 14. Tage vor ihrem Genesen, zwey mahl des Tags, früh und Abends, zu 20. biß 30. Tropffen überreichet wird. Insonderheit aber ist dieser Balsam eine so artige Medicin denen Kindern, daß er, auch gleich von ihrer Geburt an, ohne einigen Widerwillen, füglichen in Milch, gesottenen Wasser, oder sonst einem Liquore, zu deren verschiedenen Gebrechen, mit äusserstem Nutzen, nach Beschaffenheit des Alters, zu 4. 6. biß 10. Tropffen mag beygebracht werden; als da sind Grimmen, schwehres Zahnen, Durchlauff, Gichter, Kinds-Blattern, Rötlen, und dergleichen. Bey Personen aber die ein höhers

Alter

Alter erreichet, wird mit der Dosi gestiegen, wie dann bey erwachsenen Personen dieselbige insgemein nach dem Alter sich befindet, welche entweder in nicht zu warmen Thée, wegen leichter Verfliegung seiner volatilischen Theile; oder Wein, oder aber einem andern Vehiculo, bevorab dem Weiblichen Geschlecht in Melissen-Kinder-Balsam oder dem nunmehro famosen Carmeliter-Wasser, ingleichem auch Malvasier und Spannischen Wein, kan gegeben, und einzunehmen erlaubet werden.

Und wie nun dieser herrliche Balsam innerlich gebraucht wird, so beweißt er auch merckwürdige Tugenden äusserlich, und kan mit äusserstem Wahrheits-Grund vor das beste Salvolatile oleos. oder Balsam. Vitæ dienen, dann er stärcket das Gedächtnis, und ist eine vollkommene Panacea des Schwindels, man kan ihn vor sich allein, oder aber mit anderem spirituosen Wasser vermengen, statt Ungarischen Wassers gebrauchen, die Schläfe und Wirbel des Haupts damit bestreichen, und öffters daran riechen, und davon aufschnupffen. Es könten noch viele herrliche Eigenschafften von diesem Balsam gemeldet werden, damit aber die ohne dem scoptisirende Welt keine Gelegenheit finden mag, einer Charletanerie mich zu beschuldigen, so habe nur in aller kürtze die specialissimas Virtutes desselben anzeigen wollen, nicht zweiflend, diejenigen, die sich dessen, wie auch meiner anderen vorbeschriebenen Mitteln, in richtiger Maaß und Ordnung,

unter Göttlicher Anruffung bedienen, werden auch gantz gewiß reiffe Früchte davon einsammlen.

Endlichen und zum letztern wird berichtet, daß von diesem Balsam, zu halben und gantzen Lothen, ohnausgesetzt zu allen Zeiten, mit meinem gewöhnlichen Pittschafft versiegelt, in besondere Gläßlein wohl verfasset und verwahret, jedes für 5. ß. haben kan; wie ich dann auch eine vollkommene Cur meiner Blutreinigenden Universal-Pillen, nebst der darzu behörigen balsamischen Blutreinigungs-Tinctur, als arcani mineralis oder balsamischen Schwitz-Pulvers, jedermänniglichen, (ausgenommen armen Personen) vor 20. Thaler erlasse.

---

# OMISSA.

## De Scroti atque Vaginæ Pruritu.

### Oder:

## Von dem widerwilligen Jucken und Beissen des Beutels und der weiblichen Schaam.

§. 1.

Es begiebet sich auch offtermahlen, daß von einer unreinen Liebe bey Mannsbildern der Beutel oder das Scrotum, bey denen Weibsbildern aber die Schaam innerlich und deren

ren Lefftzen gantz hirsicht werden, das ist, mit lauter kleinen papulis, oder Sirlein besetzet, welche man kaum sehen kan, diese, weilen sie eine hefftig-ätzende und sehr scharffe venerische Feuchtigkeit in sich haben, verursachen ein immerwährendes Jucken und Beissen, so kaum zu erdulden, und nöthigen den Patienten immerzu die Partien zu reiben, wodurch nachgehends eine Excoriation oder Auffressung erfolget, und mit untermengten Kützlen derer Papillarum nervearium valde sensibilium, ein hefftiges Brennen, und immerzu recht ausdämpffende Nässe verursachet. Der angegriffene Theil siehet hoch-roth aus, starck entzündet, diese Blätterlein werden von dem Venus-Gifft aufgetrieben, und befinden sich im Scroto nur in Epidermide, in der membrana adiposa, an dessen äussersten Haut, nachgehends aber fressen sie tieffer ein, und stellen grosses Unheil an.

§. 2.

Diesen Zufall haben wir Pruritum benennet à verbo latino Prurio, beißig seyn, oder eine Begierde haben zum Jucken oder Kratzen. Prurire enim est proprie libidine scalpendi ardere. Daß Prurire eigentlich eine sonderliche Begierde zu einer Sache bedeute, das siehet man bey denen Auctoribus, die sich dieses Worts bedienet haben. Plautus spricht: Dentes pruriunt, Ich habe grossen Hunger, ingleichen caput prurit, das Haupt ist krätzig, Martialis hat die phrasin, in pugnam prurire, eine Begierde haben zu strei-

ten, Plin. l. 9. c. 45. hat diese Worte vis prurigu mordax. Um eben dieser hefftigen Begierde wegen zu jucken und zu kratzen, haben wir diesen venerischen Zufall einen Pruritum genennet, weilen die Patienten, die damit behafftet sind, immer eine entsetzliche Begierde haben deren angegriffene Partien zu reiben und zu kratzen.

§. 3.

Der Ort wo sich dieses Beissen einfindet, ist kurtz vorher gemeldet worden, nehmlich bey Mannsbildern der Beutel, bey Weibsbildern aber die Schaam, und die Mutter selbsten, (*) allda setzet sich das venerische ätzende miasma in die glandulosen Theile ein, zernaget solche, und verursachet eine so zu reden liebliche oder angenehme Kützelung, es befindet sich dieses Ubel nur in superficie des Beutels an der äussersten Haut, gehet nicht leicht weiter, es wäre denn, daß durch ein allzu übernatürliches Reiben die Partien inflammiret und aufgerieben werden, da denn nachgehends ulcuscula, Geschwüre entstehen, so viel Ungemach nach sich ziehen. Es erscheinet zwar ein selcher Pruritus auch ohne Ansteckung einiger venerischen Unreinigkeit, wenn eine versaltzene scharffe Säure in dem Geblüt, sich in die zarten Drüsen der Haut eingelassen, daselbst eine Fermentation verursachet, und selbige auffrisset,

(*) Einen solchen heftigen Prurit. an denen testiculis findet man beschrieben in denen Actis Erud. Lipf. ao. 1719. Jan. §. III. p. 180. Einen Prurit. am Utera. vid. Zacut. Lusitan. P. 1. L. 2. obs. 92.

frisset, alleine man kan solche gleich bald erkennen, massen die so à Venere entstanden, allezeit eine entsetzlich stinckende Feuchtigkeit von sich lässet, da im Gegentheil bey dem andern Jucken nichts als eine Entzündung verspühret wird mit einer Röthe.

Ich erinnere mich eines solchen Pruritus, so nicht à Venere, sondern von gantz besondern Würmlein den Ursprung genommen, bey einem Bauren-Mägdlein von 25. Jahren, auf einem nicht weit von Straßburg entlegenen Dorffe, welche mit dieser incommodität beschwehret gewesen, daß sie lange Zeit dafür weder rasten noch ruhen können, sie klagte, daß sie beständig gemüssiget sey, auch sich dieserwegen aller Conversation zu entäussern, denn sie konte sich nicht enthalten, mit einem Tuche deren Partien, sie wäre auch gleich wo sie wollezu fiedeln, also daß sie auch, wenn sie sich genugsam damit gesättiget hatte, darauf in eine Ohnmacht verfiele. Dieses arme Mägdelein, die sonsten sehr schamhafft war, und sich entschlossen hatte nirgendswo sich in die Cur zu begeben, wurde hierauf genöthiget meine wenige Person anzugehen, mich auch zu begrüssen, ihr mit Rath beyzuspringen. Nachdem ich nun der Sache in so weit nach gedacht, als geglaubet hatte, daß selbige sich möchte mit unerlaubten Liebes-Caressen bemacklet haben, ihr auch in diesem Absehen alle bestmöglichste remedia appliciret, die sonsten in meiner praxi gut befunden, so habe dennoch nicht das geringste mit ausrichten können, bin demnach gemüßiget worden,

ihr mit mercurialien zu assistiren, derowegen auch nach offtermahligen eingenommenen laxirenden Mercurial-Pillen derselben gar durch meinen mercurium einen ptyalismum erweckte, alleine auch dieses bewiese nicht den geringsten effect, das gute Bauren-Mägdelein erduldete immerzu das Beissen, und nahme darbey täglich ab, daß sie auch besorgte, sie hätte das Auszehren, und müßte dieserwegen das Zeitliche segnen. Einsmahlen da der Affectus, nachdem er immer zugenommen, sich gar hefftig erzeigte, fienge sie ihren Urin folgenden Morgen auf, mir selbigen zu überliefern, um ihr aus solchen zu diviniren, wo doch ihr unerträglicher Zufall herstammen möchte, und wie solchem abzuhelfen seye, welches sie auch in eigener Persohn præstirte, und solchen mir zu Hause brachte. Nachdem sie aber selbigen auf den Ofen zu [illegible]n, von denen meinigen Ordre erhalten, (denn es war Winters-Zeit) biß ich würde von meinen Visiten nach Hause kommen, so hatten der Zeit meine Leute wahrgenommen, daß einige subsultus in superficie des Urins sich erwiesen, nicht anders, als wenn man einen starcken, oder aber auch neuen Wein in ein Glaß gählings gegossen hätte, so als man zu reden pfleget Närrlein werffe, dieses sagten sie mir, worauf ich diesen Liquorem genau examinirte, und durch ein vitrum armatum wahrnahme, daß viele hundert, ja wohl tausend Würmlein, darinnen sich versammlet hatten, und diesen subsultum verursachten, ich nahm einige aus dem Urin genauer examinirende, welcherley

Gat-

Gattung Würmlein es wären, konte aber deren Species mich nicht vergewissern, auch nirgendwo bey einem Auctore noch auch bey dem Englischen neuen aufgezeichnet finden, sie hatten hinten und vornen antennas auf dem capite, wie auch in extremitate 2. sonsten sahen sie Aschgrau aus, das Haupt war schwartz, in welchen 2. weisse Augen zu sehen, am Bauch seitenwerts, auf jeder Seiten hatten sie 4. Füsse mit Häcklein, und gegen den Kopff zu zwey, das Corpus hatte so viel incisuras als Füsse waren.

Diese Würmlein so das curioseste war, hatten 2. biß 3. Tag in dessen lotio gelebet, wie ich denn mir auch die Freyheit genommen habe, solche allhiesigen dermahligen hochgeschätzten Anatomico, nunmehro Patholog. höchst-meritirten Professori, meinem großgünstig hochzuehrenden Promotori, Hrn. D. Joh. Saltzman. nun in GOtt ruhend, zu weisen, ihme auch um mehrere Untersuchung fürzunehmen, das mir überbrachte Glaß deßhalben überlassen habe.

Auf diese Vergewisserung examinirte ich das Bauren-Mägdlein, konte aber in dem geringsten deren sedem mich nicht vergewissern, es war nicht das minderste zu sehen, ausser daß die labia, die Nymphen und andere Theile von dem allstäten Jucken starck entzündet gewesen, ich befahl derselben auch wieder in meiner Præsenz den Urin zu lassen, um zu erfahren, ob dann aber in selbigem sich Würmlein einfinden würden, welches auch geschah, und wieder in grosser Menge mir

unter

unter das Gesicht kamen, dieserwegen ich ihr selbsten auch die stärcksten anthelmintica oder Wurm-treibende Sachen, so wohl innerlich als äusserlich, durch das injiciren zu gebrauchen recommendirte, die sie auch willig, aber ohne einigen darauf erfolgten effect einnahm. Das Jucken blieb in einem und das Mägdlein nahm täglich an Kräfften ab. Die remedia die sie in einem gantzen Monat lang brauchte, bestunden in pulvere und Rotulis, folgender Weise concinniret.

℞. Sem. Cin.
Corallin. pt. ſana. ʒſ.
℔. dulc. ʒij.
Sacch. in Aq. roſ. ſol. ʒij.
Mſc. f. l. art. rotul.

Das ist:

Wurm-Saamen.
Meer-Moß, jederley 1. Quintl.
versüßter Sublimat. 40. Gran.
Zucker mit Rosen-Wasser zerlassen 4. Loth.
Nach der Kunst zu Täffelein gemacht.

Oder:

℞. Pulv. ſem. cin. ʒß.
muſc. corall.
Mercur. dulc. ana. ʒj.
Pulv. Jalap. ʒiiij.
Myrrh. ʒij. Mſc.

Das ist:

Wurm-Saamen 1. Loth.

Meer-

Meer-Mooß.
versüßter Sublimat jederley 1. Quintl.
Jalappen-Pulver 4. Scrupel.
Myrrhen 2. Scrupel. Mſc.

Zum injiciren ließ ich die bitterſten Sachen, ingleichen abgekochte Mercurial-Waſſer, unterſchiedentlicher Gattung gebrauchen, darneben purgirte ich ſie zum öfftern, theils mit Pillen è ♆rio dulci, theils è mercur. viv. bereitet, aber alles dieſes war vergebens, ich lieſſe hierauf eine erfahrne Hebamm das Mägdlein viſitiren, ob nicht etwan am Orificio Uteri etwas fürhanden, oder eine exulceration zugegen wäre, welche aber nach gepflogener Beſichtigung und Unterſuchung mich alsbalden verſicherte, daß alles in gutem Stande ſich befinde, auch das Mägdlein noch eine reine Jungfrau ſey. Auf dieſe Begebenheit dachte ich hin und wieder, wie dem armen Mägdlein Hülffe geſchehen könte, kam endlich auf die Gedancken, es dörfften dieſe Würmlein ihren Wohn-Platz in der Blaſe, und inſonderheitlich an deren orificio haben, und dachte, daß kein ſtärckeres Wurm-tödtendes Mittel ſey, als Oel, ließ ihr täglich früh und Abends 2. Löffel mit Baumöl mit einigen Tropffen Oel vom Terpentin vermiſchet, einnehmen, und befahl auch zugleich dieſelbige nur mit Brennöl, (denn ſie war arm) zu ſyringiren, worauf alſobald wider vermuthen der erwünſchte effectus erfolget iſt, indem augenblicklich gleichſam aller pruritus gewichen, und ſie häuffig dergleichen Würme, aber

alle

alle getödtet, hievon ausgeharnet hatte. Worauf sie zusehend gleichsam an Kräfften nach und nach zugenommen, und noch auf den heutigen Tag in guter Gesundheit lebet. Ob diese Gäste ihre Wohnung hatten an oder neben dem Orificio Uteri, oder aber in der Vesica selbsten, (welches letztere wahrscheinlich,) lasse ich einem jeden zu urtheilen über, darneben ist doch sonsten zu schliessen, quod mercurius non omni tempore vermium Mors zu nennen sey, als welcher häuffig innerlich und äusserlich gebraucht worden. Wie ich auch dieses in unserm allhiesigen Cur-Hauß unter der Direction des allhiesigen gewesenen Cur-Meisters, Herrn Kratzen, jetziger Zeit alten Beysitzern eines ehrsamen Raths, und bey unserer Stadt höchst-experimentirten Chirurgo, zum öfftern wahrgenommen habe, daß auch, nachdeme solche in der Cur gelegene und in die 3. biß 4. Wochen ausgehaltene Spey-Persohnen nach vollendeter Salivation häuffig Würme von sich gelassen haben, so alle noch das Leben hatten, experto crede Ruperto. Dieserwegen ich auch wohl mit Wahrheits-Grund sprechen kan:

*Non audita loquor tantum, mi credite vidi*
*His oculis, tetigi non dubitante manu.*

Das ist:

Vom Schwatzen red ich nicht vielweniger vom Hören,
Das Auge hats gesehn, sind hier gar keine Mähren.

§. 4.

Wie nun dieses so er à Venere entstanden, ein nicht geringer Zufall ist, sondern nebst der Beunruhigung des immerzu reitzenden juckens auch gefährlich ist, und in Ermanglung der darzu behörigen Mitteln, die Frantzosen selbsten verursachen kan, also ist um so viel mehr dahin zu sehen, wie diesem Ubel auf das schleunigste gesteuret werde, und ob zwar unter allen sonst venerischen Zuständen, dieser Affectus der geringste dem Ansehen nach zu seyn scheinet, inmassen er keine so hefftige und schmertzhaffte symptomata, als andere zu Gefährdten hat, nichts desto weniger so kan doch, durch eine solche Verabsaumnüß, der Patient in einen elenden Stand gerathen. Diesemnach ist es nöthig, daß man quovis modo trachte, wie solchem Ubel abzuhelffen, und ein solcher Patient geschwinde Hülffe erlange, in meiner Praxi seynd mir nebst andern innerlichen hiezu tauglichen und zugleich Schärffe dämpffenden auch Geblüt versüssenden Mitteln, folgende beschriebene herrliche zu statten kommen, erstlich purgierte ich den Patienten mit den ordinairen Pillen, worunter der Mercurius substantialiter immisciret war, deren Formulen vorhero und anderswo gnugsam beschrieben sind, welches purgiren ich zum 3ten mahl wiederholte, zweytens liesse ich ihm, besonderlich wenn er plethorischer constitution war, oder es sonsten die Nothwendigkeit erforderte, eine Venam in brachio seciren, und nebst einem kräfftigen decocto, als auch einer Balsamischen Blutreinigenden Es-

sentz, deren verschiedene compositiones in capite de Gonorrh. als auch Luis venereæ überflüßig aufgezeichnet sind, allezeit über den dritten Tag baden, in saubern Bach-Wasser, worinnen Haarstrang-Wurtzel, Kletten-Wurtzel, und Alaun abgesotten worden, die Schaam des weiblichen Geschlechts oder bey Manns-Personen den Beutel, ließ ich bloß mit Kalck-Wasser, worinnen etwas wenig zart-zerriebener Mercurius dulcis abgesotten worden, des Tags über öffters warm mit einem zarten Schwamm in die 6. Tag lang befeuchten. Die Tinctur kan folgende seyn:

℞. Pulv. lign. Guajac. resin. ℥ij.
rad. Sarsæpar. ℥j.

Misc. ac iror. liquor. ☾. fix. q. s. tum affunde ♎. Vin. rectificatiss. ad emin 4. digit. transvers. ac ponantur in loc. digest. liquorem tinct. decanta sup. remanent. Species iterum affund. ℞. ♁ ii acr. eandem quantitatem, ponendo vitr. in digest. locum, tum coletur liquor, ac misceatur cum præcedent. addend. ♎. Sal. ✻c. acerr. ℥j. Ol.L. Sassafr. ℈j. Mf.

Das ist:

Geraspelt Frantzosen-Holtz 6. Loth.
Gestossene Sarsaparillen 2. Loth.

Mische beyde Stück wohl untereinander, befeuchte sie mit dem liquore Nitri fixi so viel als vonnöthen, giesse darüber hoch-rectificirten Brandenwein 4. quer Finger hoch, setze das

Glas

Glaß in eine gelinde Wärme, wenn der Brandenwein sich genugsam gefärbet, so giesse ihn ab, über die überbliebene Species aber giesse wieder so viel scharffe Spießglaß-Tinctur, stelle es in digestion, dann filtrir die Tinctur, mische beyde zusammen und thue darzu die Essentz vom Sassafras oder Fenchel-Holtz 1. Loth. scharffen Salmiack-Geist 2. Loth, so ist sie fertig.

Das Wasser aber nachstehendes.

℞. Aq. Calc. viv. ℥vj.
plantag.
solan. ana. ℥j.
Sacch. Saturn. ʒj. Mſc.

Das ist:

Kalck-Wasser 12. Loth.
Breitwegerich-Wasser.
Nachtschatten-Wasser jederley 2. Loth.
Bley-Zucker 1. Quintl. Mſc.

Und damit die Heilung desto füglicher geschehen kan, habe ich zugleich die angegriffene Theile, mit einem kräfftigen reinigenden Sälblein bestreichen, oder aber bey Manns Persohnen, auf ein Tüchlein gestrichen über den Beutel legen lassen. Die Linimenta aber bestunden aus folgenden Stücken:

℞. Ungt. diapomphol. ℥ß.
bol. armen. pt. ʒj.
Sacch. Saturn.
Mercur. dulc. subtiliss. ana. ʒß. Mſc.

Das ist:

Trocknende Kühl-Salb 1. Loth.

Armenische Erde 1. Quintlein.
Bley Zucker.
versüßter Sublimat jederley 10. Gran.

Oder:

℞. Ungt. de Ceruss. ℥ß.
Linim. Saturn. ʒij.
Mercur. præcipit alb. edulc. ℈ß.
Ol. Cer. gt. viij. Msc.

Das ist:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Sälblein vom Bley-Zucker 2. Quintl.
versüßter weißer Præcipitat. 10. Gran.
Wachs-Oel 8. Tropffen. Msc.

Von eben dergleichen Würckung ist dasjenige so Forest. in seinen Observat. L. XXVI. de Viriis Penis & Virgæ Observ. 9. p. 598. beschrieben hat, als:

℞. Ungt. d. Ceruss. ℥ß.
litharg. ʒj.
Ol. ros. par. Msc.

Das ist:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Silberglett 1. Quintl.
Rosen-Oel wenig. Msc.

Auf die Art und Weise, habe ich nicht nur zum öfftern erwünschte Proben gesehen, sondern immerzu den Patienten zur vorigen Gesundheit gebracht, es wäre denn daß der Affectus, ehe man dafür was gebrauchet, lange Zeit eingewurtzelt gewesen, und defacto in die gantze Massam sanguinis

guinis & humorum sich ergossen hätte, da habe ich ad generosiora remedia schreiten, und meinen oder einen andern corrigirten Mercurium brauchen müssen, doch nur auf diese Weise, daß man nach und nach denselbigen appliciret und den Patienten eben nicht in eine vollkommene Salivation gesetzet hat.

Ich will demnach dem geneigten Leser eine Compositionmittheilen, welche den Brand zu löschen, die Entzündungen zu benehmen und zugleich zum Austrucknen von unvergleichlicher Würckung ist, welche ich von einem in praxi sehr berühmten Chirurgo hiesiger Stadt, einem meinem vermuthen nach besten Freunden erhalten, selbige auch offtermahlen mit erwünschtem Effectu mit Verwunderung appliciren gesehen habe; Er nennete solche nur schlechterdings sein Linimentel. Dessen Præparation aus folgenden nachgesetzten Stücken bestehet, und zur Sommers-Zeit also verfertiget wurde:

℞. Fol. solan. c. bacc. Misc.
Ol. olivar. ℔j.
folia. minut. incisa coque ad humiditatis consumption, cola liquorem ac adde
ceræ ℥vj.
coquantur Igne lento donec cera sit soluta semper tamen spatula agitando, tum liquidum ab Igne aufer, ac immisce Lythargir. subtiliss.
pulver. s. ℥iij. ceruss. tur. optim. trit. an. ℥ß.
camphor ʒij. Mf.

Das ist:

Nachtschatten-Blätter mit sambt den grünen Beeren 2. Hand voll.

Baumöl 1. ℔. die Blätter werden klein zerschnitten und mit dem Oel langsam abgesotten, so lang biß keine wäßerichte Feuchtigkeit mehr vom Kraut verspühret wird denn preßt man den Liquorem durch ein Tuch wohl aus, und thut darzu 12 Loth Wachs, setzt ihn wieder über das Feuer, biß unter stätem Rühren das Wachs völlig zergangen, denn hebt man das Geschirr vom Feuer, und mischet bey, zart zerrieben Silber-Glett-Pulver 6. Loth, Bleyweiß und Tuties von jedem 1. Loth, Campffer 2. Quintt. biß es gestehet, nnd zu einem zarten Sälblein wird. Es kan ihm aber mit gutem Fug der Nahme gegeben werden, Linimentum Saturninum magistrale.

Oder Winters-Zeit folgender massen:

℞. Lytharg. subtiliss. pt. ℥iij.
Cerussae ℥ß.
Tut.
Acet. ℏnis ℔ß.
Ol. Solan. ℔ j. Das Oel vermischet mit dem +. unter stätem rühren biß es zu einem Linimento wird, dann thut man 8. Loth Wachs darzu, wenn es vergangen und etwas kalt worden, mischet man die Pulver und den Campher darunter, so ist es fertig.

ENDE.

ELEN-

# ELENCHUS CAPITUM
Oder
# Verzeichniß aller Capitel.

a) Herrn Doct. Behrs Glückwünschungs-Gedichte, darinnen zugleich die heut zu Tag verstümpelte Medicin, sambt Benennung derer so mancherley Gattungen medicinischer Pfuscher, mit dahin gehörigen Noten, abgehandelt wird.

b) Meines Stief-Sohns Herrn Dr. Böhmen Ehren-Gedicht.

c) Procœmium oder Vorrede.

Cap. I. De Sanitate & Sero in genere; Von der Gesund-

heit des Menschen, und der allgemeinen Feuchtigkeit des Menschen. pag. 1
II. De Genitalibus utriusque Sexus; Von denen Geburts-Gliedern beyderley Geschlechts 10
III. De Contagio Venereo; Von der ansteckenden Seuche selbsten. 23
IV. De Gonorrhœa; Vom Saamen-Fluß oder Tripper. 32
V. De Gonorrhœa virulent; Vom böß-artigen Saamen-Fluß. 42
VI. De Gonorrhœa habituali; Vom lang daurenden Saamen-Fluß 89
VII. De Profluvio Mulierum venereo; Von dem unreinen weiblichen Fluß

Cap.

Cap. VIII. De Pollutione nocturna; Vom widerwilligen Abgang des Saamens im Schlaff 110
IX. De Priapismo; Von der hefftigen Erstarrung männlichen Glieds ohne Beginnen zur Liebe 136
X. De Satyriasi; Von heftiger Erstarrung männlichen Ruthe mit Begierde zur Venus-Lust 157
XI. De Impotentia coeundi; Von der Ohnvermöglichkeit des Beyschlaffs 162
XII. De Tumore Testium; Von der venerischen Hoden-Geschwulst 202
XIII. De Bubonibus Venereis; Von denen Schaam-Beulen 224

Cap. XIV. De Excoriatione Penis, Vom Sjancker oder Zerfressung der Eichel an der Ruthe 254
XV. De Tumore Penis crystallino sive Emphysemate; Von der hellglänzenden Geschwulst der männlichen Ruthe und Schaam der Weibsbilder 266
XVI. De Phimosi & Paraphimosi, Von der widernatürlichen Bedeckung und Entdeckung der Eichel 275
XVII. De Verrucis & Pustulis Venereis, Von denen venerischen Warzen und andern Ausschlagungen 290
XVIII. De Rhagadibus Venereis, Von denen venerischen Schrunden 311

Cap.

Cap. XIX. De Ulceribus Narium, Vom bößartigen Nasen-Geschwür 324
XX. De Ulceribus Oris seu Aphthis, Von den Geschwüren des Mundes 339
XXI. De Ulceribus Amygdalarum Venereis, Von denen zerfressenen Halß-Mandeln 350
XXII. De Exulceratione Uvulæ Venerea, Vom zerfressenen Zapfen im Halse 361
XXIII. De Tophis seu Nodis Venereis, Von denen venerischen harten und schmertzhaften Knoten 361
XXIV. De Arthritide Tophacea venerea, Von dem venerischen Glieder-Schmertzen 380

XXV. De Carie ossium venerea, Von denen angefressenen Beinen insbesondere 392
XXVI. De Scabie Venerea, Von der venerischen Raude 408
XXVII. De Ophthalmia Venerea & subsequente Visus abolitione, Von denen venerischen Augen-Schmertzen und erfolgender Blindheit 427
XXVIII. De Caruncula Penis, Vom widernatürlichen angewachsenem Fleisch der Ruthe 442
XXIX. De Tenesmo Venereo, Vom widerwilligen Zwängen zum Stuhl 457
XXX. De Surditate Venerea, Von der venerischen Taubheit 477

XXXI.

XXXI. De Lue Venerea, Von der Venus-Seuche selbst, 484

XXXII. De Methodo Luem curandi, Von der Art und Weise die Frantzosen-Kranckheit zu curiren 500

a) Lehren und Erinnerungen zur Salivation oder Speichel-Cur gehörig 543

b) Gründliche und aufrichtige Bedeutung einiger Remediorum Specificorum 568

c) Omissa de Scroti & Vagina pruritu, von dem widerwilligen Jucken und Beissen des Beutels und der Weiblichen Schaam. 598

Re-

# Register
## Oder
# Verzeichnüß derer benöthigten in diesem Tractat enthaltenen Sachen.

## A.

*Abscessus Venerei*, oder Geschwüre 229
*Acrochordones*, was sie sind 298
Aderlassen, ob es in der Gonorrhœa oder Saamen-Fluß etwas nutze? 78
*Adstringentia*, oder stopffende Mittel zu frühzeitig im Saamen-Fluß gebraucht, schädlich 69. wenn sie zu gebrauchen ibid.
*Affectus* des Gemüths, allzuheftige schädlich 5
*Agnus castus*, der Saame davon ein herrlich aphrodisiacum, 147. ein bedencklich Exempel hievon ibid.
Alter hohes, was es verursache 168
*Amuleta* Saturnina, wozu sie nutzen 131
*Amygdalæ* oder Mandeln des Halses was sie sind, 351. warum sie so genennet werden 352.

wozu

wozu sie dienen, 353. erschworne sind sehr arg, 352. deren Kennzeichen daß sie venerisch, 362. wie sie zu curiren 364
*Analeptica* 173
Ansteckung venerische, die gemeinste Art, 29. durch eine fleischliche Vermischung, ibid. ohne fleischliche Vermischung, 30. durch Bettliegen, ibid. durch Säugammen, ibid. durch Kinder die Sauaen, ibid. durch Hebamnien, ibid. durch Hände-Berührung, ibid. durch Küßen, ibid. durch Zünglen, ibid. was sie für Ungelegenheit verursache 31
*Aphrodisiaca* 173
*Antaphrodisiaca* 147
*Aphthæ*, Schwämme, 339. deren Benennung, ibid. Beschreibung, 340. an was für Theilen sie sich sehen lassen, ibid. woher sie entstehen, 341. wie man sie überkommt, ibid. sind gefährlich, 342. deren Kennzeichen, 344. was sie verursachen, ibid. wie sie zu curiren, 345. deren sicherste Cur 348
*Aqua* Aluminis magistralis Fallopii, 308. Phagædenica Muralti, 333. Virid. Hartmann. 305
*Arthritis* Venerea, was hiedurch verstanden werde, 380. deren Benennung, 381. wie sie von der ordinairen oder gemeinen zu unterscheiden, 382. deren Beschreibung, 383. deren Ursache, ibid. wie die Schmertzen sich äusern, 384. verursachet eine Auszehrung des Leibes' 385. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. deren Cur 387

Augen-Schmertzen, venerische, 427. dessen Beschreibung, 428. ein besonder Exempel hievon 429. macht stockblind, 435. ist zu curiren, 436. Mittel hiezu ibid.
Ausschlagungen venerische 290. deren Cur 300

## B.

Bäder stärckende, 187. dienlich zum Unvermögen, ibid. von Ameisen 188
*Bacchus*, verursachet grosses Unheil 166
*Badiniren*, heftiges sehr schädlich, 28. ein Exempel hievon ibid.
*Balsamische* Essentz 61
*Balsamum* Arthritico fluidum, 594. dessen Gebrauch, 595. woraus er bestehe, ibid. dessen herrlicher Nutzen, 597
vulnerar. Hanckii 245
mundificativum 334
vulnerar. Purman. 335. & 245
Bewegung zur Gesundheit nöthig 5
Beim angefressene, 392. deren Beschreibung, ibid. Ursache, 393. Kennzeichen daß sie venerisch, 394. sind sehr schlimm, 395. wie sie zu curiren, ibid. fette Sachen schädlich, 400. canterisiren ingleichen radiren hiezu fürtreflich, 402. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. & 405. was dabey zu beobachten, 406. das sicherste Mittel hiezu 407
Beulen, venerische was, 367. deren Benennung, ibid. Beschreibung, ibid. woran man sie erkennen kan daß sie venerisch, 368. sind sehr schmertz-

schmertzhaft, ibid. der Schmertze erscheinet mehrentheils Abends, ibid. deren Ursache, 369. greiffen gerne die Beiner an, ibid. ein merckwürdig Exempel hievon, 370. sind schwehr zu curiren, 372. deren Cur ibid.
Beyschlaff unmäßiger schädlich 36
Bley-Zucker, mäßig zu gebrauchen 73
Blut, Oberherr aller Säfte, 3. in dessen richtigem Umkreiß bestehet das Leben 4
Blutreinigungs-Tranck 59. & 231
Herrn Dr. Hoffmanns 60
*Borax* wozu er nutze 186
Brennen des Harns im Saamen-Fluß, 63. wie demselben abzuhelffen ibid.
Brandlöschung oder Liniment. 611
*Bubo*, 224. was dieses Wort bedeute, 227. wo er sich befinde, 225. dessen Ursache, ibid. & 227. ist gut und bößartig, 227. verursachet grosse Schmertzen, 226. dessen Beschreibung, ibid. wie er von der Venere seinen Ursprung habe, ibid. in wie viel Tagen er zeitig wird, ibid. verhütet die Frantzosen, 227. verabsaumet bringet grosse Gefahr, 229. muß geöffnet werden, 228. womit und wie groß die Oeffnung geschehen soll, 241. dessen medicinische und chirurgische Cur, 229. ob das Aderlassen hiebey nutze, ibid. äuserliche Mittel hiezu, 235. & seq.
*Bubo*, bößartiger, 248. dessen Ursache, ibid. ist gefährlich, 249. dessen Cur, ibid. verhärter oder scirrhoser, 252. gehet gerne in schlimme Ge-

Geschwüre, 252. dessen Cur, ibid. wenn er Krebs-mäßig was zu thun 253

C.

*Cantharides*, Tinctur davon, 67
*Cardamomen*, ihre Tugend, 175
*Carcinoma* venereum was, 326. dessen Benennung, 327. ist unter allen Geschwüren das schlimmste, ibid. dessen Kennzeichen, 328. ist schwehr zu curiren, ibid. dessen Cur, 329. innerliche und äuserliche Mittel hiezu, ibid.
*Caries* ossium venerea was, 392. deren Beschreibung, ibid. woher sie entstehe, 393. deren Eintheilung, ibid. deren Kennzeichen, 394. ist ein sehr arger Zufall, 395. deren Cur, 395. cauterisiren oder Brennen fürtrefflich hiezu, 402. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. Bein-Schaben ebenmäßig herrlich, 405. was dabey zu beobachten 406
*Caruncula* Penis was, 442. dessen Beschreibung, ibid. dessen Ursache, 443. dessen Kennzeichen, 444. ist zu curiren ein schlimmes Ubel, 445. dessen Cur, 446. ein besonder Instrument hiezu von Herr Dr. Sparmann ersunden, 456
*Cataplasmata* oder Uberschläge 214
*Chancre* was, 255. ist zweyerley Gattung, 256. dessen Nahme, ibid. dessen Beschreibung, ibid. nachläßig tractirt ist gefährlich, ibid. dessen Ursache, ibid. wo er sich erzeige, 257. verursachet gerne eine Phimosin und Paraphymosin, 257. dessen Cur, 258. Pulver

darzu eines gewissen Frantzosen, 260. ein herrlich Sälblein dazu, 264
*Chaudepisse* was, 33
*Chocolade*, wie sie zu bereiten, 177. ob sie die Mannheit stärcke, ibid.
*Chordulæ*, zu was sie nutzen, 131
*Clitoris*, was, 22. 156. deren übernatürliche Grösse, ibid. deren Nutzen und Benennung, ib.
Coffé, dessen Würckung, 177. artige Gedancken einer Fürstin hievon ibid.
*Condylomata* was, 297. deren Kennzeichen, ib. die besten zu curiren ibid.
*Contagium* venereum was, 26. woraus es bestehe, ibid. wie es sich erzeige und Wurtzel fasse. 28
Cörper des Menschen ist eine Machine 2
*Corpora* cavernosa was 17
*Cristæ* was 390

## D.

*Dartos*, was 14. dessen Nutze ibid.
*Decocta* antivenerea 54. 331. 60.
*Digestiv*-Sälblein. 246

## E.

Eichel der Ruthe was sie sey, 16. deren Substantz, 17. deren Nutzen, ibid. deren Zeressung. 257
Einspritzung im Saamen-Fluß ob sie was nutze, 79. was dabey zu beobachten 81
Einspritz-Wasser Musitani, 80. Herrn Hoffmanns, 86. & 96. Mayerne, ibid. Verdruck, 85. heilende, 84. reinigende, ibid. die Schärffe dämpffende 82

*Emphysema* was es sey, 266. dessen Kennzeichen, ibid. dessen Ursach, ibid. dessen Benennung, 268. der Weibs-Personen, ibid. ist gefährlich, 269. schwehr zu curiren, ibid. ein Exempel hievon, 270. dessen Cur ibid.
*Emplastrum* frigidum, 218. resolvens, 220.
Herrn Dr. Hoffmanns 221
*Emulsiones* im Trüpper 64
*Epidydymis* was es sey 13
Ersteiffung männlichen Glieds such *Priapismus* 137
*Essentia* balsamica, 61. 93. adstringens, 95.
cantharidum 185
Etz-Wasser 306. 333
*Excrescentiæ* Venereæ, 290. deren Cur 300

## F.

Faulheit schädlich 135
*Ficus*, Feigwartzen, 295. werden beschrieben, ibid. deren Sitz, 296. woher der Nahme, ibid. wie sie zu curiren 303
Flecken venerische was, 309. deren mancherley Gattungen, ibid. deren Cur ibid.
Fleisch wildes, der Harn-Röhre, 442. hat den Nahmen Caruncula 443. woher es entstehe, 443. ist schwehr zu curiren, 445. dessen Cur, 446. ein besonder Instrument hiezu 450
*Fluor* albus malignus, 97. wie er zu erkennen, 99. Baglivs Kennzeichen, 99. wie er à benigno zu unterscheiden, ibid. dessen Beschreibung, 98. das beste Kennzeichen, 100. woher er entstehe, 101. was für Theile davon ange-

angegriffen werden, ibid. was er für Zufälle nach sich ziehe, 101. ist sehr schwehr zu curiren, 102. wie die Cur anzustellen, ibid. Mittel hiezu 103
*Fomentationes* oder Umschläge zum Unvermögen, 189
Franzosen-Kranckheit, 473. deren mancherley Benennung, 478. deren Beschreibung, 487. verschonet kein Theil und ist das heftigste Uebel, 485. & 492. deren Ursprung, 488. was für Zufälle sie habe, 492. ist sehr ansteckend, 494. wie die Ansteckung geschicht, 497. deren Eintheilang, 498. wie sie zu curiren, 500. deren mancherley Art und Weise, 501. der Cur, Preiß oder Kosten, 548

## G.

Geburts-Glieder beyderley Geschlechts, 10. ihr Nahme, 11. äuserlich und innerlich, 21. der Männer, 12. der Weiber, 20.
Gefräß was, 326. dessen Nahme, 327.
Gemüth, ein frisches dienet zur Gesundheit 6
Geschwulst der Ruth, 266. der Schaam der Weibsbilder, ibid.
Gesundheits rechter Kern 2
Gesundheit das höchste zeitliche Guth, 1. edler als das Leben selbsten, ibid. besser dann Geld und Guth, 2. wie man sie erhalten kan, ibid. worinnen sie bestehe, 4
Gifft venerisches was, 496. greifft nicht auf einerley Weise an, 497. bleibt im Leibe offtermahlen lange verborgen, 498

Glieder-Schmertzen venerisches, 380. Kennzeichen derselben, 382. deren Beschreibung, 383. deren Ursache, ibid. wie deren Schmertzen sich äusern, 384. verursachet eine Auszehrung, 385. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. ist ein Zufall am schwersten zu curiren, 387. dessen Cur, ibid. das sicherste Mittel hiezu 391

*Gonorrhœa* ihre Benennung, 32. ist ein general terminus, 33. ist zweyerley Gattung benigna und maligna, 34. Benigna oder simplex was, ibid. deren Ursache, 35. & 45. entstehet nicht allezeit von einer Ansteckung, 36. deren Cur, 37. Virulenta was, 42. entstehet mehrentheils von einer fleischlichen Vermischung, 43. ist ein gefährlicher und beschwerlicher Zufall, ibid. Chordata was, 45. dessen Kennzeichen, ibid. ist ein desperat Ubel, verursacht das Abnehmen, ibid. macht unfruchtbahr, 47. bringt Carnöffel zuwegen, 47. ist schwer zu curiren, 48. worinnen der Vortheil bestehe, 49. Habitualis was, 89. dessen Kennzeichen, ibid. dessen Ursache, ib. ist unter allen die schwerste zu curiren, 90. die Cur hiezu 91

*Gonorrhœa* mulierum, 97. worinnen sie bestehe, ibid. deren Beschreibung, 98. Bagglivs Kennzeichen, 99. nicht richtig, 100. das beste Kennzeichen, ibid. deren Ursprung, 101. was für Theile davon angegriffen werden, ibid. was für Beschwernüsse davon entstehen 101

## H.

Haar der Schaam zu was sie taugen, 21

Harn brennen, 61. Mittel dazu ibid.
Harn-Röhre was, 17. hat viele Drüsen, ibid.
Mäußlein, 18. zu was sie dienen ibid.
Hexerey was davon zu halten 195
Hochzeiter Lattwerg 185
Hoden was, 12. wie viel ein Mensch habe, ibid.
der rechte gröſſer denn der Lincke, 13. warum, ibid. dienen den Saamen zu præpariren, 13. deren Haut zwiefach, 14. worzu sie dienet, ibid. woraus sie bestehen, 15. deren Geschwulst, 202. wird beschrieben, 204. woher sie komme, 205. sind Zeugen der Mannheit und Ehre, 205. sind hoch zu schatzen, ib. werden offtermahlen scirrhos, 207. Mittel dazu 208

## J.

*Impotentia* coeundi was, 162. deren Benennung, 164. wird beschrieben, 163. deren mancherley Ursachen, 164. von Mangel derer Lebens-Geister, ibid. vom Sauffen und Fressen, 166. vom hohen Alter, 169. von Hexerey, ibid. ein Exempel hievon, 169. deren Kennzeichen, 170. Cur und worinnen sie bestehe, 171. herrliche Mittel hiezu, 172. hiezu beweisen die Cardamomen gute Dienste, 175. ingleichen Chocolade, 176. wird verworffen, 175. wie sie zu bereiten, 176
*Incantatio* was davon zu halten, 195. ein merckwürdig Exempel davon, ibid. Mittel dazu, 198 & seq.
*Injectiones* im Saamen-Fluß, 80. was davon zu halten, ibid. was dabey zu beobachten, 81.

die Schärffe des Harns zu dämpffen, 82. zu reinigen, 84. zu heilen, ibid.
*Infuſum* Theiforme, 92
*Julapia*, Hochzeiter-Julep 184.

K.

Kehrets Buß was ſie ſey, 387
Keuſchlamm-Saamen wozu er nutze, 147. ein bewunderns-würdig Exempel hievon, ibid.
Krätze veneriſche, 408. deren Benennung, ib. deren Beſchreibung, 409. wo ſie ſich befinde, 410. woran man ſie erkennen kan daß ſie veneriſch, ibid. deren Urſache, 411. wie ſie zu curiren, 412. Vipern-Cur fürtreflich hiezu, 426

L.

*Lanfranci* liquor. mundificativus, 262
Lattwerg Hochzeiter, 185. im Saamen-Fluß 70
Laxier-Tranck, 91
Leben erfreuliches worinnen es beſtehe, 3. wie man es überkommen kan, ibid. wie man es erlängern kan 4
*Lepra* was, wie dieſe vom Scorbuto differire 493
Lefzen der Schaam was, 20. & 28. der Nutzen, ibid. beſtehen aus vielen Drüßlein, 23
Liebe allzuheftige ſchädlich, 116
*Linimentum* Saturnin. 611
*Lues* venerea was, 477. deren mancherley Benennung, 478. Beſchreibung, 478. iſt das entſetzlichſte Ubel, 485. & 492. deren Urſprung 488 was für Zufälle ſie habe, 492. iſt ſehr anſteckend, 494. wie die Anſteckung geſchiehet, 497. deren Eintheilung, 498. deren Cur, 500

# M.

*Maculæ* Venereæ, 310. sind mancherley, ibid. zeigen an daß die venerische Seuche nicht weit entfernet sey, 310. deren Cur, ibid.
*Mandelade* was 178
Mandeln des Halses erschwohrne, 351. was sie sind, ibid. sind arg, 352. wie sie zu curiren, 354. ein Specificum hiezu, 359
Mannliche Glied oder Ruthe was, 16. wird mit einer dreyfachen Haut umgeben, ibid. deren Nutzen, ibid.
*Mariscæ* was, 295. deren Cur, 303
*Meatus* urinarius was, 23. dessen Nutze, ibid.
Mensch ist eine Machine, 2. die edelste Creatur, ib.
*Mercurial*-Wasser, 306. sind bescheiden zu gebrauchen, 305. stellen offtermahlen groß Unheil an, ibid. ein Exempel davon, ibid. Salbe, 539
*Mercurius* in denen Frantzosen das sicherste Mittel 157. wie er seine Würckung præstire, 537. des Autoris, 537. bestehet in zweyerley Pillen, 538
*Monorchis* was, 205
*Mori* was, 295
Mutter-Mund was, 23. deren Sitz und Nutzen, ibid.
*Myrmeciæ* was, 297. sind unter allen Auswachsungen die schlimmste, 298. woran sie zu erkennen, 299

# N.

Nase des Menschen ihr Nutzen, 325. wird gern vom Venus-Gifft verdorben, 326
Nasen-Geschwüre, 324. woher sie entstehen, 326

deren Kennzeichen, 385. sind schwer zu curiren, 436. Mittel hiezu, ibid.
*Nitrum* ein herrlich Mittel in der Pollution 144
*Nymphæ* was 23
*Nymphæa* ist ein specificum in pollutione nocturna, 127

## D.

Ober-Hödlein, 13
Oel von Rauten wozu es nutze, 143
*Oleum* aphrodisiacum, 194
*Ophthalmia* Venerea, 427 deren Beschreibung, 428. merckwürdige Exempel hievon, 429. benimmt das Gesicht völlig, 435. ist zu curiren, 436. Mittel hiezu, ibid.

## P.

*Paraphimosis* was, 285. dessen Ursach, ibid. dessen Benennung, ibid. ist ein gefährlicher und verdrüßlicher Zufall, 287. ist schwer zu curiren, 288. frisch Wasser ein Specificum hiezu, 278. Remedia hiezu, 288
*Penis* oder männliche Ruthe was, 16. excoriatio was, 254. tumor 264
*Perinæum* was, 21. crystallinus 266
*Phimosis* was, 275. dessen Steiffe 44
woher die Benennung, 276. wird beschrieben, 277. deren Ursache, 278. ist ein verdrießlicher Zufall, 276. beliebt sich gern in eine Absterbung, 297. dessen Cur, 280. erfordert zuweilen den Schnitt 380
Pillen Straßburgische die besten zu purgiren 51.
ihre descriptio zum Saamen-Fluß, ibid. des

Autoris, 77. des Musitani, 75. des Hoffmanns, 77. des Mayerne, 76
Pflaster mancherley Art, 120
*Pollutio* nocturna, 110. ist eine Species Gonorrhœæ, ibid. deren Beschreibung, 111. ob der wahre Saamen abgehe, ibid. deren Subjectum oder was für Theile davon angefochten werden, 115. deren mancherley Benennungen, 111. wer damit am meisten angefochten wird, 112. deren mancherley Ursachen, 115. ist zweyerley Gattung, 118. so sie moderate sich erzeiget bringet sie keine Gefahr, 119. übermäßige sehr schädlich, ibid. Cur derselben und worinnen sie bestehe, 123. trift auch Weibs Personen, 113. warum sie im Schlaff geschehe, 116. Mittel hiezu, 123. aberglaubische werden verworffen, 131. äusserliche, 132. Sauer-Wasser fürtreflich, 134. Das beste remedium, 135. das allerbeste ibid.
*Præputium* was 16
*Priapus* wer er gewesen, 137. dessen Eltern, ib. seine metamorphosis, 138
*Priapismus* woher sein Nahme, 137. was für ein Zufall, 137. kommt selten für, 142. ist keine Kranckheit, 136. dessen Ursache, 139. gehenckte Personen haben auch diesen Zufall, 140. wahres Kennzeichen, 141. dessen Cur, 142. Aderlassen und Schröpffen fürtrefflich, Rauten-Oel ein Specificum, 143. ingleichen Nitrum, 144. das beste Mittel, 153. ein bedencklich Exempel hievon, ibid. was die Immis-

missio in kalt Wasser præstire, ibid. geschicht bey Weibsbildern an der Clitoride, 156
*Prostata* was, 12. deren Sitz und Nutze, 19. leidet vom venerischen Gifft am meisten Noth, ibid.
*Pruritus* Venereus, 598. woher er entstehe, 599. & 601. dessen Benennung, ibid. der Ort wo sich dieses Beissen befindet, 601 607 merckwürdig Exempel hievon, 601. dessen Kennzeichen, und Cur 607
*Ptisane* 96
*Pubes* was, 21
*Pudenda* oder weibliche Schaam 20
*Pulvis* anthelminthicus 604
Purgier-Mittel im Saamen-Fluß, 49. Lattwerg, 57. liqueurs, 54. Milch, 52. Pillen, 50. Pulver, 56. Säfftlein, 53. Tranck, 55

## R.

*Radix* ren nützlich in Carie, 402. ein Exempel hievon ibid.
Raude venerische, 408
Rauten Oel wozu es nutze 143
*Rhagades* was, 311. deren Benennung, ibid. deren Beschreibung, ibid. deren Ursache, 312. wo sie sich einfinden, ibid. deren Kennzeichen, verhindern den Beyschlaff, ibid. sind gefährlich, 311. ein besonder Merckmahl hievon 314. deren Cur, 316. Remedia hiezu, 321. Aderlassen herrlich, 318. Baden nützlich, 321. Injectiones oder Einspritzungen taugen nichts 323

## S.

*Saccharum* Saturni schädlich, 74

Satz-

Salbe zur Reinigung, 609. zum Austrocknen, 609. zum Unvermögen, 190
*Salivatio* oder Speichel-Cur die sicherste die Venus-Seuche zu curiren, 516. wenn sie ihren Anfang genommen, ibid. womit sie instituiret werde, 517. wird durch innerliche als äusserliche Mittel verrichtet, 517. was dabey zu beobachten, ibid. taugt nichts in Scorbuto, 543. auch nichts in lepra, 545. in selbiger kalt trincken ist sehr schädlich, 546. ingleichen Wein und Milch trincken, 548. Laxieren höchst nöthig wie auch Baden, 517. Mittel hiezu innerlich zu gebrauchen, ibid. wie der Mercurius dulcis hiezu zu præpariren, 578. wie man die Salben gebrauchen soll, 520. & 526. was dabey zu beobachten, 524. & 526. wird verrichtet auch mit dem cingulo mercuriali, 521. wie man denselben bereiten soll, ibid. schmieren mit der Mercurial-Salbe nicht sicher, ibid. wie der Mercurius seine Kräffte beweise, 527. eine allzustarcke Salivatio wie deren zu begegnen, 528. wie lange die Salivatio dauren solle, 530. wenn die Salivatio vorbey, was zu thun, 531. Krafft-Brühen herrlich, 532. besondere Pillen als ein gewisses Specificum des Autoris in der Venus-Seuche, 536. wie mit dem Schmieren zu verfahren, 538. Salbe hiezu, 539. was dabey zu beobachten, 540. wie dem Durchlauff zu steuren, 541. wie man der Entzündung des Halses begegnen solle, ibid. Erinnerung nöthige zur Salivation, 543

*Salviren* womit es angestellet werde, hilft nichts in Gonorrhœa oder Saamen-Fluß noch auch in Fluore albo der Weibs-Personen, 560
Salpeters herrliche Tugend, 144
Saame guter, zeuget gesunde Kinder, 2. ist die Quint-Essentz des Bluts, 120. Weibsbilder haben keinen, 114. überflüßiger ist schädlich, 115. wie auch dessen Verlust, ibid. & 28. woher er komme, 115. dessen Ursache, 117. ist zweyerley Gattung, 118. widerwilliger, 117. dessen Beschreibung, 111. dessen Ursache, 115 wer am meisten damit angefochten werde, 112 warum er im Schlaff abgehe, 116. Cur hiezu 123
Saamen-Behalter was, 15. deren Nutzen, ibid.
Saamen Fluß lang daurender, 89. dessen Kennzeichen, ibid. dessen Ursache, 90. ist schwehr zu heilen, ibid. die Cur hiezu, 91. ist zweyerley Gattung, 35
Saamen-Fluß der Weibs-Personen, 97. worinnen er bestehe, ibid. dessen Beschreibung, 98. keusche Personen können ihn auch erhalten, ibid. dessen Kennzeichen, 99. bestes Kennzeichen, 100. dessen Ursprung, 101. was für Theile davon angefochten werden, ibid. was für Zufälle er nach sich ziehe, ibid. ist schwehr zu curiren, 112. wie die Cur anzustellen, ibid. Mittel hiezu, 103
Saamen-Milch Schärffe-dämpffende, 64
*Satyriasis* was, 157. dessen Beschreibung, 158. dessen Benennung, ibid. dessen Ursach 160 dessen Cur 161
*Satyrium*, 159. dessen Krafft ibid

*Sca-*

*Scabies* Venerea was, 408. deren Benennung, ibid. deren Beschreibung, 409. wo sie sich befinde, 410. deren Kennzeichen daß sie venerisch, ibid. deren Ursache, 411. deren Cur, 412
*Scroti* Pruritus, 598. woher der Nahme, ibid. dessen Ursprung, 600. ein Exempel hiervon, 601. ist gefährlich, 607. dessen Cur 608
Schmier-Cur, 539. Salbe, ibid. wie sie zu bereiten, ibid.
Schnecken-Cur, 532
Schweiß-Cur, 501. deren Erfinder, ibid.
Schwämme was, 341. sind gefährlich, 342. deren Kennzeichen, 344. was sie verursachen, ib. wie sie zu curiren, 345. deren sicherste Cur, ibid.
*Serum*, was eigentlich hiedurch verstanden werde, 8. dienet zum Umlauf des Geblüts, 6. ingleichen zur Nahrung des Leibes, 9. wird zu erst vom Venus-Gifft angegriffen, 6. woraus es bestehe, 46. dienet zur generation, 9
Sieffern aus der Harn-Röhre, 89. wie zu helfen, ibid.
Spanische Fligen-Tinctur, 67
Spanischer Kragen. 46
Speichel- oder Salivations-Cur, 501. wie sie anzustellen, 517. allzustarcke, 541. durch Gürtel, ibid. durch Beräuchren, ibid. wie lang sie daure, 530
*Stincus* marinus wozu er diene, 185
Stopffende oder anhaltende Sachen zu frühzeitig im Saamen-Fluß sehr schädlich, 69
*Surditas* venerea. 69

# T.

Taubheit venerische 69
*Tenesmus* venereus was, 487. dessen Benennung, 459. dessen Beschreibung, ibid. dessen Ursache, 460. bedencklich Exempel hievon, 467. dessen Cur, 468
Terpentin herrlich im Saamen-Fluß 69
*Testes* was 12
*Testiculus* veneres 202
*Tinctura* exfoliativa, 359. Verducks, 397 Salutis, 405. antivenerea, 608. instaurativa, 608. antitypica, 62. cantharidum 67
Todt besser denn ein siech Leben 3
*Tonsillæ* was, 351. worzu sie dienen, 353. so sie angegriffen gefährlich, ibid. deren Kennzeichen daß sie venerisch, 362. deren Cur, 364
*Tophi* seu Nodi was, 367. des Worts Benennung, ibid. dessen Beschreibung, ibid. woran man sie erkennen kan, 368. ist ein schmertzhafter Zufall, ibid. warum der Schmertze am meisten Abends erscheine, 369. greifft gerne an, ibid. ein Exempel davon, 370. sind schwehr zu curiren, 372. deren Cur, ibid.
Tranck Blut-reinigender 59. & 231
Träume verliebte stellen unheil an 114
Tripper was, 33. die erste Stuffe zur Venus-Kranckheit 32
*Tumor* testium, 202. warum er so genennet wird, 203. wird beschrieben 204

# U.

*Uvula* was hiedurch verstanden werde, 361. des

Worts Benennung, ibid. woran sie zu erkennen ob sie venerisch, 362. dessen Nutzen, ib. ist ein schlimmes Ubel und schmertzhaft, 363. verhindert die Sprache, ibid. dessen Cur 364

## V.

*Vagina* uteri was, 24. deren Pruritus, ist des venerischen Giffts Sammel-Platz, ibid. deren Nutze 240
*Vaginæ* orificum was 23
*Venus* übermaßig schädlich, 24. Gifft worinnen es bestehe, 26. an was für Theile es sich zuerst begiebt, 7. was es für Ungelegenheit verursache ibid.
*Verrucæ* venereæ deren unterschiedene Nahmen, 290. deren Beschreibung, 291. wo sie sich ansetzen, 292. woher sie entstehen, 293. sind beschwerlich und gefährlich, 298. deren Cur, 300. wird auf mancherley Art verrichtet ibid. & seq. deren sicherste Cur, 303
Verzaubern was davon zu halten, 195. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. Mittel dazu, 198. Pulver dazu, 200. Umschläge, 214. 238
Vipern besitzen eine herrliche Tugend 426
*Ulcera* Narium venerea, 324. deren Beschreibung und Ursache, 326
Umschläge 214. 238. und 239
*Ungt.* digestivum des Autoris, 246. consolidans, 609. aphrodisiac. 190
*Urethra* was, 17. und wozu sie diene, ibid.
*Vulva* was und wo sie sich befinde, 20

*Uvulæ*

*Uvulæ* exulceratio, 361
Vorhaut 167
Unvermögenheit des Beyschlaffs, 162 dessen Benennung, 163. wird beschrieben, ibid. deren verschiedene Ursachen, 164. entstehet von Mangel der Lebensgeister, 165. von unmässiger Venus-Liebe, ibid. vom Fressen und Sauffen, 166. vom hohen Alter, 168. von Bezaubern. ibid. ein merckwürdig Exempel hievon, 169. deren Kennzeichen, 170. deren Cur und worinnen sie bestehe, 171. aphrodisiaca herrlich Mittel hiezu, 172. Cardamomen fürtreflich 175. ingleichen Chocolade, 167. wie sie zu bereiten ibid.

W.

Warzen venerische was, 291. deren unterschiedliche Nahmen, 290. wo sie sich gerne ansetzen, 292. deren Ursache, 293. wie sie zu curiren, 300 was dabey zu beobachten, 301. deren sichere Cur, 301
Wunde schön zu schliessen ein Kunststück des Chirurgi, 247
Wurm Pulver, 604. Täflein ibid.

Z.

Zahn-Tinctur / 593. Pulver 594
Zapfen im Halse was / 361. woher er Uvula den Namen habe / 302. woran man erkennen kan daß er von der Venere angegriffen / ibid. dessen Nutze / ibid. ist ein arges Ubel / 363. verhindert die Sprache / ibid. dessen Cur / 364 das sicherste Mittel hiezu 366
Zwängen venerisches / 457. dessen Beschreibung / 459. dessen Ursache / 460. bedencklich Exempel hievon / 461. ist ein beschwerlicher Zufall / 467. dessen Cur 468
Zucker von Bley schädlich. 74

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindern, Franz Balthasar von

Speculum Veneris Oder Venus-Spiegel, Das ist Richtige Beschreibung aller Venerischen Kranckheiten

Strasburg 1743

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.M.o.8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433592-2
VD18 10824537-003